This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

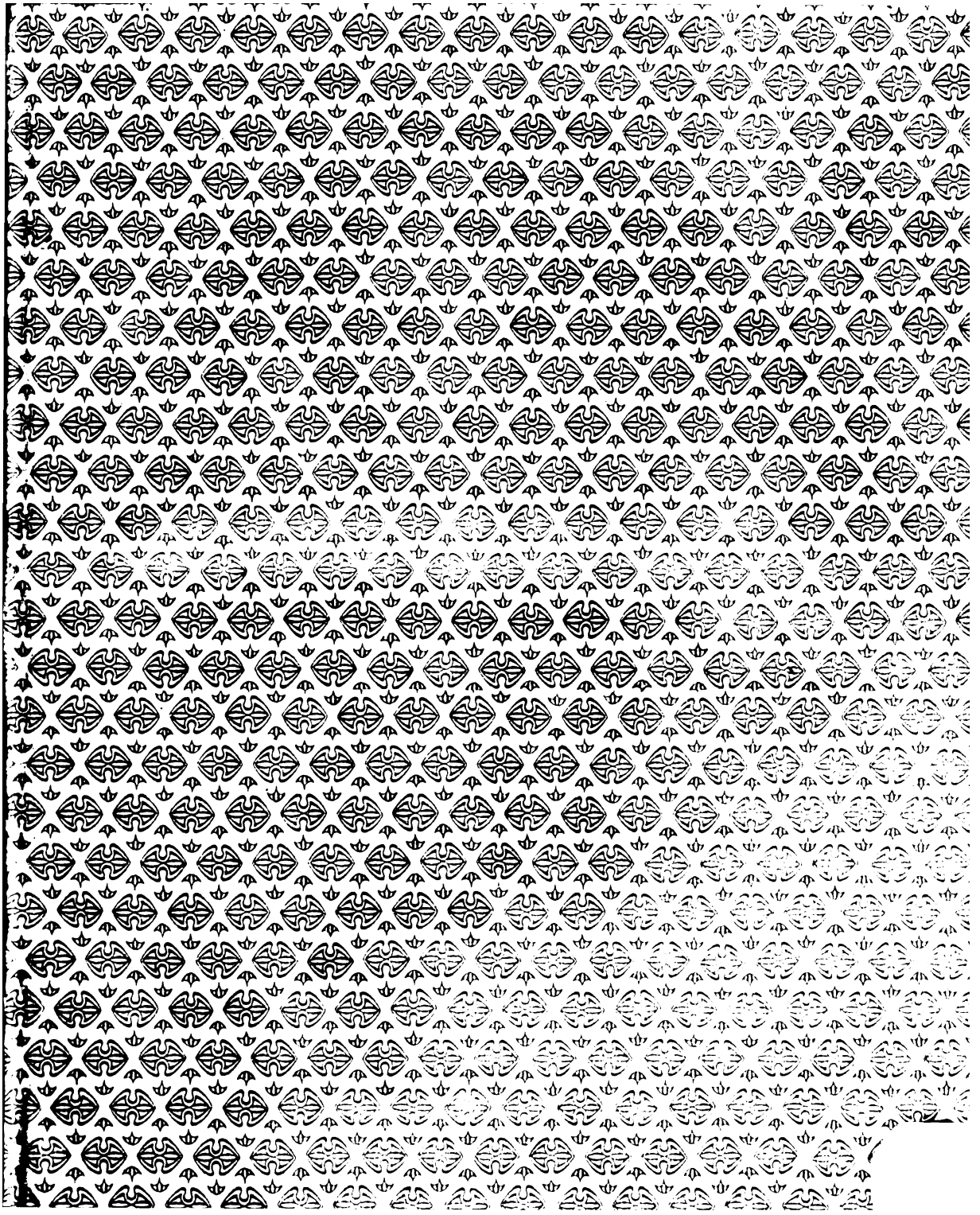
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

493199

Library of the University of Michigan
Bought with the income
of the
Ford - Messer
Bequest



AS
182
.M4

Abhandlungen

der

Churfürstlich-baterischen

Akademie

der

tissenschaften

Siebender Band,

welcher die historischen enthält.

München, mit akademischen Schriften. 1772.

NB. Beym Wurm iſt anſtatt V. B. zu leſen VII. B.

Vorrede.

Wir wiederholen, was in der Vorrede zum vierten Band der akademischen Abhandlungen im Jahre 1767. ist angezeiget worden: daß verschiedene Betrachtungen uns auf den Entschluß gebracht, künftighin die historischen und philosophischen Schriften, denjenigen zu Liebe, welche an beyden Materien nicht gleichen Geschmack finden, jede in besondern Bänden heraus zu geben. Diesem Versprechen zu folge erscheinen gegenwärtige Abhandlungen von der historischen Classe das erstemal in einem besondern Bande, welcher in seiner Ordnung der siebente ist. Den Innhalt und die Verfasser dieser Abhandlungen beliebe der geneigte Leser auf der folgenden Gegenseite zu ersehen.

145822

Innhalt.

Staatsgeschichte.

Von Otto V. Pfalzgrafen zu Wittelsbach. Prof. Volz. Seite 83
Vom Zutrauen Kaiser Ludwigs IV. gegen Burggraf Friederich zu Nürnberg. P. D. Longolius . . . 1.
Von Ludwig dem Reichen Herzoge in Baiern. J. G. v. Lori. 269.

Geographie.

Von den baierischen Gränzen, Gauen und Ortschaften unter den Agilolfingern. P. Beda Appel. . . . 353.
Vom Ursprung der Grafschaft Schärding. A. J. Lipowsky. 251.
Vom Ursprunge der Stadt München. P. P. Finauer. 225.

Genealogie.

Von Herzog Berchtolds in Baiern Sohne, Herzog Heinrich III. P. Hermann Scholliner. . . . 177.

Diplomatick.

Von einem Siegel K. Ludwigs des Deutschen. P. Gregor. Geyer. 307.

Paul

Paul Daniel Longolius

Fortsetzung

Des wohlbewährten und erkannten

Zutrauens

Kaiser Ludwigs des Baiern

gegen

Burggraf Friederichen zu Nürnberg

aus

allen dahin einschlagenden Urkunden genau

erörtert.

Dieſes Stück iſt eine Fortſetzung derjenigen Nachrichten vom Burggrafen Friederich zu Nürnberg, welche Herr Profeſſor Longolius aus vielen merkwürdigen gröſtentheils noch ungedruckten Urkunden mitgetheilet hat, und wovon der erſte Theil bis auf den 36 §. in dem dritten Bande unſerer hiſtoriſchen Abhandlungen zu finden iſt. Von dieſem zweyten Theile iſt anzumerken, daß er ſo fehlerhaft und verunſtaltet aus der Preſſe gekommen ſey, daß man gemüßiget worden iſt, die ganze Abhandlung umzudrucken. Es hat aber dabey der Leſer dem gelehrten Verfaſſer zu danken, daß er ſich von neuem alle Mühe gegeben habe, die Urkunden zu durchgehen, und ſolche nach den Urſchriften auf das genaueſte einzurichten, wie auch alle angeführte Stellen noch einmal nachzuſchlagen und zu berichtigen. Es ſind überdas neue Zuſätze und Anmerkungen hinzu gekommen.

Die Gröſe dieſer Abhandlung hinderte, ſelbige im dritten Bande auf einmal zu liefern. Das Rückſtändige folget hiemit, und der geneigte Leſer wird ſich alſo gefallen laſſen, ſo etwann hie etwas aus erſtern 36 §phis angeführt wird, dahin zurücke zu gehen. Um ſolches zu erleichtern haben wir die Seite, auf welcher dort nachzuſchlagen, angeführt.

§. 37.

§. 37.

Wir ſetzen alſo das angefangene in folgenden a) fort. Wir Ludwig von Gotes Gnaden Romiſcher Chynig ze allen ziten Merer des Riches verjehen b) und thun chynt allen den die diſen brief ſehent oder horent leſen, das der Edel Mann Burggraf Friderich von Nürnberg vnſer lieber getrewer c) mit vnſerm wort vnd guten willen geloſt hat des Riches vnd vnſer Lewt in Quenhuſen d) den Swap Herman Erchlein den Pühler von Preitenbrunn e) den Wohlfart vnd ir Erben vmb zwey vnd dreizzig pfunt heller von Waltherrn dem Schenken f) von Richneck g) dem ſie vormals vnſir Fraue ſelige Frawe Beatrix h) der GOtt gnade i) die Romiſche Chynigin verſatz hett mit vnſerm worte, k) davon wollen wir daz der vorgenant Burcgraf Friederich von Nürnberg, die vorgenanten lewte vnd ir Erben ir leip vnd ir gut mit allen den Rechten, Gewonheiten vnd Nutzen, als ſie Walter der Schenk l) inne gehabt hat, haben vnd niezzen ſulle von vns vnd von dem Riche geruweclichen. Wir mugen auch vnd vnſer Nachkommen an dem Riche die vorgenanten Lewt alle iar wieder loſen, m) ſwenne wir wollen vmb zway vnd drizzig pfunt heller, vmb die ſie der egenant Burcgraf geloſt hat als vorgeſchrieben ſtet. Vnd daz die vorgeſchrieben Rede ganz vnd ſtete beleibe, Geben wir im dieſen brief verſigelt mit vnſerm

Inſigel daz daran hanget, Dieſer brief iſt geben ze Nürnberg, do man zalt von Criſtes Gepurt druizehenhundert iar darnach in dem ſechs vnd zwanzigſten iar, an dem Montag in der Pfingſtenwochen in dem zwelften iar vnſers Riches.

a) Welches auch in des von Schütz Geſchichte des Hauſes Brandenburg I. Th. IIII. Abhandl. CLXXIII. Urk. 210. S. und ötterischen Wappenbeluſtigungen VI. St. im Anhange II. Beytrage befindlich iſt.

b) Siehe die Anmerkung b) über den 12. §. 177. S.

c) Siehe den 5. §. daſelbſt 172. S.

d) In Betrachtung, daß F und V oder U mit einander oft verwechſelt werden, davon ich nur noch neuligſt in meines Vorraths allerley brauchbarer Nachrichten III. Fache IIII. St. 194. Anmerk. 46. S. wieder Erwehnung gethan; ſo wäre es eben ſo viel, als wenn der Ort Ofenhauſen oder Offenhauſen geſchrieben wäre. Daß dieſer Name aus Offen und Haus und deren Verbindung entſtanden, merket ein jeder. Nun verſtand man ehedem unter dem Hauſe ein vorzügliches Gebäude, das neuerlich ein Schlos genennt wird. Auch hievon iſt in meines nur angezogenen Werkes V. Fache II. St. I. Abſchnit 1. §. 45. S. Erinnerung geſchehen. Nun verſichert uns Herr Pf. Würfel in der Beſchreibung einiger Brakteaten, Dickpfennige und Geſchmeide, welche zu Offenhauſen in dem Nürnbergiſchen ſind ausgegraben worden, die er zu Altdorf 1761. in 4to drucken laſſen, 45. §. und 4. S. daß zu Offenhauſen eine Burg geweſen, deren Bewohner von dem 13. und 14. Jahrhunderten einiger namhaft machet. Könnte nun nicht das Offen darzu gekommen ſeyn, daß nach der Sitte jenes Weltalters etwann einer oder der andern benachbarten Herrſchaft das Oefnungsrecht daſelbſt eingeſtanden worden; wegen dieſes Rechts aber beziehe ich mich noch einmal auf meines nur angezeigten Vorraths V. Fache II. St. II. Abſchn. 2. §. 102. S. Denn wie oft iſt den Oertern von einer ſchlechten Begebenheit ein Name angediehen? Jetzt iſt es ein nürnbergiſches ſtarkes Dorf nebſt einer Pfarrkirche eine Stunde von Engelthal gegen Altdorf zu. Mehrers geben die Beſchreib. der R. St. Nürnberg III. Th. II. Kap. 12. §. 62. S. und Hön im Top. Lex. des fränk. Kreiß 515. folg. S.

wie

wie auch vorhin genannter Würfel 3. folg. §. 4. folg. S. in die Hand.

e) Eine Hub, die gleich bey Offenhausen lieget, und gewöhnlich Breitenbrun geschrieben wird, davon vorher genannte Nürnberg. Beschr. 62. S. und Hön 472. S. Nachricht geben.

f) Sein Stamm ist in der Wappenbelustigungen VI. St. in helles Licht gesetzet worden, denen nur genannte Nürnberg. Beschreib. 63. folg. S. beystimmt.

g) Oder gewöhnlicher Reicheneck das Schloß, woher sich vorgenannter geschrieben, lieget im nürnbergischen Amte Hersbruck zwischen Hersbruck und Thalheim. Nur angeführte Beschreibung, wie auch die Wappenbelust. VI. St. 9. §. in der Anmerk. 13. folg. S. und Hön 21. S. haben mehrers davon.

h) Deren Namen doch wohl ihr Gemahl, der diesen Brief gegeben, besser gewußt als der ebersbergische Prior Veit in der baierisch. Chron. IIII. B. V. Kap. unter Hrn. Hofr. v. Oefele baier. Schriftstell. II. Bande 719. S. welcher jenen Fehltrit auch am Rande aufgedecket hat. Brauchte es mehrerr Zeugen; so diente hierzu Sunthem von dem Geschlechte der Herzoge in Baiern aus den Grafen von Scheurn in nur gelobten Sammlung 565. folg. S. Aventin in den baier. Jahrbüchern VII. B. XVI. Kap. 2. Abschnit und nach der eisnerischen Verdeutschung VIII. B. auf der Ruckseite des 393. Blattes, Euspinian in der Kaiserchron. nach Hedions Uebersetz. II. Th. 54. S. Neusner im gener. Werk, 224. S.

i) Welches Ausdrucks man sich von Verstorbenen bedienet, wie aus vorher benannten Vorraths II. Faches II. St. 1. §. 31. Anmerk. 26. S. zu ersehen ist. Es ist aber das Absterben Kaiser Ludwigs ersten Gemahlinn, der allhie genannten Beatrix, nach Hr. Prof. Crollius Beyträgen zu der pfälzischen Geschichte 14. §. in dieser Sammlung der Abhandlungen unserer Akademie III. Bande 1. Th. 92. S. wahrscheinlich im Jahre 1321. geschehen. Denen entgegen, welche es in das Jahr 1323. Mitwochs nach Bartholomäi, das ist, den 31. August, setzen, ist nicht zu trauen: weil das Verlobnis mit ihrer Nachfolgerinn in der Ehe den

15. Auguſt des nur benannten Jahrs ſchon geſchloſſen war. Beatrix kann alſo ſo wenig am Tage Bartholomäi geſtorben ſeyn, wie nur erſt neuligſt in der attenkhoveriſchen Geſch. der Herzoge von Baiern 41. S. gedruckt worden, als in Hunds baier. geneal. II. B. 166. S. der bud. Ausgabe das Jahr 1320. des Todes dieſer Prinzeſinn angeſetzt wird.

k) Welcher Ausdruck vorher nach der durch Anfügung und guten Willen klärer geworden, und einen Beyfall und Einwilligung mit Worten, denen eine ſtillſchweigende entgegen geſetzt iſt, zu verſtehen giebet. So, dünket mich, hätte es Haltaus in ſeinem Wörterbuche II. Th. 2130. S. beſtimmen ſollen.

l) Siehe zurück unter f) 4. S.

m) Von dergleichen Reichspfandſchaften iſt in Ahasv. Fritſchens Abhand. über das Staatsrecht des deutſch. R. I. Th. die zweyte 38. folg. S. geſchrieben.

§. 38.

Folgenden Jahres hob ſich der Zug Ludwigs nach Wälſchland an. Burggraf Friederich begleitete ſeinen geliebten Herrn. Hier war nun die erſte Feierlichkeit, die kein geringes Aufſehen machte, die Krönung mit der eiſernen Krone wegen des lombardiſchen Reichs. Sie gieng zu Pfingſten im Jahre 1327. a) mit aller erſinnlichen Pracht vor. An dieſer hatte vorhin genanter Friederich keinen geringen Antheil. b)

a) Dieſes verſichert Burgund in der baieriſchen Geſchichte II. B. 99. S. und aus demſelbigen von Falkenſtein in den Nordgau. Alterth. und Merkwürdigk. III. Th. XII. Kap. 5. §. 136. S. Dahin ſiehet auch Hr. Prof. Pauli in der Pr. St. Geſch. II. Band. Einleitung 28. §. 43. S.

b) Daher Hermann in Martins fortgeſetzten Blumen der Zeit, unter Ekards Schriftſtell. mitl. Zeit I. Bande 1723. S. angegebenes MCCCXXVII. Jahr zu ergänzen.

§. 39.

§. 39.

Gieng es nun nachher von da auf Rom zu; so durfte der nützliche Burggraf nicht davon bleiben. a) Wenn hatte auch Kaiser Ludwig getreuer Räthe Beystand nöthiger, als bey den verwirrten Begebenheiten zu Rom? b) Ein solcher getreuer als geschickter Rath des Kaisers war oft gerühmter Burggraf. c) Wird man jene Verwirrungen etwas in der Nähe betrachten; so kann man sich leicht vorstellen, was die den 17. Jänner des Jahrs 1328. zu Rom vorgegangene Krönung bey dem Zwiespalte des kaiserlichen und päpstlichen Hofes für Arbeit ersterm zugezogen. Da wird dem Burggrafen zu Nürnberg sein Theil auch zugewachsen seyn. Schon die Schriften, welche von jener Zeit auf uns gekommen sind, stellen denselben oft unter den Zeugen auf. d) Man muß aber einen schlechten Begrief von denselben haben, so man sie nur für müßige Zuschauer ansiehet. Von dem Burggrafen wissen wir ein anders zuverläßig. e) Scheuete nun der Burggraf aus unverbrüchlicher Treue gegen Kaiser Ludwigen keine Mühe, Sorge, Aufwand, Verdruß f) und Gefahr; g) was war billicher, als daß auch Ihro kaiserliche Majestät solches bey aller Gelegenheit erkannten, welches so deroselben vortrefliche Gemüthsart h) mit sich brachte? Wenn ließ es auch prächtiger als in der kaiserlichen Krone, welche ihm nun nach so vielen überstiegenen Hindernissen zum Trotze seiner Widerwärtigen war aufgesetzet worden? welcher Ort war auch merkwürdiger als Rom jene vorige Beherrscherinn der Welt?

a) Nach Aynschels Brandenb. Stammbaume 13. S. Reutschens Brandenburg. Zederhaine II. Th. II. Kap. 313. S. von Falkenstein. Nordgau. Alterth. und Merkwürdigk. III. Th. XII. Kap. 5. §. 136. S. und Georgii Auszüge der Burg. Nürnberg und Brandenb. Gesch. I. Th. 7. §. 19. S.

b)

b) Damit die Schriften, welche von Kaiser Ludwigen dem Baier handeln, angefüllet sind, ohne daß ich sie erst besonders anführe, als die schon aus dieser Abhandlung genug bekannt sind.

c) Davon diese ganze Abhandlung voll ist. Besonders kann der 33. §. 237. folg. S. nachgeschlagen werden.

d) Dergleichen sich in Meiboms Schriftst. deutsch. Sach. III. Bande 209. S. Frehers Schriftstell. deutsch. Sach. I. Bande 669. S. Adlzreiters baierisch. Jahrbüchern II. Th. II. B. 19. Abschn. 33. S. Leibnitzens Urkundensammlung I. Bande 128. S. Ludewigs Ueberbleibseln der Handschriften II. Bande LX. LXI. und LXII. Urkunden 274. folgg. S. Lucä des H. R. R. uralt. Fürstenfaal I. Th. V. Kap. 162. S. Rudolphs Sachsengothaischer Historienbeschreibung V. Th. im Anhange der Urkunden XVI. Zal Buchstabe A. 209. S. Hrn Hofr. von Olenschlager St. Gesch. des römischen Kaiserthums in der ersten Hälfte des XIIII. Jahrhunderts LIIII. und LV. Urk. 151. folgg. S. äußert.

e) Denn so rühmet der Kaiser unten in dem 49. §. 50. S. daß der Burggraf denne continuis studiis impendere non desinat incessanter, prout vera nos experientia certos fecit.

f) Die mit allem Rechte Lairiz sowol in der Rede von Brandenburgs Helden als auch in dem Hist. General. Palmwalde VI. Taf. I. Kap. XIIII. Abschn. 300. S. darinne setzet, daß er von dem Kaiser Ludwig auch in der größten Verfolgung, die diesen von dem Papste betroffen, nicht abgesetzet.

g) Welche man in seiner geringen Anzahl in den Schriften jener Zeit aufstreiben kann.

h) Welchen zu schildern oft angezogene Schriftsteller die erhabensten Farben darbiethen.

§. 40.

So bald die Hindernisse, welche jene Umstände der Krönung nicht wenig erschweret hatten, a) etwas aus dem Wege geräumet worden; so sahe der Burggraf Brief und Siegel b) vor sich zum Beweise, wie hoch ihn der Kaiser schätze.

a) Dieſes aber hie vorzubringen, erweitente meine Arbeit zu ſehr, daß alſo nur auf die Schriftſteller zu weiſen habe, welche ſchon vonmir hie und da häufig von des Kaiſers Begebenheiten angeführet worden.

b) Dieſe habe aus den Urſchriften mit aller erſinnlichen Aufmerkſamkeit genommen, welches hiemit einmal für alle anzeige, damit mir nicht etwann ein Verſehen zugerechnet werde, ſo ſie bey andern verändert erſcheinen, deren die wenigſten jene in der Urſchrift geſehen haben.

§. 41.

Das allererſte nun war die Beſtättigung der ſo erheblichen goldenen Bulle, welche Kaiſer Rudolph der erſte dem Herrn Vater des gegenwärtigen Burggrafen wegen Nürnberg, Werde, Buch, Swant, Creuſen und allerhand dahin einſchlagenden Gerechtſame den 4. September im Jahre 1281. ertheilet. Dieſe beſtättigte nun der vor kurzen zu Rom feyerlichſt gekrönte Kaiſer Ludwig den 7. Februar. ſchon angezeigten 1328. Jahres nicht minder mit einer goldenen Bulle: a)

LVDOWICVS Dei gracia *Romanorum* Imperator ſemper Auguſtus. Spectabili viro FRIDERICO Burchgrauio de *Nurenberch* Secretario b) ſuo & imperii fideli dilecto c) graciam ſuam & omne bonum. Sincere tue deuocionis fides, d) quam more boni patris tui e) & aliorum progenitorum tuorum, ſacro geris imperio f) per experienciam operis g) ſepius h) approbata, i) Necnon grata & fructuoſa k) tue ſtrennuitatis obſequia, l) que nobis per actus bellicos, m) ſana conſilia n) & alia tue virtutis opera a retroactis o) impendiſti temporibus, fauorabiliter nos inducunt, vt votiuis tuis non inmerito peticionibus annuamus. Sane oblata nobis tua peticio continebat. Quatenus p) quasdam litteras, quas quondam FRIDERICO Burchgrauio de *Nurenberch* patri tuo, perinclite recordationis, olim RVDOLFVM *Roma-*

norum Regem tuum q) & Predeceſſorem r) noſtrum, datas & traditas proponebas. Quarum principium fuit tale. RVDOLFVS dei gracia *Romanorum* Rex ſemper Auguſtus, Omnibus imperpetuum, eſt in exordio narracionis tenor talis. Regalis preeminencie debitum eſſe dinoſcitur, s) vniuerſos ſibi deuotos & fidelitatis promptitudine obſequentes condignis retribucionum premiis preuenire, vt exemplo remuneracionis huiusmodi prouocati, ceteri ad ipſius obſequia fidencius animentur. Ad vniuerſorum igitur tam preſentium, quam t) futurorum, noticiam volumus peruenire, Quod nos attendentes fidem puram deuocionemque ſinceram, quam Nobilis vir FRIDERICUS Burchgrauius de *Nurenberch* conſanguineus, u) fidelis noſter Dilectus, erga nos, & romanum gerit jmperium, conſiderantes quoque grata fidelia & laborioſa, que ſepe nobis, & ipſi jmperio fructuoſe x) impendit y) obſequia, ipſi FRIDERICO comiciam z) Purchgrauie in *Nurenberch*, caſtrum, aa) quod tenet ibidem, bb) *cuſto*diam porte cc) iuxta dictum caſtrum ſite, judicium Prouinciale dd) in *Nurenberch*, cui etiam vice Imperatoris exercens omne judicium & judicans exercebit, item, quod Officialis eiusdem Burgrauii vna cum Sculteto noſtro in ciuitate *Nurenberch* judicio preſideat, ee) & quicquid emolumenti in cauſa criminali, vel ciuili ff) vel ſanguinis, aut alia quacunque obuenerit, duas partes eiusdem lucri idem Officialis recipiat, gg) jtem quod queque fabrica ferri dicte ciuitatis *Nurenberch* duodecim Denarios ſingulis annis hh) dicto Burchgrauio ſoluat, & quod de ſingulis areis, citra Pontem in dioceſi *Eiſtetenſi*. Cenſum, & tempore meſſium de qualibet vnum meſſorem recipiat ii) inſuper, quod terciam feram, terciam arborem kk) de foreſto, ac omnia ligna iacentia in eodem poſſit tollere, capere & habere, ll) & in medio ſcriptum fuit taliter. Inſuper Officium Foreſti ab illa parte Pontis, verſus caſtrum

dio-

dioceſis *Bambergenſis* cum omnibus attinenciis ſuis, & quod ibidem Foreſtarium poſſit ponere, ſeu locare. Villam *Werde* mm) villam *Puech*, nn) opidum, *Sovant*, oo) Caſtrum *Creuſen*, pp) item decem libras denariorum Redditus, de officio Sculteti in *Nurenberch* qq) et rr) decem libras de Theloneo ss) ibidem tt) cum aliis feodis, que prædictus Burchgrauius & ſui Progenitores, ab uu) inclite xx) recordacionis Imperatoribus & Regibus noſtris Predeceſſoribus feodali titulo tenuerunt, & habuerunt, ſicut alias de conſenſu noſtrorum Principum Aquisgrani yy) omnia ſupradicta ſub cereo noſtro ſigillo ſibi conceſſimus, ſic & nunc ipſi ea concedimus, in feodum & MARIE zz) ſue filie, vxori Nobilis viri Comitis aaa) de *Oetingen*, ac ceteris eiusdem Burchgrauii filiabus. Si tamen ipſam MARIAM liberos cuiuscunque ſexus habere, & dictum Burchgrauium ſine herede maſculo contingat decedere, ipſa MARIA excluſis ſuis ceteris ſororibus, bbb) cum ſuis liberis, feodis in eiusdem ſuccedat. Alioqui eadem feoda ad ſorores ſuas, predicti Burchgrauii filias, ſi eundem Burchgrauium, ſicut dictum eſt ſupra, ſine herede maſculo, qui omnibus aliis preferetur, mori contigerit, libere, ex regali manſuetudine deuoluentur. Circa finem vero ſic, teſtes huius rei ſunt, *Seynenſis* ccc) *EBERH. de Katzenellenbogen. HEINRICUS de Furſtenberg ALB. & BERH. de Honb.* ddd) Comites, & nobiles viri, *VLRICVS de Clingen. GOTFRID de Brunekke. CONRAD* & *GOTFRID.* eee) *de Hohenlohe.* fff) & alii quam plures. In cuius conceſſionis noſtre teſtimonium, & perpetuam firmitatem predicto Burchgrauio preſentes litteras dari, & Bulla noſtra aurea typario ggg) Regie Majeſtatis inpreſſa, juſſimus communiri. hhh) Signum iii) Sereniſſimi Domini Rudolfi romanorum Regis inuictiſſimi. Actum & Datum kkk) Anno Domini Milleſimo, Ducenteſimo LXXXI. Regni noſtri Anno octavo. Et in fine concludebatur.

batur. Datum Gemunde pridie Nonas Septembris per manus Magiſtri Gotfridis Patavienſis Prepoſiti, Regalis Curie Protonotarii lll) de ſpecialis dono gracie imperiali auctoritate, tibi dignaremur approbare, ratificare, & noſtris literis confirmare. Volentes igitur ob tue probitatis & fidei merita mmm) annuere votis nnn) tuis, prefatas ooo) litteras in toto tenore ppp) & forma ſuis, ſicut rite, conceſſe, tradite, & obtente ſunt, tibi & heredibus tuis, approbamus, ratificamus, & de ſpeciali gracia confirmamus, ac in Teſtimonium noſtra Bulla Aurea communimus. Nulli ergo hominum liceat hanc noſtre approbacionis, ratificacionis, & confirmacionis paginam infringere, vel ei auſu aliquo temerario contraire. Siquis vero hoc attemptare preſumpſerit, qqq) indignacionem noſtram ſe nouerit incurſurum. Et in pleniorem roboris firmitatem Signum rrr) noſtrum imperiale apponi preſentibus fecimus cum teſtibus ſubnotatis. Qui ſunt, videlicet, sss) RVDOLFVS Dux *Bavvarie*, Princeps & Patruus ttt) noſter karissimus. HEINRICVS Dux de *Brunſchvvich*, LVDOVICVS Dux de *Techke*. VLRICVS Lantgrauius de *Alſacia*. MEINHARDVS de *Ortenburg*. HERMANNVS de *Caſtel*, & OTTO de *Orlamunde* Comites, necnon Nobiles viri CVNRADVS de *Sluzzelberg*. ALBERTVS dictus *Humel*, Mareſcalchus noſter. ENGELHARDVS de *Winſperch*. CVNRADVS de *Truhendingen*. ANDREAS & GOTFRIDVS de *Prunekke*, & quam plures alij fide digni. Data Laterani uuu) ſeptimo die Menſis Februarii. Anno Domini Mileſſimo Trecenteſimo Viceſimo Octauo, regni noſtri Anno Quartodecimo, Imperii vero primo.

a) Dieſes findet ſich nun auch in des Hrn von Schütz Geſch. des Hauſes Brandenburg I. Th. llll. Abhandl. CLXXV. Urk. 211. folgg. S. aber auch mit unter fehlerhaft. Hrn. geh. R. von Jung beziehet ſich darauf in ſeiner Abhandlung von der Comicia Burggraviat 172. folg. S. wo er auch

auch einige Worte davon ausgezogen hat, so wie dessen Anfang und Ende der von Falkenstein seinen Nordg. Alterthüm. und Merkwürdigk. III. Th. XII. Kap. I. §. in der Anmerk. (a) 130. S. einverleibet hat. Röder hat unter Johann Sleidans Namen die in diesen Brief eingeschlossene Urkunde nebst der im folgenden §. befindlichen albertinischen zu Nürnberg im Jahre 1751. in 4to mit vielen Anmerkungen ausgehen lassen.

b) Deswegen siehe die Anmerkung g) über den 32. §. 234. folg. S.

c) Davon in dem 5. §. 172. S.

d) Desgleichen.

e) Von welchem in dem 46. §. 37. S. und 47. §. 44. S. weiter unten.

f) Davon auch in dem 5. §. 172. S.

g) So auch.

h) Siehe den 6. §. 172. S.

i) Siehe noch einmal in dem 6. §. 172. S.

k) Siehe den 2. §. 169. S.

l) Siehe den 2. §. 169. S.

m) Siehe den 7. §. 173. S.

n) Siehe den 2. §. 169. S.

o) Siehe den 17. §. 174. S.

p) Daß das *Quatenus* in jenem Weltalter so viel, als was wir im deutschen durch auf das ausdrucken, zu bedeuten gehabt, habe ich in der Sich. Nachr. V. Th. II. Hauptst. 176. folg. S. in der 109. Anmerkung und VIII. Th. I. Hauptstück 18. §. 176. Anm. 42. S. dargethan. In eben der Bedeutung kommet es in den folgenden 42. §. 23. S. und 47. §. 44. S. vor.

q) Daß Kaiser Rudolph der I. Kaiser Ludwigs Herr Grosvatter gewesen, ist schon aus dem 1. §. 167. S. dieser Abhandlung bekannt.

r) Welches Wortes Bedeutung in meiner Sich. Nachr. VIII. Th. I. Hauptst. 18. §. 130. Anm. 35. folg S. anzutreffen.

s) Nach der Schreibart jener Zeit, welche sich in folgendem §. 26. S. wieder äusert. Solches hab ich schon in meiner Sich. Nachr. VI. Th. I. Hauptst.

10. §. 37. Anm. 25. S. desgleichen 271. S. bemerket. Dem schützischen Abschreiber mag es unbekannt gewesen seyn, daher er dafür *dignoscitur* geliefert.

t) In der rudolphinischen Urschrift stehet hie zwischen noch *eciam*.

u) So viel sich bis daher entdecken lassen, so ist dieses das einzige mal, daß Kaiser Rudolph den Burggraf *Friederichen* consanguineum genennet. Es dienet aber zu einem unwidersprechlichen Beweise, daß sie gegen einander nahe verwand gewesen seyn. Solches in Richtigkeit zu bringen, hat Hr. Sup. Oetter in der Geschichte der Burggrafen zu Nürnberg II. Vers. I. B. I. Hauptst. 5. §. 34. folg. S. viele Mühe angewendet.

x) Dafür in dem schützischen Abdrucke *fructuosa*, aber auf dem besondern Blatte, auf dem diese rudolphinische Urkunde ehe dem aus der Presse gekommen, stehet auch *fructuose*, wie ich es auch in der Urschrift gefunden.

y) Was soll das schützische *impendet*? Es hat nicht erst geschehen sollen, sondern es war schon geschehen. In der Urschrift des rudolphinischen Briefes stehet auch *impendit*.

z) Von der der berühmte Herr geheime Rath von Jung ein besonders Buch ausgehen lassen. Obangeführter Hr. Oetter hat in nur genannten Werks II. Versuch III. B. II. Hauptst. 6. folg. §. 623. folg. S. sich damit viele Mühe gegeben.

aa) Siehe zurück in den 25. §. die Anmerkung qq) 209. S.

bb) Welches auch bey dem Durchleuchtigsten Hause bis in das Jahr 1427. geblieben, da es an die Stadt Nürnberg verkaufet worden. Der Kaufbrief stehet in Hrn. geh. R. von Jung Fortsetz. der Genealogie der Burggr. zu Nürnberg 152. folg. S.

cc) In nur angezogenem Kaufbriefe wird es durch Pflegnuß und Beschliessung der Porten bey derselben Burge verdeutscht.

dd) Ist das sattsam bekannte kaiserliche Landgericht Burggrafthums Nürnberg, das noch in Onolzbach gehalten wird. Man hat hievon eine besondere Rede Joach. Heinr. Hagens. Mehrers geben Hr geh. R. von Jung in der Comicia Burggraviae, und in der ohnumstößlichen Grundveste der Hoheit des kaiserlichen Landgerichts Burggrafthums

Nürn-

Nürnberg. Auch hat Hr. Oetter im ganzen 1. Hauptſt. II. B. ſeines 1. Verſ. einer Geſchichte der Burggr. zu Nürnberg 79. folgg. S. davon gehandelt.

ee) Dafür wieder in dem ſchütziſchen *preſidebit* unrecht.

ff) Die Worte *vel civili* fehlen da gar, welche doch in der Urſchrift der rudolphiniſchen Urkunde.

gg) Das heißet in dem Kaufbriefe an die Stadt Nürnberg von dem Jahre 1427. zwen Drittheil des Schulthaißenamts und Gerichts zu Nürnberg. Solcher Brief findet ſich in obangezogener jungiſchen Schrift de Comicia Burggraviae in deſſen Fortſetzung 157. folg. S. Noch deutlicher iſt es daſelbſt 182. S. in des churfürſten Gerlachs zu Mainz Spruchbriefe von dem Jahre 1363. ausgedeutet: Auch mag der Burggrafe bey des Reichsſchultheiſſen in der Stadt zu Nürnberg einen Sitz haben, und was Buß gefallen, von Gerichtswegen, derſelben Buß ſollen zwey Theil der Burggrafen ſeyn,

hh) Das heißet nach des Churfürſten zu Mainz Gerlachs Spruchbriefe vom Jahre 1363. bey oft belobtem Herrn geh. R. von Jung 182. S. Es ſoll jedlicher Schmit — — der ein Eſſe hat, den Burggrafen geben alle Jar einen Schilling Pfenning.

ii) In nur angezogenem Spruchbriefe iſt es alſo verdeutſcht: Es ſol jedliche Hofſtat — — den Burggrafen einen Tag im Jar in der Ernte leihen einen Schnitter.

kk) Was die *tertia fera*, und *tertia arbor* zu bedeuten gehabt, hat Hr. geh. R. von Jung von der Comicia Burggraviae 10. S. entdecket.

ll) Davon heißet es in dem jungiſchen Werke 176. S. Das der dritte ſtehende Baum, vnd alles liegendes Holz im Forſte — — ſein were.

mm) Iſt die bekannte Vorſtadt von Nürnberg Wöhrd. Davon kann ſchon Hönn im Topogr. Lex. Fränk. Creiſes 548. S. Nachricht geben. Nach dem Kaufbriefe, welcher oben in der bb) 12. S. Anmerkung angezeiget worden, iſt ſie an die Stadt Nürnberg verkauft worden.

nn) Wird jetzt nach der ſchütziſchen Ausgabe Buch geſchrieben. In nur angezogenem hönniſchen Wörterbuche 472. S. und des Poſtlexicon 1. Abth. 227. S. iſt ſchon die Nachricht davon ertheilet worden, daß es ein nürnbergiſches Dorf 1. Stunde von Nürnberg auf der Poſtſtraße nach Erlang zu ſei. Es iſt auch an Nürnberg verkaufet worden.

oo)

oo) Dieſes iſt der heutige Brandenburgonolzbachiſche Marktflecken im Oberamte Schwabach 2. Stunden von Kornburg auf der nürnbergiſchen Straſſe nach Hildpoldſtein. Das hönniſche Wörterbuch 368. folg. S. hat etwas mehrers Hr. hR. Stieber von br. Onolfs VII. ſ. 741. davon.

pp) Die uralte Stadt im Fürſtenthume des Burggrafthums Nürnberg oberhalb des Gebirges oder Brandenburgkulmbach am rothen Manne 3. Stunden nach Baireut auf der Regenſpurger Poſtſtraſſe nach Amberg. Johann Will hat im Jahre 1691. in 4to eine beſondere Nachricht von dem Orte drucken laſſen. Man könnte aber ihr Alter und Anſehen viel höher bringen, ſo man Adelbolds Leben Kaiſer Heinrichs des Heiligen 26. Abſchn. in Leibnitzens Schriftſtell. Braunſchweig. Sach. I. Bande (nicht II. Bande, welcher in des Abts von Beſſel Gotweichiſchen Chronick III. B. 715. S. angeführet iſt, 436. folg. S. zu Rathe ziehet, wo zu erſehen, daß *Cruſina* gedachter Kaiſer dem Hetzilo nach einer hartnäckigen Belagerung im Jahre 1003. habe abgenommen. Nur muß man nicht das in der Anmerkung darunter geſetzte Croſſen, verſtehen, welches ſchon Hahn in ſeiner Teutſch. St. R. und K. Hiſt. II. Bande 185. S. verwieſen hat. Ditmar ſtimmet in ſeiner Chronick V. Buch in vorhin angeführter leibnitziſchen Sammlung 372. folg. S. überein, wo es erſt *Cruſni* hernach *Cruſin* gedrucket worden. Im folgenden §. 25. S. iſt *Ekreuſen* durch Schärfung des C entſtanden, welches oft geſchehen.

qq) Dieſes lautet nach dem in der Anmerkung bb) 12. S. angezogenen Kaufbriefe 157. S. Zehen Pfund Pfenning jährlicher Gülte auf dem dritten Drittheil deſſelben Schultheiſſenamts und Gerichts.

rr) Für & iſt im ſchütziſchen Abdrucke *de*, welches ſich gar nicht einmal zu dem folgenden *libras* ſchicket. Das & ſtehet auch in der Urſchrift der rudolphiniſchen Urkunde deutlich.

ss) Das Wort iſt ſchon von mir in der 177. Anmerkung über den 10. §. des I. Hauptſt. VI. Th. der Brandenb. Nachr. 68. S. unterſuchet worden.

tt) Das ganze Stücke lautet nach jenem Kaufbriefe 157. S. zehen Pfund Pfenning jährliche Gülte auf dem Zol zu Nürnberg.

uu)

uu) Dafür das schützische *ac* den ganzen Verstand der Stelle verdirbt. Dieser aber ist, daß die Burggrafen dieses von den Kaisern zu Lehen trugen. Das ab vertheidiget die Urschrift der rudolphinischen Urkunde.

xx) Eben wie oben des Burggrafen Vater den Beysatz *per fnclite recordationis* erhalten, der Kaiser Albrecht aber im folgenden §. 23. S. und andere Kaiser im 47. §. 44. S.

yy) Und zwar Anno Domini MCCLXXIII. VIII. Kalend. Novembr.

zz) Von derselben zu handeln hat mich Hr. Oetter im II. Vers. seiner Gesch. der Burggr. zu Nürnberg II. B. II. Hauptst. 10. §. und III. B. I. Hauptst. 344. folgg. S. überhoben.

aaa) Dessen Vorname Ludwig, worüber ich in der 3. Anmerkung über den 56. §. I. Hauptst. II. Theils meiner sicher. Nachrichten von Brandenburgkulmbach 135. folg. S. eine Urkunde beygebracht habe.

bbb) Von denen Adelheid an Graf Heinrichen von Vaskel, und Elisabeth an Graf Gottfrieden von Hohenlohe vermählt, bekannt sind, nach Anweisung Hrn Oetters in II. Vers. III. B. I. Hauptst. 6. §. und III. B. I. Hauptst. 3. §. Vom letztern Ehepaare wird in einer besonderen Abhandlung von der Zuneigung Kaiser Ludwigs gegen Burggraf Friederichs Kinder in dieser Sammlung mit nächsten etwas vorkommen.

ccc) Sollte wohl etwan damit auf Graf Gottfrieden zu Sain gezielet werden, welcher um die Zeit gelebet?

ddd) Dieses ist in oft angezogener Urschrift der rudolphinischen Urkunde mit Buchstaben Honburg ausgeschrieben, dafür in dem schützischen Abdrucke Homburg, und in Lünigs Ausgabe des rudolphinischen Briefes in dessen Reichsarchivs besond. Theils III. Th. 296. S. Honberg.

eee) Von allen diesen dreyen wird der vortrefliche Hr. Hofrath Hanßelmann in seiner mit unsäglicher Mühe ausgearbeiteten diplomatischen Geschichte des Hauses Hohenlohe die sicherste Nachricht geben. Meinen Vorrath von Urkunden, welche in solche Geschichte einschlagen, an den Tag zu bringen, wird sich andere Gelegenheit ereignen.

fff) Dafür nachher Hohenlohe aufgekommen. Woher solcher Name entstanden, davon hat nur gelobter Hr. Hofr. Hanßelmann aus nur angeführten

priesenem Werke einen Vorschmack in seinem gründlichen Diplomat. Beweise der Landshoheit des Hauses Hohenlohe 147. §. 195. S. gegeben.

ggg) Daß ist der Stämpel der goldenen Bulle, welcher von dem Siegelstämpel unterschieden war, wie nur neuligst Hr. D. Oelrichs in seiner Abhandlung von dem diplomatischen Stämpel 10. §. 11. S. gezeiget hat, und hiedurch uns der Mühe überhebet, diejenigen nachzuschlagen, welche Baudis in der Zubereitung zur Auflösung der Monogramen der deutsch. Kaiser und Könige 3. §. 15. Anmerkung angewiesen hat.

hhh) Welchen Ausdruck ich in der Sich. Nachr. VIIII. Th. I. Hauptst. 18. §. 235. Anmerkung 54. S. aufgeschlossen habe.

iii) *Signum* ist eines der gleichgültigen Wörter, wodurch das Monogramma ausgedrucket wird, und zwar von den ältesten Zeiten her. Wer solches nicht verstanden, hat es für das Sigel gehalten, und wohl auch durch Einschiebung des Wortes *Sigillum* jenes in der Ausgabe alter Urkunden verdränget, wie nur angezogener Baudis 3. §. angezeiget hat, in dessen beygefügte 10. Anmerkung also diese Rudolphinische Urkunde beyzutragen wär, welche auch selbst noch mit solchem Monogramma in dem Hochfürstlich brandenburgkulmbachischen Archive wohl behalten zu Plassenburg anzutreffen. Sie gehet von dem Abdrucke der baudisischen Auflösung der Monogrammen 44. Zal im Kupfer beigefüget worden, in verschiedenen ab.

kkk) Daß *Actum* auf die Handlung, *Datum* aber auf die Niderschreibung und Ausfertigung des abgehandelten Ziels, habe ich in meinen Sich. Nachr. V. Th. II. Hauptst. 168. S. 79. Anmerkung dargethan.

lll) Daß derselbe solche Würde schon in dem Jahre 1279. bekleidet, versichert Hundens Metrop. II. Bande. 183. S. Mallinkrot von Erzkanzlern des H. R. R. und Kanzlern des Kaiserl. Hofes II. Th. unter Rudolphen von Habsburg nach der wenterischen Sammlung 357. S. Wenn aber daselbst vorgegeben wird, daß er im Jahre 1283. von den Domherren zu Passau einstimmig zum 53. Bischof sey erwählet worden; so ist das der geringste Fehler, daß es 44. heissen solle. Denn so hat Hansitz im heiligen Deutschlande I. Bande 426. folg. S. zum 44. Bischof zu Passau einen Gottfried angegeben. Allein nicht zu gedenken,

ten, daß gedachter bischöflicher Stuhl allzulange ledig geblieben wäre, weil der Vorfahrer Mikard schon den 17. December des Jahrs 1282. Todes verfahren, obgenannter Gottfried aber noch den 4. September nur passauischer Probst genennet wird; so besorge, daß derselbe die Jnful erhalten. Obangezogener Hansitz 426. S. meldet, daß unter jenem passauischen Bischofe Gottfried einer gleichen Namens zu eben dem Passau Probst gewesen sey, wie auch auf der 438. S. davon ein untrüglicher Zeuge anzutreffen. Dieser ist aber vom Jahre 1284. am 6. Aprile. Zu dem, so wird eben daselbst 439. S. gefunden, daß von dem obgenannten Bischofe der Dienstag nach Quasimodogeniti, welches der 18. April war des 1284. Jahrs, für das andere Jahr seiner bischöflichen Regierung angegeben wird. Dieses müßte falsch seyn, so der oben in der Urkunde befindliche Probst eben dieser Bischof wäre. Denn da er noch den 4. September im Jahre 1283. Probst gewesen, wie aus solcher Urkunde erhellet; so wäre den 18. April des 1284. Jahres das erste Jahr seines Bisthums noch lange nicht um gewesen, geschweige das andere. Dieses aber schicket sich zu der von Hansitzen 426. S. angegebenen Erwählung Bischof Gottfrieds, die er auf den 10. Februar. im Jahre 1283. gesetzet. Nachdem war der Gottfried in vorgelegter Urkunde noch immer Probst; demnach sind es zwey unterschiedene, welche Mallinkrot miteinander vermenget hat.

mmm) Deswegen ich rathe in dem 5. §. 172. S. zurück zu schlagen.

nnn) Dieses hieß oben 10. S. *Votiuis tuis non immerito peticionibus annuamus.* Eben so lautet es in dem 47. §. 44. S.

ooo) Daß solches *prefatas* eben so viel als vorher genanntes anzeige, ist aus meiner Sich. Nachr. VIIII. Th. I. Hauptst. 18. §. 184. Anm. 43. S. zu ersehen.

ppp) In welchen Werkes VIII. Th. I. Hauptst. 14. §. 561. Anmerk. 175. S. und VIIII. Th. I. Hauptst. 18. §. 575. Anmerk. 133. S. gezeiget habe, daß *Tenor* so viel als Jnnhalt sey.

qqq) Das *presumpserit* so viel, als sich unterstehn, unterwinden, bedeute, ist auch in angezogenen Werkes VI. Th. I. Hauptst. 10. §. 59. Anm. 35. folg. S. und VIIII. Th. I. Hauptst. 18. §. 423. Anm. 87. folg. S. anzutreffen.

mr) Was unter *Signum* zu verstehen sey, lehret kurz vorher die Anmerkung iii) 17. S. Ist nun Kaiser Ludwigs Monogramma zwar hie und da verschiedenemal abgedruckt; so stimmet doch fast kein einziges, am wenigsten aber das, welches der obbenannten baudisischen Auflösung der Monogrammen unter der 47. Zahl beygefüget ist, mit denen ein, die wir in verschiedenen Urschriften angetroffen. Das können wir aber Hrn. M. Oetter, der neuligst in seinem Versuche von den Ministerialibus Imperii I. Abschn. 9. §. 13. S. einen der Hrn. Grafen Reus Anherrn ertheilten Brief dieses Kaisers verdächtig machen wollen, zu sichern, daß das dabey befindliche Monogramma mit dem plassenburgischen und andern, die wir mit genauen Augen gesehen, vollkommen übereintreffe. Möchten doch andere auch genau darauf merken!

nss) Diese genauer kennen zu lernen dienet, was über den 16. §. 185. S. beygebracht worden.

ott) In Erwägung dessen, was die Anmerkung c) über den 16. §. 185. folgg. S. von der Verwandschaft Kaiser Ludwigs mit diesem Herzog Rudolph enthält, sollte hier *patruelis* stehen, als welches des Bruders Sohn anzeiget, hingegen *patruus* des Vaters Bruder, wie Paul Recept. Sentent. IIII. B. XI. Tit. 3. und 4. §. vorschreibet, welches Brisson von Bedeutung der Wörter XIIII. B. von beyden Wörtern dargethan hat. Daß man aber hievon abgegangen sey, thut Lenz in der Abhandlung von den manichfachen Bedeutungen der lateinischen Verwandschaftsnamen bey den Scribenten mitl. Zeit. 3. §. 6. folg. S. nebst andern Beyspielen vor allen andern aus der Verwandtschaft obgenannter beyder Fürsten dar.

puu) Also das in der Urschrift dieses und desgleich folgenden Briefes befindliche *Lateran* auszudrucken erheischet nicht nur die Vorschrift der Sprachlehrer der lateinischen Sprache, sondern es findet sich wirklich so in andern Urkunden, die daselbst ausgegangen, daß also das schützische *Lateranense* keiner Aufmerksamkeit werth ist. Und so ist es auch in dem oben in der Anmerkung a) 9. S. genannten Falkenstein recht gedrucket worden. Es hat aber Platina in den Leben der römischen Päpste unter Johann dem XXIII. 256. S. schriftlich hinterlassen, daß Kaiser Ludwig *ad aedes Laterani*, welches der päpstliche Palast ist, sey gekrönet worden.

§. 42

§. 42.

Gleich Tages hernach, nämlich den 8. Februar, erfolgte die Beſtättigung des Gnadenbriefes, den Kaiſer Albrecht der I. über die in dem vorhin a) vorgelegten rudolphiniſchen Briefe ertheilte Gerechtſame ausgeſtellet. b) Weil aber ſolche jenes Friedrichs Sohne ausgeſtellet wurde; ſo fiel die Sache wegen deſſen Schweſter Marien weg, und blieb das übrige, außer daß, wegen der Schütz- und Schirmgerechtigkeit über das Kloſter Steina, eine Verbeſſerung vorgieng. Obgedachte Beſtättigung lautet alſo: c)

LVDOWICVS Dei gracia *Romanorum* Imperator ſemper Auguſtus Spectabili d) viro FRIDERICO e) de *Nurenberch* Burchgrauio Secretario f) ſuo, & imperii fideli dilecto g) graciam ſuam & omne bonum. Sincere tue deuocionis fides, h) quam more progenitorum tuorum ſacro geris imperio i) per experientiam operis k) ſepius l) approbata, m) nec non grata & fructuoſa n) tue ſtrennuitatis obſequia, o) que nobis per actus bellicos, p) ſana conſilia q) & alia tue virtutis opera a retroactis r) impendiſti temporibus, fauorabiliter nos inducunt, vt votiuis tuis non in merito peticionibus annuamus, Sane oblata nobis tua peticio continebat. Quatenus quasdam litteras, quas tibi per inclite recordacionis olym ALBERTVM *Romanorum* Regem, Predeceſſorem 25) noſtrum, datas & traditas proponebas. Quarum tenor per omnia ſequitur in hec verba. ALBERTVS Dei gracia *Romanorum* Rex ſemper Auguſtus vniuerſis preſentem paginam inſpecturis ſalutem & credere ſubnotatis. Regalis preeminencie requirit honeſtas, vt ſingulos & vniuerſos nobis deuote & fideliter famulantes condignis debeamus premiorum s) retribucionibus preuenire, vt ſpe remuneracionis ceteri ad noſtra & imperii obſequia con-

fidentius animentur. Notum igitur eſſe volumus & preſentibus publice proteſtamur, Quod nos aduertentes deuotionem & fidelitatem dilecti nobis FRIDERICI Burchgrauii t) de *Nuremberch*, vniuerſa bona infra ſcripta, videlicet Comitiam Burchgrauie in *Nurenberch*, caſtrum quod tenet ibidem cuſtodiam porte ſite prope idem caſtrum, Judicium prouinciale in *Nuremberch*, cui etiam vice Imperatoris omne judicium indicans praefidebit Officialis etiam eiusdem Burchgrauii vna cum Sculteto noſtro in Ciuitate u) *Nuremberch* iudicio praeſidebit, & quidquid emolumenti de ipſo iudicio, vel per homicidium, x) vel quemcunque caſum alium peruenerit, y) idem officialis duas Partes eiusdem lucri per ſe tollet, z) dicto quoque aa) Burchgrauio queque fabrica bb) in *Nuremberch* ſoluet vnum ſolidum cc) annuatim, cenſum quoque dd) tollet de omnibus areis ab altera parte pontis, ee) & de qualibet tempore meſſis vnum meſſorem, tertiam feram, tertiam arborem de foreſto, ac omnia ligna jacentia in eodem ff) officium foreſti gg) ab iſta parte Pontis cum ſuis attinentiis, villam *Werde*, villam *Buech*, oppidum *Svvanto*, Caſtrum *Chreuſen*, aduocatiam hh) Cenobii ii) in *Steyna*, kk) Redditus decem librarum denariorum de officio Sculteti in *Nuremberch*, ll) & decem libre de Thelonio ibidem cum reliquis feodis, que idem & ſui progenitores, a noſtris anteceſſoribus habuiſſe dinoſcuntur, titulo feodali duximus in feodum concedenda. Ad maiorem itaque obſeruanciam premiſſorum & roboris firmitatem ſcripta preſentia noſtri Sigilli karactere iuſſimus roborari. Datum apud Argentinam, Idus Maij, indictione XIII. anno Domini Milleſimo trecenteſimo, Regni vero noſtri anno ſecundo. De ſpecialis dono gracie Imperiali auctoritate tibi dignaremur approbare, ratificare, & noſtris litteris confirmare, volentes igitur ob tue

pro-

probitatis & & fidei merita annuere votis tuis, prefatas litteras in toto tenore & forma ſuis, ſicut rite conceſſe, tradite & obtente ſunt, tibi & horedibus tuis approbamus, ratificamus, & de ſpeciali gracia confirmamus, & in teſtimonium noſtra Bulla aurea communimus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc noſtre approbacionis ratificationis & confirmacionis paginam iufringere, vel ei auſu aliquo temerario contraire, ſiquis vero hoc attemptare preſumpſerit, indignacionem noſtram ſe nouerit incurſurum, & in pleniorem roboris firmitatem ſignum noſtrum imperiale preſentibus apponi fecimus cum teſtibus ſubnotatis. Qui ſunt videlicet RVDOLFVS Dux *Bavvarie*, Princeps ac Patruus noſter cariſſimus, HEINRICVS Dux *Brunſuicenſis*, LVDOVICVS Dux de *Tecke*, VLRICVS Lantgrauius *Alſatie*, MEINHARDVS de *Ortenburch*, HERMANVS de *Caſtel*, OTTO de *Orlamunde* & JOANNES de *Claremonte*, mm) Comites, nec non nobiles viri CHVNRADVS de *Sluzzelberch*, ALBERTVS dictus *Hummel* Marſchalkus noſter, ENGELHARDVS de *Winſperch*, CHVNRADVS de *Truhendingen*, ANDREAS & GOTFRIDVS de *Bruneck*, & quam plures alii fide digni, Datum Laterani VIII. die menſis Februarii anno Domini Milleſimo Trecenteſimo Vigeſimo Octauo Regni noſtri Anno Quartodecimo imperii vero Primo.

a) In dem vorigen §. 11. S. nach dem r) angehend. Daher auch das aufzuklären, was etwann hie unverſtändlich ſein ſollte.

b) Kaiſer Albrechts Brief findet ſich in Luca des H. R. R. Fürſtenſaale III. Th. VII. Cap. 807. folg. S. der ihn aber nicht aus Wagenſeils Werke von der R. St. Nürnberg anführet, wo er auch nicht anzutreffen, wohl aber der oben in der Anmerkung yy) über den vorigen §. berührte rudolphiniſche Brief von dem Jahre 1273. Was alſo von Falkenſtein in den Nordg. Alterth. und Merkwürdigk. III. Th. XII. Kap. I. §. Anmerk. b) 131. S. muß geſehen haben, daß er geſchrieben, daß

Luca

Lucä den Albertiniſchen aus dem Wagenſeil genommen, weis ich nicht, er muß dann den Luca nur obenhin unter Augen bekommen haben, welcher zwar auf der 807. S. den Wagenſeil anführt, aber gar nicht des Albertiniſchen ſondern des rudolphiniſchen Briefes wegen. Und eben ſo wenig hatte nur genannter von Falkenſtein Urſache zu ſchreiben, daß der Albertiniſche Brief in Ludewigs Ueberbleibſeln von Handſchriften VI. Bande, I. B. XXIIII.-Urkund. 39. folg. S. ſehr falſch gedrucket ſey. Ich beſorge, daß, wer gegen die Urſchrift, wie ich gethan, und gegen den Ludewigiſchen Abdruck des von Falkenſtein theils in obgemeltem Werke 130. folg. S. theils in der Beſchreib. der R. St. Nürnberg III. B. III. Kap. 2. §. 377. folg. S. befindlichen halten wird, im leztern noch mehrere Abweichungen antreffen werde. Und von dieſen iſt auch nicht einmal die ſchütziſche in der Geſch. des Haus Brandenburg I. Th. IIII. Abhandl. CXXVIIII. Urk. 160. S. und Lüngiſche in deſſen Reichsarchive beſond. Th. III. Th. 296. S. frey.

c) Die ludwigiſche Beſtättigung findet ſich auch nicht einmal in der ſchützischen Sammlung.

d) Schlage zurück in den 4. §. 171. folg. S.

e) Da ſollte nach der Art aller übrigen Briefe, die nur in dieſer Abhandlung aus der ludwigiſchen Kanzlei gekommen, daß hernach befindliche Buchstaben stehen, mit welchem aber eine Verſetzung vorgegangen.

f) Siehe die Anmerkung g) über den 32. §. 234. S.

g) Siehe zurück in den 5. §. 172. S.

h) Und dieſer halben.

i) Wie auch deswegen.

k) Und auch da.

l) Schlage den 6. §. 172. S. nach.

m) Siehe den 6. §. 172. S.

n) Siehe den 2. §. 169. S.

o) Siehe den 2. §. 109. S.

p) Siehe vorher den 7. §. 173. S.

q) Siehe den 2. §. 169. S.

r) Siehe den 11. §. 174. S.

s) Da-

s) Dafür in des von Schütz Gesch. des Haus Brandenb. I. Th. III. Abhandlung CXXIX. Urk. 160. S. unrecht *promiſſorum*, weil man die Abkürzung des Wortes nicht verstanden. Jenes rechtfertiget das *remuneracionum* im 50. §. 56. S. beydes ist im 51. §. 56. S. und folgenden §§. 62. 65. 68. 71. 76. S. verbunden.

t) In dem ludewigischen Abdrucke ist aus Versehen der Presse *Burchgravii* mit dem folgenden *Burchgravie* nur versetzt.

u) Wegen des Gebrauchs dieses Wortes für Stadt kann die 48. Anmerkung über den 10. §. unter Dreisendorf in dem II. Hauptst. V. Th. 138. S. meiner Brandenb. Nachricht genützet werden.

x) Durch dieses *homicidium* wird das im vorigen §. 13. S. befindliche *sanguinis* aufgekläret, weil es bey Ermordungen Blut giebet.

y) Dieses erkennen auch Lucä, Ludewig, und Falkenstein, dafür Wagenseil und Schütze *provenerit* der Urschrift entgegen haben.

z) Im ludewigischen Abdrucke ist *tollit* eben so unrecht.

aa) Welches auch von des Lucä, Ludewigs und Falkensteins *Dictoque* gilt.

bb) Dem aus der rudolphinischen Urkunde im vorigen §. 13. S. *ferri* anzufügen, zu dessen Verstande daselbst die Anmerkung hh) dienet.

cc) Welches eben solche Anmerkung aufkläret. Für *unum ſolidum* ist daselbst *duodecim denarios*. Wer nun aber aus Baluzens Capitular. Reg. Francor. I. 280. S. ja nur aus Nellers neuligsten Untersuchung des Denarii 52. folg. S. weis, daß zu jener Zeit zwölf Denarii einen solidum gemachet; dem wird eines so viel als das andere gelten.

dd) Dafür in der schützischen Ausgabe unrecht *cenſumque*.

ee) Dieses hieß oben 41. §. 13. S. in dem rudolphinischen Schreiben deutlicher: *citra pontem in dioceſi Eiſtetenſi*.

ff) Da zwischen im vorhergehenden §. 13. S. noch stehet: *verſus caſtrum dioceſis Bambergenſis*.

gg) Aus Vergleichung mit vorigem §. 13. S. ist zu ersehen, daß in dem königischen Abdrucke die Worte *Officium foreſti* nicht wegbleiben dürfen.

hh) Was von der Schutz- und Schirmgerechtigkeit Mager und Göbel geschrieben, das habe ich kurz, doch zureichend in der 21. Anmerkung über den 12. §. unter Dreisendorf im II. Hauptst. V. Th. 254. folg. S. meiner Brandenb. Nachr. vorgeleget.

ii) Dafür in Lucä, Ludewigs, Lünigs und beyden falkensteinischen Ausgaben *Coenobii*, womit man vielleicht zu verstehen geben wollen, daß das Wort aus dem griechischen κοινος und βιος zusammen gewachsen, und auf eine gemeinschaftliche Lebensart ziele, welche sich in Klöstern findet. Solches beweiset du Fresne in seinem Wörterbuche der mitl. und neuest. Latin. unter solchem Worte aus Kassians XVIII. Collat. XVIII. Kap. Wenn er aber auch den Gellius in seinen Attisch. Nächt. I. B. VIIII. Kap. 12. Abschn. anführet; so rühret das κοινοβιον daselbst nur von einem einfältigen Abschreiber her, der das ächte *Hercio non cito* nicht verstanden. Heineccius in der Abbildung der griech. Kirche III. B. VI. Kap. 4. §. 376. S. ist hiebey zu nutzen.

kk) Das falkensteinische *Steinam* in dessen Nürnbergischen Arbeit ist ein Druckfehler. Es ist aber solches das unweit Neustadt an der Aisch gelegene Mönchsteinach, welches noch dem Durchläuchtigsten Hause Brandenburg gehöret. Mehrers aber davon zu melden, verspare auf die besondere Beschreibung desselben, welche zum Drucke bereit lieget. Die neue Europ. St. und Reisegeograph. V. Bande VI. B. V. Kap. 1174. setzet das Jahr 1251. da schon die Burggrafen zu Nürnberg die Vogtey über dieses Kloster bekommen. Zu diesem mag sie Hönn im Topog. Lex. des Fränk. Kreis. 273. S. verleitet haben. Davon hat sich aber noch nichts sehen lassen. Es mag der Verstoß mit Creusen seyn, davon in der Anmerkung pp) über vorigen §. 14. S. Denn mit demselben ist der Burggraf Friederich vom römischen König Konraden beliehen worden.

ll) Das ganze Stücke: *Redditus decem librarum denariorum de officio Sculteti in Nuremberch* ist in nur genannter falkensteinischen Beschreibung der R. St. Nürnberg 378. S. außen geblieben. Uebrigens habe das Wort *Redditus* in der 149. Anmerkung über den 17. §. I. Hauptst. VIII. Th. 78. folg. S. der Brandenb. Nachr. gerettet und erkläret.

mm) Weil derselbe im vorigen §. unter den Zeugen nicht anzutreffen; so muß ich anzeigen, daß von demselbigen in der Anmerkung h) über den 16. §. 188. folg. S. eine Betrachtung da gewesen sey.

§. 43.

§. 43.

Gleich andern Tages darauf folgten nicht nur Beweiſe von Kaiſer Ludwigs Zuneigung zu ſeinen geliebten Burggrafen, ſondern ſie erſtreckten ſich auch noch weiter. Solches vor aller Augen darzulegen, iſt mir deſto angenehmer, da ich mich nicht erinnere, auch nur ein Wort davon bey meinen Vorgängern vernommen zu haben. Es lautet alſo:

Wir Ludewig von Gots Gnaden romiſcher Chayſer a) ze allen ziten Merer des Richs tun chunt, vnd verjehen offenlich an diſem Brief, Daz wir durch Bete vnd Begir Willen des Edlen Mannes Friderichs Burggrauen zu Nurenberch vnſers lieben haimlichen, b) vnd durch bezzer ſicherhait, vnd Beſtettigunge, vnſeren Chuniglichen Brief, den wir im vnd ſeinen Erben vormals geben haben, verſigelten mit vnſeren Chuniglichen Inſigel beweren vnd beſtetigen mit wahrer gewizzen, der hernach von worte ze worte alſo geſchrieben ſtet. Wir Ludwig von Gots Gnaden romiſcher Chunig ze allen ziten Merer des Richs verjehen offenlich an dieſen Brief, Daz wir den Edlen Manne, Friederichen Burchgrauen von Nürnberg vnſerm lieben getreven gehaizen haben, vnd uns gen in verſprochen, daz wir aber alle ſatzunge des Richs gutes, die wir im gethan haben, Nach unſrer Brieue c) ſage mit allen Blitze, als wir Beſte mugen, im gewinnen ſullen, des Reichs Kvrfürſten Brieue, vnd Inſigel, domit ſi beſteten, d) vnd ſtet haltend dieſelben ſatzunge, und Pfandſchaft e) dem vorgenannten Burchgrauen, und ſinen Eben ane widerrede. Darvber zu vrkunde geben wir im dieſen Brief verſigelten mit vnſerm Inſigel, Der geben iſt zu München an unſer Frawen Tag ze der Gepurde f) do man zahlt von Criſtes Gepurt dreuzzehen hundert Jahr, darnach in dem fünf

vnd zwanzigsten Jare, ind dem eilften Jare vnsers Reichs. Vnd zu vrkunde der vorgeschriebenen Bewerunge vnd Bestettigunge geben wir dem vorgenannten Burchgrauen vnd seinen Erben disen Brief versigelten mit vnsern Chayserlichen Insigel daz daran hanget, Der geben ist ze Rome g) am Dienstage vor Sand Valentinstag do man zalt von Cristes Geburd dreuzehenhundert Jar darnach in dem achtundzwanzigsten Jare, in dem vierzehenden Jare vnsers Riches, vnd in dem ersten vnsers Chayserthumes.

a) Schreibet man sonst Kaiser; so wird man darüber nicht stutzen, so man nur meines vor kurzen eröfneten Vorraths brauchbarer Nachrichten V. Fache II. St. 1. Abschn. 2. §. 31. Anmerk. 62. S. zu Rathe ziehen will, in welchem dargethan worden, das Ch öfters für K gefunden werde. So heißet schon in dem 3. §. 169. S. gegenwärtiger Abhandlung unser Ludwig Chunig eben wie 28. S. im gegenwärtigen Briefe, in welchem auch etliche Zeilen hernach 28. S. Chunichlich für königlich anzutreffen. Es sind aber noch bis auf diesen Tag viele Urkunden von diesem Kaiser Ludwig im Drucke vorhanden, darinnen er Chaiser und seine Regierung Chaiserthum heißen. Man darf nur Hrn. Hofr. von Oefele Schriftstell. baierisch. Sach. 1. Band 768. S. Hrn. von Olenschläger St. Gesch. des Röm. Kaiserth. der ersten Hälfte des XIIII. Jahrhunderts im Urkundenbuche 181. S. Hr. von Schütz Gesch. des Haus Brandenb. 1. Th. IIII. Abhandl. 223. 225. S. aufschlagen. Von andern bin nicht versichert, ob sie der Urschrift genau nachgegangen. Für die aber könnte ich am besten stehen, die ich selbst mit aller möglichen Aufmerksamkeit aus den Archiven gehoket, die ich auf bequemere Gelegenheit auf die Seite lege. Wichtiger aber ist die Entdeckung, daß sich schon im vierzehenden Jahrhunderte die Oberhäupter Deutschlandes Kaiser geschrieben, welches ein gewisser ansehnlicher Gelehrter rund weg läugnet. Da aber das Gegentheil zu beweisen mich außer den Schranken der Anmerkung verführen, und einen Verweis zu Wege bringen konnte; so ist es thunlicher, eine besondere Unter-

terſuchung anzuſtellen, ob ſich unſer Ludewig zu erſt alſo geſchrieben habe, welche g. G. ein andersmal vorgeleget werden wird.

b) Worüber der 32. §. 233. folgg. S. zu Rathe zu ziehen.

c) Deren viele in dem erſten Theile dieſer Abhandlung im III. Bande vom 3. §. bis in den 33. §. 169. folgg. S. anzutreffen.

d) Das ſchon längſt vorher im Gebrauche war. Daß ſolcher erſt im Jahre 1298. aufgekommen, ſoll nach Hrn. Oetters II. Verſuche einer Geſchichte der Burggr. zu Nürnberg IIII. B. II. Hauptſt. 4. §. 617. S. der der Rechte unſers Vaterlandes mehr als zu kündig geweſen, Hr. Reichs-Hofrath Freyherr von Senkenberg in ſeinen Sel. Jur. & Hiſtor. I. Bande 247. S. geſetzet haben. Wie nun aber an angeführtem Orte kein Wort davon anzutreffen; ſo hätte dafür der zweyte Band ſollen angezogen werden. Auf deſſen 247. S. kommet zwar dergleichen vor, kein Wort aber, daß ſolches im Jahre 1298. zum erſtemale geſchehen ſey. Vielleicht mag der Hr. Oeiter wegen des von ihm abgehandelten in dem Regiſter über obbelobtes ſenkenbergiſches Werk *Electores* nachgeſuchet haben. Da ſtehet nun wohl: *In bonis Imperii alienandis eorum conſenſus jam* 1298. *neceſſarius.* p. 247. das *jam* ſchlüſſet aber nicht eine ältere Zeit aus. Es heißt nicht erſt ſondern ſchon. Wenn ich aber ſage, daß etwas ſchon da im Gebrauche geweſen; ſo will ich nur zu verſtehen geben, daß es nicht noch ſpäter aufgekommen ſey.

e) Deren im 12. §. 175. folg. S. 32. §. 233. S. und 33. §. 238. S. einige namhaft gemachet worden.

f) Ein Ausdruck von Marie Geburt, welcher zu Haltauſens Kalender mitl. Zeit beſ. Th. 52. §. 123. S. zu tragen wäre.

g) Welche Stadt gegenwärtigen Brief deſto merkwürdiger machet, als woher man ſolchen eher in lateiniſcher Sprache, wie andere vorhergehende und nachfolgende, erwartet hätte. Es kommet aber eben daher gleich noch im folgenden §. einer in deutſcher Sprache. Was die Urſache davon ſey, wird ſich in der Abhandlung, welche zu Ende der Anmerkung a) 28. S. verſprochen worden, ſagen laſſen.

h) Da Valentins Andenken auf den 14. Februar. veſt-geſetzet iſt, und ſolcher nach dem rabenſchen immerwährenden Kalender aus Vergleichung deſſen 28. und 43. S. in dem Jahre 1328. auf den Sonntag fiele; ſo war der Dienſtag vorher der 9. Februar.

§. 44.

Nach zween Tagen bestättigte der Kaiser dem Burggrafen die ihm schon verliehene Erzgerechtigkeit also:

Wir Ludewig von Gots Gnaden romischer Chaiser ze allen ziten Merer des Richs verichen offenlich an disem Brief. Daz wir durch bete vnd begir willen des Edlen Mannes Friderichs Burggrauen ze Nuremberg vnsers lieben heimlichen a) vnd durch bezzer sicherheit vnd bestengunge vnsers chuniclichen buchs, den wir im vnd seinen Erben vormals geben haben verligenden mit vnserm chuniclichen Insigel, benem b) vnd bestetigen mit vnser Gewizzen, der hernach von worte zu worte also geschriben stet: c) Wir Ludewig von Gots Gnaden romischer Chaizig ze allen ziten merer des Richs Tun chunt allen den die disen brief ansehent oder horent lesen. Daz wir angesehen haben die genemen vnd nuzbaren dienst die uns vnd dem Riche der Edel Mann Friderich Burchgrave von Nuremberch vnser lieber getrever getan hat vnd noch getun mag, vnd auch die stete treve die er ze vns vnd dem selben Riche stetlich gehabt hat, vnd haben im vnd seinen Erben die von seim Laibe ehlichen chomen verliben vnd verleihen im auch von vnserm vollen d) chuniclichem Gemute allez das Erez das si vf iren guten vnd in iren gepieten venden, e) daz si dasselbe Erez besitzen vnd haben sullen von vns vnd dem Rich ewiclich ze Lehen. Darüber zu Vrchunde geben wir im disen brief mit vnserm Chuniclichen Insigel verligelten. Der geben ist zu Nuremberch an dem Eritag f) nach sand Bartolomei tag, do man zalt von Cristes Geburt dreuzehenhundert jare darnach in dem drei vnd zwanzigsten jare in dem neunden jare vnsers Richs. Vnd zu Vrkunde der vorgeschriebenen Bewerunge vnd Bestettigunge Geben wir

dem

dem vorgenannten Burchgrauen vnd sinen Erben disen Brief versigelt mit vnserm Chaiserlichen Insigel, daz daranhanget, der geben ist ze Rome g) am Donerstage h) vor Sand Valentinstag do man zalt von Cristes Gepurt dreuzehenhundert Jahr darnach in dem acht vnd zwainzigsten jare, in dem vierzehenden jare vnsers Richs, vnd in dem ersten vnsers Chaisertumes.

Genauer aber wurde Tages darauf vorhergegangenes ausgedrucket, welches im folgenden bestehet: i)

Wir Ludewig von Gots Gnaden romischer Chayser ze allen ziten Merer des Riches verjehen offenlich an diesem briefe, daz wir durch bete vnd begir willen des Edlen Mannes Friderichs Burchgrauen ze Nurenberg vnsers lieben Haimlichen, vnd durch bezzer sicherheit vnd bestettigunge vnsern Chuniclichen Brief, den wir im vnd seinen Erben vormals geben haben, versigelten mit vnserm Chuniglichen Insigel, beweren vnd bestettigen mit warer gewizzen, der hernach von worte zu worte also geschrieben ist: k) Wir Ludewig von Gotes Gnaden romischer Chunig ze allen zitten Merer des Richs Tun chvnt allen den die disen brief ansehent oder hörent lesen, Daz l) wir angesehen haben die genemen vnd nuzzbaren dienst die vns vnd dem Riche der Edel Mann Friderich Burgraue von Nuremberch vnser lieber Getreuer von langen Ziten daher getan hat, und fürbas tun mag. vnd hatn im unser und des Richsrect an dem Erzwerk m) an Golde, an Silber und an Chupfer n) zu dem Plassenberg o) mit allen Gangen zwischen dem Plassenberge vnd dem Münchberge p) vnd Schorengast q) ob der Gang sich dahin zuge, verlihen, also daz er vnd sin Erben dieselben rect annemen vnd besizzen sullen von vns vnd dem Rich ewiclich ze Lehen, Darüber zu Vrkunde Geben wir in diesen Brief mit vnserm Insigel

ver-

versigelten, der geben ist ze Franchenfurt r) an dem Sunnetage, so man singet Reminiscere. s) Do man zalt von Cristes Gepurt dreuzehenhundert jare dornach in dem vier vnd zwanzigsten Jare in dem zehenden Jare vnsers Richs. Vnd zu Vrkunde der vorgeschrieben Bewerunge vnd Bestettigunge, Geben wir dem vorgenanten Burchgrauen, vnd sinen Erben, diesen Brief versigelt mit vnsern chaiserlichen Insigel, daz daran hanget, der geben ist ze Rome t) am Fritage u) vor Sand Valentinstag, do man zalt von Cristes Gepurt dreuzehenhundert jar, darnach in dem acht vnd zwanzigsten jare in dem vierzehenden jare unsers Richs vnd in dem ersten vnsers Chaisertumes.

a) Siehe zurück in die Anmerkung b) über den vorhergehenden §. 28. S.

b) Da in eben der Verbindung gegen das Ende dieses Briefes Bewerunge und Bestettigunge, eben wie beydes wieder im folgenden Briefe; so ist sonnenklar, daß eines das andere erkläre. Hiemit kann in des haltausischen Wörterbuches I. Th. 161. und folg. S. ein Nachtrag geschehen, wodurch das aufgekläret wird, was dorten noch dunkel geblieben.

c) Der befindet sich oben in dem 31. §. 231. S. welcher nach gegenwärtigen zu berichtigen.

d) Wofür in dem einem Abdrucke, den ich habe in der Anmerkung a) über nur angezogenen 31. §. 232. S. erinnert, daß in der schützischen Sammlung der Gesch. des Hauses Brandenb. I. Th. IIII. Abhandl. 203. folg. S. dieser Brief zweymal und nie recht stehe, ist dafür ein unverständliches Willem gekommen, in dem andern aber gar ausen geblieben; geringere Abweichungen und Fehler zu geschweigen.

e) Dafür in nur angezeigtem erstern Abdrucke ein unverständiges venideu.

f) Was damit angezeiget werde, eröfnet die Anmerkung c) über obangezogenen 31. §. dieser Abhandlung, wie aber dessen Unwissenheit Anlas zu einem lächerlichen Fehler gegeben, ist daselbst in der Anmerkung a) zu lesen.

g) Deswegen schlage zurück in die Anmerkung g) über den vorhergehenden §.

h)

h) Dieser Donnerstag fiel nach Anleitung dessen, was in der Anmerkung h) über vorigen §. enthalten, auf den 17. Februar.

i) Diese Bestättigung hat zwar Hr. von Schütz seiner Gesch. des Hauses Brandenburg I. Th. III. Abhandl. CLXXVI. Urkunde. 213. folg. S. einverleibet. Da aber auch diese mit der Urschrift nicht durchaus übereintrift; so kann man nicht sicher darauf fussen, welchen Abgang ich durch genaue Lieferung zu ersetzen gesuchet habe.

k) Von dem der schon oben im 31. §. 231. S. abgedruckt unterschieden.

l) Folgende etliche Zeilen bis auf verlihen sind zwar auch in die ötterische Abhandlung von den Bergwerken des Burggrafthums Nürnberg oberhalb des Gebirges I. Abschnitt 34. S. gekommen, doch so, daß man gleich gewahr wird, daß sie nicht von der Urschrift geholet worden, auch einige Worte eingebüsset haben.

m) Der erstere Theil dieses Wortes ist schon in der Anmerkung b) über den 31. §. 232. S. betrachtet worden. Der letztere solte Werk geschrieben seyn. Es hat aber damit eben die Bewandnis als mit Chaiser, deswegen nur in die Anmerkung a) über vorigen §. 27. S. zurück zugehen.

n) Und eben dieses äussert sich bei diesem Worte, das man sonst Kupfer schreibet. Seinen Namen hat es, wie auch Wachter in seinem Wörterbuche der deutschen Sprache I. Th. 898. S. und vor kurzen Herr Hofr. Reinhard in seiner Geschichte des Königreichs Cypern I. B. 2. §. 6. S. schon angewiesen, von der mehr als zu bekanten Insel Cypern. Schreiben nun diese die Griechen κυπρος; was hindert dann solche im deutschen mit einem K zu schreiben, da es so nun zur Regel geworden, damit die aus dem Griechischen hergehalten Wörter zu schreiben, so sie dort damit geschrieben werden. Der Uebergang des Y in U ist so schon bekant. Uebrigens schreibet doch auch der Franzose Chypre.

o) Welches mit Plassenburg oder Blassenburg, der über Kulmbach befindlichen Vestung, einerlei, wie ich nur neuligst in meines Vorraths allerlei brauchbarer Nachr. V. Sache II. St. I. Abschn. 2. §. 54. S. 4. Anm. gezeiget habe.

p) Dem in baireutischen auf der Poststrasse von Hof 2. Meilen nach Baireut liegenden Städgen, von dem mehrers in meiner Sich. Nchr. VII. Th. I. Hauptstück. 5. §. 4. S.

q) Nicht Scherengast, wie es in dem schützischen Abdrucke lautet, ein im bambergischen auf der brandenburgkulmbachischen Gränze an der Schorgast 3. Stunden von Kulmbach rechter Hand ab gegen Mönchberg zu liegender Marktfleck. Hönn in Topogr. Lex. des fränk. Kreis. 36. S. ist daher auszubessern.

r) Welches sonst Frankfurt geschrieben wird. Jener Schreiber erinnerte sich vielleicht, daß die Franchen oder Franken hier über den Rhein nach Frankreich übergesetzet.

s) Solches hörte man aber den zweiten Suntag in der Fasten. Daß daher unsern Sontägen die Benennungen übrig geblieben, habe ich in der Sich. Nachr. VI. Th. I. Hauptst. 72. §. 154. Anmerk. 164. S. und 14. §. 42. Anmerkung. 245. S. VII. Th. II. Hauptst. 13. §. 233. Anm. 338. folg. S. VIII. Th. I. Hauptst. 15. §. 79. Anmerk. 14. folg. S. aus vielen Beispielen dargethan.

t) Schlage zurück in die Anmerkung g)

u) Wofern es richtig ist, daß der vorige Brief nach der Anmerkung h) den 11. Februar ausgefertiget worden, welches der Donnerstag vor St. Valentinstag war; so muß der gegenwärtige Freitag vor Sand Valentinstag nothwendig der 12. Februar sein. Ist also der 11. Februar unrecht, welcher in der schützischen Ausgabe 213. S. über dieser Bestättigung anzutreffen ist.

§. 45.

Noch eben an dem Tage, als unmittelbar vorher angezeigtes ausgieng, wiederholte unser Ludewig als römischer Kaiser, a) was er als römischer König b) zu des Burggrafen Ergötzung ergehen lassen, und noch einmal c) etliche Tage hernach den 18. Februar mit noch mehrern Feierlichkeiten. Es betraf aber Regenzhof. d)

a)

a) Laut des 15. §. 181. folgg. S.

b) Nach dem 14. §. daselbst 179. folgg. S.

c) Besage des 16. §. eben da. 183. folgg. S.

d) Aus welchen ein ehrlicher alter Chronickenschreiber zwei Städte gemachet, worüber er sich also ausgedrucket hat: Hr. Friederich der Vierde „ Burggraf hat von Kaiser Ludwigen wegen seiner wider Oester„ reich getreu geleisteten Dienste, die Reichslehen über die Städte „ Regnitz und Hof mit dem jure Patronatus über der Kirchen und „ alle andere Rechte und Gerechtigkeiten, so zuvor das Reich dar„ über gehabt, bekomen jedoch daß die Reichslehen verbleibeten. „ Datum des Lehenbriefs ist zu München 5. Cal. Octobris 1323. „ Ist also klar und unverneinlich, daß auch diese bede Ort Regnitz „Hof Reichsstädte gewesen.

§. 46.

Und wieder an diesem 18. Februar wurden die vorher schon a) verliehene Bergwerksgerechtigkeit nochmals bestättiget, welches also b) lautet:

LVDOWICVS Dei gracia *Romanorum* Imperator semper Augustus, Spectabili d) viro FRIDERICO Burggrauio de *Nuremberch* suo & imperio fideli dilecto e) Secretario f) graciam suam & omne bonum. Grata tua & bone memorie quondam g) FRIDERICI Burggravii de *Nuremberg* patris tui h) que a retroactis temporibus i) sacro indesinenter k) & fideliter l) exhibuistis imperio, & tu ipse nobis & ipsi imperio exhibere non desinis, tota die meruerunt seruitia, quod ad tuos ampliandos honores & augenda tibi bona benivalenti & liberali animo non immerito intendere debeamus. Hinc est quod premissorum consideracione & ob sinceritatis tue fidei seruate m) constanter n) imperio respectum, a qua nullo casu vel causa seu aliquatenus excidisti, o) Volentes ad ampliorem premissorum af-

fectum & effectum gratis noſtris munificencijs te vocare, omnes mineras, auri, argenti, cupri, & ferri, necnon cuiuslibet alterius maneriei p) & generis metalli, quod in terris tuis vbicunque aurifodinis, argentifodinis, vel modis alijs ſubterraneis, aquaticis, petroſis r) vel cavernoſis locis, quacunque arte, ſtudio vel labore contigerit reperiri, ſicut alias noſtris Regalibus s) literis tibi & tuis heredibus ex te legitime deſcendentibus in feodum conceſſimus, & noſtris imperialibus poſtea literis t) ſub ſigillo cereo confirmauimus ſic & nunc omnia ſupradicta vobis in feodum perpetuum concedimus, & de ipſis exnunc prout extunc vos infeodamus, & preſentibus inueſtimus u) de plenitudine imperatorie maieſtatis, etiam ſi minere ipſe jam forent in ſui exiſtentia & in actu, ita quod *omnem* mineram huiusmodi x) libere & ſolute absque omni preſtatione nobis inde, vel ſucceſſoribus noſtris ſeu quibuslibet officiatis y) aut aduocatis z) noſtris qualibet facienda, a nobis & noſtris ſucceſſoribus, tu & heredes tui in rectum & legale feodum iuſti feodi titulo debeatis poſſidere perpetuo pariter & tenere, vt eo feruentiores in noſtris & ipſius imperii reddamini obſequiis, quo fructum laboris & meritorum veſtrorum, ex noſtra, & ſucceſſorum noſtrorum ab imperio liberalitate confidentius exſpectatis. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc noſtre conceſſionis infeodacionis & inueſtiture paginam infringere, vel huic auſu temerario aliquo contraire, ſiquis vero hoc attemptare preſumpſerit, grauem noſtram indignacionem Se noverit incurſurum, in cuius conceſſionis infeodacionis & inveſtiture teſtimonium pleniorem ac perpetuam roboris firmitatem preſentes litteras conſcribi, & bulla noſtra aurea iuſſimus communiri, & ſignum aa) noſtrum imperiale preſentibus apponi fecimus cum teſtibus bb) ſubnotatis, qui ſunt videlicet

RV-

RVDOLFVS Dux *Bavvarie* Princeps & patruus noſter kariſſimus, HEINRICVS Dux de *Brunſvvig*, LVDEWICVS Dux de *Tecke*, VLRICVS Lantgravius de *Alſacia*, MEYNHARDVS de *Ortenburch*, HERMANVS de *Kaſtel*, OTTO de *Orlamund*, & IOHANNES de *Claromonte*, comites & nobiles viri CHVNRADVS de *Sluzzelberch* ALBERTVS dictus *Hummel* de *Lytenberch*, Marſchalcus noſter, ENGELHARDVS de *Winſperch*, CHVNRADVS de *Truhendingen*, ANDREAS & GOTFRIDVS de *Brunecke*, & quam plures alij fide digni. cc) Actum & Datum Rome XVIII. die menſis Februarii, Anno Domini Milleſimo Trecenteſimo Viceſimo octavo Regni noſtri anno Quartodecimo Imperii vero primo.

a) Nach dem 31. §. 231. folg. S. und 44. §. 30. folg. S.

b) Welches ſchon Gros in der Burg- und Marggr. Land- und Regent. Hiſt. V. K. 3. §. 62. S. in der darunter befindlichen Anmerkung und Hr. Hofr. Stieber in der Hiſt. und Topogr. Nachricht vom Brandenburgonolzbach VI. Kap. 99. S. bezeugen.

c) Zu deſſen mehrern Sicherheit auch noch in dem hochfürſtlichen Archive zu Blaſſenburg ein ſo genantes Vidimus anzutreffen: in welchem dieſem Briefe vorgeſetzet iſt: " Ich Johans von Hohenhaim meines gnädigen Herrn des Romiſchen Kunigs Karls Lantſchreiber ze Sulzbach, vnd wir die burger gemeinlich vom Rat daſelbſt verihen vnd tun chunt offenlich an dieſem brif, daz wir geſehen vnd gehort haben einen guten ganzen gerechten brif, den vns die Edeln Herren die Burggrafen von Nuremberg fürbrachten der ſtund von wort ze wort alſo: " Am Ende war daran geſchoben: " des zu Urkund geben wir dieſen Brief beſigelt mit der Stat ze Sulzbach Inſigel der geben iſt an Sand Valentinstag nach Chriſtes Gepurt dreuzehen hundert Jar und in dem fünf und fünfzigſten Jar. " Ein Stükgen desſelben hat Limnäus im Staatsrechte

des Römischen deutschen Reichs IV. Band. V. Buch. VII. Kap. bei der 130. Zal. übergetragen. Da nun aber solches mit der Urschrift nicht vollkommen eintrift; wie haben es die, welche es daher entlehnet, als Pfeffinger über Vitrias Staatsrecht III. B. XVIII. Tit. 28. §. 1451. S. und Hr. P. R. Oetter von den Bergwerken des Fürstenth. des Burggr. Nürnb. oberhalb Gebirgs I. Abschn. 35. S. besser geben können? Ganz hab ich solchen Brief nirgends gefunden.

d) Siehe den 4. §. 171. S.

e) Siehe den 5. §. 172. S.

f) Siehe die Anmerkung g) über den 32. §. 234. folg. S.

g) Auf die Art, als in einem deutschen Briefe im 37. §. 4. S. vormals nun selige. das *quondam* setzet ausser allem Zweifel, daß derselbe Friderich nicht mehr am Leben gewesen, so auch der Ausdruck nach Hrn. Rath Hofmanns vermischten Beobachtungen III. Th. III. Beob. 65. folg. S. das *bone memorie* nicht alle Zeit von Verstorbenen sondern auch noch Lebenden gebrauchet worden. Denn das *quondam* schicket sich nicht auf die, welche noch da sind, sondern welche ehemals da waren. Dies beweise ich aus einer Urkunde eben des Alters, die in meinen sichern Nachrichten von Brandenb. Kulmbach 10. §. unter Dreisendorf im II. Hauptst. V. Th. 175. S. wo *pro remedio animarum* quondam *Johannis mariti sui*. Es lehret aber der Schilt in dem Kloster zu Hailsbron bei Hockern in Antiq. Sch. I. Th. I. Abh. II. Zal. 3. S. daß des Burggrafen Vater schon 31. Jahre begraben gewesen, nämlich in dem Jahre 1297. von der Art aber *olim* siehe unten im 47 §. 44. S.

h) Siehe die Anmerkung e) in dem 41. § 10. S.

i) Schlage den 11. §. 174. S. nach.

k) Und deswegen den 9. §. 173. S.

l) Hiebei aber den 5. §. 172. S.

m) Siehe den 13 §. 178. S.

n) Siehe den 9. §. 172. S.

o) Siehe den 13. §. 178. S.

p) So nicht *patruus* in der Urschrift sowohl, als in dem oben in der Anmerkung c) 36. S. angezogenen Vitrinus unverändert und aufs

deut-

deutlichste geschrieben wäre; so sollte man eben dem daselbst angeführten Abdrucke, welchen Limnäus verunstaltet, Beifall geben, in dem *minerici*, wofür aus versehen *meneriei* stehen solle. Denn was äussert sich in Bergwerkssachen häufiger, als das Wort *Minera*, und wovon redet man in unsern Tagen, da man ein besonders Auge auf dergleichen Sachen hat, öfterer als von Mineralien? Es lässet sich auch das Wort *Minera* in den Schriften jener Zeit, in welcher der vorgelegte Brief abgefasset worden, oft also gebrauchet sehen. Des Beweises kan mich überheben, welcher in des du Fresne Wörterbuche mitl. und neuesten Latinität solches Wort nachschlaget. Da nun in gegenwärtiger Urkunde von nichts als Bergwerkssachen die Rede ist, dem Verfasser derselben auch das Wort selbst nicht unbekannt gewesen, in der es nur zwei Zeilen vorher gebrauchet worden; so möchte mancher über das gleich hernach gebrauchte *maneriei* ganz stutzig werden, und dieses um so mehr, da er darauf gleich fortschreibet: *& generis metalli*, wodurch er aller andern Erklärung vorzubauen scheinet. Allein schon Johann von Salisbury schreibet im II. B. seiner Metallogie im XVII. Hauptst. Nunc enim cum genus audit vel *species*, res quidem dicit intelligendas vniuersales, nunc rerum *maneries* interpretatur. Will man deutlicher haben; so höre man einen andern aus eben derselben Zeit, ich meine den Huguio oder Ugutio. Die Worte lauten also: "*Species* dicitur rerum *ma-* „ *neries* secundum quod dicitur, Herba huius *Speciei*, id est: *ma-* „ *neriei*, crescit in horto meo. „ Will man mehrere Währleute haben; so wird sie obangeführter du Fresne unter *Maneries* darstellen, nicht zu gedenken, daß der gegenwärtige Franzose es noch nicht vergessen, dem das *Maniere* gar geläufig, und dem Deutschfranzosen nicht zuwider, so sie auch von jener entdeckten Bedeutung etwas weniges abgiengen. Demnach darf es sich in gegenwärtigem Briefe von *materie* nicht verdrängen lassen, das der in der Anmerkung c) 36. S. angeführte Pfeffinger dafür eingeschoben, welchem zu gefallen vielleicht eben daselbst Oetter es angenommen, für welches etwan nur der Setzer *materii* ergriffen, das sogar nicht auf dem Erdboden anzutreffen. Alles weitere Bedenken aber hebet auf

ein-

[illegible] der Verleihungen deſſen, welche über obbenannte Bergwerk[illegible] Kayſer Ludwigs Nachfolger ertheilet, und wohl werth iſt, daß [illegible] hier eingerücket werde, da mir nicht erinnerlich, daß ſie ſchon [illegible] eingerücket ſey: CAROLVS quartus divina favente clementia [illegible] Imperator ſemper Auguſtus & *Boemie* Rex, vniuerſis [illegible] ſuis & ſacri Romani Imperii fidelibus dilectis graciam [illegible] & omne bonum. Quamquam Imperatoria Majeſtas, de in[illegible] ſibi clementia, generaliter erga quoslibet, ſacri Imperii fide[illegible] & bene meritos liberalis exiſtat, ad illos tamen vberius ſue munificentiae dexteram frequenter extendit, quos pro ipſius Imperii ſacri honoribus, comodis & profectibus, fama celebris fer[illegible]ueritibus teſtatur ſtudiis inſudaſſe. Attendentes igitur grata, [illegible]ndiaque, & vtilia ſincere fidelitatis obſequia, que ſpectabiles, JOHANNES & ALBERTVS Burggrauii de *Nuremberg*, noſtri & ſacri Imperii fideles dilecti, & ipſorum progenitores, *dudum* nobis & anteceſſoribus noſtris *Romanorum* Imperatoribus & Regibus, nec non ſacro *Romano* Imperio liberaliter & fideliter exhibuiſſe no[illegible]ſcuntur, & que dicti JOHANNES & ALBERTVS nobis & dicto *Romano* Imperio inantea preſtantius poterunt exhibere, eisdem JOHANNI & ALBERTO, & eorum heredibus omnes mineras Auri, Argenti, Cupri ac Ferri, nec non cuiuslibet alterius materie & generis metalli, quod in terris ipſorum vbicunque, Auriſodinis, Argentiſodinis, vel modis aliis ſubterraneis aquaticis petroſis, vel cauernoſis locis, quacunque arte ſtudio vel labore contigerit reperiri, auctoritate Imperiali in feodum perpetuum concedimus, & de ipſis ex nunc eosdem JOHANNEM & ALBERTVM infeodamus, & preſentibus inueſtimus, eciam ſi mineræ ipſe jam forſan in ſui exiſtentia & in actu, ita quod omnem mineram [illegible] hilare & ſolute, absque omni preſtatione, nobis inde vel ſucceſſoribus noſtris ſeu quibuslibet officiatis aut [illegible], a nobis & noſtris ſucceſſoribus ipſi JOHANNES & ALBERTVS predicti & heredes ipſorum, [illegible] & legale feodum iuſti feodi titulo valeant poſſidere perpetuo pacifice in hiis, vt eo ferventiores in noſtris & ipſius

ipſius Imperii reddantur obſequiis, quo fructum laboris & meritorum ſuorum ex noſtra & ſucceſſorum noſtrorum largitione ſe copioſius ſenſerint conſecuturum. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc noſtre conceſſionis infeodacionis, & inneſtiture paginam infringere, vel huic auſu temerario modo aliquo contraire, ſiquis vero hoc attemptare preſumpſerit, grauem noſtram indignationem ſe nouerit incurſurum preſentium ſub Bulla aurea Typario noſtre majeſtatis impreſſa teſtimonio literarum. Datum Rome anno Domini milleſimo trecenteſſimo quinquageſimo quinto Indictione octaua Nonas Aprilis, Regnorum noſtrorum Anno nono Imperii vero primo.

Per Dominum *Luthomiſcenſem* Epiſcopum
Cancellarium
Rudolphus de *Frideberg.*

q) In die ötteriſche Lieferung, die hie durchaus übel ausgeſchlagen, iſt dafür ein unverſtändliches *aquiticis*.

r) Eben wie dafür *petruſis*.

s) Womit Zweifels ohne auf das geſehen wird, was der 31. §. 231. folg. S. enthalten.

t) Mit dieſen Worten aber auf das im 43. §. 27. folg. S. vorgelegte.

u) Deſſen wahre Bedeutung, welche ſo lang verſteckt geblieben, unſer würdiges Mitglied Hr. Chriſtian Friderich Pfeffel von Kriegelſtein in der akademiſchen Rede zu allgemeinem Beyfalle entdecket, welche von einigen Alterthümern des baieriſchen Lehenweſens handelt, und im Jahre 1766. in 4to beſonders die Preſſe verlaſſen hat.

x) Das ganze Stücke von dieſem *libere* an, bis hernach auf *reddamini* mitgenommen, findet ſich in einem andern kaiſerlichen Schreiben, welches an eben dem Tage ausgegangen, oben im 16. §. 184. folg S. durch deren Vergleichung eines das andere ſichert.

y) Hätte ich das limnäuſiſche *officiariis* auf Rechnung des Setzers oder Korrektors geſchrieben; ſo wundert mich, daß es die in der Anmerkung c) 36. S. benannten alle beybehalten, davon doch nicht einmal ein einzige Stelle du Freſne auftreiben könnte, wohl aber von den *officiatis*, wie unter *officiati* zu ſehen.

z) Was aber unter ſolchen Advocatis für eine Perſon geſteckt, kann man in des du Fresne Wörterbuche unter ſolchem Worte, und Haltausens Wörterbuche der deutſch. Sprach mitl. Zeit II. Th. 1983. folg. S. erfahren. Ja was? Heider hat einen hiſtoriſchen Bericht von den alten Reichsvogteyen ausgehen laſſen, wo genug von ſolchen Advocatis anzutreffen.

aa) Findet man wohl dieſes unter verſchiedenen Urkunden dieſes Kaiſers hie und da bey den Schriftſtellern abgedrucket; ſo deucht mich doch, daß keine rechte Genauigkeit dabey beobachtet worden. Vielleicht giebet es Gelegenheit, ſolches mit genauern Abdrücken darzuthun.

bb) Da ſich nun eben dieſelbigen theils in dem 41. §. 20. S. theils 42. §. 27. S. ſehen laſſen, wo weitere Anweiſung geſchehen; ſo darf nur derjenige, der Nachricht von ihnen haben will, ſich da Raths erholen.

cc) Vielleicht die, welche nach obbenannten zu Ausfertigung der in Ludewigs Ueberbleibſeln II. Bande LX. und LXII. Urkunde 277. und 281. S. befindlichen Lehenbriefe Kaiſer Ludwigs, die 10. und 16. Tage vorher ertheilet wurden, gezogen worden, und alſo erſcheinen. *HEINRICO de Preiſingen* magiſtro curie noſtre, *PETRO Sathern* de *Petramala*, magiſtro *VLRICO* imperialis aule prothonotario, nec non nobilibus Romanis *JACOBO Serre* de *Columpna*, *JACOBO* de *Sabellis* ſenatoribus, *MANFREDO* de *Vico* alme urbis prefecto & *THEOBALDO* de *ſancto Euſtachio*.

§. 47.

Den 21. Februar wurden alle Briefe, welche die vorigen Kaiſer den Burggrafen zu Nürnberg ertheilet, überhaupt beſtättiget, wie aus folgenden zu erſehen.

LVDOWICVS a) Dei gracia *Romanorum* Imperator, ſemper Auguſtus. Spectabili b) viro FRIDERICO Burggrauio de *Nurenberg* dilecto c), ſuo & imperii fideli dilecto d) graciam ſuam & omne bonum. Sincere tue deuocionis fides, e) quam more bonę memorię, & aliorum progenitorum tuorum, ſacro geris imperio, f) per experientiam operis h) ſepius i) approbata,

bata, k) Necnon grata & fructuoſa l) tue ſtrennuitatis obſequia, m) que nobis per actus bellicos, n) ſana conſilia o) & alia tue virtutis opera p) a retroactis q) impendiſti temporibus r) fauorabiliter nos inducunt, vt votiuis tuis non immerito peticionibus annuamus. Sane oblata tua nobis peticio continebat, quatenus s) quasdam litteras, quas bone memorie quondam FRIDERICO Burggrauio de *Nurenberg* patri tuo u) & alijs tuis progenitoribus ac tibi per jnclite recordacionis olim x) Romanorum Imperatores & Reges. y) Predeceſſores noſtros & nos. z) datas & traditas proponebas, de ſpecialis dono gracie imperiali auctoritate, tibi dignaremur, approbare, ratificare, & noſtris jmperialibus literis confirmare. Volentes igitur ob tue probitatis & fidei merita aa) annuere votis tuis predictas literas, in toto tenore, ſtilo, & forma ſuis, ſicut rite, cum omni jure, & modo, & ſub quibuscumque ſigillis, vel bullis noſtris ſeu Predeceſſorum noſtrorum conceſſe, tradite, & obtente ſunt, tibi & heredibus tuis, approbamus, ratificamus, & de ſpeciali gracia confirmamus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc noſtre approbacionis, ratificacionis & confirmacionis paginam infringere, vel ei auſu aliquo temerario contraire. Siquis vero hoc attemptare preſumpſerit, grauem indignacionem noſtram ſe nouerit incurſurum. In cujus approbacionis, ratificacionis, & confirmacionis teſtimonium, & plenioꝛem ac perpetuam roboris firmitatem, preſentes literas conſcribi, & bulla noſtra aurea juſſimus communiri, ac ſignum bb) noſtrum jmperiale preſentibus apponi fecimus cum teſtibus ſubnotatis, qui ſunt videlicet. RVDOLFVS Dux *Bawarie* Princeps & Patruus cc) noſter kariſſimus, dd) HEINRICVS Dux de *Brunſwig* ee) LVDOWICVS Dux de *Tekke*, ff) VLRICVS Lantgrauius de *Alſacia*, gg) MEINHARDVS de *Ortenburg*, hh) HERMANNVS de *Caſtel*, ii) OTTO de *Orlamunde*,

kk) & JOHANNES de *Claro monte*, ll) Comites, necnon Nobiles viri CHVNRADVS de *Sluzzelberg*, mm) ALBERTVS dictus *Humel*, nn) Mareſchalus noſter, oo) ENGELHARDVS de *Winſperg*, pp) CHVNRADVS de *Truhendiſigen*, qq) ANDREAS & GOTTFRIDVS de *Brunekke* rr) & quamplures alij fide digni. Actum & Datum Rome viceſimo primo die menſis februarij. Anno Domini Milleſimo, Trecenteſimo, vigeſimo octauo, Regni noſtri anno quartodecimo ss) Imperii vero Primo.

a) Nun mehr iſt es auch in des von Schützen Geſch. des Hauſes Brandenb. I. Th. IIII. Abhandl. CLXXVIII. Urk. 215. folg. S. eingedruckt, darauf er ſich in der II. Abhandl. 57. S. ſchon bezogen hatte.
b) Siehe den 4. §. 171. S.
c) Siehe die Anmerkung g) über den 32. §. 234. folg. S.
d) Siehe zurück in dem 5. §. 172. S.
e) Wie auch deswegen.
f) Schlage in dem 41. §. die Anmerkung e) 10. S. nach.
g) Und deswegen den 5. §. 172. S.
h) Wie auch dieſes Ausdrucks halber.
i) Hiebey aber den 6. §. 172. S.
k) Und hie den 5. §. 172. S.
l) Siehe den 2. §. 169. S.
m) Siehe den 2. §. 169. S.
n) Siehe vorher den 7. §. 173. S.
o) Siehe noch weiter vorher den 2. §. 169. S. da wird ſich offenbaren, daß das ſchütziſche *concilia* hie unſchicklich ſey.
p) Schlage eben da nach.
q) Siehe den 7. §. 174. S.
r) Will man wiſſen, wenn ſich ſolche angehoben, ſo fange man ſogleich von dem 2. §. 169. folgg. S. an zu leſen.
s) Siehe die Anmerkung p) über den 41. §.
t) Siehe die Anmerkung g) über vorhergehenden 46. §.
u) Siehe die Anmerkung e) über den 41. §.

x) Siehe die Anmerkung g) über den 46. §. 37. S.

y) Von denen aus dem 27. §. 216. S. 29. §. 224. S. und 41. §. 11. S. Kaiser Rudolf der 1. und aus den 42. §. 23. S. Kaiser Albrecht der 1. bekannt geworden.

z) Davon in dem 3. 4. 14. 15. 16. 30. 31. 32. 33. 35. §. 169. folgg. S. 37. 41. 42. 43. und 46. §§. des III. Bandes hievon 3. folgg. S. die vorhergegangenen; die nachfolgenden aber hernach an dem 49. §. 49. folg. S. angehen.

aa) Siehe den 5. §. 172. S.

bb) Schlage hiebey die Anmerkung b) über den 16. §. 185. S.

cc) Deswegen aber die Anmerkung ttt) über den 41. §. 20. S.

dd) Siehe die Anmerkung c) über den 16. §. 185. folg. S.

ee) Wie deswegen die Anmerkung d) eben daselbst 186. S.

ff) Und deswegen die Anmerkung e) allda 186. folg. S.

gg) Und da die Anmerkung f) auch da 187. S.

hh) Desgleichen daselbst die Anmerkung g) 187. S.

ii) Siehe eben da die Anmerkung h) 188. S.

kk) Von dem ist daselbst in der Anmerkung i) 188. S. Anweisung geschehen, von dessen Verpfändung der Herrschaft Plassenburg, und darzugehörigen ich nur erst vor kurzem in meines Vorraths V. Fache II. St. 1. Abschnit. 2. folg. §. 52. folg. S. die dahin gehörigen Urkunden abdrucken lassen.

ll) Siehe die Anmerkung k) über den 16. §. 188. folg. S.

mm) Hie aber die Anmerkung l) daselbst 189. S.

nn) Und da die Anmerkung m) allda 189. folgg. S.

oo) Hiebey erhole dich selbst in der Anmerkung n) 191. S. Raths.

pp) Wie hie in der Anmerkung o) 191. S.

qq) Und da in der Anmerkung p) 191. S. wozu ich nachher in meinen Beschäftigungen mit bewährten Nachrichten III. St. III. Hauptst. 437. folgg. S. einen beträchtlichen Nachtrag geliefert habe.

rr) Da aber in der Anmerkung q) 191. folg. S.

ss) Und da in der Anmerkung r) 192. S.

§. 48.

In deſſen ereignete ſich zu Rom etwas, welches beſonders würdig geachtet worden, der Nachwelt aufzuheben. Kaiſer Ludwig kam den 18. April eben dieſes 1328. Jahres daſelbſt auf den großen Platz vor St. Peters Kirche im kaiſerlichen Schmucke. Dabey fanden ſich eine große Menge geiſtlicher und weltlicher Fürſten ein. Darauf wurde über den Pabſt Johann den XXII. ein Urtheil geſchöpfet, Kraft deſſen er ſeiner Würde entſetzet wurde. a) Daß die Anzahl der Anweſenden groß geweſen, b) enthalten ſelbſt die Worte der Urkunde, welche deswegen c) abgefaſſet worden: "Pub„ licatus eſt autem iſte proceſſus coram clero & populo Roma„ no, praeſentibus teſtibus infraſcriptis ad hoc ſpecialiter voca„ tis videlicet Principibus tam eccleſiaſticis quam *ſecularibus*, „ Epiſcopis, Abbatibus, Ducibus, Comitibus, Baronibus, Ingenuis, „ Nobilibus & Ignobilibus, Nobis ibidem aſſiſtentibus, quorum „ nomina ſigillatim, prolixitatem euitantes, praeſentibus noluimus „ explicari. „ Dieſe Menge wird auch nachher ſo wenig abgenommen haben, daß ſie ſich wohl noch dazu verſtärket. Ein jeder wird der Endſchaft dieſes Handels aufmerkſam entgegen geſehen haben. Am 23. Aprile ergieng die Verordnung, d) daß die Päbſte ſich künftig nicht über zwey Tagreiſen von Rom entfernen ſollten. e) Dieſe weit ausſehende Begebenheiten aber hinderten den Kaiſer ſo wenig, ſeine Neigung gegen Burggraf Friederichen zu Nürnberg von neuem zu äußern, daß ſie nur deſto mehrer bekannt geworden, als von der den 22. eben dieſes Monats noch vorhandene viele Briefe f) zeugen, auf welchen Tag ſelbſt einige Schriftſteller g) die oben h) berührte Abſetzung des Pabſts ſetzen. Es ſchlug ſolches zu allerhand Vortheilen in Franken für den Burggrafen aus. i)

a)

a) Mich hier nicht tiefer einzulaſſen; ſo mögen unterdeſſen die Schriftſteller, welche Struv in ſeiner Geſch. Deutſchl. VIIII. Per. VI. Abſchn. 19. §. 596. folg. S. vorgeleget, zulänglich ſeyn, welchem Hr. Hofrath von Olenſchlager in der 5A. Geſch. des römiſchen Kaiſerthums in der I. Hälfte des XIIII. Jahrhunderts LXXXII. §. 199. folg. S. an die Seite zu ſetzen. Aus derſelben aber offenbaret ſich Hermans in Martins fortgeſetzten Blumen der Zeit unter Ekards Schriftſtell. mitl. Zeit I. Bande 1723. S. grober Fehler, weil er dieſe Begebenheit ein Jahr zu frühe nämlich 1327. angeſetzet hat. Eben ſo unrichtig iſt Aventin in ſeinen baier. Jahrbüchern VII. B. XVII. Hauptſt. 8. Abſchn. und mit ihm Struv in vorhin genannten Werke 596. folg. S. da ſie zu den ſo merkwürdigen Tage *IV. Kal. Maij* ſetzen, der nach unſerer Rechnung der 29. April wäre.

b) Adlzreiter in den baieriſchen Jahrbüchern II. Th. II. B. XXII. Abſchn. 34. S. beſtärket es.

c) Hr. Hofr. von Olenſchlager hat ſie aus Baluzens Leben der Päbſte in Avignon II. Bande 512. S. in das Urkundenbuch über vorhin gelobtes Werk unter der LVIII. Zal 166. folg. S. gebracht, zu deren Ende 172. S. die oben vorgelegten Worte anzutreffen ſind. Eine andere Urkunde von eben dem Kaiſer in eben der Sache und eben dem Tage hat Aventin in den baieriſch. Jahrbüchern VII. B. XVII. Kap. 9. folg. Abſchn. und nach der eiſneriſchen Verdeutſchung VIII. B. 397. Blatt.

d) Welche nur angeführter Hr. Hofr. von Olenſchlager gleich nach jener unter der LVIIII. Zal 173. S. aus Reinalds Kirchengeſch. XV. Bande 343. S. wieder abdrucken laſſen.

e) Und ſo melden es auch Adlzreiter in den baieriſch. Jahrbüchern II. Th. II. B. XXV. Abſchn. 35. S. und Burgund in der baieriſch. Geſch. nach der böhmeriſchen Ausgabe II. B. 112. S.

f) Welche in gleich folgenden §§. 49. folgg. S. anzutreffen.

g) Als die in voriger Anmerkung e) genannte.

h) Zu Anfange dieſes §. 47. S.

i) Vielleicht ſiehet Rentſch. im Brandenb. Zederhein II. Th. II. Kap. 314. S. hierauf; worinnen, wie ſeine Art iſt, er Renſcheln im Brandenb. Satamb.

13. S.

13. S. gefolget iſt, beyde aber Georgi in kurz. Nachr. der Burgge. zu Nürnberg und Brandenb. Geſch. I. Th. 7. H. 19. S.

§. 49.

Da beliehe nun Kaiſer Ludewig den Burggrafen zu Nürnberg mit der zerſtörten Burg Stauf, nach Gutbefinden ſelbige wiederherzuſtellen. a) Der Brief b) lautet alſo:

LVDOWICVS Dei gracia *Romanorum* Imperator ſemper Auguſtus vniuerſis & ſingulis, ad quos preſentes deuenerint, graciam ſuam & omne bonum. Quam magis intenta ſolicitudine & cura vigili fideles & ſubditi noſtri, fructuoſis obſequiis noſtra reſpiciunt beneplacita intenduntque commodis, tanto maiori remunerationis beneficio eisdem obligamur & tenemur c) pro juribus ipſorum augendis & honoribus ampliandis. Sane cum nobilis vir FRIDERICVS Burggranius de *Nuremberck* noſter & imperii fidelis dilectus d) Secretarius e) more progenitorum ſuorum per actus bellicos f) ſana conſilia g) aliaque virtutis opera h) nobis & diuis i) noſtris predeceſſoribus *Romanorum* Imperatoribus & Regibus hactenus multiplicia impenderit obſequia k) fructuoſa l) & denuo continuis ſtudiis non deſinat inceſſanter, m) prout vera nos experientia certos fecit, eorundem intuitu & conſideratione ſibi ſuisque heredibus ab eo legitime deſcendentibus decernimus, intendimus & volumus de Imperatorie majeſtatis clementia gratiam facere ſpecialem, locum aream ſeu montem caſtri n) *Stauf* o) per inclite recordationis Dominum HEINRICVM p) Imperatorem predeceſſorem noſtrum dilapidatum, deſtructum & deuaſtatum q) cum omnibus iuribus & pertinentiis ad dictum montem pertinentibus, ſibi ſuisque heredibus predictis iuſti & veri feodi r) titulo poſſidendi perpetue conferimus & contulimus preſen-

ſentium teſtimonio literarum, nihilominus ſibi auctoritatem facultatem liberam & plenam licentiam r) in eodem loco caſtrum s) faciendi conſtruendi & edificandi, ipſumque muris foſſatis t) aut aliis quibuslibet munimentis, quibus alia caſtra ſeu munitiones muniri ſunt ſolite, muniendi. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc noſtre collationis paginam infringere, vel ei auſu temerario quomodolibet contraire. Siquis vero hoc attemptare preſumpſerit, indignationem noſtram & grauem noſtre majeſtatis offenſam ſe nouerit incurſurum. In cuius rei teſtimonium preſentes conſcribi, & bulla noſtra aurea cum imperiali ſigno u) & annotatione ſubſcriptorum teſtium x) iuſſimus communiri, videlicet RVDOLFI y) Ducis *Bawarie* principis & patrui z) noſtri kariſſimi, HEINRICI Ducis *Brunſuicenſis* aa) LVDOWICI Ducis de *Tekke* bb) VLRICI Lantgrauii *Alſacie*, cc) MEINHARDI Comitis de *Ortenburch*, dd) OTTONIS de *Orlamunde*, ee) Comitis, CHVNRADI de *Truhendingen*, ff) Comitis, CHVNRADI de *Sluzzelberg*, gg) ANDREE & GOTFRIDI de *Brunecke*. hh) Datum & actum Rome apud S. Petrum viceſimo ſecundo ii) die Menſis Aprilis, indictione kk) vndecima, anno Domini Milleſimo Trecenteſimo viceſimo octauo, Regni noſtri anno quartodecimo ll) Imperii vero primo.

Aus dieſem aber ergiebet ſich zur Genüge die Unrichtigkeit derer, welche vorgeben, daß Stauf für 1600. Pfund Heller an die Burggrafen gekommen ſey, mm) eben wie, daß es Kaiſer Ludwigen nn) oder Kaiſer Karln dem IIII. im Jahre 1353. oo) oder auch denen von Seckendorf im Jahre 1352. für 1000. Pf. Heller pp) von den Burggrafen qq) ſey abgekaufet worden. rr) Von Erefelden iſt aber gar kein Wort in vorgelegtem Briefe. ss)

a) Wie schon Limnäus im Staatsrechte des römischen deutsch. Reichs V. B. VII. Kap. 109. Zahl, Gros in der Burg. und Marggr. Brandenb. Land- und Regenten Hist. VI. Kap. 6. §. 154. folg. S. Hönn in dem Topogr. Lex. des Fränk. Kreises 373. S. von Falkenstein in dem Nordg. Alterth. und Merkwürdig. III. Th. XII. Kap. 9. §. 138. S. Hr. von Schütz in der Gesch. des Hauf. Brandenb. I. Th. II. Abhandl. 58. S. Hr. Hofr. Stieber in der Hist. und Topogr. Nachr. vom Brandenburg-Onolzbach VI. Kap. 99. S. und VII. Kap. 773. folg. S. die neue Europäische St. und Reisegeographie V. Bande VI. B. V. Kap. 1235. S. melden.

b) Davon nur angeführter Limnäus ein gutes Stück hat abdrucken lassen. Ich begreife also nicht, wie Gros obangezogener massen noch ungewiß ist, ob diese Belehnung geschehen, da er sich doch selbst auf den Limnäus beziehet. Vielleicht ist er von dem von Falkenstein verführet worden, der in seinen Nordg. Alterth. und Merkwürd. III. Bande XII. Kap. 9. §. 138. S. eben so ungewiß ist.

c) Daß solches *tenemur*, ohne Beystimmung guter Lateiner, so viel als gehalten seyn, anzeige, ist aus der 306. Anmerkung über 18. §. I. Hauptst. VIIII. Th. 69. S. meiner sichern Nachrichten zu ersehen.

d) Siehe den 5. §. 172. S.

e) Siehe die Anmerkung g) über den 32. §. 234. folg. S.

f) Schlage zurück in den 7. §. 173. S.

g) Deswegen in den 2. §. 169. S.

h) Suche davon eben da nach.

i) Von dem Ehrenworte *Diuus* habe ich in meiner Untersuchung der Ursprünge des Menschenopfers 37. §. und in den Leipzigischen Act. Erud. vom Jahre 1731. 183. S. genug gesaget. Dieses hat auch neulichst Hr. Rath Hofmann in seinen vermischt. Beobachtungen III. Th. III. Beobacht. 18. folg. §. 84. folg. S. gethan.

k) Siehe den 9. §. 173. S.

l) Siehe den 2. §. 169. S.

m) Schlage den 9. §. 173. S. nach.

n) Siehe in dem 25. §. die Anmerkung 99) 209. S.

o) Ist ein brandenburgonolzbachisches Schlos an der Pfalzneuburgischen Gränze an einer Anhöhe, wobey jetzt der Sitz eines Oberamtmanns. Die sicherste Nachricht davon giebet der unermüdete Hr. Hofr. Stieber in seiner Hist. und Topogr. Nachricht. von dem Fürstenth. Brandenburgonolzbach VII. Kap. 773. folg. S. woraus Meiers Beschreib. Fränk. Anh. 77. S. Hönns Topogr. Lex. von Franken 373. S. zu berichtigen. Die Neue Europ. St. und Reisegeographie im V. Bande VI. B. V. Kap. 1235. S. hat ihre Nachricht obbelobten Hrn. Hofr. Stieber zu danken. Mich wundert, daß in der schützischen Gesch. des Hauf. Brandenburg I. Th. III. Abhandlung mit keinem Worte dieses Orts gedacht worden, in der doch viel schlechtere und entferntere Platz gefunden werden.

p) Welcher unter den römisch Kaisern dieses Namens der siebende ist, aus dem Luzelburgischen Hause, und von dem Jahre 1308. bis in das 1313. den kaiserlichen Thron besessen.

q) Ein Frucht des von diesem Kaiser löblich gehandhabten Landfriedens und besorgten Sicherheit der Straßen, welche nur noch neuligst Hr. Hofr. von Olenschlager in der St. Gesch. des R. Kaiserth. der ersten Helfte des XIIII. Jahrhunderts XII. §. an Kaiser Heinrichen VII. gepriesen. Damit aber wäre zu Daten von dem öffentl. Reichsfrieden, und Hrn. Hofr. Rosmans fortgesetzten hänischen D. St. R. und K. Hist. V. Th. VI. Kap. 7. §. 249. S. ein Beytrag zu thun.

r) Daß Feodum ein Lehengut anzeige, hat unser im Nachforschen so glücklicher als unermüdeter Hr. Pfessel von Kriegelstein in der Rede, die von einigen Alterthümern des baierischen Lehenwesens handelt, auf eine besondere Art festgesetzet. Anderer Gelehrten Meynung trift man in meinen sichern Nachr. V. Th. II. Hauptst. 141. folg. S. in der 60. Anmerkung an.

s) Daß auch sogleich ein neuer Bau von Seiten des Burggrafens allda veranstaltet worden, ist aus einer andern Urkunde von der Mittwoche nach dem Pfingstage im Jahre 1341. zu ersehen, in welcher eines daselbst vollzogenen Baues und einer Burg ausdrücklich gedacht wird. Diese Nachricht haben wir Hrn Hofr. Stiebern zu danken, der sie in seiner Nach-

nicht von Brandenb. Oelzbach VII. Hauptſt. 774. S. mitgetheilet hat. Von dem aber, darauf ſich derſelbe beziehet, daß Kaiſer Karl der IIII. die Ludewigiſche Begnadigung wegen Strafs im Jahre 1355. beſtätiget habe, iſt nur noch nichts unter Augen kommen, wohl aber über die andern in folgenden §§. befindlichen Oerter, wie der 55. §. darthut.

f) Schlage zurück in der Anmerkung m) 50. S.

s) Auf welche Weiſe es im folgenden §. 59. S. lautet.

x) Siehe die Anmerkung ss) über den 41. §. 20. S.

y) Siehe die Anmerkung b) über den 16. §.

z) Iſt es wahr, daß, was Aventin in ſeinen baieriſch. Jahrbüchern VII. B. XVII. Hauptſt. 5. Abſchn. nach der eiſnerischen deutſchen Ausgabe im VIII. B. 369. Bl. niedergeſchrieben hat, Kaiſer Ludwig bey ſeinem im Jahre 1327. vorgenommenen Zuge nach Wälſchland dieſen ſeinen Better München, Oberbaiern, ſeine unmündigen Söhne und die deutſchen Sachen übertragen; ſo müßte er wenigſtens eine Zeit lang hernach dem Kaiſer gefolget ſeyn, da er ſich oben im 41. §. 20. S. unter den Zeugen des den 7. Febr. im Jahre 1328. zu Rom ausgefertigten Schreibens ſehen laſſen, und von ſolcher Zeit an noch in mehrern, bis auf gegenwärtigen, welcher den 22. April ſolchen Jahres ausgegangen. Und da wäre Burgund in ſeiner baieriſch. Geſch. II. B. 122. S. nicht zu wider, wie doch Hrn. von Olenſchlager in der Geſch. des R. Kaiſerth. XIIII. Jahrhundert 179. S. dünket, dem Hr. Pr. Croll in dem III. Bande I. Th. 102. und 104. S. unſerer akademiſchen Abhandl. beytritt, weil derſelbe nur von einem nachfolgen meldet, welches auch einige Zeit hernach hat geſchehen können.

aa) Siehe da die Anmerkung d) über den 16. §. 186. S.

bb) Deswegen die Anmerkung e) eben daſelbſt 186. folg. S.

cc) Wie dieſes wegen die Anmerkung f) allda 187. S.

dd) Und dieſer wegen daſelbſt die Anmerkung g) 187. S.

ee) Und hiebey die Anmerkung i) eben da 188. S.

ff) Siehe hier die Anmerkung p) 191. S.

gg)

gg) Siehe daselbst die Anmerkung i) 189. S.

hh) Siehe da die Anmerkung q) 191. S.

ii) Bey dem Abdrucke des oben 51. S. angeführten sieberischen Werkes mag die eine 2. aus der Form gefallen seyn, weil nur eine da stehet.

kk) Diese Jahr Rechnung äußert sich in den übrigen hernach mitgetheilten Briefen. Was sie sagen wolle, und daß es im deutschen der Römer Zinszal gewöhnlich heiße, hab ich in der 4. Anmerkung über den 10. §. I. Hauptst. VI. Th. 15. folg. S. der Sich. Nachricht von Brandenburgkulmbach schon gewiesen. Dieser ludewigische Brief widerspricht also offenbar Lehenmannen von den Freyheitsbriefen der Reichsstadt Frankfurt am Mayn 8. §. 11. S. daß „Kaiser Lude„wig die Indiction nicht mehr zeliten, so-wie auch nicht die Zal „des Tages und des Monats" davon aber wird vielleicht in einer andern Abhandlung mehrers geschrieben werden.

ll) Siehe die Anmerkung r) über den 16. §.

mm) Dieses aber geben vor Merian in der Beschreib. Frankens 77 S. (nicht 99. S. wie im Hönn Topogr. Lex. des Fränk. Kreiß 373. S. stehet) nur genannter Hönn, Pastorius in der Beschreib. des Fränk. Kreiß, 432. S. Gros in der Burg. und Marggr. Land. und Regent. Hist. VI. Kap. 6. §. 154. folg. S.

nn) Wie dieses nach nur genannten Hönnen und Grosen, ja auch Sunthems geograph. Anzeig. Brandenb. Sachen. unter den Oeflischen Schriftstellern II. Bande 620. S.

oo) Und dieses nach vorher genannten Merian und Grosen. Die Rottenburgischen Chronik nach der duellischen Ausgabe in den Miscellanien II. B. 199. S. wird das Jahr 1353. angegeben, in welchem es Burggraf Johannes Kaiser Ludwigen für 1500. Pfund Heller abgekaufet habe. Nun aber ist hochgedachter Kaiser im Jahre 1347. schon gestorben.

pp) Nach Struvs Hist. und Polit. Archiv. I. Th. 107. S. dafür Gros 155. S. die 109. S. anführet. Es eignet aber auch Merian 77. S. diesen Ort denen von Seckendorf zu.

99) Ueber nur genannten von Falkenſtein muß man ſich verwundern, daß er in der Anmerkung c) 138. S. bekennet, wie er nicht ſagen können, ob Limnäus oder Paſtorius recht habe. Er hätte von dem Orte ſeines Aufenthalts nur wenige Meilen gehen durfen, nämlich nach Onolzbach, ſo hätte er ſich aus dem hier vorgelegten Briefe des gewiſſer können belehren laſſen. Und eben ſo wundert mich, daß der Hr. von Schütz, der ſelbſt an dem Orte in Hochfürſtlichen Dienſten geſtanden, kein Wort von Strauf geliefert, da er doch in III. Abhandlung ſeines oft angezogenen Werkes viel geringere Oerter deſſen gewürdiget hat.

11) Lairitzens im Palmwalde VI. Taf. II. Kap. 307. S. verräth damit, daß er das Jahr 1328. zum Kaufe angeſetzet, daß er ſich mit dieſer Belehnung verwirret.

ss) Wie doch Limnäus vorgiebet, denen Gros, von Falkenſtein und von Schütz gefolget, die oben in der Anmerkung a) 49. S. anzutreffen ſind. Ja es will gar Niemand was von Ersfelden wiſſen ſo gut, als von Ensfelden, welches angezogener Lairitz hat.

§. 50.

An eben dem Tage beliehe höchſtgedachter Kaiſer den würdigen Burggrafen mit verſchiedenen Freyheiten für die Stadt Wunſidel, a) der Brief b) lautet von Wort zu Wort alſo: c)

LVDOWICVS Dei gracia *Romanorum* Imperator ſemper Auguſtus Vniuerſis & ſingulis ad quos preſentes deuenerint graciam ſuam & omne bonum. Imperialis preeminentie requirit ſublimitas & exigit celſitudo, vt quoslibet deuote nobis conſtanter & fideliter famulantes, condignis debeamus remuneracionum largicionibus preuenire, vt ſpe eiusdem remuneracionis ceteri, ad noſtra & imperii fructuoſa obſequia, eo feruentius & confidentius animentur. Notum igitur eſſe volumus tam preſentibus quam futu-

futuris, quod nos aduertentes deuocionem, fidelitatem d) & conſtantem conſtantiam e) noſtri fidelis dilecti f) Secretarij g) FRIDERICI Burggrauij de *Nuremberch*, ſuisque peticionibus in hac parte fauorabiliter annuentes, Eidem auctoritatem, facultatem & plenum poſſe damus, concedimus, dedimus & preſentibus conceſſimus, Conſtruendi, Edificandi & faciendi Ciuitatem munitam in *Wunſidel*, h) ipſamque muris, foſſatis & quibuslibet munimentis aliis, quibus muniri cetere ciuitates ſunt ſolite, firmiter muniendi, contradictionibus & impedimentis quibuslibet prorſus poſtpoſitis & remotis, Ebdomodale forum i) in ipſa quocunque die id attemptandum & viſitandum per forenſes k) decreuerit proclamandi, & nihilominus celebrandi, judicem aut officialem l) ponendi, qui ſuper vniuerſis & ſingulis caſibus enormitatibus & exceſſibus, corpus, mutilationem membrorum, bona ſiue res, attingentibus imperiali ſubfultus auctoritate iudicandi, corrigendi, & puniendi quemlibet tamen ſecundum ſui qualitatem, plenariam & liberam habeat facultatem, dummodo dicti caſus enormitates & exceſſus, ad iudicium pertineant ſeculare. Volentes ſiquidem dictam Ciuitatem *Wunſidel* uti, frui, & gaudere omni libertate, jure, comodo, emunitate m) & gracia, quibus hactenus Ciuitas *Egra* n) uſa eſt, ad preſens vtitur & vti poterit in futurum. Indulgemus etiam ſi dicta Ciuitas *Wunſydel* in aliqua defecerit ſententia, o) quociens hoc acciderit, quod ad dictam Ciuitatem *Egram* pro huius informacione & requiſitione ſecurum habere poſſit aditum & recurſum. In cuius rei Teſtimonium preſentes conſcribi maieſtatisque noſtre Sigillo iuſſimus communiri. Datum & actum Rome apud ſanctum Petrum viceſima ſecunda die menſis Aprilis, Indictione vndecima, anno Domini Milleſimo Trecenteſimo Viceſimo

Octa-

Octauo p) Regni noſtri anno quartodecimo, Imperii vero Primo.

a) Dahin mögen geſchen werden Merian in der Beſchreib. Frankens 60. S. und im Anhange 54. S. Paſtorius in der Beſchreib. des Fränk. Kreiſes 438. S. Büſching in der Erdbeſchreibung III. Th. II. Band 2494. S. nur daß man ſein damals nicht auf das vorhergeſetzte 1326. deute.

b) Auf den ſich Bruſch vom Fichtelberge 91. S. Limnäus im Staatsrechte des römiſchen deutſch. Reichs V. B. VII. Kap. 129. Zahl 433. S. des IIII. Bandes, von Schütz in der Geſch. des Hauſ. Brandenburg I. Th. II. Abhandl. 57. S. und in der III. Abhandl. 253. S. beziehen.

c) Zu deſſen Kundmachung beſage der Anmerkung c) über den 36. §. 244. S. vergebliche Hofnung gemachet worden.

d) Siehe den 5. §. 172. S.

e) Siehe den 9. §. 173. S.

f) Siehe den 5. §. 172. S.

g) Siehe die Anmerkung g) über den 32. §. 234. S.

h) Auf welche Weiſe der Name in allen Briefen geſchrieben wird, und damit ſeine Zuſammenſetzung aus Wunne und Sidel verräth, welches nach der Sprache jenes Weltalters einen Sitz in einer angenehmen Aue anzeiget, das die Lage ſelbſt dieſer brandenburgiſchen Stadt, die an der Röſla 3. Meilen von Hof und ſoweit von Eger lieget, beſtättiget, wie ich in der 171. Anmerkung über den 10. §. unter Dreiſendorf im II. Hauptſtücke V. Th. 202. folg. S. der brandenb. Nachrichten dargethan habe. Andere ſchreiben es Wonſidel oder Wohnſiedel.

i) Dieſer Ausdruck äuſſert ſich in nächſtfolgenden ſechs §. Brauchet es mehrere Stellen vorzulegen, in welchen *Forum* von kaufen und ver-

verkaufen zu verstehen ist; so bietet des du Fresne Wörterbuch der mitl. und neuesten Latinit. genugsam die Hand, sobald man solches Wort unter die Augen bekommet. Da nun *Ebdomas*, *Hebdomas* oder *Hebdomada* nach meinen sichr. Nachricht VIIII. Th. I. Hauptst. 18. §. 297. Anm. 66. folg. S. eine Woche anzeiget; so wird das allhier davon gebildete *Ebdomodale* wöchentlich bedeuten. Zusammen nennet es der Deutsche den Wochenmarkt. Von obangezeigtem *Forum* werden gleich hernach die Marktleute *forenses* genennet.

k) Von denen in voriger Anmerkung.

l) Zu dessen mehrern Verständlichkeit dienen könnte, was oben im 41. §. in der Gegend der ee) 12. S. da gewesen.

m) Solches Wort habe in meiner sich. Nachricht VIIII. Th. I. Hauptst. 18. §. 806. Anm. 180. S. in Sicherheit gebracht, und auf eine Befreiung gedeutet.

n) Die bekannte Stadt an der Eger außerhalb des böhmischen Waldes auf deutschem Boden, wie sie dann ehedem eine des H. R. R. freye Stadt bis in das Jahr 1315. da sie von unserm Kaiser Ludwig an die Krone Böhmen versetzet worden, gewesen. Die Wunsiedler haben dahin nicht weiter als 3. Meilen. Kaspar Brusch hat in seiner Beschreibung des Fichtelberges 74. folgg. S. denen vorgearbeitet, die nachher von ihr geschrieben. In Pachelbels Fichtelberge machet es den Anfang von den II. Th. 163. folg. S.

o) Nach der Sitte jenes Weltalters, wo die Rechte so verhüllet und bedenklich waren. So man nun ein Urtheil zu fällen unvermögend war, oder die Schöpfen sich zweyeten; so holete man bey einem andern Stadtgerichte ein Urtheil ein. Hievon ist in einer unter meinem Vorsitze ausgegangenen Probeschrift von dem Stadtgerichte zum Hof Nachricht gegeben worden. Einige Beyspiele aus den brandenburgfränkischen Landen hat Hr. geh. Kammerrath Zehelein in der öttterischen hist. Biblioth. II. Th. 143. folg. S. zusammen gebracht, und

eben fället mir die ältere Beschreibung des Wolfsteinischen Gebiethes in die Hände, in dessen I. Kap. 6. §. 6. Anmerkung 25. S. andere Beyspiele zusammengesucht worden. Kaiser Karl der IIII. hat unten nach dem 55. §. 74. S. das, was vorher Kaiser Ludwig gethan, bestättiget. Dieses änderte sich aber nachher, so, daß die Wunsidler nicht in Eger sondern zum Hof ihre Urtheile zu holen und zu nemen, wie es in der Marggr. Friderichs und Sigmunds Verordnung uf Sambstag nach Conceptionis Marie lautet.

p) Sollte wohl etwann einige Nachricht hievon Hönnen Anlas geben haben, in seinem Topograph. Lex. des Fränkischen Kreises 308. S. Die Erhauung dieses Wunsidels zu einer Stadt in das Jahr 1428. zu setzen? Denn der solches vorgegeben, ist mir noch nicht in die Hände gekommen. Ich wünschte also, daß man ihm in der neuest. Europ. St. und Reisegeograph. V. Bande VI. B. V. Kap. 1270. S. nicht gefolget hätte.

§. 51.

An eben dem Tage ertheilte der Kaiser dem Burggrafen die Freyheit, Wunsiedel zur Stadt zu machen. a) Der darüber ausgestellte Brief b) wird hiemit aus der Urschrift, wie alle übrige, c) genau genommen, vorgeleget.

LVDOWICVS Dei gracia *Romanorum* Imperator semper Augustus, singulis & vniuersis, ad quos presentes deuenerint, graciam suam & omne bonum. Imperialis preeminentie requirit & exigit celsitudo, vt singulos & vniuersos deuote nobis & fideliter famulantes condignis premiorum debeamus remuneracionum largicionibus preuenire, vt spe remuneracionis ceteri ad nostra & imperij vlteriora obsequia eo feruentius & confidentius animentur. Notum igitur esse volumus tam presentibus quam futuris. Quod nos aduertentes deuocionem & fide-

fidelitatem dilecti nobis fidelis Secretarij FRIDERICI Burgrauii de *Nuremberch*, fuisque in hac parte peticionibus annuentes, Eidem auctoritatem, facultatem & plenum posse damus, concedimus, dedimus & conceſſimus, Conſtruendi, Edificandi & faciendi, Ciuitatem munitam in *Wunnſez*, d) ipſamque muris, foſſatis & quibuslibet ceteris munimentis, quibus muniri cetere ſunt ſolite Ciuitates, impedimento nullo, nec contradictione aliqua prorſus obſtante firmiter muniendi, ibidemque judicium ſanguinis, cum ſingulis ſuis ad id ſpectantibus neceſſariis, e) habendi, judicemque ponendi, qui ſuper vniuerſis caſibus & exceſſibus ſaltem ad ſeculare judicium reſpectum habentibus, corpus, mutilationem membrorum, bona, ſiue res, attingentibus, iudicandi plenariam habeat facultatem, ebdomodale forum f) in eadem Ciuitate quocumque die id attemptandum & viſitandum decreuerit, proclamandi, & nichilominus celebrandi. Volentes ſiquidem dictam Ciuitatem *Wunſez*, vti, frui, & gaudere, omni iure, libertate, emunitate, & gracia, quibus Ciuitas *Nurenbergenſis* g) ex nunc vtitur, hactenusque gaviſa & vſa eſt, aut vti, frui, vel gaudere poterit in futurum. In cuius rei Teſtimonium preſentes conſcribi, Maieſtatisque noſtre Sigillo juſſimus communiri. Datum Rome apud ſanctum Petrum, viceſima ſecunda die menſis Aprilis indictione vndecima anno Domini Milleſimo Tricenteſimo Viceſimo Octauo Regni noſtri anno Quartodecimo Imperii vero Primo,

Daraus wird offenbar, daß nicht erſt Kaiſer Karl der IIII. im Jahre 1355. dieſe Freyheit ertheilet, h) ſondern ſie nur beſtättiget. i) Bis daher aber iſt noch nicht zuträglich erachtet

worden, sich derselbigen gänzlich zu bedienen, und Wunses zu einer Stadt zu machen, noch weniger zu bevestigen. k)

a) Dieselbe muß doch wohl Hr. von Schütz in seiner Gesch. des Haus Brandenb. I. Th. II. Abhandl. 57. S. gemeinet haben, indem er auf der letzten Zeile dieser Seite in der letzten Anmerkung zu aller erst sich auf die CLXXX. Urkunde beziehet, welche in der IIII. Abhandl. dieses Th. deßwegen zu finden seyn würde. Diese aber handelt von Wunses. Denn von Wohnsidel, welches er gleichwohl auf eben der Seite oben im Texte ausgedrucket hat, ist unter angezeigten Urkunden keine anzutreffen, wie ich schon in der Anmerkung c) über vorigen §. 56. S. erinnert habe.

b) Dem Limnäus mag solcher nicht unbekannt gewesen seyn, wenn man seine Nachricht, welche er im St. Rechte des R. D. R. V. B. VII. Kap. bey der 129. Zahl gegeben, im Zusammenhange erwäget.

c) Der nun nach vorhergeschickter Anmerkung a) 59. S. in der schützischen Samml. CLXXX. Urk. 217. folg. S. worauf er sich auch in der III. Abhandl. 256. S. bezogen, befindlich ist.

d) Welches mit dem weiter hernach befindlichen Wunnses einerley, worüber Niemand stutzen wird, der sich erinnert, daß die Alten S und Z oft miteinander vertauschet. Der Name selbst mag mit dem in der Anmerkung h) 57. S. über vorigen §. betrachteten Wunnsidel in genauer Verwandtschaft stehen. Es bestehet aus Wunne und Ses, welches soviel als Sitz, unbeschadet daß es auch, wie jenes, von einigen Wonses oder Wohnses geschrieben worden. Es lieget $\frac{1}{4}$ Stunde von Zwernitz an der Ktenach gegen die bambergische Gränze in dem Fürstenthume des Burggrafthums Nürnberg oberhalb des Gebirges in der Amtshauptmannschaft Baireut. Hönn im Topogr. lex. des Fränk. Kreis. 309. S. hat davon verschiedenes aber auch einiges falsches. In der neuen Europ. St. und Reisegeographie V. Bande VI. B. V. Kap. 1270. S. ist es auch beschrieben

ben worden. Die sicherste Nachricht giebt Hr. Pf. Hedenus, was Wonsees betrift, in den zwo Denk- und Dankreden im Jahr 1767. gehalten, und zu Baireut auf 3. Bögen in 4. gedruckt, und was Zwerniz und die dabey ausnehmend schöne Eremitage Sanspareil genannt angehet, theils im entschatteten Sanspareil Baireut 1749. auf 1½ Bogen in 4. theils in der Nachricht und Schilderung der herrschaftlichen Eremitage und fürstlichen Einsideley zu Sanspareil Beruet 1768. auf 1. Bogen in 4. ausser welchem dieselbe auf 5. Bögen in Kupfer gestochen vorgestellet werden.

e) Dem schützischen Abschreiber möchte die abgekürzte Schreibart dieses Wortes unbekannt seyn, daher er *materiis* geliefert, dessen er sich aus folgenden Briefen 52. §. 63. S. 53. §. 66. S. 54. §. 69. S. 55. §. 75. S. 56. §. 77. S. eines bessern kann belehren lassen.

f) Weswegen nur in die Anmerkung i) über vorigen §. 57. S. zurück zu lesen.

g) Das heißet in Kaiser Karls des IIII. Bestättigung, die unten im 55. §. vorkommen wird, nach der daselbst angezeigten Uebersetzung, Freyheit und Recht, welcher bisher die Stadt Nürnberg gebraucht hat, und forthin gebraucht wird, auch gebrauchen und geniessen sollen.

h) Wie doch Hr. D. Büsching in der Erdbeschreibung III. Th. II. Bande 2490. S. und Gros in der Burg- und Marggr. Land- und Regent. hist. VI. Kap. 9. §. 178. S. und 13. §. 203. S. vorgegeben.

i) Welches auch Limnäus im St. Rechte des R. D. R. V. B. VII. Kap. bey der 129. Zahl 833. S. des IIII. Bandes, wie auch von Schütz in der Gesch. des Brandenb. Hauf. I. Th. II. Abhandl. 68. S. und III. Abhandl. 256. S. versichert, und unten im 55. §. 73. folgg. S. sich zeigen wird.

k) Doch ist dieser Marktfleck auch nicht so gering, daß nur ein Diakon da wäre, wie das hönnische Lex. des Fränk. Kreis. 309. S. hat.

§. 52.

Stadtes gung wegen Muſſchen ꝛc. 2c. Da iſt der Brief v. Inſiegel:

LUDOWICUS Dei gracia *Romanorum* Imperator ſemper Auguſtus, fingulis & vniuerſis quibus preſentes exhibite fuerint, gratiam ſuam & omne bonum. Imperialis preeminencie regimen & excelſa celſitudo, vt fingulos & vniuerſos devote nobis & fideliter ſeruientes ex officij debemus premiorum remuneracionibus preuenire, vt ſpe remuneracionis d) ceteri ad vtilia & honeſta officia eo confidencius & ferventius animentur. Notum igitur eſſe volumus tam preſentibus quam futuris, quod nos adherentes deuocionem & fidelitatem Dilecti fidelis f) noſtri Secretarij g) FRIDERICI Burggrauij de *Nuremberch* ſuique petitionibus annuentes, Eidem auctoritatem faciendam & plenum poſſe damus, concedimus, dedimus & preſentibus conceſſimus Conſtruendi Edificandi & faciendi Ciuitatem munitam h) in *Muſſchen*, i) ipſamque muris, foſſatis & ceteris munimentis quibuslibet, quibus muniri cetere iure fuere ciuitates, impedimento nullo prorſus aut contradictione aliqua obſtante firmiter muniendi, ibidemque judicium ſanguinis, cum ſingulis ſuis ad id ſpectantibus neceſſarijs habendi, judicemque ponendi, qui ſuper vniuerſis caſibus & exceſſibus ſaltem ad ſeculare judicium reſpectum habentibus, corpus, mutilationem membrorum, bona ſiue res attingentibus, judicandi plenariam habeat facultatem. Ebdomodale forum in eadem Ciuitate quocumque die id attemptandum & vſitandum decreuerit, proclamandi & nichilominus celebrandi. Volentes ſiquidem dictam ciuitatem *Muſſchen* vti, frui & gaudere omni iure, libertate, emunitate, & gracia, quibus Ciui-

tas

tas *Nurembergenſis* hactenus vſa eſt, & exnunc denuo frui poterit & gaudere. In cuius rei teſtimonium preſentes conſcribi, maieſtatisque noſtre Sigillo iuſſimus communiri. Datum Rome apud ſanctum Petrum viceſima ſecunda die menſis Aprilis, vndecima jndictione, Anno Domini Milleſimo Trecenteſimo Viceſimo Octauo Regni noſtri anno quartodecimo Imperii vero Primo.

Wenn dann vorgegeben wird, k) daß ſolche Freyheit ſchon in dem Jahre 1325. ertheilet worden; ſo erfähret man es hie beſſer. Es war alſo Kaiſer Karls des IIII. im Jahre 1355. darüber ausgeſtellter Brief l) nur eine Beſtättigung des Ludwigiſchen, m) nicht aber durch ſelbigen erſtlich erlaubet. n) Die Ausführung deſſen iſt noch bis jetzt unterblieben, ſo daß es nur noch ein Dorf iſt, eine halbe Stunde vor Mönchberg auf der baireutiſchen Poſtſtraße nach Hof. o)

a) Dahin ſehen Merian in der Beſchreib. Frankens in Anh. 54. S. und Hr. D. Büſching in der Erdbeſchreib. III. Th. II. Band 2497. S.

b) Limnäus am angeführtem Orte und von Schütz in des I. Th. II. Abhandl. 55. S. und III. Abhandl. 202. S. beziehen ſich darauf.

c) Nun findet er ſich auch in nur angezogenen ſchütziſchen Wertes IIII. Abhandl. CLXXVIIII. Urkund. 217. S.

d) Welches in der ſchütziſchen Preſſe durch *remunerationis* verſetzet worden. Man hätte nur drey Worte zurück ſehen dürfen.

e) Dafür in der ſchütziſchen Ausgabe *ad noſtrum & imperii obſequium* der kaiſerlichen Kanzley, die ſich in den anderen umher befindlichen Schreiben äuſſert, zuwider.

f) Siehe den 5. §. 172. S.

g)

g) Siehe die Anmerkung g) über den 32. §. 234. folg. S.

h) Da iſt aus Hineinſetzung des te ein unverſtändliches munitatem in dem ſchütziſchen Abdrucke eingeſchlichen.

i) Dieſes nennet bey nahe ein jeder anders, Merian Muſchen, gleichwie auch Limnäus, der doch aber auch Muſchen hat. Hönn. 272. S. Mauſen, noch andere Muſen oder auch Moſen. In des ſchütziſchen Werkes IV. Abhandl. 202. S. ſtehet Mauſſen oder Muſſen, aber II. Abhandl. 57. S. Muſchen, wie in dem büſchingiſchen, pertſchiſchen, groſiſchen. Das Müſchel auf der 68. S. bey Schützen iſt ein Druckfehler.

k) Wie in der büſchingiſchen Erdbeſchreibung III. Th. II. Bande 2497. S. ſtehet.

l) Der unten im 55. §. 74. S. zu finden.

m) Wie Merian und Büſching zu verſtehen ſind.

n) Wie oben genannter Pertſch in den Urſprüngen Vogtlandes I. Th. X. Kap. 30. folg. S. und Gros in der Burg- und Marggr. Land- und Regentenhiſtorie VI. Kap. 13. §. 203. S. ſcheinen gedacht zu haben.

o) Wie ich in des Poſtlexikons II. Abtheil. 98. S. beſtimmet, welches in dem hönniſchen Lexikon des Fränk. Kreiſes 272. S. unterblieben.

§. 53.

Eben dieſe Bewandniß hatte es mit Bergel. Den Brief a) darüber theile hie mit: b)

LVDOWICVS Dei gracia *Romanorum* Imperator ſemper Auguſtus, vniuerſis & ſingulis quibus preſentes exhibite fuerint, graciam ſuam & omne bonum. Imperialis preeminentie

mentie requirit ſublimitas & exigit celſitudo, vt vniuerſos & ſingulos nobis deuote conſtanter & fideliter famulantes condignis debeamus premiorum remunerationibus prevenire. Notum igitur eſſe volumus tam preſentibus quam futuris, quod nos aduertentes deuotionem, conſtantiam, c) & fidelitatem d) dilecti fidelis e) noſtri Secretarij f) FRIDERICI Burggrauij de *Nuremberch*, ſuisque in hac parte de imperatorie maieſtatis clementia peticionibus annuentes, Eidem auctoritatem, facultatem & plenum poſſe damus, concedimus, dedimus & conceſſimus Conſtruendi, Edificandi & faciendi Ciuitatem munitam in *Bergel*, g) ipſamque muris, foſſatis, & ceteris munimentis quibuslibet, quibus muniri cetere ſunt ſolite ciuitates, impedimento nullo aut contradictione aliqua prorſus obſtante firmiter muniendi, ibidemque iudicium ſanguinis cum ſingulis ſuis ad id reſpectum habentibus neceſſariis habendi & tenendi, judicemque ponendi, qui ſui vice & nomine ſuper vniuerſis caſibus & exceſſibus ſingulis ad ſeculare h) ſaltem iudicium pertinentibus, corpus, mutilationem membrorum, res ſiue bona attingentibus, iudicandi plenariam habeat facultatem, Ebdomodale forum i) in eadem Ciuitate *Bergel* k) quocumque die id attemptandum & viſitandum decreuerit, proclamandi & nichilominus celebrandi, Volentes ſiquidem nominatam Ciuitatem *Bergel* l) vti, frui, & gaudere, omni iure, libertate, emunitate & gracia, quibus Ciuitas *Nurenbergenſis* exnunc vtitur hactenusque gauiſa eſt, & vti poterit in futurum. In cuius rei Teſtimonium preſentes conſcribi maieſtatisque noſtre Sigillo juſſimus communiri. Datum Rome apud ſanctum Petrum viceſima ſecunda die menſis Aprilis, indictione vndecima, anno Domini Milleſimo Trecenteſimo Viceſimo Octauo Regni noſtri anno quartodecimo Imperii vero Primo.

Demnach war auch die wieder Kaiser Karls des IIII. im Jahre 1355. ausgestellter Brief m) nur eine Bestättigung dessen, was schon Kaiser Ludwig verwilliget. n) Jenem ist es also nicht ursprünglich zuzuschreiben. o) Aber auch solches ist noch nicht in seine völlige Erfüllung gebracht worden. p)

a) Auf den sich Limnäus in St. R. des R. D. R. V. B. VII. Kap. 129. Zahl 833. S. des IIII. Bandes, von Schütz in seiner brandenb. Gesch. I. Th. II. Abhandl. 57. S. und III. Abhandl. 82. S. Strebel im Vers. zur Erl. der Hist. von Franken I. Th. I. Kap. 16. S. beziehen.

b) Nunmehr wird er auch in nur genannten schützischen Werkes IIII. Abhandl. CCXXXI. Urk. 218. folg. S. angetroffen.

c) Schlage oben den 9. §. 173. S. nach.

d) Und hiebey den 5. §. 172. S.

e) Wie hie den 5. §. 172. S.

f) Siehe die Anmerkung g) über den 32. §. 234. folg. S.

g) Nach Eberhards fuldischen Ueberlieferungen in Schannats fuldisch. I. Kap. 154. S. Zahl 288. S. Biergila im Rangewe, wie von Bessel in der Gotwich. Chron. IIII. Band CCCLXVI. Abhandl. 735. S. angezeiget hat. Gleichwohl unterscheidet er eben daselbst etliche Zeilen vorher davon das Bergelen und Bergilin, welches in vorher genannter schannatischen Sammlung 75. und 76. Zahl 284. S. vorkommet, ungeachtet es eben da auch ausdrücklich in den Rangewe gesetzet wird. Bessel machet dieses zu einem andern Orte, nämlich Birklingen bey Speckfeld, das doch nach Strebels Vers. zur Erläut. der Hist. von Franken I. Th. I. Kap. 16. S. eben deswegen nicht jenes seyn kann, weil dieses nicht in den Rangewe gehöret. Von Eberh, in seinem östlichen Franken XXVIIII. B. LXX. Abschn. 303. S. und unter den angehangenen Urkunden der VIIII. und 885. S. des II. Bandes, liefert auch ein Bargilli in dem sogenannten Hrangau, das mit jenem einerley, daß also auch dasselbe das hie obengenannte Bergel ist, wie nur gelobter Strebel angezeiget hat. Von diesen haben auch Georgi in den Ussenheim. Nebenstunden I. St. 6. S. in

der

der Anmerkung c), Gros in der Burg- und Marggr. Land- und Regentenhiſt. VI. Kap. 2. §. 131. S. Hönn in Topogr. Lex. 229. die neue Europ. St. und Reiſegeographie V. Bande VI. B. V. Kap. 1161. S. einige Känntniß. Hoker im Hailbrunn. Antiq. Schatz. Supplem. I. Th. II. Hauptſt. 3. S. und Hr. R. Diez von Rangaw 10. S.

k) Da in allen übrigen vorhergehenden und nachfolgenden §§. *Seculare* anzutreffen, womit die weltlichen Gerichte genennet ſind; ſo wundert mich, wie dem ſchätziſchen Abſchreiber hie das *Singulare* in die Feder kommen können.

l) Siehe die Anmerkung i) über den 50. §. 57. S.

k) und l) Siehe zuruck in die Anmerkung g) 66. S.

m) Welcher hernach im 55. §. 73. folgg. S. ganz vorkommen wird.

n) Welches alle vorher in der Anmerkung a) 65. S. genannte deutlich ſagen, und davon auch Merian verſtanden werden kann.

o) Wie es doch Gros 2. §. 130. und 132. S. und 13. §. 203. S. und Büſching 2502. S. gethan haben.

p) Von dieſem unweit der Reichsſtadt Windsheim im Aiſchgrunde liegenden Marktflecken giebet unſer bisher benannter Gros vorzüglich in 2. §. 130. folg. S. die vollſtändigſte Nachricht, als wo er Pfarrer war.

§. 54.

Und eben dieſes gieng mit Kazendorf oder Kaſendorf vor, den Brief darüber a) will ich auch hie vorlegen: b)

LVDOWICVS dei gracia *Romanorum* Imperator ſemper Auguſtus, ſingulis & vniuerſis, ad quos preſentes peruenerint graciam ſuam & omne bonum. Imperialis preeminencie requirit & exigit celſitudo, vt ſingulos & vniuerſos deuote nobis & fideliter famulantes, condignis premiorum debeamus remuneracionum largicionibus prouenire, vt ſpe remuneracionis ceteri ad noſtrum & imperii ulteriora obſequia fervencius &

[illegible] mentitur. Notum igitur eſſe volumus tam pre-
[illegible] futuris, Quod nos aduertentes deuocionem &
[illegible] nobis fidelis Secretarii FRIDERICI Purgrauii
[illegible], ſuisque in hac parte peticionibus annuentes,
[illegible]tatem, facultatem & plenum poſſe damus, con-
[illegible], duximus, & conceſſimus, Conſtruendi, Edificandi & fa-
[illegible], [illegible]tatem munitam in *Katzendorf*, c) jpſamque muris,
[illegible], & quibuslibet ceteris munimentis, quibus muniri cete-
[illegible] ſolite Ciuitates, impedimento nullo nec contradictione
[illegible] ſuſus obſtante, firmiter muniendi, jbidemque judicium
[illegible] cum ſingulis ſuis ad id ſpectantibus neceſſarijs haben-
[illegible], judicemque ponendi, qui ſuper vniuerſis caſibus, & exceſſi-
[illegible], ſaltem ad ſeculare judicium reſpectum habentibus, *corpus*,
[illegible]tilationem membrorum, bona, ſiue res attingentibus judi-
candi plenariam habeat facultatem, Ebdomodale forum in ea-
dem Ciuitate, quocunque die id attemptandum & viſitandum
decreuerit, proclamandi, & nichilominus celebrandi. Volentes ſi-
quidem dictam Ciuitatem *Katzendorf* vti, frui & gaudere omni ju-
re, libertate, emunitate, & gracia, quibus Ciuitas *Norimberch* ex
nunc vtitur, hactenusque gauiſa, & vſa eſt, aut vti, frui, vel gau-
dere poterit in futurum. In cuius rei teſtimonium preſentes con-
ſcribi, Majeſtatisque noſtre Sigillo juſſimus communiri. Datum
Rome apud ſanctum Petrum viceſima ſecunda die menſis Aprilis.
Indictione vndecima Anno Domini Milleſimo Trecenteſimo vice-
ſimo octavo, Regni noſtri anno Quartodecimo, Imperii vero Primo.

Daraus erhellet nun, daß Kaiſer Karls des IIII. im Jahre 1355. darüber ausgeſtellter Brief d) nur eine Beſtättigung jenes geweſen, e) der nicht zu eilt ſolches vergönnet. Iſt nun wohl dieſe erlangte Freyheit noch nicht zum völligen Gebrauch gediehen,

ſo

so ist es doch kein Dorf g) mehr, sondern es genießet Marktgerechtigkeit, welche wegen der starken Viehmärkte in diesem Marktflecken h) weit und breit bekannt ist, der auf die 3. Stunden weit von Kulmbach gegen Thurnau zu lieget. i)

a) Auf den sich auch wieder Limnäus, und von Schütz im I. Th. II. Abhandlung 57. S. beziehen.

b) Der auch nunmehr in der schützischen Sammlung CLXXXIII. 6. S. 220. folg. S. erschienen.

c) Diese Schreibart scheinet die Katze zu unterstützen, die dieser Ort im Sigel führet. So gut nun Katzenelenbogen, Katzenburg, Katzenberg, ja das Schloß Katz selbst einige von den Katten herholen; so gut ließe sich auch Katzendorf dazugesellen, wie ich vor kurzem in einer besondern Schrift dargethan, darinnen ich untersuchet, was für Oerter verstehen werden könnten, wo zwischen Katten und Hermunderen über den Salzfluß der bekannte schwere Krieg entstanden sey. Wie aber Z und S mit einander verwechselt werden; so ist eben so leicht Kasendorf daraus geworden. Da bedünket mich immer, daß C für K gesetzet worden; so mögen diejenigen, welche Casendorf geschrieben, eine andere Abtheilung im Kopfe gehabt haben, ob ich wohl letztere Schreibart auf etlichen Denkmälen der dasigen Kirche gegen das Ende des fünfzehenden Jahrhunderts gefunden, die bey einer besondern genauern Beschreibung des Orts etwann einmal mittheilen werde. Unterdessen kann Gros in der Burg- und Marggr. Land- und Regentenhistorie VI. Kap. 1. §. 173. folg. S. nachgeschlagen werden.

d) Der in gleich folgendem §. 73. folgg. S. vorkommet.

e) Wie Limnäus und der Hr. von Schütz in I. Th. II. Abhandl. 57. S. sagen, und Merian dahin siehet.

f) Wie doch Gros in der Burg- und Marggr. Brandenb. Land- und Regent. Hist. VI. Kap. 9. §. 173. und 13. §. 203. deutlich geschrieben hat.

g) Wofür es doch die büschingische Erdbeschreibung III. Th. II. Band 2493. S. ausgiebet.

h) Wie es das hönnische Lex. des Fränk. Kreis. 234. S. die neue Europ. St. und Reisegeogr. V. B. VI. B. V. Kap. 1082. S. und Gros. im VI. Kap. 9. §. 173. S. nach ihnen aber ich in des Postlexicons I. Abtheil. 608. S. genennet.

i) Welches ausser nur genannten am weitläuftigsten angezogener Gros 173. folg. S. beschrieben. Daß das schützische Werk keine Nachricht davon gebe, davon weiß ich keine Ursache.

§. 55.

Gleiche Bewandniß hat es mit Roßstal, a) ungeachtet auch deßentwegen folgendes ergangen: b)

LVDOWICVS Dei gracia *Romanorum* Imperator semper Augustus, vniuersis & singulis, ad quos presentes deuenerint, graciam suam & omne bonum, Imperialis preeminentie sublimitas requirit & exigit celsitudo, vt vniuersos & singulos, deuote nobis constanter & fideliter famulantes, condignis debeamus premiorum remuneracionibus prouenire, vt spe remuneracionis ceteri ad nostra & imperii prompta obsequia, eo confidentius & feruentius animentur. Notum igitur esse volumus tam presentibus quam futuris, Quod nos ex benignitate imperatoria aduertentes deuocionem, constantiam, & fidelitatem dilecti fidelis nostri Secretarii FRIDERICI Burggravii de *Nuremberch* in hac parte peticionibus annuentes suis, Eidem auctoritatem, facultatem & plenum posse damus, concedimus, dedimus & presentibus concessimus, Construendi, Edificandi & faciendi Ciuitatem munitam in *Rostal* c) ipsamque munis, fossatis & ceteris munimentis quibuslibet, quibus muniri cetere sunt solite ciuitates, impedimento nullo, aut contradictione aliqua prorsus obstante, firmiter muniendi, ibidemque iudicium cum singulis ad id pertinentibus necessariis habendi, & perpetue judicemq. tenendi

pe-

ponendi, qui ſuper ſingulis & vniuerſis caſibus & excellibus, predicti FRIDERICI Burggravij vice & nomine, noſtra imperiali ſubſultus auctoritate, reſpectum ſaltem ad ſeculare iudicium habentibus, corpus, mutilationem membrorum, bona ſiue res attingentibus iudicandi plenariam habeat facultatem, Ebdomodale forum in eadem Ciuitate, quocunque die id attemptandum, viſitandum & querendum decreuerit, proclamandi & nichilominus celebrandi, Volentes ſiquidem dictam Ciuitatem *Roſtal*, vti, frui & libere gaudere, omni iure libertate, emunitate, & gracia qaibus Ciuitas *Nurembergenſis* hactenus vſa eſt, & exnunc frui poterit in futurum. In cuius rei Teſtimonium preſentes conſcribi, maieſtatisque noſtre Sigillo iuſſimus communiri. Datum Rome apud ſanctum Petrum viceſima ſecunda die menſis Aprilis, jndictione vndecima, anno Domini Milleſimo Trecenteſimo Viceſimo Octauo Regni noſtri anno quartodecimo Imperii vero primo.

Es hat ſich aber noch nicht wollen thun laſſen, dieſen, eines der älteſten Oerter d) der Gegend, in ſolche Umſtände zu bringen, daß man von dieſer gnädigen Geſinnung des Kaiſers hätte können Gebrauch machen. Denn ſo iſt es e) noch dieſe Stunde ein Dorf in dem brandenburgonolzbachiſchen Oberamte Kadolzburg, das einen Richter, Burgermeiſter und Schöpfen hat. Uebrigens iſt ſolches das letzte von denen vorher von uns ſchon angezeigten, als Wunſidel, Wunſes, Muſchen, Bergel und Katzendorf, deren hievor bekannt gewordene Freyheiten Kaiſer Karl der IIII. im Jahre 1355. beſtättiget, welches alſo lautet: f)

KAROLVS quartus diuina fauente clemencia *Romanorum* Imperator ſemper Auguſtus, & *Boemie* Rex. Vniuerſis & ſingulis ſuis & ſacri *Romani* imperii fidelibus dilectis graciam

ſuam

suam & omne bonum. Quamquam imperatoria majestas de innata sibi clementia generaliter erga quoslibet sacri Imperij fideles & bene meritos liberalis existat, ad illos tamen vberius sue munificentie dexteram frequenter extendit, quos pro ipsius Imperii sacri honoribus commodis & profectibus fama celebris seruencioribus testatur studijs insudasse. Attendentes igitur grata grandiaque & utilia sincere fidelitatis obsequia, que spectabiles IOHANNES & ALBERTVS Burgrauij de *Nurenberg*, nostri & sacri Imperii fideles dilecti & ipsorum progenitores, dudum nobis & anteceſſoribus nostris *Romanorum* Imperatoribus & Regibus, necnon sacro *romano* Imperio liberaliter & fideliter exhibuisse noscuntur, & que dicti IOHANNES & ALBERTVS nobis & dicto *Romano* Imperio inantea prestancius poterunt exhibere, eisdemque IOHANNI & ALBERTO & cuilibet eorundem necnon ipsorum heredibus, ut in *Mussehen*, *Bergel*, *Katzendorf*, *Wunsezz*, *Wunsidel*, & in *Rossal* Opida munita facere seu edificare, ipsaque & eorum quodlibet muris sossatis & ceteris vniuersis & singulis munimentis, quibus cetera opida fortificari sunt solita, firmiter munire, & ut in dictis opidis & locis judicium sanguinis cum singulis suis pertinenciis exercere judicem quoque, qui super singulis excessibus & casibus ad seculare judicium duntaxat spectantibus etiam ad corpus seu membri mutilacionem respectum habentibus, iudicandi plenariam habeat facultatem, ponere & constituere, nec non Ebdomodale forum quacunque die ipsum forum celebrari voluerint, instituere & proclamari facere libere impedimentis & contradictionibus quibuslibet penitus procul moris, possint & valeant ex certa nostra sciencia dudum concessimus & permisimus & de benignitate solita liberaliter concedimus & tenore presencium permittimus gracioſe, & ut prefati IOANNES & ALBERTVS eo seruencius ad nostra

ſra & ſacri Imperii obſequia inuitentur, ad ipſorum inſtanciam opidis ipſorum predictis videlicet *Muſſchen, Bergel, Katzendorf, Wunſezz, & Roſtal*, & ſingulis eorundem ex ſingulari gracia concedimus, ut omnibus & ſingulis libertatibus, emunitatibus, graciis & juribus, quibus opidum *Nurenberg* exnunc utitur, hactenusque gaudebat, & eſt uſum pacifice, uti debeant, atque frui, Opidum vero *Wunſidel* huiusmodi libertatibus, emunitatibus, gracils & juribus uti volumus & gaudere, quibus opidum *Egra* utitur atque gaudet, Indulgemus etiam, ſi dictum opidum *Wunſidel* in aliqua defecerit ſententia, quocies hoc acciderit, quod ad dictum opidum *Egra* pro huiusmodi informacione & requiſicione ſecurum habere poſſit aditum & recurſum, ſaluis nichilominus aliarum ciuitatium circum adiacencium juribus, quibus per preſentes noſtras jmperiales literas aliquod preiudicium nolumus generari, Preſencium ſub noſtre maieſtatis ſigillo teſtimonio literarum. Datum Rome Anno Domini Milleſimo Trecenteſimo Quinquageſimoquinto Uctava jndictione Non. Kalend. Aprilis Regnorum noſtrorum Anno nono Imperij vero primo.

Per Dominum *Luthomiſcenſem* Epiſcopum
Cancellarium
Radolphus de *Frideberg.*

a) Wie auch ſchon der von Schütz in ſeiner brandenb. Geſch. III. Abhandl. 217. S. Strebel in dem Verſuche zur Erläuterung der Hiſtorie von Franken I. Th. I. Kap. 37. S. und Hr. Hofr. Stieber in der Nachr. von dem Fürſtenth. Brandenburgonolzbach VII. Kap. 671. S. bemerket.

b) Da nun die Urſchrift davon noch im Hochfürſtl. Archiv zu Onolzbach befindlich; ſo wundert mich, daß ſie obangezogener von Schütz nicht in die III. Abhandl. obangezogenen Werks gebracht hat, da er ſie am nächſten gehabt.

c) Wie den Ort auch Veit Arnpeck in der baieriſchen Chronick V. B. 73. Kap. in Pezens Anecdotenſammlung III. Bande III. Theile 561. S. geſchrieben,

schrieben, lieſet man im gegenwärtigen ludewigiſchen Briefe *Roſſtal* ausgedrucket. Solches entdecket noch mehr, daß der Name aus Ros und Thal zuſammen geſetzt ſey. Davon weichen Lambert von Aſchaffenburg bey dem Jahre 952. und 953. unter den hiſtoriſchen Schriftſtellern I. Bande 156. S. mit ſeinem Kaſtel Rothadal, und der ſächſiſche Krönikenſchreiber bey dem Jahre 954. mit ſeinem Roßdal nur ſo weit ab, daß es ſcheinet, als ob ſolcher Ort in einem Thal liege, welches doch nicht an dem iſt, ſondern auf einer angenehmen Ebene und Anhöhe ſich befindet. Dieſes hat vielleicht Bruſchen von Deutſchlands Klöſtern 199. S. bewogen zu ſchreiben: „Roſtall, welches die Lateiner *equile* nennen, oder, ſo du lieber willſt, Roſental, das ſo viel als ein Thal der Roſen.„ Dawider ſtreitet auch ſchon Wittechind aus Korbei, der im III. B. in der meibomiſchen Sammlung 655. S. es Forſedal geſchrieben. Es hat aber Wachter in ſeinem Wörterbuche der deutſ. Sprache II. Th. 1307. S. bemerket, daß nach der alten angelſächſiſchen Sprache Hors ein Pferd bedeute. Findet man nun nach Anzeige eben dieſes Wortforſches 1306. S. das Wort auch Hros geſchrieben, ſintemal die Alten dem R immer gern ein H, wie etwann die Griechen, zugeſellet; ſo hat das Hors durch geringe Verſetzung der Buchſtaben entſtehen können. Bey den Franzoſen iſt daher noch Haras übrig geblieben, womit ſie eine Stutterey zu verſtehen geben, wie auch der vorher in der Anmerkung a) angeführte Strebel zu Ende der angezogenen Seite ganz recht erinnert. Wenigſtens zeiget das roſſtalſche Gerichtsſigel ein Pferd, das mit dem vordern Theile des Leibes aus einer Kirche heraus gehet, wie H. Hofrath Stieber VII. Kap. 670. S. angezeiget hat.

d) Welches aus dem offenbar, was auſſer ſchon angezogenem von Schütz III. Abhandl. 216. S. Strebeln I. Kap. 37. S. in nur angezogenem Stiebern und Gottweichiſchen Chronik IIII. S. CCCLXVI. Abſchn. 737. S. gemeldet wird.

e) Nach Ausſage des von Schütz III. Abhandl. 216. S. Strebels 34. folg. S. und Hofr. Stiebers 669. folg. S. Denn was Hönn in ſeinem Wörterbuche des fränk. Kreiſes 365. S. und Piſtorius in der Beſchreibung des Fränk. Kreiſes 125. S. hievon haben, iſt theils unvollſtändig, theils unrichtig.

f)

f) Welches auch in dem ſchütziſchen Werke aber nicht eben ſo genau IIII. Abhandl. CCXXXXV. Urk. 282. folg. S. Platz gefunden, und in Pertſchens Wunſiedel I. Th. X. Kap. 61. folg. S. woher es Gros in ſeine Brandenb. Land- und Regent. Hiſt. VI. Kap. 13. §. 204. folg. S. mag übergetragen haben, ins Deutſche, ich will nicht ſagen, wie überſetzt; anzutreffen iſt. Ein Stück hat Limnäus im Röm. Deutſch. St. R. IIII. Bande V. B. VII. Kap. 833. folg. S. lateiniſch.

§. 56.

Auch wegen **Gründlach** ergieng damals eine Schrift, a) welche dieſe iſt: b)

LVDOWICVS Dei gracia *Romanorum* Imperator ſemper Auguſtus ſingulis & vniuerſis, ad quos preſentes deueniunt, graciam ſuam & omne bonum, Imperialis requirit & exigit preeminentie celſitudo, vt ſingulos & vniuerſos deuote nobis c) & fideliter famulantes condignis debeamus premiorum largicionibus preuenire, vt ſpe remuneracionis ad noſtra & imperii obſequia confidentius & feruentius animentur. Notum igitur eſſe d) volumus vniuerſis tam preſentibus quam poſteris & futuris, quod nos aduertentes deuocionem & fidelitatem e) dilecti fidelis noſtri f) Secretarij g) FRIDERICI Burggravij de *Nuremberch*, h) ſuisque peticionibus annuentes Eidem auctoritatem, facultatem & plenum poſſe, damus & concedimus, dedimus & preſentibus conceſſimus Ciuitatem munitam in *Grindelach* i) Conſtruendi, Edificandi & faciendi, ipſamque muris, foſſatis & ceteris munimentis quibuslibet, quibus muniri k) cetere ſunt ſolite ciuitates, impedimento nullo prorſus aut contradictione aliqua obſtante firmiter muniendi, ibidemque iudicium cum ad id pertinentibus neceſſariis habendi, judicem ponendi, qui ſuper vniuerſis caſibus & exceſſibus ſanguinem, corpus, mutilationem membrorum, ſiue res attingentibus,

iudicandi plenariam habeat facultatem, Ebdomodale l) forum m) in eadem Ciuitate, quocumque id attemptandum decreuerit die proclamandi, & nichilominus celebrandi. Volentes ſiquidem dictam Ciuitatem *Grindelach* n) vti & gaudere omni iure, libertate, emunitate o) & gracia quibus noſtra Ciuitas *Nuremberch* hactenus vſa eſt, & exnunc denuo frui poterit & gaudere, p) In cuius rei Teſtimonium euidens q) preſentes r) conſcribi, ſigilloque noſtre majeſtatis iuſſimus communiri, Datum Rome s) apud ſanctum Petrum viceſima ſecunda t) die menſis u) Aprilis, jndictione vndecima, Anno Domini Milleſimo Trecenteſimo Viceſimo Octauo Regni noſtri anno Quartodecimo x) Imperii vero Primo.

Aber auch dieſes iſt nicht vollzogen worden, um ſo mehr, da es an die Reichsſtadt Nürnberg gekommen, von der es zwey Stunden entfernet iſt. y)

a) Darauf beziehen ſich Röder von dem Urſprunge und Fortgange Nürnbergs 30. S. Gros in der Burg- und Marggr. Land- und Regent. Hiſt. VI. Kap. 6. §. 148. S. von Schütz in der Brandenb. Geſch. I. Th. II. Abhandl. 57. S. und III. Abhandl. 134. S. wie auch von Ludewig in der Erläuterung der goldenen Bulle II. Th. 953. S. und Köhler in der Genealog. Geſch. der Herren und Grafen von Wolfſtein I. Kap. 6. §. 6. Anmerk. 26. S. desgleichen die Hiſt. Nachr. von der St. Nürnberg 98. folg. S. und die Geogr. Beſchr. der R. St. Nürnberg in der Vorrede.

b) Welche auch ſchon, aber mit mehr oder wenigern Verſehen, mitgetheilet die Kopie etlicher brieflicher Urkunden und Beylagen, auf welche ſich in den übergebenen gravaminibus in angeſtellter Reviſionſachen Burgermeiſter und Raths der Stadt Nürnberg contra Herrn Georg Friderichen Marggrafen zu Brandenburg ꝛc. die hohe fraiſliſche Obrigkeit im Nürnbergiſchen Territorio betreffend 1585. XVIII. Urkunde 76. Bl. bezogen, Limnäus in dem St. Recht des R. D. R. V. B. VII. Kap. 129. Zahl, Goldaſt unter den Kaiſerl. Verordn. I. Bande 331. S. Lünig

im

im Reichsarchive beſ. Theils III. Th. 297. S. von Falkenſtein in den Nordgau. Alterth. und Merkwürdigk. II. Th. XII. Kap. 9. §. 137. S. und in der Beſchreib. der St. Nürnberg III. B. V. Kap. 9. §. 408. folg. S. Diplomat. Geſch. von Nürnberg I. Zeitraume LXXXIIII. Urk. 270. S. von Schütz in der Geſch. Brandenb. I. Th. IIII. Abhandl. CLXXXII. Urk. 219. S. einen Ludewig und Röder aus voriger Anmerkung nicht noch einmal aufzuruffen, als die nur ein Stückgen davon haben.

c) Wer ſiehet nicht ſogleich, daß das limnäuſſiſche *vobis*, aus dem es Lünig mag genommen haben, ſich nicht hieher ſchicke, daß nicht erſt in vorigen §§. zurück zu gehen, wo alle ihr *nobis* unangefochten erhalten?

d) Das *eſſe* fehlet in allen Abdrücken bis auf den ſchütziſchen. Nach den 50. §. 56. S. 51. §. 60. S. 52. §. 63. S. 53. §. 65. S. 54. §. 68. S. 55. §. 71. S. iſt es in der Verbindung von Niemanden angefochten worden.

e) und f) Siehe den 5. §. 172. S.

g) Siehe die Anmerkung g) über den 32. §. 234. folg. S.

h) Dieſe Schreibart, welche ſich auch hie und da im vorigen geäuſſert, giebt zu einer noch nicht kund gemachten Ableitung des Namens dieſer Stadt, worüber ſich ſchon ſo viele gemachet, Anlas, welche ich vielleicht einſtens mittheilen könnte.

i) Welches die neuern Gründlach ſchreiben.

k) Auſſer der ſchütziſchen Ausgabe haben alle *ut* hineingeſchoben. Daß aber ſolches verdächtig ſey, wird ein jeder ſogleich merken, wer die Worte zuſammen hält, welche den Verſtand haben: *mit welchen die übrigen Städte pflegen beveſtiget zu werden.* In jener Verbindung aber würde es heiſſen: *mit welchen als die übrigen pflegen beveſtiget zu werden.* So oft auch nun dieſe Art zu reden in vorigen §§. vorgekommen; ſo hat doch kein Menſch bis daher für nöthig erachtet, obgedachtes *ut* einzuſchieben.

l) Dafür in der Nürnbergiſchen Streitſchrift, diplomatiſchen Nachleſe und falkenſteiniſchen Nürenberg, welche die 2. Anmerkung b) 75. folg. S.

kurz vorher namhaft machet, ein unerhörtes und verſtümmeltes *Ebdumalo*, da hingegen das *Hebdomodale* des Limnäus und von Falkenſtein in den Nordgauiſchen Alterthümern und Merkwürdigkeiten, wie auch des Lünigs in den Stellen, die nur genannte 2. Anmerkung b) 76. S. enthält, zwar nicht unrecht, das *ebdomodale* aber auch nicht ungewöhnlich, wie aus der Anmerkung i) über den 51. §. 57. S. zu erſehen.

m) Siehe die Anmerkung i) über den 50. §. 57. S.

n) Siehe zurück in die Anmerkung i) 77. S.

o) Welches Wortes Rechtfertigung aus der Anmerkung m) über den 50. §. 58. S. zu erholen, und alſo von dem zwar richtigern Lateine *immunitate* nicht zu verdrengen, welches alle oben in der 2. Anmerkung b) 75. folg. S. genannte bis auf den einzigen Herrn von Schütz an deſſen Stelle geſetzet.

p) Von Ludewig über die goldene Bulle II. Th. 953. S. will aus dem bis hieher übergetragenen Stücke dieſes Briefes beweiſen, daß Nürnberg damals noch gering geweſen, weil der Kaiſer die Freyheit ertheilet, in deren Nähe eine andere beveſtigte Stadt anzulegen, welches Röder in ſeiner Schrift vom Urſprunge und Fortgange Nürnbergs 30. folg. S. zu widerlegen ſuchet.

q) Dafür in dem ſchütziſchen Abdrucke *eiusdem*, welches wegen des vorhergeſetzten *cuius* nicht Stat hat.

r) Welchen in der falkenſteiniſchen Beſchreibung der Stadt Nürnberg 409. S. *teſtimoniales* zwiſchen *evidens* und *preſentes* eingeſchoben iſt, welches aber wegen des vorhergegangenen *teſtimonium* gar nicht beſtehen kann.

s) Dafür außer dem Hrn. von Schütz alle *Colonie* haben, zu einem Beweiſe, wie einer dem andern blindlings gefolget. Denn habe ich in dem 48. §. zureichend bewieſen, daß der Kaiſer Ludwig ſowohl den 18. als 23. April in Rom geweſen; ſo iſt es ſchlechtweg unmöglich, daß er den 22. deſſelben Monats in Köln, es ſey, welches es wolle, geweſen.

t)

t) Dafür Limnäus, Lünig und Falkenstein in den Nordg. Alterth. und Merkwürdigkeiten 138. S. *vicesimo secundo* haben.

u) Welche auch *Mensis* weggelassen haben.

x) Dieses angegebene vierzehente Jahr der Regierung rechtfertiget die 35. Anmerkung des 16. §. so genau, daß man sich wundern muß, wie Limnäus mit seinem in der Anmerkung t) kurz vorher angezeigten getreuen Nachfolger *duodecimo* aufbringen können.

y) Deswegen wäre Merian von Franken 71. S. die Geograph. Beschreib. der R. St. Nürnberg II. Th. II. Kap. 3. §. 26. folg. S. Gros in der Burg- und Marggr. Brandenb. Land- und Regent. Hist. VI. Kap. 6. §. 148. folg. S. Hönn im Topogr. Lex. des Fränk. Kreises 483. S. von Schütz in der Gesch. Brandenb. I. Th. III. Abhandl. 134. S. aufzuschlagen. Lesterer schreibet: „es wären zwey Oerter von gleicher Benennung. Eines wäre ein bereutisches Dorf, welches in das Kastenamt Baireut gehörig.„ Zu diesen Fehltrit hat ihn ganz gewiß Hönn in seinem Topogr. Lex. des fränk. Kreises 253. S. verführet, wo solche Beschreibung anzutreffen. Dieser aber mag nicht recht gehört haben, genug es ist ein Verstoß mit Bindlach, das auf der 230. S. des hönnischen Wörterbuches anzutreffen, vorgegangen. Dieses Dorf, welches auch Bindloch und Pindloch geschrieben wird, liegt eine Stunde von Baireut auf der Poststraße nach Breneck über dem brandenburger Weicher, von welchen wir in dem XVIII, und XVIX. St. der brandenb. hist. Nachricht. II. Theile mit Benennung solchen Dorfes genaue Nachricht ertheilet haben.

§. 57.

Da nun hiedurch offenbar, daß oft genannter Burggraf zu Nürnberg von Kaiser Ludwigs Seite seit dem im Jahre 1327. eröfneten Zuge nach Italien a) bis den 22. April des folgenden 1328. b) nicht gekommen; so gehet damit der Nachricht c) ein völliges Licht auf, nach welcher ein Burggraf zu Nürnberg, welcher wie jener Friderich geheißen, das Bisthum Eichstet der aufgetragenen

genen Administration wegen, bis der Kaiser Ludwig nach Deutschland zurück kame, zu beschützen gehabt. So viel ist also außer allem Streite, daß es nicht eine Person gewesen. d)

a) Von dem mit dem 38. §. oben 6. S. sich die Nachricht anhebet.

b) Von dem aber die Beweise von dem 3. §. bis in den 56. §. 79. S. reichen.

c) Die Aventin in den baierisch. Jahrbüchern VII. B. XVII. Kap. 15. Abschnit. und nach der eisnerischen Verdeutschung VIII. B. 398. Blattes ersten Seite hinterlassen.

d) Wer sie aber sey, das wird 9. S. mit nächsten eine besondere Abhandlung von Kaiser Ludwigs unveränderlich fortdaurenden Zuneigung gegen bisher oft genannten Burggrafen Friederichs Prinzen vor Augen legen.

§. 58.

Geschahe aber nach zweyen Jahren der Rückzug aus Wälschland nach Deutschland, a) so änderte sich dadurch nichts in dem Vertrauen, welches der Kaiser auf den alten Hrn. Burggrafen gesetzet. Es äußert sich solches in den Zwistigkeiten, die zwischen den Herzogen in Baiern wegen der Theilung entstanden. b) Diese zu schlichten c) brauchte der Kaiser diesen Burggrafen d) nebst dem Könige von Böhmen, und andern angesehensten Fürsten des Reichs, zu Regensburg um die Herbstzeit des 1331. Jahres.

a) Dessen Veranlassung und Umstände schon in des Hrn. von Olenschlager oft angezogenen Staatsgeschichte des römischen Kaiserth. erster Hälfte des XIII. Jahrhunderts 203. folg. S. beysammen anzutreffen, daß also unnöthig, sie einzeln zusammen zu lesen.

b) Weswegen die vor Augen befindliche baierischen Schriftsteller zur Zeugschaft darzustellen, für unnöthig erachte, da es zu meinem Zwecke nichts nutzet.

c) Das doch selbst der baierische Geschichtschreiber Aventin im VII. B. XVII. Kap. 20. Abschn. und nach nur angezogener Verdeutschung auf der Rückseite des 398. Blattes zusichert.

d)

d) Worauf solches sich bezogen, lehren die Erotischen Beyträge zu der pfalzgräflichen Geschichte 19. §. in unserer akademischen Abhandlungen III. Bandes 109. folg. S.

§. 59.

Zerriß nun zwar des Burggrafen Tod den 20. May im Jahr 1332. das Band der Freundschaft mit hochgedachtem Kaiser; so wurde es mit dessen hinterlassenen Prinzen von neuem geknüpfet, a) davon die kaiserlichen Denkmale in meinen Händen sind. Diese geben aber genugsam Stof zu einer besondern Abhandlung.

a) Als eine gute Vorbedeutung dessen könnte man ansehen, daß Kaiser Ludwig des Burggrafen Schwester Annen und ihrem Gemahle Grafen von Nassau die Burg Kamerstein, die Hofmarkt zu Schwobach, die Hofmarkt zu Altdorf, und das Gericht zu Heroldsberg um 2000. Pf. Haller zu Sanzin in der Lombardei am Fritage vor Sand Walpurgtag im Jahre 1329. versetzet. Den ausgestellten Brif hat Hr. M. Oetter seinem III. Vers. einer Geschichte der Herren Burggrafen zu Nürnberg I. B. II. Hauptst. 10. §. 177. folg. S. eindrucken lassen.

§. 60.

Gedenket aber Georgisch a) in seinem Zusammentrage Chronologisch diplomatischer Urkunden, soviel ich bey genauem Nachsuchen habe bemerken können, keiner der bisher beygebrachten Urkunden, deren doch gegen die fünfzig in diese einzige Abhandlung zusammen gebracht worden, derer nicht zu gedenken, auf die ich mich bezogen; wie viel wären nicht noch vorzulegen, so man eine vollständige Geschichte eines solchen Oberhaupts unsers Vaterlandes liefern wollte, dessen kluge als sanfte Regierung bey den verwirrtesten Umständen des Reiches reichen Stoff darbiethet? Getrauete ich mir doch wohl in meinem angestellten Verzeichniße aller von Kaiser

Ludwigen dem Baier ausgegebenen Briefen ein gros. beyzulegen.

a) Um so weniger hat der fleissige Hr. geh. R. Buri, in dem behaupteten Vorrechte der alten königlichen Bannförste insbesondere des Reichslehenbaren Forst- und Wildbanns zu der Dreynich, 273. folgg. S. was aus den hie vorgelegten anführen können, je mehr ihn seine Vertheidigung genöthiget, allenthalben sich nach Urkunden unsers Kaisers umzusehen. Die mir hie bekannt gemacht haben, würden ihm auch in seinem Unternehmen desto mehr genutzet haben, je sicherer sie sind, da die von ihm angeführten nicht alle Zeit von ihren Herausgebern mit gebührender Genauigkeit sind abgeschrieben worden, wie wir es ersehen haben.

Professor Volzens

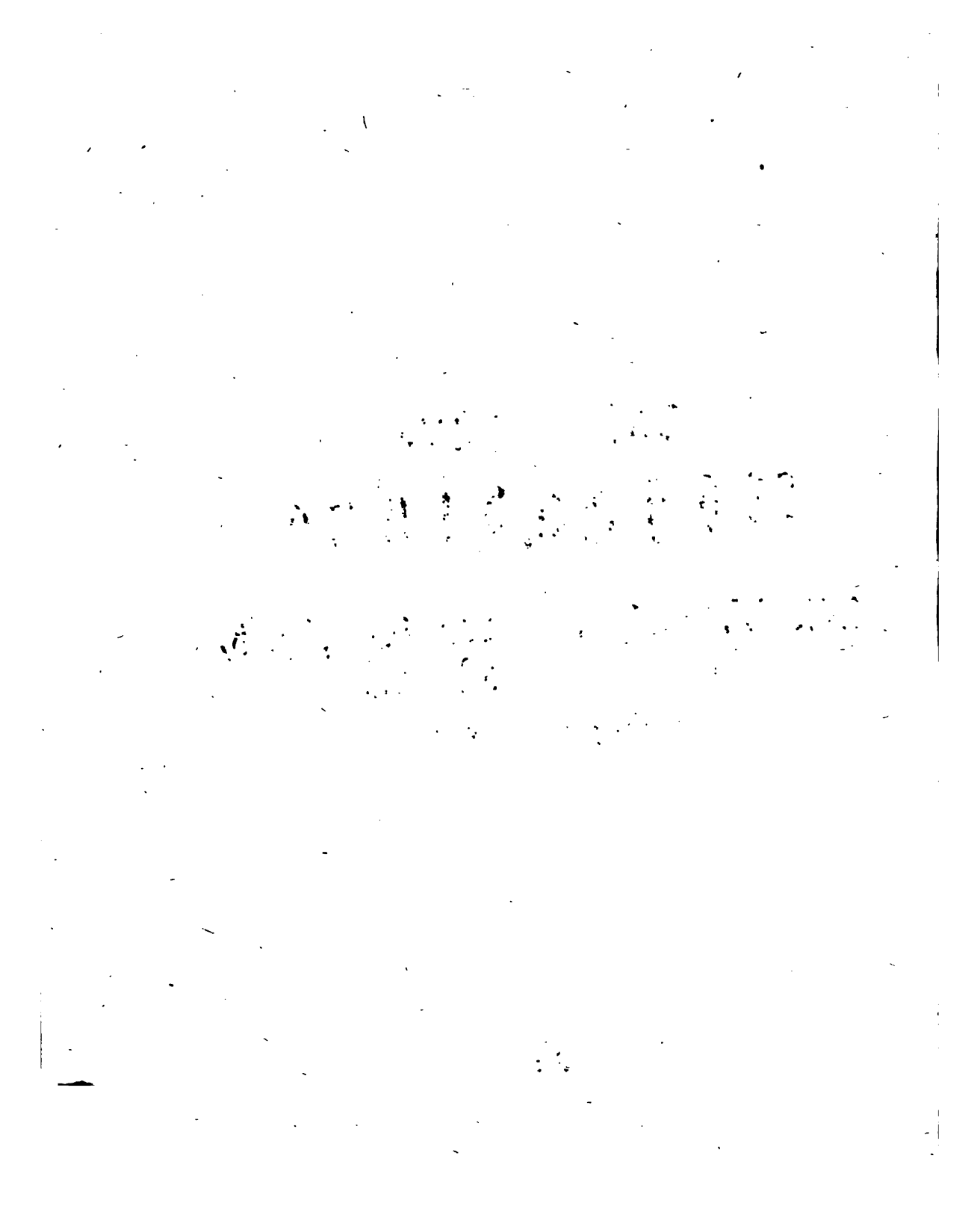
Abhandlung

von

Otto V. Pfalzgrafen von Wittelspach,

ersten Herzogen in Baiern

dieses Geschlechts.



§. I.

Otto der Fünfte, Pfalzgraf von Wittelsbach, unter den baierischen Herzogen dieses Geschlechtes der Erste, stammte von den Grafen zu Scheyern, und alten Herzogen in Baiern ab.

Erläuterung.

Dieser Satz überhaupt genommen, ist heute zu Tage wohl hinlänglich genug erwiesen; ob sich schon, in Ansehung der einzelen Personen in der Geschlechtsfolge, noch hin und wieder genug Ungewißheit findet. a) Meine Absicht ist hier nicht die Geschlechts-Abstammung dieses hohen

a) Man kann sich hier auf dasjenige beziehen, was Wig. Hund, im bair. Stammbuch 1. Th. S. 130. anführt. desgleichen Imhof Notit. Proc. Imp. L. IV. C. 1. pag. 229. seqq. der gel. Hr. Prof. J. St. Pütter, im Histor. Polit. Handbuch. S. 245. ff. §. 10. J. P. von Ludewig, Erleuterte Germania Princeps, de Histor. & Geneal. Boicæ gentis L. IV. C. I. §. 10.

b)

Hauſes ausführlich zu unterſuchen. Ich will alſo nur einige wenige Anmerkungen anführen, die ich bey der vorhabenden Arbeit gelegenheitlich gemacht habe. In Anſehung der Eltern des berühmten Fürſten, von welchem wir reden, kommen alle mir bekannte Geſchichtſchreiber überein. Der Vater heiſſet insgemein Otto der IVte; außer bey Hunden, welcher ihn Otten den IIIten nennet, und dabey anmerket, daß Aventinus eben denſelben den Vierten nenne. b) Die Mutter heiſſet Heilika, Helika, Hallika, Holika, Haylka. c) Sie war eine gebohrne Gräfin von Lengenfeld. Ihre Eltern werden in den treflichen bayriſchen Geſchichtſchreibern, Aventin, Hunden, Adlzreitern, u. ſ. w. nicht benennet; obſchon das Geſchlecht der Grafen von Lengenfeld berühmt genug iſt. d) Wigul. Hund ſagt, daß nach Aventins Anzeige, dieſes Ge-

b) S. des berühmten Hr. Chr. Gottl. Buders Συμμικτα L. II. pag. 147. ſeqq. woſelbſt ein bisher noch ungedruckter Aufſatz des gel. Wig. Hunds von der Chur- und Fürſtlichen Bojer-Pfälziſchen Genealogie angeführet, und mitgetheilet wird.

c) *Rittershuſius*, J. Hübners Geneal. Tabellen. allgemein. hiſtoriſch. Lexicon Tit. Otto. *Jo. Aventini* Annal. Boic. Edit. Ingolſtad. lat. A. 1554. p. 653. Wig. Hund Bayr. Stammbuch I. Th. p. 135. Chr. G. Buder am angef. Orte p. 145. Erleut. Germania Princ. L. IV. C. I. §. 10. Seit. 563. *Wolf. Lazius*, de migrat. gent. L. VII. p. 288. ſqq.

d) Hund B. Stammbuch I. Th. S. 145. Buder am angef. O. p. 148. In C. Fr. Schöpfs Nordgau.-Oſt-Fränk. Staatsgeſchichte II. Th. wird S. 214. ff. eine Urkunde Kaiſer Friederichs des Iten, für das Kloſter St. Emmeram angeführet, aus Hundii Metrop. Salisburg. T. II. (mihi T. II. pag. 368) pag. 256. dat. Vlmæ 1157. wo neben Otten von Wittelsbach u. anderer Zeugen, auch Wernhard de

Geschlecht von den Grafen von Rietenburg, und Burggrafen zu Regenspurg herkomme. Und Aventin selbst erzählet unter den großen Geschlechtern in Bajern, die er alle von einerley altem Hause Scheyern ableitet, folgende: Die Grafen von Dachau, Phalzy, Pfalzgrafen von Wittelsbach, Gr. v. Wartenberg, Abensberg, Rietenburg, Greiffenbach, Bogen ꝛc. e) Andere hingegen nennen den Vater der Gräfin Helika Friederich, und sagen, daß er nur von der Spielseite zu den Grafen von Lengenfeld gehöre, von männlicher Linie aber von den Grafen von Weilheim abstamme. f) Wenn man in aufsteigender Linie

---

de Lengenfeld als testis vorkommt. Eben gedachter Hr. Schöpf hat S. 256. eine andere Urkunde bemerket, von Bischof Cunrad von Regenspurg, im Jahre 1205. worinn des *Castri* Lengenfeld gedacht wird, welches Herzog Ludwig von Bayern der Kirche zu Regensburg zu übergeben versprochen, im Fall er keine eheliche Leibeserben verlassen würde. Die ganze Urkunde, welche viel merkwürdiges enthält, ist zu finden in J. P. v. Ludewig Erläut. Germ. Pr. L. IV. C. I. §. 10. p. 695. Es müssen also die Lengenfeldischen Güter dazumal dem Herzogen heimgefallen gewesen seyn. Und eben daselbst S. 714. kommt ein neuer Vergleich hierüber vor, worinnen zwar zerschiedenes geändert worden, aber auch die bedingte Schenkung der Burg Lengenfeld, nochmals vorkommt. S. 740. wird Lengenfeld unter die Grafschaften u. Herrschaften gezählet, welche Herzog Ludwig I. Zeit seiner Regierung erworben.

e) Jo. Aventin. Ann. Boic. L. VII. p. 653.

f) In der bereits einigemal angeführten Germania Princ. J. P. v. Ludewig, durch D. H. von Finsterwald erleutert, L. IV. C. I. §. 10. S. 581. 582. wird die Geschlechts-Abstammung der Helika, nach den Gründen G. Christian Joannis, ausgeführet, wie derselbe in den Addendis ad *Parum*, pag. 606. solche angeben. Die Hauptsache kommt

Linie, über Otten den Vten höher hinauf gehet, so trift man ei
ne merkliche Verschiedenheit bey den Schriftstellern an. Die vor
treffliche und gelehrte Mitglieder der churfürstlichen baierischen
Akademie der Wissenschaften, werden ohne Zweifel auch diese
in ein besseres Licht setzen. Ich habe bisher noch keine hinlängliche
Gründe gefunden, etwas zu entscheiden. Indessen will ich unte
in einigen Tafeln, wenigstens diese von einander abweichend
Geschlechtsfolgen, deutlich vor Augen legen. a) Noch weniger
masse ich mir an, den Streit zu entscheiden, ob Herzog Arnulph
Ge

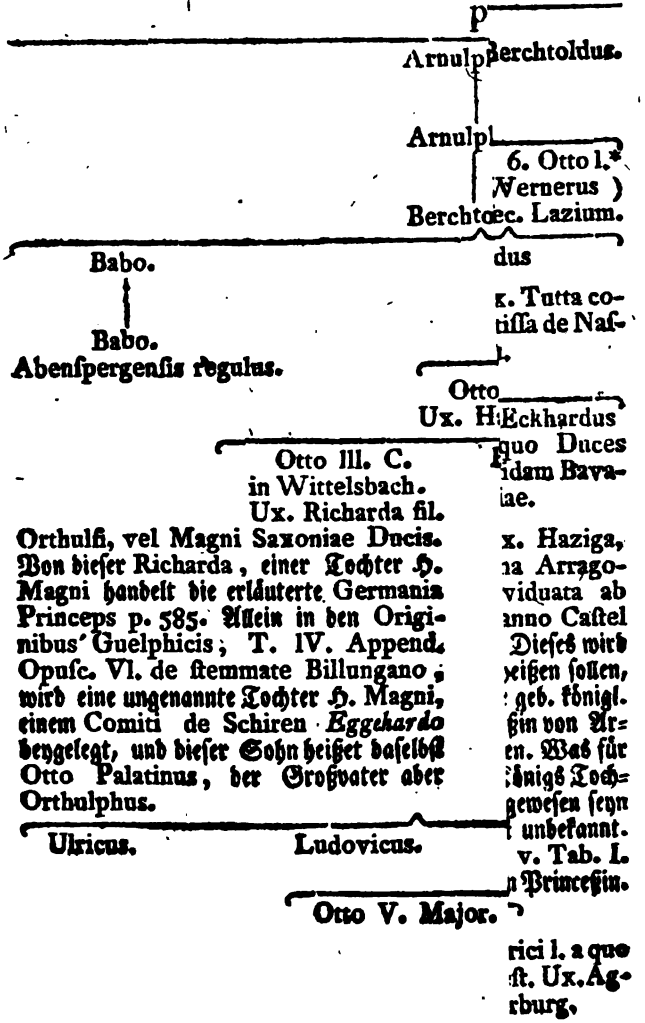
kommt auf eine Stelle des *Monachi Figiacenſis* an, in der Historia de
Vicperto Marchione Luſaciæ p. 2. Allein der Name dieser Gräfin
wird in der berührten Stelle nicht genannt, und es werden auch nur zwo
von ihren Söhnen namhaft gemacht, nemlich Otto u. Friedrich. Ist
dieses etwann eine Anzeige, daß die zwey andere jünger gewesen, und
deswegen noch nicht so bekannt werden waren? die Stelle selbst ist fol-
gende: *Sigeno*, (*Gozwini* ſeniorĭs, Comitis *de Leige* Filio) tanti vi-
ri (*Vigberti* Ballamorum regnĭ) contubernio vidua, tandem vix
aliquanta conſolatione recepta, Comiti *Friderico de Leugtufild* ſe
ſociari paſſa eſt, ex quo filium ejusdem nominis ſuſcepit, filiam
quoque, quam *Ruggerus*, Comes ducens, *Ruggerum* Magdeburgen-
ſem poſtea Epiſcopum, & *Fridericum* Comitem ex ea habuit. Is
quoque uxore ſuſcepta, filium genuit, quæ *Ottoni* Palatino de
Wittinsbach nupſit, duosque filios edidit, ſcilicet *Ottonem*, Palati-
num, patre defuncto, & *Fridericum* Comitem. „ Ich will hier nur
noch dieses beyfügen, daß auch einige versucht haben, die Herzoge in
Bayern, durch die Verbindung mit diesem langenfeldischen Geschlechte
von Kaiser Carl dem großen abzuleiten. S. Vindic. Arboris Genealog.
Carolino-Boicæ p. 6. Die Geschlechtstafel der Mutter Pfalzgraf Ot-
tens des Vten kömt so heraus:

a) Man sehe die beygelegte Geschlechtstafeln.

b)

Ta

Nach der Erzählung Aven 288. sqq.



§. II.

Otto der IVte, und Helike hinterliessen vier Söhne, und eine Tochter, unter welchen Otto der Vte unstreitig der erstgebohrne war.

Die Nämen dieser vier Brüder sind folgende, Otto der ältere, Friederich Bardus, oder der Bärtling, Cunrad, Erzbischof zu Maynz und Salzburg, und Otto der jüngere. Die einzige Schwester hieß Justitia, und wurde an Graf Otten von Wolfratshausen vermählet. 11) Es werden aber die Wittelsbachische Brüder nicht überall in einerley Ordnung erzählet, woraus die Geburtsordnung derselbigen etwas ungewiß wird. Aventin ordnet sie folgender Gestalt: b) Otto, der ältere, Friederich Kun-

a) S. Wig. Hunds Geneologiam, bey Budern l. c. Seite 149. *Aventinus* Ann. Boj. L. VI. p. 621. „ Nempe Lupoldus Austriacus, Fridericus Comes a Bogen, Albertus ejus gentilis, & ceteri Bojorum Dynastae, excepto *Ottone a Wittelspach*, praefecto proterio, progenitore nostrorum Principum, Ducem Bojaria deturbaturi, ——— *Otto* superior, consobrinus Ducis, & Friderici Comitis a Bogen, *socer Ottonis obsessi*, apparet ——— Verum *Justitiam*, uxorem *Ottonis*, *FILIAM Ottonis praefecti pratorio*, quae in oppido cum marito obsessa fuerat, benigne appellat, eam cum rebus suis ad parentem abire permittit.

b) *Avent.* A. B. L. VII. p. 653. „ *Otto* Quartus, quem apud Narifcos Ensdorf, D. Benedicto, in Vindelicia Undersdorf flaminibus Augustalibus condidisse constat, ex *Helica OTTONEM* Ducem, qui ut major, *Fridericum* Bardum, *Cunradum* Archimystam Moguntinum atque Juuauensem, & *Ottonem* minorem procreavit. „ Hingegen wird L. VI. p. 647. Kunrad vorgesetzet: „ *Otto* itaque Regulus

Kunrad, und Otto der jüngere; gedenket aber der Schweſter dabey nicht, ob er ſie ſchon an einem andern Orte ausdrücklich anführet, wie bereits angezeiget worden. Wig. Hund redet ſo, daß man faſt zweifeln ſollte, ob er nicht Friederichen für den älteſten gehalten habe. Wolf. Lazius, welcher unſers Otten Vater den Siebenden nennet, verwirret dieſe ganze Geſchlechtsfolge auf mancherley Art, wie aus der nach ſeinen Erzählungen entworffenen Geſchlechtstafel zu ſehen iſt. c) Die gewöhnlichſte Ordnung iſt dieſe, die ſchon oben zu Anfang dieſes §. gemeldet worden. d)

§. III.

Es iſt wahrſcheinlich, daß Otto der Vte um das Jahr 1120. oder wohl noch vorher gebohren worden.

Ich habe weder in dem alten, noch neuern Geſchichtſchreibern, die ich bey der Hand gehabt, von dem Geburtsjahre Pfalzgraf Ottens etwas finden können. Es iſt mir auch nicht bekannt,

gulus Bojorum declaratus, cum fratribus ſuis *Conrado* Archiepiſcopo Juuauenſi, *Friderico* & *Ottone* juniore, Bojariam peragrat, cives, agricolas, præſides, præfectos in fidem accipit. „ In den Annalibus Schyrenſibus ſetzet er gar Kunraden zuletzt. Wolfg. Lazius nennet Fridericum zuletzt. de migrat. gent. L. VII. pag. 272.

c) S. die beygelegte Geſchlechtstafeln Tab. IV.

d) Der gel. Hr. Prof. Pâter in Göttingen ſagt in dem treflich Hiſtoriſch-politiſch. Handbuche S. Ottonis Brüder waren: a) Conradus Erzbiſchof zu Maynz. 1160. hernach zu Salzburg 1178. † 1200. b) Fridericus Barbus † 1192. c) Otto VI. von Wittels-

jemand über dieſe Frage eine Unterſuchung angeſtellt hätte. a) Es wird mir alſo erlaubt ſeyn, meine Muthmuſſungen hier vorzubringen, und wenigſtens indeſſen eine wahrſcheinliche Beſtimmung zu wagen, bis man etwa, durch Hervorziehung itzt noch unbekannter Urkunden, etwas zu verläßiges hievon wird ſagen können. Man kan wohl Graf Ottens des IVten Tod nicht weit unter das Jahr 1152. in welchem K. Kunrad aus Schwaben geſtorben, herunter ſetzen. b) Ich will im folgenden meine Gründe für dieſen

---

telsbach, deſſen Sohn Otto VII. 1208. den Röm. Kaiſer Philippum Suevum ermordet. Hingegen ſetzet die Tafel E. pag. 563. in J. P. v. Ludewig erl. Germ. Princ. Friederich auch vor, und die Schweſter Juſticia, unmittelbar nach Otten dem ältern. Es werden aber nirgends die Gründe dieſer Ordnung angeführet. Hr. von Finſterwald äuſſert aber ſelbſt, daß überhaupt dieſe Tabelle wurde eine ganz andere Geſtalt bekommen haben, wenn ſie der Hr. von Ludewig nach der Hand hätte verbeßern wollen. Indeſſen hat er dieſe Verbeſſerung dannoch ſelber auch unterlaſſen.

a) Nur in des ben. J. P. von Ludewig erleuterten Germania Principe habe ich S. 598. folgende hieher gehörige Anmerkung gefunden: „ Wenn „ (er Pfalzgr. Otto) gebohren worden, hat man keine gewiße Nachricht. „ Da aber ſein Vater, Graf Otto IV. zu Wittelsbach, bereits 1146. „ oder 1148. mit Tode abgegangen, und man nirgends wo lieſet, daß „ ſein hinterlaſſener älteſter Sohn Otto major, damals noch Minoren geweſen, und einige Vormünder gehabt; als kann daraus wohl ſicher geſchloſſen werden, daß er zu ſelben Zeit wenigſtens die Majorenität müſſe erreicht gehabt haben, und alſo die hinterlaſſene väterliche Lande, nämlich die bayeriſche Pfalzgrafſchaft zu Wittelsbach, und was damals dazu gehörte, ſogleich ſelber antreten können. „

b) Es wird erlaubt ſeyn, hier als im vorbeygehen, einen kleinen Chronologiſchen Irrthum zu verbeſſern, welcher in dem vortreflichen Werke des berühmten *Giannone*, Hiſtoire civile du Royaume de Naples, ein-

ge-

sen angenommenen Satz, vorbringen. Gesetzt nun, welches sehr wahrscheinlich ist, daß Otto IV. ungefähr um die gemeldete Zeit gestorben: so kann Graf Otto der V. unmöglich später, als im Jahr 1148. gebohren seyn. Es ist nach den besten Zeugnissen wahr, daß er der älteste Sohn gewesen, und noch drey jüngere Brüder nach sich gehabt. Von der Schwester läßt sich nichts bestimmen. Könnte man aber beweisen, daß sie auch jünger gewesen, so würde man schon ziemlich weit damit kommen. Denn wofern Aventin recht hat, wie dann kein Grund vorhanden ist, sein Zeugniß für unrichtig zu erklären, so war sie damals, als in Bayern die Händel über der Regensburgischen Bischofswahl, zwischen Herzog Heinrich, und Herzog Friederich entstanden, bereits an den Grafen Otten von Wolfrathshausen vermählt. Diese Fehde fällt aber in das Jahr 1130. wenn man ihr also, um solche Zeit nur 16. Jahr gibt, so muste Sie im Jahr 1116. gebohren seyn. c) Da sich nun aus diesen Umständen nichts bestimmen lässet;

geschichten T. III. pag. 279. heisset es: l'année suivante 1151. l'Empereur *Conrad* mourut en Allemagne dans la ville de Bamberg. und p. 280. la mort de *Conrad* ne précéda que d'une année celle d'*Eugene*, qui finit ses jours en 1152.„ Es ist aber unstreitig wahr, daß Kaiser Kunrad erst im Jahre 1152. den 15. Februar. gestorben. Eine Menge zum Beweise gehörige Stellen, sind in dem Corp. Histor. German. Struvio-Buderianо zu finden. Periodo VII. Sect. I. §. XIII.

c) Von diesen, wegen des Regensburgischen Bistums, in Bayern entstandenen heftigen Streitigkeiten sehe man Aventini Annal. Lib. VI. p. 621. von Ludewig erl. Germ. Princ. p. 582. sqq. Origenes Guelphicas, T. II. L. VI. §. 13. p. 340. woselbst auch die Zeit, nämlich das Jahr 1130. bestimmt wird. Desgleichen Hund. Metrop. Salisburg. T. I. p. m. 196. sqq.

d)

ſo will ich noch andere Schuld meiner Verdammung anführen. Kaiſer Conrad führte nicht lange vor ſeinem Tode, mit unſers Graf Ottens Vater einen Krieg. Die Urſache deſſelben war, weil die Klauſey über Pfalzgraf Otten, oder vielmehr über ſeine Söhne, bey dem Kaiſer heftige Klagen, wegen vorer Gewaltſamkeiten deſſelben erhoben hatte, der Pfalzgraf wurde in ſeiner Veſte zu Kelheim von dem Kaiſer belagert, und ſo in die Enge getrieben, daß er ſich an den Kaiſer mit ſeinem ganzen Hauſe ergeben, der ihm ſchon vorher abgenommenen Schutzgerechtigkeit über die Kirchen und Klöſter nochmals entſagen, und ſeinen älteſten Sohn, unſern Otten, als Geiſel entlaſſen muſte. d) Otto iſt vermuthlich kein Kind mehr geweſen, da er auf ſolche Weiſe, zur Verſicherung der Treue ſeines Vaters, einige antwortet wurde. Ein noch ſtärkerer Grund iſt dieſer. Graf Ottens jüngere Brüder, muſten damal ſchon ziemlich über die Kinderjahre hin-

---

d) Aventin L. VI. p. 633. erzählt die Sache ſo: Deinde *Ottonem de Wittelsbach*, cum uxore & liberis (quod prædia gravedinem, a quibus curatione templorum motus erat, diriperet) apud *Kelheim* circumsidet, ad deditionem cogit: *Ottonem* filium maximum pro obsidem dare, uxoris fratrum arcem se abdicare cogit. Daß der über der Gerichtbarkeit ſchon vorher Streit mit der Klauſey entſtanden, ſiehet man, aus einer Urkunde K. Conrads, welche in Hundo Metrop. Salisb. T. I. p. 157. zu finden iſt. In nomine ——— Noverit igitur omnium tam presentium quam futurorum industris, qualiter Palatinus Comes *Otto* de Witilnespach nostra fretus amonitione judiciariam potestatem, quam superministeriales Frisingen. ecclesie habere videbatur, prorsus abnegavit, & in presentia episcoporum & ceterorum principum, compensata sibi tamen consensu totius Ecclesie convenienti utilitate, secundum consuetudinem curie omnino cessisse novit, hujus rei gratia petitione karissimi fratris

nostri

noſtri Ottonis ejusdem eccleſie venerabilis Epiſcopi tam pro ſervanda Friſingen. Eccleſie venerabilis Epiſcopi antiqua libertate, quam reformanda pacis tranquilitate conſtituimus, edicto regali precipientes, ne prefatus Palatinus vel aliquis Heredum ſuorum ullam deinceps indiciariam poteſtatem ſuper miniſteriales Friſingen. Eccleſie ſibi uſurpare preſumat, ſed ipſi domino ſuo epiſcopo debita ſubjectione inſerviant, & jure ceterorum miniſterialium ſine aliqua inquietatione ſerviant. Si quis vero quod abſit hujus precepti noſtri ſtatutum infringere tempaverit, mille libras auri componat, quarum partem mediam camere noſtre, reliquam vero prefate Eccleſie perſolvat. Ut autem ——— Ego Arnoldus Cancellarius recognovi. Anno Dominice Incarnationis MCXL. Ind. III. regnante Chunrado Romanorum Rege ſecundo. Anno regni ejus III. data Ratisbone. Kal. III. Jan. in Chriſto feliciter Amen. Aus dieſer Urkunde iſt noch ferner klar, daß der Pfalzgraf eine Rechtsgegründete Gerichtbarkeit über die Dienſtleute der freiſingiſchen Kirche, dazumal gehabt habe. Erſtlich beweiſen dieſes die Worte, quam habere videbatur, welche, nach der Schreibart ſelbiger Zeiten, einen ſchlechthin bejahenden Verſtand haben. Zweytens, ſteckt ein Beweis darinnen, daß er ſolchem Recht abgeſagt auf Zuſpruch des Kaiſers, und ihm folglich ſolches durch keinen Rechtsſpruch, als etwas ihm nicht gebührendes, abgeſprochen worden. Drittens iſt ihm, mit Bewilligung der geſammten Kirche, eine geziemende Vergütung, für die Abtrettung dieſes ſeines Rechtes, zugeſtanden worden. Wer wird ſich aber überreden, daß die Kleriſey, in den damaligtn Zeiten, und da zwiſchen dem Kaiſer und dem Biſchof eine ſo nahe Verwandſchaft war, deren ſich auch der Biſchof wohl zu bedienen wuſte, ſollte dem Pfalzgrafen ein Vergütung zugeſtanden haben, wenn die abgetrettene Gerichtsbarkeit ein von ihm unbefugtermaſſen, angeſprochenes Recht geweſen wäre? Ich ſchließe aus dem Inhalt dieſes königlichen Briefes auch noch ferner, daß dieſes Recht den Wittelsbachiſchen Pfalzgrafen erblich müſſe geweſen ſeyn. Denn, wofern dieſes nicht für bekannt wäre angenommen worden, daß die Erben einen rechtmäßigen Anſpruch darauf erneuern könnten, ſo würden die Worte: vel aliquis heredum ſuorum &c. ziemlich überflüßig ſeyn. In Anſehung der Unterſchrift iſt zu bemerken, daß Chunrad nicht allein

hier

hier nur Rex, und nicht Imperator; sondern auch Secundus heisse, da selber, nach der gewöhnlichen Art Tertius heißen solte. Er wurde 1138. um Pfingsten erwählt, er war also III. Kal. Jan. 1140. das ist am 30. December 1139. noch nicht im dritten Jahre seiner Regierung. Es scheinet daher, man müsse einen Schreibfehler in dieser Urkunde zugeben, und sagen, das Jan. für Jun. geschrieben worden. Denn alsdann fiele III. Kal. Junii, oder der 30. May 1140. in den Anfang des dritten Regierungsjahrs K. Kunrads; weil Pfingsten in dem Jahr 1140. am 26ten May einfiel. Denn es war damals

Der Sonnenzirkel.	2	2	1.
Der Sontagsbuchstabe.	B	C	G. F.
Die goldene Zahl.	2	3	1.
Der Ostervollmond.	5	5	5. Apr. D.
Ostern.	C	C	7. April.
Folglich Pfingsten.	2	2	26. May.

Vielleicht aber kann man sich aus dieser Schwierigkeit wikeln, ohne das Diploma einer Unrichtigkeit zu beschuldigen, wenn man die Zerschiedenheit der Epochen zu Hülfe nimmt? Es ist zum Exempel in den mittleren Zeiten noch sehr gewöhnlich gewesen, den Anfang des Jahrs auf das Fest der Geburt Christi U. Herrn zu setzen. Man sehe hievon den Beweis in Hr. Chr. H. Ekards Introduct. in rem diplomaticam Sect. III. §. VIII. p. 176. Wenn man nun dieses hier voraus setzet: so ist klar, daß der 30. December 1139. nach unserer Rechnung, alsdann dieser Rechnung zu Folge, schon zum Jahr 1140. gehören wurde. Indessen macht das bemerkte dritte Regierungsjahr doch noch eine Schwierigkeit, und bestätiget das, was schon gerühmter Hr. Ekard l. c. §. XXIII. p. 184. aus Mabillon anführet. „ hanc computandi rationem per annos regni magnas difficultates peperisse. Quum enim Scriptores annos istos regni cum annis incarnationis componere vellent, fieri non potuit, quin in graves inciderent errores, qui & Chronologiam Regum Francorum, & historiam eorundem mirum in modum turbant. Was nun ferner l. c. §. XXXI. pag. 190. gesagt wird, kann auch hier gelten ——— aliquot anni prioris mensis pro integro anno sunt computati. Es wäre also von Pfingsten 1138. bis zum H. Weynachtfeste das I. Jahr, bis dahin 1139. das IIte; und von da an fienge das IIIte Jahr an.

hinaus seyn, da sie, mit ihrem ältern Bruder, bereits der Klerisey dergestalt zusetzen konnten, daß dieſe genöthiget war, ihre Klagen darüber bey dem Kaiſer anzubringen, und dieſer auch deswegen mit dem Vater, oder wie es gar bey einigen heißt, mit den Söhnen einen Krieg anfieng. e) Dieſer Grund treibet das

N Ge-

e) Der berühmte Adlzreiter erzählet in den Annal. Boic. gentis P. I. LXXI. pag. 583 die Sache folgender Gestalt: *Ottonis Wittelsbachii* filii, juventa & avito sanguine præfidentes, regis iras provocarunt. *Aventinus* scribit: eos sacras operas juvenili licentiâ diripuisse. Eo factum, ut in Ratisbonensi comitio in eos bellum, in parentem vero proscriptio decerneretur. Subinde *Kelheimium*, gentis Wittelsbachiae castrum ad Danubii & Altmylæ confinia, cinctum obsidione, quae tamen non fuit diuturna. *Otto* enim causatus, se aliena culpa multari, litem, antequam in deteriora crescceret, sic composuit, ut e filiis natu majorem regi daret pacis & fidei obsidem: abdicaret Ecclesiarum tutelam, cujus obtentu filii exorbitassent: Rex vicissim irasci desineret. Ob nun wohl Aventinus, *Adlzreiter* und Brunner in der Sache selbſt übereinkommen.: ſo ſind ſie doch in Anſehung der Zeit nicht einig. Brunner ſetzet dieſe Begebenheit in das Jahr 1149. Adlzreiter aber in das Jahr 1150. beyde aber noch vor den Sächſiſchen Unruhen, mit Heinrich dem Löwen, welcher ſeine Widereinſetzung in das Herzogthum Bayern betrieb. Der letztere ſagt ausdrücklich: rebus cum *Othone* compositis subortae curae graviores, ob *Henrici Leonis* in Sueviam adventum, ut urgeret addictam sibi a *Conrado* in ipso Palæstini belli procinctu de Bojariae principatu adversus vitricum rogationem &c. Aventinus ſetzet dieſe Geſchichte, nachdem mit Herzog Welf vorgefallenen Treffen bey Flochberg; und fährt darauf fort, ohne der weitern Händel mit Herzog Heinrich zu gedenken: in paucis post diebus *Bambergae*, italicam expeditionem parans moritur XV. Kal. Martii, ab orbe servato anno MCLII. Man ſollte faſt denken, Aventino

Geburtsjahr Pfalzgraf Ottens schon ziemlich weit über das Jahr 1140. hinauf; indem der gemeldte Krieg in das Jahr 1150. nach den besten Urkunden fället. Dazu kommt noch ein anderer entscheidender Grund, aus welchem klar ist, daß er unstreitig noch vor dem Jahre 1130. müsse geboren seyn. Diesen nehme ich aus einer Urkunde Herzog Luitbalds in Bayern, welche im November des Jahrs 1140. gegeben ist, und welche, neben andern Zeugen, auch unser Graf Otto, des Pfalzgrafen Sohn, mit unterschrieben hat. f) Gibt man ihm nun dazumal 20, oder nur 16. Jahre, welches wohl das äußerste ist, so man einnehmen kann: so muß er um das Jahr 1120, oder zum wenigsten um das Jahr 1124 geboren seyn. Ich nehme noch einen Grund von dem Alter seines jüngeren Bruders Kunrads her. Dieser mag nun un-

---

tionis müsse gehalten haben, daß obiger Streit mit Pfalzgraf Otten, wo nicht gar im Jahr 1152. doch wenigstens zu Ende des Jahrs 1151. vorgegangen. Allein der Einfall in Sachsen, um Herzog Heinrichen die Stadt Braunschweig wegzunehmen, geschah im Jahr 1151. S. des gel. Hrn. Ang. Bened. Michaelis Einleit. zu einer vollständigen Geschichte der Chur- u. Fürstl. Häuser in Deutschland. p. 22. §. 22. und Adlzreiter setzt selbigen in den Winter, am Ende des Jahrs. Der Kaiser ging von da nach Goslar, weiter nach Bamberg, und daselbst starb er, ohne daß er wieder nach Bayern gekommen wäre. Es ist also offenbar, daß obige Handel noch vor dem Sächsischen Kriege hergegangen, und zwar in dem Jahr 1150; denn das Treffen bey Flochberg ist den 8. Herbstmonat oder den 9ten des gedachten Jahrs geliefert worden, wie die Briefe des Röm. Königs Heinrichs, und des Abts Wibalds von Korvey beweisen, welche in den *Orig.* Guelph. T. II. L. VI. Prob. XCVI. seqq. p. 561. seqq. vorkommen.

f) Diese Urkunde kommt ebenmäßig in den vortreflichen Werke de originibus Guelphicis vor T. II. L. VI. Prob. LXXXIX: *Luitpoldus* Bavariae Dux *Henrico* Superbo substitutus confirmat bonorum commu-

unter den Wittelsbachiſchen Brüdern der Zweyte, oder der dritte geweſen ſeyn, ſo iſt bekannt, daß er im Jahr 1160. bereits Erzbiſchof zu Maynz worden iſt, und daß ihm dazumal Chriſtian ein Graf von Buche, aus Thüringen, weichen muſte, welcher außer dem die gröſte Hofnung zu dieſer hohen Stelle hatte.

commutationem inter Abbatem Prunfeningenſem & Ratisbonenſem præfectum Anno 1140. Ex *Melch. Weixeri* fontilegio ſacro, ſ. fundatione inſignis monaſterii S. Georgii Martyris O. D. Benedicti vulgo *Priſling* dicti, prope Ratisbonam. p. 62. In dieſer Urkunde ſind erſtlich folgende Worte merkwürdig: in preſentia *principum terre noſtre, vid. Henrici* Ratisp. Ep. *Ottonis* Friſ. Ep. *OTTONIS Comitis Palatini.* Ferner, daß unter den Zeugen vorkommt. *Filius Palatini OTTO.* Act. in loco, qui dicitur ad S. Laurentium, juxta flumen Regen dictum, regnante *Chunrado* Rom. Rege ſecundo, Anno regni ejus III. Data Ratispone per manum *Rintwerti* Canonici & Capellani eiusdem *Luipaldi* X. Cal. Nov. in N. D. F. A. Eine andere Urkunde findet ſich, vom Jahre 1142. in eben dieſem Werke T. II. L. VI. Prob. XXXVI. p. 477. ſeq. bey welcher unſers Gr. Otrens jüngerer Bruder Fridericus, als Zeuge mit unterſchrieben iſt. Die Aufſchrift heißet: Conradus III. fundatae Ranshovienſis Eccleſiæ honorem adſcribit avo ſuo materno, Henrico IV. Imperatori. Anno 1140. ex Hundii Metrop. Salieb. Unter den Zeugen: *Fridericus*, filius Palatini Comitis *Ottonis.* Die Zeit Anzeige: Anno dominicæ incarnationis MCXLII. Indictione IV. regnante Conrado Romanorum Rege ſecundo, Anno Regni ejus ſecundo. dat. apud. Wirtzpurch in C. F. A. Es iſt aber zu bemerken, daß hier Indictio IV. angegeben werde, welche doch V. ſeyn ſollte. desgleichen, daß dieſes Jahr das zweyte Regierungs Jahr K. Kunrads heiße, da doch in der vorhin angeführten Urkunde (S. Anmer. d. a 1140te Jahr, ſchon als das dritte ſeiner Regierung angegeben worden. Nun iſt die Frage, ob die unrichtige Indiction hier geſetzt worden? oder ob das Jahr 1141. anſtatt 1142. ſtehen ſollte? wiewohl, in beyden Fällen, dennoch das Regierungsjahr K. Kunrads noch nicht übereinſtimmte.

Es ist aber nicht zu läugnen, daß von andern diese Begebenheit etwas später erzählet wird. g) Man kann Cunrads Alter bey Erlangung dieser hohen Würde, nicht wohl unter etlich und zwanzig Jahren setzen; und da man nirgends lieset, daß etwas wider sein Canonisches Alter eingewendet worden, oder daß man die päbstliche Dispensation zu suchen nöthig gehabt hätte: so werde ich sicher annehmen können, daß der neue Erzbischof damals wenigstens dreißig Jahre müsse gehabt haben. Diese Bestimmung bringt nun abermal das Geburtsjahr unsers Pfalzgrafen und Herzogs Otten, ziemlich über das Jahr 1130. hinauf. Endlich läßt sich auch eine wahrscheinliche Bestimmung des Alters Pfalzgraf Ottens, aus Vergleichung der Geschichte und Lebens Kaiser Friederichs I. ziehen. Man findet Otten schon unter denjenigen, welche im Jahr 1154. den Kaiser auf seinem ersten Römerzuge, nach Wälschland begleiten. Bey dieser Gelegenheit erscheinet er nun nicht als ein sehr junger Herr, oder angehender Kriegsmann. Er ist bereits ein Mann von großen Ansehen, er verwaltet schon die wichtigste Ehrenämter bey dem Hof- und Kriegsstaate, er ist des Kaisers Fähndrich und Marschal, ein Mann, der schon oft und viel seinem Muth in großen Gefahren bewiesen

g) Daß Erzbischof Arnold im Jahr 1160. ermordet worden, sagt das Chron. rerum Moguntiacarum, ap. *J. Reuberum* p. 767. ausdrücklich. Im Jahr 1160. wurde Christian erwählet; der Kaiser aber vernichtete diese Wahl wieder, und ließ im folgenden Jahre Cunrad v. Wittelsbach wählen, den er im Jahr 1162. auf dem Reichstage zu Maynz bestätigte. S. des Hochgeb. Hrn. Grafen von Bünau Leben und Thaten Friederichs I. p. 155. 158. Hr. J. Fr. Joachims neueröffn. Groschen Kabinet. 9ten Fach p. 4. Allein folgende Stellen stimmen mit dieser Zeitanzeige nicht überein. Erstlich heißet es in den Annalibus Godefredi Monachi, ap. Marqu. Freherum T. I. p. 239. sq.

lq. ad annum 1163. „ Imperator curiam celebrem apud Moguntiam habuit, & quosdam convictos de interfectione Archiepiscopi *Arnoldi*, digna ultione multavit, & ad reprimendam civium insolentiam murum destrui civitatis mandavit. Quendam etiam cognatum suum nomine *Conradum* Episcopum eis suo arbitrio praefecit, qui nec multo post contra Imperatorem sentiens sponte Episcopatum tanquam pro justitia deseruit, & ad partem *Alexandri* Papae, eoquod sibi probabilior videretur, transivit. Unde Imperator *Christianum* cancellarium suum in eius loco subrogavit. „ In der *Chronica Augustensi* aber, bey *Freher.* T. I. p. 360. heißet es, ad annum 1165, *Christianus* Moguntinus *Conrado* Bavaro supponitur. „ In der erleut. German. Princ. wird T. I. p. 586. gesagt, daß Conrad 1162. Erzbischof zu Maynz worden, u. 1164. wieder abgesetzet worden sey: hingegen wird p. 676. die letzte Begebenheit ins Jahr 1165. gesetzet. Man vergleiche auch B. G. Struvii Corp. H. G. p. 464. §. 24. 25, aus welchem klar ist, daß der Kaiser 1162. zwar in Burgund einen Reichstag gehalten, aber daß der Maynzische erst in das Jahr 1163. falle. Vielleicht aber ist Kunrad 1161, oder 1162 schon erwählet, aber erst 1163 bestättiget worden. Denn das Kunrad nicht unmittelbar nach Arnolden gefolget, sagt das Chronicon rerum Moguntiacarum ap. *Reuberum* p. 767. welches einen *Rudolphum* Zeringensem., unmittelbar nach jenem zählet. Es ist auch die Entfernung Kunrads von dem Sitze zu Maynz, in die Jahre 1165. und 1166. gesetzt, in des gel. Hr. J. Erdm. Schmids Grundrisse zu einer umständlichen Reichs-Historie VI. Th. §. 126. p. 294. Das schon angeführte Chron. Rer. Mog. sagt. „ Assumto quodam *Rudolpho* cognomine *Clobelauch*, fratre *Friderici* Ducis Zeringiae, in sedem collocant —— „ In den Addit. ad *Lambertum Schaffnab.* ap. Pistorium T. I. p. 255. heißt es: „ *Rudolphum Bertholdi* Ducis Germanum sibi praesulem elegerunt. „ Und in *Dodechini* append. ad *Marian. Scot.* Chron. ap. Pistorium. l. c. *Rodolphum* filium *Conradi* Ducis de Zeringen Episcopum substituerunt. „ Es irret also das Chronicon rerum Moguntiacar. in dem Namen seines Bruders, der nicht Friderich geheißen hat; es wäre dann, daß K. Cunrad 6. Söhne gehabt hätte. Das Erzbistum Maynz verlohr er wieder A. 1161. S.

sen, und sich Ruhm erworben. h) Dagegen wird Kaiser Friederich, zur Zeit seiner Wahl, noch als ein sehr junger Herr beschrieben; dessen Geburtsjahr gleichwohl der hochberühmte Hr. Graf von Bünau in das Jahr 1121. setzet i)

IV.

Dodechin. p. 678. und mehr Bericht von ihm, in Hr. S. Fr. Oetters Sam. verschiedener Nachrichten. IV. Stück. N. XXIV. p. 390. sq.

h) In des Poeten *Guntheri* Ligurino, Lib. II. v. 410. seqq. wird von ihm gesagt:

Signiferumque suum, quem Norica misit *Othonem*
Terra, virum magnis spectatum sæpe periclis.

i) Eben angeführter Guntherus sagt, Lig. L. I. v. 346. sqq. von Kaiser Friderichs I. Wahl:

— — — — — læto clamore cietur
Dux puer in regem: *Friderici* curia nomen
Tota canit: moresque probos & fortia facta
Extollunt. — — — — — — —

Uebrigens kan von K. Friderichs Geburtsjahre nachgesehen werden, Hrn. Grafens von Bünau Leben und Thaten K. Friderichs I. p. 8. und die daselbst angezeigte Schriften. Der Abbt Wibald sagt in dem Berichte, an Pabst Eugen den IIIten, von K. Kunrads Tode, und Friederichs Wahl: „ quod Princeps noster *nondum*, ut credimus, annorum *triginta*. „ vid. *Origg. Guelph.* T. II. Prob. Lib. VI. N. CIV. p. 540. sq. Der Bischof von Freisingen, Otto heißet ihn noch einen Jüngling, in vita *Friderici*, L. II. C. 1. p. 447. ap. *Urstisium* Tom. I. " Principes ergo non solum industriam ac virtutem jam sæpe dicti *juvenis* — — — — considerantes, caput regni eum constituere. „ Wenn also schon auch von unserm Pfalzgrof Otten, und seinen Brüdern gesagt wird, daß sie juvenili licentia, Händel mit der Klerisey angefangen haben: so ist doch aus obigen klar, daß man um diese Zeit dreyßig Jahre haben, und doch noch ein Jüngling heissen können.

a)

§. IV.

Das Jahr, in welchem Pfalzgraf Otto der IVte gestorben, und ihm sein Sohn Otto der Vte in der Regierung gefolget, wird zerschiedentlich angegeben.

In den ältern Schriftstellern, wird das Todesjahr Pfalzgraf Ottens IVten nicht gemeldet; außer in einer einigen Stelle, die mir bey sorgfältigen Nachsuchen zu Gesichte gekommen, und von welcher ich hernach reden will. Die Neuere setzen meistentheils das Jahr 1148. Einige auch schon das 1146 Jahr nach Christi Geburt, oder der gemeinen Zeitrechnung. a) Ob nicht gar Lundius das 1165te angebe, scheinet mir wenigstens zweifelhaft b) daß aber alle diese Zeitbestimmungen unrichtig seyen, beweise ich folgender Gestalt. Es ist bereits im III. §. desjenigen Kriegs gedacht worden, welchen K. Kunrad wider Pfalzgraf Otten den IVten, und seine Söhne, wegen der ihnen aufgebürdeten Bedruckung der Geistlichkeit geführet, und in welchem sich der Graf in

a) Wig. Hund, im bayr. Stammbuche p. 135. J. Hübner gen. Tab. 132. J. Steph. Pütters hist. polit. Handbuch. p. 247. In J. P. von Ludewig erleut. Germ. Princ. heißet es p. 586. von ihm: „Uebrigens hielt es auch Pfalzgraf Otto IV. mit Kaiser Henrico V, in den damaligen turbulenten Zeiten, und begleitete ihn auch so gar auf dem Römerzuge nach Italien; worauf er aber bald 1146. das Zeitliche gesegnet. Andere setzen zwar dafür das Jahr 1148, doch villeicht ohne hinlänglichen Grund. Doch wird aus dem, was ich erwiesen, klar seyn, daß sich dieser berühmte Mann in Ansehung beyder Jahre, hier in etwas geirret habe. Ohne Zweifel hat er sich durch Aventini Annales Schyrenses zu dieser Meynung bestimmen lassen, wo es p. 214. heißt: „A. C. 1146.

Otto

in seiner Burg Kelheim an den Kaiser ergeben müssen. c) Aventin setzet nun ausdrücklich diese Begebenheit in die Zeit, nach dem K. Conrad, und Herzog Welf von dem Kreutzzuge wieder nach Deutschland gekommen waren. Es kann vor dem Jahr 1150 nicht geschehen seyn. Der Krieg mit H. Welfen, und das für denselben unglückliche Treffen bey Flochheim, gieng noch vorher, und bald nach diesen Händeln, wie sich Aventin ausdrückt, starb K. Conrad zu Bamberg, wo er Anstalten zu seinem Römerzuge machen wollte, am 15. Hornung, im Jahr 1152. Es muß also Otto IV. wenigstens im Jahr 1150. noch gelebet haben. Wenn man aber auch, mit Brunnern, diesen bayrischen Krieg in das Jahr 1149. setzen wollte, welches doch, wie aus denen im III. §. angeführten Zeugnissen folget, offenbar unrichtig ist: so bleibt allemal unstreitig gewiß, daß Otto der IVte, in dem Jahr 1148. und noch weniger 1146. unmöglich schon kann gestorben seyn. Indessen kann sein Tod auch nicht so gar viel später eingefallen seyn. Nach dem Jahr 1152. habe ich seiner in Urkunden nicht mehr gedacht gefunden. Hingegen kommt bald,

nach

Otto P. de Wittelsbach, nepos *Hazigæ*, ex hac vita migrat: reliquit ex uxore Heilica 4. filios, *Othonem* majorem natu, *Fridericum*, *Ottonem* minorem natu, *Conradum* Mogunt. Salisburgensemque Episcopum. Sepelitur in Undersdorf. „

b) G. W. Hunds Genealogiam Boicam, in opusculis, (Συμμικτα) welche der gel. Hr. geh. Reg. Rath. Bäder kürzlich herausgegeben. P. II. p. 148.

c) Martin Crusius in Annal. ad An. 1151 heißet das Schloß Ekeleb, und außer dem, daß er die Geschichte zu spät setzet, so hat er davon zweyerley Erzählungen angeführet, die eine aus Otten von Freisingen, und die andere, nach Aventins Jahrbüchern.

d)

nach K. Friederichs I. Regierungs Antritt, Otto V. nicht allein als des Kaisers Fähndrich; sondern auch mit dem Titel eines Pfalzgrafen vor; da er sonst bey des Vaters Lebzeiten, als des Pfalzgrafen Sohn, deutlich von seinem Vater unterschieden wurde. d) Am richtigsten ist wohl, daß er im Jahr 1115. gestorben. e).

§. V.

Otto leget den Grund zu seinem Glüke an Kaiser Kunrads des IIIten Hofe.

Er wurde, nach der Unterwerfung seines Vaters zu Kelheim, als ein Geisel an K. Kunraden ausgeliefert, wie bereits gesagt worden ist. Der junge Herzog von Schwaben, Friederich

d) Man siehet es aus denen in der Note f) bey dem §. 3. angeführten Urkunden.

e) Die einige Stelle, auf welche ich oben schon mich berufen habe, und die ich in den alten Geschichtschreibern finden können, ist folgende. Ad an. MCLV. Hartwicus Salzburgensis Canonicus fit Episcopus Ratisponensis. Fridericus Rex in Italia aliquot urbes diruit, & Romam veniens Imperator consecratur. Otto *Palatinus comes* obiit. „ Sie stehet in alia parte Chronicae Monasterii SS. Udalrici & Afrae, apud Augustam Vindel. in des M. Freheri Collect. Scriptorum rerum germanicarum T. I. p. 359. Mit dieser Zeitbestimmung kommt dasjenige überein, was auf einem alten, in unserer Gegend sich befindenden Gemählde geschrieben ist. Dieses Gemählde befindet sich in dem herzoglichen Wirtembergischen Schloß zu Leonberg, in einem Gang aufgehänget, welcher aus dem Schlosse in die dasige Kirche führet. Diejenige Nachricht, um welche es eigentlich hier zu thun ist, stehet auf dem Ge-

war nicht bey seinem Vetter dem Kaiser, und hier kam sonder Zweifel der junge Graf Otto in die Bekanntschaft dieses Prinzens. Die vorzügliche Zuneigung und Gnade, welche Kaiser Friederich beständig gegen Otten geäußert, war, neben den wirk-

Gemählde selbst geschrieben, ist aber, wie die Umstände zeigen, nachdem die erste Nachricht verblichen gewesen, erneuert worden. Die Aufschrift ist folgende: „ Otto Pfalzgraf zu Wittelsbach hat bey Regierung Kaiser Heinrichs des vierten, da man zahlt von Christi Geburt 1121. Jahr, an den zehenten Calenden des Monatstag Juni das Kloster Ensdorf gebauen, welches zuvor ein Herrlichkeit Weylebach genannt gewesen, so Ime der bemeldt Kaiser Heinrich aus Gnaden umb seiner Dienst willen geben, nach Christi Geburt 1155. Jar ist der bemelt Otto gestorben, zu Ensdorf begraben, hat mit seiner Ehegemahel Helica Grafen Friederichs von Castel Tochter, vier Sön verlassen, das ist Ottonem den Eltern, Conradum, Friedericum, und Ottonem den jungen, von denen kommen alle Pfalzgrafen und Herren in Bayern, die auf diesen Tag Leben. Otto der Jüngere hat König Philipsen erschlagen, ist des andern Tags hernach auch erschlagen worden von einem Marschalk von Valentin. „ Diese Nachricht ist mir von einem guten Freunde, auf mein Verlangen, von dem Gemählde abgeschrieben, und zugleich die übrige Umstände, die ich zu wissen verlanget, so wie die Beylage A. weiset, mitgetheilet worden. Sie stimmet auch, was das wesentliche betrift, mit denen mir schon vorher ertheilten Berichten B. u. C überein. Dieses Gemählde hat also im Jahr 1545. Franz Conrad von Elkingen, von dem Original zu Ensdorf, abnehmen lassen, und wird nun die Frage seyn, ob dasselbige noch vorhanden sey, oder nicht. Nun sind zwar in dieser Nachricht unterschiedliche Dinge enthalten, welche sich mit den bewährtesten Schriftstellern nicht reimen wollen: doch glaube ich, das Todesjahr Pfalzgr. Ottens könne für richtig angenommen wer-

wirklichen groſſen Verdienſten, welche dieſer hatte, gewiß eine Wirkung theils dieſer in jüngeren Jahren geſtifteten Freundſchaft, welche insgemein dauerhaft zu ſeyn pfleget, theils der ſehr genauen Uebereinſtimmung in den Neigungen und der Gemüthsart dieſer beeden Herren. Ob und wie weit Sie miteinander in den Wiſſenſchaften unterrichtet worden, läßt ſich nicht mit Gewißheit

werden, da die Chronica Auguſt. mit übereinſtimmet. Ich will nur noch einige wenige Anmerkungen hiebey machen. a) die erſt angeführte Aufſchrift widerſpricht Hunden auf zweyerley Art in Metrop. Salisb. T. III. p. m 438. heißet es: *Otto* fundator (Monaſterii Undersdorffenſis) obiit anno 1131. Sepelitur in domo Capitulari; dieſer ſetzet ein früheres Jahr, welches doch, wie ich hinlänglich bewieſen habe, ganz unrichtig iſt; und dann gibt er auch den Begräbnißort anderſt an, worüber ich nichts zu entſcheiden vermag. Außer oben ſchon angeführten Beweiſen findet ſich auch bey Hundio l. c. p. 443. ein Beſtättigungsbrief P. Cäleſtins, für den Auguſtinerorden, welchem das Kloſter übergeben worden, und in welchem Ottens nicht als eines bereits verſtorbenen gedacht wird. Dieſe Urkunde iſt gegeben: XII. Cal. Martii A. 1143. b) Der ungemein fleißige Hundius iſt aber auch mit ſich ſelbſt nicht einig. In der Genealogia Boica W. Hundii, welche der berühmte Hr. C. G. Büder, in ſeinen opuſculis oder Συμμικτοις herausgegeben, wird nicht allein das Kloſter Vedensdorf geheißen (ohne Zweifel durch einen Druckfehler) ſondern auch geſagt, daß Otto zu Freiſingen begraben worden. c) Gr. Ottens Gemahlin Helika, wird auf unſerm Gemählde für eine Tochter Graf Friederichs von Caſtell ausgegeben, das aber allen andern guten Nachrichten widerſpricht, indem einſtimmig angegeben wird, daß ſie eine geborne Gräfin von Lengenfeld geweſen. Hund führet im Bayr. Stammbuche, T. I. p. 143. einen Grafen Friederich unter denen von Caſtel an, welcher Gr. Hermanns und der Hazziga Sohn geweſen, die hernach Gr. Otten von Scheyern geheyrathet, u. dieſes berühmte

Klo-

entſcheiden. a) Die Zeiten waren damals ſehr finſter: doch iſt gewiß, daß unter den mächtigen Kaiſern, aus dem hohenſtauffiſchen Hauſe, eine etwas gütlichere Epoche, in Abſicht auf die Wiſ-

Kloſter geſtiftet. Er ſtarb 1103. ſeine Gemahlin hieß Bertha. Er hatte nach Hunden zween Söhne von ihr, Otten und Hermann, es wird aber keiner Tochter gedacht. Man kann hierin Ludewigs erl. Germ. Princ. T. II. p. 580. ſeqq. vergleichen. d.) auch iſt es unrichtig, wenn geſagt wird, daß Ottens des IVten Sohn und Herzog Ottens Bruder Kaiſer Philippen ermordet; eben ſo wohl, als daß gedachter Mörder gleich Tags darauf auch erſchlagen worden. Man hat hinlänglich erwieſen, daß dieſer letzte Pfalzgraf von Wittelsbach zwar Otto geheißen, aber unſers Herzogs Bruders Sohn geweſen, und wurde im Jahr 1209. von Heinrichen von Calenin umgebracht. Erl. Germ. Princ. T. II. p. 587. — 598.

a) Der berühmte Adlzreiter, berühret dieſen Umſtand auch, in der Abbildung, welche er überhaupt von unſern Grafen und Herzoge Otten machet, Ann. B. G. P. L. L. XXIII. p. 619.„ *Otho* ſpe atque indole jam magnus, inter primos Friderici Ahenobarbi domeſticos, adſcitus ad prætorii præfecturam, magnarum expeditionum comes & complurium victoriarum non tam ſocius, quam adjutor & author fuit, ſine quo Fridericus parum magnæ rei, hic ſine Friderico, multa proſpere geſſit, adeoque fuit Friderico, quod Parmenio erat magno Alexandro. Eum cæſar honore conſanguinei perſequebatur — Fuit Otho fidus cæſari, quousque licuit homini militari, qui *legum ſanctiorum rudis*, omne jus habebat in armis, quibus erat innutritus.„ Ich weiß nicht, was Adlzreiter mit den Worten ſagen will: quousque licuit homini militari. Kann etwann ein Kriegsmann ſeinen Herrn nicht ſo getreu ſeyn, als ein anderer? Oder ſoll es heißen, daß er aus Unwiſſenheit der H. Geſetze, nicht gewußt habe, wie und wo er ſeinen Herrn recht getreu ſeyn ſolle? Es ſcheint aus Vergleichung mit andern Stellen, daß man dieſen Verſtand hier annehmen müſſe. Allein was waren dann dieſes für S. leges? ohne Zweifel die päbſtliche

Ver-

Wissenschaften eingefallen. b) Ueber die Frage von K. Friderichs Gelehrtheit, sind die Schriftsteller gar nicht einstimmig; c) hingegen läßt es sich desto zuverläßiger behaupten, daß in ritterli-

 chen

Verordnungen, welche Otto freylich nicht geachtet; aber eben nicht aus Unwissenheit: sondern aus Treue gegen seinen Herrn. Er muß auch übrigens so unwissend nicht gewesen seyn; denn K. Friederich brauchte ihn nicht allein zu Kriegsdiensten: sondern auch zu wichtigen Gesandschaften und Unterhandlungen, die er mit Ehren führete. Hatte er wirklich nichts von Wissenschaften gelernet: so ist dieses ein Beweis, daß die natürlichen Talenten seines Geistes desto größer gewesen.

b) Außer zerschiedenen Geschichtschreibern, unter welchen der berühmte Bischof Otto zu Freisingen einen besondern Vorzug verdienet, hat auch der Poet Günther, durch sein Gedichte von dem Italiänischen Kriege gezeiget, daß es dazumal an lebhaften Geistern, welche sich durch Wissenschaften erheitert hatten, nicht so gänzlich gefehlet, wie man sich sonst vorstellen sollte. Unter seinen Sohn und Nachfolger Heinrich, und den spätern Abkömmlingen aus dem hohenstaufischen Hause ist der Geschmack in den Wissenschaften noch gute Zeit hernach immer feiner worden. Man kann sich davon aus demjenigen überzeugen, was die berühmten Hr. Kunstrichter in Zürch davon an das Licht gezogen haben: sowohl in der Sammlung critischer und poetischer Schriften, den critischen Briefen, als auch in den Proben der Poesie aus dem schwäbischen Zeitalter, den Fabeln aus den Zeiten der Minnesinger, und sonderlich der vollständigeren Sammlung der Minnesinger selbst.

c) Man sehe des Hr. Gr. von Bünau Leben und Thaten K. Friederichs des I. p. 8. ferner B. G. *Struvii* Corp. Hist. Germ. Period. VII. Sect. II. §. II. „ Educatus fuit *Fridericus*, ut moris erat, ludis militaribus, ad seria tandem accingebatur negotia, adhuc patre vivente, terramque suam plenarie tenente. ——— Litteris tamen non fuit innutritus. Patet hoc ex *Radevico* L. II. c. 4. de oratione

chen Uebungen, und der Kriegskunst, desto weniger versaumet worden. Dieses war ohnehin fast die einzige Beschäftigung selbiger Zeiten; und wenn der Kriegsgeist so allgemein worden ist, daß er sich einer ganzen Nation bemächtiget, so ist nichts natürlicher, als daß junge und lebhafte Gemüther, vor andern Beschäftigungen, Lust zu dieser Lebensart faßten. Wenn nun diese Neigung von dem allgemeinen Beyspiele beständig angefeuert wird; so bleibt ein glücklicher Fortgang selten aus. Friederich u. Otto haben bald angefangen, durch ihren Muth und Geschicklichkeit im Krie-

a Friderico in Roncaliis habita, scribente: *his dictis magnus favor omnium prosequitur, admirantium & stupentium, quod qui litteras non nosset, quique parum adhuc supra adolescentem ageret aetatem, in oratione sua tantae prudentiae, tantaque facundiae gratiam accepisset.* „ Otto von Freisingen aber schreibet Friederichen eine ziemliche Gelehrtheit zu, welches auch Phil. Melanchton anführet, in declamatione de *Friderico Barbarossa*, Declam. T. II. „ Litteras latinas sic satis calluit: ac amasse ac provexisse eum testatur *Otho Frisingensis*, cum quidem fuerit ejus cognatus, ait, eum a se petiisse, ut historiam scriberet. Et Ligurinus Poeta significat, Fridericum non solum foviſſe litteras & ingenia, sed etiam curasse, ut filio probe traderentur litterae. Sic enim inquit:

O bene quod talem divina potentia Regem
Instituit, *qui sic studiis imbutus honestis*,
Novit ab insipido doctum secernere vulgo,
Jamque diu mutas, solitasque silere camœnas
Excitat, ad veterem digna mercede laborem. „

Rittershusius in edit. *Just. Reuberi* p. 450. not. r. Tadelt zwar hierüber den Melanchton: „ abutitur his 5. versibus vir optimus *Phil. Melanchton*, dum. 2. Tomo declamationum eos ita adducit, quasi de *Friderico* ipso facti essent, cum perspicuum sit, eos de *Henrico* eius filio agere. „ Allein es dünkt mich, dieser gelehrte Mann habe dem

Kriege sich einen Namen zu erwerben. Friederich hatte schon ums Jahr 1146, in dem Kriege wider Heinrichen von Wolfratshausen, seine Herzhaftigkeit eben so wohl, als seine Grosmuth, bewiesen. d) Und da ausdrücklich gesagt wird, daß bey dieser Gelegenheit der ganze bayerische hohe Adel in Waffen gekommen: so ist höchst wahrscheinlich, daß auch unser Graf Otto sich in dieser Fehde versucht haben werde. Was mit der Geistlichkeit vorgegangen, und wie er mit seinen Brüdern noch bey lebzeiten des Vaters, unter demselbigen, auch wider K. Kunrad gekrieget habe, ist bereits angezeiget worden.

§. VI

dem Melanchton hier unrecht gethan. Was Melanchton aus dieser Stelle beweisen wollte, das folget richtig daraus. Aus Otten von Freisingen beweiset er, daß Friederich selbst noch ziemliche Gelehrtheit besessen; und aus dem Poeten Günther ziehet er die Anmerkung, daß er die Gelehrtheit selbst geliebet, und deswegen auch seinen Sohn wohl unterrichten lassen. Ich sehe also nicht, worinn Melanchton geirret hätte. Da unser Pfalzgraf Otto in so genauer Verbindung mit Friederichen gestanden: so wird man ohne Verwegenheit auch von ihm in Ansehung der Wissenschaften, eben so, wie von Friederich selbst denken dörfen. Ein Herr, der selbst Wissenschaften kennt und liebet, wird, im Fall er wählen kann, schwerlich ganz unwissende Diener seines engsten Vertrauens würdigen.

d) Aventinus Ann. Boic. L. VI. p. 629. „ Fridericus quoque adolescens, qui postea rerum potitus, bellum Heinrico Comiti a Wolfratshausen indicit; de improviso in Bolariam cum equitatu contendit. *Boiorum Proceres, militari tyrocinio Wolfratshusii intentos*, invadit, in arcem cogit: Conradum Comitem a Dachau, qui postea Croatiae, Dalmatiae regulus appellatus est, captivum abducit, liberumque rursus dimittit. „ Die Grafen von Wolfratshausen waren mit denen von Wittelsbach auf mehr als eine Art verwandt, wie aus Avent. A. B. L. VI. p. 622. zu ersehen. Bey Adelzei-

§. VI.

Pfalzgraf Otto iſt bey Kaiſer Friederich des Iten Römerzuge, im Jahr 1154, einer der angeſehenſten Kriegs-Anführer, und des Kaiſers Fähndrich.

Dieſer Römerzug war bereits im Jahr 1152. beſchloſſen, und die Ausführung gewöhnlicher Weiſe auf zwey Jahre hinaus angeſetzt worden. a) Indeſſen wurde im Jahr 1153 eine abermalige Verſammlung der baieriſchen Herren und Stände im September zu Regensburg gehalten. Der Kaiſer bemühete ſich, wiewohl vergebens, den Streit über dem Herzogthum Bayern, zwiſchen den beyden Heinrichen beyzulegen. Ob nun wohl bey dieſer Gelegenheit Pfalzgraf Ottens nicht ausdrücklich gedacht wird; ſo iſt doch nicht zu zweifeln, er müſſe als einer der angeſehenſten Herren in Bayern, wenn ihn ſonſt nichts abgehalten, dieſer Verſammlung beygewohnet haben. b) Im Jahr 1154 gieng

---

reitern wird in Ann. B. G. P. I. L. XXI. p. 367. dieſes Kriegs in Bayern gleichfalls gedacht. Doch iſt auch zu bemerken, daß unſers Gr. Ottens Vater, bey dieſer Gelegenheit ſich als einen Mittler angegeben.

a) Günther Ligur. L. I. v. 650. ſeqq.

Signaque trans Alpes poſt prima biennia ferre
Regia communi procerum cunamine ſancit:
Ut ſimul imperii ſacra de ſede coronam
Sumat, & injuſti fera corrigat acta Rogeri.

b) Von dieſem ganzen Römerzuge finden ſich die Nachrichten in Ottonis Friſing. Lib. II. C. XI. ſeqq. häufig, übrigens hat man auch eine umſtändlichere Erzählung von dieſen und andern Begebenheiten und Verrichtungen K. Friederichs, als ich nach meinem gegenwärtigen Endzweck, ertheilen kann, in der vortreflichen Lebensgeſchichte dieſes Kaiſers, welch-

gieng der Römerzug wirklich vor sich. Es ist hier der Ort nicht, die Begebenheiten davon ausführlich zu erzählen; Ich will nur die Hauptveränderungen berühren, weil höchstwahrscheinlich ist, daß Otto an den meisten guten Antheil gehabt habe: bey den Stellen aber, wo Pfalzgraf Ottens ausdrücklich gedacht wird, mich länger aufhalten. Der Kaiser versammlete seine Völker zu Anfang des Octobers bey Augsburg am Lech. c) Der Zug gieng über Brixen und Trident. Als der Kaiser mit dem Heere vor Verona gekommen war, erfuhr er die erste Widersetzlichkeit von Seiten der Wälschen. Die Einwohner wollten ihn, weil er noch nicht gekrönt wäre, nicht für ihren Oberherrn erkennen, und gestatteten ihm auch den Zug durch die Stadt nicht anders, als gegen Verheissung einer Summe Gelds; wofür sie aber hernach gezüchtiget wurden. Im November kam das Heer in dem Ronkalischen Gefilde, zwischen Cremona und Placenz an, wo so wohl die Musterung, als auch die gewöhnliche Versammlung des Volks und der Stände gehalten wurde. Die Mailänder wurden darauf genöthiget, die Stadt Roxate einzutäumen, und

welche die gelehrte Welt des Hr. Grafen von Bünau Excellenz danke, und wo genugsame Anzeigen der hier dienlichen Quellen anzutreffen sind. Von der Versammlung der bayerischen Stände, und dem Versuche des Kaisers, den Streit über dem Herzogthum Bayern beyzulegen, s. B. G. Struvii Corp. Hist. Germ. Periodo VII. Sect. II. §. VI. p. 447. Mehr wird im folgenden davon vorkommen.

c) *Otto Frising.* L. II. C. XI. Post haec Goslariae actis Princeps de Saxonia in Baioariam se recipiens, ac inde per Alemanniam transiens, anno regni sui tertio in campo Lici fluminis, termino Baioariae, contra civitatem Augustensem, circa principium mensis Octobris militem, in Italiam iturus, collegit, finitis, ex quo jura-

to

den dort zusammengebrachten Vorrath von Lebensmitteln, für das Heer herzugeben. Die Mailänder machten umsonst, den Uebergang über den Tesino zu verhindern, und mußten noch dazu geschehen lassen, daß durch ihre Schiffer, durch welche sie die Städte Pavia und Novara im Zwange hielten, zerstöret wurden. Zu Anfang des folgenden Jahres, gieng der Zug den Po hinan, und die widerspenstigen Städte Asti und Caira wurden verheeret. d) Weil bey dem Heere große Unordnungen eingerissen waren, und die Kriegszucht vernachläßiget worden war: so wurden wider dieses

---

et fuerat primo expeditio, duobus annis. Nec illustrem animum a tam illustri facto ex prolata in tam magnum imperii principem Henricum Austriacum sententia, & ex his obortum non parvum aliorum Principum murmur revocare poterat, quin omnia, quæ retro erant, flocci pendens, Deo se committendo, in anteriora extenderetur. Per Brixinorum inque & vallem Tridentinam trajectus, cæsis Alpinis angustiis, in campestribus Veronensium juxta stagnum Gardae castra metatus est.

d) Der Kaiser sagt dieses selbst in seinem Schreiben an Bischof Otten von Freysingen: „ Chairam maximam & munitissimam villam deturbavimus, & civitatem Astam incendio vastavimus „ *Otto Fris.* L. II. C. XV. Es ist nicht zu läugnen, daß hier der Kaiser Chairam von Asta, durch die Namen Villa und Civitas unterscheide; doch wird insgemein Chaira auch für eine Stadt genommen, und daß in den mittleren Zeiten wirklich auch Städte mit dem Namen der Villarum belegt worden, hat *Pfeffingerus* in Vitriario illustr. Tom. II. L. I. Tit. XVIII. not. k. p. 806. seq. ausführlich gezeiget; eben dieses behauptet auch *I. F. Treseurenter*, in specim. Jur. Germ. de villis Regum Francorum §. I. p. 4. Das Baselische hist. Lexicon führet zwar aus Martiniere. Dict. einen Flecken Cairo an, welcher an dem Fuße des Peninischen Gebirges, zwischen Final und Acqui am Flusse Bormida gelegen, al-

dieſes Uebel ernſtliche Anſtalten gemacht. Nächſt dieſem beſchloß man die Belagerung der aufrühriſchen Stadt Tortona. Der Kaiſer ſchickte einen Theil ſeines Heeres voraus, um die Zugänge einzunehmen, die Gegend der Beveſtigung der Stadt auszukundſchaften, und dieſelbige vors erſte zu berennen. Die Anführer, welchen Friederich dieſe Unternehmung anvertraute, waren Kunrad

allein dieſes gehöret nicht hieher. In dem Theatre de la Guerre en Italie, des Hr. d'Anville, ſo R. I. Julien 1754 herausgegeben, iſt ein Cairo bemerkt, unter der Breite von 44° 54′ 30″, und der Länge 26° 17′ 20″. Auf der linken Seite des Poſtroms, in einer Entfernung von ungefehr einer franzöſiſchen Meile; 2 dergleichen Meilen von Lumello, 5 ein halb von Voghera, und 3 ein drittel Meilen von Valenza entlegen. Betrachtet man den Zug, welchen von Anfang an das Heer genommen, bis es vor Tortona gerücket, ſo iſt ſehr wahrſcheinlich, daß dieſes jetzige Dorf Cairo, eben dieſe vormals anſehnliche, und von den Deutſchen verwüſtete Stadt Chaira, ſey. Von dem Ronkaliſchen Gefilde bey Cremona und Placenz, gieng der Zug über den Teſino, die 3. mailändiſche Schlöſſer, welche Pavia und Novara bedrängten, wurden erobert, und hierauf erſt wurden Chaira und Aſti zerſtöret. Dieſe bemerkte Lage von Chaira öffnete nicht nur die Gemeinſchaft mit Novara; ſondern verſicherte auch den Gebrauch des Poſtroms, und war folglich wegen der vorgeſetzten Belagerung von Tortona, ſehr wichtig. Die alte Erdbeſchreiber ſind in Anſehung dieſes Orts nicht einig. In den Anmerkungen des gel. Spiegels über Güntheri Ligurin. L. II. v. 350. not. 4. hält Caira für Iriam. „ forte eſt illa, quae in ſubalpinis, ad ripam fere exorientis Padi, *Iria* Ptolemaeo dicta eſt. „ Allein die Lage des Orts ſtimmet mit dem, was man aus dem Zuge der Armee ſchlieſſen kann, nicht wohl zuſammen, und über dieſes iſt auch Iria, nach den ältern Geographen, gar nicht Caira. *Ricciolus* ſagt in ſeiner Geographia Reformata, „ *Iriam* Leandro eſſe, quae *Voghera* hodie, Merulae autem, quae dicitur *Vicheria*.

In

Pfalzgraf am Rhein, Berchtold Herzog von Zähringen, und Pfalzgraf Otto von Wittelsbach. e) Die von den Mailändern abgeschickte Hilfsvölker konnten dieses Vorhaben in seiner Ausführung nicht hindern; sondern die kaiserlichen Feldherren besetzten die Zugänge zu der Stadt wirklich mit den Völkern, die unter ihrem Oberbefehle stunden. Die Hauptarmee folgte nunmehr nach, und nachdem sie mit vieler Mühe über den Tanaro gesetzet hatte, langte dieselbige vor Tortona an. Die untere Stadt wurde in dem ersten Anfalle von Herzog Heinrich dem Löwen eingenommen, und die Besatzung rettete sich, unter dem Schutze eines heftigen Ungewitters, in die obere Stadt. Die ungleich stärkere Befestigung, und die vortheilhaftige Lage dieses Platzes machten, daß man eine förmliche Belagerung dagegen für=

In K. Friederichs Schreiben an B. Otten von Freisingen, wird der Name der 3. Schlösser selbst ausgedrückt, Minima, Gailarda und Treca; von dem Zug der Armee aber heißet es, daß solcher über Vercell und Turin gegangen, daß man über den Po gesetzet, und alsdann Chaira und Asti zerstöret worden seyen. Nach Ottens von Freisingen Erzählung aber wäre Chaira zuerst angegriffen worden, und müßte also das Heer wieder umgekehret, oder, wie es glaublicher ist, nur ein Theil desselben dahingegangen seyn.

e) Der Poet Günther spricht hievon sehr nachdrücklich: L. II. v. 406. sqq.

Proxima magnifici vidit tentoria Regis,
Marchia vulgari quae nomine Busca vocatur,
Inde Palatini gaudentem juris honore,
Unanimemque sibi *Chunradum* nomine fratrem,
Signiferumque suum, quem Norica misit OTHONEM
Terra, virum magnis spectatum saepe periclis,
Allobrogumque Ducem, cujus sub jure fatigat
Lenis Atax, placidas Rhodano quas commodat undas.

Huic

führen mußte. Dieſe nahm den 13. Febr. 1155. den Anfang. Ich will die beſondere Umſtände dieſer Belagerung, die man an andern Orten findet, nicht anführen. Es iſt genug zu bemerken, daß die Stadt eine verzweifelte Gegenwehre gethan, und ſich erſt den 13. Aprils auf Gnade u. Ungnade ergeben. Währender dieſer Belagerung wurde Otto von dem Kaiſer zu einer andern beſondern Ausführung abgeſchickt. Die Mayländer hatten in der Nähe von Tortona eine Burg beſetzet, deren Name zwar nicht genennet wird, welche aber den Belagerern ſehr beſchwerlich war. Dieſen Ort wollte Friederich hinwegnehmen laſſen. Die Ausführung wurde Herzog Berchtolden und Pfalzgraf Otten

Huic nomen *Bertholdus* erat, cum milite multo
Præcurſare jubet, dictæque ſagaciter urbis
Explorare ſitum, quid agat, quid cogitet hoſtis,
Seque ſecuturum — — —
— — — — at illi
Præcelerant, urbemque petunt, Tanaramque rapacem
Transgreſſi, muros, & portas urbis ad usque
Diſcurrunt, oculisque notant, & mente ſagaci
Naturam, ſedemque loci, penſantque laborem,
Signaque diſpoſitis exſpectant regia caſtris. „

Es wird erlaubt ſeyn, hier einen Irrthum zu bemerken, in welchen Spiegel bey dieſer Stelle gefallen. not. 4. ſagt er: Hunc quoque Palatinum fuiſſe Poeta in tertio indicat, ſed ex *Bavaria*, *de Vuitelſpach*, author eſt *Otho* Præſul. *Credo eum fuiſſe patrem eius Othonis, qui Regem Philippum*, Principem manſuetiſſimum, Aenobarbi filium natu minimum, per ſummum ſcelus, ut ſupra dictum eſt, *interfecit*. Tota hæc familia ob tyrannidem, ut quæ ab illaudata Schirenſium Comitum familia deſcenderit, ſcriptoribus temporum execratur, præcipue ab ipſo Othone Pontifice. „ Ich verwun-

aufgetragen. f) Sie legten hier abermalige Proben ihrer Kriegswiſſenſchaft und Tapferkeit ab; obſchon der Erfolg nicht vollkommen glücklich war. Man ließ die Sturmleitern, und andere zur Erſteigung nöthige Werkzeuge im Lager zubereiten. Nach dem alles fertig war, wurden der Herzog und der Pfalzgraf mit einer auserleſenen Mannſchaft abgeſchickt, um das Schloß bey einfallender Nacht zu überfallen. Die Soldaten zogen voll Vertrauens auf zween ſolche Anführer muthig fort. Sie kamen auch glücklich bis an die Mauren, legten die aus dem Lager mitgenommenen Leitern an, und beſtiegen wirklich die Mauren. Alles lag im tiefeſten Schlaf begraben, und ſie würden ohne Zweifel ſich dieſer Burg völlig bemächtiget haben, wenn nicht durch ein unverſehenes Geſchrey, welches die Soldaten, wie es ſcheint, aus übereil-

---

wundere mich, daß weder Rittershaus noch Joannis dieſen Genealogiſchen Fehler geahndet haben. vid. *Juſt. Reuberi* vet. Script. Tom. 1. ad h. l. Es iſt heut zu Tage außer Zweifel, daß jener *Otto*, der den Kaiſer ermordet, unſers Pfalzgrafen und Herzogs Bruders-Sohn geweſen. Was ſonſt Spiegel von dieſem hohen Geſchlechte, dem Biſchof Otten von Freiſingen nachſpricht, iſt ungegründet. Die beſten Geſchichtſchreiber rühmen von Otten dem Wittelsbacher ganz andere Eigenſchaften, und der Biſchof ſelbſt hat ihm, in vielen Stellen, ſein gerechtes Lob nicht verſagen können. Woher aber die bittere Stelle hergerühret, auf welche Spiegel in dieſen Worten zielet, werde ich weiter unten bemerken.

f) Günther in Ligur. L. II. v. 644. ſqq.

Haud procul eiusdem diſtans a finibus urbis
Fulgebat Ligurum longe ſpectabile caſtrum,
Hoc expugnandi dudum *Fridericus* amorem
Pectore conceptum perducere tentat in actum.

Pro-

eilter Freude gemacht, der ganze Anschlag zu früh wäre verrathen worden. In dem ersten Schrecken und Verwirrung nahmen die Einwohner überall die Flucht. Nachdem sie aber von der ersten Furcht sich erhollet hatten, griffen sie zu den Waffen, und setzten sich mit solchem Nachdruck zur Wehre, daß sie ihren Feind von den schon meist überwältigten Mauren wieder abtrieben.

§. VII.

Nach vollzogener lombardischer Krönung, rückt der Kaiser mit seinem Heere vor Placenz, hebt aber die Belagerung bald wieder auf, und eilet nach Rom, um sich daselbst die Kaiserkron durch den Papst aufsetzen zu lassen, muß aber auch hier die Untreue der Römer erfahren; diese werden gezüchtiget, Spoleto wird erobert und mit Feuer verwüstet, darauf der Ruckzug gegen Deutschland vorgenommen.

Die Stadt Pavia, das ehmalige Haupt der Lombardie und Sitz der mächtigen longobardischen Könige, stund mit Tor-

to-

Protinus in castris scalas & cetera, per quae
Hostibus ignaris conscendi moenia possunt,
Exstruit: haec in se fabricata putantibus illis,
Oppida qui servant, atque admirantibus usum,
Haud mora, delectos ex ordine Rector equestri
Ductori Allobrogum, praestanti corpore fortes,
Atque *Palatino* juvenes committit OTHONI.
Atque illuc jubet ire viros, quo tempore luci
Extremae gelidas miscet nox prima tenebras.
Paret, & ad tucam miles *Duce fretus utroque*

Tem-

Tendit iter ſedem, cunctisque ſopore ſolutis,
Ablatis furtim ſcalis, faſtigia muri
Summa petunt: ac ni temere clamore coorto,
Indicium facti juvenes properantius æquo
Feciſſent, erepta brevi caſtrenſibus hora,
Et pulchro ſublata dolo caſtella fuiſſent.
Armorum ſtrepitu, & ſubito clamore citatum
Proſilit e ſtratis vulgus caſtrenſe, fugamque
Arripit: at poſtquam trepidis audacia major
Affuit, & ſumtis virtus incanduit armis,
Bella movent, hoſtemque ſuis jam pæne potitum
Mœnibus exemiunt, capto muroque repellunt.

Kittershaus tadelt in einer Anmerkung etwas in dieſer Stelle, und vermeint eine unrichtige Leſeart zu verbeſſern. Seine Worte ſind dieſe: „Ego vero, ut muri faſtigia conſcendi poſſint, *adlatis*, non *ablatis* ſcalis opus eſſe judico. Ita ergo reſtituendum. Voluit exprimere Germanicum illud: *die Leiter anlehnen*. „ Es iſt zwar dieſer Verſtand nicht nur möglich, ſondern auch ſchicklich: allein ich ſehe auch nicht, warum eben der Text dieſe Aenderung erforbere? der Poet kann ganz richtig ablatis geſchrieben haben. Man darf nur ſeine vorhergehende Erzählung recht leſen. Die in der Stadt waren, meinten, es wäre mit dieſen Zurüſtungen auf ſie angeſehen, dieſe wollte man nun nicht merken laſſen, was vorgienge, und alſo wurden die Leitern heimlich aus dem Lager fortgebracht. Es kann am beſten gegeben werden: die heimlich foregetragene Leitern. Der Name dieſer vergebens beſtürmten Burg wird nicht genannt. Ich bin aber auf die Muthmaſſung gekommen, ob ſie nicht das caſtellum Lunellum ſey, deſſen im Ligurino L. V. v. 519. gedacht wird. In der Erzählung von dem zweyten wälſchen Kriege hieße es ——— Lunellum renovat ——— dieſe Muthmaßung wurde auch daher eine Stärke bekommen, wenn man annehmen dörfte, daß dieſes caſtrum Lunellum, das itzt genannte Lumello ſey, denn Lumello liegt wirklich ſo, daß dadurch die Gemeinſchaft mit Novara unterbrochen, und die Belagerung von Tortona, von dieſer Seite her, ſehr beſchwerlich gemacht werden konnte. Doch Lunellum wurde von den Wälſchen ſelbſt zerſtöret. Otto Friſ. L. II

C.

zona und Mailand in besonderer Feindschaft. Nach der glücklichen Eroberung der ersteren Stadt, luden ihn die Einwohner von Pavia ein, daß er daselbst seinen triumphirenden Einzug halten, und sich krönen lassen möchte, welches der Kaiser sich wirklich auch gefallen ließ. a) Es wurde ihm folglich die lombar-

dische

C. XVIII. Ottens von Freisingen hieher gehörige Zeugnisse sind folgende. a) De Reb. gest. Frid. I. Imp. L. II. C. XVI. — quosdam ex militibus cum fratre suo Conrado, Bertolfo Burgundionum Duce, *Ottone* vexillifero suo, ex Baioaria Palatino Comite præmittendos, situmque civitatis exploraturos decrevit. Qui transmisso amne, qui *Taxero* vulgo dicitur, usque ad ipsam civitatem decurrentes, ac omnia circumspicientes, non longe ab ea super prædictum amnem metantur castra. „ b) Cap. XVII. Erat in vicinio castrum quoddam Mediolanensium N. vocitatum, natura & ingenio munitum. Fiunt in castris, cornentibus Terdonensibus, scalæ, cæteraque pro ascendendis muris instrumenta utilia, oppidanis arbitrantibus ad ipsorum hæc fieri nocumentum. Deliguntur quique & fortes de equitum ordine viri, præfectisque sibi duobus Ducibus, *Bertolfo* Duce, & *Ottone Palatino Comite*, ad prædictumque castrum eo tempore, quo noctis beneficio propositum celari poterat, properant. Nec mora, jactis ad murum scalis, ad superioris convexa tendunt, castrum ingrediuntur, ac sine dubio cunctis sopore depressis, voto potiti fuissent, nisi ex præmatura clamoris concitatione oppidani excitati, ad fugamque parati, vix tandem fiducia sumta, ad arma connolassent. „

a) Otto Fris. de Gest. Frid. I. Lib. II. C. 20. „ Peracta victoria, Rex a Papiensibus ad ipsorum civitatem triumphum sibi exhibituris inuitatur, ibique ea dominica, qua Jubilate canitur, in ecclesia S. Michaelis, ubi antiquum Regum Longobardorum palatium fuit, cum multo civium tripudio coronatur. „ Diese Krönung hatte darinnen etwas außerordentliches, weil sie sonst gewohnter massen zu Mononcia oder zu Mailand geschah. Man sehe *Joach. Felleri* Ex-

ercit.

bische Krone, in der Kirche St. Michaels, am Sonntage Jubilate, durch den Bischof zu Pavia, aufgesetzet. Um diese Zeit wurden Wechselgesandtschaften, von Seiten des Kaisers und Papsts, gegeneinander abgeordnet. Der Kaiser raumte fast alles ein, was der Papst von ihm verlangte, und verhieß ihm auch die Auslieferung des bekannten Arnolds von Brixen, die der Papst aufs eifrigste suchte. b) Gleichwohl wollte dieser sein Mißtrauen

ercit. histor. de tribus Coronis Imperatoriis, Germanica, Lombardica, atque Romana. Der Sonntag Jubilate, an welchem diese Krönung geschah, fiel auf den 17ten April, welches aus folgendem klar ist: auf das Jahr 1155. war nach dem julianischen Kalender

Die goldene Zahl — — 16.
Der Sonnenzirkel — — 16.
Der Sonntagsbuchstabe — B.
Der Ostertermin — — E. den 21. März.
Folglich Ostern — — den 27. März.

b) Arnold hatte die Römer, durch seine gehaltenen Reden wider die päpstliche Gewalt sehr aufgebracht, und hegte dem päpstlichen Ansehen höchst nachtheilige Lehrsätze. Man sollte glauben, daß der Kaiser diesen Mann, welcher für den Papst wirklich gefährlich war, bey seinem Zwist mit Hadrian, hätte in seinen Schutz nehmen sollen: allein er that es nicht; sondern ließ ihn vielmehr dem Papste ausliefern. Ob es Friederich nur in der Absicht gethan, dem Papste gefällig zu seyn: oder, ob ihm selbst Arnolds Sätze nicht wohl angestanden? läßt sich nicht leicht entscheiden. Gewiß ist es, daß seine Lehren der kaiserlichen Hoheit auch nicht allzugünstig gewesen, indem es scheinet, er habe mehr die Wiederherstellung des alten römischen Senats und der römischen Republick zum Endzweck gehabt. Man sieht hieraus, und aus dem Vortrage, der in diesem §. gemeldten römischen Gesandtschaft, daß man zu Rom die Lust nach der ehemaligen Oberherrschaft noch nicht verlohren gehabt, und diese Stadt immer noch das Haupt der Welt heissen möchte. Man vergleiche hier des berühmten Joh. David Köhlers Diss. de Arnoldo

Brixi-

trauen noch nicht völlig fahren lassen, und weil er auch den Römern wenig Gutes zutrauen konnte; so entwich er nach Castellana, bis er endlich mit vieler Mühe, und durch die verbindlichste Versicherungen des Kaisers, sich bewegen ließ, selbst in das kaiserliche Lager bey Viterbo zu kommen. Allein hier hätten sich fast Hadrian und Friederich aufs neue ohne Wiederkehr, wegen der für diese beyde Herren so nachtheiligen Ceremonie des Steigbügelhaltens entzweyet; wo nicht der Kaiser sich endlich bewegen lassen, nachzugeben. Es meldeten sich auch, um diese Zeit Abgesandte der Stadt Rom bey dem Kaiser, welche sich unterstunden, ihre vermeyntliche Freyheit gegen den Kaiser selbst zu behaupten, und mit vielem Stolze von den Vorrechten des römischen Senats und Volks zu sprechen, welche ihnen von den ältesten Zeiten her zukämen. Allein, die kaiserliche Antwort war freylich nicht nach ihrem Sinne. c) Weil man sich nun von ihnen nicht viel Gutes zu versehen hatte, und man besorgen mußte, sie möchten der bevorstehenden Krönung Hinderniſſe in den Weg legen: so ließ Friederich, mit des Papsts Bewilligung, die St. Peterskirche besetzen. d) Dieses wurde durch einige teutsche Völker,

Brixienſi, libertatis Chriſtianæ ſtrenuo quidem, ſed improſpero Vindice. 4 Goettingæ 1742. 8. *Otto Friſing.* de Geſt. Frider. I. Lib. II. Cap. 20.

c) Von dieſer Geſandtſchaft, ſehe man: *Otto Friſ.* l. c. L. II. c. 21. *Gunther.* Ligur. L. III. v. 362. ſeqq.

d) S. *Gunther* l. c. v. 625. ſeqq. *Otto Friſ.* l. c. L. II. C. 21. führet den Papſt ſelbſt, bey dieſer Gelegenheit, redend ein: „ — Maturato igitur præmittantur fortes & gnari de exercitu juvenes, qui eccleſiam beati Petri, Leoninumque occupent caſtrum. In præſidiis equites ibi noſtri ſunt, qui vos cognita voluntate noſtra, latius admittent. Præterea Octavianum Cardinalem presbyterum, qui

welche von der päpſtlichen Beſatzung eingenommen wurden, bey Nacht glücklich ausgeführet. e) Der Kaiſer folgte ſelbſt bald nach, und empfieng am achtzehenten des Junius, von Papſt Hadrian IV. die Kron. Er war kaum wieder aus der Stadt, ſo thaten die Römer einen grimmigen Ausfall auf ſein Lager; wurden aber mit groſſem Verluſte zurück geſchlagen. Hierauf brach der Kaiſer aus dieſer Gegend auf. Eine böſe Seuche, die viele Leute wegraffte, nöthigte ihn dazu. Spoleto hatte den Kaiſer zum Zorn gereitzet, und empfand nun die Wirkung davon. Die Stadt wurde, nach der Eroberung, erſtlich geplündert, und dann durch Feuer verwüſtet. f)

§. VIII.

In den engen Päſſen bey Verona, wird von einigen Aufrührern dem Kaiſer der Weg verlegt. Pfalzgraf Otto erobert den Paß, und verſichert dem Kaiſer den Rückzug.

Die von Verona bezeigten ſich, bey dieſem Heimzuge des Kaiſers nach Deutſchland, abermal ſehr widerſpenſtig.

a) Erſt-

---

qui de nobiliſſimo Romanorum deſcendit ſanguine, fideliſſimum tuum, eis adjungemus. Sicque factum eſt. Eliguntur proxima nocte pene uſque ad mille armatorum equitum lectiſſimi juvenes; ſummoque diluculo Leoninam intrantes urbem, eccleſiam beatri Petri, veſtibulum & gradus occupaturi obſervant. „ Die Umſtände erzählt Günther zwar mit einiger Verſchiedenheit; beſtätiget aber doch die Hauptſache damit. L. III. v. 629.

Mittuntur propere quaſi millia quinque virorum
Nocte ſera media: ——

e) S. *Otto Friſ.* L. II. C. 22. *Gunther* L. IV. v. 75. ſeqq. Daß Graf Otto an dieſen Verſuchen wichtigen Antheil müſſe gehabt haben, läßt ſich leicht aus der Verbindung aller Umſtände, und den übrigen ausdrücklichen Zeugniſſen bey andern Gelegenheiten ſchlieſſen; wenn wir ſchon aus Mangel der Urkunden es hier nicht wörtlich beweiſen können.

f) *Otto Friſing.* L. II. Cap. 23.

a) Erſtlich wollten ſie ſeinem Heere aus einer angeblichen alten Verfaſſung, den Zug durch die Stadt nicht bewilligen. Dagegen ſollte der Kaiſer, mit ſeinen Völkern unterhalb der Stadt, auf einer Brücke über die Etſch gehen. Sie werden beſchuldiget, daß ſie ſich von den Mailändern dazu erkaufen laſſen, den Kaiſer mit ſeinem Volke an dieſem Orte zu Grund zu richten. Zu dieſem Ende hatten ſie die Brücke ſo loſe gebauet, daß ſie, bey dem Uebergang des Heeres, unter der Laſt brechen ſollte. Oder, wenn dieſes nicht erfolgte: ſo hatten ſie, oberhalb derſelben, Flöſſe und anderes Holz in Menge zuſammen gebracht, welches ſie mit dem Strome gegen die Brücke wollten antreiben laſſen, um dadurch das übergehende Heer zu Grund zu richten. Jedoch der Anſchlag mißlung, und das Heer kam glücklich über den Fluß: hingegen traf viele von den nachfolgenden Wälſchen das Unglück, daß ſie erſoffen, und alſo ihre Untreu auf ſie ſelber zurückfiel. Man kann ſich aus dieſem Umſtande einen Begriff machen, wie es um die Kriegsübungen der damaligen Zeiten ausgeſehen habe; da

a) *Conradus Urſpergenſ.* p. 297. Erzählet dieſe Begebenheit folgender Geſtalt: — cum pervenisset comitante exercitu ſuo apud Veronam, ad quædam itinera angusta, quæ Lombardi vocitare ſolent clauſuras Volerni, ubi ex utraque parte itineris mons præruptus, quaſi paries ſaxeus eminet in immenſum, ibi Veronenſes collocaverunt ſuperius in planitie ejuſdem montis quoſdam malignos homines, quatenus in tranſitu Imperatorem cum exercitu ſuo, demiſſis lapidibus, interficerent. Imperator vero Solertiſſimus, quoſdam advocavit terræ illius prudentiſſimos, qui illecti promiſſionibus & muneribus, per loca vix alicui hominum pervia, milites Imperatoris deduxerunt ad præfati montis collem quendam ſupereminentem. Qui inde conſurgentes, in præfatos malefactores irruerunt, & eos in fugam verterunt. Ex eis quoque pene ſexcenti capti ſunt, qui omnia triſtes pœnarum tulere diſcrimina.

das ganze kaiſerliche Heer, bey dem Uebergang dieſes Fluſſes, von der Willkur der Veroneſer abhieng. Der Kaiſer hatte zwar nimmer ſein ganzes Heer, und alle deutſche Fürſten beyſammen, die ihm bisher Beyſtand geleiſtet hatten, indem bereits ein Theil, durch verſchiedene Wege, nach Hauſe gegangen war: doch war die Armee noch anſehnlich genug, etwas Wichtiges auszuführen. b) Weil aber die Gelegenheit des Orts den Wälſchen zu ſtatten kam: ſo lieſſen ſie ihren Vorſatz, die Deutſche zu verderben, noch nicht fahren. Ein veroneſiſcher Ritter Albericus beſetzte mit etwa 500. ſeiner Landsleuten, die enge Päſſe bey Verona an der Etſch, oder die ſogenannte Berner Klauſen. Der Weg war auf den Seiten von hohen Bergen und ſteilen Felſen, als von Mauren eingeſchloſſen, auf deren unzugänglichen Höhe ſich Albericus gelagert hatte. c) Anfänglich lieſſen ſie einen Theil des Heeres vor-

b) *Otto Friſing.* de A. G. Frid. l. L. II. Cap. 24. — ſigno dato, cunctis ad patriam licentia repetendi conceditur. Intrabant alii naves per Adriaticum æquor, ac inſulam, quæ modo Venetia dicitur, ad propria reverſuri. Inter quos Primates fuere, Peregrinus Aquilejenſis Patriarcha, Eberhardus Babenberg. Epiſcopus, Bertolfus Comes, Henricus Carentanorum Dux, Odoaker Stirenſis Marchio. Alii ad occidentales partes Longobardiæ, nonnulli per montem Jouis, alii per vallem Morianæ tranſituri carpebant iter. Complures adhuc Imperatori adhærebant. — Inde per planum Italiam transmiſſo, juxta B. Benedicti cœnobium navibus Eridano ad campeſtria Veronenſium revertitur, circa principia menſis Septembris.

c) *Otto Friſ.* l. c. Cap. 25. — Erant in imminenti fauces montium, ſaxumque fortiſſimum prope in declivo rupis inacceſſibilem ſervans viam. Oportebat per deſubtus exercitum tranſire. Talis eſt e. ibi natura locorum. Ex una parte labitur Atheſis fluvius invadabilis, ex altera præruptæ montis præcipitia vias ſtringunt, & vix ſemitam arctiſſimam faciunt. —

worden ziehen; als aber der Zug fortgehen sollte, fingen sie an, dasselbe anzugreifen, und setzten durch die abgewälzte und herabstürzende Felsenstücke den Kaiser mit allen seinen Leuten in die äußerste Gefahr. Es waren noch einige Veroneser dem Kaiser mitgefolget, von diesen schickte er zum zweytenmale einige an diesen Alberich ab: sie wurden aber von diesem und seinem Haufen schimpflich empfangen, und mit Steinen zur Rückkehr gezwungen. Diese Rebellen waren im Vertrauen auf ihren unbezwingbaren Posten so unverschämt, daß sie sich auf des Kaisers Befehle gerade zu erklärten, sie würden Niemanden den Durchzug gestatten, der nicht mit Gelde, mit seinem Pferde, oder mit seinem Panzer sich diese Freyheit erkaufen wollte. Eine so beschimpfende Zumuthung reitzte den Kaiser aufs heftigste, er erklärte sich, daß es eine unerträgliche Schande seyn würde, dergleichen Straſſenräubern einen Antrag zu thun. Und indem er sich zu Graf Otten wandte, sagte er demselben: das wird eurer Tapferkeit anstehen, einen solchen Schimpf zu rächen. d) Ein solches Zeug-

d) *Adlzreitter* Annal. Boi. Gent. P. I. p. 577. *Brunner* Ann. Boic. *Otto de S. Blasio*, C. VII. p. 199. *Otto Palatinus de Witilisbach* — montana adscendit (latronesque Veronenses,) a tergo signo dato cum clamore invadens, in præcipitium compulit, sicque omnibus morti datis, captos ex eis XII. præcipuos Imperatori tradidit, ex quibus XI. patibulo suspensi, uno dimisso, qui reliquos illaqueaverat. *Otto Frising.* l. c. — Nec mora mittuntur cum *Ottone* Vexillifero quasi ducenti lectissimi juvenes armati. — Exeritur ab *Ottone* Imperatoris Vexillum, quod ab eo prius latenter gestabatur. Hoc signo tanquam victoriam præsagiente, clamor & cantus attollitur: exercitus, qui in valle manebat, ad assultum properat. Latrunculi hujus rei inscii, putabant e. prædictam rupem cunctis mortalibus inpenetrabilem, solis avibus perviam

Zeugniß aus Friederichs Munde, iſt mehr als alle andere Lobſprüche. Otto nahm den Auftrag mit derjenigen Bereitwilligkeit auf ſich, die man von ſeinem Muthe, von ſeiner Ruhmbegierde, und

viam fore, viſo quod ex inferuis & ſupernis urgerentur locis, deſperatione corripiuntur, fuganque moliuntur: ſed fugæ locus non erat. — Uno autem ſolo, qui cavernoſis locis abſconſus, deliteſcens mortem evaſit, cæteri omnes obtruncantur, duodecim cum Alberico captis, ac ad ſupplicium reſervatis. — *Joh. Aventinus*, hat ſich alſo geirret, wenn er in ſeinen Annal. p. m. 623. Edit. Lat. als auch der deutſchen Ausgabe, die Sache ſo erzählet, als wenn alle 500. wären aufgehangen worden. Auf eine zierliche Art erzählet der Poet Günther dieſe berühmte Unternehmung. Ligur. Lib. IV. v. 395. ſeqq.

— — — Juvenesque ducentos
Pectora ſignifero fortiſſima tradit *Othoni*:
Hos jubet ex omni ſecretas parte petito
Aſcenſu tentare vias. Paretur, & armis
Inſtructi levibus, ſed firmo pectore tuti
Magnanimi juvenes, ſilvas & confraga rupis
Undique multivago ſcrutantes limite laſtrant.
Vix inter ſcopulos, & acutas denique cautes
Conſpexere locum, quo ſe promittere tandem
Magna videbatur peragendi cœpta facultas.
Protinus anguſto nituntur ad ardua calle,
Cautibus infringunt ungues, & ſi qua vetuſto
Prominet & ſcopulo putri jam ſtipite radix,
Hanc nitente manu prendunt, humeroque priorem
Subvehit, attollitque ſequens, primaſque ſequentes
Attrahit, & ſtudiis alterna juvamina praſtant.
At ſi forte viris præciſa ſemita rupe
Nulla patet, ſolitis ingentes nexibus haſtas
Scalarum ſimulare gradus, ſuſpenſique longo

Non

und von seiner Treu gegen den Kaiser erwarten konnte. Der Pfalzgraf trat mit zweyhundert auserlesenen, und wohl bewaffneten Männern den Zug an. Sie wurden von Wegweisern geführet,

Non dubitant nisu vestigia ferre sub auras.
Sic ubi cum summo vix eluctata labore
Constitit in summa bellatrix rupe juventus,
Regia, quæ tacitus secum sub veste gerebat
Signa potens erexit *Otho*, strepituque feroci
Terribiles sonuere tubæ: clamore virorum
Hactenus ignoto mirantia saxa resultant,
Saxa feris tantum, fessisque volantibus ante
Cognita, ventosis vix unquam tacta procellis.
Obstupuit peritura cohors, ubi regia signa
Vidit, & adstantes summis in rupibus hostes.
Quid faciant miseri: præruptis ardua pinnis
Saxa fugam prohibent, pugnam mala cassis, metusque
Impedit, & trepidæ tenuis fiducia dextræ
Attonitos, penitusque animi ratione carentes
Regius aggreditur miles, reliquisque peremtis
Cum Duce capta suo, turpi bisæna reservans
Corpora supplicio, grato pro munere Regi
Exhibet hos omnes: excepto scilicet uno,
Qui socios propria jussus suspendere dextra,
Obtinuit miseram regali munere vitam.
Gallus erat, nuperque dolis adscitus iniquis
Insciis, huic parcens, aliorum guttura duro
Elidi laqueo justissimus inperat ulcor.
Sic cruce vel gladio quingentos ultima mortis
Fata subisse ferunt: omnes ex ordine equestri
Ingenuos juvenes, quos regia vulnera passos,
Supplicioque suo cunctis exempla daturos
Teutonus in magnos miles congessit acervos,

Cu-

führet, welcher dieser gebirgigen Gegend kündig, und die Felsen zu besteigen gewohnt waren, und welche der Kaiser durch große Verheissungen gewonnen hatte. Diese führeten nun wirklich Graf Otten mit seiner Mannschaft durch die unwegsamste Oerter, und wo Niemand sich eines Angriffs versehen hatte, auf die Höhe des Gebirges. Als Otto diesen Ort erstiegen hatte, pflanzte er den Adler, das Hauptpanier des Kaisers, welches er führte, als das verabredete Zeichen, auf. Nun gab man auch in dem kaiserlichen Lager das Zeichen zum Angriff; worüber aber Alberich und seine Gesellen anfänglich ihren Spott trieben. Allein, der Wuth entfiel ihnen, da sie Otten mit seinem tapfern Haufen endlich ihnen im Rücken wahrnahmen, welcher jetzt unverweilt auf sie losgieng. Sie hatten für unmöglich gehalten, daß das unwegsame Gebirge überstiegen, und sie von dieser Seite angegriffen werden könnten: es erweckte also dieser unerwartete Zufall einen allgemeinen Schrecken, und nach einem kurzen Widerstande wurden sie in die Flucht getrieben. Nur war ihnen die vorher vortheilhafte Stellung selbst hinderlich, und höchst schädlich. Was nicht durchs Schwert fiel, stürzte über die Felsen herab, und

---

Corporibusque suis exstincti, strage cruenta
Obstruxere viam, quam vivi fraude superba
Tentavere pio frustra præcludere regi.

Ich habe diese lange Stelle aus Günthern, sowohl als zerschiedene andere, nicht allein um des historischen Beweises willen ganz angeführet: sondern auch um deswillen, weil dieser Autor verdienet, bekannter zu seyn, als er insgemein ist, und man daraus sehen kann, daß wirklich schon unter K. Friederichs I. Regierung, durch dessen Gnade gegen die Gelehrten eine glücklichere Epoche für die Wissenschaften angefangen habe. Günther hat Stellen, welche gewiß in diesem sonst ziemlich finsteren Zeitalter Niemand suchet, und welche solchen Zeiten Ehre machten, welche für weit aufgeklärter gehalten werden.

und wurde jämmerlich zerschmettert. Es wurden nur zwölfe gefangen genommen, und vor den Kaiser gebracht, welcher sie als Rebellen, alle miteinander, bis auf einen aufhängen ließ. Ein Franzose, welcher bezeugte, daß er wider Willen, und betrüglicher Weise in diese Gesellschaft gezogen worden, mußte die übrigen aufknüpfen, und durch diesen abscheulichen Dienst sein elendes Leben erkaufen. Pfalzgraf Otto aber hatte die Ehre, daß er den Kaiser und seine Völker aus diesen gefährlichen Umständen befreyet, und einen sichern Rückzug verschaffet hatte.

IX.

Kaiser Friederich nimmt im Jahr 1156 seinen Aufenthalt etliche Tage lang auf des Pfalzgrafen Schlosse zu Kelheim; worauf auch der wichtige Streit wegen des Herzogthums Baiern zwischen Heinrich von Oesterreich, und Heinrich dem Löwen, beygeleget wird.

Von den Begebenheiten Pfalzgraf Ottens, nach Endigung oben erzählten Römerzuges, finden sich sehr wenige Nachrichten. Es scheinet aber, daß er den Kaiser, bey dessen Reisen durch Deutschland, meistens begleitet habe. Gewiß ist, daß er mit ihm auf dem Reichstage zu Würzburg gewesen, wo unter andern der Kaiser dem Abbte und Kloster zu Berchtoldsgaden einen merkwürdigen Schutz- und Befreyungsbrief ausgestellet, welcher, neben andern Zeugen, auch von Pfalzgraf Otten von Wittelsbach, unterschrieben worden. a) Eine Hauptbeschäftigung

a) Dieser Schutzbrief findet sich in *Hundii* Metrop. Salisb. Tom. II. p. 177. Die unterschriebenen Zeugen sind folgende: Hillinus Trevirensis, Wienmannus Magdeburgensis, (muß aber unstreitig Wichmannus heissen,) Cumbertus Bisuntius, Archiepiscopi, Eberhardus Baben-

über des Kaisers, um diese Zeit, war die Entscheidung des Streits über dem Herzogthum Baiern, und Otto muß daran, wie das folgende weiset, merklichen Antheil gehabt haben. Schon vor dem Römerzuge waren zerschiedene, aber fruchtlose Versuche wegen Beylegung dieses Streits gemacht worden. Weil nun der Kaiser dem jüngern Herzog Heinrich aus Sachsen bereits die nachdrücklichsten Versicherungen dazumal gegeben hatte; so war dieses das erste, als er wieder in Deutschland angekommen war, daß er sich mit dem österreichischen Markgrafen Heinrich bey Regensburg unterredete, und ihn zu Abtretung des Herzogthums Baiern zu bewegen suchte. Allein, auch diese Unterredung lief fruchtlos ab, eben sowohl, als eine andere, welche der Kaiser in Baiern an den böhmischen Gränzen veranlaßte. Die Mittelspersonen, unter welchen auch der berühmte Bischoff Otto von Freisingen war, gieng gleichfalls unverrichteter Dingen auseinander.

b) Noch

Babenbergenſis, Otto Friſingenſis, Eberhardus Wirceburgenſis, & alii quam plures. Marquardus Fuldenſis Abbas, Fridelo Augenſis, Wilibaldus Corbejenſis, Welpho Dux Spoleti, Matthæus Dux Lotharingiæ, Fridericus Filius Chonradi Regis, Hermannus Palatinus Comes Rheni, Chonradus Frater Imperatoris, Adelbertus Marchio de Saxonia, Gebehardus Comes de Sulzbach, Otto *Palatinus de Vitelinesbach*, & alii quam plures Principum atque Nobilium. — Ego Rainaldus Cancellarius vice Arnoldi Moguntini Archiepiſcopi & Archicancellarii recognovi. Dat. Wirzb. Indict. III. Anno Dominicæ Incarnationis MCLVI. Regnante Domino Friderico glorioſiſſimo Romanorum Imperatore Auguſto, Anno Regni ejus V. Imperii vero II. Dieſer Reichstag zu Würzburg wurde in der Woche nach Pfingſten gehalten, wie Gerunc bemerket, Corp. Hiſtor. Germ. Periodo VII. Sect. II. §. IX. Wie man auch den Monath erlernet, aus einem Diplome Kaiſer Friderichs, welches D. XV. Kal. Jul. daſelbſt datirt iſt, und in den vortreflichen Originibus Guelphicis, T. III. p. 37. angeführet wird.

b) Noch in eben diesem Jahre 1155. hielt Friederich abermal einen Reichstag zu Regensburg, auf welchem Herzog Heinrichen in Sachsen, welcher mit dem Kaiser gegenwärtig war, das Herzogthum Baiern rechtlich zugesprochen, und derselbe auch in den Besitz dieser Hauptstadt und uralten Residenz der baierischen Herzoge gesetzt wurde. Es leisteten ihm damals schon viele der baierischen Herren, sowohl als die Bürger der Stadt Regensburg, den Eid der Treue, und die letzteren gaben noch über dieses, zu deren stärkeren Versicherung, eine Anzahl Geiseln. Allein, weil Herzog Heinrichs aus Oesterreich Einwilligung noch nicht erfolgt war, und dieser sein Recht noch ferner zu verfolgen gedachte: so wurde dieser Streit dennoch dazumal noch nicht als geendiget angesehen. Graf Otto, als einer der angesehensten Herren in Baiern, und ein Freund des Kaisers, ist ohne Zweifel unter diejenigen zu rechnen, welche damals die Wiedereinsetzung Herzog Heinrichs erkannt, und ihm den Eid der Treue geleistet haben. c) Diese wichtige Sache wurde also im Jahr 1156. wie-

b) Vid. Otto Fris. in der folgenden Anmerkung.

c) Herzog Heinrichs des Löwen Wiederherstellung war zu selbiger Zeit eine der wichtigsten Begebenheiten in Deutschland. Die Sache lag K. Friederichen eben so sehr am Herzen, als eifrig H. Heinrich solche betrieb. Man arbeitete etliche Jahre daran, bis alles völlig zu Stande kam. Schon auf dem um Ostern 1153. zu Bamberg gehaltenen Reichstage, sollte diese Sache vorgenommen werden; allein weil der eine von dem beeden Heinrichen, (ohne Zweifel der von Oesterreich) einwendete, daß er nicht rechtsförmig vorgeladen worden, und deswegen nicht erschien; so wurde nichts ausgemacht. Otto Fris. de Gest. Friderici L. I. C. 9. Im Jahr 1154. geschah ein Schritt näher zum Zweck, indem, nach Urtheil der Fürsten, auf der im Brachmonate zu Goslar gehaltenen Reichsversammlung, Herzog Heinrichen

der vorgenommen. Der Kaiser kam, von den rheinischen Landen nach Baiern zurück. Er feyerte hier das Pfingstfest, und wählte sich Pfalzgraf Ottens Schloß zu Kelheim zu seinem Auf-

von Sachsen, das Herzogthum Baiern zuerkannt wurde. Otto Fris. l. c. sagt obiges ausdrücklich: „ Fridericus, dum jam fere per biennium ad decidendam litem duorum principum sibi propinquitate sanguinis tam affinium laborasset, tandem alterius instantia, qui in paternam hæreditatem, a qua diu propulsus fuerat, redire cupiebat, flexus, imminente etiam sibi expeditionis labore, in qua eundem juvenem militem sociumque viæ habere debuit, finem negotio imponere cogebatur. Proinde in oppido Saxoniæ Goslaria curiam celebrans, utrosque Duces, datis edictis, evocavit. *Ubi dum altero veniente, alter se absentaret; judicio Principum alteri, i. e. Henrico Saxoniæ Duci, Bojoariæ Ducatus adjudicatur.* Mit diesem stimmet überein *Guntherus*, in Ligur. L. I. *Otto de S. Blasio*, in Append. ad Ottonis Fris. Chron. C. 6. & *Conradus* Urspergensis: Nur daß die letztere, auch die mit Oesterreich vorgegangene Veränderung hieher ziehen, welche doch offenbar später geschehen. Von dem, was nach Zurückkunft des Kaisers aus Welschland wegen des Herzogthums Baiern vorgegangen, giebt *Otto* Fris. L. II. C. 27. und 28. folgende Nachricht: „ Consummato feliciter viæ labore ad familiaria remeans domicilia, alloquitur in confinio Ratisponensium patruum suum *Henricum* Ducem, ut ei de transactione facienda cum altero *Henrico*, qui jam, ut dictum est, Ducatum Bajoariæ Judicio Principum obtinuerat, persuaderet. Cui, cum ille tunc non acquiesceret, iterum diem alium, quo eum super eodem negotio, per internuncios conveniret, in Bajoariæ versus confinia Boemorum constituit. Quo Princeps veniens, *Labezlaum* Ducem Boemiæ, *Albertum* Marchionem Saxoniæ, *Hermannum* Palatinum Comitem Rheni, cum aliis Viris magnis obvios habuit. At cum multis modis ad transigendum nos, qui mediatorum vice fungebamur, operam daremus, infecto adhuc negotio, insalutati ab invicem

Aufenthalte, wo er diese Tage in der Entfernung von dem Geräusche, und in vergnügter Stille zubrachte. d) Hier überredete der

vicem ſeparati ſunt. — Poſt hæc medio menſe Octobri Imperator Ratisbonam Norici Ducatus Metropolim, curiam celebraturus ingreditur, habens ſecum *Henricum*, Henrici Ducis filium, in poſſeſſionem ejusdem Ducatus mittendum. — Sedente igitur ibi in publico Conſiſtorio Imperatore, jam ſæpe nominatus *Henricus* Dux poſſeſſionem ſuam patrumque ſuorum recipit ſedem. *Nam & proceres Bajoariæ hominio & ſacramento ſibi obligantur, & cives non ſolum juramento, ſed etiam, ne ullam vacillandi poteſtatem haberent, vadibus obſirmantur.* „ Es wird erlaubt ſeyn, einige Anmerkungen über dieſe Stellen beyzufügen: 1) Braucht Otto von dem Kaiſer zu wiederholtenmalen den Titel Princeps, woraus man ſiehet, daß dieſer auch damals eine allgemeine, und ſehr hohe Bedeutung gehabt. 2) Der verſammelte Rath der Stände und Fürſten des Reichs, heiſſet hier, Conſiſtorium. 3) Man ſiehet auch, daß der Kaiſer nicht aus eigener Macht, und vor ſich, ſondern mit Rath und Einwilligung der Reichsſtände, über dieſe wichtige Streitigkeit einen Ausſpruch gethan; ja es wird gar nur allein des Judicii Principum gedacht. 4) Ungeachtet ſchon auf vorhergegangenen kaiſerlichen Tagen ein Urtheil ausgeſprochen worden; ſo wurde dennoch der fortwährende Widerſpruch, H. Heinrichs von Oeſterreich, nicht ſchlechterdings verworfen, und auch deswegen die Sache noch nicht als völlig entſchieden angeſehen. 5) Nicht nur H. Heinrich, ſondern auch andere Fürſten, waren über den goslariſchen Rechtsſpruch unzufrieden (S. die Note c. §. VI.) 6) Allein dieſer wurde dennoch nachher für rechtmäßig erkannt, und als man andere gütliche Mittel umſonſt verſucht hatte, durch einen abermaligen Spruch zu Regensburg bekräftiget. 7) Auch nach dieſem wurde die völlige Einführung und Belehnung H. Heinrichs des Jüngeren annoch aufgeſchoben, bis erſt die gütliche Einwilligung des Aelteren H. Heinrichs vollkommen erfolgt war. Man gieng alſo mit vielem Bedachte, und gar nicht gewaltſam dabey zu Werke. 8) Nach dem goslariſchen

der Kaiſer, als er nach Regensburg kam, Herzog Heinrich den Aelteren, Markgrafen in Oeſterreich, daß er endlich in die Wie-

der-

---

liſchen Spruch führte H. Heinrich den Titel eines Herzogs von Baiern noch nicht; wenigſtens unterſchrieb er ſich in einer Urkunde, die in *Ferd. Ughelli* Ital. S. Tom. V. p. 738. vorkommt, nur: *Henricus* Dux Saxoniæ: der Brief iſt gegeben: in campo, qui vocatur Caleguus, X. Kal. Decembris, Anno Dom. Incarn. 1154. Indict. II. regnante *Friderico* Romanorum Rege glorioſo, anno vero regni ejus tertio. Hingegen ſagt eine Stelle des Helmoldi, daß er auf dem regensburgiſchen Tage dieſen neuen Titel bekommen; v. Chron. Slavor. L. I. C. 84. „ Dux noſter, *Henricus*, adiit curiam Ratisbonæ, ad recipiendum Ducatum Bavariæ. Siquidem *Fridericus* Cæſar eundem Ducatum patruo ſuo abſtulit, & reddidit Duci noſtro, eo quod fidelem eum in Italia expeditione & cæteris negotiis regni præſenſerat. Et creatum eſt ei *nomen novum*, *Henricus Leo*, *Dux Bavariæ & Saxoniæ*. „ *Guntherus*, in Ligur. L. V. drückt ſich davon folgender Geſtalt aus:

His ubi judicio procerum, jurisque tenore
Saxona Majorum Princeps in ſede locavit,
Omnes Baugariæ ſtudio juratæ fideli
Cum Duce primæ novo ſanxerunt fœdera patres &c.

d) Von des Kaiſers Aufenthalte bey Pfalzgraf Otten, redet der Poet Günther, an eben angeführten Orte, v. 227. ff.

Jamque dies aderat celeri revoluta relapſu,
Quam ſacer ipſe ſuo venerandam Spiritus orbi
Præſtitit adventu, cum myſtica munera ſignans
Deſuper effuſo linguas diſtinxit in igne:
Inque Palatini caſtro privatus *Othonis*
Otia ſepoſitis curis *Fridericus* agebat.
Hac triduo tantum ſecreta in ſede peracto,
Ad ſolitas iterum curas, & publica regni
Retulit, excluſo torpore, negotia mentem.

Ergo

derherstellung Herzog Heinrichs des Jüngern, einwilligte. Obschon Pfalzgraf Ottens, bey diesen Unterhandlungen, nicht ausdrücklich gedacht wird, so ist doch die stärkste Vermuthung, daß er merklichen Antheil daran werde gehabt haben. Indessen verzog sich doch die völlige Endigung dieses großen Geschäftes noch bis in den Monat September. Nach einem, im Monat Julius, zu Nürnberg gehaltenen Reichstage, wurde ein anderer im September zu Regensburg angesetzet, und da wurde nunmehr alles zur völligen Richtigkeit gebracht. Herzog Heinrich der Aeltere trat Baiern feyerlich ab, und gab solches dem Kaiser mit Aushändigung sieben Fahnen zurück. Diese wurden nunmehr Herzog Heinrichen dem Jüngern übergeben, und derselbe, mit Uebergebung fünf Fahnen, wegen des Herzogthums Baiern von dem Kaiser belehnet. Zwey Fahnen hatte Herzog Heinrich der Löwe wieder herausgegeben, und mit diesen geschah alsdann die Belehnung des ältern Herzog Heinrichs, wegen Oesterreich. Dieser angesehene Herr, der ein naher Anverwandter des Kaisers war, und bis hieher den Titel und die Regierung als Herzog in Baiern geführet hatte, sollte nun seiner gehabten Vorzüge auch nicht gänzlich beraubet werden. Der Kaiser sönderte daher die Markgrafschaft Oesterreich bis an den Fluß Enß, von Baiern ab, und erhob jene zu einem Herzogthum, welches künftig den Herzogen in Baiern nicht weiter unterworfen seyn sollte. Der neue Herzog von Oesterreich wurde auch sammt seiner Gemahlinn für sich und seine männliche und weibliche Nachkommen, mit diesem Lande

---

Ergo Ratisponæ patruum de fœdere pacis
Alloquitur, flectique virum, fortaſſis ab illis,
Quos propter rixas, injuſtaque prælia, Regis
Audierat ſenſiſſe minas, exempla ſuorum.

de belehnet, auch zugleich den neuen Herzogen noch andere große Privilegien und Vorzüge mitgetheilet. Auf diese Art wurde der Grund zu dem hohen Ansehen des Durchl. österreichischen Hauses zum Theil geleget. Man siehet auch wohl, da die große Macht dieser Herzoge aus dem welfischen Geschlechte, den Kaisern selbst mehr als einmal furchtbar worden war, daß sie diese Gelegenheit nicht vorbey lassen wollten, ihnen so gefährlich scheinende Herren zu demüthigen, und Sie durch Entziehung eines ansehnlichen Theils ihrer Herrschaft zu schwächen. Unter den Zeugen, welche den kaiserlichen Urkundsbrief unterschrieben haben, ist auch Pfalzgraf Otto, und dessen Bruder Friedrich, zu finden. Die ausnehmende Freude, welche der Kaiser über die Aussöhnung dieser großen Fürsten, und über die Wiederherstellung der Ruhe und des Friedens in dem Reiche, so daraus erfolgte, bezeuget hat, ist ein unzweifelhaftes Zeugniß, wie wichtig der Streit gewesen, und wie viel man von solchem für das Wohl von Deutschland befürchtet hatte. e)

§. X.

---

e) Eine merkwürdige Stelle, welche hieher gehöret, findet sich in *Andreæ Presbyteri*, Chron. p. 27. „ — quod ejusdem Marchionis magna nobilitas, & multa exigebat honestas, ut nomen Ducis non perderet, & ut Duces *Bavariæ* minus deinceps contra imperium superbire valerent, Imperator, *de voluntate & consensu principum*, anno D. 1156. in curia *Ratisbona* in nativitate S. Mariæ habita, Marchionatum *Austriæ* a jurisdictione Ducis *Bavariæ* exemit; & quosdam ei Comitatus de Bavaria adjungens, convertit in Ducatum: judiciariam potestatem principi *Austriæ* ab *Anasa* usque ad silvam prope *Pataviam*, quæ dicitur *Rosenthal*, protendendo. Sic igitur ille *Henricus* factus est primus Dux Austriæ: *huc usque namque quatuor Marchiones*, *Austriæ*, *Stiriæ*, *Istriæ & Chambensis*, (qui dicebatur de *Vohburg*,) *evocati ad celebrationem curiæ Ducis Bavariæ veniebant*, *sicut hodie comites & nobiles ipsius terræ facere*

facere tenentur. " Faſt eben dieſe Worte, doch mit einigem merkli-chen Unterſchiede, kommen vor in der Chronica Auguſtana, oder wie in *Canisii* lectionibus antiquis, ex Edit. *Jac. Basnage*, Tom. IV. Die Aufſchrift heißet: Annales *Heinrici Steronis* Althaenſis, ex Mſc. Codice Auguſtano, wo p. 173. geſagt wird: „ Imperator de voluntate ac conſenſu principum, in curia *Ratisponæ* habita, an. Dom. 1156. Marchionatum Auſtriæ a jurisdictione Ducis Bavariæ eximendo, & quosdam ei Comitatus de Bavaria adjungendo, con-vertit in Ducatum. Judiciariam poteſtatem Principi Auſtriæ ab *Anaſo* usque ad ſylvam prope *Pataviam*, quæ dicitur *Rotenſal*, protendendo. *Nam hucusque quatuor Marchiones Auſtriæ, Styriæ, Iſtriæ, Cambenſis, qui dicebatur de Vohburg, evocati ad celebrationem curiæ Ducis Bavariæ veniebant, ſicuti hodie Epiſcopi & Comites ipſius terræ facere tenentur.* " Dieſe Stellen beweiſen die Vorzüge der damaligen großen Herzoge, vor den Markgrafen ſelbiger Zeit offenbarlich. Es ſcheinet, *Andreas Presbyter* habe die Worte der augsburgiſchen Chronik nur abgeſchrieben: ob aber die Aenderung in den letzten Worten, den Biſchöffen zu gefallen von ihm vorgenom-men, oder übel geleſen worden: kann ich nicht entſcheiden. Indeſſen iſt daraus klar, daß die Biſchöffe des Herzogthums Baiern dazumal unter den Herzogen geſtanden, und zwar auf eben die Weiſe, wie die Grafen des Landes. Die Verbindung der Worte beſtimmt den Verſtand der-ſelbigen ganz genau, und man kann den Biſchöffen nicht mehr und nicht weniger beylegen, als den Grafen unter den nämlichen Umſtänden auch zukam. Sind ſie alſo von der Gerichtbarkeit der Herzoge los worden, ſo muß es erſt ſpäter geſchehen ſeyn: dann weder in Heinrichs, noch Ottens von Wittelsbach Geſchichten zeiget ſich eine Spur davon. In Anſehung H. Heinrichs von Oeſterreich iſt auch merkwürdig, daß ihm bey dieſer ſeiner Erhebung eingeräumet wird, er ſoll nun für einen der Erzherzoge des kaiſerlichen Pallaſts gehalten werden: „ Si quibus curiis Imperii Dux Auſtriæ præſens fuerit, unus de Palatinis Archiducibus eſt cenſendus. " Siehe die Urkunde in den ſingularibus Norimberg. p. 419. ſeqq. wie ſie beſelbſt aus *Pezii* T. I. ſcript. Auſtr. angeführet wird. Der Titel Archidux, kam alſo dazu-mal mehreren von den erſten Fürſten des Reichs zu. Vielleicht iſt die-

Gemberg. Ausgabe.	Origines Guelphicæ.
prefate terre Auſtrie —	*pretacte* terre Auſtrie —
ſeu ſerviciiſ teneatur —	ſeu ſerviciis *non* teneatur —
niſi ea de ſui arbitrii facerit libertate —	niſi ea de ſui arbitrii libertate fecerit —
duntaxat — vngariam —	duntaxat — Hungariam —
Vt princepſ imperii *dinoſcatur* —	ut *Princeps Imperii agnoſcatur* —
ſibi *debent* ſua feoda conferri —	ſibi *debentur* ſua feoda conferri —
quo facto iuſte ſua poſſidebit feoda —	quo facto, juste poſſidebit ſua feoda —
ſpontanea facere voluerit libertate —	ſpontanea voluerit facere libertate, —
poterit de *ſuis* vaſallis —	poterit de vaſallis —
quando *impugnatus* — impugnare —	impugnatus — impugnare —
hoc *imperator neque* alia potencia modiſ ſeu viiſ quibuſcunque non debet *in aliud* quoquo modo impoſterum commutare —	hoc *nec Imperium*, nec alia potencia modis ſeu viis quibuscunque debet *alio* quoquo modo in poſterum commutare. —
decederet —	*decedat*, —
qui ſenior fuerit dominium habe*ant* —	— habeat —
ad cuius eciam ſeniorem filium *dominium* jure hereditario deducatur —	ad cujus eciam ſeniorem filium jure hereditario deducatur, —
condem*p*natuſ, —	condemnatus. —
quod juſticiam aſſequatur, —	*quoad* juſticiam aſſequatur. —
ſuperpoſito ducali *pilleo* —	ſuperpoſito *pileo* ducali, —
equo *affi*denſ —	equo *inſi*dens —
Gawertschin —	Gawetschin —
Si quibuſſuiſ cuiuſ publiciſ imperii —	Si quibusvis Imperii Curiis publicis —
empcionibuſ — devolucionum *ſucceſſionibus* —	emptionibus — devolutionum *ſucceſſibus*, —
nomina hec ſunt.	nomina ſunt hec:
Pilgerinuſ patriarcha Aquileie,	Pilgrinus Patriarcha Aquileienſis.
Eberhardus Salzburgenſiſ archiepiſcopuſ.	Eberhardus Archiepiſcopus Salzburgenſis.
Otto Friſingenſiſ epiſcopuſ.	Otto Friſingenſis Epiſcopus.
Cvonraduſ patauienſiſ epiſcopuſ.	Conradus Patavienſis Epiſcopus.
Eberhardus babenbergenſis.	Eberhardus Bebembergenſis Epiſcopus.

Hen-

Senkenberg. Ausgabe.

Harmannuſ brixienſiſ.
Harthuicuſ ratiſbonenſiſ. Trideſtinuſ epiſcopuſ.
Dominus Vuelfo.
Dux Conradus frater imperatoriſ.
Fridericuſ filiuſ regiſ Cuonradi.
Heinricuſ dux carinthie.
Marchio Engielbertuſ de hyſtria.
Marchio Adalbertuſ de *Staden*.
Marchio Deiepalduſ.
Herimannuſ comeſ palatinuſ de reno.
Otto comeſ palatinuſ & frater ejuſ Fridericuſ.
Gebehardуſ comeſ de Sulzbach.
Rodulfuſ comeſ de Swineshud.
Engelbertuſ comeſ hallenſiſ.
Gebahardus comeſ de burchuſe.
Comeſ de buthena. Comeſ de Pilſtein. & alii quam plures.

Signum Domini Friderici Romanorum Imperatoris invictiſſimi.

Ego Rainal duf cancellariuſ vice Arnoldi maguntini archiepiſcopi & archicancellarii recognovi.

Datum Ratiſpone. XV. Kal. Oct. Indictione IIII. anno dominice incarnacionis. M. C. L. VI. Regnante Domino Friderico Romanorum Imperatore auguſto in Chriſto feliciter. amen. anno regni ejus. V. Imperii II.

(L. B. A.)

Origines Guelphicæ.

Hartmannus Brixnienſis.
Hartwicus Ratisponenſis & Tridentinus Epiſcopus.
Dominus Welfo.
Dux Conradus, frater Imperatoris.
Fridericus, filius Regis Conradi.
Heinricus Dux Carinthie.
Marchio Engelbertus de Iſtria.
Marchio Adelbertus de *Baden*.
Marchio Diepaldus de Vochburg.
Hermannus Palatinus Comes de Reno.
Otto Comes Palatinus, & frater ejus Fridericus.
Gerhardus Comes de Sulzbach.
Rudolfus Comes de Sweinsheutt.
Albertus Comes Hallenſis.
Eberhardus Comes de Purkhuſen.
Comes de Putina, Comes de Peylſtein, & alii quam plures.

Signum Domini Imperatoris

Friderici Romanorum invictiſſimi.

Et ego Reynaldus Cancellarius, Vice-Arnoldi Moguntini Archiepiſcopi & Archi-Cancellarii, recognovi.

Datum Ratisbone quinto decimo Kalend. Octobris, indictione quarta. An. Dominice incarnationis MCLVI. feliciter Amen. Anno regni ejus quinto, Imperii ſecundo.

§. X.

§. X.

In dem Jahr 1157 wird Pfalzgraf Ottens auch wieder bey verſchiedenen Gelegenheiten gedacht.

Ob Pfalzgraf **Otto** mit dem Kaiſer die Reiſe nach Goslar gethan, woſelbſt dieſer ſich bis in den Anfang des Jahrs 1157. aufgehalten, unterſtehe ich mich nicht, zu beſtimmen. a) Gewiß

a) Dieſe Urkunden betreffen die Uebergabe der Grafſchaft, und des Forſtes im Harze, oder **Lisgow**, an Graf **Uto**, für das Gut **Niordinge**, (Nürtingen,) ꝛc. desgleichen der Güter **Hertesfeld** ꝛc. für das Erbgut von **Heinrichs** Gemahlinn, **Clementia**, welches die Burg **Baden** in Schwaben geweſen. Dieſe Urkunden finden ſich in der gelehrten Abhandlung des berühmten tübingiſchen Prof. G. D. **Hoffmanns**, diplomatiſche Beluſtigung mit des niederſächſiſchen Graf **Utonis**, und Herzog **Heinrichs** des Löwen an die Kaiſere *Conrad II.* und *Friederich I.* vertauſchten ſchwäbiſchen Gütern, Nürtingen und Baden ꝛc. p. 5. ſeqq. Sie ſind auch in den Originibus Guelphicis, T. III. pag. 468. und T. IV. pag. 428. zu finden. Die letztere davon iſt im IV. Theile in einem vortreflichen Kupferſtiche nach der Urſchrift mitgetheilet worden. Unter beyden heißet es: Datum Goslariæ Kal. Januarii, Indict. VI. anno Dominicæ Incarnationis, MCLVII. Regnante Domino Friderico Romanorum Imperatore glorioſiſſimo. Anno regni ejus VI. Imperii vero III. Unter den Zeugen ſtehen auch: *Fridericus* Palatinus Comes de Wittelinesbach, & Frater ejus *Otto Junior*. Ich bemerke nur, daß dieſe Unterſchriften, in Anſehung der Chronologie, einigen Zweifel erregen können. Wenn man, nach der gewöhnlichen Weiſe, die Rechnung anſtellet, ſo kömmt für das Jahr 1157, Indictio V. heraus. Es iſt aber nicht nur in dieſen Abſchriften, ſondern auch in dem, nach dem Originale, gefertigten Kupferſtiche, Indict. VI. deutlich zu ſehen. Hingegen iſt in der, wegen der Herzogthümer Baiern und Oeſterreich ausgefertigten Urkunde, bey dem Jahre 1156, Indict. IV. geſetzt

wiß iſt es, daß er in den zwey Urkunden, welche an dieſem Orte zum Vortheile Herzog Heinrichs von Baiern und Sachſen ausgeſtellet worden, unter den Zeugen nicht vorkommt, obſchon ſeine beede jüngere Brüder Friederich und Otto der Jüngere dieſelbige mit unterſchrieben haben. Dagegen aber findet man, daß er ſich in dieſem Jahre mit dem Kaiſer zu Ulm befunden hat; denn er hat unter den Zeugen dasjenige Privilegium unterſchrieben, welches daſelbſt dem Kloſter St. Emmeran in Regensburg ertheilet worden. Ich finde aber keine Gründe, woraus man beweiſen könnte, daß er auf den Reichstägen, welche der Kaiſer dazumal in Trier und Worms gehalten, gegenwärtig geweſen: es iſt aber doch deswegen nicht unwahrſcheinlich b). Daß Pfalzgraf Otto ſich mit dem Kaiſer von Ulm nach Würzburg begeben habe, kann man aus einer unten angeführten Urkunde beweiſen, welche daſelbſt dem Abbte Rupert von Tegernſee von Kaiſer Friederichen ertheilet worden. c) In eben dieſem Jahre that der

geſetzt worden, daß alſo auch hier für das Jahr 1157, Indictio V. herauskommt. Es iſt kein Zweifel, daß die Unterſuchung des Originals ſorgfältig genug angeſtellet worden, indem dieſelbige der um die Berichtigung der deutſchen Geſchichte ſo hochverdiente Hr. Hofrath Scheid ſelber übernommen hat, daß alſo an der Richtigkeit der Abſchrift nichts auszuſetzen ſeyn wird. Folgende Anmerkungen werden Gelegenheit geben, noch etwas weiteres hievon zu ſagen.

b) *Wig. Hund.* in Metrop. Salisburg. T. II. p. 368. die Zeitanzeige bey dieſer Urkunde iſt folgende: Datum Ulmæ anno Domini MCLVII. Regni ejus (Friderici) V. Imperii vero II. die Urkunde iſt auch neuerdingen abgedruckt, in des gelehrten Hrn. *F. A. Oefelii* Scriptoribus Rer. Boic. T. I. p. 191. Woſelbſt auch der Tag bemerkt iſt, nämlich, Nonis Februarii.

c) Dieſe Urkunde ſtehet in Hrn. Fel. Alex. Oefele Script. Rer. Boic. T. II. p. 82. Unter den Zeugen ſtehet nun auch Otto Palatinus Co-

der Kaiſer einen Zug nach Polen wider Boleslaw, den er auch bald zur Unterwerfung zwang. Es iſt nicht zu zweifeln, daß Otto den Kaiſer in dieſem Feldzuge werde begleitet haben. Die Bedienungen, in welchen der Pfalzgraf bey dem Kaiſer ſtand, und die genaue Verbindung, ſo zwiſchen beyden war, machen dieſes höchſt wahrſcheinlich. Ich habe aber noch einen andern Grund, der es beynahe völlig beweiſet. Der Zug über die Oder wurde im Auguſtmonate vorgenommen. Kurz vorher im Heumonate hatte ſich der Kaiſer zu Bamberg aufgehalten, welches man aus einer Urkunde ſiehet, die wegen Herausgabe des Gutes Märdingen an das Stift zu Paſſau, in dem gedachten Monate zu Bamberg ausgeſtellet, und nebſt vielen andern Zeugen, auch von Pfalzgraf Otten unterſchrieben worden. d) Um dieſe Zeit hatte Otto auch

mes (de) Widelinespach. Die Zeitanzeige iſt: Datum Wirceburc X. Kal. Aprilis, Indict. V. Anno Dominicæ Incarnat. MCLVII. regnante Domino Friderico Romanorum Imperatore invictiſſimo, anno regni ejus quinto, Imperii vero II. &c. Dieſe Anzeige der Jahre iſt hier richtiger geſetzt worden, als in andern Urkunden, von welchen in den folgenden Anmerkungen etwas weniges vorkommt.

d) S. *Origg. Guelphic.* T. II. Prob. L. VI. N. 109. p. 578. ſeqq. die Aufſchrift heißet: *Fridericus I.* Imp. Eccleſiæ Patavienſi reſtituit villam *Merdingen* in Suevia, a *Conrado III.* olim *Welfo* Duci datam, An. 1157. ex Archivo Patavienſis Eccleſiæ. Unter den Zeugen ſtehet, nach Herzog Friedrich von Schwaben, unter allen Grafen zuerſt: *Otto* Palatinus Comes, & Frater ejus *Fridericus*. Die Unterſchrift von der Zeitanzeige iſt dieſe: Data Babenbergæ IIII. Non. Julii, anno Dominicæ Incarnationis MCLVII. Indictione VI. regnante Domino *Friderico* glorioſiſſimo Rom. Imp. Aug. anno regni ejus V. Imperii III. Actum in Chriſto feliciter. Amen. Die Schwierigkeit, in Betracht der Zeitrechnung, welche ſchon (Anmerk. a) berühret worden, kommt hier abermal vor, und vermehret ſich noch, wenn

wenn man damit die in der (Anm. b) vorkommende Zeitanzeige vergleichet. a) Iſt hier abermal Indictio VI. geſetzt, welches doch nach obigem Indictio V. heißen ſollte. b) In der Urkunde bey Hunden, heiſſet das Jahr 1157. das zweyte der kaiſerlichen Regierung Friederichs, und der hier angeführten Unterſchrift, das dritte. Nun könnte man ſagen: Friederich wurde 1155. den 18. des Brachmonats zu Rom gekrönet; da aber dieſer Brief IV. Non. Julii, d. i. den 4. des Heumonats gegeben worden, ſo fällt die Zeit deſſelben freylich ſchon in das dritte Jahr gedachter kaiſerlichen Regierung. Aus dieſem wäre nun offenbar, daß der zu Ulm gegebene Beſtätigungsbrief in die frühere Monate des Jahrs 1157. geſetzet werden müſſe, damit das zweyte Regierungsjahr dieſes Kaiſers herauskomme, welches ohnehin auch aus den übrigen Umſtänden zu ſchließen iſt. Allein auf dieſe Art ſollte es doch vielleicht heißen, anno regni VI.: denn Friederich wurde III. Non. Martii, (den 5. Märzen) 1152. bereits zu Frankfurt gewählet; wie ſolches *B. G. Struve*, in Corp. Hiſt. Germ. Per. VII. Sect. II. §. III. p. 443. beweiſet. Und dieſes war nach des berühmten Hrn. Profeſſ. Pütters Anmerkung, die erſte zu Frankfurt geſchehene Wahl. S. Grundr. der Staatsveränderung des deutſ. Reichs II. Ausgabe p. 179. Gleichwohl wird aber hier nur das V. Jahr ſeines Königreiches genannt, wofern man nicht annehmen darf, daß alles dieſes zu Ulm noch vor dem 5. Märzen vorgegangen. Hingegen ſtehet in denen zu Goslar gegebenen Urkunden zwar, anno regni VI. Wider dieſe Zahl könnte man folglich einwenden, daß hier nur das fünfte Jahr ſollte geſetzt worden ſeyn, indem die goslariſche Briefe ſchon den 1. Jänner des Jahrs 1157. gegeben worden, das ſechste Regierungsjahr Kaiſer Friederichs aber erſt mit dem 5. Märzen anfängt. Eben dieſe goslariſche Urkunden haben über dieſes auch, anno Imperii III. welches, nach obiger Zeitbeſtimmung, noch weniger richtig ſeyn kann; indem das dritte Jahr der kaiſerlichen Regierung erſt mit dem 18. Brachmonats 1157. eigentlich anfängt. Vielleicht kann der Widerſpruch dieſer Urkunden dadurch gehoben werden, ohne daß man ſie eines Fehlers beſchuldigen darf, wenn man annimmt, es habe der ulmiſche Brief bey Hunden die Regierungsjahre dieſes Kaiſers, nach den eigenen Epochen derſelben gezählet, die Goslariſche aber haben blos nach der laufenden Jahrzahl gerechnet, ohne

auch einige Streitigkeiten mit Lothar, Abbten des Kloſters Rott. In der Hiſtorie des Bißthums Freyſingen wird der Hergang dieſer

Rückſicht auf die eigene Epochen, daß man alſo die Jahre 1152, und 1153, in Beziehung auf beyderley Regierungen, das erſte, und ſo ferner, benennet habe. Die oben angeführte bambergiſche Urkunde verurſacht, in Anſehung der Regimentsjahre des Kaiſers, keine Schwierigkeit. Allein, in Abſicht auf die Indiction, zeiget ſich hier eben der Anſtoß, wie bey denen zu Goslar ausgefertigten Briefen. Wenn es erlaubt iſt, meine Gedanken zu ſagen, ſo glaube ich, dieſe Schwierigkeit könne dadurch gehoben werden, daß man annimmt, der Unterſchied rühre von den verſchiedenen Epochen der kaiſerlichen und päpſtlichen Indictionen her. S. *Æg. Strauchii* Breviar. Chronol. Part. Gen. L. II. C. VII. Quæſt. V. p. 153. Der Anfang der kaiſerlichen Indictionen wird mit dem 24. des Herbſtmonats, der Anfang der päpſtlichen aber, mit dem erſten Tage des Jänners verbunden. Es fangen alſo die letztere mehr als 3. Monate ſpäter an, als die erſtere. Nun iſt bekannt, daß man die Zahl des Indictionszirkels auf ein gegebenes Jahr findet, wenn man zu der laufenden Zahl der Æræ vulgaris, 3. addiret, und die Summe in 15. theilet. Auf ſolche Art kommt nun für das Jahr 1157, das V. Indictionsjahr ganz ſicher heraus. Das würde nun nach der päpſtlichen Indictionsrechnung zwar richtig ſeyn: allein, wenn man die kaiſerliche Rechnung annimmt, ſo wird man zu der gemeinen Jahrzahl 4. addiren müſſen, und alsdann wird $\frac{1157+4}{15} = \frac{1161}{15}$, die VI. Indiction gehen, ſo wie ſie auch wirklich in dieſen, unter des Kaiſers Namen ausgeſtellten Urkunden, geſetzet worden. Dieſe Meynung ſcheinet auch dadurch beſtärket zu werden, da in der bey *Oefelio* T. I. S. R. B. p. 194. angeführten Urkunde von der Abtheilung zwiſchen Baiern und Oeſterreich, im J. 1156. geſetzt wird, am 17. Tag des Herbſtmonats, in dem 4. Jahr der kaiſerlichen Steueranlegung ꝛc. Allein auf dieſe Art würde dennoch der 4. des Heumonats noch zu der V. Indiction gehören, indem die VI. Indiction erſt mit dem 24. Herbſtmonate des Jahrs 1157. anfängt.

e) Die

ſer Sache auf folgende Art erzählet. e) Der Abbt hatte dem Pfalzgrafen ein zu dem Kloſter gehöriges Gut, ohne Vorwiſſen und Einwilligung ſeines Convents, verkaufet. Dieſes Gut nahm zwar der Pfalzgraf in Beſitz, zahlte aber das bedungene Geld dem Abbte nicht aus. Die rottiſche Kloſterbrüder giengen daher mit um, an den Papſt zu appelliren. Es legte ſich aber Biſchof Otto von Freyſingen dazwiſchen. Dieſer und der Abbt Lothar wandten ſich an den Pfalzgrafen, mit häufigen Bitten, und ſogar mit Vorſtellung ſeiner Seelengefahr, um ihn zu bewegen, daß er doch das Gut der rottiſchen Brüderſchaft wieder herausgeben möchte. Der Pfalzgraf willigte auch endlich ein, das Gut

e) Die oben angeführte Erzählung ſtehet mit folgenden Worten, in *Car. Meichelbeck*, Hiſt. Friſing. P. I. p. 335. „ Eadem, ut videtur, tempeſtate, (A. 1157—1158.) *Otto* Epiſcopus *Lotharium*, Rotenſis monaſterii Abbatem, tum fratribus ſuis, tum *Ottoni* Wittelspachio, Palatino poſtea Bojoariæ Duci, conciliavit. *Lotharius* Abbas *Ottoni* Palatino vendiderat prædium in Niuvarn absque præſcitu atque conſenſu congregationis ſuæ. Palatinus inſuper prædium equidem ſibi uſurpavit, aſt pecuniam pactam Abbati minime numeravit. Rotenſes itaque ad Pontificem appellaturi erant, niſi *Otto* Epiſcopus ſeſe interpoſuiſſet. Is itaque una cum *Lothario* Abbate Palatinum multis ac frequentatis precibus, ac propoſito etiam animæ periculo convenit, ut prædium Rotenſi familiæ reſtitueret. Annuit tandem Palatinus, ac prædium legitimis Dominis reddidit, ea tamen conditione, ut idem prædium ſibi jure emphyteutico concederetur, is vero ſingulis annis in feſto Epiphaniæ Rotenſibus noſtris talentum argenti offerret. Tractatus ille ſuper reliquiis Sanctorum Marini & Aniani (Rotenſium Patronorum) Friſingæ concluſus eſt, multis nobilibus teſtibus præſentibus.“ P. II. p. 551. N. 1323. kommt das Inſtrument des Vergleichs ſelbſt vor, ſo wie es dem Verfaſſer von den rottiſchen Kloſterbrüdern mitgetheilet worden. Es ſtehet aber keine Zeitanzeige dabey.

an die rechtmäſige Herren heraus zu geben, doch unter der Bedingung, daß ihm ſolches auf Erbzinsrecht ſollte überlaſſen werden, wofür er den rottiſchen Conventualen jährlich an dem Feſte der Erſcheinung ein Talent Silbers zahlen wollte. Dieſer Vergleich wurde zu Freyſingen, über den Reliquien der heil. Marinus und Anianus, als Schutzpatronen des Kloſters geſchloſſen. Ob dasjenige, was in dieſer Erzählung dem Pfalzgrafen zur Laſt geleget wird, ſich wirklich ſo befinde, läßt ſich aus dem einſeitigen Zeugniſſe dieſes Verfaſſers nicht hinlänglich beſtimmen. Andere Zeugniſſe aber von dieſer Begebenheit habe ich nicht ausfinden können. Es ſcheinet, man müſſe eine andere Streitigkeit, welche der Pfalzgraf mit den Mönchen des Kloſters Tegernſee gehabt, auch in dieſe Zeit ſetzen. Der Streit ſelbſt betraf die Zehenden, und ein gewiſſes ungenanntes Gut. Es werden aber keine weitere Umſtände von der Beſchaffenheit dieſes Streits erzählet. So viel iſt klar, daß die Mönche ſich an den Papſt müſſen gewendet haben; denn ſie erhielten von demſelben ein nachdrückliches Vorſchreiben an den berühmten Biſchof Otten von Freyſingen. In dieſem Schreiben befiehlt ihm der Papſt, wenn die Kloſterbrüder, dieſer Sache wegen, Klage bey ihm führen würden, ſo ſollte er ihnen die ſchuldige Gerechtigkeit widerfahren laſſen, und die Freyheiten des Kloſters vertheidigen. Pfalzgraf Otto ließ ſich aber dadurch nicht abſchrecken, ſein Recht zu behaupten. Der Biſchof muß ihn bey dieſer Gelegenheit heftig aufgebracht haben, wenn es wahr iſt, daß er denſelben, ſogar bey der Meſſe, in Perſon angefallen und beſchimpft hat. Der Papſt nahm ſich, nach dieſem Vorfall, der Sache noch ernſtlicher an, und gab Erzbiſchof Eberharden von Salzburg auf, daß er den Pfalzgrafen, auch ſogar durch den Bannſtral nöthigen ſollte, eine hinlängliche Genugthuung für das begangene Unrecht zu thun. Ich habe nicht finden können, was darauf weiter erfolgt ſey. Ich bemerke nur

bey

bey dieſer Gelegenheit, daß der Biſchof von Freyſingen Graf Otten nicht immer gut war, ohne Zweifel auch deswegen, weil dieſer ein ſo eifriger Anhänger des Kaiſers war, und hingegen ſich den päpſtlichen Unternehmungen wider ſeinen Herrn muthig widerſetzte. (f) In ſolchem Falle ſchonete dieſer ſonſt vortrefliche Ge-

f) Es wird nicht undienlich ſeyn, hier folgende merkwürdige Stelle aus den Originibus Guelphicis T. III. Præfat. §. X. p. 26. ſeqq. vollſtändig anzuführen, welche den Beweis enthält, von dem was oben erzählet worden. Nachdem von den Eigenſchaften ſowohl, als dem Herkommen Ottens, aus Herzogs Arnulfs Geſchlechte geredet worden, fährt der berühmte Herr Verfaſſer gedachter Vorrede fort: „ Hujus (Arnulphi) mores cum *Otto* Wittelspachius in eo imitari videretur, quod non ſolum præſules Bavariæ acrius coërceret, ſed etiam ipſos Pontifices Romanos flocci faceret, parum abfuit, quin & ipſe hoc elogio (ſc. mali,) ornaretur. Per *Ottonem*, Friſingenſem Epiſcopum, certe non ſtetit, quo minus *mali* cognomine traduceretur ad poſteros, quippe qui in Chronico ſuo, L. VI. C. 20. ubi Schirenſis quidam Comes, An. 955. Hunnos in Germaniam allexiſſe arguitur, *ex hujus*, inquit, *origine, cum multi hactenus Tyranni ſurrexerint, Otto Palatinus Comes, perfidi & iniqui patris haut diſſimilis hæres, omnes priores malitia ſupergrediens, Eccleſiam Dei usque in præſentem diem perſequi non deſtitit. Sic e. mirabile dictu, quo divino judicio neſcio, pene tota illa poſteritas in reprobum ſenſum tradita eſt, ut vel nulli, vel pauci utriusque ſexus, cujuscunque profeſſionis ſeu ordinis, ex ea inveniantur, quin vel aperta tyrannide deſæviant, vel omnino infatuati, ad omnem tam eccleſiaſticum quam ſecularem honorem indigni furtis & latrociniis inſervientes, miſeram vitam mendicando tranſigant.* “ Was den Biſchof bewogen, auf eine ſo unanſtändige Art zu ſchreiben, und gerade zu aller hiſtoriſchen Wahrheit zu widerſprechen, kann man aus dem, was gleich folget, ohne Mühe errathen. In dem Cod. Diplom. *R. P. Pezii*, P. I. pag. 392. wird Papſt Hadrians *IV.* Schreiben an den Biſchof

Bischof Otten von Freysingen angeführet, in welchem derselbe dem Bischofe die Sache des Prälaten und der Klosterbrüder zu Tegernsee nachdrücklich anbefiehlt. „ *De querimonia decimarum & cujusdam prædii, quam habent adversus O. Palatinum Comitem, cum apud te conquesti fuerint, debitam eis justitiam facias, & locum ipsum in sua libertate manu teneas & defendas. Data Signiæ XVI. Kal. Dec.* Der oben gerühmte Hr. Verfasser fährt darauf fort: „ Hunc judicem non ferens *Otto Palatinus*, Episcopum, dum Missarum solemnia celebraret, gravibus contumeliis affecit. Hinc idem Papa *Eberhardo*, Salisburg. Archiepiscopo in mandatis dedit, ut *Ottonem* Palatinum, adhibito excommunicationis fulmine, ad condignam tanta injuria satisfactionem adigeret, emissa alia charta, quæ ibid. l. c. p. 393. exstat. *Pezius* ad *Alexandrum III.* refert has litteras, sed tum *Otto* Frising. jam erat mortuus. Pez ist ohne Zweifel, sowohl als andere die ihm folgen, dadurch verleitet worden, weil der Name des Papstes vor diesem Schreiben allein durch seinen Anfangsbuchstaben A. ausgedrücket worden. Da aber B. Otto, 1158. gestorben, so kann diese Begebenheit nicht später, als in die obenbemerkte Jahre gesetzet werden. Ueber die von B. Otten wider das scheyerische Geschlechte, und besonders den hochverdienten Pfalzgraf Otten ausgestossene Lästerungen, wird am angeführten Orte folgende ganz billige Anmerkung gemacht: Sed *Otto* Fris. ipse fatetur in præfatione de Chronico: se nubiloſi temporis turbulentia inductum ex amaritudine animi hæc scripsisse. „ Et qui *Ottoni* Wittelsp. pareret, qui ne ipsi quidem *Conrado* Regi, fratri uterino, pepercit, sed eum, L. VII. c. 34. tumultuosissimum Imperatorem vocat, atque fœtulentam ei improbitatem impingit. Noch eifriger hat der gel. Hr. Verfasser der Vindiciarum Arboris Genealogicæ Aug. Gentis Carolino-Boicæ p. 15. diese Unbilligkeit des freysingischen Bischofs geahndet, und ferner in den Vindiciis vindicatis p. 294. wo auch die angeführte Stelle Ottens wiederholet, und seine gehäßige Beschuldigung widerleget wird. Ja es wird auch im Folgenden wahrscheinlich gemacht, daß Otto sich dieses Versehen, noch vor seinem Tode gereuen lassen, und die, muthmaßlich von Radevico herrührende Verbesserung obiger Stelle, aus Handschriften mitgetheilet worden.

a) Von

Geſchichtſchreiber keines Menſchen, wie es aus dem Beyſpiele K. Kunrads des III. zu ſehen iſt. Sollte man bey dieſem Streite, der den Biſchof ſo nahe angieng, nicht verſucht werden, den Verdacht einer Partheylichkeit bey ſeinem Zeugniſſe zu faſſen?

§. XI.

Otto wohnet auch dem 1157. zu Biſanz in Burgund gehaltenen Reichstage mit bey, und zeigt ſich daſelbſt als einen eifrigen Verfechter des kaiſerlichen Anſehens.

Nach beygelegten polniſchen Händeln gieng der Kaiſer über Würzburg, wo er eine Reichsverſammlung hielt, nach Burgund, und kam daſelbſt im October an. Hier übte derſelbige zwar ſeine oberherrliche Rechte über dieſes Reich aus; mußte aber auch eine harte Beleidigung von Seiten des päpſtlichen Hofes erfahren. Es waren zween Cardinäle, **Roland** und **Bernhard**, als päpſtliche Legaten zu Biſanz angekommen. Dieſe ſollten die Streitigkeiten, welche anfiengen, ſich wieder hervorzuthun, beylegen. Allein, ſie zündeten das Feuer nur heftiger an. Der den Rechten und dem Nutzen des Kaiſers nachtheilige Friede, den der Papſt mit König **Wilhelm** von Sicilien geſchloſſen hatte, und zwar ohne Vorwiſſen des Kaiſers; a) das von dem Papſte, über **Friederichs** neue Vermählung mit der burgundiſchen **Beatrix**, be-

a) Von dieſem Frieden, und von den Urſachen des Mißvergnügens, welches Friederich darüber bezeuget, verdienet verglichen zu werden *Muratori* Geſchichte von Italien, nach der deutſchen Ueberſetzung, T. VII. p. 148. und 150. Wo aber die Abſichten des Kaiſers nicht auf der beſten Seite vorgeſtellet werden. Eben daſelbſt findet man auch eine Erzählung des biſanziſchen Reichstages. Desgleichen *Giannone* hiſt. Civ. du Royaume de Naples. T. II. L. XII. p. 299. ſeqq.

bezeugte Mißfallen; das beschimpfende und von dem Papste nicht aus dem Mittel geschafte Gemählde, von Kaiser Luthers des Sachsen Krönung; und endlich die ungeziemende Art, mit welcher der Papst in seinem Schreiben die vermeinte Nachläßigkeit Friederichs in Bestrafung derjenigen Friedensstörer ahndete, die den Erzbischof Eskyll von Lund überfallen und geplündert hatten, b) waren hinlänglich, den Kaiser wider den Papst aufzubringen.

b) Was in Ansehung des bisanzischen Reichstages bemerket worden, ist aus den Schriften von der Regierung K. Friederichs *I.* bekannt genug, statt aller dienet das vortrefliche Werk von dem Leben und Thaten *Friederichs I.* wo auch die reichlichste Anzeige aller Quellen gegeben wird. Man wird mir aber erlauben, hier beyläufig einige Anmerkungen zu machen, wegen der Nachrichten verschiedener Verfasser von einem gewissen Erzbischofe, über dessen Plünderung und Gefangennehmung sich der Papst aufs heftigste beschwerte. *Radevicus* bringt Lib. I. C. 9. Papst Hadrians Schreiben bey, in welchem er sich in folgenden Worten ausdrücket: „ qualiter e. venerabilis frater noster E. Londonensis Archiepiscopus, dum a sede Apostolica remearet, a quibusdam impiis & sceleftis, (quod sine grandi animi mœrore non dicimus,) in partibus illis captus fuerit, & adhuc in custodia teneatur: qualiter etiam in ipsa captione prædicta, viri impietatis, semen nequam, sibi scelerati, in eum et. in suos evaginatis gladiis violenter exarserint, & eos ablatis omnibus, quam turpiter atque inhoneste tractaverint: & tua sereniſſima celsitudo cognoscit, atque ad longinquas & remotiſſimas regiones fama tanti sceleris jam pervenit.“ *Otto de S. Blasio* drückt sich C. 8. so aus: „ An. Dom. Incarnationis MCLVI. Episcopus Lundonienſis, cum quodam alio Episcopo, Collega suo, a Romana curia recedens, ac per Burgundiam repatriando iter faciens, a quibusdam capitur, rebusque omnibus denudatus, lucri gratia in custodiam mittitur, dissimulante Imperatore, querimoniamque pro hac re parui pendente.“ Daß aber dieser Erzbischof der Kirche zu Lund in Schonen vorgestanden, haben

den von neueren verſchiedene bereits bemerket: ſ. *B. G. Struvii* Corp. hiſt. Germ. Per. VII. S. II. §. XIII. p. 433. Chr. Wilh. Franz Walchs Entwurf einer vollſtändigen Hiſt. der R. Päpſte p. 256. wo ſein Name Esquil vorkommt; Hr. Gr. von Bünau Leb. u. That. K. Friederichs p. 73. und in *Muratori* Geſch. von Ital. T. VII. p. 150. wird geſagt: „ die Ap. Geſandten, welche mit vieler Hochach„ tung empfangen wurden, überreichten Friedrichen ein päpſtliches Schrei„ ben, worinnen ſich der Papſt ſehr darüber beſchwerte, daß der Kai„ ſer die Böſewichter in Deutſchland noch nicht beſtraft hätte, welche „ Esquilum den Erzbiſchof zu Lunden in Schweden * auf ſeinem Rück„ wege von Rom gefangen genommen hätten. “ In der beygefügten Anmerkung heißt es: * keinesweges aber zu London, wie ſich Baronius einbildet. Gleichwohl haben verſchiedene ſowohl ältere als neuere Geſchichtſchreiber ihn für einen Erzbiſchof zu London in England ausgegeben. Vielleicht hat die unrichtige Schreibart in Radevici oben angeführter Stelle ſolches verurſachet, indem es Londonenſis heißet, anſtatt Lundenſis, oder Lundinenſis, oder vielleicht mit Ortone, Lundonienſis. Noch gewiſſer iſt es, daß dieſen Irrthum ſchon *Günther*us in Ligur. ausgebreitet, Lib. VI. v. 265. ſeqq.

— — — — quis nuper ab illa
Sede gradum referens, famoſo nomine quidam
Anglus, Apoſtolica multum dilectus in aula
Præſul, Teutonicis fœde tractatus in oris,
Et ſpoliatus erat, nec adhuc crudele recenſque
Flagitium digna Princeps mulctaverat ira.

Spiegel, welcher not. 9. dieſe Stelle aufklären wollte, und der ſonſt ſich um Günthern höchſtverdient gemacht hat, fiel hiebey in einen mächtigen Irrthum. Seine Worte ſind folgende: „ erat ille tum Archiepiſcopus *Londonenſis*, qui tamen hodie *Cantuarienſi* ſubeſt. Nam ut *Volaterranus* refert, in toto regno duæ ſunt deſcriptæ in Codice fiſci metropoles, *Cantuarienſis* ſc. & *Eboracenſis*. “ Der gel. *Rittershuſius* verſtößt ſich dabey auf zweyfache Art, ſowohl in dem Namen des Biſchofs als des Biſthums, indem er in ſeiner Anmerkung zu Spiegels Worten ſetzet: „ Suſpicor fuiſſe *Joannem Saresberienſem*, Epiſcopum *Carnotenſem*. “ Auf ſolche Weiſe zeuget immer ein

Irrthum wieder andere. Der Name Lunden hat ohne Zweifel alle verführt, da sie Lunden oder Lund in Schonen, mit London in England verwechselt haben. Weil nun Spiegel wohl wußte, daß in England nur 2. Erzbisthümer wären: so dichtet er, daß zwar London vormals einen Erzbischof gehabt habe, welcher aber nach der Hand dem von Kantelberg müsse unterworfen worden seyn. Allein hievon ist in der engländischen Historie gar keine Spur zu finden. Selbst der Name Eskyll verräth seine nordische Heimat; und daß wirklich zu Lund um diese Zeit ein Erzbischof dieses Namens gewesen, bezeuget die schwedische Geschichte unwidersprechlich. Der berühmte Hr. Dalin T. II. seiner Geschichte des R. Schweden, erzählet verschiedene Dinge von diesem gewaltigen Erzbischof, insonderheit seine Bewegungen im Jahr 1152, und 1153. wegen des Primats über Schweden, desgleichen seine Reise im Jahr 1163. nach Sens zu P. Alexander *III.* wegen des Streits, welchen er über gedachtem Primate mit dem neuen Erzbischof zu Upsala hatte. Von dieser Reise nach Rom aber findet sich in gedachtem Werke nichts angemerket. Holberg gedenket in seiner dänischen Reichshistorie T. I. p. 223. und p. 249. dieses Erzbischofs, und seiner Händel mit den dänischen Königen ebenfalls. Aber auch hier wird von seiner römischen Reise nichts gedacht. Dagegen erzählt gedachter Verfasser, daß er einen großen Schatz, den er in Frankreich liegen gehabt, nach Dänemark hätte bringen lassen, daß aber die Mönche, welche solchen abgeholet, unterweges geplündert worden. Der Erzbischof habe sich bey dem Könige beklagt, weil er nun die Thäter, die ihm unbekannt gewesen, nicht hätte abstrafen können, so hätte der Erzbischof einen großen Haß auf den König geworfen, indem er ihn für mitwissend gehalten, oder doch geglaubt, daß er daran kein Mißfallen gehabt hätte. Diese Nachricht kommt in einigen Umständen mit dem überein, was von den Beschwerden über K. Friederichen wegen dieses Erzbischofs angeführet worden. In Baumgartens Nachrichten von merkwürdigen Büchern, V. Band XXVII. St. p. 266. werden aus *Andr. Ol. Rhyzelii* Episcoposcopia Saiogothica, welche 1752. zu Lyndöping herausgekommen, von ihm als Erzbischof zu Lund unterschiedliche Merkwürdigkeiten beygebracht. Gleichwohl wird auch in des ber. *Giannone* hist. Civ. du R. de Naples. T. II. L. XII. Ch. 1. p. 307. dieser Prälat

nicht

gen. Am meiſten aber wurde Friederich dadurch beleidiget, daß der Papſt in ſeinem Schreiben die Kaiſerkrone für ein päpſtliches Lehen zu erklären ſchien, wobey die Legaten, ſowohl durch ihr übermüthiges Bezeigen, als durch ihre Reden, die Sache noch mehr verſchlimmerten. Als dieſes Schreiben abgeleſen wurde, und die deutſchen Fürſten darüber ihren äußerſten Unwillen bezeugten, unterſtund ſich der Cardinal Roland ſie zu fragen: von wem dann der Kaiſer das Reich hätte, wenn er ſolches nicht von dem römiſchen Stule empfangen? Hierüber wurden die anweſenden Fürſten noch mehr aufgebracht, und Pfalzgraf Otto, welcher das Reichsſchwert vor dem Kaiſer hielt, erzürnte ſich ſo heftig über die Unverſchämtheit der Legaten, daß er auf ſie losgieng, und kaum von dem Kaiſer ſelbſt abgehalten werden konnte, die Schmach ſeines Herrn durch das Blut der Legaten zu rächen. c) Dieſe Hand-

---

nicht allein ein Erzbiſchof von London gehelßen; ſondern auch ſeine Gefangennehmung dem Kaiſer ſelbſten aufgebürdet, deſſen ihn doch der Papſt ſelber nicht beſchuldigte. Und ſo hat auch dieſen gedoppelten Fehler der gelehrte Hr. Meichelbeck in ſeiner Hiſtoria Friſingenſi p. 334. mit einſchleichen laſſen, welcher doch, obigen Zeugniſſen zu Folge, verbeſſert werden ſollte.

c) Derjenige von den Legaten, welcher eigentlich das Wort geführet, und den Kaiſer und die Fürſten ſo ſehr aufgebracht, war der Cardinalprieſter der K. des H. Markus, Roland, welcher auch nach P. Hadrians Tode unter dem Namen Alexanders *III.* auf dem P. Stule folgte. Man kann ſich alſo leicht vorſtellen, warum der Kaiſer deſſen Wahl ſo heftig mißbilligte, und beyde Fürſten einander ſo gewaltig verfolgten, da Roland als Papſt eben die Grundſätze ausübte, die er ſchon als Cardinal vertheidiget hatte. Dieſe Begebenheiten erzählt *Radevicus* L. I. C. 8. ſeqq. die Stelle, welche beſonders Graf Otten angehet, ſteht C. 10. „ his omnibus in unum collatis, quum ſtrepitus & turba

Handlung karakteriſiret die Gemüthsart dieſes muthigen und für die Ehre ſeines Herrn eifernden Fürſten auf eine nachdrückliche Weiſe.

§. XII.

inter optimates regni de tam inſolita legatione magis ac magis invaleſceret, quaſi gladium igni adderet, dixiſſe ferunt unum de legatis: *a quo ergo habet, ſi a Domino Papa non habet imperium?* ob hoc dictum eo proceſſit iracundia, ut unus eorum, videlicet *Otto* Palatinus Comes de Bojoaria, ut dicebatur, prope exerto gladio cervici illius mortem intentaret. At *Fridericus* auctoritate præſentiæ ſuæ interpoſita, tumultum quidem compeſcuit: ipſos autem legatos ſecuritate donatos, ad habitacula deduci, ac primo mane via ſua proficiſci præcepit.“ Mit dieſem kommt auch *Otto de S. Blaſio*, c. 8. überein. *Güntherus* Lig. L. VI. v. 298. ſeqq. drükt ſich folgender Geſtalt aus:

„ Cumque refragari legati & dicere contra
Tentarent, & falſa ſua pro parte moverent:
Infremuere duces, quos omnes aulicus ira
Ille comes præceſſit *Otho*, gladioque cruentas
Acriter educto properabat ſumere pœnas.
Sed rex in media (famæ non immemor) ira,
Corripuit, tenuitque viros, iramque repreſſit.“

Bey dieſer Gelegenheit wird es erlaubt ſeyn, abermal einen Fehler zu verbeſſern, welchen der gelehrte Spiegel an zween Orten gemacht. Der eine iſt oben (beym 5. §.) ſchon bemerket worden. Bey dieſer Stelle aber fällt er nochmal (not. 2.) in dieſen Irrthum, jedoch auf eine andere Art. Seine Worte ſind folgende: *de Wittelspack, pater Ludovici*, ut reor, Bavariæ Ducis, avusque *Othonis* ejus, qui *Philippum* Auguſtum, ut dictum eſt, occidit. Otto war freylich Herzog Ludwigs Vater: aber es iſt irrig, daß der Mörder K. Philipps, entweder Graf Ottens Sohn, wie es oben hieß, oder deſſelbigen Enkel, wie hier geſagt wird, geweſen. Es iſt nunmehr bekannt genug, daß dieſes Kaiſermörders Vater zwar auch Otto geheißen, und ein Graf von Wittelsbach, aber unſers Grafen Ottens des Großen jüngerer Bruder geweſen.

§. XII.

Ueber dieſen Händeln kömmt es zu einem abermaligen Kriege in Italien, in welchem Pfalzgraf Otto wiederum eine merkwürdige Perſon vorſtellt.

Als die Legaten wieder in Rom angekommen waren, ſtatteten ſie, wie leicht zu erachten, einen ſolchen Bericht ab, wodurch der Unwille zwiſchen dem Kaiſer und Papſte nur noch mehr vergrößert wurde. a) Doch hatte P. Hadrian noch nicht das Herz, völlig loszubrechen. Er ſuchte vor allen Dingen die deutſchen Biſchöffe, welche der Kaiſer auf ſeine Seite gebracht hatte, wieder an ſich zu ziehen. Er ließ daher einen, nach den Abſichten des R. Hofes künſtlich gefaßten Brief, an ſie abgehen, in welchem er alle ihm dienlich ſcheinende Gründe anbrachte. Neben den heftigſten Beſchwerungen über K. Friederichen ſelbſt, wurde auch insbeſondere des Kanzlers Reinholds, und Pfalzgraf Ottens von Wittelsbach nicht vergeſſen. b) Dieſer hatte inſonder-

---

a) *Günther.* in Ligur. L. VI. v. 503. ſeqq.

b) *Günther* Lib. VI. v. 558. ſeqq. erzählt die von dem Papſte gegebene Erinnerungen folgender Geſtalt:

— — — primo juvenem monitis inflectere Regem
Cura ſit, ut tantum properet purgare reatum,
Autoresque mali *rabida feritatis Othonem*,
Reinaldumque ſimul: quorum Comes Aulicus alter,
Alter in Eccleſia falſo jam nomine culmen
Pontificale tenet, famoſi criminis ultor
Corrigat, & digna manifeſte puniat ira,
Obſequiumque Deo, nobis impendat honorem,
Illis ſpem veniæ, cunctis exempla relinquat.

Man

derheit nach der Meynung, die man zu Rom von der Sache hatte, ſich in der Perſon der Legaten, an dem Papſte ſelber und der ganzen Kirche in ihrem Oberhaupt ſchwerlich vergriffen. Es war alſo ganz natürlich, daß der Papſt forderte, man ſollte durch eine ernſtliche und in die Augen fallende Beſtrafung das vermeyntlich gegebene Aergerniß abthun, und wie es hieß, der Kirche eine zum Beyſpiele dienende Genugthuung verſchaffen. Gleichwohl hatte der Pfalzgraf nicht mehr gethan, als daß er nach ſeiner Ueberzeugung die unſtreitige Gerechtſame ſeines Herrn und Kaiſers, als ein Fürſt des deutſchen Reichs, und als ein Staats- und Kriegsbedienter des Monarchen, c) gegen diejenige vertheidigen

Man erkennet hier leicht die damals gewöhnliche Sprache des römiſchen Hofes. Ich will aber davon weiter nichts ſagen. Nur bemerke ich, daß K. Friederich *Juvenis Rex* genennet wird, ob er wohl dazumal ſchon etlich und dreyßig Jahre alt geweſen; welches alſo meine oben gemachte Anmerkung von dem Alter Pfalzgraf Ottens beſtätigen hilft. Daß der Papſt den Kanzler und Erzbiſchof Reinhold, nebſt dem Pfalzgrafen Otto, für die Aufwiegler in ſeinen Händeln mit dem Kaiſer angegeben, bemerket auch *Brunner* in Annal. &c. p. 103. Wenn aber Reinhold um dieſe Zeit ſchon Erzbiſchof von einigen genannt wird, ſo geſchieht dieſes vorläufiger Weiſe; denn er kam erſt 1159. nach Erzbiſchof Friederichs Tode zu dieſer hohen Würde. Daß Friederich ſein unmittelbarer Vorgänger geweſen, erſieht man auch aus dem kurzen Verzeichniſſe der köniſchen Erzbiſchöffe, welches in des berühmten J. G. Eckards Comment. de rebus Franciæ Or. T. II. p. 918. mitgetheilet worden iſt.

c) Cel. *Scheid*, in præfat. T. III. *Origg.* Guelphic. §. 10. p. 27. „ Is enim (*Otto*) fidiſſimus ſemper *Friderici I.* aſſecla, in aula Enſifer, in Caſtris Vexillifer fuit, flagellum hoſtium & inprimis Romanorum Pontificum, quibus graviores inimicos non habuit *Fridericus* Imperator. Es waren dieſes Hofämter und Kriegsbedienungen, welche Otto

gen wollte, welche dieselbige auf eine höchstunanständige Weise verletzet hatten. Vielleicht trieb ihn auch die erste Hitze des Zorns weiter, als er sonst bey kaltem Blute würde gethan haben. Bey diesem allen hatte der Papst noch das Mißvergnügen, daß ihm die für ihren Kaiser dazumal gutgesinnete Bischöffe in ihrem Antwortschreiben mit guter Art noch manche bittere Wahrheit sagten, den Kaiser nach seiner deswegen ertheilten Erklärung bestens entschuldigten, und die freye von der Einwilligung des Papsts unabhängige Thronbesteigung nachdrücklich behaupteten. Sie stellten ihm ferner die Gründe derjenigen Maasregeln vor, welche man gegen seine Abgesandte, und andere zu nehmen genöthiget gewesen. Sie entschuldigten auch den Kanzler Reinhold, und versicherten dessen Ergebenheit gegen den römischen Stuhl; ermahnten aber auch den Papst, die Ausdrücke seines Schreibens zu mildern, und damit die Ruhe des Reichs zu befördern. Wegen der Klagen über Pfalzgr. Otten liessen sie sich gar nicht ein, sondern meldeten blos, daß er nicht mehr gegenwärtig, sondern bereits nach Wälschland abgegangen wäre. d) Es folgte ihm auch bald

Otto bekleidete, und sind also mit den Reichs- oder Erzämtern nicht zu vermengen: indessen kann man doch aus dem richtigen Begriffe von der Beschaffenheit der Erzämter des Reichs, welche den großen Herzogen eigen waren, auch von diesen Hofämtern sich eine richtigere Vorstellung machen. Man vergleiche dasjenige, was Hr. von Senkenberg hievon bemerket, in den Gedanken von dem jederzeit lebhaften Gebrauche des uralten deutschen Rechts ꝛc. Cap. III. §. LIX. p. 47. seq. §. LXVII. seqq. p. 165. seqq. Wie auch J. J. Mascovs Diss. de orig. Archi-Offic. Aul. S. R. I.

d) v. *Günther.* Ligur. L. VI. v. 674. seqq.

Ille Palatinus jam tunc a Principe nostro
Regius, Italicas veluti præcursor ad urbes,
Non aderat præmissus *Otho.*

bald hierauf des Kaisers Kanzler, der nachmalige Erzbischof Reinhold von Köln, nach. Diese zwey große Männer hatten von dem Kaiser den Auftrag erhalten, alles vor seiner eigenen Ankunft in gewisse Ordnung zu bringen. e) Graf Ottens erste wichtige Verrichtung in Italien war, daß er das bey Verona auf dem hohen Gebirge gelegene Schloß Rivola einnahm. f) Die Um-

e) Dieses erzählet *Radevicus* de Gest. Friderici L. I. c. 18. und der berühmte Herr Hofrath Scheid wiederholet solche nicht allein in dieser Absicht, sondern füget auch noch die Abschilderung dieser zweyen berühmten Fürsten hinzu, welche der Geschichtschreiber bey solcher Gelegenheit gemacht hat. v. Præfat. T. III. *Origg. Guelphic.* p. 27. *Idem Radevicus, l. c. præclare nobis imaginem ejus (sc. Ottonis) depingit, quando refert, Ottonem tunc adhuc Palatii Comitem, ab Imperatore cum Reinaldo Archipræsule Colonienſi & Cancellario, Legatum ad Pontificem missum esse, & jam de utriusque Charactere morali hæc verba subjicit:* „ inerat utique his præclaris viris personarum spectabilitas gratiosa, generis nobilitas, ingenium sapientia validum, animi imperterriti: quippe (ut alias de quibusdam dicitur,) quibus nullus labor insolitus, non locus ullus asper, non armatus hostis formidolosus. Nullius sibi delicti, nullius libidinis gratiam faciebant; laudis avidi, pecuniæ liberales erant, gloriam ingentem, divitias honestas volebant. Aetas juvenilis, eloquentia mirabilis, prope moribus æquales; præter quod uni ex officio & ordine Clericali necessaria inerat mansuetudo & misericordia: alteri, quem non sine causſa portabat, gladii severitas dignitatem addiderat. His moribus, talibusque studiis sibi laudem, imperio gloriam & utilitates non modicas, domi militiæque peperere, adeo quod tunc temporis pæne nihil ingens, nullum exquisitum virtutis facinus in ea expeditione gestum sit, in quo hos heroes aut primos, aut de primis non compererim exstitisse. "

f) *Güntheri* Worte in Ligur. L. VII. v. 12. seqq. sind hievon folgende:

— jam cum valido prudens Reinaldus *Othone*
Italiam, finesque tuos *Verona* tenebant.

His

His sine Marte viris ingressu *Rivola* primo
Invictum nullaque manu superabile castrum,
Traditur; aëriæ primis in faucibus alpis
Exstructum ditione sua Verona tenebat.
Contulit hoc multum, gratosque sequentibus usus
Præstitit, ut tuto transirent agmina gressu.

Spiegel macht über diese angeführte Stelle folgende Anmerkung: „ Nostrate lingua, *der Kovel an Bernerklufe.* Idem ille locus, in quo positæ sunt insidiæ, ut eleganter cecinit Poëta in quarto, repetenti jam Augusto, *Friderico*, Germaniam: & inclytum fortitudinis animi specimen edidit *Otho* Comes, cujus hic fit mentio.“ Ich bemerke aber, daß weder bey Günthern noch Otten von Freysingen, oder einem andern Schriftsteller bey Erzählung derjenigen Begebenheit, auf welche Spiegel hier zielet, etwas von einer Burg oder Vestung gedacht werde; sondern daß blos gesagt worden, die Aufrührer, die sich dem Kaiser bey seinem Durchzuge widersetzten, hätten sich auf den hohen Felsen an einem engen Passe in den Gebirgen gesetzet. Sonsten heißet der Kovel, Kofel, Covelo, der im Vierthel Etsch am Ende des Thals Sugan, (vallis Euganea) in Tirol gelegene enge Paß an der Brenta, welchen die Landkarten und Erdbeschreiber insgemein noch in das tridentinische Gebiete mit einschliessen. Hingegen aber wird es in der homännischen Karte vom Po-Strom inner den Gränzen des venetianischen Gebietes gesetzet. Allein hier muß sich Spiegel gewiß geirret haben, wenn er nicht den Namen Kovel als ein allgemeines Nennwort gebrauchet, welches fast zu vermuthen ist, wenigstens wird auch der Name Covelo in dem allgemeinen historischen Lex. desgleichen in Büschings neuer Erdbeschreibung III. Theil I. Band, Seite 374. durch Claustrum übersetzet. Wenn man aber den Zug Ottens überlegt, der ohne Zweifel den kürzesten Weg nach Verona gegangen, und den Namen des Schlosses Rivola zugleich in Betrachtung zieht, so ist wohl am glaublichsten, daß hier Rivoli zu verstehen sey, wie solches in der großen Karte von der Lombardey genannt wird. In andern Karten stehet zwar Rivolte, und Rivalte: aber dieses ist ohne Zweifel unrichtig. Gegenüber ist in der gedachten Karte an der Etsch, la Chiusa verruca, gesetzt, ein Paß, dessen auch A. Fr. Büsching in seiner neuen

Umstände dieser Eroberung habe ich nicht gefunden. Ein neuerer Autor sagt, daß Otto das Schloß durch Uebergabe bekommen habe, und daß diese durch den bloßen Ruhm seines Namens bewirket worden, g) welches aber von Günthern auf beyde Gesandte des Kaisers gedeutet wird. Auf was für eine Art er auch diesen Platz mag eingenommen haben: so ist gewiß, daß er dadurch dem Kaiser einen wichtigen Dienst erwiesen. Ein Ort von dieser Art und Lage war sehr vortheilhaft, sowohl den freyen Zug nach Italien offen zu halten, als auch, wenn der Krieg unglücklich ablaufen sollte, den Rückzug zu versichern. Nach der Einnahme von Rivola kamen die kaiserlichen Abgeordneten nach Verona, wo sie einen anständigen Einzug hielten, und von den Veronesern geziemend empfangen wurden. Sie nahmen darauf sowohl von Verona, als andern benachbarten Städten den Huldigungseid an. Von Verona giengen sie weiter über Mantua, nach Cremona fort. Beyde Städte ergaben sich, nach dem Beyspiele von Verona, gutwillig an den Kaiser. h) Zu Cremona hielt

---

Erdbeschreibung gedenket T. II. Seite 859. aber dagegen von Rivoli nichts sagt. *Cor. Sigonius* de Regn. Italiæ. Lib. XII. p. 295. sagt nur: „ *Rinaldus & Otho* castrum *in Alpium Veronensium faucibus* occuparunt, ac transitum exercitui subsequenti patefecerunt, ac Veronam profecti singularum civitatum Episcopos, & magistratus ad se adeuntes sacramentum apud se dicere imperarunt: “ ohne den Namen des Orts zu nennen.

g) *Adlzreiter*, A. B. p. 583. „ Primo in Italiam ingressu, *Rivolam*, Veronensium arcem alpium faucibus incumbentem, natura loci insuperabilem, sola nominis sui fama, deditione occuparunt. “ Man sehe auch: *Brunner*. A. B. G. p. 104.

h) *Günther*. Ligur. L. VII. v. 20. seqq.

Tum quascunque viros urbes, aut magna subirè
Oppida contigerat, populis gaudentibus ultro

Ex-

hielten dazumal die Erzbischöffe von Mayland und Ravenna, nebst noch fünfzehen wälschen Bischöffen eine Versammlung, und berathschlagten sich über den Zustand der italiänischen Sachen. Reinhold und Otto hatten hier nicht allein mit ihnen verschiedene Unterredungen; sondern hörten auch das Anbringen der Abgeordneten von unterschiedlichen Städten an. Von Cremona giengen sie weiter durch Romanien über Ravenna, Rimini ꝛc. bis in die ankonische Mark, ohne daß sich Jemand ihnen widersetzet

Exceptos lacti decorabat cultus honoris.
Tunc proceres, clarique viri, turbæque minoris
Ambitiosa manus, studio devota fideli,
Sacramenta dabant, cunctas servanda per urbes.
Principis Ausonii jus, famam, corpus, honorem,
Nec se læsuros, & si quis lædere tentet,
Usque vel ad mortem tota virtute reniti.
Inde tuos raptim transcurrunt *Mantua* fines,
Mantua famosi Musa vulgata Poëtæ,
Vicinamque petunt, acturi magna, *Cremonam*,
Quam *Padus* effusis delambit molliter undis.
Huc ex Italicis confluxerat urbibus ingens
Pontificum, procerumque manus: reverenter ab illis
Susceptura sui mandata recentia Regis.
Quæ postquam quanto decuit splendore diserti
Exposuere viri, placidaque hæc aure verendi
Susceperе patres, magno complenda favore. "

Die Eidsformel selbsten, mit welcher diesen Gesandten gehuldiget worden, führet *Radevicus* an L. I. C. 19. Man findet sie auch aus demselben, in *B. G. Struvii* Corp. Hist. Germ. Per. VII. §. XVII. not. 82. p. 456. Wie auch in *Car. Sigonii* Hist. R. Ital. L. XII. pag. 295.

ſetzet hätte. i) Sie wurden überall mit ſo großen Ehrenbezeugungen aufgenommen, daß auch vielen Königen vormals dergleichen nicht widerfahren war. Sie vertrieben hierauf die griechiſche Beſatzung aus Ankona, und beſetzten dagegen dieſe Stadt mit kaiſerlichen Völkern. Ein neuerer Geſchichtſchreiber erzählet dieſe

---

i) *Günther.* l. c. l. VII. v. 39.

Inde per *Æmylium* veſtigia verſa tenentes,
Te, *Ravenna*, petunt. ———

Man findet unter den neun großen Heerſtraßen der alten Römer, daß die vierte derſelben, nach ihrer Ordnung, von dem Urheber M. Æmilio Scauro: Cellarius T. I. p. 533. unterſcheidet davon viam Æmiliam Æmilii Lepidi, welche letztere hieher gehören muß: Æmilia geheißen. *C. Chr. Cellarii* Geograph. Antiqua. L. II. C. IX. Sect. I. pag. 533. *Bergier.* de viis milit. I. S. 8. §. 7. *Martialis* gedenket auch derſelben, L. III. 4. 1.

Romam vade, liber: ſi, veneris unde, requiret,
Æmiliæ dicas de regione viæ.
Si quibus in terris, qua ſimus in urbe, rogabit,
Cornelii referas me licet eſſe foro.

Desgleichen *Livius* L. XXXIX. c. 2. Es hieß auch eine von dem XI. oder nachmaligen XVII. Landſchaften Italiens Æmilia. *C. A. Schotti* lib. adjunct. Itinerario Auguſti p. 122. it. *Sam. Pitiſci* Lex. Antiqu. h. tit. J. D. Koehler in der Anleitung zur alten und mittl. Geographie, im I. Theil p. 116. §. 18. ſagt: der andere Theil von Neuſtria Regali, fängt ſich von dem Fluſſe Trebia an, gehet bis an das Exarchat, und ward zu den longobardiſchen Zeiten beſtändig Æmilia, von den alten Römern via Æmilia genannt. „*Güntherus* redet auch davon, Lib. II. v. 85. ſeqq. Spiegel aber in der beygefügten Note 7. macht aus Æmilia und Flaminia nur eine Provinz.“ Eadem *Flaminia*, ſagt er, von *Æmilia*, quæ & nunc Romandiola.

k) *Adiz-*

dieſe Begebenheit folgender Geſtalt: k) Reinhold und Otto erfuhren unterweges, daß Paläologus, welchen Kaiſer Immanuel abgeſchickt hatte, von Conſtantinopel aus im adriatiſchen Meere angekommen, und nach Ankona gegangen wäre. Der Vorwand war, Soldaten wider den König von Sicilien Wilhelm zu werben: in der That aber hatte er die Abſicht, die Seeſtädte zu beſtechen, und ſie, wie auch vorher öfters verſucht worden

---

k) *Adlzreitter.* l. c. *Guntherus* L. VII. v. 40. ſeqq. giebt eine ausführliche Nachricht von dieſen Begebenheiten:

— — — — legatos Regis Achivum,
Quos apud Anconam poſitos, hoſtilia quædam
Moliri audierant, horum *Palæologus* ille,
Hic *Logotheta* fuit, cœptis arcere parantes:
Hi contra ſiculum ſpecietenus arma moventes,
Prætextu belli furialia vota tegebant.
Nam quæ littoreis ſtabant in finibus urbes,
Conciliare ſuo, noſtroque abrumpere regno,
Arte, dolo, bellive metu, pretiove parabant,
Venalesque manus, & municipalia caſtra
Conflabant multo, quod Græcia miſerat, auro.
His bellatricem juvenum *Ravennæ* cohortem
Impróba conductis merituram miſerat armis.
Ut plebs illa nihil cum ſpe mercedis iniquum
Judicat: oblato nihil eſt quod abhorreat auro.
Inde revertentes, cum jam ſua mœnia tuti,
Vicinasque urbis portas intrare pararent,
Occurrere viri, dignaque ferociter ira
Correptos, ſævo circumſtrepuere tumultu.
Ductor erat juvenis *Guilhelmus* nomine quidam
Transverſorque malus vero cognomine forſan,
Quod quaſi fraude mala transverteret omnia, dictus.

Hunc,

Hunc, licet ante foret urbis medioque ſuorum
Agmine, regalis noxæ non impiger ultor,
Nec numero comitum, ſed regni fervidus ira
Irruit, & medium forſan mucrone cruento
Confodiſſet *Otho*: niſi multo denique fletu
Ignavæ plebis pariter, precibusque ſuorum
Evictus trepido, ac ſeſe peccaſſe, fatenti,
Donaſſet miſeram magno pro munere vitam.
His quoque dimiſſis, Anconæ proxima fortes
Caſtra Viri ponunt, Græcosque potenter ad urbe
Accitos, regnique minas & jurgia paſſos
Tanta, quod injuſſu Romani Principis auſi
Ambiguis ſuſpecta dolis incepta moverent,
Argolicæ ſecum fraudis commenta referre
Ocius, & toto juſſere recedere regno:
Qui poſtquam Graiæ pepulerunt ſcandala peſtis,
Converſo repetunt *Mutinenſia* mœnia curſu.

Radevicus nennet den Anführer derer von Ravenna *Maltraverſar*, und mit dieſem Namen ſpielet unſer Poet hier. Mutinenſia mœnia, ſind nicht das alte Mutina, wie Spiegel bey obiger Stelle erinnert, ſondern Modena, oder nach gemeiner Art Modona, welches ihm zu Folge Anno 1100. erbauet ſeyn ſoll. Der hochberühmte Herr Graf von Bünau ſagt zwar, in der Hiſtorie von dem Leben und Thaten K. Friderichs I., die Kaiſerlichen hätten eine griechiſche Beſatzung aus Ankona vertrieben. Ich weiß nicht, auf weſſen Zeugniß dieſes geſagt wird, zum wenigſten finde ich nicht, daß ein alter Schriftſteller einer griechiſchen Beſatzung in Ankona um dieſe Zeit gedächte, ſondern ſie reden nur von einer Geſandtſchaft, welche von dem K. Immanuel nach Wälſchland geſchickt worden. Es kommt auch nicht wohl mit der Erzählung von dem Kriege K. Wilhelms von Sicilien, und dem Frieden überein, den er mit Papſt Hadrian geſchloſſen hatte. Denn dieſem zu Folge hatte Wilhelm die Griechen völlig aus Wälſchland vertrieben, und war unter andern auch von der ankoniſchen Mark gänzlich Meiſter, wie dann auch der Papſt ihn damit belehnet hatte. So erzählet *Giannone* Hiſt. Civ. du R. de Naples, T. III. L. XII. den Hergang der Sache.

Damit

den war, auf der Griechen Seite zu ziehen. Man zweifelte auch nicht daran, daß nicht einige der vornehmsten Italiäner in diesen Gegenden, indem sie sich mit Palåologus unterredet hatten, durch seine Geschenke auf diese Seite wären gezogen worden. Viele von ihnen begegneten Graf Otten nicht weit von Ravenna, da sie eben von dieser Unterhandlung mit den Griechen zurückkamen. Otto fiel, in der Hitze seines Unwillens, selbige mit dem Schwerte in der Faust an, ohne sich daran zu kehren, daß er an der Anzahl der Schwächere wäre. Er ergriff selbst einen von den Vornehmsten, und drohete, daß er ihn gefangen wollte wegführen lassen, und die übrigen Wälschen hatten dabey das Herz nicht, sich nur zu rühren. So groß war bey ihnen der

---

Damit kömmt auch die Stelle bey *Car. Sigonio*, L. XII. p. 295. überein: „ Æmilia perlustrata exarchatum Ravennatem adierunt, ac demum Arimino prodierunt Anconem. audierant enim Logothetam cum aliis Græci Imperatoris nunciis ibi obversari, verbo ut milites adversus Gulielmum regem contraherent, re vero ut maritimas Marchiæ illius urbes in deditionem adducerent. Atque eos graviter increpitos, & terrore judicii de majestate perculsos in Græciam redire jusserunt, ac se Mutinam receperunt.“ Unter den griechischen Gesandten nennet Günther l. c. auch einen Palæologum: allein indem er L. V. v. 362. seqq. von dem würzburgischen Reichstage redete, bey dem Jahre 1157. so hieß es, v. 399.

— — — — — maximus unus in illis
Gaudia *Palæologus* letho turbavit acerbo,
Cujus anomatico conditum corpus odore
Turba comes patrio transmittit mœsta sepulcro.

Entweder müßte sich Günther hier geirret haben; oder man muß annehmen, daß zween Palæologi nacheinander in Gesandtschaft aus Constantinopel abgeschicket worden.

der Schrecken über der kaiserlichen Macht, die Pfalzgraf Otto verwaltete. Nach diesem zog er ein Heer zusammen, mit welchem er sich vor Ankona lagerte: die Griechen, welche sich daselbst befanden, ließ er zu sich rufen, und befahl ihnen unter harten Bedrohungen, ganz Italien zu verlassen. Diese nun entschuldigten sich, so gut sie konnten, und verliessen auch Wälschland wirklich, indem sie froh waren, daß sie noch so gut davon kamen. Der Kaiser aber hatte indessen nicht allein den Bischof von Bamberg wegen eines Vergleichs nach Rom geschickt, sondern es hatte auch der Papst, durch des Bischofs Vorstellungen, noch mehr aber durch die Nachrichten von den glücklichen Unternehmungen Pfalzgraf Ottens sich bewegen lassen, nochmals zween andere Cardinäle als Legaten an den Kaiser abzuordnen. Als diese zu Modena ankamen, trafen sie daselbst die kaiserlichen Abgeordneten Erzbischof Reinholden, und Pfalzgraf Otten an, mit welchen sie, wegen ihrer aufhabenden Geschäfte, sich unterredeten, und von da an weiter nach Deutschland ihre Reise fortsetzeten. l) Durch diese wurde auch, wiewohl auf kurze Zeit, wieder ein besseres Vernehmen zwischen dem Kaiser und dem Papste gestiftet. Der Zug über die Alpen gieng aber dennoch vor

l) Reinhold, oder Reinald wird zwar von den besten neueren Geschichtschreibern, als in den vortreflichen Originibus Guelphicis, u. a. schon Erzbischof oder Archipræsul genannt: allein man muß es dennoch nur als einen vorläufig gegebenen Titel ansehen, indem er zu selbiger Zeit es wirklich noch nicht war. *Radevicus* erzählet unter denen, welche mit dem Kaiser um diese Zeit nach Italien gegangen, Fridericum Archiepiscopum Colonienſem L. I. c. 25. Als aber dieser 1159. gestorben war, wurde Reinhold, der Probst zu Hildesheim, und des Kaisers Kanzler gewesen, zum Erzbischof erwählet. S. Dr. Joh. Fr. Joachims Groschenkabinet. T. IV. p. 349.

vor sich. Brescia, welches sich zuerst dem Kaiser widersetzte, wurde belagert, zur Uebergabe und Erlegung einer großen Geldsumme gezwungen, und sie mußte zur Versicherung 60. Geiseln ausliefern. Crema aber wurde, nachdem es erobert worden, völlig zerstöret. m) Als nunmehr auch die italiänischen Vasallen sich bey dem Heere eingefunden hatten, gieng der Zug wider Mailand vor sich. Man rechnete das Heer auf mehr als 100000. Mann. Anfänglich wollten die Mailänder den Uebergang über die Adda verhindern: doch die Böhmen setzten zuerst mit einigem Verluste der Ihrigen durch den Fluß, und schlugen die Mailänder von da hinweg, wodurch dann auch dem übrigen Heere der freye Zug verschaft wurde. Das nächste, so hierauf vorfiel, war die Eroberung des Schlosses Tretium, welches die Mailänder befestiget hatten. Ein Trupp von Deutschen, die sich unter **Egberten von Schärdingen** zu frühzeitig bis an die Thore von Mailand gewagt hatten, wurde von den Mailändern umringet, und fast gänzlich niedergemacht. Es geschah erst zu Ende des Heumonats, oder nach andern, zu Anfang des Augusts, daß das ganze Heer vollends vor Mailand rückte, und diese Stadt gänzlich einschloß. Gleich am ersten Abende thaten die Belagerten einen gefährlichen Ausfall auf die Quartiere **Cunrads** Pfalzgrafens am Rhein, und **Friederichs** Herzogs in Schwaben. Es sah auch für die Deutschen übel genug aus, bis der

m) Vid. *Radevicus* L. I. C. 29—31. *Otto de S. Blasio.* C. XI. Auch bey dieser Gelegenheit trug Otto den größten Ruhm davon: *Aventinus.* L. VI. p. 638. Edit. de An. 1553. & p. 508. Edit. Basil. de A. 1580. „ Crema Pilogrino Patriarchæ Aquileiensi, ac Henrico Duci Bojoariæ atque Saxoniæ se dedidit. In cujus expugnatione *Ottoni* Palatino Bojorum palma datur. “

der König von Böhmen mit frischem Volke ankam, worauf die Mailänder mit ihrem starken Verluste zurück getrieben wurden. Pfalzgraf Otto von Wittelsbach hatte die Stadt auf einer andern Seite umsetzet, und seine beyden jüngern Brüder Friederich und Otten neben sich. n) Man nahm wahr, daß das Thor,

n) *Gantherus*, in Ligur. L. VII. macht folgende unsidabliche Erzählung:

„ — — — Palatinus geminis cum fratribus ille
Eximiæ virtutis *Otho*, firmissima nostræ
Robora militiæ, flagrantes laudis amore,
Grande aliquid patrare manu, dignumque referri
Inter magnorum celeberrima facta virorum:
Vespere jam pæne referente crepuscula noctis,
Eduxere suas castris ad mœnia vires,
Atque crematuras portam cum ponte latenter
Admovere faces: rapido tabulata vapori
Materiam, fomenta dabat violentior aura.
Protinus & tota raptim concurritur urbe,
Omnibus hostiles amor est exstinguere flammas.
Nam præter pontis discrimina, tota patebat
Urbs Ligurum flammis, si non consideret ignis.
Nec mora, conflictu magno certatur utrinque.
Hi prohibere parant incendia pontis: at illi
Oppositi prohibere volunt prohibere volentes.
Tela volant, stridunt lapides, densusque sagittis
Aer nocturnas & vincit, & adjuvat umbras.
Tandem restincta multo discrimine flamma,
Pæne pari casu fera vix nocte diremti,
Alternas cædes, & mutua vulnera passi,
Hi muros subeunt, illi sua castra revisunt.“

Diesen Ausgang der Unternehmung bemerket auch *Brunner*. A. B. p. 106. „ sera demum nocte & exstinctis ignibus obscura receptui can-

Thor, auf welches Otto den Angriff führte, einesmals nicht zum beſten verwahret wurde. Der Pfalzgraf nahm ſich ſogleich vor, von dieſem Umſtande einen Vortheil zu ziehen. Er ließ in dieſer Abſicht Gebünde von dürrem Reiſigt, und anderes brennbares Zeug in großer Menge, zuſammen bringen. Mit dieſem Zeuge ließ er die Troß-jungen auf ein gegebenes Zeichen gegen das Thor, und die zur Vertheidigung angeordneten hölzernen Werke, anlaufen, und die Büſcheln anzünden, um dadurch das Thor und die ſchon gedachte Werke in Brand zu ſetzen. Das Feuer ergriff wirklich nicht nur dieſe, ſondern auch die hölzernen Brückenpfeiler, wodurch alles in groſſen Schrecken und Verwirrung geſetzt wurde. Ein Theil der Belagerten eileten, das Feuer zu löſchen, indem andere die Vertheidigung der angegriffenen Oerter verſuchten. Das Gefechte war hitzig; allein die Nacht und Verwirrung, welche in der Finſterniß entſtund, nöthigten end-

---

cantatum & ab armis diſceſſum eſt. " Spiegel macht bey oben angeführten Verſen Günthers folgende Anmerkung: „ *Comes Palatinus de Wittelsbach*, Bajoariæ tum *Landgravius*, deinde ab Aenobarbo noſtro ob merita ejus Dux appellatus. Propagata eſt ab eo inclyta illa ſoboles, quæ hodie præeſt Bayaris, duo fratres *Wilhelmus* & *Ludovicus*. Seriem generis texuit *Aventinus*. „ Aventin giebt zwar bisweilen den ſcheyeriſchen Pfalzgrafen auch den Titel Landgrafen: allein es iſt mir völlig unbekannt, ob ſich dieſer Titel aus guten Urkunden beweiſen laſſe. *Aventinus* hat noch eine Stelle, welche vielleicht hieher gehöret. Lib. VI. pag. 507. Edit. Baſil. de An. 1580. „ *Otto* Palatinus Bojorum, cum fratribus *Friderico* & *Ottone* minore natu, porta, quam ipſi obſidebant, erumpentes hoſtes oppreſſere. " Wo dieſes nicht eine andere Begebenheit iſt, und etwann bey einem gewagten Ausfalle der Belagerten, dieſe von Otten überfallen und geſchlagen worden.

endlich doch die Belagerer, daß sie sich wieder zurückziehen mußten. Obwohlen dieser Anschlag nicht vollkommen ausgeführt werden konnte: so wird doch Ottens und seiner Brüder Tapferkeit, welche sie auch bey dieser Gelegenheit bewiesen, von den Geschichtschreibern ungemein gerühmet, und versichert, daß sie auch der Feinde Bewunderung auf sich gezogen hätten. o) Es fielen noch viele dergleichen Gefechte vor, insonderheit aber ein starker Ausfall der Belagerten, bey welchem sie aber großen Verlust erlitten, und von Herzog Heinrichen von Baiern und Sachsen tapfer zurückgeschlagen wurden. p) Endlich hatten die langwierige Belagerung, Hunger und Krankheiten die Einwohner so abgemattet, und dünne gemacht, daß sie dem Kaiser, durch einige Abgeschickte, den Antrag wegen Uebergabe ihrer Stadt machen liessen. Diese erfolgte auch im September wirklich auf ziemlich harte Bedingungen, und darauf nahm der Kaiser die feyerliche Huldigung von den Einwohnern an.

§. XIII.

Pfalzgraf Otto wird von dem Kaiser zu Bezwingung der Stadt Ferrara abgeschickt.

Nach

o) *Radevicus* L. I. C. 32. seqq. *Güntherus* in Ligur. L. VII. v. 525. seqq. und andere bereits mehrmal angeführte Schriftsteller.

p) In dieser Belagerung kamen auch unterschiedliche der vornehmsten baierischen Herren um, deren *Aventinus* gedenket L. VI. p. 507. „Cecidere ibi ex Bojariæ Dynastis *Catulus*, & *Conradus* Dux Dalmatiæ, ex *Dachau* vico superioris Vindeliciæ ortus. *Echobertus* Neoburgensis, ultimus *Schardingii* oppidi secundæ Bojariæ, Pictavionis Noricorum præfectus. *Henricus* Histriæ regulus ex Damasia Vindelicorum arce oriundus.“

Nach Eroberung der Stadt Mailand, gieng der Kaiser nach Mozza, wo er sich nochmals mit der lombardischen Krone krönen ließ, oder, wie man es auch ausleget, nur wieder im königlichen Ornate mit der Krone auf dem Haupte öffentlich zeigte. Hier ließ er einen Theil der deutschen Fürsten mit ihren Völkern von sich, welche nach Hause zogen: mit den übrigen suchte er Wälschland vollends zu beruhigen. Die Veroneser zogen sich, durch ihre abermaligen Widersetzungen, eine scharfe Züchtigung zu. Pfalzgraf Otto aber erhielt den besondern Auftrag von dem Kaiser, daß er Ferrara zum Gehorsam bringen sollte. a) Die Einwohner von Ferrara hatten nämlich die um den Po liegenden mathildischen Länder verwüstet. Otto kam, dem erhaltenen

a) Diese Verrichtungen Graf Ottens erzählet Günther in dem schon oft angeführten Ligurino L. VIII. v. 342. seqq. folgender Gestalt:

Nec minus egregium quiddam comes aulicus ille
Tunc quoque gessit *Otho*, qui te *Ferraria* jussu
Regis adire parans, intactas omnibus ante
Eridani fregisse vado nil territus undas
Dicitur, & tumidum primus transisse per amnem.
Hæc quoque res multum curæ justique timoris
Urbibus Italicis, & magnæ nomina famæ
Adjecit nostris, claro sub principe, castris,
Quem nihil aggressum frustra natura vereri
Ipsa putabatur: cui sic famulantibus ultro
Subdita more novo studiis elementa favebant.
Ergo Palatinus stupidæ formidine magna
Plebis, & ingenti pariter susceptus honore
Regia sollerti studio mandata peregit.
Utque quater denos fidei pacisque tenendæ
Accepit monimenta vades, ad regia castra
Vertit iter, cunctis digna cum laude peractis.

Ja

nen Befehl zu Folge, mit einiger Mannſchaft an dem Po an. Man ſtund in der Meynung, dieſer ſtarke Strom würde für Otten eine unüberſteigliche Hinderniß ſeyn. Allein er ſetzte, zu Jedermanns Verwunderung, glücklich durch den Strom, an einem Orte, wo man ſich deſſen am wenigſten vermuthet hatte. Dieſer unerwartete Uebergang über den Fluß, und die Ankunft eines ſo berühmten Feldherrn ſetzte auch die von Ferrara in ein ſolches Schrecken, daß ſie ſich unverzüglich dem Kaiſer unterwarfen, und zur Verſicherung ihrer Treue vierzig Geiſeln auslieferten. Er brachte nach dieſem auch noch einige andere Städte zur Unterwerfung. Dieſes geſchah noch vor der, um die Zeit des Martinsfeſtes, in den runkaliſchen Feldern gehaltenen allgemeinen Reichsverſammlung. b)

Ich weiß nicht, wie Rittershaus dazu gekommen iſt, daß er die Anzahl der Geiſel nur auf 14. ſetzet. In der Nota (1.) ſagt er: quos quatuor & decem ait, accepiſſe Othonem a Ferrarienſibus—. Die Nachricht bey *Radevico* giebt 40. ganz beſtimmt an.

b) *Muratori*, Geſchichte von Italien, im VII. Theile beym Jahr 1158. Seite 160.

P. Hermann Scholliner

Benedictiners zu Oberalteich,

Erläuterung

einer in dem Kloſter Niederalteich entdeckten bleyenen Tafel, und eines Grabſteines,

wodurch

aus wahrſcheinlichen Gründen erwieſen wird, daß Herzog Berthold, Herzog Arnulfs Bruder, einen Sohn Heinrich, dieſes Namens den Dritten, Herzog in Baiern und Kärnthen, hinterlaſſen habe.

§. 1.

In dem uralten und berühmten Stift **Niederaltaich**, dahin ich mich im Jahre 1768., die daſigen alten Urkunden zu ſammeln, verfüget hatte, erblickte ich in dem Kreutzgange einen in die Mauer gegen Oſten eingeſenkten weiſſen Marmorſtein, mit der auf der erſten Tafel Num. 1. und 2. zuerſehenden Aufſchrift, der meine Aufmerkſamkeit nothwendig erwecken mußte.

§. 2.

Wie wohl ich nun ſchon vorhin aus dem **Aventin** wußte, daß Herzog **Berthold**, der Bruder Herzog **Arnulfs**, und deſſen Nachfolger im Herzogthume **Baiern**, dort begraben ſeyn ſolle; ſo konnte ich mich dennoch nicht erinneren, daß ich in einem alten und glaubwürdigen Geſchichtſchreiber von einem Sohne dieſes **Bertholds** jemal etwas geleſen hätte.

§. 3

Zu deme wußte ich auch, daß, obſchon über das Sterbjahr dieſes Herzog **Bertholds** noch heut unter den Gelehrten geſtritten, und ſelbes von einigen zwiſchen das Jahr 945. und 948. geſetzet wird; ſo iſt doch noch Niemanden zu Sinne gekommen, das Jahr 937. anzugeben: bevorab, da nach den einſtimmigen Zeugniſſen der Jahrbücher deſſen Bruder Herzog **Arnulf** erſt den 14. Jul. dieſes nämlichen Jahres mit Tode abgangen iſt, folglich **Berthold**, der doch einige Jahre in Baiern geherrſchet, die Regierung nicht ehender, als in dem angeblichen Sterbjahre, hätte antretten können.

§. 4.

§. 4.

Wenn man aber auch einsweilen diesem Herzoge Bertholden einen Sohn, Heinrich genannt, einräumen wollte; so könnte es doch der auf diesem Steine vorkommende, im Jahre 955. verstorben seyn sollende Heinrich nicht seyn; welcher zwar im besagten Jahre als Herzog in Baiern verschieden, nicht aber ein Sohn des baierischen Herzog Bertholds, sondern Heinrich des Voglers war, auch nicht zu Niederaltaich, sondern zu Regensburg bey St. Emeram begraben liegt.

§. 5.

Ich sahe derowegen wohl ein, daß in diesem erst im abgewichenen Jahrhundert errichteten Steine ein chronologischer Fehler müßte eingeschlichen seyn, und ware sehr begierig, die an diesem Orte in einer eichenen Sarge wiederum in die Erde versenkte bleyene Tafel, als das Urstück selbst, zu Gesichte zu bekommen, und mit dem Steine vergleichen zu können.

Mein Wunsch wurd auch erfüllet, indem der ruhmvolle Eifer für die schönen Wissenschaften, besonders für die Geschichte unsers Vaterlandes, und die treueste Ehrfurcht gegen das durchleuchtigste Churhaus Baiern, die des dasigen Herrn Prälaten Excellenz stets belebet, dieselbe dahin vermocht haben, daß bald darauf das Grab eröfnet, und nebst den herzoglichen Gebeinen nicht nur die bleyene angezeigte Tafel, sondern auch ein vorhin unbewußter Grabstein entdecket worden, davon ich sogleich eine Abzeichnung, das Urstück aber der bleyenen Tafel selbst, mittels eigener Lieferung zu erhalten das besondere Stück und Vergnügen hätte, die ich dem geneigten Leser in Kupfer gestochen unten a) vor Augen lege.

a) Tab. II. und III.

§. 6.

Beyde diese Alterthümer kommen darinne überein, daß Herzog Berthold, und dessen Sohn Herzog Heinrich, dem Kloster Niederaltaich die vorhin Oster- heut zu Tage aber sogenannte Winzer-Au geschenket, und ihre Ruhestadt alldort erwählet haben. Nur ist dieser Unterschied zu bemerken, daß auf der bleyenen Tafel eben die unrichtigen Jahrzahlen 937. und 955. befindlich sind, die man aber auf dem Steine nicht antrift, wo nur folgende Worte vorkommen: Bertholdus Dux, & Henricus Dux filius ejus ob. IX. Kal. Decembris, qui contulerunt huic Ecclesie silvam Oster-awe.

§. 7.

Daß derowegen zween baierische Herzoge, Berthold und Heinrich mit Namen, zu Niederaltaich begraben liegen, wird wohl niemand in Zweifel ziehen, da es neben den obigen Alterthümern nicht nur Aventin, a) sondern schon vor ihm ein anderer ungenannter Sammler, b) wie wohl er sich in der Jahr-Zahle verstoßen hat, bezeugen: nur ist es noch nicht ausgemacht, wer dieselben eigentlich gewesen, und wan sie verstorben sind? Ich dachte derohalben, es sollte sich der Mühe lohnen, und es dürfte etwas zur Erläuterung der Geschichte unsers Vaterlandes, besonders der Geschlechtsreihe des jetzigen durchleuchtigsten Churhauses Baiern, beytragen, wenn ich in einer eigenen Abhandlung dieses annoch finstere Stücke zu untersuchen, und auf eine wahrscheinliche Weise zu erklären, meine wenigen Kräften anwenden würde.

Ich will derowegen diese Abhandlung in zween Abschnitte theilen, und im ersten untersuchen, wer dieser Berthold gewesen, und wann er verstorben sey? den zweyten aber dem Herzoge Heinrich wiedmen.

a)

a) *Annal. Bojor.* lib. IV. Cap. 23. N. 22. Berchtoldus Bojorum Dux ex hac vita migrat nono Calendas Decembris anno ab orbe asserto noningentesimo duodequinquagesimo (948.), in Collegio Monachorum apud Altaich inferius sepelitur. Von dem Heinrich aber schreibt er lib. V. Cap. 4. N. 8. Hainricus Charionum Dux Anno ab orbe liberato noningentesimo undenonagesimo (989.) obiit, apud Altaich inferius juxta Patrem Berchtoldum sepelitur, ubi ejus Monumentum extat & ostenditur.

Item lib. VI. Cap. 5. N. 22. Imperator Otto III. Anno Christi noningentesimo undenonagesimo mortuo Henrico Duce Charionum, filio Bertoldi Ducis Bojorum, ambo apud Altaichium inferius sepulti sunt, eundem ducatum (Carinthiae) Conrado filio Ottonis Ducis Francorum - - - tradidit.

b) *Anonymi Monachi bavari Compilatio chronologica Rerum boicarum* ab Anno Chr. 1000-1388. *Tom. II. Scriptor. Rer. boic.* pag. 332. Anno M. (erronee) Berchtoldus & Heinricus filius ejus, Duces Bavariae dederunt Claustro Altahen. Sylvam osternaw, & sunt ibidem sepulti in Ambitu.

Erster Abschnitt.

Ob der zu Niederaltaich begrabene Herzog Berthold, ein Bruder Herzog Arnulfs, oder dessen Enkel, oder ein Anderer gewesen sey?

§. 8.

Die Hauptschwierigkeit bey Untersuchung dieser Frage rühret wohl daher, daß in der baierischen Geschichte des zehenten Jahrhunderts drey verschiedene Bertholde vorkommen, deren ein jeder einen Sohn Namens Heinrich gehabt, oder gehabt zu haben, vorgegeben wird. Der erste, und bey allen Geschichtschreibern genug bekannte, ist Berthold, ein Bruder Herzoges Arnulf I. und dessen Nachfolger im Herzogthume Baiern. Der Zweyte dieses Namens, von dem zwar einige nichts wissen, oder

ihn dennoch für keinen Herzog erkennen wollen, war ein Sohn Arnulf II. und folglich ein Enkel des ersten, von welchem die heutigen durchleuchtigsten Häuser Baiern und Pfalz abstammen. So kommt auch noch ein Dritter vor, der, wiewohl er eines ganz andern Geschlechts, dennoch Markgraf auf dem Nordgau war, und wirklich einen Sohn Heinrich gezeuget hat, der von einigen als Herzog in Baiern angegeben wird. Nun steht zu untersuchen, von welchem dieser drey Bertholden die biswene Tafel, und der Grabstein zu verstehen sey? Ich will von dem Letztern anfangen, und, wo nicht durch überzeugende, doch höchst wahrscheinliche Gründe zu erweisen suchen, welcher aus diesen Bertholden zu Niederalteich nicht begraben liegt, um endlich stuffenweise auf den Wahren zu kommen.

§. 9.

Dieser **Berthold**, Graf **von Mertale**, oder **Amertal**, aus dem alten babenbergischen Geschlecht, Markgraf zu **Schweinfurt**, ein Bruder **Leopolds** des ersten Markgrafen in **Oesterreich**, hat sich um die Mitte des zehenten Jahrhunderts wegen seiner gegen die Kaiser **Ottonen** jederzeit bezeugten Treue, und ersprießlich geleisteten Kriegesdiensten, sehr berühmt, und des kaiserlichen Zutrauens vorzüglich verdient gemacht. Dieses wissen wir aus dem sächsischen Annalisten. Denn dieser, nachdem er auf das Jahr 943. die wider Kaiser **Otto** den Ersten angesponnene, aber in Zeiten annoch entdeckte Verschwörung erzählet, und berichtet hatte, wie die Rädelsführer zur gesetzmäßigen Strafe gezogen worden, meldet noch weiter: der erzörnte Kaiser wär schon entschlossen gewesen, dem in dieser Verschwörung mitverwickelt gewesenen Graf **Lothar von Walbeck**, dem Aelteren, den Kopf ebenfalls abschlagen zu lassen, hätte aber demselben auf Einrathen und Vorbitte einiger Reichsfürsten, das Leben geschenket, ihn

nach

nach eingezogenen Gütern ins Elend verwieſen, und dem Herzog Berthold in Baiern auf ein Jahr lang zur genauen Verwahrung zugeſendet. c)

c) *Annaliſta Saxo* ad An. 943. cæteri inſidiarum conſcii -- in alteram ebdomadam differuntur, & ſecundum leges ſuis ſceleribus meritas capite cæduntur. Lutarium Comitem perdere quidem voluit (Imperator); ſed victus familiarium Principum conſilio bonis ejus late diſtributis, Duci Bertoldo in Bawariam mittitur uſque in annum integrum, tuncque Regis gratiam & ſua omnia cum magna pecunia & prædio -- adquiſivit.

§. 10.

Ich ſtunde anfangs in den Gedanken, dieſer Berthold, den der Annaliſt mit dem ausdrücklichen Namen eines Herzogs in Baiern beehret, könnte kein anderer ſeyn, als eben der Bruder Arnulfs des erſten, der wirklich um dieſe Zeit das Herzogthum Baiern beherrſchte, und es treulich mit Kaiſer Otto hielt. Nachdem ich mich aber erinnerte, wie es nicht ganz ungewöhnlich geweſen, die Worte Herzog, Graf, und Markgraf, untereinander zu verwechſeln, zugleich auch obige Stelle mit einer andern des nämlichen Annaliſten vergliche; ſo verſchwand ſogleich dieſer Irrthum, und ich wurde vollends überzeuget, daß hie von dem ſchweinfurtiſchen Marggrafe Berthold die Rede ſey. Es ſchreibt nämlich der Annaliſt auf das Jahr 977: Lothar der ältere Graf von Walbeck hätte nach verfloſſenem jährlichen Arreſt nicht nur die kaiſerliche Huld, ſondern auch bey ſeinem Verwahrer ſich ſo vieles Zutrauen erworben, daß dieſer deſſen Tochter Lila, oder Elceswinda, zur Ehe genommen, und mit dieſer einen Sohn Heinrich, mit dem Zunamen den Jüngeren, gezeuget habe, der nachhin eine Markgrafſchaft in Baiern erhalten, und den Stammen fortgepflanzet hat. d) Hie zeigt es ſich offenbar, daß der Annaliſt in dieſer zwoten Stelle von eben demjenigen

gen Berthold rede, den er in der obigen einen Herzog nannte, und von dem Bruder Arnulfs des erſten himmelweit unterſchieden iſt. Arnold von Pohburg, Probſt zu St. Emeram, und ein Enkel dieſes Bertholds, nennt ihn ausdrücklich einen Markgrafen e), und in dem emeramiſchen Schankungsbuche kommt ſeine Gemahlin Eila, und dero Sohn Heinrich, zum Vorſcheine f). Daß er bey Kaiſer Otto dem Zweyten in großem Anſehen geſtanden, erhellet daher, weil er die Freyheit gehabt, demſelben nicht nur die Wahrheit ohne Schmeicheley zu ſagen, ſondern auch deſſen Handlungen zu beſtrafen. g)

d) *Annal. Saxo* ad An. 977. Heinricus quondam Dux cum conſilio minoris *Heinrici*, *filii Bertoldi*, Pataviam civitatem invaſit, ibique, ut dictum eſt, ab Imperatore obſeſſus, tandem coactus ejus ſe ſubdidit poteſtati. *Heinricus* iſte cognominatus minor, qui poſtea Marchio in Bavaria fuit, & habuit genus. *Lotharius* Comes ſenior de Walbike, poſtquam Ottonem Imperatorem, ut prædictum eſt. (ad an. 943.) conatus eſt occidere, captus, etiam in Bavariam miſſus, Bertoldo Comiti committitur. Deinde receptus in gratiam Cæſaris, eidem *Bertoldo* filiam *Eilam* conjugem dedit, quæ genuit ei hunc *Henricum*.

e) *Arnoldus* de vita & miracul. S. Emeram. apud *Canis.* Tom. III. pag. 140. edit. Basnag. Mittam ad Marchi-Comitem, cujus conſilio multa ſolet facere Imperator.

f) *Codex tradit. Sanct-Emeramens.* apud Bern. *Pez* theſaur. Anecdot. Tom. I. P. III. col. 92. cap. XX. *Traditio Perchtoldi Marchi-Comitis.* Carta pendente breviter, ſi placet, denuntiamus, qualiter *Berchtolt* de orientali francia Comes, unacum conjuge ſua *Helicſuinda* (Eila) -- tradidit in manum Arponis vaſalli ſui, quicquid proprietatis habere dinoſcebatur in loco Iſininga dicto -- & ſervos IV. de *Amartal.* -- tunc memoratus Arpo pariter cum manu prænotatæ Domnæ ſuæ, & filii illius *Heinrici* tradidit eandem proprietatem &c. Dieſe Schankung wird cap. 33. col. 99. nochmal wiederholet, und bekräftiget.

g)

g) *Annal. Saxo* ad an. 979. Tunc *Gero* juſſus eſt Decreto Judicum & voce Imperatoris a carnifice quodam decollari III. Id. Aug. Hæc pugna (Duellum) nulli niſi tantum Adelberto Archiepiſcopo, & Thiderico Marchioni placuit. *Correptus* eſt quoque Imperator ab Ottone Bawariorum Duce filio Lindolfi, eodem die veniente; & à *Comité Bertoldo*, quod ob tam vilem cauſam tantus Vir nunquam damnari debuiſſet.

§. II.

Nun haben wir zwar einen **Berthold**, der anſehnliche Güter auf dem Nordgau beſaß, und wirklich einen Sohn, Namens **Heinrich**, hatte, welcher aber dennoch derjenige nicht ſeyn kann, deſſen Gebeine zu Niederalteich ruhen. Denn erſtlich hat es ſeine vollkommene Richtigkeit, daß er ſich nie auf den herzoglichen Thron geſchwungen, auch nicht den geringſten Anſpruch darauf zu machen befugt geweſen, ſondern mit ſeiner Markgrafſchaft vergnügt geblieben. So iſt auch zweytens kein zureichender Grund vorhanden, daß er, oder ſein Sohn, einige Güter in dieſer Gegend bey Niederalteich innegehabt, und die ſogenannte **Oſteran** dieſem Kloſter hätte vermachen können. Alle ſeine Erbgüter lagen theils bey **Amberg**, **Bamberg**, und in dem heutigen **Franken**, das in ſelbigen Zeiten zu Baiern gehöret, und die Mark gegen die Sorben ausmachte, wie in der vortreflichen Abhandlung von den Gränzen des baieriſchen Nordgaues h) zur Genüge iſt erwieſen worden. Und da es drittens höchſtwahrſcheinlich iſt, daß dieſer ſchweinfurtiſche Markgraf **Berthold**, derjenige geweſen, der mit Kaiſer **Otto** dem Zweyten im Jahre 980. nach **Wälſchland**, in der Abſicht, Apulien und Kalabrien mit dem römiſchen Reiche zu vereinigen, gezogen, aber in dem blutigen Treffen wider die Saracenen an. 982. geblieben iſt, i) in welchem die ganze deutſche Armee in die Flucht geſchlagen worden, und der Kaiſer ſelbſt kümmerlich durch Schwimmen ſein

Leben errettet hat, folglich neben dem Schlachtfeld das ganze Lager, und die sämmtlichen Leichen den Feinden zur Beute in die Hände gefallen; mit welchem Grunde wird man wohl behaupten können, daß der entseelte Körper dieses Markgrafen aus einer so entfernten Gegend der neapolitanischen Landschaft Kalabrien nacher Baiern, und gerad nach Niederaltaich soll übersetzet worden seyn? indem nicht einmal die Gebeine des Kaisers Otto II, der im folgenden Jahre 983. zu Rom verschieden ist, nach Deutschland zu seinen Vätern gebracht, sondern bey St. Peter daselbst sind begraben worden. k) Gesetzt endlich, sein Leichnam wär gleichwohl zurück gekommen; so würde er ja ehender in dem Kloster zu Schweinfurt, das seine Gemahlinn gestiftet hatte, l) und wo sie sowohl, als ihr Sohn, begraben liegen, m) als in dem ihn gar nichts angehenden, und außer seiner Marke gelegenem Kloster Niederaltaich, beygesetzet worden seyn. Es können derowegen die Worte der bleyenen Tafel: Bertholdus Dux Bavarie obiit An. DCCCCXXXVII. von diesem Berthold unmöglich verstanden werden, wie ich noch im zweyten Abschnitte mit mehrern zeigen wird.

h) Im ersten Bande hist. Abhandlungen der churbaierischen Academie S. 151.

i) *Lambertus Schafnaburg.* ad h. a. In illo prælio Idus Julii. (Annalista Saxo legit III. Id. Jul.) occisi sunt Milites fortissimi -- *Bertholdus* cum aliis multis.

k) Siehe die Zeugen in *Struvii* Corp. Histor. germ. Tom. I. p. 307.

l) *Annal. Saxo* ad an. 1015.

m) *Idem* ad an. 1017.

§. 12.

Jetzt komme ich auf einen andern Berthold, der wirklich ein baierischer Prinz, und Fortpflanzer dieses durchleuchtigsten Stammens gewesen, von dem auch eine gelehrte niederaltaichische Feder

be-

behaupten will, er liege nebst seinem Sohne in dasigem Stifte begraben; welches nun zu untersuchen steht. Alle Geschichtschreiber kommen darinn überein, daß Herzog Arnulf, der Erste, neben andern auch einen Sohn gleichen Namens, nämlich Arnulf den Jüngern nach sich gelassen, der, wie wohl ihn Kaiser Otto I. von seiner väterlichen Erbschaft und Nachfolge in dem Herzogthume Baiern ausgeschlossen hatte, es dennoch durch seine Tapferkeit dahin zu bringen gewußt, daß er sich, zwar nicht beständig, doch auf einige Zeit, seiner Residenzstadt Regensburg bemächtigen, und als Herzog in Baiern aufführen können; wie ihm denn auch von einigen ansehnlichen Schriftstellern der herzogliche Titel wirklich beygeleget worden. Es ist zwar hie meine Absicht nicht, eine ganze Lebensbeschreibung von diesem Prinzen zu verfassen; doch muß ich einige Umstände berühren, um denjenigen aus dem Traume zu helfen, die ihm den herzoglichen Titel streitig machen wollen. Denn da Hermanns Contraktus auf das Jahr 953. schreibt: Arnolfus, filius Arnolfi, quondam DUX Noricorum, partibus se Luidolfi contra Regem jungens, augustensem Urbem Episcopatumque depredatur; so möchten einige anstatt *Dux*, lieber *Ducis* lesen, und daraus erzwingen, Hermann hätte nicht den Jüngern, sondern den Ersten, mit dem herzoglichen Titel beehret. Allein es sind andere Beweise vorhanden, die diesen Satz außer allem Zweifel setzen. Denn zu geschweigen, daß er ihm bey Kaiser Otto I. ein ziemliches Zutrauen erworben, und die der herzoglichen Würde am nächsten kommende Stelle eines baierischen Pfalzgrafen von ihm erhalten, so hat er es auch bey des Kaisers Bruder, Herzog Heinrich I. durch seine Treue dahin zu bringen vermocht, daß, als dieser dem Kaiser wider seinen unruhigen Sohn Ludolf zu Hilfe eilte, er dem baierischen Arnulf nicht nur die Residenzstadt Regensburg, sondern

auch das ganze Land anvertrauete, und ihm die höchste Gewalt, [illegible] Kaiserin, einräumte. n) Einer so erwünschten Gelegenheit bediente er sich ganz geschickt zu seinem Vortheile, um die baierische Herrschaft wiederum an sein Haus zu bringen. Er schrieb demnach einen Landtag der baierischen Stände nach Regensburg aus, vermuthlich in der Absicht, sich ihrer Treue zu versichern, und die Huldigung von ihnen einzunehmen. Dieses erhellet aus einer Kloster mondseeischen Urkunde, o) worinn ein gewisser von Bischöfen zu Regensburg und Passau, zum Nutzen des Klosters getroffener Tausch, auf eben diesem Landtage von dem [illegible] ist bekräftiget worden. Doch diese Ehre genoß er nicht lange; denn als ihm hinnach der Kaiser mit einer überlegenen Macht über den Halse kamm, warf er sich mit den Seinigen in die Festung Regensburg, und nachdem er sich darinn eine Zeit lang auf das tapferste vertheydiget hatte, wurde er endlich in einem unglücklichen Ausfalle mit Pfeilen vom [illegible] verwundet, und mußte an. 954. die Regierung [illegible] mit seinem Leben beschließen. p)

p) Adalberti Episcopi Augustani cap. 10. Cum filiis [illegible] (i. Luitolfus) cum universis, quos congregare potuerat, ei obsistere niteretur, atque extorrem regalis potentiæ agere moliretur, Henricus Dux, (frater Ottonis Imp.) commendata civitate *Ratisbona totaque Regione Noricorum Arnolfo Palatino* Comiti, & cæteris insuper fidelibus suis, perrexit ad Regem. Moram autem illo faciente præfatus *Arnolfus* cum multitudine populi fraudulenter Ratisponam cum cæteris urbibus & cum frequentia populorum, & cum omnibus quibus potuit, Luidolfi potestati subegit. *Ruotgerus* Coævus in vita Brunonis Archiepisc. Colon. cap. 16: Quem (Luitolfum) movit anxietas & metus elegantissimorum Comitum, qui nisi illius impiæ conjurationis labe essent infecti, ornatus & jucunditas esse possent imperatoriæ dignitatis: ac nequid penitus sine fraude fieret, cum *Arnoldo fire-*

uxo imprimis viro, cui summa eorum per idem tempus in Bauuarierum terra commissa fuit, sceretius pollicitationibus infinitis, commemorando insuper *odium avitus* egerunt, ut se primum, deinde urbem preclaram, postremo totam illud *Regnum* (Bawariæ) Henrico I. Duci perjurus abdicaret. Die Ursache dieses alten Grollen giebt *Annalista Saxo* ad an. 953. mit folgenden Worten: Igitur proxima nocte Bawarii Comites *Heinrici*, relicto eo, juncti sunt Liudolfo, qui peregens cum iis cepit urbem regiam, quæ dicitur *Reinesburch*, cum cæteris in ea urbe munitissimis, omnemque pecuniam Heinrici diripuit, & suis militibus divisit: Juditham conjugem eius cum filiis non solum urbe sed & Regione excedere compulit. *Arnolfus*, *filius Arnaldi Ducis*, cum fratribus (Eberhardo & Herimanno) hoc consilium machinatus est, eoquod Heinricus Patris eorum *Regno* subrogaretur, ipse autem honore patrio privatus esset. vid. etiam Continuator Regionis ad h. A.

o) *Chronicon Lunelacense* pag. 97. confirmatum est etiam hoc idem inter nos & venerabilem predictum Episcopum anno ab incarnatione Domini DCCCCLI. Ratispone in *Curia solempni Ducis Arnolfi*, in presencia Principum, & multorum illustrium virorum frequentia.

p) *Annalista Saxo* ad an. 954. A tertia hora usque in nonam acriter pugnatum ante portam urbis, ubi equo cadente ascensor *Arnolfus* armis exutus, illico telis perfossus occubuit. vid. etiam *Witichindus* lib. III. apud Meibomium Tom. I. pag. m. 653.

§. 13.

Dieser unglückliche Prinz, und ungezweifelte Fortpflanzer der durchleuchtigsten Häuser Baiern und Pfalz, hat wenigstens einen Sohn, Namens Berthold, hinterlassen, den ich zum Unterschied den Zweyten nennen will. Ob er aber auch noch einen andern, Werner genannt, gezeuget hat, der im Jahre 955. die Hunnen nacher Baiern soll herauf gelocket haben, und von ihnen nach der erlittenen Niederlage als ein Verräther erschlagen wor-

...weitin q) schreibt, daran wollen einige zwei-
... Werner wohl gar aus der Reihe der arnulfischen
..., oder ihn doch für einen Sohn eines an-
... Bruders angeben. r) Vielleicht können diese
... nach, widrige Meynungen also miteinander
..., wenn man annimmt, Werner, und Ber-
... nur eine, und eben die nämliche Person, die nur
... von einigen anders geschrieben worden; so,
..., und Heizel, oder Hezel, Hezilo, item Eila,
..., nur eine einzige Person vorstellen. Der frey-
... Otto, und die admontische Chronik, melden
... letztere von einem ungenannten schevrischen Grafen,
... der schevrische Philosoph t) giebt ihm den Na-
Werner: aber keiner aus beyden nennt ihn einen Sohn
... des Zweyten, sondern nur einen Grafen; und letzterer
... dem erstern darinn, daß er erzählet, Werner sey
... von den Hunnen erschlagen, sondern von seinem Taufba-
... dem heil. Bischof Ulrich, dieser vielleicht nahen Gefahre
... in Zeiten entrissen worden. Ich will zwar nicht in Abre-
... stellen, daß der ungezweifelte arnulfische Prinz Berthold eine
heimliche Unterhandlung mit den Hunnen gepflogen, und ihnen
die Anruckung der kaiserlichen Armee entdecket habe, wie aus der
Lebensbeschreibung des heil. Ulrichs deutlich zu entnehmen ist: daß
er aber deswegen sein Leben schon im Jahre 955. soll eingebüsset haben, wie der Verfasser der Origin. Dom. boicæ u) da-
für hält, daran läßt sich noch zweifeln, bis mehrere Beweise zum
Vorschein kommen.

q) ... in Chronico Hyrsaug. ad an. 955. Ungri Duce ...
... Lycum ... Scyrensis occisi, innume-
... Augustam usque perveniunt, ac in campis Lyci con-
...

sident - - Ungari se ad præsentaneam mortem adductos a *Wernhero* conspicati, ipsum tanquam proditorem trucidant.

r) Origin. Domus Boicæ Tom. II. pag. 36. seq. Erläuterte *Germania Princeps* im Buche vom Hause Baiern S. 566.

s) *Otto* frising. in Chron. lib. VI. cap. 20. Huius maxime concussionis auctor fuisse ex Bajoaria *quidam Schirensis Comes memoratur*, qui tamen perfidiæ suæ pœnas solvens, dum Vngaros incaute eductos morti exposuisset, ab eis tanquam traditor necatus est.

Chronicon Monasterii Admontensis ad an. 955. apud Hieronym. *Pezium* Scriptor. Rer. austr. Tom. II. col. 174. Ungari totam Bawariam depopulantes, *quodam schirensi Comite eos perducente*, apud Augustam Ecclesiam S. Afræ igni combusserunt; ubi adveniente Ottone Rege devicti, & multa millia eorum cæsa sunt, cæterisque fugientibus, Principes eorum Ratisponam vivi perducti, & ad ignominiam suæ genus in patibulis sunt suspensi, qui autem evaserunt, VII. tantum fuerunt.

t) *Conradus Philosophus* in Chron. Schyr. sect. IV. Inter hos *Wernherus* Comes fuit qui Ungaros temporibus S. Udalrici in campo Lyci dimicaturos adversus Imperatorem Othonem, qui magnus dicebatur, apud Augustam duxit, quia hunc idem Imperator rebus & patria proscripserat - - Ipse autem Comes auxilio S. Udalrici euasit periculum, quia hunc de lavacro sacro susceperat.

u) Orig. Dom. boicæ loc. cit. pag. 37.

§. 14.

Dem sey nun, wie ihm wolle, gewiß ist indessen, daß dieser Berthold, der vielleicht unter dem Namen Werner zu verstehen ist, ein Sohn Arnulfs des Zweyten gewesen, und anfangs bey Kaiser Otto dem Ersten in Gnaden gestanden, wie aus einer in dem Kloster Metten verwahrten Urkunde Kaisers Otto II. erhellet, darinn er ausdrücklich ein Sohn Arnulfs des Zweyten genennet, x) und bekannt gemacht wird, daß er besagtem Kloster sein Eigenthum zu Wischelburg vermachet hat. Doch die-

dieſes gute Vernehmen muß nicht gar lange gedauret haben; denn, wie bey Herrn von Oefele y) zu leſen, wurd er ſchon im Jahre 957. weil er es vermuthlich mit dem jungen Ludolf, Kaiſers Ottons Sohne, wider den Kaiſer und deſſen Bruder, den Herzog Heinrich hielt, aus ganz Baiern vertrieben. Aber wie lang dieſe Verbannung gedauert, und wo er ſonſt ſich in dieſer Zeit aufgehalten habe, iſt nicht bekannt. Nur weis man, daß er an. 955. in Schwaben, an der Gegend der Donau, und auf dem unter Günzburg gelegenen Schloß Reiſensburg ſich befunden habe, von daraus er zu dem Heersführer der Hunnen ſich verfüget, und demſelben die heimliche Nachricht von der anrückenden deutſchen Armee unter Anführung des Kaiſers ertheilet hat, wie der Lebensverfaſſer des heil. Ulrichs ausführlich berichtet, z) und dieſen Berthold ausdrücklich einen Sohn Arnulfs (des Zweyten) nennet. Mit ihm ſtimmt auch Aventin genau überein, da er erzählet, a) dieſer Berthold ſey auch mit im Spiele geweſen, als Heinrich der Zweyte Herzog in Baiern, mit dem Zunamen der Zänker, dem jungen kaiſerlichen Prinzen Otto dem Zweyten ſich entgegen geſetzet, und von dem mit verſtandenen freyſingiſchen Biſchof Abraham zum König von Deutſchlande ſich hat ſalben laſſen. b) An einem andern Orte c) leitet Aventin die ganze Abſtammung Herzogs Otto von Wittelsbach, mit dem Zunamen des Großen, von dieſem Berthold, als ſeinem Drittahn Vater, her. Hat nun dieſer arnulfiſche Prinz ſeine Lebensjahre bis auf die Zeiten Kaiſers Otto des Zweyten erſtrecket; wie kann er ſchon an. 955. von den Hunnen erſchlagen worden ſeyn? Vielleicht könnte auf eine etwas wahrſcheinlichere Weiſe dasjenige, was ich oben (§. 81.) von dem ſchweinfurtiſchen Markgrafen Berthold angeführet habe, von dieſem arnulfiſchen Berthold zu verſtehen ſeyn, daß er nämlich mit Kaiſer Otto dem

Zweyten

Zweyten wiederum ausgesehnet worden, mit ihm an. 981. wider die Griechen zu Felde gezogen, und bey der gänzlichen Niederlage der deutschen Armee an. 982. mit unter den Todten vermüsset worden. Wenn es nun dieser baierische Graf Berthold seyn soll, der bey dieser Schlacht in Calabrien auf der Wahlstadt geblieben; so sehe ich nicht, mit welcher Wahrscheinlichkeit man behaupten könne, daß dessen Leichnam nach Deutschland überbracht, und zu Niederaltaich sey begraben worden, oder wie die dasige bleyene Tafel auf ihn könne ausgedeutet werden?

x) Die hieher gehörigen Worte dieser ottonischen Urkund, die in dem XIten Bande Monumentorum boicor. in diplomatario miscello des Klosters Metten zum erstenmal ganz erscheinet, sind folgende: Pateat --- quod nos -- per salubrem & Deo gratam peticionem Heinrici sanctæ august. civitatis Episcopi & Luitpaldi Marchionis, talem proprietatem, qualem *Peretoldus Arnolfi filius*, adhuc in gratia manens Imperatoris, ad monasterium, quod vocatur *Metama*, ad usum & prebendam fratrum Deo sanctoque Michaëli ibidem famulantium *vuisiliburg* tradidit, regali potentia reddidimus &c. Data XII. Kl. Aug. An. Dom. Incarn. DCCCCLXXVI. Der um die baierische Geschichte so verdiente Hundius in seinem Stammenbuch, Theile 1. S. 132. beziehet sich auf eine ähnliche Urkunde dieses Kaisers von eben diesem Jahre 976, die zu St. Emeram in Regensburg soll anzutreffen seyn, worinn dieser Berthold als ein Sohn Arnulfs angegeben wird; wenn ihn nicht vielleicht die Gedächtniß verlassen, und er anstatt Metten, das Reichsstift St. Emeram angegeben hat: denn weder in seiner *Metropoli*, noch in dem *Mausoleo*, kommt diese Urkund vor.

y) *Anonymi Monachi Emeramensis* breve Chronicon bajoariæ apud *Oefele* Tom. I. Scriptor. rer. boic. pag. 46. an. DCCCCLI. Perahtold filius Arnulphi expulsus est de Norica.

z) *Gerhardus* in vita S. Udalrici cap. XII. §. 43. apud Bolland. die 4. Jul. *Bertholfus filius Arnolfi* de Castello *Risinesburch* vocitato venit ad Regem Ungarorum, adnuncians ei adventum Ottonis glo-

glorioſi Regis; qui ut hæc audivit, ſuum claſſicum omni exercitui notum elangere præcepit, de cuius ſonitu exercitus totus pugnam civitatis (Auguſtæ) omiſit, & ad colloquium eorum Regis ſe conjungere feſtinavit, qui cum eis autumatione facta, Deo donante a pugna civitatis ceſſabat, & in occurſum glorioſi Regis ire cæpit.

a) *Aventinus* Annal. V. 2, N. 14. p. m. 477. edit. Gundling. Inter hæc Heinricus Regulus Bojorum, auxilio *Bertholdi* Principis Schirorum, & Præfecti Palatii Bojorum, *amitini ſui*, *filii Arnulphi*, (qui Reginoburgenſi prælio, ut diximus, periit) item ſuaſu *Heinrici* auguſtenſis Epiſcopi, *Nepotis Arnulphi ex filia*, Conſobrini ſui, res novas molitur, *Ottoni Auguſti patruelι ſuo* rebellat, Regnum affectat, in partes ſuas trahit *Heinricum Charinorum Præſidem*, *cognatum ſuum*, Regem denique ſe appellat, & ab Abrahamo Epiſcopo Fruxinenſi Reginoburgi in templo D. Haimerami inungitur.

b) *Mauſoleum S. Emerami* pag. 233. der neueſten Ausgabe. als an. 973. Kaiſer Otto der Erſte die Welt geſegnet, hat unter ſeinem Sohn Otto II. der Herzog Heinrich aus Rath und Anhetzen ſeiner nächſten Verwandten, Vettern und Schwäger an. 976. eine Unruhe angefangen, machte Verbündniß mit dem Biſchof zu Augsburg, Pfalzgraf Bertholden, und Heinrichen in Kärnthen, ſchrieb ſich König, und empfieng die Krone von Abraham Biſchofen zu Freyſing allhier in unſrer Kirchen. Piligrinus von Paſſau, der heil. Luitpold aus Oeſterreich, und Graf Ulrich von Eberſperg lieſſen es geſchehen. vid. etiam *Meichelbek* in hiſtoria friſingenſi Tom. I. pag. 181. ſeq.

c) *Aventinus* Annal. VII. I. N. 2. p. 620. Ut autem rem altius repetam: Ottonis Ducis (Majoris) tritavus *Bertholdus*, præfectus prætorio bojarico, curator templi Fruxinorum, *filius Arnolphi primi* Schirorum Dynaſtæ, qui author originis & cognominis, Nepos Arnulphi Reguli ſummi Boiorum - - - Imperatori Ottoni II. rebellavit, adverſus eundem Hainricum ſecundum Ducem Bojorum, amitinum ſuum, ſicut ſupra in quinto libro narravimus, concitavit. Huius filius Bàbo, Babonem ab Abensperg & Ottonem primum

mum progenuit. Aus der am Ende anhangenden Tafel werden obige Stellen des Aventin ganz deutlich erläutert werden.

§. 15.

Diesem scheyrischen Grafen Berthold wollen zwar einige d) einen Heinrich für dessen ungezweifelten Sohn angeben, und daher behaupten, eben diese beede seyen zu Niederaltaich begraben; allein, es fehlt diesem Vorgeben an einem tauglichen Beweise, und ich werde sogleich, wie auch im zweyten Abschnitte, auf eine hoffentlich wahrscheinlichere Weise darthun, daß diese beeden zu Niederaltaich begrabenen, zwar baierische Prinzen, und Herzoge, aber von denen, davon hie die Rede ist, ganz unterschiedene Personen gewesen. Lundius hat es ganz gewiß versehen, da er an dem angezogenen Orte schreibt, er habe einen dritten Sohn dieses Bertholds, Heinrich mit Namen, gefunden, der Markgraf in Oesterreich soll gewesen seyn; denn es ist heut zu Tage wohl kein Zweifel mehr übrig, daß Heinrich, der österreichische Markgraf, der an. 1018. gestorben e), kein Sohn eines scheyrischen Grafen Berthold, sondern Leopold des ersten Markgrafen aus dem babenbergischen Geschlechte, gewesen, und nicht zu Niederaltaich, sondern zu Kloster Mölk in Niederösterreich ruhet; f) folglich kann auch die bleyene Tafel von diesem Berthold dem Zweyten, der nie einen Sohn Heinrich, sondern zween andere Söhne, Babo, und Otto, beede die ersten, g) erzeuget hat, nicht verstanden werden.

d) Hund im baierischen Stammenbuch ersten Theil S. 133. Anfang. Der niederaltaichische Gelehrte, der mir seine Gedanken über diese bleyene Tafel schriftlich mitgetheilet hat, drückt sich folgender Gestalten aus: Si Bertholdus accipiatur pro filio Arnulphi Comitis schirensis, & castri schirensis conditoris, innegabile est, illum habuisse duos filios Henricum, seu Hezilonem, Ducem Carinthiæ, & Wernerum Palatinum Bavariæ, und beruft sich auf den Limnäus lib. 5. cap. 4. de famil. bav. & Palat. e)

auch das ganze Land anvertrauete, und ihm die höchste Gewalt, Summam Rerum, einräumte. n) Einer so erwünschten Gelegenheit bediente er sich ganz geschickt zu seinem Vortheile, um die väterliche Erbschaft wiederum an sein Haus zu bringen. Er schrieb derowegen einen Landtag der baierischen Stände nach Regensburg aus, vermuthlich in der Absicht, sich ihrer Treue zu versichern, und die Huldigung von ihnen einzunehmen. Dieses erhellet aus einer Kloster mondseeischen Urkunde, o) worinn ein, zwischen den Bischöfen zu Regensburg und Passau, zum Nutzen des Klosters getrofener Tausch, auf eben diesem Landtage von dem Herzog Arnulf an. 951. ist bekräftiget worden. Doch diese Ehre konnte er nicht lange geniessen; denn als ihm hinnach der Kaiser mit einer überlegenen Macht über den Halse kamm, warf er sich mit den Seinigen in die Festung Regensburg, und nachdem er sich darinn eine Zeit lang auf das tapferste vertheydiget hatte, wurd er endlich in einem unglücklichen Ausfalle mit Pfeilen vom Pferde herunter geschossen, und mußte an. 954. die Regierung zugleich mit seinem Leben beschliessen. p)

n) *Author Vitæ S. Vdalrici* Episcopi Augustani cap. 10. Cum filiis eius (Ottonis I. Luitolfus) cum universis, quos congregare potuerat, ei obsistere niteretur, atque extorrem regalis potentiæ agere moliretur, Henricus Dux, (frater Ottonis Imp.) *commendata civitate Ratisbona totaque Regione Noricorum Arnolfo Palatino Comiti*, & cæteris insuper fidelibus suis, perrexit ad Regem. Moram autem illo faciente præfatus *Arnolfus* cum multitudine populi fraudulenter Ratisponam cum cæteris urbibus & cum frequentia populorum, & cum omnibus quibus potuit, Luidolfi potestati subegit. *Ruotgerus* Coævus in vita Brunonis Archiepisc. Colon. cap. 16: Quem (Luitolfum) movit anxietas & metus elegantissimorum Comitum, qui nisi illius impiæ conjurationis labe essent infecti, ornatus & jucunditas esse possent imperatoriæ dignitatis: ac nequid penitus sine fraude fieret, cum *Arnoldo strenuo*

uno imprimis viro, cui summa rerum per idem tempus in Bauuariorum terra commissa fuit, seoretius pollicitationibus infinitis, commemorando insuper *odium vetus* egerunt, ut se primum, deinde urbem praeclaram, postremo totam illud *Regnum* (Bauariae) Henrico I. Duci perjurus abdicaret. Die Urſache dieſes alten Grollen giebt *Annaliſta Saxo* ad an. 953. mit folgenden Worten: Igitur proxima nocte Bauuarii Comites *Heinrici*, relicto eo, junctisunt Liudolfo, qui peregens cum iis cepit urbem regiam, quae dicitur *Reinesburch*, cum cateris in ea urbe munitiſſimis, omnemque pecuniam Heinrici diripuit, & ſuis militibus diviſit: Juditham conjugem eius cum filiis non ſolum urbe ſed & Regione excedere compulit. *Arnolfus*, *filius Arnoldi Ducis*, cum fratribus (Eberhardo & Hermanno) hoc conſilium machinatus eſt, eoquod Heinricus Patris eorum *Regno* ſubrogaretur, ipſe autem honore patrio privatus eſſet. vid. etiam Continuator Regionis ad h. A.

o) *Chronicon Lunelacenſe* pag. 97. confirmatum eſt etiam hoc idem inter nos & venerabilem predictum Epiſcopum anno ab incarnatione Domini DCCCCLI. Ratispone in *Curia ſolempni Ducis Arnolfi*, in preſencia Principum, & multorum illuſtrium virorum frequentia.

p) *Annaliſta Saxo* ad an. 954. A tertia hora usque in nonam acriter pugnatum ante portam urbis, ubi equo cadente aſcenſor *Arnolfus* armis exutus, illico telis perfoſſus occubuit. vid. etiam *Witichindus* lib. III. apud Meibomium Tom. I. pag. m. 653.

§. 13.

Dieſer unglückliche Prinz, und ungezweifelte Fortpflanzer der durchleuchtigſten Häuſer Baiern und Pfalz, hat wenigſtens einen Sohn, Namens Berthold, hinterlaſſen, den ich zum Unterſchied den Zweyten nennen will. Ob er aber auch noch einen andern, Werner genannt, gezeuget hat, der im Jahre 955. die Hunnen nacher Baiern ſoll herauf gelocket haben, und von ihnen nach der erlittenen Niederlage als ein Verräther erſchlagen wor-

ein ruhiger, friedfertiger, und gegen den Kirchen gutthätiger He
angerühmet wird, dieſe Schankung der Oſternu mit Fuge Rec
tens nicht abſprechen wollen. Was iſt aber natürlicher, als d
von deſſen unmittelbarem und einzigem Erbe die Bekräftigung d
väterlichen Schankung beym Antritte der Regierung angeſuch
und gewöhnlich erhalten werde? Man wird endlich drittens m
weit mehrerer Wahrſcheinlichkeit, wie es mich dünkt, behaupt
können, daß die Gebeine Herzogs Berthold des Erſten zu Nie
deralteich bewahret werden, weil dieſer nach einem, im Jah
944. wider die Hunnen erfochtenen vollkommenen Siege, i) n
lange hinnach, und zwar nach Rechnung des ſächſiſchen Anna
ſten an. 945. nach andern aber 947. in gänzlicher Ruhe ſei
Heldengeiſt in ſeinem Vaterlande aufgegeben, und ganz natürl
lich an jenem Orte hat wollen begraben werden, deſſen fürtre
cher Gutthäter, mittels vorgedachter Schankung, er war. Ja
aus eben dieſer Urſache kann man dieſes auch von ſeinem Sohn
urtheilen; weil die nachgelaſſne Erben gemeiniglich die Grabſtä
ihrer Vorältern zu wählen pflegen. Der ſchweinfurtiſche Mar
graf hingegen iſt entweder gänzlich außer Deutſchlande in Apu
lien geſtorben, und daſelbſt, oder doch in ſeinen Erblanden, au
dem Nordgau, bey Mertale, oder zu Schweinfurt, wo ſei
ne Gemahlinn und Sohn unſtreitig ruhen, begraben worden
(§. 11.) der ſchwäbiſche Graf Berthold aber hat nie einen Sohn
Namens Heinrich, gehabt, neben welchem er zu Niederalteich
ruhen könnte, und nach einiger Vorgeben von den Hunnen er
ſchlagen, vielleicht auch in kein geweyhtes Erdreich ſoll gebracht
worden ſeyn; wenn nicht mit beſſerem Grunde zu vermuthen ſtehet,
er ſey eben jener Berthold, der in Calabrien umgekommen, und
deſſen Körper nach Deutſchland niemal zurück gekommen iſt. (§.
14.)

b)

c) Die Beweise sind beym *Falkenstein* in der baierischen Geschichte zweyten Theile nachzuschlagen.

d) *Annal. Saxo* an. 944. Hungari a Carantanis tanta cæde mactantur, ut nunquam antea tantum a nostratibus infirmarentur. *Bertoldus Dux Bawariæ* victor de Ungaris existens, triumphis celebris fuit.

§. 17.

Ich muß zwar gestehen, daß diese Meynung, Berthold, der Erste, sey sammt seinem Sohne Herzog Heinrich den Jüngern, zu Niederalteich begraben, in etwas mit der Jahrzahle der ersten Tafel streite. Allein diese irrige Zahl thut eben nicht viel zur Sache, und kann vor sich allein dieselbe nicht umstoßen. Denn, was man immer für einen Berthold angeben will, so wird hiedurch dieser Fehler nie aufhören ein Fehler zu seyn; er wird aber auch auf keine bequemere Weise, als bey meinem Satze, können verbessert werden. Ich nehme derowegen an, Herr Berthold der Erste sey nach Zeugnisse *Hermanni contracti* a. 947. gestorben; wie leicht hat es geschehen können, daß dem Schreiber, der die Tafel gegraben, und abgegossen hat, ein X. entwischet sey, und er anstatt vier nur drey X. gesetzet hat? Man darf daheros zu den vorgehenden XXX. nur noch ein X. einschalten; so haben wir die vollkommene richtige Zahl des Sterbjahrs dieses Herzogs, und ist folgender Gestalt zu lesen.

Bertholdus Dux bawarie ob. anno Dni DCCCCXXXXVII.

So alles genau mit einander eintrift.

§. 18.

Wie wohl ich mir nun schmeichle, die jetzt angebrachten, theils Beweise, theils wohl gegründete Muthmassungen, für den Herzog Berthold sollen bey einsichtsvollen, und von keinem Vorurtheile hingerissenen Lesern, einen gänzlichen Beyfall verdienen; so will ich dennoch diejenigen Zweifel, die dagegen etwa könnten ein-

…t werden, nicht verschweigen, sondern in aller …
…e vortragen, und nach Möglichkeit beantworten; dadu…
…deicht meine Meynung, die ich doch nicht hartnäckig …
haupten will, nur desto mehr dürfte geschützet werden. Der …
ste Einwurf könnte wohl dieser seyn: Es wäre noch nicht aus…
machet, ob Herzog Berthold der Erste sich jemal verehliget, u…
einen rechtmäßigen Nachfolger hinterlassen hab? Wirklich hat …
erleuchte Herr Verfasser der *Originum Domus Boicæ* k) dies…
Zweifel aufgeworfen, weil er bey dem sächsischen Annalisten …
auf das Jahre 942. beobachtet hatte, wie dieser, damal noch n…
verheurathete Herzog, bey der, von Kaiser Otto I. ihm angetra…
ne Wahle, ob er dessen leibliche Schwester Gerbirg, die hinte…
lassene Wittwe des lothringischen Herzogs Gißelbert, oder der…
Tochter, zu seiner Gemahlinn nehmen wollte? lieber diese, noch
nicht mannbare Prinzeßinn (nondum nubilem) als die Witt…
erkiesen hat. Gerbirg die kaiserliche Schwester wurd an. 9…
mit dem Herzog Gißelbert getrauet. m) Die aus dieser Ehe e…
zeugte Tochter war an. 942. oder nach Sigeberts von Gem…
blour Meynung, an. 943. noch nicht vollkommen mannbar
(nondum, sed fere jam nubilis); folglich hatte sie damal etwa
noch nicht das zwölfte Jahr vollkommen erreichet. Da nun …
Herzog Berthold nach der Rechnung des sächsischen Annalisten
schon an. 945, wo diese ihm zugedachte herzogliche Braut höch-
stens das fünfzehnte Jahr ihres Alters erreichet hatte, verschieden
ist, vielleicht auch nicht gewöhnlich war, so frühzeitiges Beyla-
lager zu halten; so bleibt es annoch ungewiß, ob die vorgehabte
Verehligung wirklich erfolget, und aus dieser Ehe ein männlicher
Erbe gebohren worden sey.

Antwort. Daß Herzog Berthold eine Gemahlinn, und
zwar die gißelbertische Tochter Willitrud, zur Ehe gehabt habe,

und

von ihr das Jungfernkloster Bergen nach ihres Ehegemahles
, entweder von neuem gestiftet, oder doch aus dem vorigen
chutt erhoben worden sey; darinn kommen fast alle baierischen
eschichtschreiber überein; n) indem sie die obgenannte Willtrud,
eine nachgelassene Wittwe des baierischen Herzogs Bertholds,
Stifterinn obigen Klosters, angeben; daß also von der, zwi-
en beeden getrofenen Ehe, wohl kein erheblicher Zweifel übrig
bt. Nimmt man auch die in dem Einwurfe angezogene Jahrs-
nung zu Hilfe; so hat aus dieser, glaubwürdig vollzogenen,
leicht ein Erb erfolgen können. Die im Jahre 929. mit dem
rzog Gißelbert verheurathete ottonische Schwester Gerbirg
nte an. 930. eine Tochter Namens Willtrud gebohren haben.
iese war im Jahre 942. schon fast mannbar, (nondum, sed fere
ris nubilis) Sie hatte also wenigstens zwölf Jahre ihres Al-
rs erreichet, und konnte schon damal, oder wenigstens an. 943,
ein Sohn aus dieser Ehe erzeuget worden seyn. Da nun Her-
g Berthold im Jahr 947, oder wie andere wollen an. 949,
rschieden; so konnte bey dessen Hinscheiden ein vier- oder sechs-
riger Prinz, oder wenigstens ein posthumus, hinterlassen wor-
n seyn. Indem es nun seine Richtigkeit hat, daß Herzog Ber-
old mit der lothringischen Willtrud wirklich versprochen ge-
sen, sie auch als eine Wittwe des obigen Herzogs gemeinig-
h angeben wird; so sehe ich nicht, mit welchem Grunde man
an diesem Vorgeben, aus einer blossen Muthmassung, und ohne
llen Beweise zweifeln darf, bevorab, da ich mit einer sehr großen
Wahrscheinlichkeit einen aus dieser Ehe wirklich erzeugten Prin-
en in eben dieser Abhandlung aufzuführen im Stande bin, wie
ch weiter unten zeigen soll.

k) *Origin. Dom. boica* Tom. II. p. 17. Utrum vero Bertholdus Dux unquam conjugem duxerit, mihi non constat omnino. - -

dieſes gute Vernehmen muß nicht gar lange gedauret haben; denn, wie bey Herrn von Oefele y) zu leſen, wurd er ſchon im Jahre 957. weil er es vermuthlich mit dem jungen Ludolf, Kaiſers Ottons Sohne, wider den Kaiſer und deſſen Bruder den Herzog Heinrich hielt, aus ganz Baiern vertrieben. Aber wie lang dieſe Verbannung gedauert, und wo er ſonſt ſich in dieſer Zeit aufgehalten habe, iſt nicht bekannt. Nur weis man, daß er an. 955. in Schwaben, an der Gegend der Donau, und auf dem unter Günzburg gelegenen Schloß Reiſensburg ſich befunden habe, von daraus er zu dem Heersführer der Hunnen ſich verfüget, und demſelben die heimliche Nachricht von der anrückenden deutſchen Armee unter Anführung des Kaiſers ertheilet hat, wie der Lebensverfaſſer des heil. Ulrichs ausführlich berichtet, z) und dieſen Berthold ausdrücklich einen Sohn Arnulfs (des Zweyten) nennet. Mit ihm ſtimmt auch Aventin genau überein, da er erzählet, a) dieſer Berthold ſey auch mit im Spiele geweſen, als Heinrich der Zweyte Herzog in Baiern, mit dem Zunamen der Zänker, dem jungen kaiſerlichen Prinzen Otto dem Zweyten ſich entgegen geſetzet, und von dem mit verſtandenen freyſingiſchen Biſchof Abraham zum König von Deutſchlande ſich hat ſalben laſſen. b) An einem andern Orte c) leitet Aventin die ganze Abſtammung Herzogs Otto von Wittelsbach, mit dem Zunamen des Großen, von dieſem Berthold, als ſeinem Dritt Urakt Vater, her. Hat nun dieſer arnulfiſche Prinz ſeine Lebensjahre bis auf die Zeiten Kaiſers Otto des Zweyten erſtrecket; wie kann er ſchon ao. 955. von den Hunnen erſchlagen worden ſeyn? Vielleicht könnte auf eine etwas wahrſcheinlichere Weiſe dasjenige, was ich oben (§. 21.) von dem ſchweinfurtiſchen Markgrafen Berthold angeführet habe, von dieſem arnulfiſchen Berthold zu verſtehen ſeyn, daß er nämlich mit Kaiſer Otto dem

Zweyten

Zweyten wiederum ausgesehnet worden, mit ihm an. 981. wider die Griechen zu Felde gezogen, und bey der gänzlichen Niederlage der deutschen Armee an. 982. mit unter den Todten vermüsset worden. Wenn es nun dieser baierische Graf Berthold seyn soll, der bey dieser Schlacht in Calabrien auf der Wahlstadt geblieben; so sehe ich nicht, mit welcher Wahrscheinlichkeit man behaupten könne, daß dessen Leichnam nach Deutschland überbracht, und zu Niederalteich sey begraben worden, oder wie die dasige bleyene Tafel auf ihn könne ausgedeutet werden?

x) Die hieher gehörigen Worte dieser ottonischen Urkund, die in dem XIten Bande Monumentorum boicor. in diplomatario miscello des Klosters *Metten* zum erstenmal ganz erscheinet, sind folgende: Pateat - - - quod nos - - per salubrem & Deo gratam peticionem Heinrici sanctæ august. civitatis Episcopi & Luitpaldi Marchionis, talem proprietatem, qualem *Peretoldus Arnolfi filius*, adhuc in gratia manens Imperatoris, ad monasterium, quod vocatur *Metoma*, ad usum & prebendam fratrum Deo sanctoque Michaëli ibidem famulantium *vuiseliburg* tradidit, regali potentia reddidimus &c. Data XII. Kl. Aug. An. Dom. Incarn. DCCCCLXXVI. Der um die baierische Geschichte so verdiente Hundius in seinem Stammenbuch, Theile 1. S. 132. bezieht sich auf eine ähnliche Urkunde dieses Kaisers von eben diesem Jahre 976, die zu St. Emeram in Regensburg soll anzutreffen seyn, worinn dieser Berthold als ein Sohn Arnulfs angegeben wird; wenn ihn nicht vielleicht die Gedächtniß verlassen, und er anstatt Metten, das Reichsstift St. Emeram angegeben hat: denn weder in seiner *Metropoli*, noch in dem *Mausoleo*, kommt diese Urkund vor.

y) *Anonymi Monachi Emeramensis* breve Chronicon bajoariæ apud *Oefele* Tom. I. Scriptor. rer. boic. pag. 46. an. DCCCCLI. Perahtold filius Arnulphi expulsus est de Norica.

z) *Gerhardus* in vita S. Udalrici cap. XII. §. 43. apud Bolland. die 4. Jul. *Bertholfus filius Arnolfi* de Castello *Risinesburch* vocitato venit ad Regem Ungarorum, adnuncians ei adventum Ottonis glo-

glorioſi Regis; qui ut hæc audivit, ſuum claſſicum omni exercitui notum elangere præcepit, de cuius ſonitu exercitus totus pugnam civitatis (Auguſtæ) omiſit, & ad colloquium eorum Regis ſe conjungere feſtinavit, qui cum eis autumatione facta, Deo donante a pugna civitatis ceſſabat, & in occurſum glorioſi Regis ire cæpit.

a) *Aventinus* Annal. V. 2, N. 14. p. m. 477. edit. Gundling. Inter hæc Heinricus Regulus Bojorum, auxilio *Bertholdi* Principis Schirorum, & Præfecti Palatii Bojorum, *amitini ſui*, *filii Arnulphi*, (qui Reginoburgenſi prælio, ut diximus, periit) item ſuaſu *Heinrici* auguſtenſis Epiſcopi, *Nepotis Arnulphi ex filia*, Conſobrini ſui, res novas molitur, *Ottoni Auguſti patrueli ſuo* rebellat, Regnum affectat, in partes ſuas trahit *Hainricum Charinorum Præſidem*, *cognatum ſuum*, Regem denique ſe appellat, & ab Abrahamo Epiſcopo Fruxinenſi Reginoburgi in templo D. Haimerami inungitur.

b) *Mauſoleum S. Emerami* pag. 233. der neueſten Ausgabe. als an. 973. Kaiſer Otto der Erſte die Welt geſegnet, hat unter ſeinem Sohn Otto II. der Herzog Heinrich aus Rath und Anhetzen ſeiner nächſten Verwandten, Vettern und Schwäger an. 976. eine Unruhe angefangen, machte Verbündniß mit dem Biſchof zu Augsburg, Pfalzgraf Bertholden, und Heinrichen in Kärnthen, ſchrieb ſich König, und empfieng die Krone von Abraham Biſchofen zu Freyſing allhier in unſrer Kirchen. Piligrinus von Paſſau, der heil. Luitpold aus Oeſterreich, und Graf Ulrich von Eberſperg lieſſen es geſchehen. vid. etiam *Meichelbek* in hiſtoria friſingenſi Tom. I. pag. 181. ſeq.

c) *Aventinus* Annal. VII. I. N. 2. p. 620. Ut autem rem altius repetam: Ottonis Ducis (Majoris) tritavus *Bertholdus*, præfectus prætorio bojarico, curator templi Fruxinorum, *filius Arnolphi primi* Schirorum Dynaſtæ, qui author originis & cognominis, Nepos Arnulphi Reguli ſummi Boiorum - - - Imperatori Ottoni II. rebellavit, adverſus eundem Hainricum ſecundum Ducem Bojorum, amitinum ſuum, ſicut ſupra in quinto libro narravimus, concitavit. Huius filius Bàbo, Babonem ab Abensperg & Ottonem primum

mum progenuit. Aus der am Ende anhangenden Tafel werden obige Stellen des Aventin ganz deutlich erläutert werden.

§. 15.

Diesem scheyrischen Grafen Berthold wollen zwar einige d) einen Heinrich für dessen ungezweifelten Sohn angeben, und daher behaupten, eben diese beede seyen zu Niederaltreich begraben; allein, es fehlt diesem Vorgeben an einem tauglichen Beweise, und ich werde sogleich, wie auch im zweyten Abschnitte, auf eine hoffentlich wahrscheinlichere Weise darthun, daß diese beeden zu Niederaltaich begrabenen, zwar baierische Prinzen, und Herzoge, aber von denen, davon hie die Rede ist, ganz unterschiedene Personen gewesen. Hundius hat es ganz gewiß versehen, da er an dem angezogenen Orte schreibt, er habe einen dritten Sohn dieses Bertholds, Heinrich mit Namen, gefunden, der Markgraf in Oesterreich soll gewesen seyn; denn es ist heut zu Tage wohl kein Zweifel mehr übrig, daß Heinrich, der österreichische Markgraf, der an. 1018. gestorben e), kein Sohn eines scheyrischen Grafen Berthold, sondern Leopold des ersten Markgrafen aus dem babenbergischen Geschlechte, gewesen, und nicht zu Niederaltaich, sondern zu Kloster Mölk in Niederösterreich ruhet; f) folglich kann auch die bieyene Tafel von diesem Berthold dem Zweyten, der nie einen Sohn Heinrich, sondern zween andere Söhne, Babo, und Otto, beede die ersten, g) erzeuget hat, nicht verstanden werden.

d) Hund im baierischen Stammenbuch ersten Theil S. 133. Anfang. Der niederaltaichische Gelehrte, der mir seine Gedanken über diese bieyene Tafel schriftlich mitgetheilet hat, drückt sich folgender Gestalten aus: Si Bertholdus accipiatur pro filio Arnulphi Comitis schirensis, & castri schirensis conditoris, innegabile est, illum habuisse duos filios Henricum, seu Hezilonem, Ducem Carinthiæ, & Wernerum Palatinum Bavariæ, und beruft sich auf den Limnäus lib. 5. cap. 4. de famil. bav. & Palat. e)

e) *Annalista* Saxo ad an. 1018.

f) *Hanthaler* in fastis campilienſibus Tom. I. p. 84. ſeq.

g) Vid. *Aventin.* ſupra N. 14. not. c).

§. 16.

Nachdem ich nun auf eine, wo nicht überzeugende, doch höchſtwahrſcheinliche Art, erwieſen zu haben glaube, daß weder der ſchweinfurtiſche Markgraf, noch der ſcheyriſche Graf Berthold, derjenige ſey, deſſen Begräbniß zu Niederaltaich kann geſuchet werden; ſo iſt nur noch Berthold der erſte, ein Sohn Luitpolds und Bruder Arnulfs, übrig, der durch die bleyene Tafel nothwendig angezeiget wird, und verſtanden werden muß. Es treffen auch bey ihm alle Umſtände ein, die ſich auf ihn am füglichſten ſchicken, und bey welchem der, wie wohl unvermeidliche, chronologiſche Fehler in der Aufſchrift am allerleichteſten gehoben wird. Denn erſtlich war er gewiß Herzog in Baiern, als welcher nach dem Tode Herzogs Arnulf an. 937. mit Uebergehung deſſen Söhne, von Kaiſer Otto dem Erſten dieſes Herzogthum erhalten hat; keiner aber von den übrigen zween Bertholden iſt jemal zu dieſer Würde gelanget, wie aus der, zur Genüge bekannten Reihe der baieriſchen Herzoge im 10ten Jahrhundert auf das deutlichſte zu erweiſen iſt. Sie folgten nämlich in dieſer Ordnung auf einander. 1. Luitpold, der ungezweifelte Stammvater des heutigen durchleuchtigſten Hauſes. 2. Arnulf, des vorigen Sohn. 3. Eberhard, des vorigen Arnulfs älterer Sohn, auf eine kurze Zeit. Nach deſſen Verſtoſſung 4. Berthold I. Arnulfs Bruder. 5. Heinrich I. Kaiſers Otto I. Bruder. 6. Ludolf, Kaiſers Ottons Sohn. 7. Arnulf der Zweyte (§. 12.) 8. Wiederum Heinrich der Erſte. 9. Heinrich der Zweyte, des vorigen Sohn. 10. Otto, des obigen Ludolfs Sohn. 11. Heinrich der Jüngere oder Dritte, Bertholds Sohn, und

nach-

nochmal Herzog in Kärnthen, wie ich unten zeigen werde. 12. wiederum Heinrich der Zweyte Und 13. dessen Sohn Heinrich der Vierte, nachhin Kaiser. 14. Endlich Heinrich der Fünfte, der Kaiserinn Chunigund Bruder. h) Zwischen welchen nun dieser baierischen Regenten soll einer von diesen zween Bertholden eingeschaltet werden? Ich finde wirklich keine Lücke. Da nun die bleyerne Tafel, und der Grabstein sowohl, als Aventin, und Andere, (§. 7.) den zu Niederaltaich begrabenen Berthold nicht für einen bloßen Grafen, wie die übrigen zween waren, sondern ausdrücklich für einen Herzog angeben, unter diesem Namen aber kein anderer, als Berthold der Erste anzutreffen ist; so sehe ich nicht, was zu einem historisch überzeugenden Beweise für diesen Satz: daß der zu Niederaltaich begrabene Berthold, eben dieser, und kein anderer sey: mehr könne gefodert werden. So ist auch zweytens nicht ausser Acht zu lassen, daß die angerühmte Schankung der heutigen Winzerau, worhin Osterau genannt, von Niemanden schicklicher, als vom Berthold dem Ersten, und dessen Sohne Heinrich, herrühren möge. Der schweinfurtische Markgraf hatte in dieser Gegend gar keine Güter, folglich hat er auch seinem Sohn keine daherum hinterlassen, und dieser die von dem Vater niemal gemachte Schankung auch nicht bekräftigen können. Der scheyrische Graf Berthold kann zwar um Niederaltaich herum einige Besitzungen gehabt haben, wie aus der dem Kloster Metten gegebenen Urkunde Kaisers Otto des Zweyten (§. 14. not. x) abzunehmen ist; man hat aber keinen zureichenden Grund, ihm einen Sohn, Namens Heinrich, zu geben, der nach Anzeig der niederaltaichischen Urkunden die väterliche Schankung hätte bekräftigen, und erneuern können. Man wird also Berthold, dem Ersten, für welchen Aventin, und andere Beweise stehen, und der von alten Geschichtschreibern als

ein ruhiger, friedfertiger, und gegen den Kirchen gutthätiger Herr angerühmet wird, dieſe Schenkung der Oſterau mit Fuge Rechtens nicht abſprechen wollen. Was iſt aber natürlicher, als daß von deſſen unmittelbarem und einzigem Erbe die Bekräftigung der väterlichen Schenkung beym Antritte der Regierung angeſuchet, und gewöhnlich erhalten werde? Man wird endlich drittens mit weit mehrerer Wahrſcheinlichkeit, wie es mich dünkt, behaupten können, daß die Gebeine Herzogs Berthold des Erſten zu Niederaltaich bewahret werden, weil dieſer nach einem, im Jahre 944. wider die Hunnen erfochtenen vollkommenen Siege, i) nicht lange hinnach, und zwar nach Rechnung des ſächſiſchen Annaliſten an. 945. nach andern aber 947. in gänzlicher Ruhe ſeinen Heldengeiſt in ſeinem Vaterlande aufgegeben, und ganz vermuthlich an jenem Orte hat wollen begraben werden, deſſen ſonderlicher Gutthäter, mittels vorgedachter Schenkung, er war. Und aus eben dieſer Urſache kann man dieſes auch von ſeinem Sohne urtheilen; weil die nachgelaſſne Erben gemeiniglich die Grabſtadt ihrer Vorältern zu wählen pflegen. Der ſchweinfurtiſche Markgraf hingegen iſt entweder gänzlich außer Deutſchlande in Apulien geſtorben, und daſelbſt, oder doch in ſeinen Erblanden, auf dem Nordgau, bey Mertale, oder zu Schweinfurt, wo ſeine Gemahlinn und Sohn unſtreitig ruhen, begraben worden; (§. 11.) der ſchwäbiſche Graf Berthold aber hat nie einen Sohn, Namens Heinrich, gehabt, neben welchem er zu Niederaltaich ruhen könnte, und nach einiger Vorgeben von den Hunnen erſchlagen, vielleicht auch in kein geweyhtes Erdreich ſoll gebracht worden ſeyn; wenn nicht mit beſſerem Grunde zu vermuthen ſteht, er ſey eben jener Berthold, der in Calabrien umgekommen, und deſſen Körper nach Deutſchland niemal zurück gekommen iſt. (§. 14.)

h) Die Beweise sind beym Falkenstein in der baierischen Geschichte zweyten Theile nachzuschlagen.

i) *Annal. Saxo* an. 944. Hungari a Carantanis tanta cæde mactantur, ut nunquam antea tantum a nostratibus infirmarentur. *Bertoldus Dux Bawariæ* victor de Ungaris existens, triumphis celebris fuit.

§. 17.

Ich muß zwar gestehen, daß diese Meynung, Berthold, der Erste, sey sammt seinem Sohne Herzog Heinrich den Jüngern, zu Niederalteich begraben, in etwas mit der Jahrzahle der bleyenen Tafel streite. Allein diese irrige Zahl thut eben nicht vieles zur Sache, und kann vor sich allein dieselbe nicht umstossen. Denn, was man immer für einen Berthold angeben will, so wird hiedurch dieser Fehler nie aufhören ein Fehler zu seyn; er wird aber auch auf keine bequemere Weise, als bey meinem Satze, können verbessert werden. Ich nehme derowegen an, Herzog Berthold der Erste sey nach Zeugnisse *Hermanni contracti* an. 947. gestorben; wie leicht hat es geschehen können, daß dem Künstler, der die Tafel gegraben, und abgegossen hat, ein X. entwischet sey, und er anstatt vier nur drey X. gesetzet hat? Man darf dahero zu den vorgehenden XXX. nur noch ein X. einschalten; so haben wir die vollkommene richtige Zahl des Sterbjahrs dieses Herzogs, und ist folgender Gestalt zu lesen.

Bertholdus Dux bawarie ob. anno Dni DCCCCXXXXVII.

wo alles genau mit einander eintrift.

§. 18.

Wie wohl ich mir nun schmeichle, die jetzt angebrachten, theils Beweise, theils wohl gegründete Muthmassungen, für den Herzog Berthold sollen bey einsichtsvollen, und von keinem Vorurtheile hingerissenen Lesern, einen gänzlichen Beyfall verdienen; so will ich dennoch diejenigen Zweifel, die dagegen etwa könnten

ein-

At werden, nicht verschweigen, sondern in aller ihrer Stärke vortragen, und nach Möglichkeit beantworten; dadurch leicht meine Meynung, die ich doch nicht hartnäckig behaupten will, nur desto mehr dürfte geschützet werden. Der erste Einwurf könnte wohl dieser seyn: Es wäre noch nicht ausgemachet, ob Herzog Berthold der Erste sich jemal verehliget, und einen rechtmäßigen Nachfolger hinterlassen hab? Wirklich hat der erleuchte Herr Verfasser der *Originum Domus Boicæ* k) diesen Zweifel aufgeworfen, weil er bey dem sächsischen Annalisten l) auf das Jahre 942. beobachtet hatte, wie dieser, damal noch nicht verheurathete Herzog, bey der, von Kaiser Otto I. ihm angetragne Wahle, ob er dessen leibliche Schwester **Gerbirg**, die hinterlassene Wittwe des lothringischen Herzogs **Gißelbert**, oder dero Tochter, zu seiner Gemahlinn nehmen wollte? lieber diese, noch nicht mannbare Prinzeßinn (nondum nubilem) als die Wittwe, erkiesen hat. **Gerbirg** die kaiserliche Schwester wurd an. 929. mit dem Herzog **Gißelbert** getrauet. m) Die aus dieser Ehe erzeugte Tochter war an. 942. oder nach Sigeberts von Gembloux Meynung, an. 943. noch nicht vollkommen mannbar (nondum, sed fere jam nubilis); folglich hatte sie damal etwa noch nicht das zwölfte Jahr vollkommen erreichet. Da nun der Herzog **Berthold** nach der Rechnung des sächsischen Annalisten schon an. 945, wo diese ihm zugedachte herzogliche Braut höchstens das fünfzehnte Jahr ihres Alters erreichet hatte, verschieden ist, vielleicht auch nicht gewöhnlich war, so frühzeitiges Beylager zu halten; so bleibt es annoch ungewiß, ob die vorgehabte Verehligung wirklich erfolget, und aus dieser Ehe ein männlicher Erbe gebohren worden sey.

Antwort. Daß Herzog Berthold eine Gemahlinn, und zwar die gißelbertische Tochter **Willitrud**, zur Ehe gehabt habe,

und

und von ihr das Jungfernkloster Bergen nach ihres Ehegemahles Tod, entweder von neuem gestiftet, oder doch aus dem vorigen Schutt erhoben worden sey; darinn kommen fast alle baierischen Geschichtschreiber überein; n) indem sie die obgenannte Willtrud, als eine nachgelassene Wittwe des baierischen Herzog Bertholds, und Stifterinn obigen Klosters, angeben; daß also von der, zwischen beeden getrofenen Ehe, wohl kein erheblicher Zweifel übrig bleibt. Nimmt man auch die in dem Einwurfe angezogene Jahrsrechnung zu Hilfe; so hat aus dieser, glaubwürdig vollzogenen, Ehe leicht ein Erb erfolgen können. Die im Jahre 929. mit dem Herzog Gißelbert verheurathete ottonische Schwester Gerbirg konnte an. 930. eine Tochter Namens Willtrud gebohren haben. Diese war im Jahre 942. schon fast mannbar, (nondum, sed fere jam nubilis) Sie hatte also wenigstens zwölf Jahre ihres Alters errichet, und konnte schon damal, oder wenigstens an. 943, ein Sohn aus dieser Ehe erzeuget worden seyn. Da nun Herzog Berthold im Jahr 947, oder wie andere wollen an. 949, verschieden; so konnte bey dessen Hinscheiden ein vier- oder sechsjähriger Prinz, oder wenigstens ein posthumus, hinterlassen worden seyn. Indem es nun seine Richtigkeit hat, daß Herzog Berthold mit der lothringischen Willtrud wirklich versprochen gewesen, sie auch als eine Wittwe des obigen Herzogs gemeiniglich angeben wird; so sehe ich nicht, mit welchem Grunde man an diesem Vorgeben, aus einer blossen Muthmassung, und ohne allen Beweise zweifeln darf, bevorab, da ich mit einer sehr großen Wahrscheinlichkeit einen aus dieser Ehe wirklich erzeugten Prinzen in eben dieser Abhandlung aufzuführen im Stande bin, wie sich weiter unten zeigen soll.

k) *Origin. Dom. boica* Tom. II. p. 17. Utrum vero Bertholdus Dux unquam conjugem duxerit, mihi non constat omnino. - -

l) *Annal. Saxo* An. 942. Rex sequenti die directis nuntiis ad Bertoldum Bawariæ Ducem, toto conamine regiæ parti faventem, volens lætitiæ sicut & tribulationis participem esse, omnia ei aperuit, demandans sub juramento, si sororem suam viduam Giselberti posset habere, illi eam copularet: si vero filiam Giselberti ex eadem genitam, quam penes se habebat, *fere jam nubilem*, ei jungeret. Bertoldus immenso gaudio effectus maluit nondum nubilem filiam exspectare, quam matrem tollere.

m) *Continuator Reginonis* ad an. 929. Giselbertus Dux Gerburgam filiam Henrici Regis (Aucupis) duxit uxorem.

n) Bey Herrn von Falkenstein Antiquit. Nordgav. von Eichstätt zweyten Theil. S. 320. und bey P. Agnell Candler in Arnulfo *male malo* p. 93.

§. 19.

Sey es, wird vielleicht jemand zweytens einwenden, Herzog Berthold der Erste habe wirklich eine Gemahlinn gehabt; so ist doch von einem männlichen Erben bey alten und neuern Geschichtschreibern nicht die geringste Meldung zu finden, da ihn gemeiniglich alle ohne Erben verschieden zu seyn vorgeben. Denn hätte er einen Prinzen nach sich gelassen; so würde derselbe von der unmittelbaren Erbfolge im Herzogthum Baiern nicht ausgeschlossen worden seyn; in Erwägung, daß dessen Vater es allemal treulich mit Kaiser Otto dem Ersten gehalten, hiedurch auch die kaiserliche Huld und vorzügliche Gnad vor andern Prinzen des arnulfisch-baierischen Hauses erworben hat. o)

Antwort. Dieser Einwurf ist scheinbar, aber bey genauer Prüfung von keiner sonderlichen Erheblichkeit. Denn, wenn schon viele diesem Herzog keinen männlichen Erben zueignen wollen, so folgt darum nicht, daß er auch keinen gehabt hat. Da um dieselbige Zeit verschiedene Prinzen unter dem Name Berthold, und Heinrich erschienen; so konnte leicht einer mit dem andern verwechselt,

wechſelt, und Heinrich (minor), oder der Jüngere, für einen Sohn des ſchweinfurtiſchen Bertholds, der er nicht war, gehalten werden; ſo, wie auch der ſächſiſche Annaliſt, und einige Andere, die ihm nachgeſchrieben haben, in dieſen Verſtoße gerathen iſt, wie ich unten zeigen wird. Sie hatten vielleicht auch die ottoniſchen Urkunden, darinn Kaiſer Otto dieſen Heinrich, den Jüngern, Herzog in Kärnthen, und auf eine kurze Zeit auch in Baiern, ſeinen Enkel nennt, nicht eingeſehen. Genug! Aventin hat ihm einen Sohn beygeleget, und die bleyene Tafel, nebſt dem Grabſteine, ſtimmen mit ihm vollkommen überein. Warum aber deſſen Sohn von der Nachfolge im Herzogthum damal iſt ausgeſchloſſen worden, darüber bringt Herr von Fünſterwald p) verſchiedene Urſachen bey, die dem Herrn von Falkenſtein ganz finſter zu ſeyn ſcheinen, und deren ich mich hie nicht bedienen, ſondern die Sache in ihrer wahren Geſtalt vorſtellen will. Im Jahre 942. wurd dem Herzog Berthold die gißelbertiſche Prinzeßinn Willtrud zur Braut angetragen; ſie war damal noch nicht vollkommen, aber doch bey nahe volljährig; (§. 18.) konnte alſo im folgenden Jahre 943. das ehliche Beylager mit ihrem Bräutigam vollziehen, und in eben dieſem, oder dem folgenden Jahre 944. einen Sohn gebähren, welcher bey der, durch den Tode an. 947. getrennten Ehe, drey, oder höchſtens vier Jahr alt, folglich zur Regierung des damal ſo weitſchichtigen Herzogthums Baiern allerdings unfähig war, und vielleicht eben wegen dieſer Minderjährigkeit den Namen des Mindern, Jüngern oder Jungen, erhalten hat. Kaiſer Otto hatte alſo Urſache genug, dieſen unmündigen Prinzen für dieſesmal zu übergehen, und, weil er vielleicht von dem arnulfiſchen Geſchlechte nicht gänzlich abweichen wollte, ſeinen unruhigen Bruder, der die arnulfiſche Tochter Judith zur Ehe hatte, mit dieſem anſehnlichen Land zu befriedigen.

Was gegen diesen von mir einsweilen ohne Beweise angegebenen bertholdischen Prinzen noch weiter kann eingewendet werden, will ich in dem folgenden zweyten Abschnitte beantworten.

o) Siehe Falkenstein baierische Geschichte 2. Theil. S. 249.
p) Erläuterte *Germania Princeps* vom Hause Baiern. S. 151.

Zweyter Abschnitt.

Ob der zu Kloster Niederalteich begrabene Herzog Heinrich, ein Sohn Herzog Bertholds des Ersten, oder eines Andern gewesen?

§. 20.

Ich habe im ersten Abschnitte wahrscheinlich genug, wie ich hoffe, erwiesen, daß der, zu Niederalteich begrabene Herzog Berthold, kein anderer seyn kann, als der erste, Luitpolds Sohn, und Herzog Arnulfs Bruder. Nur ist noch zu untersuchen, ob er auch einen Sohn, Namens Heinrich, hinterlassen hat, der neben ihm dort ist begraben worden? Die Hauptschwierigkeit bey dieser Untersuchung rührt meistens daher, weil im zehenten Jahrhundert verschiedene Prinzen unter diesem Namen vorkommen, die einen Berthold zum Vater theils wirklich gehabt, theils gehabt zu haben, vorgegeben werden, oder doch Herzoge in Baiern gewesen sind, auf welche man die öfters angezogene bleyene Tafel ausdeuten könnte. Der erste, auf den sich das auf der bleyenen Tafel angemerkte Sterbjahr 955. unvergleichlich schickt, kann es aus doppelter Ursache nicht seyn; weil er erstlich nicht nur keinen Berthold zum Vater gehabt, sondern nicht einmal von baierischem Geblüte entsprossen war, indem es eine bey allen Geschichtschreibern ausgemachte Sache ist, daß er ein Sohn des sächsischen Heinrichs, den man den Vogler, oder Finkler nennt, ein Bruder Kaisers Otto I. und der Ehegemahl der baierisch-arnulfi-

russischen Prinzessinn Judith gewesen. Wiewohl es übrigens seine Richtigkeit hat, daß er an. 955. dieses Zeitliche geseegnet; so ist doch zweytens wiederum gewiß, daß er nicht zu Niederalteich, sondern in seiner Residenzstadt Regensburg in dem Stift bey St. Emeram begraben liege; q) folglich jener Heinrich, Bertholds Sohn, nicht seyn könne.

q) *Author vitæ S. Mathildis* cap. 4. §. 19. Henricus in Regionem Bajowariorum perrexit, & ibi quam plurimos dies egrotando laboravit, usque dum, Deo jubente, anima de corpore exivit &, ut speratur, Paradisi januam introivit. His ita peractis in urbe Ratispona sepelierunt corpus inclyti *Ducis*.

Aventinus lib. V. cap. I. N. 29. Anno christianæ salutis 955. obiit Reginoburgii Hainricus I. Kalend. Novemb. Hainricum filium hæredem Bojariæ reliquens. Sepultus est in templo S. Haimmerami. *Mausoleum S. Emerami* p. 231. nov. edit.

§. 21.

Aus den nämlichen eben gegebenen Ursachen kann man auch Heinrich den Zweyten, mit dem Zunamen den Zänker, nicht für denjenigen halten; denn es ist wieder ausser allen Zweifel, daß er ein Sohn des vorigen, nicht aber eines baierischen Bertholds gewesen sey. So ist er auch nicht an. 955. sondern an. 995. verschieden, und nicht in Baiern, sondern in Niedersachsen bey dem Stift Gandersheim beygesetzet worden, wie aus einer Urkunde Kaisers Heinrich des Heiligen r) erhellet. Dahet noch der fernere Beweis fleußt, daß auch dieser Heinrich der Heilige, den einige für den Dritten angeben, der zu Niederalteich begrabene nicht sey; weil er, als ein Sohn des vorigen, sächsischen Ursprungs gewesen, und nach seinem an. 1024. erfolgten seligen Hinscheiden nach Bamberg übersetzet worden ist. s)

s) Apud *Leuffeld* Antiquit. Gandersheim. cap. XIV. §. 9. pag. 116. Pro amore atque petitione nominetenus fororis resp. ac consanguinex nostrx Domine Sophiæ, Gandersheimensis monasterii Matris ac Dominæ, nec non pro recreatione atque requie *Patris* nostri *Heinrici*, magni Bavariorum Ducis, animæ, cujus ossa in eodem requiescunt Monasterio &c.

t) Vid. *Pfeffinger ad Vitriarium* Tom. I. lib. I. tit. V. pag. 515. edit. Varrentrapp.

§. 22.

Unter den österreichischen Markgrafen, babenbergischen Geschlechts, kömmt um diese Zeit auch ein Heinrich vor, der aber wiederum der unser nicht ist; weil er weder einen Berthold, sondern Luitpold den Ersten zum Vater gehabt, noch jemal Herzog in Baiern gewesen, auch nicht zu Niederalteich, sondern vermuthlich neben seinem Vater zu Kloster Mölk, in der damal baierischen Marke, heute Niederösterreich, ruhet, wie bey P. Hieronymus Pez, t) und P. Hanthaler u) weitläuftiger zu lesen.

t) *Scriptor Rer. Austr.* Tom. I. Dissert. V. pag. CVIII. seq.

u) *In Fastis Campilienſ.* Tom. I. pag. 77. seq. & 1277. seq.

§. 23.

Gleichwie ich aber im ersten Abschnitte von drey unterschiedenen Bertholden geredet; so sind auch noch 3. Heinriche übrig, die als bertholdische Söhne angegeben werden, und von deren einem die niederalteichischen Alterthümer zu verstehen sind. Der schweinfurtische Markgraf Berthold hat unstreitig einen Sohn, Namens Heinrich, gezeuget, wie ich schon oben aus dem Annalisten (§. 10.) erwiesen, und auch dessen Mutter Kila angeführet habe. Aus verschiedenen Ursachen kann er nicht zu Niederalteich begraben seyn. Denn erstlich weder er, noch sein Vater, waren Herzoge in Baiern; hatten auch in der niederalteichi-

schen

schen Gegend keine Güter, die sie dasigem Stifte vermachen konnten. Sie waren aus dem babenbergischen Geschlechte; und ihre Hauptbesitzungen hatten sie in dem heutigen Franken. So war auch zweytens dieser Heinrich, eben wie sein Vater, den Kaisern Ottonen, aus dem sächsischen Hause, immer treu, und haben sich in keine Aufruhr wider dieselben eingelassen. Nur unter Kaiser Heinrich dem Heiligen, dem er doch vorhin, so wie seinen Vorfahrern am Reich, gute Dienste geleistet hatte, x) ließ er sich mit dem kaiserlichen Bruder Bruno, und andern Mißvergnügten an. 1002. in eine Rebellion ein, weil ihm der Kaiser nach seiner Thronbesteigung das längst versprochene, oder doch angehofte, Herzogthum Baiern nicht verleihen wollte. y) Dieser Anschlag hat ihm aber so übel gelungen, daß er aller seiner Güter beraubet, z) doch endlich nach bereuetem Unfuge zwar wiederum zu Gnaden aufgenommen wurde; a) aber auf dem Schloß Wirtzenstein wohl verwahrt verbleiben mußte, bis er endlich auf die Vorbitte Gottschalks Bischofs zu Freysing seines Arrestes ist entlassen worden, und nach Schweinfurt zurück zu kehren Erlaubniß erhalten hat, b) wo er demnach einer langwierigen Krankheit im Jahr 1017. sein Leben geendet, und in dem von seiner Mutter gestifteten Kloster zu Schweinfurt ist begraben worden. c) Aus diesen nun kurz berührten Umständen erhellet deutlich genug, daß dieser Heinrich von einem andern gleichen Namens, dem Jüngern, sehr unterschieden, und der zu Niederalteich ruhende, nicht seyn könne.

x) *Ditmarus Merseburg.* lib. V. pag. 368. Ecce *Henricus Comes, Bertholdi, amitæque meæ filius*, ad Regni apicem adquirendum Regi (Henrico) usque huc fidelis adjutor, animadvertens senioris sui sibi paululum alienam mentem, per optimos exercitus eiusdem viros diu firmiterque promissum Bavarici Regni ducatum dari postulavit.

y)

y) *Annaliſta Saxo* ad an. 1092. Et ecce *Henricus Marchio*, Bertoldi filius, Regi hucusque fidelis adjutor in adquirendo Regni faſtigio, animadvertens Regis ſibi paululum alienam dignationem, per optimos eius exercitus viros diu firmiterque promiſſum Bawariæ ducatum ſibi dari poſtulavit.

z) Siehe Falkenſtein baieriſcher Geſchichte zweyten Theil. S. 262. u. f.

a) *Ditmarus* lib. VI. p. 376. Henricus vero ſe nimis in omnibus culpabilem profeſſus, more & habitu pœnitentis Regi ſe reddidit, cinsque juſſione ab Archi-Præſule prædicto in caſtellum *Witgenſtein* detruditur, diligenterque a ſuis militibus cuſtoditur.

b) *Ditmar.* loc. cit.

c) Idem lib. VII. p. 415. Marchio Henricus, Amitæ meimet filius, longa ægritudine vexatus XIV. Calend. Octobr. orientalium Decus Francorum obiit, & in Septentrionali parte monaſterii in Sweinford civitate ſua poſiti -- extra eccleſiam, ut ipſe petiit, juxta januam ſepultus eſt. *Annal. Saxo* ad An. 1017. & an. 1015. Eila filia Lotarii de Waldbike, Mater Henrici Marchionis XIV. Cal. Septbr. obiit, ſepulta in monaſterio, quod in Suinvorde ipſa conſtruxerat.

Damit man aber ſehe, wie dieſer Heinrich mit Ditmar dem Biſchof zu Merſeburg verwandt geweſen, will ich eine kurze Geſchlechtstafel vor Augen legen.

Lotharius Comes de Walbek.
Uxor, Mechtild.

Lotharius.	Sigfridus. Ux. Chunegund.	Eila. † 1015. Uxor Bertholdi March. Schweinfurt. † 980.
	Ditmarus, Epiſcop. Merſeburgenſis	Henricus Marchio. † 1017.

§. 24.

§. 24.

Nachdem ich das Vorgeben, als hätte der scheyrische Graf **Berthold** einen Sohn, Namens **Heinrich**, gehabt, und diese beeden wären es, die zu **Niederalteich** ruhen sollen, weil es ohne allen Beweise ist, oben (§. 15. 16.) hinlänglich widerleget habe; so bleibt nur noch **Heinrich der Mindere**, oder **Jüngere** oder der **Junge**, übrig, von dem die niederalteichische Tafel zu verstehen ist. Dieser Satz wird wohl seine ungezweifelte Richtigkeit haben, wenn ich zu erweisen im Stande bin, daß erstlich dieser **Heinrich** einmal wirklich Herzog in Baiern, und zweytens ein Sohn Herzog **Bertholds** des Ersten, und der **Willtrud**, folglich ein Enkel Kaisers **Otto** des Dritten, gewesen ist; denn sind diese Dinge erwiesen, so wird Niemand läugnen, daß dieser **Heinrich** bey seinem Vater zu Niederalteich begraben liege. Schon das Zeugniß des **Aventin**, der so viele Urkunden unsers Vaterlandes eingesehen, und beydes an mehr als einem Orte (§. 7. not. a) mit den ausdrücklichsten Worten behauptet, wäre hinlänglich meine Meynung außer allen Zweifel zu setzen. Die erste Meldung von diesem **Heinrich** macht er auf das Jahr 955, da er ihn um diese Zeiten als Herzog in Kärnthen angiebt, und einen Sohn Herzog **Bertholds** nennt. d)

d) *Aventinus* Annal. lib. V. cap. 2. n. 1. pag. 474. Limitis austriaci Burckardum, Charinorum *Hainricum*, *filium Bertholdi* Reguli Bojorum, tum Duces fuisse reperio.

§. 25.

Als nachhin **Heinrich der Zweyte**, der **Zänker** genannt, Herzog in Baiern, wider seinen Vetter Kaiser **Otto** II, mit Hilfe der mitverhetzten Böhmen, sich empöret, darüber aber sein Herzogthum verlohren hatte, e) schlug sich unser **Heinrich** auf die Seite des geächteten Herzogs, und half ihm an. 977. die bischöf-

liche Stadt Paſſay überrumpeln f); darinn ſie aber von dem Kaiſer gehling überfallen, und als Gefangene ins Elend ſind verwieſen worden g).

e) *Annaliſta Saxo* ad an. 976. Heinricus Dux Bawariorum honore & communione privatus, Boëmiam fugit. &c.

f) *Idem* ad an. 977. Heinricus quondam Dux cum conſilio *minoris Heinrici*, *filii Bertholdi*, Pataviam Civitatem invaſit, ibique, ut dictum eſt, ab Imperatore obſeſſus, tandem coactus eius ſe ſubdidit poteſtati. So ſchreiben auch *Chronographus Saxo*, *Annales Hildesheimenſes*, und Steindl. *Hermannus contractus* ad h. h. A. Henricus, & æquivocens eius (Henricus minor) Duces, & Henricus Auguſtenſis Epiſcopus capti ſunt, & in exilium miſſi: Wiewohl der Annaliſt dieſe Verweiſung auf das folgende Jahr 978. ſetzet. Heinricus quondam Dux, cum Heinrico minore, & Ekbertus Comes, apud Imperatorem accuſati, juſſu Imperatoris Magdaburch capti ſunt, & exilio longo deputati. Wiederum *Hermannus contractus* auf das nämliche Jahr Henricus Dux Bavariæ, & alius Dux (Henricus minor) auguſtenſis quoque Epiſcopus Henricus, rebellantes Imperatori, capti, & exilio mancipati ſunt, Ducatumque Bavariæ Otto Dux Suevorum cepit. So auch *Chronica auſtralis* apud *Freherum* I. 493.

g) *Gerhardus* in vita S. Udalrici cap. 28. §. 30. Quodam tempore, cum Imperator Otto gentem Sclavorum cum exercitu invadere voluiſſet, & Otto, qui tunc Dux erat Almanorum & Bauvariorum, Henrico depoſito, in adjutorium eius venire cum Alamannis & Noricis paratus eſſet, exſpectavit cum ſuis militibus, donec recederet exercitus, & ſicut ante conſiliati ſunt, occupavit cum militibus ſuis civitates, quas potuit, & ipſe in Nuwinburg intravit. Henricus autem, qui antea Dux fuit, Pazzowam civitatem intravit, ea ratione, ut Ottone cum exercitu recedente, provinciam ſibi cum adjutorio nepotis ſui epiſcopi ſubjugaret. Hoc itaque conſilium cum Ottoni Duci notum factum fuiſſet, reverſus eſt cum exercitu ambarum provinciarum, & obſedit eum in prefata civitate Pazzowa. Imperator autem Otto cum Dei clemen-

tia

tia liberatus a Sclavis, venit poſt eum ad eandem in obſidionem eius: cumque obſidione finita, & *Carnula* (ſeditione) mitigata Imperator ad Saxoniam reverteretur, poſtea ſtatuto tempore Henricus filius Henrici, & *aequivocus* eius (Henricus minor) *filius Bertolfi* ad colloquium Imperatoris vocati ſunt, cum quibus etiam Henricus epiſcopus (Augnſtanus) ad Imperatorem ad excuſandum ſe de prædicto reatu venit, ut reſtitutus gratiæ ad propria redire mereretur. Peracto itaque colloquio Henricus (Dux) & aequivocus eius (Henricus minor) in exilium miſſi ſunt.

§. 26.

Das durch die Verbannung Heinrichs des Zweyten erledigte Herzogthum Baiern ward indeſſen dem Herzog Otto in Schwaben, des kaiſerlichen Prinzen Ludolfs Sohne, zu Theile; in deſſen Händen es jedoch nicht lange verbliebe, ſondern ihm durch den Tode an. 982. bald wiederum entriſſen wurde h). Kaiſer Otto der Zweyte, welcher nach der im vorigen Jahre erlittenen Niederlage in Kalabrien ſein Leben durch Schwimmen kümmerlich errettet, und nachhin das Ableiben dieſes Herzogs Otto in Erfahrung gebracht hatte; hielt im Jahr 983. eine Reichsverſammlung zu Verona, rufte unſern Heinrich den Jüngern aus ſeinem Elende zurück, und ſetzte ihn in ſeine Erblande des erledigten Herzogthums Baiern ein: da indeſſen Herzog Heinrich der Zweyte noch immer in ſeinem Arreſt ſitzen mußte. i)

h) *Annaliſta Saxo* ad an. 982. Otto Dux egregius, filius Liudolfi, fratruelis Ottonis II. nuper reverſus a prælio Saracenorum, immatura morte obiit.

i) *Idem* An. Dom. Incarn. IXCLXXXIII. Imperator Veronæ placitum habuit, & *Henricus junior*, *filius Bertolfi*, exilio ſolutus, Dux Bawariæ conſtitutus eſt, patruele Imperatoris adhuc in cuſtodia manente. Ihm ſtimmen bey *Ditmarus Merſeburg* lib. III. p. 34. und *Chronographus Saxo*. *Hermannus contractus* ad eundem

an. 982. Ipso anno Otto Dux Suevorum & Noricorum obiit -- *Henricus*que (minor) Ducatum Bajoariæ recepit.

§. 27.

Da aber mittler Weile, und eben in diesem Jahr 983. auch Kaiser **Otto** II. die Schuld der Natur bezahlen mußte k), und es dem geächteten **Heinrich** II. geglücket hatte, aus seiner Gefangenschaft in **Utrecht** zu entwischen; war er sogleich bedacht, nicht nur das entzwischen an **Heinrich den Jüngern** vergebene Herzogthum Baiern wiederum in Besitz zu bekommen, sondern trachtete sogar nach der königlichen Krone; l) welche Absicht er jedoch nicht erreichen konnte. **Heinrich der Jüngere** blieb deswegen in dem Besitze seines väterlichen Herzogthums, m) wiewohl nicht in gänzlicher Ruhe; n) weil vermuthlich sein Mitwerber auf selbes Anschläge machte, und ihn zu verdringen suchte. Endlich wurden dennoch an. 985. die Gemüther miteinander ausgesöhnet; **Heinrich der Zänker** unterwarf sich dem jungen König, **Otto** III. o); **Heinrich der Jüngere** trat ihm aus Liebe zum Frieden das Herzogthum Baiern freywillig ab; p) begnügte sich mit dem Herzogthum Kärnthen; q) und so ward wiederum Fried im Lande.

k) *Annalista Saxo* ad h. a.

l) *Idem* ad an. 984. Solvitur interim a trajectensi custodia Dux *Heinricus*, & ab eo Rex tenellus (Otti III.) ad nutriendum, sive *degradandum*, a Warino colonienſi Archiepiscopo, cuius firmæ fidei ab Imperatore incommissus fuit, assumitur. - - - Præfatus vero Dux (Heinricus II.) cum Poppone venerabili episcopo trajectensi, sub cuius potestate diu tenebatur, & cum Ekberto comite monoculo Aggrippinam veniens, Regem patronus legalis a Warino, ut dictum est, Archipræsule, suscepit, eiusque auxilium cum omnibus, quos ad sui gratiam convertere poterat, firmiter est adeptus. - - Inde egressus Dux proximum Pasca Quidelineburch festi-

divis peregit gaudiis. Quo magnus Regni Primatus colligitur --- In hac festivita te Dux a suis publice Rex appellatur, laudibusque divinis attollitur. &c.

m) *Idem* ad eundem an. Ad quam (condidam diem) Dux Bawariam continuo petens, cum venire aut noluisset, aut propter *Heinricum filium Bertholdi, qui tunc Bawariis præfuit, munere præfati Imperatoris, non potuisset.* &c.

n) Ibidem. Orta est quoque inter hunc (Henricum II. Rixosum) & *Heinricum, qui minor dicebatur*, magna seditio, quæ Hermanni Conritis consilio postmodum finita est.

o) *Idem* ad an. 985. Interea supra memoratus Dux *Henricus* II. divino instincta ad se reversus, & vana exaltatione se dejectum conspiciens, veniente Rege in Franconevord, illuc ipse adveniens in conspectu totius populi, complicatis manibus, humilis habitu & actu, vera compunctus pœnitentia, Regiæ se tradidit potestati. Quem digno honore suspectum, & *ductoria ibidem dignitate sublimatum*, inter fidelissimos, & ut jus propinquitatis exigebat, cum deinceps habuit. Vid. etiam *Chronographus Saxo* ad eun. an.

p) Dieses ist die Muthmassung des Herrn von Falkenstein in der baierischen Geschichte 2ten Theile S. 252. §. XII. not. b)

q) Falkenstein §. XIV. S. 253. wird auch durch nachfolgende kaiserliche Urkunden bestättiget werden.

§. 28.

Wie nun Heinrich der Zänker mit dem Kaiser sowohl, als mit Heinrich dem Jüngern, gänzlich ausgesöhnet war, so verwalteten sie beede bey der kaiserlichen Tafel im obigen Jahr 985. zu Quedlinburg die Reichserzämter; der Zänker zwar, als Herzog in Baiern, das Truchseß-Heinrich der Jüngere aber das Mundschenkamt r): wie wohl mir nicht unbewußt ist, daß Andere unter diesem Hezil, s) lieber den Ezo, Pfalzgraf am Rhein, Andere aber der Kaiserinn Kunegund Bruder, *Hezilonem* verstehen wollen. Beede Heinriche werden in zween Urkunden des

Kaisers Otto III. seine vielgeliebten Enkel genennet; weil nämlich Heinrich, der Jüngere, Kaisers Otto des Ersten Schwester Tochter zur Mutter hatte t), die ganz gewiß weder des schweinfurtischen Markgrafen, noch des scheyrischen Grafen Berthold, sondern Herzog Bertholds des Ersten Gemahlinn war. (§. 18.) Endlich starb dieser Heinrich der Jüngere im Jahre 989, wie nicht nur Aventin (S. 7. not. a) sondern auch Staindel, u) Brunner, Adelzreiter, x) Schönleben y) und Meichelbek z) ausdrücklich bezeugen, und ward, nach Ausweisung der niederaltaichischen Urkunden, in dem dasigen Stift neben seinem Herrn Vater, dem Herzog Berthold, begraben. Da nun das Sterbjahr dieses Herzogs in seine Richtigkeit gesetzet worden, so ist die Aufschrift der obbenen Tafel auf folgende Weise zu verbessern.

Pertholdus Dux Bavarie ob. Anno Dni DCCCCXXXXVII. Heinr. filius eius ob. DCCCCLXXXVIIII.

t) *Annal. Saxo* ad an. 985. celebrata est proxima paschalis solemnitas in Quidelingeburch a Rege, ubi quatuor ministrabant Duces. Henricus (restitutus Bavariæ Dux) ad mensam, Conradus (Dux Suevie) ad Cameram, (Hecil) Henricus Dux Carinthiæ ad Cellarium, (Bernardus) Dux saxoniæ equis præsit. Der Pfalzgraf am Rhein war vielleicht abwesend, und ließ sein Ernamt durch seinen Vetter, Herzog Heinrich in Kärnthen verwalten.

s) *Tolnerus* in historia palatina cap. IX. pag. 247. *Pfeffinger* ad vitriarium Tom. I. lib. I. tit. XIII. p. 1020. edit. Vasentrapp.

v) Diploma *Ottonis III.* ad an. 985. apud *Hundium* Metrop. salisb. Tom. I. p. 362. His igitur moti querelis, militumque interventionibus allubescentes, suscipiendæ reverentiæ Theophaniæ Dominæ matris nostræ semper augustæ, amborumque *Nepotum* nostrorum *Henricorum*, Ducum scilicet *Bavariæ* ac *Carinthiæ* regionum, postulata eo tenore concessimus &c.

Et apud *Meichelbek*, Frising. Tom. I. pag. 185. Diploma eiusdem *Ottonis* ad an. 989. noverit - - qualiter nos - - petitionibus - -

eam

cum *Nepotis noſtri Karenthinorum Ducis Hainrici &c.* Zur Erläuterung ſoll dieſe genealogiſche Tafel dienen.

Henricus Auceps

Otto M.	Henricus I. Dux Bav. Uxor Judith, filia Arnolfi I. Duc. Bav.	Gerberga, Uxor Giſelberti Loth. Duc.
Otto II.	Henricus II.	Wiltrudis, Uxor Bertholdi I. Duc. Bav.
Otto III.	Henricus Imp. ſanctus	Henricus III. minor.

u) *Staindel* in Chron. apud *Gefele* Tom. I. ſcriptor. rer. boic. pag. 467. anno 989. Hainricus Dux Karintanorum obiit.

x) *Adelzreiter* fol. 354.

y) *Schönleben* Tom. I. Carniolæ antiq. & nov. Part. 3. fol. 527.

z) *Meichelbek* Hiſt. friſing. Tom. I. p. 186.

§. 29.

Die oben (§. 26.) angezogene Stelle des Annaliſten, und des Hermanns, läßt keinen Zweifel übrig, daß Heinrich, Bertholds Sohn, das Herzogthum Baiern, wenigſtens auf einige Jahr, inngehabt habe. Da aber zu gleicher Zeit zween Heinriche in Baiern gelebet, deren jeder einen Berthold zum Vater hatte; ſo ſind die baieriſchen Geſchichtſchreiber nicht einig, welchem von beeden dieſes Herzogthum anvertrauet worden ſey? Herr von Finſterwald a) will, er ſey ein Sohn des baieriſchen Herzog Bertholds, des Arnulfs Bruders, geweſen; hingegen behauptet Herr von Falkenſtein, b) dieſer Berthold hätte keinen einzigen rechtmäßigen Erben hinterlaſſen: folglich müßte unter dem Namen dieſes Heinrich, des Jüngern, ein Sohn des ſcheyriſchen Grafen Bertholds zu verſtehen ſeyn. Allein Herr

von

von Falkenstein widerspricht sich offenbar, da er diejenige Stelle des Annalisten, c) wo er ungezweifelt von dem schweinfurtischen Markgrafen Berthold, und dessen Sohn Heinrich redet, auf den scheyrischen Berthold zieht, und ihm einen Sohn Heinrich andichtet, von dem kein einziger tauglicher Zeug etwas wissen will. So sagt auch der Annalist deutlich, d; der schweinfurtische Heinrich sey zwar Markgraf in Baiern, nicht aber Herzog geworden, und habe sein Geschlecht fortgepflanzet. Wer wird es auch wohl glauben, daß Kaiser Otto den aufrührischen Grafen Lothar (§. 9) einem scheyrischen Prinzen zur Verwahrung habe anvertrauen wollen, da diese immer sich auf die Seite der Mißvergnügten schlugen, und fast bey jeder Gelegenheit sich gegen die sächsischen Kaiser setzten, um ihre väterlichen Erblande wiederum zu erobern? Es ist derowegen viel wahrscheinlicher, daß der Annalist auf den scheyrischen Berthold gar nicht gedenket; ob er schon übrigens in der irrigen Meynung gestanden seyn mag, der schweinfurtische Heinrich sey mit Herzog Heinrich dem Zänker vor Passau gerucket, mit demselben gefangen, und ins Elend verwiesen worden; welcher Irrthum aus Vermischung mehrerer Bertholden, und Heinrichen, gar leicht hat entspringen können. Aventin, der um die baierische Geschichte so verdiente Aventin, wußte die Sache besser zu entwickeln; indem er diesen Heinrich einen Sohn, nicht eines Grafen, sondern des Herzog Bertholds, und Herzog in Kärnthen nennt e), auch dem scheyrischen Berthold, nicht einen Heinrich, sondern Babo den Ersten zum Sohn angiebt. (§. 14. not. c) Weder der scheyrische, noch der schweinfurtische Berthold haben sich jemal auf den baierischen Throne schwingen können; und dieses Letztern Sohn Heinrich hat auch niemal das Herzogthum Kärnthen in Besitz bekommen. Warum soll man derowegen hie von dem Aventin abweichen,

mit

mit dem auch die niederalteichischen Alterthümer genau übereinstimmen, die den dort begrabenen Vater, sowohl als den Sohn, für Herzoge angeben, welchen Titel keiner von den schweinfurtischen Markgrafen jemal geführet hat? Zudeme ist aus dem eben angeführten Annalisten gewiß, daß derjenige Heinrich nach dem Tode des schwäbischen Herzogs Otto von dem Kaiser zum Herzog in Baiern sey ernennet worden, der es vorhin mit Heinrich dem Zweyten wider den Kaiser gehalten hat, mit ihm zu Passau gefangen, und ins Elend ist verwiesen worden; welches von dem schweinfurtischen unmöglich zu verstehen ist. Denn wir wissen aus dessen nächsten Anverwandten, dem Ditmar von Merseburg, (§. 23. not. x) daß dieser sowohl, als sein Vater, den Kaisern beständig treu verblieben sey, und er allererst unter Kaiser Heinrich II. an. 1002. einen Anspruch auf das Herzogthum Baiern gemachet, und sich in eine Bündniß wider ihn eingelassen habe. Wir wissen ferner, daß der schweinfurtische Heinrich niemal weder Herzog in Kärnthen, noch in Baiern gewesen; welches doch von unserm Heinrich sowohl aus dem Aventin, (§. 7. not. a) als zwoen ottonischen Urkunden, die ich oben (§. 28. not. s) beygebracht habe, zu erweisen ist. Weiter ist aus dem oben (§. 23. not. c) angeführten Ditmar, und dem Annalisten bekannt, daß der schweinfurtische Markgraf Heinrich erst an. 1017. verstorben, und nicht in Baiern zu Niederalteich, sondern in dem heutigen Franken zu Schweinfurt, sey begraben worden: da hingegen unser Heinrich schon an. 989. als Herzog in Kärnthen verschieden, und nach Aussage des Aventin, und eines Andern, (§. 7. not. a & b) auch nach Ausweisung der bleyenen Tafel, und des Grabsteines, zu Niederalteich, neben seinem Vater Herzog Berthold ruhet. Es verdient deßwegen die Meynung des Herrn von Finsterwald, die sich auf den Aventin steift, und durch die erst entdeckten Urkun-

Kunden von neuem unterſtützet wird, allerdings den Vorzug, bis nicht ſtärkere Beweiſe dagegen aufgebracht werden.

a) Erläuterte *Germania Princeps*, im Buche vom Hauſe Baiern, S. 158. in der Note

b) Baieriſche Geſchichte 2ten Theil S. 249. u. f.

c) Siehe dieſe Stelle oben N. 10. not. d).

d) *Annaliſta Saxo* ad an. 977. *Henricus* iſte cognominatus *minor*, qui poſtea *Marchio* (nicht Dux) in Bavaria fuit, & habuit genus. Nun weis man aber nicht, daß Heinrich der Dritte, der Sohn des Herzog Bertholds, seinen Namen fortgepflanzet, ob er gleich eine Hildigard zur Gemahlinn gehabt hat: (vid. Reſch p. 559.) welches doch von dem ſchweinfurtiſchen in der vortreflichen Abhandlung des Herrn von Pfeffel, von den Markgrafen aus dem bambergiſchen Geſchlechte, im erſten Bande der Abhandlungen der churbaieriſchen Akademie §. 9. ſeq. gar ſchön iſt erwieſen worden.

e) Die Worte Aventins lib. V. Annal. cap. 2. n. 14. p. 477. ſind folgende: Inter hæc Hainricus (II.) Regulus Bojorum, conſilio *Bertholdi* Principis Schirorum, & Præfecti palatii Bojarici, Amitini ſui, filii Arnolphi (II.) qui Reginoburgenſi prælio, ut diximus, periit, item ſuaſu *Hainrici* auguſtenſis epiſcopi, *Nepotis Arnulfi ex filia, conſobrini ſui*, res novas molitur, in partes ſuas trahit *Hainricum, Charinorum Præſidem, cognatum* ſuum, nämlich aus der Willtrud, Herzog Bertholds Gemahlinn, die mit Heinrich dem Zweyten geſchwiſtrig Kind war, wie aus der Geſchlechtstafel, die ich am Ende angehänget habe, deutlich zu erſehen iſt. Wäre nun dieſer kärnthiſche Herzog Heinrich ein Sohn des ſcheyriſchen Grafen Bertholds geweſen, ſo würde es Aventin an dieſem Orte wohl nicht verſchwiegen haben.

§. 30.

Wider dieſe ſo gut gegründete Meynung wird man ſchwerlich etwas Erhebliches aufbringen können. Das einzige argumentum negativum, das man aus den Stillſchweigen der Geſchichtſchreiber herleitet, die dem Herzog Berthold keinen Sohn beylegen, beweiſet, wie ohnehin bekannt, nicht viel, und wird durch

das

das Zeugniß des Aventin, noch mehr aber durch die so deutlich redenden niederalteichischen Alterthümer, sogleich entkräftet. Nun dürfte vielleicht jemand fragen: wenn es seine Richtigkeit haben soll, daß die in dem Stift Niederalteich ruhenden zween baierischen Herzoge, Berthold der Erste, des Ersten Arnulfs Bruder, und dessen Sohn Heinrich sind, deren Sterbjahre so genau angegeben werden; woher hat es doch kommen können, daß die Jahrzahlen auf der bleyenen Tafel so irrig angesetzet, und anstatt 947. das Jahr 937. und für 989.—955. sind angebracht worden?

Antwort. Es fehlt nicht an Muthmassungen, die ich der Prüffung einsichtiger Leser überlassen will. Eine derselben, den Herzog Berthold betreffend, hab ich schon oben (§. 17.) beygebracht, und angemerket, daß dem Künstler leicht ein X. habe entwischen können. Setzt man nun dieses zu den vorigen 3. X. so haben wir die richtige Zahl seines Sterbjahres, nämlich DCCCCXXXXVII. Vermuthlich sind auch diese zwey Stücke, die Tafel, und der Stein etwas später verfertiget worden, nachdem die sichere Jahrrechnung aus der Gedächtniß verschwunden seyn mag. Das zehende Jahrhundert hat ohnehin keine besondere Künstler hervorgebracht, und das historische Feld war bey weitem nicht so, wie heut, bearbeitet, wo es dennoch Dunkelheiten genug giebt, die auf ferneres Licht warten. Das Stift Niederalteich war damal nach der hunnischen Verwüstung noch nicht in den Händen der jetzigen Besitzer, sondern stund unter weltlichen Chorherren, bis gleichwohl Herzog Heinrich der Zweyte um das Jahr 990. wiederum Benedictinermönche dahin setzte, f) und dessen Sohn, Heinrich der heilige Kaiser, selbes so zu sagen, von neuem stiftete. Die neuen Besitzer möchten wohl von der Begräbniß zweener baierischen Herzogen in ihrem Stift etwas gehöret haben;

wußten aber vielleicht nicht eigentlich, wenn dieselben verstorben sind? Sie konnten etwa wohl wissen, Herzog Berthold, des Arnulfs Bruder, liege bey ihnen begraben; fehlten aber in der Jahrzahl: und wenn man je den Künstler entschuldigen will, haben sie demselben, anstatt des Sterbjahrs, das erste Jahr seiner angetrettenen Regierung angegeben. Sie möchten ferner in Erfahrung gebracht haben, daß auch ein Heinrich, des vorigen Bertholds Sohn, seine Ruhestadt bey ihnen erwählet hätte. Wie leicht haben sie nicht in einen Irrthum gerathen, und des Herzog Bertholds unmittelbaren Nachfolger, Heinrich den Ersten, für des vorigen Sohn halten, folglich eben diese irrige Jahrzahl DCCCCLV. in den Model eingraben lassen können? Nach der Hand wurde vielleicht der Fehler beobachtet, und ihn zu verbessern erst der Marmorstein, den ich für jünger, als die bleyene Tafel halte, ohne alle Zahlen ausgehauen. Da ich aber meine Meynung Niemanden aufzudringen gedenke, so wird ich jenen vielen Dank wissen, die etwa bessere Muthmassungen beybringen werden, und mich ihrem Sinne ganz gern fügen: was man aber immer für einige aufbringen kann, so werden dennoch allemal zween chronologische Fehler in der bewußten Tafel verbleiben.

f) *Hanfiz* german. sacr. Tom. I. pag. 228. und Tom. II. pag. 162.

§. 31.

Jetzt muß ich auch noch einen Blick auf den Grabstein werfen, der, dem Ansehen nach, zu Ende des vierzehenten Jahrhunderts ist verfertiget worden. Es sind in demselben zwey Schwerdter, sammt dem Schlagrieme, und der um die Scheide umwundenen Binde, oder, wie man sie heut zu nennen pflegt, Degenkuppel, eingehauen zu sehen. Die zwey unter dem Schlagrieme herab hangende Schnüren mögen zu Aufhängung des Schwerdtes ge-

gedienet haben. Ob der Seinhauer diese zwey Schwerdter, als einige den Hunnen von beyden Herzogen abgenommene Siegeszeichen, oder als Kennzeichen ihrer gegen die Feinde erwiesenen Tapferkeit, habe vorstellen wollen? getraue ich mir nicht zu entscheiden. Ersteres läßt sich daher muthmassen, weil die Schwerdtknöpfe zween halben Monden gleichen, und der Mond vielleicht schon damal bey den Hunnen in Verehrung gestanden seyn mag. Es lasset sich aber eben so leicht das Zweyte angwohnen, und behaupten, diese zwey Schwerdter sollen uns vorstellen, die unter diesem Steine ruhenden Herzoge hätten zwar dieselben öfters mit Nachdrucke wider ihre Feinde gezucket, wären aber endlich in völliger Ruhe verschieden, und eben darum mit dem Schwerdt in der Scheide hie zu ersehen. Doch dem sey, wie ihm wolle, die auf diesem Steine befindliche Aufschrift ist viel merkwürdiger, und folgender Gestalt zu lesen: PERHTOLDVS. DVX ET. HEINRICVS. DVX. FILIVS. EIVS. O. (obiit) NONO. KALENDAS. DECEMBRIS. QVI. CONTVLERVNT. HVIC. ECCLIE. (Ecclesie) SILVAM. OSTERNAWE.

Der Unterschied dieser, und der auf der bleyenen Tafel befindlichen Aufschrift, besteht hauptsächlich darinn, daß erstlich hie die irrigen zwo Jahrzahlen gefliſſentlich weggelassen, und nur der Sterbtag des Herzog **Bertholds**, wie ihn **Aventin** (§. 7. not. a) angegeben hat, angebracht worden. **Zweytens** aber **Heinrich** nicht nur als ein Sohn des vorigen, sondern auch mit dem ausdrücklichen Titel eines **Herzogs**, angemerket wird. Zu Aventins Zeiten muß dieser Grabstein in dem Kloster **Niederalteich** noch öffentlich zu sehen gewesen seyn, weil er sich (§. 7. not. a) darauf beruft: wenn, und mit welcher Gelegenheit er nachhin in die Erde vergraben worden, und bis auf das abgewichene Jahr verborgen geblieben, kann ich nicht errathen. Genug! Er, und

die bleyene Tafel, ſind annoch redende Denkmaale, daß dieſe beeden Herzogen dort ruhen, und daß ſie keine anderen, als eben die von mir angegebenen, ſeyen.

§. 32.

Zum Schluße dieſer Abhandlung will ich noch eine genealogiſche Tabelle anhängen, und ſie mit einigen Anmerkungen beleuchten, daraus die Abſtammung der durchleuchtigſten Häuſer Baiern, Sachſen, und Babenberg, die nahe Verwandtſchaft derſelben, und der Unterſchied ſo vieler unter dem Namen Heinrich vorkommenden Prinzen, deſto deutlicher erſcheinen ſoll.

Von Luitpold, dem ungezweifelten Stammvater, und deſſen zween Söhnen, die ohne das bekannt genug ſind, finde ich nicht nöthig hie etwas zu erinnern.

a) Von des Herzogs Berthold I. Gemahlinn Willtrud, und ihrem Sohn Heinrich, habe ich in der Abhandlung das Nöthige ſchon beygebracht.

b) Dieſe *Rixa* wird von Lazius, und Hübnern beym Pfeffinger über den Vitriarius Tom. I. pag. 485. (8) für eine Tochter König Heinrichs des Voglers, und für die Gemahlinn Herzog Arnulfs des Zweyten, angegeben.

c) Dieſen, ſonſt unbekannten Ludwig, entdecket eine emeramiſche Tradition bey P. Bernard Pez Tom. I. theſaur. Anecdot. P. III. col. 62. dero Anfang alſo lautet: Agnoſcat igitur omnium fidelium induſtria, qualiter venerabilis patrona (matrona) ac ſanctimonialis femina JUDITA nuncupata, mentor immarceſcibilis remunerationis, tradidit unacum manu filii ſui Henrici (II) Ducis ad S. Emmeramum & ad ſervitium Monachorum talem proprietatem, qualem *frater eius* HLUDUVICUS in loco *Eitarahove* ſibi ſerviendo in poteſtate habuit. Vid. etiam *Orig Dom. Boica* Tom. II. pag. 30.

d) Die zweyte Tochter Herzog Arnulfs des Erſten, ſchmeichelt ſich P. Agnell Kandler in Arnulpho male malo pag. 15. am erſten gefunden zu haben; ſie war aber ſchon vor ihm nicht nur dem Wind

ſind

Henricus, Comes Babenbergenſis.

unehildis, Uxor
berti I. Babenbergeſins.

Albertus I. Uxor Brunehildis ſeu, Baba, filia Ottonis ſax. Duc.

Gerbirga, Uxor Giſelberti, Lotharingiæ Ducis.

Rixa, Uxor Arnolfi II. Ducis Bav.

Albertus II.

Willtrudis, Uxor Bertholdi, Duc. Bav.

Bertholdus II.

Lepoldus I. Marchio Auſtriæ.

Bertholdus, Marchio ſchweinfurtenſis. Uxor Rila de Walbike.

Henricus III. minor, Dux Bav. † 989.

Henricus, Marchio Auſtriæ † 1018.

Henricus, Marchio ſchweinfurt. † 1017.

Otto, Marchio, & Dux ſueviæ.

sind lib. II. und Aventin, den Namen ausgenommen, bekannt, wie aus ihren beeden Stellen erhellet. Die Worte Witichindes sind folgende: lib. II. pag. m. 630. Henricus (frater Ottonis M.) fidelis & ipse amicis, ita ut mediocris substantiæ militem *conjugis suæ sororis* matrimonio honoraret. Aventin aber schreibt Annal. lib. V. cap. 2. n. 14. pag. m. 477. Inter hæc *Hainricus* Regulus Bojorum, consilio *Bertholdi* Principis schirorum, & Præfecti Palatii Bajoarici, amitini sui, filii *Arnulphi*, (qui Reginoburgensi prælio, ut diximus, periit) item suasu *Hainrici* augustensis episcopi, *Nepotis Arnulfi ex filia*, consobrini sui, res novas molitur, in partes suas trahit *Hainricum* Charinorum Præsidem, *cognatum suum*. Daß sie aber Adelheid geheissen, und mit Burchard Grafen von Geisenhausen vermählet gewesen, dieses hat freylich P. Kandler am angezogenen Orte gar schön bewiesen, den man derentwegen nachschlagen mag.

e) Diese Hedwig, der baierischen Judith Tochter, und zweyte Gemahlinn Burchhards, Herzogs in Schwaben, ist aus dem oben angeführten P. Kandler, und beym Pfeffinger ad Vitriarium Tom. II. pag. 317. (z) zu bekannt, als daß ich mehrers davon melden sollte.

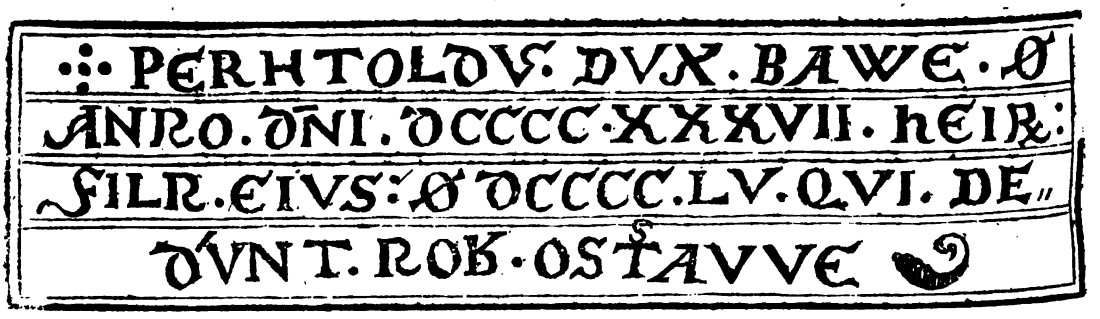
f) Eben so verhält es sich mit Heinrichen Bischofen von Augsburg, der Judith Schwester Sohn. Sein Geschlecht meldet neben andern die *Chronica Augustensis* apud *Freherum* scriptor. rer. germ. Tom. I. pag. 493. An. 974. S. Udalricus episcopus obiit. Hainricus successit, Comes de Geisenhausen.

g h) Ich folge hie dem Aventin lib. VII. cap. I. n. 2. wo er diese Reihe, ganz sicher aus alten von ihm eingesehenen Urkunden, angiebt. *Ottonis* Ducis tritavus *Berchtoldus* - - huius filius *Babo*, *Babonem* ab Abensperg patriæ meæ Regulum, & *Ottonem* I. progenuit - - vielleicht werde ich bey einer andern Gelegenheit diese Abstammung mit mehrern Gründen befestigen. Die sächsische Geschlechtsreihe ist ohne meine Erinnerung aus des altorfischen Herrn Professors, Joh. David Köhler ꝛc. stemmatographia augusta saxonica, bekannt genug. Die babenbergische aber, so weit sie die alten Markgrafen in Oesterreich aus diesem Stamme betrift, von P. Hanthaler in fastis cam-

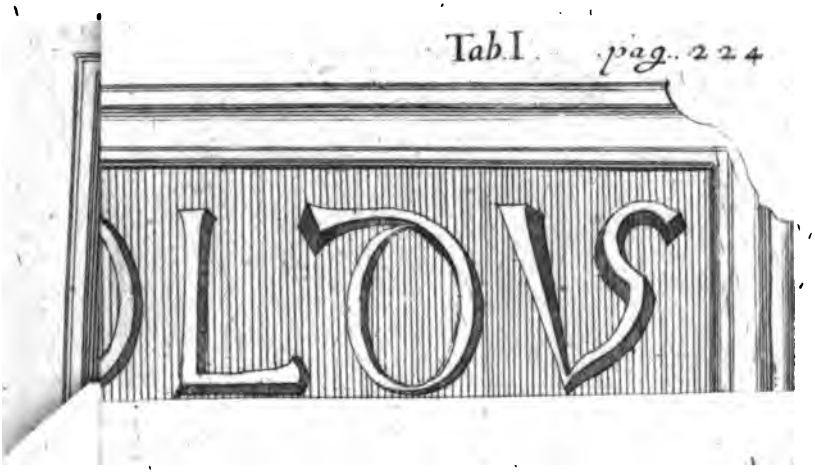
campilienſibus I. und was die ſchweinfurtiſche anbelanget, von Herrn von Pfeffel in der Abhandlung von den alten Markgrafen auf dem Nordgau, im erſten und zweyten Bande der baieriſch akademiſchen Abhandlungen, hinlänglich erwieſen worden.

Tab. I. Num. I.

ANNO DNI. MDCXVII. LIS MOTA EST MONASTERIO, QUÆ SYLVAM OSTERAW CONCERNEBAT: QUARE IN DEFENSIONEM NOSTRAM XXIIX. AUG. SEPULCRUM ISTUD FECIMUS APERIRI, ATQUE INDE TABULAM PLUMBEAM ACCEPIMUS, QUÆ DONATIONEM OSTERAW A DUOBUS BAVARIÆ PRINCIPIBUS HIC SEPULTIS NOBIS FACTAM CONTINEBAT. HÆC TABULA QUERCINÆ CISTULÆ UNA CUM MEMORATORUM PRINCIPUM OSSIBUS ET SEPULCRO HUIC FUIT IMPOSITA, ANNO QUO SUPRA. TABULÆ AUTEM HUIUS VERBA SUNT SEQUENTIA.



Tab. I. pag. 224



Peter Paul Finauers
Abhandlung
von dem
Urſprung
der Stadt
München.

Die Frage, wenn die Stadt **München** ihren Anfang genommen, und woher sie ihren Namen bekommen habe, ist nicht leicht aufzulösen. Es sind von der Stiftung keine Urkunden verhanden, und aus den vielen Schwierigkeiten kann man nur durch Muthmassungen sich loswickeln: glücklich genug, wenn hierinn nur nicht zuviel gewaget wird. Mit dieser Vorsicht unternehme ich den Ursprung der heutigen baierischen Hauptstadt allein in den Zeiten der **Welfen** aufzusuchen; ob ich gleich weiß, daß Andere den Namen von **München** schon unter den Agilolfingern gefunden zu haben glauben, welche aber das heutige **Neuching**, zwischen Freysing und Erding, mit **München** vermenget haben mögen. Nun hoffe ich, man werde mich nicht in den Verdacht ziehen, als ob ich, aus Liebe für meine Vaterstadt verblendet, mehrer zu ihrem Ruhm sagen sollte, als ich etwann aus der Geschichte beweisen könnte.

Baiern ist im Jahre 1071. Herzog **Welf dem Ersten** verliehen worden, und wurde von diesem Hause über ein ganzes Jahrhundert beherrschet. Der letzte baierische Regent aus diesem, **Heinrich der Löw**, hatte dieses Herzogthum, welches seinem Vater im Jahre 1138. durch eine Achtspruch ware abgenommen worden, wiederum vom Kaiser **Friederich** I. an. 1156. erhalten, selbes aber an. 1180. an Pfalzgraf **Otto von Wittelsbach** wieder abtretten müssen.

Ehe

a) Meichelbeck führet in seiner Histor. frising. Tom. I. pag. 49. eine Urkund an, worinn dieß Orts also gedacht wird: Imprimis gloriosissimus Tassilo Dux Boioariorum quicquid a Feringas pertinebat.

Ehe ich weiter gehe, iſt es nothwendig, eine Nachricht von der alten Beſchaffenheit des Orts **Vering** voraus zu ſetzen.

Vering, heut ein gemeines Dorf, ſo nicht viel über eine Stund unter München jenſeits der Iſer entlegen, ware ehemals ein, ſchon unter dem Herzog Taſſilo bekannter, Landflecken, a) worinn man öfters Landgerichte hielte, b) und welcher nachmals als eine Curtis regia unter den Carolingern ſeinen Ruhm behauptet hatte, c) worinn auch eine Kirche war, eine Kirche, welcher ſich die Biſchöfe zu Freyſing ſchon zu König Pipins Zeiten zu ermächtigen ſuchten. d)

Als zu Anfang des X. Jahrhunderts die freyſingiſche Domkirche in die Aſche gelegt wurde, und Biſchof **Waldo** König **Ludwig das Kind**, welcher zugleich Landesherr von Baiern war, um eine Brandſteur gebethen hatte, ſchenkte ihm ſelber den an der Iſer gelegenen Hof **Vering**, e) und dieſe Schankung

b) Luitpald führte auf den Landtagen zu Vering nächſt den öffentlichen Richtern und königlichen Abgeordneten den Vorſitz. Siehe des Herrn Ritter von Buat Abhandlung von dem Grafen Luitpald im 1ſten Bande der baier. akademiſchen Abhandlungen S. 69.

c) Als ein Curtis regia wurde Vering vom Kaiſer Otto im Jahr 940. beſtättiget. Siehe die Urkund bey dem P. Meichelbeck lib. cit. Tom. I. p. 171.

d) P. Meichelbeck lib. cit. Tom. I. P. II. pag. 229. führet eine Urkund unter der Rubrik an: Quomodo Hitto epiſcopus eccleſiam ad Feringas ad epiſcopatum vindicavit.

e) Die Schankung geſchahe im Jahre 903. und heißt es in der Urkunde: Curtem quandam, Veringa nuncupatum, cum pertinentiis ſuis, quam venerabilis mater noſtra Ota præceptali tenore a beato genitore noſtro Arnolpho Cæſare Auguſto obtinuiſſe conſtat, & in præſentia fidelium noſtrorum in manum Regalitatis noſtræ rediderat. Siehe Tom. I. P. I. Hiſtor. friſing. pag. 151.

machte ſich Freyſing ſowohl zu Nutzen, daß der Ort Vering bald in gröſſeres Anſehen kam, zu welchem die neu errichtete Salzniederlag, und Münzſtatt f) ſehr vieles mögen beygetragen haben. g) Es iſt gleichfalls bekannt, daß der Zoll bey der über die Iſer geſchlagenen Brücke ſowohl den veringiſchen Einwohnern, als dem Bisthum ſelbſten, ſehr verträglich geworden iſt: denn man wollte ſogar den Zoll vom baieriſchen Salze, welches von Reichenhall über die Veringerbrücke in Schwaben, Franken, an den Rhein und in die Schweitz verführet wurde, h) behaupten, und folgſam die Herzoge in ihrem eigenen Lande zinnsbar machen. Alſo wird uns der Markt Vering um das Jahr 1158. beſchrieben, welcher ſein voriges Anſehen in dem nämlichen Jahre an München, als deſſen Nachbarinn, hat abtreten müſſen. i)

Eine ſolche Verfaſſung konnte freylich nicht von einer langen Dauer ſeyn. Die Herzoge in Baiern hätten zuſehen ſollen, wie ein groſſer Theil von ihren Landen durch die Biſchöfe von Freyſingen zollbar gemacht, und ihnen ein ſo erträgliches Kammergefäll von ihren eigenen Unterthanen durch ein bloſſes Ungefehr

f) Freyſing hatte damals zwo Münzſtätte, nämlich zu Freyſing und Vering, wie uns der geheime Rath von Obermayr in ſeiner hiſtoriſchen Nachricht von baieriſchen Münzen ganz ſichtlich bewieſen hat. Siehe S. 64. u. f.

g) Die Landſtraſſen, die Zoll- und Münzſtätte, der Zuſammenlauf der Krämer an den Kirchweyhen und andern gewiſſen Tägen, haben mehrere Orte zu einen Markt erhebt.

h) Aventinus lib. VI. cap. 6. §. 12.

i) Rebus ita conſtitutis ſagt Meichelbeck lib. cit. T. 1. P. 1. pag. 338. *Veringa* publicis judiciis, & conventibus, nec non mercatura & officina monetaria olim percelebris, & Antonino, ut videtur *Iſaniſca* dicta, totum illud decus ſuum amiſit, quod deinceps ad villam Munichen translatum eſt.

sehr, nämlich durch die Zwischenlage des wenigen Grundes, und der Brücke von Vering, sollte entzogen werden. Man wird sich also nicht daran stossen, wenn die Landsherrn diese Ungleichheit mit scheelen Augen angesehen haben.

Es ist aus den Geschichtschreibern bekannt, daß Herzog Heinrich der Löw bey allen Gelegenheiten seinen aufgeweckten Geist, und eine natürliche Neigung zur Verbesserung seiner Länder verspüren ließ. Die Stadt Bardewick k) kann davon ein Zeugniß ablegen; denn er hat derselben im Jahre 1153, wie uns der berühmte lübeckische Geschichtschreiber Helmoldus l) berichtet, mit Schaden der Stadt Lübeck, unter der vorgewendeten Befügniß, daß er seinen Nutzen den Vortheilen Anderer vorzuziehen hätte, aufgeholfen m). Gleich in einigen Jahren darauf, nämlich im Jah-

k) Bardewick ein offener Flecken am Flusse Ilmenau, im Herzogthum Lüneburg, war vor diesem eine große Handelstadt, wurde aber von eben diesem Heinrich im Jahre 1189. weil sie ihn, als er in der Acht war, nicht einnahm, und wegen einer erwiesenen Beschimpfung von Grunde aus zerstöret. Origin. Guelfic. Tom. III. lib. VII. §. 114. pag. 127.

l) Helmoldus lebte noch im Jahre 1170, und schrieb Chronica sclavorum, die von den Zeiten des Karl des Großen anfangen, und gehen bis auf das Jahr 1170. fort. Man hat verschiedene Ausgaben davon, und sind auch in des Leibnitii scriptor. rer. Brunsvic. T. II. pag. 537. zu finden.

m) Herr Scheidius in den Origin. Guelf. Tom. III. §. 19. pag. 26. tragt die Sache aus des Helmoldi lib. I. cap. 77. also vor: Henricus interea Wirtzeburgo domum reversus, illibenter intellexit, Bardewicum, ab antiquo mercimoniis celebrem, in dies descrescere, omnesque mercatores Lubecam potius adire, salinam quoque Luneburgensem deprimi a salina, quam Comes Adolfus Thodesloæ instituerat. Petiit igitur verbis primum amicis Adolfum, ut

dimi-

re 1157. iſt die Stadt Lübeck durch eine gählinge Brunſt eingeäſchert worden. Herzog Heinrich hatte ſich auch dieſes Unglück zu Nutzen gemacht; denn die verunglückten Einwohner bathen denſelben, er möchte ſie in ſeinen Schutz nehmen, damit ſie doch ihren Handel geruhig fortſetzen konnten n). Herzog Heinrich verlangte alsdenn vom Graf Adolf den Haven und Inſel mit der ausgebrannten Stadt gegen vortheilhafte Bedingniſſe, da ſich aber derſelbe deſſen weigerte, ſo legte er nicht weit davon auf dem ratzeburgiſchen Boden eine neue Stadt an, die von ſeinen Namen Löwenſtadt genannt wurde. Graf Adolf iſt alſo bey dieſen Umſtänden in die Verlegenheit geſetzet worden, die Stadt Lübeck mit Willen und Unwillen abzutreten. o)

Man

dimidiam partem Civitatis ſuæ Lubecæ & ſalinæ Thodesloënſis daret, quo civitatis ſalinæque ſuæ detrimenta tolerabilius ferre poſſit. Addidit, non ferendum eſſe ſibi, ut propter aliena commoda, deſolari patiatur hereditatem patrum ſuorum. Comite autem tunc renuente, mandavit Dux, ne amplius forum Lubecæ haberetur, nec eſſet ibi facultas emendi ſive vendendi, niſi ea tantum, quæ ad cibum pertinent. Et juſſit mercimonia Bardewicum transferri ad ſublevandam ſuam civitatem. Sed & fontes ſalis, qui Thodesloæ erant, eodem tempore obturari fecit. Hæc autem violentia Comiti alta mente repoſta manſit, & animum inde alienum a Duce habuit.

n) Origin. Guelf. cit. loc. §. 31. p. 41.

o) Auch dieſe Begebenheit wird in Helmoldi lib. 1. cap. 85. alſo beſchrieben: Sed cum locus ille minus eſſet idoneus, & portu & munimento, nec poſſet adiri niſi navibus parvis, Dux iterato ſermone cœpit convenire comitem Adolfum ſuper inſula Lubicenſi & portu, multa ſpondens, ſi voluntati ſuæ paruiſſet. Tandem victus Comes fecit, quod neceſſitas imperabat, & reſignavit ei caſtrum & inſulam. Et tunc, jubente Duce, reverſi ſunt mercatores cum gaudio deſertis incommoditatibus novæ civitatis, & cœperunt readifi-

Man wird also nicht unrecht daran seyn, wenn man dafür hält, daß Heinrich der Löw von diesen beyden Begebenheiten angefrischet worden, in dem nämlichen oder darauf folgenden 1158ten Jahre auf gleiche Art dem Ort München aufzuhelfen. Er überfiel den Markt Vering bey der Nacht, und zerstörte ihn bis auf den Grund, brach die Brücke ab, und ließ das vorräthige Salz nach München schaffen, verlegte auch dahin die Salzniederlag und Münzstatt. Die Salzstrasse wurde also durch die Nothwendigkeit dahin gebahnet, und der Zoll durch Anrichtung einer neuen Brücke auf dem baierischen Grund und Boden gewonnen p).

Man muß sich in der That nicht wenig über den muthigen Entschluß des Herzogs verwundern. Allein, er stunde damals mit dem Kaiser Friederich in guten Vernehmen, und dieser hatte seiner in den wälschen Kriegen, und gegen den Papst eben so nöthig, daß er also von ihm nichts widriges zu besorgen hatte. Es ist leicht zu erachten, daß der Bischof Otto dieses Betragen nicht gleichgültig wird angesehen haben q). Der Kaiser

dificare ecclesias & mœnia civitatis. Et transmisit Dux nuntios ad civitates & regna Aquilonis, Daniam, suediam, Norwegiam, Ruziam, offerens eis pacem, ut haberent liberum commeatum adeundi civitatem suam Lubeke. Et statuit illic monetam, & teloneum & jura civitatis honestissima.

p) Der P. Meichelbeck meldet dieses Tom. I. histor. Frising. pag. 337. mit folgenden Worten: Illud portorium, ne Bojariæ Duces deinceps cogerentur pendere episcopo, Henricus Leo veringensem pontem dejecit, aliamque prope villam, München dictam, Isaræ fluvio imposuit.

q) Mich nimmt Wunder, daß der Bischof Otto in seinen Schriften diese Begebenheit verschwiegen hat, und sein Continuator Radewick macht ebenfalls davon keine Meldung.

ſer war eben um dieſe Zeit, als der Biſchof Klage geſtellet, auf dem Wege nach Wälſchland begriffen; alſo hat derſelbe zu Entſcheidung dieſer Sache ein öffentliches Hof- und Reichsgericht zu Augsburg angeordnet. Wie ſich Herzog Heinrich dabey verantwortet, kann man ſich wohl vorſtellen. Er wird die nämlichen Urſachen, die ihn bey Bardewick und Lübeck bewogen, geltend gemacht haben; denn dieſe Sache wurde faſt auf die Art, wie Herzog Heinrich Graf Adolfen den Vertrag wegen Bardewick und Lübeck ſelbſten angetragen hat, geſchlichtet r).

Die Zwiſtigkeit zwiſchen Baiern und Freyſing iſt alſo im Jahre 1158. zu Augsburg entſchieden und dermaſſen beygeleget worden: daß nämlich der Herzog zu München, und der Biſchof zu Freyſing ihre eigene Münzſtätte nach Gefallen verlegen oder verpachten können s), einer dem andern aber den dritten Theil vom Schlagſchatz t) zukommen laſſen müßte, jedoch, daß der Herzog

r) Siehe oben die not. m.

s) Hieraus erkennet man, daß die Biſchöfe und Herzogen in den damaligen Zeiten aus den Münzſtätten ein Kammergefäll gemacht, und daſſelbe um einen gewiſſen Schlagſchatz verpachtet, oder gewiſſen Geſchlechtern verliehen haben, die Hausgenoſſen oder Münzer genennet wurden.

t) Schlagſchatz iſt ein altes deutſches Wort, ſo öfters in alten Urkunden vorkommet, und einen gewiſſen Gewinn bey den Münzſtätten anzeiget. Von Chriſt. Gottl. Haltaus wird dieſes Wort in ſeinem Gloſſario medii ævi alſo erkläret: Schlage-Schatz, Schlegeschatz, Schleschaz, Schleischatz, ſenſu antiquiſſimo & proprio reditus Imperatoris & deinde ejus beneficio, Principum aliorumque Statuum Imperii, ex percuſſura monetæ, ſive ex jure monetandi, lucrum & tributum monetarium. Carolus IV. in dipl. an. 1361. Landgraviis de Leutemberg dato: daz ſie an der Stat zu Rotemburg, von unſer und des Reichs wegen Pfenninge und Haller münzen

Herzog denſelben von Freyſing als ein Lehen genieſſen ſollte u). Mit dieſen Umſtänden iſt Vering gänzlich außer Stand geſetzet worden; denn der Zoll ohne Brücke hat von ſelbſten aufgehöret, und wegen Abgang der Handlung iſt das Münzen allda eben ſo unbrauchbar gemacht worden.

und ſlahen ſullen und mugen ꝛc. und geben in ouch von den egen Hern Gnaden den Slaheſchacz, und alle ander Rúczen ꝛc. in Glafey Anecdot. p. 526.

a) Meichelbeck Tom. I. hiſtor. Friſing. pag. 337. führet den kaiſerlichen Ausſpruch, oder vielmehr Vergleich aus dem Original an. Man findet dieſe Urkund auch in Hundii Metrop. Salisburg. T. I. pag. 114. edit. Monac. und in Tom. III. Origin. Guelfic. pag. 475. Ich will nur einen Auszug von dieſer wichtigen Urkunde herſetzen: Huius autem tractationis, utriusque veſtrum aſſenſu, & voluntate celebrate talem fuiſſe tenorem preſentibus innoteſcat & futuris. Forum, quod eſſe ſolebat apud Veringen, & pons ad theloneum & cetero jam ibidem non erit, neque moneta. In eius autem recompenſationem conſanguineus noſter Henricus Dux eccleſie Friſingenſi contradidit tertiam partem totius utilitatis, que provenire poterit de theloneo fori ſui apud Munichen, ſive in tanto ſalis, ſive aliarum rerum, magnarum, vel minutarum, ſeu venientium, ſeu inde redeuntium. Thelonearium vero aut ſuum habebit uterque veſtrum pro beneplacito ſuo, aut ſi hoc viſum fuerit, ambo unum, qui teneatur utrique veſtrum ad reſpondendum. Die moneta ſimiliter erit, quod tertiam partem eius penſionis epiſcopus accipiat, due in uſus Ducis concedant. Hoc autem ſimiliter ex parte Ducis laudatum eſt, ut ſine dolo & malo ingenio hec eccleſie Friſingenſi in perpetuum absque contradictione perſolvantur. Moneta tamen ad arbitrium Ducis locari debebit. Denique monetam Friſingenſem ad voluntatem ſuam locabit epiſcopus; tertiam tantum ſue redditionis partem Dux habebit nomine Feudi, conceſſurus, ſicut & modo conceſſit, cuilibet hoc ipſum, ſive multum ſive parum ad petitionem epiſcopi &c.

ſer war eben um dieſe Zeit, als der Biſchof Klage geſtellet, auf dem Wege nach Wälſchland begriffen; alſo hat derſelbe zu Entſcheidung dieſer Sache ein öffentliches Hof- und Reichsgericht zu Augsburg angeordnet. Wie ſich Herzog Heinrich dabey verantwortet, kann man ſich wohl vorſtellen. Er wird die nämlichen Urſachen, die ihn bey Bardewick und Lübeck bewogen, geltend gemacht haben; denn dieſe Sache wurde faſt auf die Art, wie Herzog Heinrich Graf Adolfen den Vertrag wegen Bardewick und Lübeck ſelbſten angetragen hat, geſchlichtet r).

Die Zwiſtigkeit zwiſchen Baiern und Freyſing iſt alſo im Jahre 1158. zu Augsburg entſchieden und dermaſſen beygeleget worden: daß nämlich der Herzog zu München, und der Biſchof zu Freyſing ihre eigene Münzſtätte nach Gefallen verlegen oder verpachten können s), einer dem andern aber den dritten Theil vom Schlagſchatz t) zukommen laſſen müßte, jedoch, daß der Herzog

r) Siehe oben die not. m.

s) Hieraus erkennet man, daß die Biſchöfe und Herzogen in den damaligen Zeiten aus den Münzſtätten ein Kammergefäll gemacht, und daſſelbe um einen gewiſſen Schlagſchatz verpachtet, oder gewiſſen Geſchlechtern verliehen haben, die Hausgenoſſen oder Münzer genennet wurden.

t) Schlagſchatz iſt ein altes deutſches Wort, ſo öfters in alten Urkunden vorkommet, und einen gewiſſen Gewinn bey den Münzſtätten anzeiget. Von Chriſt. Gottl. Haltaus wird dieſes Wort in ſeinem Gloſſario medii ævi alſo erkläret: Schlage-Schatz, Schlegeschatz, Schleschaz, Schleischatz, ſenſu antiquiſſimo & proprio reditus Imperatoris & deinde ejus beneficio, Principum aliorumque Statuum Imperii, ex percuſſura monetæ, ſive ex jure monetandi, lucrum & tributum monetarium. Carolus IV. in dipl. an. 1362. Landgraviis de Leutemberg dato: daz ſie an der Stat zu Rotenburg, von unſer und des Reichs wegen Pfenninge und Haller münzen

Herzog denselben von Freysing als ein Lehen genieſſen ſollte u). Mit dieſen Umſtänden iſt Vering gänzlich außer Stand geſetzet worden; denn der Zoll ohne Brücke hat von ſelbſten aufgehöret, und wegen Abgang der Handlung iſt das Münzen allda eben ſo unbrauchbar gemacht worden.

zen und ſlahen ſullen und mugen ꝛc. und geben in ouch von den egen unſern Gnaden den Slaheſchacz, und alle ander Rüczen ꝛc. in Glafey Anecdot. p. 526.

u) Meichelbeck Tom. I. hiſtor. Friſing. pag. 337. führet den kaiſerlichen Ausſpruch, oder vielmehr Vergleich aus dem Original an. Man findet dieſe Urkund auch in Hundii Metrop. Salisburg. T. I. pag. 114. edit. Monac. und in Tom. III. Origin. Guelfic. pag. 475. Ich will nur einen Auszug von dieſer wichtigen Urkunde herſetzen: Huius autem transactionis, utriusque veſtrum aſſenſu, & voluntate celebrate talem fuiſſe tenorem preſentibus innoteſcat & futuris. Forum, quod eſſe ſolebat apud Veringen, & pons ad theloneum de cetero jam ibidem non erit, neque moneta. In eius autem rei, recompenſationem conſanguineus noſter Henricus Dux eccleſie Friſingenſi contradidit tertiam partem totius utilitatis, que provenire poterit de theloneo fori ſui apud Munichen, ſive in tributo ſalis, ſive aliarum rerum, magnarum, vel minutarum, ſeu venientium, ſeu inde redeuntium. Thelonearium vero aut ſuum habebit uterque veſtrum pro beneplacito ſuo, aut ſi hoc viſum fuerit, ambo unum, qui teneatur utrique veſtrum ad reſpondendum.

De moneta ſimiliter erit, quod tertiam partem eius penſionis epiſcopus accipiat, due in uſus Ducis concedant. Hoc autem fideliter ex parte Ducis laudatum eſt, ut ſine dolo & mhlo ingenio hec eccleſie Friſingenſi in perpetuum absque contradictione perſolvantur. Moneta tamen ad arbitrium Ducis locari debebit. Denique monetam Friſingenſem ad voluntatem ſuam loeabit epiſcopus; tertiam tantum ſue redditionis partem Dux habebit nomine Feudi, conceſſurus, ſicut & modo conceſſit, cuilibet hoc ipſum, ſive multum ſive parum ad petitionem epiſcopi &c.

München lage noch unter dem Pfluge, da mit dem Markt Bering um den Gewinn an Zoll und Münze die Eifersucht entstunde. Der Ort soll vormals den Mönchen zu Scheftlarn gehört haben x). So viel glaubt man indessen richtig zu seyn, daß München, ehe Heinrich der Löw die beringische Marktsfreyheit dahin gezogen hat, nur unter die Gattung gezählet worden, welche Flecken genennet werden y).

Hier ergiebt sich nun die Frage, um welche Zeit München bekannt gewesen, und wie es in den ältern Zeiten genennet worden ist? P. Meichelbeck, der einen zahlreichen Schatz von Urkunden sowohl zur Zierde als zur Erweiterung der freysingischen Geschichte gesammelt hat, bemühet sich aus einer Urkund vom Jahre 782, vermöge welcher Apoltus und Huasanus einige Güter zwischen Schwabing und Sendling, dem Kloster Scheftlarn geschenkt haben, zu erweisen, daß der Ort, wo anjetzo München stehet, vormals Niwihingas, oder Munihingas geheißen hätte

x) Meichelbeck lib. cit. T. I. p. 337. und in vol. VIII. Monument. Boic. habe ich in Cod. Tradit. monasterii Scheftlarienf. eine Urkund vom Jahre 773. gefunden, die sich also anfängt: Beatissimo Dyonisio ego Selprich traditi totum, quod habui in Munigisingen &c. Dieß ist zwar kein Beweis, nur die Gleichheit des Namen könnte eine Muthmassung machen. Es liegt aber unweit Beurberg, am Würmsee, ein Ort Münsingen, welches auch das alte Munigisingen seyn kann.

y) Siehe den kaiserlichen Spruchbrief von Jahre 1180. bey Meichelbeck lib. cit. Tom. I. pag. 366. und in den Origin. Guelfic. Tom. III. pag. 545. Hainricus de Brunswic, quondam Dux Bavariæ & Saxoniæ, forum in Veringen cum ponte, quod ecclesia sua a longe retro temporibus quiete possederat, destruxerit, & illud in *villam Mynichen* violenter transtulerit.

hätte z). Der P. Leutner in den Jahrsgeschichten des Kloster Wessobrunnen will ebenfalls von dem Ort München behaupten, daß selber schon vor dem Jahre 912. nicht unbekannt gewesen wäre a).

Aus diesem läßt sich zwar noch nicht die sichere Folge ziehen, daß München schon im achten Jahrhundert unter diesem Namen wäre bekannt gewesen. Doch wird man nicht fehlen, wenn man hieraus eine Wahrscheinlichkeit macht, daß, weilen die meisten Güter um diese Gegend den Mönchen eigenthumlich waren b), der Ort den Namen München von den Mönchen über-

z) Der Brief ist gegeben in Curte, qui dicitur *Niwihingas*. Indict. VIII. Ich will hier die ganze Anmerkung aus des P. Meichelbecks histor. Friling. T. I. p. 81. herſetzen: Ex eadem membrana conjicimus, prope, & intra Sentlingam & Schwabingam eo tempore nemora quædam, & loca inculta extitiſſe. Curtis *Niwihingas*, vel, ut aliter legi poteſt, *Munichingas*, in qua hæc donatio facta fuiſſe dicitur, videtur non fuiſſe alia, quam prædium illud, *Sentlingam* inter & *Schwabingam* medium, ubi poſtea ſæculo Chriſti duodecimo conſtructa fuit hodierna metropolis Bojaria Monachium ſeu Munchen, quod, ut ſuſpicatur, a Curte illa Munihinga nomen accepit. Iſt es aber nicht wahrſcheinlicher, daß unter *Niwihingas*, das heutige Neuching, bey Erding verſtanden werde?

a) In hiſtoria monaſterii Weſſofont. P. II. pag. 45. Prædia Weſeinesbrunnenſi eccleſiæ ſubtracta: ſub Ludovico IV. nämlich vor 912. kommen die Worte vor - - - ad *Munichen* hobe decem, mit der Erklärung in not. a) Monachium, hodie Sereniſſimorum Bavariæ Ducum ſedes, vicus olim fuit, nomen inde adeptus, tum quod Monachi Scheſtlarienſes, Ordinis olim Benedictini, prædia ibidem poſſiderent, tum quod ab Hungaris fugati illuc ſe receperint. Monumenta noſtra docent, ibidem nos bona quædam poſſediſſe.

b) Dieß beweiſen hin und wieder die Monumenta Boica zur Genüge.

kommen haſ. Dieſe Wahrſcheinlichkeit wird faſt zu einer Gewißheit, wenn man erwäget, daß München nach der Zeit einen Mönch zu ihrem Wappen überkommen hat. Und wer weis, ob nicht ſchon Herzog Heinrich der Löw dem neuangelegten Markt das Wappen mit dem Mönche ertheilet, und ſolches von den Eigenthümern der Schweig und Höfe, ſo die Mönche von Scheftlarn allda beſeſſen, oder auch von den alten und gleichlautenden Nämen Niwihingas, Muuihingas, Munichinga und Monaco entlehnet habe?

Nachdem ich bishero die Wege angezeiget, durch welche der Ort München aus einem Flecken zu einem Markt erhoben worden iſt, ſo muß ich nothwendig etwas von ſeiner erſten Beſchaffenheit bemerken. Die Iſerbrücke, eine Pfarrkirche c), das Zollhaus, die Salzniederlag und Münzſtatt, dann einige Wohnungen für den Zollner, Münzmeiſter, Münzknechte, und andere herzogliche Beamte d) mögen wohl die erſten Gebäude geweſen ſeyn; denn das Blechmünzen in dieſen Zeiten erfoderte allein bis in die hundert Münzknechte, und dieſe haben gemeiniglich die Freyheiten desjenigen Orts genoſſen, darinn die Münze geprägt wurde e).

Dieſe

c) Vielleicht iſt die erſte Pfarrkirche die dermalige Kirche zum heil. Geiſt geweſen; denn ſchon im Jahre 1250. wurde der Grund zum heil. Geiſtſpital geleget, und damals war ſchon auf dieſem Platz eine kleine Kirche. P. Meichelbeck lib. cit. Tom. II. P. I. pag. 36.

d) Siehe Hundium in Metrop. Salisburg. Tom. III. pag. 295. edit. Monac. trift man in einer Urkunde vom Jahre 1169. unter den Zeugen auch folgende von München an, de Monechen: Wernherus Guoman, Engilſcalcus Monetarius, Wernherus Thelonearius, Wernherus de Mamminga, Conradus de Schonengon, Conradus Rufus, Albertus & Ulricus, & alii quam plures.

e) Siehe des Hrn. geheimen Raths von Obermayr oben angeführte Erklärung von baieriſchen Münzen S. 182.

Diese Veranstaltungen mag Herzog Heinrich anfänglich alle nach Vorschrift des Markts zu Bering hergeleitet, und nach seinen Umständen verändert haben. Man hat es mit Bardewick und Lübeck gesehen, daß er die Kunst, den Städten und Märkten aufzuhelfen, wohl verstanden hat. Es ist auch möglich, daß er nach dem Beyspiel von Lübeck und andern sächsischen Städten, den neu errichteten Markt München mit vorzüglichen Freyheiten und Gesetzen wird versehen haben f). Wenn uns nicht die münchnerischen Stadtrechte und Freyheitsbriefe, als wie den Römern die sibyllinischen Bücher, verborgen wären, würde sich freylich noch manches erläutern, und aus der Dunkelheit entwickeln lassen g).

Im Jahre 1166. finden wir, daß Herzog Heinrich der Löw die Stadt Braunschweig mit Mauren befestigen, und einen ehernen Löwen auf eine dergleichen Säule vor dem herzoglichen Pallaste aufsetzen ließ h). Wir wissen auch, daß er im Jahre

f) Von ihme rühren auch die Privilegia Gutensibus & Wysbyensibus anno 1161. concessa her, wie dieselben in Orig. Guelf. Tom. III. pag. 57. zu finden sind.

g) Wenn man aus dem hiesigen Stadtarchiv einen Vorschub hätte, so würde sich eine artige Chronick schreiben lassen, die dem Vaterlande gewißlich Ehre würde machen. Ich will hier nicht von den schönen Zeitschriften, welche die meisten Reichs- und andere große Städte aufzuweisen haben, reden, sondern man darf nur Sachsen durchgehen, so wird man darinn wenige ansehnliche Dörfer und Märkte finden, die nicht eine kleine Chronik aufzuweisen haben. Nur die prächtige Stadt München ist noch bis diese Zeit, dieser Ehre beraubet worden.

h) Albertus Stadensis ad an. 1166. inter Scriptor. Kulpisii schreibet also: Heinricus Dux super Basin erexit Leonis effigiem & urbem fossa a vallo circumdedit. Ingleichen beweiset dieses der Catalogus episcoporum

1189. die Stadt Bardewick gänzlich bis auf die Domkirche vernichtet, und zu einer ewigen Gedächtniß vor der Domkirche einen im Stein ausgehauten Löwen mit der Aufſchrift: Veſtigium Leonis errichtet hat i). Nun iſt bekannt, daß dieſer Herzog mit den Löwen ſehr viel zu thun hatte, und weil die Stadt München ihren Urſprung und Aufkommen vorzüglich danken muß, ſo ſtehe dahin, ob nicht noch ein Denkmaal in der Stadt München von ihm herrühre? Man ſiehet an dem ſogenannten Stadtoberrichterhaus einen viereckigten in der Mauer eingelaſſenen Stein, den einen von der Linken zur Rechten mit darniedergeſchlagenen Kopf dahinſchreitenden Löwen vorſtellet. Es iſt ein gemeiner Sandſtein ſehr beſchädigt, und der, auſſer dem Alter, gar kein beſonders Zeichen an ſich hat, woraus man eine ſichere Entdeckung machen könnte. Doch, weilen dieſer Herzog, wie ich ſchon erwähnet habe, bey vielen Gelegenheiten, beſonders auch bey den Münzen, ſich des Löwen bedienet hat, ſo wird man faſt zugeben müſſen, daß dieſer Löw an ſeinem Pallaſte, k) oder an dem Zoll- oder Münzhaus, errichtet worden ſey.

Tab. I.

Ich

coporum Hildeshemenſium ap. Leibnit. Script. Brunſv. Tom. II. p. 153. Dieſes ſchöne Denkmaal, wie es im Jahre 1616. von Herzog Friederich Ulrich zu Braunſchweig erneuert worden, iſt in Tom. III. Origin. Guelfic. pag. 68. zu finden.

i) Herr Scheidius in Origin. Guelfic. Tom. III. pag. 128. zeiget es mit dieſen Worten an: Eccleſiæ cathedralis, quæ ſola nunc ſupereſt, veſtigia deſtructionis ſatis oſtendit; & veroſimile videtur ſupra portam eius præcipuam in rei memoriam Leonem lapideum Ducis juſſu poſitum eſſe, qui ibi adhuc cernitur, cum inſcriptione: *Veſtigium Leonis.*

k) Bey ſo bewandten Umſtänden iſt wohl glaublich, daß ſich Herzog Heinrich der Löw einige Zeit zu München wird aufgehalten haben, und folglich einer Wohnung benöthiget war.

Ich habe schon oben erinnert, daß das Münzwesen gleichanfänglich von Vering nach München gezogen worden sey, folglich die in dieser neu errichteten Münzstatt geprägte Münzen billig unter die ersten Denkmaale der Stadt München verdienen gezählet zu werden. Es würde eben so unnöthig als überflüßig seyn, wenn ich von diesen Münzen eine Beschreibung machen wollte: denn dieselben hat schon der gelehrte Herr Scheidius l) sowohl, als der Herr geheime Rath von Obermayr m) weitläuftig und gründlich beschrieben.

Nun sollte ich auch das Jahr, in welchem die Stadt München eigentlich erbauet worden, zu bestimmen suchen; allein dieses kann weder so genau, noch schlechterdings geschehen. Ich kann mich daher nicht genug wundern, daß Aventin n), Adelzreiter, o) Meichelbeck, p) und andere nicht unberühmte baierische Ge-

l) Siehe die Origin. Guelfic. Tom. III. pag. 163. & seqq. von welchen die Zeichnung in Kupferstich zu sehen ist.

m) In der historischen Nachricht von baierischen Münzen S. 169. u. f. Die Münzen, die Herzog Heinrich der Löw in Baiern hat prägen lassen, sind vermuthlich diejenigen, so einen Löwen vorstellen, mit der Umschrift: *Dux Henricus Leo*, wie sie in Origin. Guelfic. p. 165. zu sehen.

n) Aventinus lib. VI. cap. 6. n. 11. pag. 615. Dessen Worte lauten also: Ceterum Henricus in Bajariam reversus, in prima Vindelicia, in ripa Isaræ, ubi tum villa mystarum erat, in agro Scheftlarienſis collegii, novum oppidum condit. Monachium adpellat, quæ nunc omnium urbium, quæ Imperatoriæ non sunt, sed Ducibus parent, clariſſima habetur.

o) Adlzreiter Annal. Boic. P. I. lib. 22. pag. m. 596. ad annum 1175. Henricus porro reverſus in Bojariam novam cœpit urbem moliri, quæ a Scheftlarienſibus monachis, ad quos villa Isaræ vicina, & fundus pertinebat, Monachii nomen est adepta: Estque hodie

Regia

[illegible] Meynung verfallen ſind, daß ſie glau[illegible] der Löw hätte um das Jahr 1175, nach[illegible] und zurückgekommen, die Stadt München [illegible] mit Mauern verſehen. Ich verlaſſe dieſe unge[illegible]ung, und glaube der Wahrheit näher zu tre[illegible] dafür halte, daß München bis nach ſeiner Achter[illegible] Markt verblieben ſey.

Nun weis ohne mein Erinnern, daß Herzog Heinrich der [illegible] Jahre 1179. von dem Kaiſer und den Reichsſtänden ſei[illegible] beyden Herzogthümer Baiern und Sachſen für verlurſtig er[illegible] worden. In der That halfen auch die meiſten Maynaten [illegible] Baiern, welche ihm ſchon von Anfange nicht günſtig waren, [illegible] aller Orten das Feuer mitanblaſen, und gedachten ſich bey ſolchen Umſtänden des Herzogs wiederum zu entledigen, der ihnen war aufgedrungen worden. Dem Biſchof Albert zu Freyſing war es auch eine erwünſchte Gelegenheit eine Sache wiederum rege zu machen, die ihm ſchon eine geraume Zeit an Herzen lag. Er ſtellte dahero im Jahre 1180. auf dem Reichstag zu Regensburg wider den Herzog die Klag, daß derſelbe ſeiner Kirche wegen Verkng einen großen Schaden zugefüget hätte. Der Kaiſer, ohne ſich zu erinnern, daß er in dieſer Sache ſchon im Jahre 1158. geſprochen, und ſolche beygeleget habe q), hat neuerdings einen dem

Regia Princepsque Urbium Bojariæ, quæ ex parvis initiis crevit in eam, quæ hodie viſitur amplitudinem.

p) Lib. cit. T. I. pag. 364. Henricus Leo ad ſuos reverſus eodem anno Chriſti 1175. novam urbem, Monachium moliri cœpit.

q) Die Worte in dem erſten Briefe vom Jahre 1158. forum, quod eſſe ſolebat apud Veringen, & pons ad theloneum, de cetero jam ibidem non erit neque moneta, waren freylich für den Biſchof von Freyſing etwas zu hart; allein dieſe Urkund iſt nicht als ein

Spruch

dem vorigen ganz widersprechenden Machtspruch ergehen lassen r), in welchem dem Markt München die Marktsfreyheit und Brücke ab- und Vering zuerkannt wurde.

Wenn wir diesen Spruch genauer untersuchen, so werden wir finden, daß darinn nichts von einer Stadt- sondern nur von einer Marktsfreyheit gedacht wird. Hieraus erhellet ganz deutlich, daß München im Jahre 1180. noch keine Stadt, sondern ein Markt gewesen sey s).

In dem kaiserlichen Spruchbriefe treffen wir keine Spuren an, aus welchen sich abnehmen läßt, ob neben der Wiedereinsetzung des Markts zu Vering und Herstellung der Brücke, zu

Spruch, sondern als ein Vergleichsbrief anzusehen, huius autem transactionis, utrinsque vestrum assensu & voluntate celebrate, heißt es - - - ut huius conventionis, hinc inde pari conveniencia factoratum, & in convulsum omni tempore maneat, wodurch also der Kaiser vermuthlich die Beschuldigung einer Unbilligkeit von sich leinen wollte.

r) Der P. Meichelbeck hat solche aus der Urschrift in Druck gegeben, siehe oben die Anmerkung lit. u). Der ganze Innhalt des Spruchbriefs bestehet in den Worten: Translationem predicti fori in vacuum revocantes, ipsum forum cum ponte restituimus.

s) Das Chronicon Benedictoburanum führet Part. II. n. 81. pag. 26. eine Urkund an, die sich also anfängt: Noverit universus ecclesie Katholice Senatus, qualiter Sunpertus de Mounichin tale predium, quale in Swabhusin hereditario jure possederat, & quod a fratre & a sorore jure fori in proprietatem perceperat. Der P. Meichelbeck, als Verfasser dieser Chronick, macht hiebey die notam: Prima apud nos mentio de urbe Munichen, seu Monachio. Man ist aber weder von der Jahrzahl noch von den Worten jure fori versichert, ob sie von den münchnerischen Marktrechten zu verstehen, wo man sodann eine sichere Vermuthung machen könnte, wie lang München noch ein Markt verblieben wäre.

München alles abgethan, und Freysing der ungleiche Vortheil von der Münze und Zoll, wie vorhin, allein überlassen werden solle, oder ob diese Rechte an beyden Orten zugleich bestehen mögen? Vom Zoll und Münze wird gar keine Erwähnung gemacht, und dieses mag wohl die Ursach seyn, daß es mit dem Zoll, dann mit der Brücke, Münze und Marktsgerechtigkeit, bey den alten verblieben sey. Denn wer sollte dieses dem Herzog in seinem eigenen Lande verwehret haben; und zudeme er bey Abwerfung der veringischen Brücke kein anders Unrecht wider sich gehabt, als daß Niemand in einer Sache sein eigener Richter seyn solle.

Aus allen diesen Umständen scheinet, daß der Bischof Albrecht auf die Herstellung des Markts und der Brücke selbst nicht mehr getrachtet, sondern vermuthlich sich bey dem ersten Vergleich t) weit besser befunden habe; und endlich wurde ohnehin nach einmal abgewendeter Strasse alle Mühe vergeblich gewesen seyn u).

Von

t) Der geheime Rath von Lori in dem 1sten Theil des baierischen Münzrechts S. 15. leget uns eine Urkund vom Jahre 1312. vor, vermöge welcher Herzog Rudolph befiehlet, daß 30. Pfund Münchner-Pfenning von Münchner-Zollamt aus, und nicht mehr von der Münz nach Freysing bezahlt werden sollen. Dieser Befehl beweiset also, daß es bey einem gewissen Schlagschatz, wie ich schon oben gesaget habe, verblieben sey.

u) Gleich zu Anfang des 13ten Jahrhunderts ist abermal wegen dem Salzzoll zwischen den Herzog Ludwig, und Otto dem 2ten Bischofen zu Freysing eine neue Irrung entstanden. Wie sich die Sache zugetragen, beschreibet uns Meichelbeck lib. cit. T. I. p. 395. aus den baierischen Jahrschriften des gelehrten Jesuiten Andreas Brunner mit folgenden Worten: Frisinga interim Ottonem episcopum maximis rebus patratis, & optimè gesta republica charum omnibus, publico

Von dieſer Zeit an, wie alsdenn München empor gekommen, und in eine Stadt erhoben worden ſey, ſind die Nachrichten ſehr ſparſam.

Wenn wir hiernächſt zwar erwägen, daß ſchon um das Jahr 1221. den mindern Brüdern des Heil. Franciſcus die St. Jacobs Kapelle eingeräumet worden iſt x); und daß, wenn wir dem **Aventin** Glauben beymeſſen y), Herzog **Otto Illuſtris** um das Jahr 1234. einen Landtag nach München verſchrieben hat; ſo ergiebt ſich von ſelbſt die Folge, daß München in kurzer Zeit ein anſehnlicher Ort geworden iſt.

Ich finde unter den Urkunden der Stadt München keine ältere, als einen lateiniſchen Brief vom Herzog **Ludwig** im Jahre 1265. gegeben, z) vermöge deſſelben niemand zu München, auſ-

publico luctu extulit. Inter Ottonis opera etiam belli, cum Monacenſibus, & Ludovico Duce ob vectigal ſalinarium geſti, fit mentio, cui Philippus Rex pro ſummo jure interceſſit, certam auri ſummam ærario epiſcopali inſerendam ſanciens: quo temperamento epiſcopis demum eſt ſatisfactum.

x) P. Wading in Annal. minor. ad an.. 1284. n. 23. ſchreibet, daß dieſes Kloſter um das Jahr 1221. oder gleich hernach ſeinen Anfang genommen hätte. Die St. Jacobs Kapelle ſtunde auf einem groſſen Anger, und iſt der nämliche Platz, wo anjetzo noch die Kloſterfrauen auf dem Anger wohnen.

y) In Annal. Boic. lib. VIII. cap. 4. pag. 637. Herr von Falkenſtein tritt auch dieſer Meynung bey, und ſaget, auf dieſem Landtag wären alle baieriſche Biſchöfe, und auch der Biſchof von Bamberg gegenwärtig geweſen.

z) Ich habe in den churfürſtlichen äuſſern Archiv das Regiſter über die Urkunden eingeſehen, und gefunden, daß auch darinn kein älteres Document von der Stadt München, als dieſer Brief verwahret wird.

Meines

ſen den zweyen fürſtlichen Beamten, nämlich dem Richter und Caſtner, ſteuerfrey ſitzen ſolle. In dieſem Briefe werden zwar die Einwohner zu München Bürger genennet; aber von einer Stadt geſchieht noch keine Erwähnung, mithin müßte man faſt glauben, München wäre noch im Jahre 1265. keine Stadt geweſen.

Um nun der Sache näher zu kommen, ſo muß ich ehevor noch anführen, wie die Pfarrkirche zu St. Peter in zwo Pfarreyen

Meines Wiſſen iſt dieſer Brief noch niemals gedruckt worden, und weilen er eben nicht gar zu lang iſt, ſo will ich ſolchen ganz hieher ſetzen: Nos Ludovicus Dei gratia Comes Palatinus Rheni, Dux Bavariæ tenore preſentium proteſtamur & patere volumus univerſis intuentibus ſeriem huius ſcripti, qui nos fidem & devotionem civium noſtrorum in Monaco cum gratis ſervitiis, que nobis exhibent inceſſanter, & exhibere potuerunt in futuro, noſtre mentis oculis preponentes, eisdem hanc gratiam liberaliter duximus faciendam, quod de cetero nullum de eisdem civibus, exceptis noſtris officialibus, videlicet Judice, & Caſtrinio noſtro, qui pro tempore fuerint, ab exactione & ſteura, quam nobis annis ſingulis ſunt daturi, ac aliis ſervitiis quibuslibet, quæ ab iis requiremus, excludere volumus ullo modo, preſertim, cum dignum ſit & conſonum equitati, ut omnes vendentes, & ementes dictorum noſtrorum civium ſervittiis equaliter concludantur. Ad obſervationem quorum predictorum, & perpetui roboris firmitatem preſens ſcriptum antedictis civibus noſtris cum ſubnotatis teſtibus ſigillo noſtre celſitudinis dari iuſſimus inſignitum. Teſtes autem ſunt Eberhardus Vice-Dominus, Albertus Lenzmannus, Hadmarus de Laber, Heinricus Camerarius de Freiſing, Otto Dapifer de Bayrbron, Ulric de Saumdorff, Albertus, Perchtoldus & Bernardus notarii noſtri, Ermherdus Theloncarius noſter. ac alii complures. Actum & datum apud Dachau, anno Domini milleſimo ducenteſimo ſexageſimo quinto octo kalend. Martii.

reyen getheilet worden ist a). Der Bischof von Freysing Conrad II. hat im Jahre 1271. für nöthig befunden, weilen die Einwohner zu München sich immer vermehret haben b), die der seligsten Jungfrau gewiedmete Kapelle in eine Pfarr zu erheben c), welches auch in dem nämlichen Jahre Papst Gregorius X. bestättiget hat d). In dieser Bull wird München zum erstenmal Oppidum genennet; ob aber hier das Wort Oppidum einen Markt oder Stadt anzeigen solle, will ich dahin gestellt seyn lassen.

Es scheinet mir also am glaubwürdigsten, daß Herzog Ludwig der Strenge München erst zu einer Stadt erhoben, und mit Thürmen und Mauren versehen hat. Ich habe keine Beweise, sondern nur Muthmassungen leisten die Gewehr.

a) Siehe die Urkund bey dem P. Meichelbeck lib. cit. T. II. P. 1. pag. 77. Die St. Peterskirche ist also die ältere Pfarrkirche. Es ist aber dadurch nicht ausgemacht, ob die St. Peterskirche, oder die beym Heil. Geist, die älteste Kirchen in München sey, so also erst aus Urkunden müßte bewiesen werden.

b) Cum igitur, heißt es in der Urkunde, populus baptismalis ecclesie *S.* Petri in Monaco adeo per Dei gratiam excreverit in immensum, quod unius pastoris regimine sine periculo animarum difficulter valeat gubernari.

c) In der nämlichen Urkunde des Bischof Conrads. Ita ut ecclesia *S.* Mariæ, quæ hucusque simplex Capella exstitit in Monaco, legitimum cum omni jure parochiali de cœtero residentem Rectorem habeat, quemadmodum ecclesia *S.* Petri hucusque habuit, distinctamque & perpetuam, tanquam Matrix ecclesia, sepulturam.

d) *Anonymi Monachi Bavari Compilatio chronologica* in Tom. II. *clariss. Oefelii Scriptor. rer. Boic.* pag. 338. MCCLXXI. VIII. Kal. Decembr. ad preces civium civitatis Monaci Conradus episcopus ecclesiæ Frisingensis divisit ecclesiam *S.* Petri in duas ecclesias baptismales, & fecit Capellam B. Mariæ, unam ecclesiam baptismalem. Confirmata est hæc divisio a Gregorio Papa.

Bey der im Jahre 1255. zu Landshut vorgenommenen Landestheilung iſt **Ludwig dem Strengen** unter andern auch München zugekommen e). Wir werden aus der Folge ſehen, daß er auf München ein beſonders Augenmerk geworfen.

Dieſer Herzog war unſtreitig der Erſte unter den baieriſchen Regenten, die allda ihre Reſidenz aufgeſchlagen haben; ehe noch von ſeinem Sohne, der heut ſogenannte *alte Hof*, die erſte beſtändige Wohnung eines römiſch deutſchen Kaiſers, iſt erbauet worden. Die Hofhaltung iſt vermuthlich in der heutigen Fürſtenfeldergaſſe geweſen; wovon nachmals ein Haus an das Kloſter Fürſtenfeld, und ein anders an das Kloſter Ettal gekommen iſt.

Der Aufnahm der Stadt München unter dem Herzog **Ludwig des Strengen** f) läßt ſich noch mehr beſtimmen, wenn wir auf die Klöſter, die unter ſeiner Regierung aufgekommen, eine Ruckſicht nehmen. Damit mich aber niemand beſchuldigen könne, als hätte ich ohne Grund geſchrieben, ſo will ich einige Beyſpiele anführen.

Im Jahre 1284. hat Herzog **Ludwig** den Franciſcanern ein Kloſter erbauet g), und ihnen die Kapelle der heiligen Agnes h) einge-

e) Die Chronica Auguſtenſ. bezeiget uns dieſes: Ludovicus & Henricus Duces Bavariæ circa Paſca ſuos inter ſe dividunt Principatus, & Henrico ceſſit nomen Ducis cum majori parte Bavariæ -- Ludovico autem ceſſit ſuperior pars Bavariæ. Tolnerus in hiſtor. Palat. p. 401.

f) Die baieriſche Geſchichtſchreiber ſind über das Sterbjahr dieſes Herzogs nicht einig. Man wird zum ſicherſten thun, wenn man ſeinen Tod auf das 1294. Jahr ſetzet.

g) Mſc. de hiſtoria minor. Ord. S. Franciſ. in provinc. Bavar.

h) Dieſe Kapelle iſt auf der rechten Seite, wann man in den Chor hinein gehet, und ſollte ſchon damals der Familie von Haslang gehört haben, ſo leicht zu glauben, weilen ſie noch ihre Begräbniß darinn haben.

eingeräumet. Um das nämliche Jahr haben auch die zwey Frauenklöster Bittrich i) und Ridler k) ihren Anfang genommen; ingleichen ist das von den Franciscanern verlassene Kloster auf dem Anger von den Clarisserinnen bezogen worden l). Die Väter aus dem Orden des heiligen Augustins haben sich ebenfalls der Gütigkeit dieses Herzogs anvertrauet, die aber erst von seinem Sohn Rudolph ordentlich zu München eingeführet worden sind m).

Doch dieses wird schon hinlänglich seyn, daraus zu schliessen, daß München in einer Zeit von einem Jahrhundert aus einem kleinen Flecken eine ansehnliche Stadt geworden ist.

Nun komm ich endlich auf die Zeiten Kaiser Ludwigs IV, welcher, nachdem er im Jahr 1315. von ganz Oberbaiern Besitz genommen, die Stadt München in weit vollkommenern Stand gesetzet hat. Dieser preiswürdigste Monarch, dessen Andenken in ewigen Zeiten in der Stadt München nicht wird ausgelöschet werden, hatte den Bürgern dieser Stadt, weilen sie es, während der mit seinem Bruder entstandenen Irrungen, beständig mit ihm hielten, vorzügliche Gnaden erwiesen. Er bestättigte ihnen nicht allein die alten Freyheiten, sondern fügte auch noch neue hinzu, und die Stadt wurde von ihm um die Hälfte erweitert.

Die

i) Diese Frauen unter der dritten Regel des heil. Franciscus haben ihren Ursprung in einem kleinen Haus nächst einer alten dem heil. Christoph geweyhten Kapelle um das Jahr 1284. genommen. Siehe dessen Historie, so zu München 1721. in 4. gedruckt worden.

k) Siehe ebenfalls die Historie von dem Kloster auf der Stiegen, der Ridler benamset. München 1695. in 4.

l) Der P. Kirchhueber ord. S. Franc. hat von diesem Kloster eine kurze Chronick geschrieben, wo man hin und wieder schöne Nachrichten antrift. Selbe ist zu München 1701. in 4. gedruckt worden.

m) P. Meichelbeck in histor. Friling. P. II. P. I. pag. 100. und in P. II. führet er N. 202. 203. 204. und 205. die Urkunde an.

Die Gränzen der Stadt waren vormals in ihrem Umkreis nur so groß, daß sie in der Länge vom Raths- bis zum Schönenthurm, und in der Breite vom Blauenten- bis zum Rudelthurm a) giengen, und das noch in dieser Gegend herumlaufende Wasser ist der alte Stadtgraben gewesen. Die Stadt wurde also mit allen den Gassen, so ausserhalb der angedeuten vier Thürmen liegen, fast mehrer als um den halben Theil vermehret und erweitert. Damit inskünftig aber am Pracht und Aufnahme dieser Stadt nichts ermangeln möchte, so hat er den großen Markt in Ordnung bringen, und einen großen Bezirk auszeichnen lassen, auf welchem zu Erhaltung der Größe des Markts, niemand ein neues Gebäu anlegen durfte.

Noch mehr: Der Kaiser hatte sich sogar durch das ganze römische Reich als Beschützer der Stadt München erkläret. Den Bürgern hatte er auch den Zoll um ein merkliches vermindert, und gab ihnen auch die Versicherung, daß er ohne ihr Wissen, weder Frieden noch Bindniß mit seinem Bruder schliessen wolle.

Es verdiente freylich die Mühe, daß man weitläuftig sowohl den geistlichen als politischen Zustand der Stadt München ausführete, worzu die vortreflichen Freyheitsbriefe und andere Urkunden genugsamen Stoff geben wurden c). Allein! ich habe mir

a) Der Rudelthurm ist im vorigen Jahrhundert abgetragen worden, und ist an der thallerischen Weingastgebbehausung angebauet gewesen; dahero noch an diesem Haus die Generalien und andere Verordnungen angeheftet werden.

c) Ich besitze noch ein Msc. mit der Aufschrift: Verschiedene Briefe der allhiesigen Stadt München, Freyheiten, Gnaden und Privilegien de anno 1265. bis 1641. Ich habe noch zwo andere Abschriften bey Handen gehabt, und gefunden; daß die meinige die vollständigste ist.

mit vorgesetzet, in dieser Abhandlung nur den Ursprung, und die vormaligen Umstände der Stadt München zu untersuchen.

Nun muß ich zum Beschluß noch von dem münchnerischen Stadtwappen oder Siegel etwas melden. Der oben angerühmte P. Meichelbeck leget uns im 2ten Theil des 2ten Bandes seiner freysingischen Geschichte eine Zeichnung von viererley münchnerischen Stadtsiegeln vor Augen.

Das ältere von diesen Siegeln hängt an einem Briefe, der im Jahre 1284. den 24. April gegeben ist, und stellet eine kleine Stadtporten zwischen zweyen Thürmen dar, über welchen ein schwebender Adler, und unter der Pforte aber einem Mönchen ähnliches Brustbild zu sehen ist.

Den Platz vom zweyten Siegel, das vom Jahre 1356. ist, nimmt völlig die Stadtpforten zwischen zweyen Thürmen und Mauren ein, unter welchem ein Mönch in ganzer Gestalt zu sehen, der mit der rechten Hand drey Finger aufhebt, und mit der linken ein Buch hält p).

Das dritte Siegel ist von eben erstbemeldtem Jahre, das einen in einem Schilde mit einer Mönchskappe bedeckten Mönche vorstellet, und scheint aus der Umschrift, daß es nur in solchen Handlungen gebraucht worden, die von keiner besondern Erheblichkeit waren.

Nun komme ich auf das vierte und letzte Siegel vom Jahre 1402. Auf diesem ist nur ein Mönch in der oben beschriebenen Gestalt, im bloßen Haupte, in einer Einfassung von Lilienbögen zu sehen, mit der Umschrift: Sigillum Civitatis Monacenſis.

p) Wenn man das erste und zweyte Siegel gegeneinander hält, so kommt es ganz sichtlich, daß das zweyte nach Erweiterung der Stadt gebrauchet worden ist.

kommen hat. Diese Wahrscheinlichkeit wird fast zu einer Gewißheit, wenn man erwäget, daß München nach der Zeit einen Mönch zu ihrem Wappen überkommen hat. Und wer weis, ob nicht schon Herzog Heinrich der Löw dem neuangelegten Markt das Wappen mit dem Mönche ertheilet, und solches von den Eigenthümern der Schweig und Höfe, so die Mönche von Scheftlarn allda besessen, oder auch von den alten und gleichlautenden Nämen Niwihingas, Muuihingas, Munichinga und Monaco entlehnet habe?

Nachdem ich bishero die Wege angezeiget, durch welche der Ort München aus einem Flecken zu einem Markt erhoben worden ist, so muß ich nothwendig etwas von seiner ersten Beschaffenheit bemerken. Die Iserbrücke, eine Pfarrkirche c), das Zollhaus, die Salzniederlag und Münzstatt, dann einige Wohnungen für den Zollner, Münzmeister, Münzknechte, und andere herzogliche Beamte d) mögen wohl die ersten Gebäude gewesen seyn; denn das Blechmünzen in diesen Zeiten erfoderte allein bis in die hundert Münzknechte, und diese haben gemeiniglich die Freyheiten desjenigen Orts genossen, darinn die Münze gepräget wurde e).

Diese

c) Vielleicht ist die erste Pfarrkirche die dermalige Kirche zum heil. Geist gewesen; denn schon im Jahre 1250. wurde der Grund zum heil. Geistspital geleget, und damals war schon auf diesem Platz eine kleine Kirche. P. Meichelbeck lib. cit. Tom. II. P. I. pag. 36.

d) Siehe Hundium in Metrop. Salisburg. Tom. III. pag. 295. edit. Monac. trift man in einer Urkunde vom Jahre 1169. unter den Zeugen auch folgende von München an, de Monechen: Wernherus Guoman, Engilscalcus Monetarius, Wernherus Thelonearius, Wernherus de Mamminga, Conradus de Schönengon, Conradus Rufus, Albertus & Ulricus, & alii quam plures.

e) Siehe des Hrn. geheimen Raths von Obermayr oben angeführte Erklärung von baierischen Münzen S. 182.

Diese Veranstaltungen mag Herzog Heinrich anfänglich alle nach Vorschrift des Markts zu Vering hergeleitet, und nach seinen Umständen verändert haben. Man hat es mit Bardewick und Lübeck gesehen, daß er die Kunst, den Städten und Märkten aufzuhelfen, wohl verstanden hat. Es ist auch möglich, daß er nach dem Beyspiel von Lübeck und andern sächsischen Städten, den neu errichteten Markt München mit vorzüglichen Freyheiten und Gesetzen wird versehen haben f). Wenn uns nicht die münchnerischen Stadtrechte und Freyheitsbriefe, als wie den Römern die sibyllinischen Bücher, verborgen wären, würde sich freylich noch manches erläutern, und aus der Dunkelheit entwickeln lassen g).

Im Jahre 1166. finden wir, daß Herzog Heinrich der Löw die Stadt Braunschweig mit Mauren befestigen, und einen ehernen Löwen auf eine dergleichen Säule vor dem herzoglichen Pallaste aufsetzen ließ h). Wir wissen auch, daß er im Jahre

f) Von ihme rühren auch die Privilegia Gutensibus & Wysbyensibus anno 1161. concessa her, wie dieselben in Orig. Guelf. Tom. III. pag. 57. zu finden sind.

g) Wenn man aus dem hiesigen Stadtarchiv einen Vorschub hätte, so würde sich eine artige Chronick schreiben lassen, die dem Vaterlande gewißlich Ehre würde machen. Ich will hier nicht von den schönen Zeitschriften, welche die meisten Reichs- und andere große Städte aufzuweisen haben, reden, sondern man darf nur Sachsen durchgehen, so wird man darinn wenige ansehnliche Dörfer und Märkte finden, die nicht eine kleine Chronik aufzuweisen haben. Nur die prächtige Stadt München ist noch bis diese Zeit, dieser Ehre beraubet worden.

h) Albertus Stadensis ad an. 1166. inter Scriptor. Kulpisii schreibet also: Heinricus Dux super Basin erexit Leonis effigiem & urbem fossa a vallo circumdedit. Ingleichen beweiset dieses der Catalogus episcoporum

1189. die Stadt Bardewick gänzlich bis auf die Domkirche ve
nichtet, und zu einer ewigen Gedächtniß vor der Domkirche ein
im Stein ausgehauten Löwen mit der Aufſchrift: Veſtigium Le
nis errichtet hat i). Nun iſt bekannt, daß dieſer Herzog mit d
Löwen ſehr viel zu thun hatte, und weil die Stadt München i
ihren Urſprung und Aufkommen vorzüglich danken muß, ſo ſte
dahin, ob nicht noch ein Denkmaal in der Stadt München v
ihm herrühre? Man ſiehet an dem ſogenannten Stadtoberrichte
haus einen viereckigten in der Mauer eingelaſſenen Stein, d
Tab. I. einen von der Linken zur Rechten mit darniedergeſchlagenen Ku
dahinſchreitenden Löwen vorſtellet. Es iſt ein gemeiner Sandſtei
ſehr beſchädigt, und der, auſſer dem Alter, gar kein beſonders Zeich
an ſich hat, woraus man eine ſichere Entdeckung machen könn
Doch, weilen dieſer Herzog, wie ich ſchon erwähnet habe, b
vielen Gelegenheiten, beſonders auch bey den Münzen, ſich d
Löwen bedienet hat, ſo wird man faſt zugeben müſſen, daß di
ſer Löw an ſeinem Pallaſte, k) oder an dem Zoll- oder Mün
haus, errichtet worden ſey.

Ich

coporum Hildeshemenſium ap. Leibnit. Script. Brunſv. Tom. II
p. 153. Dieſes ſchöne Denkmaal, wie es im Jahre 1616. von Her
zog Friederich Ulrich zu Braunſchweig erneuert worden, iſt in Tom
III. Origin. Guelfic. pag. 68. zu finden.

i) Herr Scheidius in Origin. Guelfic. Tom. III. pag. 128. zeiget es m
dieſen Worten an: Eccleſia cathedralis, quæ ſola nunc ſupereſt, ve
ſtigia deſtructionis ſatis oſtendit; & veroſimile videtur ſupra por
tam eius præcipuam in rei memoriam Leonem lapideum Ducis
juſſu poſitum eſſe, qui ibi adhuc cernitur, cum inſcriptione: *Ve
ſtigium Leonis.*

k) Bey ſo bewandten Umſtänden iſt wohl glaublich, daß ſich Herzog
Heinrich der Löw einige Zeit zu München wird aufgehalten haben,
und folglich einer Wohnung benöthiget war.

Herz
Hülf
556.
dieſe
h)

heilt
ſie en
kom m
Mar
Geric
Mau
ſich v
bis a
i)

k)

l) um
dieſen
ſer Fr
Jahre
Fluvi

verdient, als ſelber bis auf dieſe Zeiten unbekannt geweſen, ſogar der Entdeckung des unſterblichen Verfaſſers der Chro von Göttweih entgangen iſt.

l) *Chron. Gottw. Lib. IV. pag.* 329. dividebantur iſti *Pagi* in *Majores* & *Minores*, ita quidem ut pagus *major* plures minores complecteretur, uti patet e. g. in pago *Albigowi*.

m) *Gewold Metrop. Salisburg. T. III. pag.* 167. Fridericus - - quod nos - - ipſum *Reicherſpergenſe* cœnobium canonicorum Regularium in *Comitatu Pertoldi* comitis de *Andechs* juxta *Ennum* ſitum, in *pago quem tranſit fluvius Anteſin*, a quodam viro *Nobili Wernhero* fundatum.

§. 7.

Der kleine Fluß Anteſin, nach der jetzigen Mundart Antn, entſpringt im Hausruck unweit Hohenzell an der öſterreichiſchen Gränze, durchlauft beede Flecken Ried und Aurolzmünſter, die zwo Hofmarchen St. Martin, und Ort, und ergießt ſich unterhalb dem Dorf Minderting zwiſchen den Klöſtern Suben und Reicherſperg in den Innſtrom. Hier haben wir die Lage des Antißengau, deſſen Umkreis ungefehr aus dem heutigen Gericht Ried, dann was dieß und jenſeits der Anteſ bis an den Innſtrom liegt, beſtanden haben mag, als welchen dieſer Fluß, wie beyliegende Karte beweiſet, gleichſam in der Mitte durchfließt. Dieſer Gränzanzeige gemäß waren demnach dann nachfolgende Orte darinnen gelegen, die nach der allgemeinen Beſtimmung auch zum Mattichgau gezählet worden: nämlich *Caſtrum Richerſperg* (§. 10.) *Capella S. Martini ad Anteſin* (§.) das *Caſtrum Steine* (§. 18.) *Gurtena* (Gurten) *Oſterunacha* (Ostermach) n).

n) *Gewold Metrop. Salisb. T. I. pag.* 234. Ludovicus - Rex - - nos ob amorem Domini - Canonicis Patavie loca - *Gurtena* - *Oſterunacha* - donamus An. DCCCC.

§. 8.

§. 8.

Aus den Gauen ſind in Folge der Zeit die Grafſchaften o) entſtanden, welches vornehmlich in dem eilften und zwölften Jahrhundert geſchehen, als deren Beſitzer ſich dieſe erblich zu machen gewußt, und die Zunämen von ihren Veſten und Burgen ſich beyzulegen angefangen haben. p)

o) *Chron. Gottwic. pag.* 530. Pagi iſti tam majores quam minores aliquando etiam *Comitatus* vocabantur, licet hoc potius de *minoribus pagis* intelligi debeat, majores enim Provincia & Regio plurimum nuncupabantur & plures comitatus numerabant.

p) *Chron. Gottw. Lib. IV. pag.* 530. pro temporum poſtea, morumque varietate, poſtquam *Comitatus* & Marchiæ paulatim *hereditarie* fieri & a *Burgis* ſeu *caſtris denominationem* ſuam ſumere inceperunt (quod ſæculo potiſſimum XII. juxta diplomata vero Belgica & Flandrica præſertim, atque Brabandica XI. ſæculo contigit) id evenit, ut pagorum mentio plane omitteretur.

§. 9.

Unter den Beſitzern der Burg Reicherſperg kommt im Jahre 1084. Verenherus vor, welcher vir valde ingenuæ *Nobilitatis* & dives genennt wird: q) Ein Titel, den damals nur Fürſten, Grafen und Dinaſten erhielten, r) Dieſer, weil er keinen Erben hatte, ſchleifte die Mauren derſelben, und verwandelte ſie in ein Stift regulirter Chorherren, zu welchen er nebſt vielen Gütern in der Gegend, auch ein Gut bey St. Martin an dem Fluß Anteßin, s) nebſt der Kapelle, Mühle und Weinberg allda, gegeben.

q) *Chron. Reicherſperg. ad An. MLXXXIV.* fuit in *caſtro Richerſpergenſi Vuerenherus Dominus* eiusdem *caſtri* vir *valde ingenuæ Nobilitatis & dives*, -- hic poſt mortem filii ſui nomine Gebhardi admodum juvenis, cum non haberet alium haredem -- depoſita munitione caſtri -- tradidit eundem locum -- in uſum Clericorum

eorum Deo Sanctisque eius ibidem sub regula S. Augustini in perpetuum servituris.

r) Lünig *Thes. Jur.* der Grafen und Herrn pag. 554.

s) *Chron. Reicherſp. cit. loc.* tradidit ad eundem locum *Richerſperg* - - & aliud prædium juxta flumen *Anteſen* quod dicitur ad *St. Martinum* simul cum ipsa *capella* & vinea adjacenti & *Molendino.* Dieſes iſt unſtreitig der Ort, der jetzo unter dem Namen Schloß und Hofmarch St. Martin bekannt iſt, und vorhin Schwandt geheiſſen. Dann in einem Lehenbrief, den Ortolph Trempek im Jahr 1501. erhalten, wird gemeldet: wir verleihen ihm den Sitz zu Schwendt bey St. Martin. - - Als derſelbe mit Hofmarch umfangen iſt. Und in denen folgenden heiſt es: wir verleihen das Schloß St. Martin, erwo Schwendt genannt. Biſchof Ulrich von Paſſau hat dieſe Kapelle zur Zeit des Probſt Beruvin von Reicherſperg im Jahr 1116. eingeweyht *Chron. Reicherſp. ad Ann. MCXVI.*

§. 10.

Wenn nun aus der bereits angeführten Urkunde Kaiſer Friederich I. t) erhellet, daß das Kloſter Reicherſperg in pago, quem tranſit fluvius *Anteſin* entlegen; wenn ferners unſtreitig, daß aus den Gauen (§. 8.) die Grafſchaften erwachſen: ſo iſt die untrügliche Folge, daß die Grafſchaft Reicherſperg in dem Anteßingau beſtanden ſey. u)

t) Siehe §. 8.

u) Hund baier: Stammbuch *T. I. pag.* 114. hat eine kurze Genealogie dieſer Grafen geſchrieben, und glaubet, daß ſie eines Geſchlechts mit den Grafen von Playn geweſen.

§. 11.

Ich trete nun meinem Gegenſtand näher. Die Grafen von Schärding, Vornbach und Neuburg waren eines Geſchlechts. Es iſt ſchwer ihren Anfang zu entdecken, weil ſich dieſer in dem Alterthum verliert. Und da mein Abſicht nicht iſt, ein

Stammregiſter derſelben x) zu ſchreiben, ſo will ich nur davon das zu meinem Endzweck nöthige berühren. Heinrich Graf von Fornbach und Neuburg wird in dem Stiftungsbrief des Kl. ſters St. Nicola von Biſchof Altmann zu Paſſau im Jahr 1074. oder 1076. y) Comes provincialis ex utraque parte *œni fluminis* genennt. Ob nun gleich dieſe Urkund wegen der unrichtigen Jahrzahl für bedenklich angeſehen wird; ſo iſt doch dieſer Ausdruck der Lage dieſer Grafſchaften ſehr angemeſſen.

x) Hund baier. Stammb. *T. I. pag.* 125. hat ihre Stammreihe beſchrieben.

y) *Mon. Boj. T. IV. pag.* 198.

§. 12.

Eckprecht *I.* ſetzte im Jahre 1094. Berengerum zum Abten z) des Kloſters Fornbach, ſeine Gemahlinn ware Mathildis eine Tochter des Grafens Arnolds von Lambach. Sie hatte zween Brüder, wovon Adalberon Biſchof zu Wirzburg, Gottfried aber Herr der Grafſchaft Püten geweſen. Nach beyder Hinſcheiden erbte ſie ihre Güter, und inſonderheit die Stadt und Herrſchaft Püten, a) von welcher Zeit an Graf Eckeprecht, und ſeine Nachkommen, deren Titel angenommen haben.

z) *Gewold Metrop. Salisb. T. II. pag.* 220. poſtea *Eckkebertus Comes* - - effecit Abbatem *Beringerum* - - quem epiſcopus Patavienſis (Oudalricus) Anno - - 1094. Abbatem conſecravit.

a) *Gewold. cit. loc.* Poro *Ekkebertus* ſupra memoratus - - de ſua - - hæreditate tradidit - - & *uxor* eius *Mathild* - - quidquid inter *Ennum* & *Aueſin* fluvios inveniri poteſt illorum Mancipiorum, quæ *conjugi* ſuæ in partem *ceciderunt* de familia patrui ſui *Adalberonis Epiſcopi.*

Anonim. in vita S. Adalberonis apud *Pez Scriptor. Auſt. T. I. pag.* 7. erat quidam *Arnoldus*, qui caſtrum - - in Lambacenſi loco - - inhabitavit, - - habebat filium nomine *Godefridum* - - cuius ditioni - - ſerviebat *Putina* urbs inclita - - habebat filiam quæ nup-

ſit

sit *Ekkeberto* comiti, cuius castrum *Niwenburg* dictum, ora *Eni* fluminis est situm, huic post felicem fratrum excessum in sortem dotis urbs *putina* cum omnibus ad se pertinentibus cecidit.

§. 13.

Diether, und dessen Gemahlinn Adelheid, schenkten im Jahr 1125. dem Abt Werint ihr Schloß zu Fornbach, wordurch ohne Zweifel das Andenken dieser Grafschaft erloschen b). Nun gemeldter Graf Eckeprecht *I.* erzeugte zween Söhne Eckeprecht *II.* und Ewerhardt, c) wovon der erste mit seiner Gemahlinn Willebirg d) Eckeprecht *III.* und eine Tochter Namens Chunigund erzielte, e) die an Grafen Berthold *II.* von Andex vermählt worden. f) Jener ware auch Besitzer der, dem Namen nach, erloschenen Grafschaft Reicherspergs, g) deren Bezirk, nachdem Graf Verembert den Orden des von ihm gestifteten Klosters angenommen, h) nach dem Jahr 1084. an seinen Großvatern Eckeprecht *I.* vermuthlich gekommen, und mit der Grafschaft Schärding vereiniget worden.

b) *Mon. Boj. T. IV. pag.* 16. Werint Abbas - - impetravit à *Dietherico comite*, ut isdem & eius *conjux Adlheit* - - delegavit quidquid in formbacensi loco habuit, scilicet *castellum*, quod ibidem situm est.

c) *Mon. Boj. T. IV. pag.* 15. Notum sit - - quod idem Advocatus *Ekkebertus* post obitum *Uxoris* eius Domine *Mathilde* annuentibus *filiis* eius tradidit - - h. r. t. *Eberhardus* filius *ipsius* comitis *Ekkeberti*, *Ekkebertus frater* eius, An. 1100.

d) *Mon. Boj. T. IV. pag.* 36, Comes *Ekkebertus* annuente *conjuge* sua *Willipirga* & filia sua *Chunigunda* - - delegavit. An. 1130.

e) *Mon. Boj. cit. loc. pag.* 37. Domina *Willibirch* comitissa, & *filius* eius *Ekkebertus* delegaverunt - - An. 1140.

Mon. Boj. T. III. pag. 425. *Ekkebertus* Comes ammonente - - pie memorie mea *matre Willibirga* fratribus - - An. 1150.

Mon. Boj. T. IV. pag. 38. Domina *Chunigund* comitiſſa *proficiſcens de provincia* tradidit - - & h. ſ. t. *Ekkebertus frater* eius. An. 1130.

f) Hund. baier. St. B. *T. I. pag.* 128. nennt ſie zwar Agnes, allein gemäß des in vorſtehender Note angeführten iſt es wahrſcheinlicher, daß ſie Chunigund geheiſſen.

g) *Gewold. Metrop. Salisb. T. II. pag.* 128. *Chron. Reicherſperg. ad Annum MCXLII.* Chuonradus - - Romanorum Rex - - Igitur ad munimen & auxilium regularis vitæ tradimus - - cœnobio *Richerſpergenſi* conſtituto in Ripa *Isi* fluminis, in regione *Norica*, in *Comitatu Ekkeberti comitis.*

Siehe auch §. 9.

h) *Chron. Reicherſp. ad An. MLXXXIV.*

§. 14.

Zu dieſer Zeit erhielt Heinrich der Löw im Jahr 1156. ſein Herzogthum Baiern wieder, ob gleich Kaiſer Friedrich I. die Mark Oeſterreich von der Enns an, usque ad ſilvam prope *Pataviam*, quæ dicitur *Rotenſela*, wie das Chronicon Auguſtenſe i) meldet, davon abgetrennt, und in ein Herzogthum erhoben.

i) *Chron. Auguſt. Steroni* attributum ad An. MCLII. Marchionatum *Auſtriæ* a Jurisdictione Ducis *Bavariæ* eximendo & quosdam ei comitatus de *Bavaria* adjungendo: convertit in Ducatum, judiciariam poteſtatem Principi Auſtriæ ab *Anaſo usque* ad *ſilvam prope Pataviam*, quæ dicitur *Rotenſela* protendendo.

§. 15.

Es iſt zu bewundern, daß ſich bis jetzo noch Niemand daran gemacht habe, daß Ort zu beſtimmen, wo dieſer Wald Rotenſela entlegen iſt. Ich will es dahero verſuchen, weil ich in dieſer Gegend ziemlich bewandert bin, und meine erſten Jahre zugebracht habe. In dem Landgericht Schärding iſt zwiſchen St. Willibald, und dem oberöſterreichiſchen Marktflecken Peyerbach

ein

ein Gehölz, das den allgemeinen Namen Saläth führt, auch auf der apianischen Karte also vorkommt, und von dem dabey befindlichen großen Sumpf, das rothe Mooß genannt, ohne Zweifel damals den Namen die rothe Saläth gehabt hat. Es wird dieses von dem Landmann zu desto beßern Unterscheid, in die große und kleine Saläth abgetheilt. Wenn man nun zusammen nimmt, daß dieser Forst und das rothe Mooß noch jetzo die Gränze zwischen Baiern und Oesterreich sind; daß jener unweit Passau auf der Straße dahin entlegen, und daß sich in dem ganzen Hausruck-Viertel dieß- und jenseits der Gränzen kein Wald vorfinde, dessen Namen dem Worte Rotensela nur von Ferne ähnlich wäre; so kann hierunter kein anderer als die Saläth verstanden werden. Es ist demnach mit Grund zu vermuthen, daß jenes im Folge der Zeit durch die geschehene Abtheilung in das Wort die große Saläth ausgeartet sey, welches der Verfasser des Chronicon Augustani, der ersten Benennung gemäß, mit Rotensela in das Latein übersetzt hat.

§. 16.

Dieses erhält andurch einen stärkern Grad des Erweises, daß der große Pagus Trungawe (Traungau) k) sich über Wels und Aschau, erstrecket, in Folge dem Pago Mathagavi, (Mattichgau) l) angegränzet hatte, und schon vorhero zur Mark Oesterreich gehörig war. Zwar hat Struven m) in seiner Ausgabe der freherischen deutschen Geschichtschreiber beym Wort Rotensela auf dem Rande die Anmerkung gemacht, daß dafür Rosenthal gelesen werden müßte; woher er aber diese genommen, ist mir eben so unbekannt, als gewiß ist, daß nahe Passau zu kein Wald diesen Namen führet.

k) Chron. Gottw. Lib. IV. pag. 315.
P. Calles Anal. Auct. T. 2. pag. 6.

l) Siehe oben §. 5.

m) *Chron. Auguſt. apud Freher Script. Rer. Germ. Edit. Struv. pag.* 510.

§. 17.

Graf **Eckeprecht** III. von Schärding machte mit Kaiſer Friedrich I. einen Feldzug in Italien, und blieb im Jahre 1158. vor Mayland. n) Er hinterließ keinen abſteigenden Erben, und eben dahero zankte ſich ſein Schwager, Graf **Perthold** von Andeß, (§. 13.) mit Markgrafen **Ottocar** von Steyer um die Erbſchaft; ſie vertheilten ſich endlich alſo, daß Graf **Perthold** Neuburg und Schärding, mit Einſchluße des Antiſengau, o) **Ottocar** aber die Grafſchaft **Püren** p) erhielte.

n) *Otto de S. Blaſio ad An. MCLVIII.* cecidit in hac congreſſione a parte Cæſaris *Egebertus* comes de *Butingon* (Butina)

Chron. Reicherſp. ad An. MCLVIII. Imperator Mediolanum obſedit - - ibi Ekkebertus *comes de Puſine* occiſus eſt.

o) *Mon. Boj. T. IV. pag.* 421. *Pertholdus* Dei gratia Marchio, & filius eius *Pertholdus de Andechſen* - - ego & filius meus cœnobio *Reicherſpergenſi* in *caſtro noſtro Newnburg* ob remedium animæ noſtræ ſimul & *comitis Ekkeberti* cui in *hereditatem* ſucceſſimus, liberum tranſitum navibus eorum concedimus - - ſicut *ante nos* jam dictus *Ekkebertus* comes - - conceſſerat. An. 1170.

Mon. Boj. T. IV. pag. 424. *Pertholdus* Dei gratia, Dux Dalmatie Marchio Hiſtrie - - pro petione - - Prepoſiti Ottonis de Richerſperge - - preſenti pagina firmamus ut - - ſine exactione tributi, ſicut hucuſque, ita & in reliquum liber tranſitus ſit navibus ſuis apud *caſtrum noſtrum Newnburg* An. 1195.

Mon. Boj. T. IV. pag. 420. Philippus ſecundus - - ſemper Auguſtus - - ad poſtulationem - - ipſum Richerſpergenſe cenobium - - in *comitatu Pertholdi comitis de Andechſe*, juxta fluvium *Ennum* ſitum, in *pago*, *quem tranſit fluvius Anteſen* ſitum. An. 1205.

p) *Codex Diplom. Admon.* apud *Rer. Pez. T. III. Anecdot. N.* 96. *Col.* 758. Bernardus de Erlach Miniſterialis quondam comitis *Ekkeberti*

heberti de Putinę - - tradidit monasterio vineas duas ad *Pothah* - - Marchio autem *Styrensis Otagrius* cui *hæreditas* comitis per *mortem acceſit* - - *Adlzreiter Anal. Boj. P. I. Lib.* 24. *pag.* 639. & 654. *Arnpeckk Chron. Boj. Lib. V. pag.* 265. *Haslbach* beym *Pez. T. II. pag.* 716. *Aventin Annal. Boj. Edit. de An.* 1554. *pag.* 656. *Hund* Baier. Stammb. *T. I. pag.* 26. und 128. *P. Calles Annal. Auſt. P. II. pag.* 235. ſind hiernach zu verbeſſern, die alle ſagen, daß Ottocar Marggraf zu Steyer damals die Grafſchaft Neuburg und Schärding geerbt habe.

§. 18.

Die Grafſchaften Schärding und Neuburg waren damals von einem größern Umfange als jetzo, dann zu dieſen gehörte auch der Forſt Stainkart, die Flecken Grießbach und Rottallmünſter, nebſt andern Gütern mehr. q) Ob nun gleich Markgraf Ottocar dieſe nicht geerbt hatte, ſo beſaß er doch darinne, beſonders in dem Antißengau, einige Güter, die dem Hochſtift Bamberg lehenbar geweſen, und von ihm zum Theil wieder als Afterlehen vergeben worden; darunter ware das Caſtrum Steine, r) die darzu gehörigen Güter zu Münſteuer s) und jene Landesſtrecke, durch welche die Chorherrn das kleine Flüßchen Senftenbach genannt, von den Forſt Rattenberg an, bis in das Kloſter Reicherſperg gegraben haben. t) Alles dieſes verwechſelte er mit Bewilligung des Biſchof Ewerhards gegen andere Güter zu Rosbach an der Colbach, in dem Forſt Rattenberg, und zu Münſter, an den Probſt Geroch. Als aber der Graf Perthold von Pogen, durch deſſen Hände die Uebergab der Güter zu Munſteuer geſchehen ſollen, ſolche immer verſchoben, ſo hat Heinrich der Löw ſelben auf den zu Carpfheim u) in der Grafſchaft Schärding im Jahr 1162. gehaltenen Landtag, auf Anrufen des Probſts Gerochs, und des Markgrafens von Steuer dazu verurtheilt. Wenn demnach Markgraf Ottocar auf

dieſem

dieſem Landtag ebenfalls erſchienen, ſo ware dieſes nicht willkührlich, ſondern von darum geſchehen, weil er in Anbetracht gemeldter in dem Herzogthum Baiern entlegner Güter eben ſowohl, als die übrigen Fürſten und Grafen, wegen der Ihrigen, die hohe Gerichtsbarkeit der Herzoge erkennen mußte.

q) Enenkel. Oeſter. Chron. beym *Lazio de gent. migr. Lib. VII. pag.* 317.

r) *Chron. Reicherſp. ad An. MCLIII.* in fine eiusdem Anni caſtrum quod *Steine* dicebatur in vicino Reicherſpergenſis eccleſiæ in prædio *Munſteur* ſitum a Duce Bavariæ - - - pro quibusdam rapinarum quærimoniis flamis traditum eſt, cumque jam de utilitate ſola agrorum agi potuiſſet, complacuit Domino caſtri *Erchenberto* - - quatenus a Præpoſito Reicherſpergenſi Domino *Gerocho* prædium *Roſpach* - - - aliaque prædia acciperent, ſicque villa *Munſteur* cum adjacentibus viculis - - cederet, - res perlata ad *Marchionem Odoacrem de Stira* de cuius manu jam dictus Erchembertus - villam Munſteur habuit, qui & hoc fratribus - - conceſſit, *quantum* ad eum ſpectabat. - - ventum eſt deinde ſecundum ordinem ad *Epiſcopum* Bambergenſem *Eberhardum*, a quo *Marchio* idem habuit *beneficium*, qui - ipſo concambio annuit.

s) *Chron. Reicherſp. ad An.* MCLIV. Eberhardus - Babenbergenſis Epiſcopus - - *fidei* noſtro *Odoacri* Marchioni de *Stira* de quodam *beneficio quod a nobis habuit* cum - - eccleſia Reicherſpergenſi facere concambium conceſſimus - - de parte Reicherſpergenſis eccleſiæ data ſunt prædia - - in villa quæ *Rosbach* dicitur, juxta decurſum fluvii qui *Chabacha* nominatur, - - de parte vero noſtra Babenbergenſis eccleſiæ data eſt villa - - *cœnobio contigua* quæ *Munſteur* dicitur cum adjacentibus ibi curtibus ſeu viculis circa XX. manſos agri culti, *caſtro* ſimul quod *Steine* dicitur, cum *agris adjacentibus* & *Ripa* ipſa in qua ſitum eſt - - *uſque ad medium fluminis Ini.* Das Dorf Münſteur liegt ungefähr ein kleine halbe Stund unterhalb dem Kloſter an dem Fluß Anteßen, und dieſem gegenüber an den Ufer des Innſtroms ware die Burg Stein.

t)

t) *Chron. Reicherſp. ad An. MCLI.* Eberhardus - - Babenbergenſis epiſcopus - - quod in *terra eccleſiæ noſtræ* juxta *Rivum Anteſin* fecimus concambium - - *Rivus* nomine *Senftinbach* longo decurſu, cum multo fratrum Richerſpergenſium labore deductus eſt ad clauſtrum Richerſpergenſe, ita ut alveus eius per *terram* prænotatam, predicto *Marchioni* a nobis *inbeneficiatam* tranſeat, non ſine aliquanto damno, pro quo ſufficientur - - nobis - - jure concambii recompenſando, a jam dicto Præpoſito (Geroho) per manum advocati - - prædium a quodam Vigando datum juxta eundem rivum in monte *Ratinberg* & juxta villam *Münſter* agrum unum. Apian hat dieſes Flüßchen auf ſeiner Karte angezeigt.

u) *Chron. Reicherſp. ad An. MCLXII.* eodem anno - - Dux Bavariæ & Saxoniæ *Heinricus* - - *convocatis Bavariæ Principibus* habuit *Curiam* triduanam in loco qui dicitur *Corpeim*, ibi Præpoſitus Richerſpergenſis magiſter *Gerhohus* in audientia publica interpellavit - - comitem *Pertoldum de Pogen*, quatenus prædium, quod dicitur *Munſteur*, ſecundum quod in manum eius devenerat, Reicherſpergenſi eccleſiæ delegaret - - præſens fuit *Pertoldus comes de Andechs* - - his - - peractis, & per *Miniſteriales* ab epiſcopo & *Marchione* (Otakaro) deſtinatos, legitime *teſtificatis*, reſtituta in concambio bona.

§. 19.

Im Jahre 1181. wurde Heinrich der Löw auf dem Reichstage zu Regensburg des Herzogthums abermal entſetzet, und dieſes vom Kaiſer Friedrich dem I. Otto Pfalzgrafen von Wittelsbach verliehen. Zu dieſer Zeit lebte Graf Perthold von Ander x) noch, von welchem hinnach ſein Sohn Heinrich beyde Grafſchaften geerbt hatte, y) der aber keine Nachkommen hinterließ.

x) *Mon. Boj. Tom. VIII. pag.* 167. Otto - Babenbergenſis - - epiſcopus - - conſilio itaque eccleſiæ - - quod ſtatutum fuit - inter eccleſiam noſtram, & fratrem noſtrum *Pertholdum Marchionem de Andechſe* An. 1190.

Hund Baier. Stammbuch, *pag.* 29. meldet, er sey 1204. gestorben.

y) *Necrolog. Dießen*, in cl. *Oefelii Script. Boj. Tom. II. pag.* 663. XVI. Kal. July *Heinricus* felicis recordationis Marchio Istriæ, *filius* Ducis Meraniæ *Bertholdi*, die ista jussa carnis exsolvit -- MCCXX. -- *Hund* Baier. Stammbuch *T. I. pag.* 30. der dieses Necrologium noch unverletzt gesehen, sagt, daß er 1228. gestorben. *Mon. Boj. Tom. IV. pag.* 538. Fridericus -- Dux Austriæ -- quapropter -- ad studiosam Domini *Gregorii* subnen. ecclesiæ Præpositi instantiam, omnium vectigalium victualia -- apud *Neunburgk* per *Enum* fluvium -- quemadmodum ipsis per bonæ memoriæ *Henricum* illustrem *Marchionem Istriæ* aliquando *concessum fuerat*, -- liberum transitum absque *muta* duximus concedendum MCCXLI.

§. 20.

Sein Bruder **Otto** der I. hingegen z) zeugte mit seiner Gemahlinn **Beatrix** **Otto** den II. und nebst diesem auch eine Tochter Namens **Agnes**, die an **Friedrich** den streitbaren Herzog von Oesterreich vermählet worden. a) Dieser war zu solcher Zeit Innhaber der Grafschaften **Neuburg** und **Schärding**, die er vielleicht zum Heurathgut bekommen hat. Dann er bestättigte im Jahre 1241. dem Kloster **Suben** b) die Zollbefreyung zu Neuburg, welche von **Heinrich** Grafen von **Ander** demselben gegeben worden. Diese Bemerkung klaret nun die Stelle des Chronicon Augustensis c) auf, in welche sich die neuern d) Geschichtschreiber nicht recht haben finden können. Diese Chronick erzählet, daß Friedrichs Vater **Leopold**, mit Bewilligung Herzog **Ludwigs** in Baiern, eine Burg zu **Schärding** erbauet habe; hieraus haben sie immer gefolgert, als wäre diese Grafschaft schon nach dem Tode des letzten Grafen dieses Namens an Marggrafen **Ottocar** von Steyer, und von diesem an die Herzoge von Oesterreich gekommen.

z)

a) *Anonym. Dieſſen* in cl. *Oefelii Script. Boj. T. II. pag.* 603. Anno MCBXXXIV. *Otto* Dux *Meraniæ* obiit, *filius* Ducis Meraniæ *Berchtoldi.*

a) *Chron. Auſtr.* beym *Freher. Script. Germ. T. I. pag.* 453. *ad An. MCCXXIX.* Fridericus filius Ducis *Auſtriæ* neptem Reginæ Ungariæ repudiavit, - - & *filiam* Ducis *Meraniæ* ſibi illicite copulavit. *Idem ad An. MCCXXX.* idem Dux *Fridericus* duxit *uxorem* filiam *Ducis Meraniæ* poſt repudiationem ſororis Reginæ Ungariæ.

b) Den Erweis deſſen ſiehe §. 19. not. b).

c) *Chron. Auguſt.* beym *Freher Script. Germ. T. I. pag.* 520. *ad An. MCCXXV.* his diebus *Leupoldus* Dux *Auſtriæ*, conſenſu *Ludwici* Ducis *Bavariæ* conſtruxit caſtrum in *Scherding.*

d) Siehe oben §. 17. not. c).

§. 21.

Im Jahre 1244. e) ließ ſich Herzog Friedrich, unter dem Vorwand einer allzunahen Verwandſchaft, von ſeiner Gemahlinn wieder ſcheiden, durch welchen Vorfall die ihm zugebrachten Güter an ihren Bruder Otto II. Herzog zu Meran, und letzten ſeines Geſchlechts, wiederum zurück gediehen. Denn als dieſer hinnach in die Ungnade des Kaiſers verfallen, und aller ſeiner Güter verlurſtig erkläret worden, ſo hat Kaiſer Friedrich der II. Herzog Otto den Erleuchten in dem Feldlager vor Parma f) im Jahre 1248. mit Schärding und Neuburg belehnet.

e) *Chron. Auſtral.* beym *Freher Script. Germ. T. I. pag.* 458. *ad An. MCCXXXXIV.* Fridericus Dux Auſtriæ & Stiriæ *uxorem* ſuam *filiam* Ducis de *Meran* repudiavit.

Pernold. An. 1243. Dux *Fridericus* tertiam uxorem ſuam *Agnetem* de *Merania* auctoritate Archiepiſcopi Salzburgenſis - - dimiſit.

Herman. Altach. in cl. *Oefelii Script. Boj. T. I. pag.* 672. *ad An. MCCXXXVI.* Fridericus Dux Auſtriæ & Stiriæ - - *Agnetem* uxorem, *filiam* Ducis *Ottonis Meraniæ* ut cognatam repudiavit.

f) Hund Baier. Stammbuch *T. I. pag.* 33. *Otto* Herzog zu Meran - - der letzte dieſes Geſchlechts - - er kam bey Kaiſer Friedrich dem Anderten - - in groſſe Ungnad, derohalben die Grafſchaften Newburb und Schärding, ſo er von dem heiligen Reich gehabt, ihm genommen, und Pfalzgraf Otto bey Rhein, Herzog in Baiern, von ſeinen getreuen Dienſt wegen zu Manlehen verliehen, darum iſt ein Brief verhanden von Dato zu Parma im Feldlager Anno 1248. *Adlzreiter Anal. Boj. P. I. Lib. 24. N. 9. pag. 675.*

Johann Georgs v. Lori
Abhandlung
von
Ludwig dem Reichen,
Herzoge in Baiern,
Stifter der hohen Schule in Ingolstadt,
abgeleſen an dem
Geburtstage
Sr. Churfürſtl. Durchl.
den 28ten März, 1772

Hæc lux ſerenum conferat,
Purosque nos præſtet ſibi.
Nihil loquamur ſubdolum;
Volvamus obſcurum nihil.

Aurel. Prudent. Cathemerin. Hymn. 2.

Wenn nicht die Gewohnheit, daß Andenken der Tage, an welchen GOtt den Nationen Beherrscher gesendet, mit Gepränge zu feyren, schon allgemein, und wenn nicht die Liebe gegen den Landesfürsten schon längst in Baiern eine Nationaltugend geworden wäre: so wurde doch diese Pflicht den Mitgliedern dieser Akademie eigen bleiben. Eben sind es 13. Jahre, und das Geburtsfest war es, als Maximilian Joseph unsere Gesellschaft in Schutz genommen. Wir müsten die Liebe zu den Wissenschaften und zu dem Vaterlande, die uns versammlet hat, wir müsten uns selbst vergessen, wenn wir, und die nach uns kommen werden, diesen schönen Tag vergessen, und nicht frolocken sollten. Vielleicht erwartet man, daß ich den Nutzen und die Absichten dieser Stiftung, welche diesen Geburtstag noch bey der Nachwelt auszeichnen wird, preisen, und das wohlthätige Herz, die Fürstentugenden und Einsichten unsers Stifters erheben werde. Allein so leicht es ist, den Lobredner eines guten Fürsten vor einer einsichtsvollen Versammlung zu machen, die selbst von den Guthaten und der Wahrheit durchdrungen ist; so habe ich doch kein Recht auf eine Kunst, welche der Bescheidenheit des Stifters entgegen stehet, dessen Gesetze uns nur das Amt der Geschichtschreiber vergangner Zeiten übertragen haben. Da wir die Freude über die Wiederkunft des heutigen Festes mehr empfinden, als ausdrücken sollen; da ein jeder seine Wünsche für die Erhaltung unsers Urhebers und Beschützers in der Stille zum Himmel bringet: so lassen Sie sich mit dem Bilde eines andern Stifters, des ersten, der die Wissenschaften in Baiern geführt, einige Augenblicke beschäftigen. Lassen Sie sich das Leben Herzog Ludwigs des Reichen,

wel-

welcher eben vor dreyhundert Jahren die hohe Schule in Ingolstadt erhoben, von einem ehemaligen Mitgliede derselben in ersten Zügen, und zur Probe entwerfen: daß es ein Vorzug nur grosser Seelen sey, zur Bildung der Völkerschaften, und des menschlichen Geschlechts, Gesellschaften aufzurichten.

Ludwig war Anno 1417. in Burghausen gebohren. Sein Vater Heinrich, Herzog zu Baiern-Landshut, und hernach auch zu Ingolstadt, gehörte zu den sonderbarsten Fürsten seiner Zeit. Durch eine ungetreue Vormundschaft überschuldet, diente er 9. Jahre um Sold dem deutschen Orden in Preussen, während der Zeit ein Geistlicher eine übertriebene Spar- und Finanzkunst in sein Land einführte, die ihm den Beynamen des Reichen, aber auch den Vorwurf eines kargen und strengen Fürsten, erwarbe, a) dessen Härte sich bis auf seinen Sohn erstreckte. Ludwig wurde, fern

von

a) In der Churfürstlichen Hofbibliotheck allhier, befindet sich das geschriebne Original von Hanns Jacob Fuggers österreichischem Ehrenspiegel, welches aus des Verfassers Verlassenschaft, nachdem selber als erster Kammerpräsident in München gestorben, Albrecht der V. an sich gebracht hat. In diesem heißt es: „Diser Herzog Hainrich „war über die Mas gar ain karger Fürst, im nidern-Bayren, und „hatte die Juden vast lieb, deshalben sie mit Hauffen inn seinem „Fürstenthumb woneten, vnnd dem Fürsten grosse Steur geben „muſten. So war er auch selbs Rendtmayster vnnd Canzler, dann „er iunge Schreiber und Diener hatte, mit welchen er solche Aempter „an seinem Houe selbs verrichtet; vnnd wann er inn solchen Ge„schäfften was, so hatte er ain besonder Klaid darzu an, das hett „auf der lingken Seytten ainen langen spitzigen Ermel, wie es der „Zeit die ainfeltigen Leut tragen, darein er das Gelt, so Ime von „den Gepaursleutten und sonst zu Handen, oder inn der Canzley „umb allerley Briefe gegeben wurden, leget, vnnd alsdann zu Nacht

„zelet

von dem Hoflager in Landshut, bis in das 30. Jahr auf dem Schloß Burghausen, in Gesellschaft seines Vaters Schwester Sohns, Marggraf **Albrechts** von Brandenburg, mehrer als ein Schatz verwahrt, als wie ein Prinz erzogen. Alles versaumte man, was seine von der Natur empfangne fürtrefliche Gaben verschönern konnte. Auch den nothwendigen Unterhalt reichete man ihm nur sparsam, so daß er mit seinem Vetter in einem Bette schlafen, und an anständiger Kleidung öfters Mangel leiden muste. b) Dieser Zustand hätte den feurigen Geist hinreissen können, entweder, nach dem Rathe seiner Vertrauten, durch einen kühnen Schritt Zuflucht bey einem fremden Hof zu suchen, oder, an der Hande weiser Lehrer, den gutthätlichen Wissenschaften sich zuergeben, welche noch in keinen Zeiten, in keinen Umständen, und an keinem Orte ihre Verehrer verlassen haben. Von jenem hat aber **Ludwig** die unüberwindliche Ehrfurcht gegen seinen Vater, und von diesem das Zeitalter zurück gehalten, wo die nutzliche und anmuthige Gelehrsamkeit noch im Dunklen lage, und die Unwissenheit über alle Stände sich verbreitet hatte. Die Kriegskunst war es allein, die dawals im Rennen, Stechen und Balgen bestunde, welche beyden Prinzen einen Zeitvertreib verschafte, den sie nachsanne

„ zelet er sollich Gelt, vnnd hindterleget es. Desgleichen was gemelter Fürst mit allen seinen Sachen gegen Arme vnd Reichen über die massen hart, gnaw und karg. Er achtet gar kaines Kurtzweyl weder mit Jagen, Payssen, Rennen, Stechen oder Thurnieren, inn Summa was Gelt gewinnen mocht, dem lage er zu dem empsigisten ob, vnnd was er ersparen kunndt, da ward nichts versaumet.

b) *Aventinus, lib. VII. p. 834. ed. Monac.* „Natus est Ludovicus anno Christi 1417, sorore Alberti Cæsaris Burckhusii, ibique educatus sub duro atque illiberali patre usque annum ætatis vicesimum, multa perpessus penuria vestium, pecuniæ, equorum.

mals nur zu sehr in Ernst verwandelt haben. Diese unglückliche Erziehungsart hat die Ausbildung des Verstandes gehemmet, daß Ludwig über den Wahn des Pöbels, und über den Aberglauben, seiner Zeiten, sich nur langsam erheben konnte c); und daß er die so schöne als schwere Kunst, Unterthanen glücklich zu machen, und auswärts sich Ansehen und Liebe zu erwerben, nur aus eignen Empfindungen lernen muste. Und in beyden hat er bald seinen Vorfahrer übertroffen. d)

Hein-

c) *Aventinus L. VII. fol.* 833. Laberbergii ad decimum infra Abusinam lapidem prope Lavarum amnem. subito fons emanare cæpit. Cives, agricolæ, Equites, Ludovicus Dux, statim advolant, bibunt, lavantur, valetudinarii Sanitatem recuperant. Fridericus de Blanckenfels Episcopus Ratisponensis Casparum Schenck Vicarium, Conradum Onsorgium Theologum, eo profectos fontem obstruere iubet. Accedentibus religionis votique causa lavantibus, potantibus, sacris publico decreto interdicit, nec vulgi tamen insanam superstitionem, vulgi leviſſimi, cui vel Ludovicus Dux Landshutensis patrocinabatur, prohibere potuit, quin cum eiusdem anni messe iuges pluviæ frumenta afflixiſſent, plebs magis superstitiosa quam religiosa iram cœlestem ob violatum fontem interpretata est.

d) Fugger l. c. Als nun der Vatter gestorben, . . . do ward diser gewaltig Fogel seiner Gefengknus ledig, vnnd was er zuuor vnter der Zucht seines Vatters, mit seiner Freymilligkait versaumpt, das hat er hernach alles mit Hauffen hereingepracht. Dann nachdem Jme sein Herr Vatter ain solchen grossen Schatz, desgleichen kain Furst inn teutschem Landen gehapt, auch ain freyes, nutzlichs, unuertömbers Furstenthumb verlassen, da hat er sich gegen allen Fursten ganz köstlich herfurgethon, zwen Thurnier, den ersten zu Landshuet, den andern zu Ingolstat, hat er den Fursten vnnd dem Adel zu Lieb und Eeren, mit Fuetter vnd Mal kostfrey gehalten. Vnd wo er unter den Fursten Widerwinen gewust, hat er sich hart bemüehet Frid zwischen

Heinrich ſtarb Anno 1450, und vererbte auf ſeinen Sohn mit der That den Namen eines Reichen, aber auch ein durch Wucher der Juden und durch die Menge des Wildprets unterdrucktes Land, verdorbne Sitten bey dem Volke und bey der Cleriſey, und Zwietracht in ſeinem Hauſe. Ludwig eilte von Burghauſen nach Landshut, die letzten Pflichten eines Sohns, und die erſten eines Vaters des Vaterlandes zu erfüllen. Die Leichtbegängnis ward mit feſtlicher Pracht gehalten, e) daß Mißvergnügen der Unterthanen mit Ernſt gehoben, und mit Klugheit die Verbeſſerung der Sitten angefangen. Der junge Herzog ſetzte des Adels und ſeine eigne Jagd-

ſchen denſelben zu machen, durch welche Fridmachung er ſich Inn dem Gunſt aller Furſten eingeflickt, daß er von yederman lieb vnd eerlich gehalten worden. Kain Furſt inn teutſchen Land war, der ſo ainen groſſen Hof, als er huelte, dann dieweil er ſo koſtfrey geweſen, ſeind Ime vil Herrn deſter lieber zu Houe geritten. Inn alle Bundtnus der Furſten hat er ſich begeben, vnnd war ſchier kain Furſt inn Böheim, Sachſen vnd ſonſt, der nicht inn Bundtnus mit Ime geweſen, deshalben er zuletſt auch vil deſtermer gefurchtet worden. Es war auch nicht gnug, das er inn alle Bundtnus der Furſten ſich eingelaſſen, ſondern er hat auch ain groſſes Geld vnter die Fürſten ausgelihen, denſelben Ire Länder abuerpfendet. ꝛc.

e) *Joan. Vetteri faſti conſulares Landishutani, in Cl. Oeffelii. Script. rer. boic. T. II. p.* 765. Darnach am 29. Tag des Monaths Julii was am Pfinztag nach Jacobi anno Domini MCCCCL. ſtarb der gemelt mein gnediger Herr des Morgens frue zwiſchen der funften vnd ſechſten Horr auf den Tag, und ward in der Burgk in der Cappellen deſſelben Tag ob ehr beſungen, = = = = darnach am Erchtag kham ſein Son Herzog Ludwig von Burckhauſſen her = = = =
Item nach dem Dreyßigſt lies im mein iunger Herzog Ludwig ſein Grebnus begeen zu Sáldentall mit gar viel Meſſen, dabey was der Biſchof von Regensburg, der von Aichſtett, der von Seckau, der von Paſſau, und XIIII. geinfelt Prelaten, da opfert man im VII. Pferd,

vnd

luſt in Schranken, reinigte die Felder vom Hochwild und das ganze Land von Juden, die in einem Tage zuſamen gefangen, vorher geſtrafet, und hernach ausgewieſen wurden, f) und der Cleriſey nicht minder als dem Volke lieſſe er von den Kanzlen Vorſchrif-

vnd trueg im vier Panner, und ward im gar herrlichen vnd gar furſtlich mit allen Eeren begangen, da ſpeiſt meines Herrn Gnad all Prieſter vnd ander Leut bey vier tauſent Menſchen, und het ein Kuchel an dem Marckt, vnd ſaſſen auf dem Rathaus, vnd in vil andern Hewſeren, desgleichen zu Hoff, vnd all arm Leut in Spital aus der Stat vnd von andern Landen, dem het er ain Kuchel in dem Spital, vnd leget in ain Dreyling Weins.

Darnach ſang man das gantz Jar all Täg Vigiln vnd Seelambt, vnd prunnen über das gantz Jar Kertzen bey dem Grab.

f) *Vetter. l. c.* Darnach an den fünften Tag Octobris, am Montag nach Franciſci des Morgens frue, als der Tag her merckt das het meins Herrn Gnad Herzog Ludwig ir geſchaft all Juden zu Bahmen in ſeiner Gnaden Landt, Mann vnd Frawen iung und alt, die wurden all gefangen, vnd die Mann wurden gelegt in die Schergenſtuben, vnd die Frawen und die Kinder in die Schuel, als vil ir zu Landshut waren, vnd alſo in Gefängnus gehalten, vnd ihre Häuſer wurden mit Huetter beſetzt, ir Guet an frembden Stetten funden was Klainet, Parſchaft, Geld und Silber, das unterſtund ſich vnſer genädiger Herr, und ſchueff all Räth und Hofgeſindt, die in ſchuldig waren, umb ihr Schuld gantz ledig, und ir Briff wider, ſonſt all die in ſeiner Gnaden Landt ſaſſen alles geſuechts ledig, vnd zaleten den Juden nur das Hauptguet, vnd was ain yeder ainem Juden an ſeiner Schuld vorhin bezahlt hett, das ward im an dem Hauptguet abzogen, und beliben vil frommer Landtſäſſen, Edl, Burger und Baurmann durch ſollich ſeiner Gnaden Geſchäft und loblich Tatt bey Heuslichen, die ſonſt von heuslichen Ehren gantz komen weren. Das ward alſo beteydingt und dabey mer, das die Juden all in ſeiner Gnaden Landen ſein Gnaden geben und bezallen mueſten XXV. tau-

schriften zur Zucht und Ehrbarkeit verkünden. g) Die nächste Sorge war, mit seinem Vetter, Herzog Albrecht III. zu München, sich auszusöhnen, welchen sein Vater von der Erbfolge in die Verlassenschaft der ausgestorbnen Herzoge in Ingolstadt ausgeschlossen hatte, und den muthigen Pfalzgrafen, Friedrich den Sieghaften, sich zu verbinden. Mit ersterem wurde ein Vergleich getroffen, worinn er, neben andern, die Gerichter und Herrschaften, Deckendorf, Schwaben, Leichtenberg und Bairbronn abgetretten, h) und mit dem Zweiten die erste Einung in Lauingen geschlossen, auf welche bald mehr andere Bündnisse gefolgt sind. i)

tausend Gulden, und sonst anders mer, was ward also XXX. tausend Gulden, und darzu alle aus dem Land, ausgenomen ain Guetter Löfier, der belaib in Landshuet, und getorfft nit wuecheren. Er tham gein Regensburg, und starb da nach Martini anno 1452. Es ward auch dabey getädigt, daß man iren Ausratt wider gab, und was sich an Puecher und anderen Dingen in ir Schuel hetten, die mieſten sy in drewen Tagen raumen, nachdem als sy aus der Gefencknus kommen, darinn sy bey vier Wochen gelegen waren. Item es lieſſen sich gar vil Juden und Jüdin und ire Kinder in seiner Gnaden Landen tauffen, und ward doch kainer darzu genött.

g) Hr. v. Oefele hat in seinen Script. R. boic. T. II. p. 245. den ganzen Verruf sammt der Aufschrift, abdrucken lassen: dieser hernach geschriebne Brief ist zu Landshut von der Pfaffen Kellnerin, auch offen Ehbrecher, Wuchrer, Spiler, und Gotzswerer wegen, offenlich auf der Canzl verlesen worden.

h) Ebendaselbst stehet die Urkund p. 255.

i) Alle zusammen sind in dem vortreflichen Werk: Geschichte des Churfürst Friederichs I. von der Pfalz, so in Mannheim an. 1766. heraus gekommen, aus den Urschriften abgedrucket worden. Sie sind von den Jahren 1451. 58. 60. 66. 67. und 69. welchen auch andere Fürsten beygetretten sind.

Hierauf hielt er Beylager mit einer Princeßinn aus Sachsen, in dem Pracht und Anstande eines reichen und grossen Fürstens, k) und widmete sich der Verbesserung der Staatseinkünfte, die er in der Vermehrung des Reichthums des Landes suchte. Neben dem Ackerbau, den er zum ersten in Schutz genommen, wendete er alle Mittel an, den Bergbau und die Handlung in Umgang zu bringen. Es ist bekannt, wie sehr er sich zu Erhebung der Bergwerke in Kützbühel und Rattenberg, zu Verbesserung des Salzwesens in Reichenhall, und zu Ausbreitung des halleinischen Salzhandels ver-

k) *Vetteri Fasti Landish. l. c.* 1451. hat mein Herr Herzog Ludwig sein Hochzeit zu Faßnacht mit mein Frauen Herzogin von Sachsen, genant Ameley, acht Tag vor den Sonntag Esto mihi und acht Tag hinnach, und ward an dem Aschermitwochen geturniert zu Landshuet, zween, ainen Vormittag und der ander Nachmittag, hievor in der alten Stat auf den Platz, und waren hie . . . und LXXVI. Helm verschriben, und ward meniglich, wer es nemen wolt, von Kuchel und von Keller gespeist, und alle Nacht neun tausend Pferd gefuettert, und waren hie die Herren Herzog Fridrich, Pfalzgraf, Herzog Johannes und Herzog Sigmund von München und Herzog Albrechtens Gemahel, ir Muetter, Margraf Johanns und Marggraf Albrecht Gemahel, Herzog Ludwigin von Fridberg der Marggrafin Schwester, Graf Ulrich von Wirtenberg, der ietzig Bischof von Salzburg, der Bischof von Freysing, der Bischof von Aychstet, des von Augsburg Rätt, der erwält von Passau, der Alt von Schambach, der von Rosenburg, Herzog Ott, Herzog Ott sein Sun, on ander Frawen, Graffen und Herrn. Die obigen Herrn all, darunter LXXII. Ritter on all Stett und Märkt, Prelaten und Landschaft, die auch hie was, und nam alles ein guets End, daß nie kainen Menschen weder iungen noch alten kain Schad ergieng noch widerfuer, daß von GOtt Wunder was, darumb wir GOtt büllichen danken und loben, und was der Aschermittwochen in Mathiä Apostoli.

verwendet hat. l) Man weis, wie lang er sich der Pest aller Gewerbe, dem Verfall des Münzwesens, entgegen gesetzet, m) dem am Ende kein Fürst allein, ohne Hilfe seiner Nachbarn, widerstehen kann. n) Diese hatte aber **Ludwig** von keiner Seite her weniger als von K. **Friedrich** III. zuerwarten, der ein Urheber des Uebels, ihm ohnehin abgeneigt, und bald gar sein offenbarer Feind geworden war.

Nun

l) Die Urkunden stehen in meiner Sammlung des baierischen Bergrechts. Siehe dessen Einleitung §. 21. bis 25.

m) Siehe die Urkunden in meiner Sammlung des baierischen Münzrechts I. Band von N. 42. bis 108.

n) *Vetter l. c. ad an.* 1459. Der Römisch Kayser Fridrich, Herr Sigmund Erzbischoff zu Salzburg, Herr Ulrich Bischof zu Passau, Herr Johannes und Herr Fridrich Landgraf zu Hals, Graf Johann zu Görz, Herzog Albrecht zu Oesterreich, schluegen all ein gar geringe Müntz, muest mein gnädiger Herr Herzog Ludwig auch ein geringe Müntz schlagen, nachmals Herzog Albrecht von München, und hueben an ze schlagen ze III. Loth Silber auf ain Marckt. Da stund unzt auf Andree, da musten andere Münzen gleich schlagen, und schluegen die Marckt Gelts auf ain Loth Silber bey 5. oder 36. an ain Loth, da ward groſse Theurung um alle Pfenwert, die man umb das Gelt in das Land bracht, ain Ellen anprichen Tuechs umb VIII. tt. Pfenning, ain Pfund Wachs um LXX. Pfenning, ain Schaf Waiz umb VIII. tt. Pfenning Landshueter, ain Schaf Korn bey IIII. Pfund Pfenning, ain Reinischer Gulden bey II. Pfund Pfenning, ain Ungerischer Gulden bey III. Pfund Pfenning, ain Behaimischen Groschen oder alten Plapart um XX. Pfenning, ain Regensburger umb V. Pfening, und stund gar khumerlich von ain groſsen Winter wegen, der gar kalt was, von Weinachten unz auf den achten Tag Martii, wan alle Wasser und die Yser was gefroren, das man gar groſsen Mangel und Teurung laiden muste malters halben.

Nun könnte Ludwig als Feldherr geschildert werden. Ich will aber die Kriegsverrichtungen von 1458. bis 62. nur obenhin erzählen. Die Stadt Donauwert hat zum Anfang der Unruhen den Stoff hergegeben. Dieser Ort, so ehemals das Eigenthum eines Grafen, und nachmals der Herzoge aus Schwaben, seit 1266. aber vor 2000. Mark Silber der Herzoge in Baiern war, o) versuchte es, nach Absterben K. Ludwigs, von seinen Söhnen, durch Hilfe des damaligen Gegenkaisers Karls IV, sich loßzureissen. Anno 1347. giengen einige Bürger zu dessen Hofhaltung heimlich nach Brünn, um den Todfeind des baierischen Hauses zu bereden, diesem eine Stadt ab- und unter dem scheinbaren Vorwand zum Reich zu nehmen, daß selbe ehemals schon dahin gehöret habe. Die Sache kam aber durch Widerspruche der Herzoge zum Obmann, und ungeachtet selber schon 1350. erkannte, daß Karl IV. den Söhnen Kaiser Ludwigs die Stadt zu Wert in ihr Gewalt schaffen soll, in aller der Maaß, als ihr Anherr und ihr Vater, dieselb vormals inngehabt, und an sie geerbet hant, p) so erfolgte doch die Ruckgabe und abermalige Verpfändung erst Anno 1376. nach Erlegung einer neuen Summa Gelds von 60000. Goldgulden. q) Es wuste aber die Stadt, welche durch den Zug der damaligen venetianischen Handlung reich geworden war, an dem Hofe K. Siegmunds, dessen Schulden sie bezahlte, Mittel zu finden, von Herzog Ludwig dem Bärtigen zu Ingolstadt 1434. sich loszuwinden, und das zweytemal zur Reichsstadt sich machen zu lassen. r) Ludwig der Reiche, des obigen Ludwigs Erbe, wachbar auf die Rechte seines Hauses, sanne

o) Der Spruchbrief stehet in meiner Geschichte des Lechrains II. Band N. 53.

p) Siehe die Urkunden eben daselbst N. 71. 76. und 77.

q) Urkunden siehe eben daselbst N. 110. 116. 117. 133.

r) Siehe obbemeldtes Leben Friederich I. Churfürsten zu Pfalz. p. 113.

sanne auf Gegenmittel selbe zu behaupten, ohne vor der Zeit los-zubrechen. Mit 13. Fürsten, vielen Grafen und Edelleuten, die seine in der Folge alle Reichsstände angehende Sache zu Herzen nahmen, und die den Reichsstädten abhold waren, machte er vorher geheime Bündnisse; alsdenn liesse er den 19. October 1458. durch **Georg von Aheim** und **Oßwald von Törring** mit 400. Pferden Donauwert berennen, welches er selbst mit 12000. Fußgängern, 3000. Reitern, und einer grossen Wagenburg umschlosse. s) **Heinrich von Pappenheim** lage als Pfleger und kaiserlicher

s) Fugger l. c. welcher seinen Ehrenspiegel in einer mit Donauwert eng verbundnen Reichsstadt geschrieben, erzählt die Sache also: „Zu morgens welcher was der zwaintzigist tag Octobris, zu acht Uren, als sich die Geleger der Fürsten, mit sampt der Wagenburg, um die Statt Wörde gelegert hatten, und nie kain schuss weder aus noch ein gethon was, do ward von Herzog Ludwigen geschafft, ein weyß Fendlin im Veld vor Wörd aufzurichten, dessgleichen hat ein Rat der Statt Wörd, als der sollichs ersehen, auch gethon, und ain weyß Fendlin auf der Statt mauren aufgerichtet. Als solches der Marchalck Innen worden, hat er sich mit dem Rat hefftig erzürnet, und gesagt; es zimme denen so Eer und Aid bedencken wellen, gar nicht, das sie mit dem feinde durch kriegszeichen Kundtschafft hinaus geben solten: dargegen der Burgermayster, wellicher der Gundelwein genant, und von der Statt Laugingen, welliche Hertzog Ludwigen zugestanden, burtig gewesen, dem Marschalck geantwurt, das solchs allain ain anzaigung aines fraintlichen Gesprachs were, darwider der Marschalck dem Burgermayster zu erkennen geben, die weyl er von wegen als dess Reichs pfleger vnnd Hauptman des Kayserß, inn der Statt Wörd verordnet worden, vnd sie zuuor aine Aid zu Jme und dem Kriegsfolck, so in der Statt Wörd ligen, geschworen hatten, daß Jnen solches on sein wissen und erlauben zethun, nicht zustinde. Es sehe auch Jr Handlung ainer verräterey und übergebung

cher Hauptmann, mit einer Besatzung aus den benachbarten Reichsstädten, in der Stadt, und kehrte zur Gegenwehr alle Anstalten vor; als Ludwig im Lager, und die Burger auf der Stadtmauer, unvermuthet weisse Fahnen fliegen liessen. Pappenheim, inn- und auswärts von Feinden umgeben, zoge zu einem Stadtthor aus, und Ludwig ritte mit 400. Edelleuten zu einem andern ein. Nach

eine

gebung der Statt mer gleich, dann das sie Jr selbs und aller deren so in der Statt weren, Hayl und Wolfart betachten. Inn summa die handlung kamm dohin, das die vom Rath zu Word sagten, sie wolten zu dem fürsten hinaus, und sein begeren anhören, und souer sie unuerderbt beleyben möchten, wollen sie auf des Kaysers bewilligung ainen friden mit Jme annemmen; dann er der Marschalck hette allwegen zuessen, welches Jnen und Jren kinderen, so sie verderbet wurden, am letsten zu schwer fallen wurde. Vnd wolten auch dem Marschalck nicht gestatten ain ainige schus hinaus zethon, welches der fromb herr Marschalck, dem vast layd was, das die von Wörde über vorgethone pflicht und Aid so er von Jnen genommen, sich so leuchtfertig gehalten, mit grossen Verdruß über seinen willen nachgeben muste. Dieweyl er aber dahin nicht bewilligen wöllen, hat er hiewider offentlichen protestirt, und damit sich zu den seinen verfüeget. Der ongetreu Burgermayster, welcher mer umb diese Handlung dann andere gewust, Jst mit etlichen vom Rath unnd der gemain, als er die Thor zu öffnen gepotten, hinaus zu dem fürsten von Bayren, in das Veld vnder das weyß Vendlin gangen, und als Jnen Hertzog Ludwig uil verhayssen, haben sich die von Wörde an den Bayrischen fursten on alle not ergeben. Als solliches der Her Marschalck vernommen, Jst er mit den seinen vast traurig aus der Statt Wörde, zu ainem anderen thor ausgelassen worden, dann er bey den Mainaidigen von Wörde nicht mer beleyben wöllen. Also geet es zu, wann die Räte Jnn den Stetten mit frembden leuten besetzet werden ꝛc. Also Jst Hertzog Ludwig allain mit vierhundert des Adels Jnn Statt Wörd eingeritten, dem haben der Rat und Gemainde

eingenommner Huldigung hatte dieser Feldzug ein Ende, und die Völker wurden entlassen. t)

Das folgende Jahr 1459. ward mit Unterhandlungen zugebracht. K. Friederich III. suchte ganz Deutschland gegen **Ludwig**, den er für einen Reichsfeind erklärte, in Harnisch zu bringen. Eine Reichsarmee von 20000. Mann sollte Donauwert wieder erobern, und zwar, was sonderbar ist, unter Anführung **Markgraf Albrechts** von Brandenburg, der es hatte wegnehmen helfen; welcher aber indessen seinem alten Bett- und Spielgesellen Feind geworden, weil er das nürnbergische Landgericht in Baiern nicht wollte erstrecken lassen. Während das **Ludwig** durch ein neues Bündnis mit Pfalz und Böhmen sich verstärkte, und zur Gegenwehr rüstete; vermittelte der Pabst, so wegen einem vorhabenden Türkenzug die Ruhe im Reiche herstellen wollte, das Donauwert in die Hände der Bischöfe zu Augsburg und Eichstett, als Sequester, bis zum Ausspruch eines Obmanns, übergeben wurde. Es hat aber eben dieser Bischof, so sich zum Obmann eingedrungen, den 29. September in Nürnberg die Stadt dem Reiche zugesprochen, und im December **Heinrich von Pappenheim** ausgeliefert. u)

Nun wollte weder Churpfalz noch Baiern diesen nürnberger Entscheid, welchen man den **blinden Spruch** nannte, gelten

mainde doselbst als Irem Rechten hern geschworen, vnnd hat an den thoren und am Rathaus, des Reichs Wappen herab gerissen, und das Wappen, welches die Bayrischen fürsten pflegen zu fieren, anstatt desselben machen lassen. Deren von Augspurg unnd Nurnberg und anderer Stett zugeschickte hilff, hat er mit hellmen, so sie dargepracht, wider anhaims ziehen lassen. „

t) S. Leben Churfürst Friderich *I.* zu Pfalz. *l. c.*

u) *Ibidem p.* 153. 55. 169.

lassen, und der Krieg gieng Anno 1460. von neuem an. Herzog Ludwig belagerte und eroberte auf den Abend vor Ostern Eichstett, und machte sich damit Meister vom ganzen Bißthum; weil der Bischof, der es bisher, wo nicht öffentlich, doch heimlich mit Markgraf Albrecht gehalten, zu seiner Beruhigung keine Sicherheit geben wollen. Hierauf gieng es über Marggraf Albrecht her. Daß brandenburgische Landgericht, welches, ungeachtet einer den 9. July verwichenen Jahrs geschloßnen Abrede, fortfuhre, baierische Unterthanen fürzuladen, bothe hierzu Gelegenheit an; obgleich der Hauptgrund in dem blinden Spruch wegen Donauwert gelegen war. Die Schlösser Landeck, Stauf und Schönberg, und die Stadt Rott, wurden in der Geschwindigkeit weggenommen, auch die ganze Gegend um die Redniz verheeret, daß die Feinde Ludwigs auf keine Weise aufkommen konnten, und Marggraf Albrecht nicht einmals das Treffen wagte, welches er doch selbst dem Herzog angebothen hatte. Mitten unter diesen Verwüstungen kam der Cardinal Bischof von Augsburg zu Herzog Ludwig in das Lager vor Rott, und vermittelte auf etliche Monathe einen Stillstand der Waffen, auf welchen, durch Ausspruch Herzog Wilhelms zu Sachsen, Präliminarien zu einem Friede erfolgten, welchen aber nachmals Markgraf Albrecht nicht angenommen. w)

Der Krieg wurde Anno 1461. allgemein. Friedrich III. entbothe den Herzog, eben da er zu Gastein im Wildbad war, zu ihm nach Grätz, um sich wegen der Ungnad und Straf zu vereinigen, die im blinden Spruch wegen Donauwert war vorbehalten worden. Ludwig gieng aber nach Ingolstadt, wo ihn sein Schwager, Erzherzog Albrecht, persönlich gegen seinen Bruder, Friedrich III. um Beystand in den Hausstreitigkeiten ersuchte, die er gegen selben, wie er

sagte,

w) *Ibidem* p. 232.

ſagte, und es auch in der That war, nicht als Kaiſer, ſondern als einen Fürſten von Oeſterreich hatte. Ludwig unterſtützte ſeinen Schwager nur als ein helfender Theil. Friedrich III. fande aber für gut, nachdem er ſich mit ſeinem Bruder vorher verglichen, gegen den Dritten aus ſeinem Haußkrieg eine Reichsſache zumachen. Ohne weiters wurde der Herzog als Verbrecher der beleidigten Majeſtät erklärt, und ihm in härteſten Ausdrücken ein Fehdbrief zugeſchicket. x) Wie klug hiebey Ludwigs Betragen war, will ich mit Fuggers Worten erzählen:

x) Fugger hat l. c. den kaiſ. Abſagbrief vom 20. July angeführet, welcher lautet: „ Wir Friderich von GOttes Genaden Römiſcher Kay„ſer ꝛc. thuen dir dem hochgebornen Ludwigen Pfalzgraue bey Rein „ und Hertzog in Bayrn, zu wiſſen. Als wir dich mermalen fraint„lichen mit unſern ſchrifften erſuchet, ob du ettwas an uns zu ſpre„chen hetteſt, das wir dir darumb Güttlich oder des Rechten ſein, „ und uns mit dir verainen wölten, welliches du aus deinem Stoltzen „ Gemüt verachtlich abgeſchlagen, und uns zu Antwurt geben, du „ wölleſt zuuor deiner herrn und fraünde Rath haben ꝛc. Welches „ uns als ainen Römiſchen Kayſer, dem du mit lehen, Pflicht, Eer„ und Aide verſchriben und verpunden biſt, von dir nicht klain be„frembdet, und uns ſolches nicht gegen dir verſehen hetten. Zudem „ hat uns mermalen angelangt, wie du etwas unfraüntlichen willen, „ unſerthalben onuerſchuldt, mit unſerm lieben Brudern Albrechten „ Hertzogen zu Oſterreich, dem wir des Rechtens, und aller güttlicher „ Handlung, nie zuwider geweſen, auch dir ſolches öfftermalen ſchrifft„lichen zu wiſſen thon, ſampt andern wider uns gepraucht, und „ unſern feinden mit Gelt und allen Vorrat wider uns gedienet, da„ran du wider dein Pflicht freundlichen gethon, und fürgenommen „ haſt. Wir wöllen geſchweiggen, do wir, über unſer Recht gebott, „ von dir überzogen und bekriegt worden, das du zu beſchirmung und „ handhabung unſers Kayſerlichen und des Reichs Gewaltſame und „ Oberkait, des Rechtens, und Gerechtigkait, unſern Landen dein ge-

„ treue

„ Sollicher Abſagbriue (ſagt er) hat Hertzog Ludwig
„ in Bayren nicht nach dem bäſten Gefallen, vnd gab Kayſer Frie-
„ derichen dieſe Antwurt. Erſtlich wie er des Kayſers briue gleych-
„ wol in dem Wildbad empfangen, und des Badens halben,
„ auch das er Räthe nicht bey Jme gehapt, ſeiner Mayſtatt kein
„ rechte Antwurt hab geben mügen. Und als er ſeine Räte zu dem
„ Kayſer geſchickt, ſey Domalen nichts an In begert worden.
„ Das er aber Perſonlichen nicht zu dem Kayſer kommen wöl-
„ len, ſey das die Urſach, dieweyl er verſtanden, das ſein geliep-
„ ter

„ treue Hilff und Beyſtandt gethon und bewiſen haben ſolteſt, welches
„ du und unſer Bruder domalen, als wir dir darum zugeſchriben, gar
„ verachtet, uns, unſere und des Reichs Lehen aufgeſchriben, dich
„ unſern feinden wider deine briue, ſo wir von dir haben, anhen-
„ gig gemachet, und unſere öſterreichiſchen Länder Inn merklichen
„ Verderben gerichtet. Uber dis alles vn an uns noch nicht erſettiget
„ geweſen, ſonder andere des heyligen Reichs fürſten, Geiſtlich und
„ Weltlich, als den Hochgebornen fürſten Albrecht, Markgrauen zu
„ Brandenburg und Johanſen Biſchof zu Eychſtetten, übet alle Recht-
„ gebot, aus aignem Gewalt wider den uffgericht Landfriden, fre-
„ uenlichen überzogen, dieſelben ſampt den deinen, onrechten und
„ onleydenlichen ſtucken gewöttiget, und merklich ſchaden zugefüeget,
„ deßhalben du Inn die ſtraff Criminis leſe Maieſtatis ſchwerlichen
„ gefallen. Und ſo wir nun betrachten das wir, als Obriſter Vogt
„ des Reichs, unſers Kayſerlichen Ampts halben, ſolche groß und
„ ſchmächliche ongewonliche handlungen, zu ſtraffen ſchuldig ſeynd,
„ So haben wir zu erhaltung des heyligen Reichs Recht und Ober-
„ kait, uns mit hilff und beyſtand unſerer Chur und fürſten, Gra-
„ uen, Freyen, Herren, Ritterſchafft, und ſtetten, die ſtraff gegen
„ dir ernſtlich fürzenemmen, unterfangen. Wie wir dann hiemit un-
„ ſere Kayſerliche Eer und würde, Inn Krafft diſes briues gegen
„ dir bewahret haben wöllen, welicher mit unſerm Kaiſerlichen In-
„ ſigel verwahret iſt, Der geben ward zu Grätz den Montag nach
„ Margreta ꝛc. 1461.

„ ter schweher, der König in Beheim, mit ihrer Mayestat ainen Tag
„ auf die Haimsuchung Mariä zu halten fürgenommen, darauff
„ er, wan er nicht mit andern Geschefften beladen worden were,
„ hab kommen wöllen. Das er aber Hertzog Albrechten in Oester-
„ reich, seinem Schwagern, Beystand bewisen, dessen er nicht Inn
„ Laugen stee: So habe aber Hertzog Albrecht Jne berichtet, das
„ sein Kriegsrüstung nicht wider die Kayserl. Mayestat sey, auch
„ des Reichs Oberkait und Gewaltsam nicht antreffe, sondern al-
„ lein das Regiment der Oesterreichsche Länder berüre. Vnd die-
„ weyl er, der Kayser, das Land Osterreich unter der Enß geregie-
„ ret, und allerlay Zwitracht und auffrueren darinnen entstanden,
„ auch lange Zeit darinnen Vil zertrennung gewesen, demselben
„ zu helffen, sey er zu Hilf in Osterreich verrayssет. Dann Hertzog
„ Albrecht sich in seinem friedsbriue, gegen dem Kayser der-
„ massen erkieret, das sein kriegszuge nicht wider seinen Brudern,
„ alß gegen ainem Romischen Kayser, sonder allain als die gegen
„ ainem Hertzogen zu Osterreich gewesen sey. Und wann rechtli
„ che sachen, wie die genant, vorhanden weren, welche die Kay-
„ serl. Mayestat und das hailig Raich antreffen thätten, so wol-
„ te er sich ungeren Manen lassen, sonder von Im selbs, als ain
„ Gehorsamer Fürst des Reichs, Irer Mayestat zu Hilff kommen.
„ Vnnd was er mit dem Bischoff von Eichstett gehandlet, ge-
„ traue er vor dem Bapst, Chur- und fürsten, auch vor Irem aignen
„ Capitul, wol zuverantwurten; Und seye derhalben Gar kain klag
„ verhanden. Es neme Jn auch fremdt, das der Kayser, welchem
„ er allzeit gehorsam gewesen, vnd Vil Guttes bewisen, den Für-
„ sten und stenden des Reichs ain solche schwere klag ab Jme
„ fürren mege. Vnd er peut sich hiemit aller des Kaysers erklag-
„ te sachen auf den König von Beheim, alle Chur- und Fürsten
„ Gaistl. und Weltlich, auch vor den Reichsstetten, zu recht. Wel-

„ le

„ le auch des Kayſers zugeſchickten Feindsbriue nicht annemmen,
„ ſonder ſchickte denſelben dem Kayſer wieder haim, mit Prote-
„ ſtation, das er gegen den Kayſer kainen kriege füren, oder an-
„ nemmen welle. y)

Dieſe Gründe, und alle Bemühungen eines nach Nürnberg ausgeſchriebnen Reichstags, waren umſonſt, den Herzog mit dem Kaiſer auszuſöhnen. z) Marggraf Albrecht war ſchon zum Reichs-haupt-

y) Des Briefes datum war Ingolſtadt, Samſtag Maria Himmelfahrt, 1461.

z) Fugger *l. c.* Gleichfalls hat Hertzog Ludwig mit andern fürſten, Herrn und Stetten geſchrifftlich auch gehandlet. Denſelben ſchrib er allenthalben aus, und beklagt ſich ab der groſſen unverſchuldten Ongnad des Kayſers, und wie ſein Mayeſtät Jme, als ainen gehorſamen fürſten des Reichs, über vilfältig Wolthaten, ſo er ſeiner Mayeſtät bewieſen, ſo hart und ongnädig ſein wolt. Gab für, daß er dem Kayſer, ſouerr er ſich an ſeiner Mayeſtät vergriffen, nach Erkantnuß der Fürſten Abtrag thon, und auch allen billichen Gehorſam layſten, ia ſein Feind gar nicht ſein wolte ꝛc. Er gebrauchet ſich aber hiezwiſchen haimlichen aller Kriegsſtuck, ſo er zuwegen bringen mocht. Er fieng dem Kayſer ſeine geſchwornen Potten, nam ihnen die Brieue, brach die auff, und erlernet darinnen, was des Kayſers Fürnemmen, Rath und Anſchlag wider ihn geweſen. Namlich daß ſein Kayſerliche Majeſtat den Ernſt gegen ihme fürgenommen, und etliche vil Fürſten, als Marggraf Carel von Baden, Biſchof Georg von Metz, der ain Bruder Marckgraf Carel vorgenant geweſen, auch Wilhelm Herzog zu Sachſen, alle des Kayſers Schwägern, Marckgraf Friderich von Brandenburg inn der Marck, Biſchoff Adolph von Meintz, ſo ein gebohrner Graf von Naſſaw geweſen, und von Pabſt Pio, wider Herrn Dietrichen von Eyſſenburg gen Meintz zu ainem Erzbiſchoff poſtuliert worden, Ludwig Pfalzgraf bey Rein Graf zu Feldentz, ---- auch der Biſchof von Speyer, Biſchof von Aichſtetten, Biſchof von Babenberg, wellicher oft umbgefallen, zu dem die Gra-

fen,

hauptmann ernennet, und hatte das Reichspanier, so er im nächsten Jahre verlohren, bereits in seiner Hande. Eilf Fürsten, noch mehr Grafen, und 32. Reichsstädte, bewog Friederich III. zu seinem Bund, mit einer Art des Geheimnisses, die einem Herzog zu Baiern-Landshut, den man ohne List nicht zu überwinden getrauet, Ehre machte. Ludwig, der sich von seinem Schicksale nur aus aufgefangnen Briefen unterrichten konnte, sammlete in grösserer Geheime, und noch grösserer Eilfertigkeit, seine Macht, die Hülfe seiner Vetter und Freunde a), seinen Muth und Klugheit zusammen, und

überfiel

fen, namlich Graf Ulrich von Wirtemberg, Erich Graf von Leuningen, Johannes Graue von Nassau, Graf Ulrich von Ottingen, Wilhalm Graf von Werthaim, Otto Graf von Hennenberg, Philipps Graf von Leinningen, der Graf von Runckel, und viel ander Grafen und Herrn mer, sampt zwue und dreyssig Reichsstette, one was sein Mayestat inn seinen Erbländern wider In aufbringen möcht, inn sein Hilff gezogen, und Marckgraf Albrechten von Brandenburg, Burggrafen von Nürmberg, des hayligen Reichs Panier zugeschickt, und denselben an seiner Statt zu ainen Obristen Veldhauptman verordnet hatte.

a) Idem l. c. Als Herzog Ludwig nun solliches aus des Kayfers Briefen vernommen, do hat er auch alles was zu ainer Gegenwehr dienet, haimlicher weys mit grosser Eyl für die Hand genommen, und gab nichts destoweniger meniglichen für, daß er des Kayfers und des Reichs Feinde nicht sein, auch wider dieselben gar nicht krigen wolte. Seine Bundsgenossen, als der König von Böheim, Pfalzgraf Friderich am Rein, Herzog Albrecht von Oesterreich, des Kayfers Bruder, Herzog Sigmund von Oesterreich, so zu Ynsprugk Hof hielt, des Kayfers Vetter, Bischof Dietrich von Meintz, - - - - Philips Graf von Catzenelenbogen, Ludwig und Heinrich die Landgrafen von Hessen, baide Fürsten von Bayren, so zu München Hof gehalten, die Bischof von Salzburg, Freysingen, Wurtzburg, Passau, und der von

überfiel den kaiserlichen Feldhauptmann, ehe er noch eine Reichsarmee hatte, im eignen Lande. Er stunde mit seinen Baiern den 27. August schon vor Altorf im Lager, und am 1. September hatte er ein vereinigtes Heer von 1600. Reitern, 25000. zu Fuß und 2500. Wagen beysammen. Langenzenn, Neustadt an der Aisch, Kamerstein, Hohentan, Markelbach, Tettelersau, wurden weggenommen, die Stadt Uffenheim mit dem Degen in der Faust, und das veste Schloß Hoheneck nach einer kurzen Belagerung erobert. Auf einer andern Seite verbrannte der Vizdom von Amberg Neustadt an der Kulm, Weissenstadt, Königsberg, Kreußen, Widerburg, und mehr andere Städte und Schlösser: welchen Verheerungen der Markgraf aus seinem verschanzten Lager vor Schwabach zu sehen muste. Dieser Feldzug ward mit einem Stillstand der Waffen, der nur vom 7. December bis 8. Jenner dauren sollte, beschlossen. b)

Im Anfang des Jahres 1462. brach endlich das Ungewitter, so sich langsam gesammlet hatte, gegen Ludwig und seine Bundsverwandte auf einmal aller Orten los. c) Den 10. Jener wurde

Bamberg, wellicher offt hin und wider gefallen ist, sampt vil andere Grafen, Herrn und vom Adel ꝛc. haben sich, dieweil gemelter Hertzog Ludwig ain volle Taschen hat, und von Natur ain fraydigen und hochfertiger Fürst gewesen, bey Zeytten mit allem Vortath, stark beworben. Und ist Herzog Ludwig hiedurch mit den seinigen vil ee, dann der Kayser, auf die Pain kommen.

b) Leben Churf. Fried. I. von der Pfalz. p. 232. &c.

c) Fugger l. c. Der Romisch Kayser und Marckgraf von Brandenburg, haben gegen dieser Ordnung Inn disem krieg, solche maß zu halten fürgenommen, Erstlich das Marckgraf Albrecht Obrister General Hauptmann an statt des Kayserß über des Reichs Hilf sein, der hatt des Reichs panier Graf Heinrichen von fürstenberg gegeben, der Reichsstett panier hat herr Gans truchses Freyherr zu Waldburg und herr zu Truchburg - - - - gefueret, die anderen gemainen fanen haben etliche

wurde von obbemelten Fürsten und Städten in Ulm ein Reichskrieg beschlossen, und den 18. die Absagbriefe nach Ingolstadt dem Herzog zugeschicket. Dessen Antwort war: Das er des Kaisers auch des Reichs Feind nicht sey: dieweil ihm aber abgesagt worden, woll er sich mit Hilf der Seinen auf das mannlichste wehren, und hiemit seine Ehre gegen manigklich auch bewahret haben.

Sogleich besetzte Marckgraf Albrecht Augsburg, und sammlete bey Donauwerd die Armee, womit er Monheim und Graispach eroberte, und schleipfte: während das der Graf von Würtenberg Heidenheim wegnahme, und die Besatzung in Augsburg, mit der Fackel in der Hand, Ausfälle in Baiern machte, wodurch die ganze Gegend um Friedberg geplündert und in Asche geleget wurde.

Ludwig hatte seinen Sammelplatz zu Rain, wo 4000. Böhmen zu ihm stiessen. Er besetzte Höchstett, Lauingen, und Landsberg, Friedberg, Aichach und Rain, mit dem besten Volk, unter den Befehlen tapferer Hauptleute, derer von Fraunberg, Gumpenberg, und Pienzenau. In Ingolstadt, Neuburg und Landshut, hatte er seine Kriegsrüstungen, sein Geld und Schatz aber zu Landshut und Burghausen. Dessen Kriegsplan war, das Pfalz-

etliche vom Adel gefeueret. Die Reichsstett Nördlingen, Wond, Giengen, und fürnemlich Augspurg, wurden Inn namen des Kayserß besetzt, und lagen der Reichsstett hilf, nach Iren anzalen darinnen. Der Marckgraf hat auch etlich Stett und Schlösser, gegen dem Bayrland gelegen, dem Kayser zu guttem zu ainer Malstatt verordnet. Aus disen Ist den Bayren auch Behem grosser Schaden zugestanden, und besonders aus Augspurg: und wann der Marckgraf ainen zug fürgenommen, so haben sein fürstliche Gnade ain besonders Ort und Malstat ernennet, alda der ganz hauffen des Kriegsfolck zusammen kommen ist.

graf Friederich, und der Landgraf zu Heſſen, den Markgraf zu Baden, Pfalz-Veldenz, den Biſchof zu Metz, und Würtenberg angreiffen; die Erzherzoge Albrecht und Siegmund den Kaiſer durch eine Diverſion in den Erblanden aufhalten; der König in Böhmen den Markgraf Friedrich zu Brandenburg bekriegen; er ſelbſt aber, mit den Herzogen zu München, und den baieriſchen Biſchöfen, Markgraf Albrecht, mit den übrigen verbundnen Fürſten und Städten, zu einer Schlacht bringen ſollte.

Dieſer Plan wurde glücklich ausgeführt. Ich will nur von den Verrichtungen des Herzogs, auch ohne mit dem kleinen Kriege mich aufzuhalten, Erwähnung thun. Ludwig machte Minen die Stadt Ulm anzugreifen. Albrecht wollte es durch Verlegung des Paſſes bey Gundelfingen hindern: und ſo kamen beyde Armeen zuſammen. Wie es dort zugegangen, will ich zwey reichsſtädtiſche Geſchichtſchreiber, Fugger d) und Zenggen e), erzählen laſſen. Letzterer meldet;

Item

d) Fugger l. c. Inn ſolchem kamen baide hauffen - - - - mit aller Macht auf das nehiſt zuſammen. Hertzog Ludwig von Bayrn lag auf aylfftauſent ſtark zu roß vnd Fueß Inn der Statt Grundelfingen. So hat Marckgraf Albrecht von Brandenburg ain Wagehburg vor der Statt Grundelfingen aufgeſchlagen, und lag auf neuntauſend ſtarck darinnen vor der Statt Grundelfingen, der ordnet ſein Geſchütz, und nam allen Vorthail mit den ſeinen ain. Vnd dieweyl die ſeinen über die Bayrn Hefftig ergrimmet, und Hitzig waren, Iſt kain Tag geweſen, das die nicht in das feld mit Ordnung Gefüret, und Groſſe Scharmützel mit den feinden Gehalten haben. Deßgleichen haben die Feind vor der Statt herauß auch gethon. Hierzwiſchen macht Hertzog Ludwig mit ſeinen kriegsräthen ainen Anſchlag, das ſie den Marckgrauen überfallen, und Jme ſein Geleger wolten zertrennet haben. Es were Jme auch, wo ſich die Kayſeriſchen nicht ſo tapfer gewöret, ſein Anſchlag fortgangen. Dann zween Tag an einander luet

Hertzog

„ Item uff samstag den 27. Martii da ward des Reichs
„ baner in dem Veld vor Gundelfingen auffgeworffen, und wolt
„ man Gundelfingen gestormet haben, und hat der Marggraf all
„ heren und Stett genennet, und zoch man im auch vast zu, und
„ floh der Adler gar herrlich, und was die mainung, er solt also

 „ fliehen

Hertzog Ludwig kainen der seinen aus dem Geleger, und kamen die Marckgrefischen Reytter, und besonders Graf Oßwald von Thierstain, Graf Friderich von Helfenstain, die von Knöringen, Truchsessen von Waldburg, von Freyberg, so derenn von Augspurg bestölten waren, für Gundelfingen, und sagten: wie die Bayrischen Reytter gutte Closterfrauen gebenn, dann sie Inn Irenn beschlossnen zellen den Bayrischen psalter wol betten kunden, und triben Iren spot mit Inen. Aber ann dem dritten tag frue fuel Hertzog Ludwig mit zwayen hauffen zuroß und fueß auß der Statt dem Marckgraffen inn sein Geleger. Es hatte aber der Marckgraf solches überfalls zuuor wol sorg gehapt, und bey der Nacht vor dem Geleger her etliche blind Gräben haimlich machen, auch das Geschütz fein artig auf seinen Vorthayl richten lassen. Seine Reutter und Fueßknecht huelten mit Iren hauffen in ordnung, und hatten Iren beschaydt, wie sie sich Gegen dem feind halten sollten. Vnnd als Hertzog Ludwigs Reutter mit vergengtem zaum hauffenweyß doher gerennt, do sind derselben vast vil durch die blinden gräben zu boden gefallen, und Roß und Mann gelämet worden. Nachdem aber sie mit hauffen an die schanzgräben kommen, haben die feind dannocht souil gearbaytet, das sie die schirm verbrennt, etliche stuckpüchsen verschlagen, und ain stuck auff Redern, das des Grauen von Wirtenberg gewesen, und zwen- und zwaintzig Centner gewogen, über die Schantz gezogen, Ja gar darnon Inn die Statt Gundelfingen gepracht haben. Die Kayserischen haben dißmalß dem andern hauffen, so auff der seytten dem geleger zugeeylt, zugesetzt, denselben bald wendig gemacht, und Inn die flucht getriben. Marckgraf Albrecht hat selbs dem Bayrischen und Behmischen, so Inn die schanz gefallen, mit dem seinen Widerstand gethon, dieselben van der schantz wiederumb zuruck gestochen, und Inn die Statt geiaget. Vnd

„ fliehen bis Gundelfingen gewonnen ward, und folt darnach ge-
„ flogen sein für Lauingen und Hochstett: er ward aber geirret,
„ das er sich bald schmucken ward, und nit weiter floge. Wie
„ im gelang, das merk. Herzog Ludwig hett sich gesamlet, und
„ zoch daher mit einem so grossen Volck, so er ie bey im gehapt
„ hat, das ist ein Warheit, und zoch im hernach alles Volck, das
„ im Land zu pairn was, das man mainet es wer kaum 20. raiß-
„ siger pferd im Land zu pairn. Also zoch im iedermann zu. Da-
„ mit was er dem Margraffen zu starck; wie wol der Margraff
„ auch groß Volck hett. Und ist zewissen, gleich uff das mal
„ als man sturmen solt, da kam dem von Würtenberg treffenlich
„ pottschafft, der pfalzgraff wer im in das land gezogen, und kem
„ er nit eylent, er kem um land und leut: und von stund, an als
„ er die pottschafft vernommen hett, prach er auf mit 300. mannen
„ reisiger. Do das die von Franckfurt innen wurden, das der von
„ Würtenberg aus dem Veld zogen was, da kerten sie wider,
„ wan sy warn uff der farth mit 50. pferden, deßgleichen etlich stett,
„ die noch im feld waren, als die von Rottenburg, die von Hall
„ und die von Hailpron ꝛc. bliben all daheim. Da der Margraf
„ das vernam, und nu ware kundschafft hett, das Herzog Ludwig
„ so mit grossen Gwalt ein nachritt, also hieß er uffstrometen und
uberall

als Im abzug etliche Reutter zumal auff die Bayrischen und Behmischen Reutter erhitziget, und denselben zuweyt nachgesetzt haben, da sind etliche derselben, als Graf Friderich von Helffenstain, Burckhart von Knörnigen, und ainer von Wemdingen, von den feinden gefangen, und sonst nicht mer dann acht Mann erstochen worden, Herzog Ludwig aber hat Inn diesem anfal bey zwayhundert Mann, und hundert und sechzig pferd verloren, die nicht weyt von ainander auf der walstatt tod gelegen seind ꝛc.

e) Excerpta Boica ex chronico August. Burkhardi Zenggii. in Oefelii Script. R. B. T. I. p. 286.

„ überall auftueffen: Daruon! Also prach das hör gemainiglich „ auff. Wer das mocht, der tett das, und lud iederman uff die „ wägen, was er mocht, das ander mieſt er ligen lan. Man zind „ die Hütten an, und was daß gröſt feur, das niemand nicht dar„ uon bringen mocht. Und iſt zewiſſen, das den von Augsburg „ 30. Wägen verprunnen, die man nit dauon pringen mocht, und „ den Margrafen und andern ſtetten auch ieglichen etwas. Und „ alſo ward das Veld vor Gundelfingen geraumpt und ſy erle„ digt von der groſſen Nott. Dan ſiche, ſy hant groſſen Mangl „ und angſtliche nott erlitten.

Ungeachtet dieſes Vorgangs gabe Ludwig Friedenshandlungen Gehör, die der Biſchof von Augsburg, und beyde Herzoge in München vermittlen wollten. Es war ein Tag nach Nürnberg auf Maria Magdalena ausgeſchrieben, und der Herzog hatte den kaiſerl. auf 400. Pferd, und der Kaiſer dem Herzoge auf eben ſoviel, ſchon ſicheres Geleit zugeſchicket: Als die Nachricht von dem groſſen Siege erſchallte, den Churfürſt Friederich zu Pfalz den 30. Juni bey Seckenheim erfochten, worinn er den Markgraf zu Baden, den Biſchoff zu Mez, und den Grafen von Würtenberg zu Kriegsgefangen machte.

Ludwig, ſo mitlerweile den kleinen Krieg fortgeführet, und ſein Lager bey Lauingen hatte, erlieſſe hierauf ein allgemeines Landaufboth in Baiern. Den 6. Julii nahme er das Schloß Hellenſtein, und die Stadt Heidenheim weg, welches ihm die Feinde verwichnes Jahr abgenommen hatten, und bezog ſein Lager in Lauingen wider. Der Marckgraf, ſo indeſſen eine neue Armee von 6000. Mann, 500. Pferden, 300. Wägen, und 10. Stuckbüchſen bey Ulm zuſamgebracht hatte, wollte Heidenheim abermal belagern. Ludwig rückte aber mit einem Kriegsheer von 10000. Mann, worunter 1500. Pferde waren, über Giengen zum Entſatz dahin, und

brachte

brachte die Reichsarmee zu der berühmten Schlacht auf Berg bey Giengen, die man lieber mit Juggers als meinen Worten hören wird.

„ Als der Marckgraf (saget er f) dem Stättlin Hayden„ haim nichts abgewinnen mocht, ist er auf die Statt Giengen „ zugezogen, und auf diesem Zug, ist des Jungen Grauen zu „ Würtenbergs Hilff, deren dreyhundert zu roß und bey tausent zu „ fueß gewesen, zu Ime gestossen, also das der Marckgraf dismals „ bey acht tausend zu Fueß und sechshundert Pferdt, auch bey „ vierhundert Wägenn und bey zehen Stuck Püchsen auf Redern „ gehapt, do mit er auf den Berg bey Giengen zugeruckt, und da„ selben sein Geleger schlagen wollen. Hertzog Ludwig aber hat „ sich mit allem seinem Kriegsfolck ain wenig geschwayft, und dem „ Marckgrauen platz geben, sein Wagenburg auf dem berg zuschla„ gen, und diesen list ersehen. Dieweil der Marckgraf ain neues „ onerfarnes Volck, auch nicht viel rayssiger pferde hatte, und „ darunder vil neuer Reytter, so aus den Handwerkern in den „ Reichsstetten zusammen gepracht, gewesen, welche den hauffen „ Fueßfolck nicht wol beschützen werden mögen, hat er Ime ent„ lich fürgenommen, das er den Marckgrauen, emalen er die Wa„ genburg gar beschliessen möcht, angreifen, und sich mit Ime schla„ gen wölte. Hatte darauf den seinen tapfer zugesprochen, daß sie „ sich gerüst machen, und die feindlichen Schwaben beherzt und „ tapfer angreifen sollen. Seines Hörs haimliche kreyden was „ ain aichnes Laub; so was Ir Veyndsgeschrey Hailige Maria! „ Marckgraf Albrecht, als er vernommen, das der feind in der „ nehen verhanden, hat er sein Volck auch Inn ordnung ziehen „ lassen, und Inen auch tapfer zu gesprochen, und Inen die haim„ liche kreyden, welche sanct Wilhelm gewesen, durch seine haupt„ leut ansagen lassen; so was sein kriegsgeschrey, das Komisch Reich:

f) Im obbemelten geschriebnen Ehrenspiegel.

„ Reich: und vermainet, wann er sein Wagenburg schlagen, und
„ sein kriegsfolck beschliessen möcht, das er, soverr es zu ainem
„ schlagen kommen möcht, die Victorien an den Bayrn erstreyt-
„ ten wolte. Und was fast fro, das er den berg erlanget hett. Wie
„ aber das hör auf den berg kommen, und die Wägen hernach
„ gefaren, auch angefangen, die Wagenburg zu beschliessen, wel-
„ liche auch zimlich beschlossen, aber nicht recht nach ordnung be-
„ setzet was, sehend da zeucht Hertzog Ludwig mit seinem rayßi-
„ gem zeug vor, und sein fuesvolck auff der seytten daher, und
„ fallen mit grossem Geschray an die Wagenburg, dieselbig zustur-
„ men. Es hat aber der Marckgraf sein ordnung auch gemacht;
„ und standen die von Augspurg mit Irenn fanen neben andern
„ in Ordnung, und schussen tapfer under den feind. Nachdem
„ aber der Bayrisch rayßig zeug erstlich so tapffer in des Reichs
„ rayßigen zeug setzet, da hat sich des Jungen Grauen von Wür-
„ tembergs kriegsvolck, mit dem panier von Thubingen, gewen-
„ det, welliches ain gemaine flucht under des Reichs kriegsvolck
„ gemachet hat. Als solches der Marckgraf ersehen, hat er sich auch
„ gewendet, und zu den fueßknechten gesagt: Lieben Sun, fliecht
„ der Statt Giengen zu! hierauf die Schweitzer, so von der
„ Statt Augspurg bestelt, und bey der Statt panier waren, ge-
„ schryen: ach nicht, Gnediger Herr! last uns mannlich weh-
„ ren! steet nur, und lasset uns machen! Es was aber alles
„ umbsonst, dan es was ein gantze flucht under des Kayserς Kriegs-
„ folck kommen. Die Bayrischen und Behmischen iagten auch
„ dem Volck nicht nach, sondern füelen in die Wagenburg,
„ und namen was sie funden. In disem überfal seynd von den
„ Kayserl. nicht über hundert rayßig erstochen und gefangen wor-
„ den, darunder ain Freyherr und vier und zwaintzig vom Adel
„ gewesen, und haben die von Augspurg darunder vier und zwaint-

„ zig Mann Ritterlich verlohren. Bey Irem panier ward Herr „ Hilbold von Knöringen, und Herr Wilhalm Wallenfelsser, „ und andre des Adels, gefangen. Inn summa bey dreyhundert „ Fueßknecht seind todt bliben, und bey zwayhundert gefangen „ worden. Bey dreyhundert allerlay pferdt hat Hertzog Ludwig „ gefangen. Alles was die fürsten und Stett für kriegsrüstung, „ als wägen, püchsen, puluer, und anders In dem Veld gehapt, „ (on allain die Gezeldt nicht, die von Ulm auß auff dem Wege „ gewesen,) das haben die Beheim geplündert und gewunnen. „ Des hailigen Reichs panier, welches ainen Schwartzen Adler „ mit ainem Haupt gehabt, und aller Reichsstett, so dem Kayser „ in diesem kriege geholffen, Wappen, darinnen gemacht ge„ wesen, auch das Kayserliche panier, welches den Adler mit zwayen „ Hauptern und das Wappen Osterreich in der Brust hatte, „ Item des Marckgrafen panier mit dem Roten Adler, der des „ Burggrauen von Nürnberg Wappen Im Hertzen des Adlers „ gehapt, Item des Reichs Marckschalcks Wappen, mit den zwayen „ bluttigen schwerdtern, Item des Grafen von Würtenbergs fa„ nen mit den dreyen Hirschenhorn und zwen Vischen, und sonst „ viler Stett panier, die alle gewunnen und in Hertzog Ludwig „ Gewalt gepracht worden seind.

„ Wie nun der Marckgraf mit den seinen die Flucht auf „ die Statt Giengen genommen, do ist das folck zu roß und fueß, „ vor grossen schrecken in der gehen und reuttenden Flucht, gar „ vast beschediget worden. Vil sind den Berg hinabgefallen, die „ andern sind mit Roß und Mann übergangen, auch andere mit „ Inen den Berg hinabgeschlagen, und haben mit Irenn Gewehren ainander vast übel verwundet. So sind etliche in dem „ Wasser, die prentz genant, ertruncken. Also das in dieser eylenden und wuettenden flucht mer aus aigner beschedigung umbkom-

„ men,

Biengen Hanspeu

„ men, dann erſchlagen worden. Und als die in Giengen flüch-
„ tig kommen, do haben ſie die Thor zugeſchlagen, der Marckgraf
„ iſt aber zu dem andern Thor hinauß auf ain ſchloß, Albeck ge-
„ nannt, mit wenig pferden kommen, alldort er ainen ſeiner Die-
„ ner des Adels abgefertiget, welcher auf Ulm poſticren, und dem
„ Rat daſelbſt anſagen, das ſie ſein Fürſtlich Gnade mit etlichen
„ rayßigen gen Ulm auf das beldeſt belayten ſolle, welches auch
„ alſo beſchehen - - - -

„ Auf Hertzog **Ludwigs** ſeytten, ſind Im Anfang, bey
„ hundert- und zwen und dreyßig Mann gar bald erſchoſſen, vnd
„ erſtochen, die gen Laugingen gefüeret vnnd daſelben begraben
„ worden, darunder drey vom Adel, ain **Hautzenberger**, ain
„ **Kyetterr**, und ain **Florſtett**, ſo ain Oſterreicher geweſen. Di-
„ ſer Vberfahl und des Reichs Niderlag, Iſt auff den Montag
„ vor Maria Magdalena, wellicher der neuntzehend July geweſen,
„ vmb die zehend ſtund vormittag beſchehen: Vnnd hatte Hertzog
„ **Ludwig** ſeine hauffen alſo geordnet. Das Rennpanier, mit
„ dem Bayrland, hatt er Herrn **Heinrichen von Gumppenberg**
„ zufüeren befolhen, der hat fünfhundert pferd gefueret. Den ge-
„ waltigen hauffen, ſo auff tauſend pferd ſtarck geweſen, mit dem
„ Hauptbanner, hat Herr **Georg Thöringer**, Herr **Friederich**
„ **Pentzenawer**, Herr **Heinerich Ahaimer**, **Heinerich Moroltin-**
„ **ger**, und **Hans Ebran**, alle Ritter, Im erſten Glid gefueret,
„ vnnd hat Herr **Wolffgang von Chamer** das fürſtlich Pa-
„ nier, mit dem Löwen und Bayrland, gefueret, und hinder dem
„ Paner Iſt Hertzog **Ludwig** perſonlich, Herr **Thoman Prey-**
„ **ſinger**, Herr **Hans Frawenberger**, und Herr **Wilhalm Fron-**
„ **hofer**, neben ſeiner Furſtlich Gnad geritten. Vnnd als die
„ Brüeder (das ſind die Böheim) doher gezogen, do iſt Graf
„ **Wolffgang von Schaumburg** vom pferd abgeſtanden, und

„ den Behem Inn Ir sprach tapfer zugesprochenn, auch den Angrif
„ zu fueß mit Inen thon helffen. Bey viertzig Herrn des Adel
„ sind von Hertzog Ludwigen von Bayren, nach der schlacht au
„ der Walstat zu Ritter geschlagen worden. g)

Die

g) Herr von Oefele, hat uns in seinen Script. R. B. T. p. ein B
richt von dieser Schlacht, von Hansen Magensreuter, einem baierische
Ritter, so mit im Streit gewesen, aufbehalten, der also laute
„ Item in demselben Krieg am Montag vor sant Maria Magdal
„ na haben wir dem römischen Reich und Marggraf Albrechte
„ von Brandenburg, als einem Hauptmann des römischen Reichs, di
„ Wagenburg vergangen, auf den Perg gestürmbt und mit der Hil
„ des allmächtigen Gots angewungen. Da bin ich Hanns Magens
„ reitter mit nnd Beygewesen, und unser liebe Fraw was auf de
„ Tag die Losung und Bayrland das Geschray. Gott walt sein.
„ Item auch mer ist zemercken, daß des Vechtens Obrist Hauptlen
„ gewesen sein, Herr Wernherr von Sinaw, und Herr Jan de
„ Holupp. Got walt sein.
„ Item ist auch zemerken, daß daselb enhalb Gussenberg und de
„ Wassers auf der Loe, da man hielt, und den Zeug schicket zum Vech
„ ten, daselbs war zu Ritter geschlagen mein genediger Herr Hertzo
„ Ludwig, löblicher Gedächtnus, und vil guetter Leuth. Daselbs wa
„ ich Hanns Magensreiter auch zu Ritter geschlagen, mit sam
„ den Anderen gueten Leuthen, und ich was der newnt, der nach
„ meinen gnädigen Herrn zu Ritter geschlagen, ich hab sein aber nit
„ wagen wollen, und Herrn Thoman der Preisinger, der Zeit
„ Pfleger zu Crantsperg, der schlueg meinen gnädigen Herrn zu Rit
„ ter und vil gutter Leut und mich auch. Got walt sein.
„ Item wir warn mit Aichenlaub bezaichnet, und die Feind mit
„ Pirckenlaub, und ich was in meines gnädigen Herrn Hauffen ge
„ schickt, in das ander Gelid zu nechst bey im hinder in. Got walt
„ sein.
„ Ab alia manu, æque vetusta adscriptum: In disem Veldzu
„ ge, wie man die Wagenburg sturmen wellen, ist ain Hertzog Lud
„ wigi

T.II. pag. 300

Dieser ausserordentliche Sieg, mit den Bemühungen der Herzoge zu Sachsen und Baiern, münchnerischer Linie, beförderten in Nürnberg von Maria Magdalena Tag an bis 6. August künftigen Jahrs einen Stillstand der Waffen, und machte dem verderblichen Krieg ein Ende, in welchem von beyden Theilen in wenig Monathen allein mehr als 600. Dörfer durch Feuer sind verwüstet worden.

Anno 1463. im Februar hielte Ludwig mit seinen Bundesverwandten einen Tag zu Wasserburg, welchen Erzherzog Siegmund in Person besucht, der Churfürst zu Pfalz und Erzherzog Albrecht durch Gesandten beschicket haben. Man wurde einig, dem Kaiser durch eine Gesandtschaft nach Neustadt Friede anzubiethen, welcher endlich in Prag, durch Ausspruch König Georgs in Böhmen am Montag vor Bartholomä Tag erfolgte h). In diesem wurde aller Unwillen abgethan, und die Sachen meistentheils auf den Fuß, wie selbe vor dem Krieg waren gesetzet: doch sind die baierischen Ansprüche auf Donauwert, die Ludwig seinem Hause weder vergeben wollte, noch konnte, unausgemacht, und beruhend gelassen worden. Von Seite des Kaisers haben

„ wigischer hinzugerennt, und die Feint angeredt: Lieber was zeiht
„ ir euch, und euer iunges Leben, das ir euch also feindlich
„ wolt lassen schlagen? gebt euch doch ꝛc. darauf einer in der
„ Wagenburg geantwurttet: ia ein D - - - - wollen wir dir ge-
„ ben. Dagegen der Bairisch geredt: schweig du spöttiger Frä-
„ hat, der D - - - - mues noch heut für mein Herrn komen!
„ Die Bayrischen Reutter und Knecht haben dazumal geschryen:

„ Wer hewt nit wol schenssen kan,
„ Der ist meinen Herrn ain unnutz Man.

h) Dieser Prager Friede stehet in Müllers Reichstags Theater Vorstell. *IV. cap. XXX.* 178. und *p.* 170. sind die acta des Vergleichs.

Johann Freyherr von Neuburg am Inn, und Siegmund Drächsler, D. von Seite Herzog Ludwigs, Meister Martin Mayr, D. Wilhelm Truchtlinger, Hoffmeister, und Wolfgang von Chamer, beyde Ritter, den Friedenshandlungen beygewohnet.

Dieses 5. Jahre anhaltende Geräusche der Waffen hat Ludwigs Neigungen zu den stillen Künsten des Friedens hemmen, aber nicht unterdrucken können. Noch mitten im Kriege Anno 1459. liesse er sich zur Stiftung einer Universität in Ingolstadt die erste päbstliche Bulle, und nach dem Frieden Anno 1465. zu Errichtung eines Chorherrn Stifts alldort die zweyte geben. Beyde mögen ihm zu seiner Absicht in den Zeiten nothwendig geschienen haben, wo die Clerisey in den Besitz alles dessen, was man Wissenschaften nannte, ausschlußweis sich eingeschwungen hatte, und Anspruch auf ein Monopolium machen konnte. In der That waren fränkischen Mönche die ersten, so im VII. und VIII. Jahrhundert in Baiern Schulen angeleget: obgleich selbe, nach der Regel des H. Benedicts, eigentlich nur für Zöglinge ihres Standes und nicht für die Layen waren. Die Herzoge selbst wurden in nichts unterrichtet. Tassilo konnte seinen Namen nicht schreiben. Als Carl der Grosse Herr von Baiern wurde, befahl er allen Mönchen und Chorherrn auch für Layen offentliche Schulen zu halten, die Ludwig der Fromme im IX. Jahrhundert noch unterstützte, die aber im Zehenten, sammt den Klöstern, von den Ungarn grösstentheils zerstöret wurden. In Folge der Zeit vermehrten sich die Klöster und Chorstifter, und mit diesen die Schulen, welche ein Chorherr, als oberster Schulmeister, oder Scholasticus, regierte, von dem der Name und die Präbende noch auf unsere Zeiten gekommen. Es wurde aber in selben nichts als das Trivium, und Quadrivium gelehret: Erstes ist in der Gramatick, Rhetorick,

und

und Dialecktick, das zweyte in der Arthimetick, und Geometrie, Muſick, und Aſtrologie beſtanden. Die Theologie, das päbſtliche und römiſche Recht, und die Arzneykunſt, hatten in Deutſchland keine Lehrer, bis im XIV. Jahrhundert die Fürſten ſelbſt Hand an das Schulweſen zulegen angefangen. Nach dem Beyſpiel der Franzoſen und Italiäner, richteten **Carl IV.** in Prag, Pfalzgraf **Ruprecht** in Heidelberg, die Erzherzoge in Wien, und alsdeñ andere zu Erfurt und Cölln, dieſe allgemeine Studien, oder **Univerſitäten** an. Fünf deutſche Fürſten und Städte folgten im XV. Jahrhundert dieſem Beyſpiel in die Wette, i) ehe die vielen in Baiern abgetheilte Herzoge bey ihren innerlichen Streitigkeiten auf die Erziehung der Unterthanen ein Augenmerk richten konnten. **Ludwig dem Reichen** war die Ehre des Stifters einer Univerſität vorbehalten; und er verdiente ſie. Er kannte die Vaterpflicht eines Fürſtens, die an ihm iſt verſaumet worden, der Jugend gute Erziehung zu geben, und ſchätzte ſelbe höher, als den Verdienſt des Chorgeſangs, als die Stiftungen der Klöſter, und den Ueberfluß der Pfarren, auf deren Unkoſten, ſeiner ſonſtigen Freygebigkeit und Reichthums ungeachtet, er den Grund zur Hohenſchule geleget. k) Er kannte auch den Werth der Gelehrſamkeit, da er durch eine Urkund v. 2. Jen. verordnete,

i) Die Univerſität zu Würzburg iſt an. 1403. Leipzig 1409. Roſtock 1415. Greifswald 1456. Baſel 1459. Freyburg 1460. geſtiftet worden.

k) *Hund Metr. Salis. T. II. p. 289. ed. Monac.* Anno Domini 1472. Ludovicus Dux Bavariæ inferioris, præhabito conſilio ac authoritate ſummorum Pontificum, Pii ſecundi, ac eiusdem ſucceſſoris Pauli ſecundi, primus inſtituit generalem Univerſitatem in ſua civitate Ingolſtat, juxta Danubium, ad formam Univerſitatis Viennenſis, iisdemque privilegiis, quam dotavit Capella ac domo præbendaria, vulgariter Pfründthauß, quam Ludovicus Dux Bavariæ, dictus Barbatus, ac Comes Martaniæ, agnatus ſuus, paulo ante pro

te, daß die Gelehrten in Ingolstadt, alle Vorzüge, wie ehemals in Athen, auch itzt zu Bononien und Wien, genieſſen ſollen. Auf dieſe Art ſind den 22. Merz 1472. alle Schulen eröffnet worden.

Nach Vollendung dieſes ewigen Denkmaals ſeines Namens brachte **Ludwig** die Jahre im Schoſſe der Ruhe, der Freundſchaft und der Liebe hin. Er war der beſtändige Mittelmann zwiſchen dem Kaiſer und ſeinem natürlichen Bundsverwandten, Churfürſt **Friederich** zu Pfalz; und an. 1475. vermählte er ſeinen Sohn **Georg** mit einer königlichen Prinzeßinn aus Pohlen. Das Beylager, ſo 14. Tage gedauert, war ein Sammelplatz von allem, was Großes in Deutſchland war l): und an Gaſtfreyheit, an

pro 12. pauperibus laicis conſtruxerat, quæ adhuc nomen veteris Collegii retinet, una cum ſuis reditibus ac cenſibus, nec non illis, quæ præfatus Dux Ludovicus Ingolſtadienſibus pro 12. Choralibus, qui die noctuque in templo B. Mariæ Virginis, a ſe ex fundamentis magnifice conſtructo, ſacerdotiis ſignis ac ornamentis precioſis decorato, pſalmos alternatim legerent, deſtinaverat. Additis inſuper iis reditibus, quos fratres ſancti Franciſci ibidem ante reformationem jure proprietatis poſſederant, cum aliis in fundatione contentis, quæ ad ſuſtentationem Doctorum ac Profeſſorum ibidem ſufficere videbantur: Unter andern ſind zu Unterhaltung der Profeſſorn auf die reiche Pfarren zu Landshut und Landau Penſionen geſchlagen worden, wovon im Univerſitätsarchiv auch eine Bulle von Pabſt Paulus II, von 1469. verhanden.

l) *Anonymi Farrago Hiſt. Rer. Ratisp. in Oefelii Script. rer. boic. T. II. p.* 516. Item Herzog Georg hett Hochzeit zu Landshut mit des Königs Tochter von Poln am Erichtag nach ſant Marteins tag in dem Jar MCCCCLXXV. und der Kayſer Fridrich und Herzog Ott von Neuenmarckt fuerten die Braut gen Kirchen, und Marggraf Albrecht und Herzog Sigmund von der Etſch fuerten ſie zum Opfer. Item den erſten Tanz thet der Kayſer mit der Braut, und

im

an Pracht und Ordnung ist dem Hof zu Landshut seiner Zeit kaum ein anderer, als der burgundische, gleichgekommen. Die Freundschaft des Kaisers, so dieser Vermählung mit seinem Prinzen persönlich beygewohnt, wußte Ludwig mit Artigkeit bald zu vergelten. Er liesse sich zum Anwerber der Erbprinzeßinn von Burgund bestellen, die ihm 1477. zu Gent in Flandern im Namen Erzherzog Maximilians ist angetrauet worden. Der Kaiser erwiderte diese Ergebenheit im folgenden Jahre mit Ertheilung eines merkwürdigen Freyheitsbriefs, worinn er erklärte, daß alle Anderen vorher ertheilte Freyheitsbriefe dem Hause Baiern unschädlich seyn sollen. m) Ludwig krönte seinen Lebenslauf mit der Begierde, den sittlichen Zustand seiner Nation zubessern. Um den Anfang bey denen, die Allen zum Beyspiel dienen sollen, machen zu können, begehrte er päbstliche Bullen zur Visitation der Ordensgeistlichen, und erhielte selbe Anno 1479. noch vor seinem Ende, n) in welchem Jahre er starbe, o) und zu Seligenthal bey seinem Vater begraben wurde.

Dieses ist in schwachen Farben das Bild eines der größten unserer Fürsten, das Bild des ersten Urhebers gelehrter Stiftungen in Baiern. Glorreicher Nachfolger, der sich schon glücklich bestre-

im Tanzen sechs fürsten vor und zwen fürsten nach, und waren XVIII. weltlich fürsten auf der Hochzeit, und sechs fürsten Bischöffen geistlichen, und zwölf Grafen zu Landshuet.

m) S. Urkund in meinem baier. Bergrecht. Einl. p. 40.

n) S. Bulle in Oefelii Script. R. B. T. II. p. 253.

o) *Vetter. l. c.* 1479. Am Mytwochen vor Antoni ward mein gnediger Herr Herzog Ludwig krank, am Sontag Antoni ward sein Gnade mit dem Sacrament bericht, und an dem Montag nach Antoni zwischen neun und zehen Horrin vast auf halber Stund verschied sein Gnade fürstlich und christenlich als ein frumer Fürst.

beſtrebet hat, dieſem Urbild ähnlich zu werden! Der Einſicht und Tugend hat, ſelbem gleich zu kommen; und dem hierzu nichts, als das Glück und die Zeiten Ludwigs mangeln, die wir vom Himmel erbitten wollen!

P. Gre-

P. Gregorius Greyers,

Benedictiners zu Metten,

Abhandlung

über ein seltnes

Siegel

K. Ludwigs des Deutschen.

§. 1.

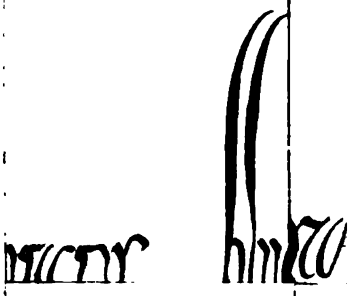
Aus den karolingiſchen Diplomen, derer uns die Wachſamkeit der Vorväter unſers Kloſters noch mehrere gönnet hat, iſt das älteſte wegen ſeinem Siegel ganz beſonders merkwürdig. Da dieſes Siegel in dem XI. Bande Monumentorum Boic. in Kupfer erſchienen iſt, melden mir Briefe, daß die gelehrteſten Diplomaticker zu Wien, zu Paris, zu Regensburg, zu Gottweig, wohin ich Abriſſe hiervon geſchicket habe, dieſes ſeltne Siegel ſehr bewundert, und ſich auch Mühe gegeben haben, ihre Gedanken hierüber zu erklären.

§. 2.

Ehe ich dieſer Gelehrten Muthmaſſungen und endlich auch meine geringſte anführe, will ich ſowohl das Diplom als das Siegel prüfen: Denn es wurde wohl alles vernünfteln in der Erklärung eines Siegels überflüßig ſeyn, wenn es vorhinein ſchon, oder dem Diplome oder dem Siegel, an ſeiner Richtigkeit fehlen ſollte. Ich lege alſo 1) die Abſchrift des ganzen Diplomes von Wort zu Wort, wie die Urſchrift ſelbſten lautet, richtig vor. 2) Prüfe ich dieſes ſowohl durch innerliche, als äuſſerliche Kennzeichen eines richtigen, und zwar von Ludwig dem Deutſchen gegebenen, karolinger Diploms. 3) Will ich die Richtigkeit des Siegels aus gleichen Gründen herthun. 4) Unterſuche ich beſonders, ob man dieſes Siegel für ein ordentliches Diplomſiegel, oder für einen königlichen Hand- oder Denkring annehmen könne? 5) Bringe ich verſchiedene, auch beſonderer Gelehrten, Auslegungen über das Sinnbild dieſes Siegels vor. 6) Schlieſſe ich dieſen

diplo-

Tab. I.



tiſchen Verſuch mit einer eigenen unvorgreiflichen Ausdeu-

§. 3.

Diplom lautet alſo in ſeiner Urſchrift von Wort zu Wort, wie hier folget:

In nomine Sanctae & indiuiduae trinitatis diuina fauente Tab. I.
Rex Decet regiam dignitatem praedeceſſorum ſuorum pie
n ſolum inuiolabiliter conſeruare, ſed etiam Cenſurae ſuae
ate alacriter confirmare Proinde noverit omnium fide-
ſtrorum praeſentium ſcilicet & futurorum magnitudo qua-
ir uenerabilis Nithardus Abba ex monaſterio quod dici-
dema quod eſt conſtructum in honore Sancti Michaelis
geli obtulit Excellentiæ noſtræ quandam auctoritatem
nemorie aui noſtri Karoli praeſtantiſſimi imperatoris in
ntinebatur inſertum qualiter idem chriſtianiſſimus impe-
praefatum monaſterium cum Abbate & Monachis ibidem
amulantibus eum hominibus uel rebus ibidem pertinenti-
b ſermone tuitionis ſuae conſtituiſſet, ita ut in poſterum
ub ſuo quamque & ſucceſſorum ſuorum regum uidelicet ſe-
ium mundoburdo & defenſione conſiſteret Petiit celſitudini
ae prædictus Abba ut nos ſimiliter eum & monaſterium cui
eſt & Monachis ibidem Deo militantibus, atque rebus u homi-
s ſibi pertinentibus ſub noſtra conſtitueremus defenſione &
n auctoritati noſtram firmitatis gratia iungeremus auctorita-
cuius deprecationem libenter annuimus & beneficium, quod
obis poſtulauit ob Amorem Dei & reuerentiam ipſius ſancti
libenti animo conceſſiſſe omnium fidelium noſtrorum cogno-
nduſtria Propterea praeſentem auctoritatem ei fieri iuſſimus
quam praecipimus atque jubemus ut nullus quislibet ex uo-
neque de iunioribus aut ſucceſſoribusque ueſtris memorato

uenerabili uiro Nithardo abbati nec monachis seu hominibus suis qui per eum legibus sperare noscuntur de nullis quibuslibet inlicitis occasionibus iniurare, nec inquietari aut contempnare neque contra rationem ordinis de rebus monasterii sui unde ad praesens iusto ordine uestitus esse uidetur aut in antea Deo largiente ibidem iuste & rationabiliter conlatum fuerit aliquid abstrahere aut minuare nullo modo praesumatis nisi liceat ei una cum monachis & hominibus suis sub Dei nostrique mundoburdo quieto tramite uiuere ac residere & pro nobis uxorique ac prolis uel genti francorum seu stabilitate regni nostri adtentius Domini Misericordiam exorare Et si a) causas aduersus eum aut mitico suo b) surrexerint, aut ortas fuerint quas ibidem in patria absque graue iniquo dispendio difinire nequiuerit usque in praesentia nostra sint suspensas uel reseruatas qualiter quidem secundum legem & institutum finitiuam accipiant sententiam. Et ut praesens auctoritas nostra firmior habeatur uel per tempora melius credatur de annulo nostro subter iussimus sigillari.

Adalleodus Diaconus ad uicem Grimoldi recognoui et SS. (LS.)

Data VIII. idus Januarii annò christo propitio quarto regni domini Hludouici regis in orientali francia indictione XV. actum Reganesburg ciuitate in Dei nomine feliciter amen.

§. 4.

a) Diese Sprachunrichtigkeiten laufen hier in einer Reihe vom gleichem Schlage fort. Weil der Doppellaut æ dortmals vertheilter ae geschrieben worden, beruht der ganze Fehler in dem s anstatt dem e oder in den as anstatt dem ae. Für aliquae causae liest man aliquas causas &c. &c. Obwohl nun die Sprachunrichtigkeiten beynahe ein wesentliches Stück von einem wahren karolinger Diplem sind, messe ich doch diese Fehler dem, oder unbehutsamen oder ungelehrten, Abschreiber in der königlichen Kanzlei zu.

b) Bey Gewolden lieſt man in ſeiner Abſchrift anſtatt *mitico*, *in vico*, aber falſch. Du Cange bringt in ſeinem Wörterbuche wohl an, was mitius heiſſet, aber *miticus* finde ich nirgendwo, erkläret. Alleine aus dem Zuſammenhange läßt ſich der ächte Verſtand dieſes Wortes wohl entdecken. Meinem Dünkel nach hieſſe mir Miticus ein vom Könige beſtellter Vice-Advocat oder Unterſchutzherr, wie mitius ſoviel als millus. Der König war aber und wirklicher Schutzherr: dieſes bethezert gegenwärtiges Diplom. Er war aber nicht allemal zugegen, und deſſenwegen beſtellte er jemanden in ſeinem Namen. Solche Unterſchutzherren kommen bey uns auch in anderen Diplomen vor. In einem unſrigen Diplome von eben dieſem Ludewig heiſſet ein ſolcher Gunzo, und in einem anderen von Arnulf, einem Enkel dieſes Ludewigs, iſt die Rede von ſolch einem ohne deſſen Namen. Man mag aber auch behaupten, der Schreiber habe um den Buchſtab *c* zuviel geſchrieben. Denn ſo man *in Mitio* anſtatt *Mitico* leſen das Wort *Mitium* aber, wie bey du Cange, durch das Wort: Herrſchaftsgebieth: verdeutſchen wollte: alsdann wär der Ausdruck dieſes Artickels mehrmals gut und vollkommen.

§. 4.

Dieſes Diplom bringt Gewold in ſeinen Anmerkungen über Lundius Metrop. Salisb. nach der münchneriſchen Auflage 1620. im II. Bande 501. Blatte ganz, aber mit einigen Fehlern an. Leumann in ſeinem Diplom. Comment. Nürnberg 1753. führet hieraus mehrere Stellen auch zum Muſter von Ludewigs des Deutſchen Diplomen an, als zum Beyſpiele im II. Bande im 100. 192. 195. Blatte. Beſonders dienet dieſes Diplom ſowohl ihm, als auch Mabillonen, im II. Bande der Jahrs-Geſchichten des Ordens in 505. und 599. Blatte, und Herrn Abbte Deſing, in deutſchlandes unterſuchter Reichsgeſchichte I. Theile 669. Blatte, zur Probe, um des deutſchen Ludewigs zweyte Regierungsjahrrechnung zuvertheidigen.

§. 5.

§. 5.

Damit ich aber die Richtigkeit unseres Diploms nicht b allein auf das Ansehen derjenigen zu gründen scheine, welche ches ohne selbstiger Einsicht, auch nur aus Gewolds mangelh Abschrift, für richtig angenommen haben, will ich selbes kurz u allen äusserlichen und innerlichen Kennzeichen prüfen, welche her die geschicktesten Kenner in derley Stücken zubemerken b bet haben.

§. 6.

Die äuserlichen Kennzeichen eines richtigen karoling ploms überhaupts sind nach der Gelehrten, besonders Hemm Meynung an bemerktem Orte, I. Band 1. Kap. 4. Bl. folg 1. Die Karolingerdiplome sind auf langen Pergamenen mit lateinisch durch schon etwas geschlachtere gallisch fränkische B staben (scriptura franco gallica heisset sie bey Mabillon de Dipl. L. 1. C. 1. N. 13.) geschrieben, von welchen die Buchst der ersten Zeile gröser, und länglichter sind, als die übrigen Verlaufe des ganzen Innhaltes. Am ersten Anfange aber allen anderen Buchstaben findet sich ein C (chrismon) mit schiedenen Zügen. 2. Die Schrift ist sowohl der Schreibart der Sprachkunst nach mangelhaft. Der Doppellaut æ wird einander gesetzt, und daß e zuweilen gar weggelassen. Vor Hauptworten, oder vielmehr eigenen Nämen von *L*, erscheinet ei Daß *I* wird oft in *E* verwechselt, und hat weder ein Dipfchen, noch ein Strichchen über sich. *K* und *S* sind in der kleinen Schrift gleich. Das gespitzte *V* kömmt nur in Zahlen vor. In der Sch weiset sich anstatt diesem das viereckichte *U*, welches zuweilen pelt an, wenn vorkömmt. Die Abwandlungen stimmen oft übel ihren Zeit- oder Vorsetzwörtern übereins. 3. Die Zahlen, w sie geziffert, sind römisch geschrieben. Aber Untertheilungsz

der Rede, als z. B. ·:,; kommen gar nicht vor. 4. Wenn im Beschlusse des Innhalts von der Unterzeichnung des Königs Meldung geschicht, so ersiehet man zwischen den Worten: Signum — Domini ein Monogram, oder den verzogenen Name des Königs. 5. Das Siegel ist fast allemal von Wachse, weiß oder bleichgelb in der Farbe, seiner Form nach in den ältern rund, insgemein aber länglicht. Es wird dieses bey der Unterschrift des Kanzlers angeheftet, und zwar also, daß der vordere Theil desselben mit dem hintern Theile befestiget wird, welch letzterer durch das durchschnittene Pargamen mit dem ersteren nur vereiniget ist.

§. 7.

Alle diese äusserlichen Kennzeichen eines richtigen Karolingerdiplomes finden sich auch in dem unsrigen. Es ist nicht nothwendig Beyspiele aus selbem hinzusetzen, weil man ohnehin das ganze Diplom abgeschriebner hier findet. Will man aber auch von den Buchstaben versichert seyn, so habe ich selbe nachzeichnen lassen, wie sie sich in der Urschrift selbsten zeigen. Nur das Chrismon, oder vorausgesetzte C, und das Monogramm mangeln. Alleine das C findet sich nur gemeiniglich, nicht aber allezeit, in den karolingischen Diplomen. Es wird dieses auch in einigen Tabellen bey Mabillon in V. Buche von der Diplomatick, Paris 1709, weggelassen, und eben bey Heumann im II. Bande in der 1 Tabelle fehlet es hieran jenem Diplome dieses Ludewigs, welches eben auch der Diakon Adalleod, anstatt des Kanzlers Grimald unterzeichnet hat. Von dem Monogramm aber wird ich gleich itzt bey den innerlichen Kennzeichen eines richtigen karolingerdiplomes zur Rede kommen.

§. 8.

Diese sind wiederum bey Heumann am obigen Orte, und besonders aber für ein richtiges Diplom von Ludwig dem Deut-

1. Hande iene, wie ich ſelbe hier anſetze. 1. L
Teutſchen Diplome fangen an In nomine Sanctae
Trinitatis. Er betittelt ſich ſogleich Diuina fauente gr
Verlauf aber Celſitudo, Excellentia. Den Biſchö
giebt er Venerabilis, bey dem Monegramm heiſſe
— Domini Hludouici Sereniſſimi oder Glorioſiſſimi
2. Nach ſeinem Name folget gemeiniglich ein kurzer D
welcher vorläufig auf den ganzen Innhalt abzielet.
erkläret er allen den Seinigen überhaupts, oder zuweile
Ständen beſonders (dieſe Erklärung geht zuweilen den
Vorſpruch vor, und wird auch nach ſelbem wiederum
holet) den Vortrag, und erzählet ihnen, um was er erſ
worden: wobey er jene Perſonen, welche ihn angeflehet haben
nennet, z. B. Si de rebus terrenis, quas ſumus diuina lar
conſecuti, ad loca ſanctorum ob diuinum amorem regium
rem decenter implentes aliquid conferimus, hoc nobis
profuturum ad aeternae remunerationis praemia capeſſe
liquido credimus. Idirco nouerit proinde, comperiat, omnium
lium noſtrorum praeſentium ſcilicet & futurorum magnit
induſtria, qualiter uir uenerabilis. 3. Gnaden welche er in
Diplomen verleiht, ſind von verſchiedner Gattung. Z. B.
terverleihungen, Vertauſchungen, Genehmhaltungen, Beſtätig
gen voriger Gnaden, Schutzgewährungen ꝛc. bey welchen
beſondere Worte vorkommen, welche wohl dortmals aber
itzt mehr im Schwange ſind. 4. Hierauf folget ſeine Entſch
ſung ausführlich, damit man erkenne, was er verleihe: wor
er auch die Seinige erinnert: nos conceſſiſſe omnium. &c.
cognoſcat induſtria. Er begehret ſodann von den Klöſtern i
mein nur das Gebeth für ſich, die Seinigen, und ſein Reich
letzt betheuert er, daß er den Gnadenbrief mehrerer Sicherheit
ſet

n, oder mit seiner eignen Hand unterzeichnet, oder wenigstens it seinem Ringe zu versiegeln anbefohlen habe. 5. Nachdem nzen Verlaufe endlich des Innhaltes kömmt auf der Seite (Mallon nennet sie also) auf jener nämlich, wo die Schrift anfängt, einer neuen mit gleichen Buchstaben, wie die allererste ist, geriebenen Zeile auf vorbenennte Weise das Monogramm in ractur vor, und gleich unterhalb, dort angefangen, wo sich die onogammes Zeile endet, stehen mit gleichen Buchstaben des Rörs, und des Kanzlers Unterschrift, welcher bey den verschiedenen chnerkeln des Wortes: *Subscripsi*, das, gemeiniglich mit einem gen der Schrift gewendeten Brustbilde gezeichnete, Siegel angeucket ist. 6. Nächst am untersten Rande des ganzen Blattes blicket man in kleineren fast römischen Buchstaben die *Data*, n Monathtag, die Regierungsjahre und Römerzinszahl, sodann s *Actum* mit Benennung des Ortes, wo der Gnadenbrief erheilet worden, und den endlichen Schluß, in Dei Nomine feliter Amen.

§. 9.

Man betrachte nur die Abschrift des Diploms, und man ird sehen, wie richtig diese Zeichen eintreffen. Das Siegel eichet von der gemeinen Gattung ab: Aber dieses untersuchen ir eben in diesen Blättern. Es fehlt wohl auch das Monotamm; alleine dieser Mangel ist hier gar nicht beträchtlich. Erens bekennen alle Diplomaticker, daß der König nicht alle Gnabriefe von minderer Wichtigkeit mit einer Unterschrift bezeichet, sondern nur versiegeln lassen habe. Zweytens stehet auch im Diplome kein Wort, daß es der König unterzeichnet hätte, es lisset nur, de annulo nostro subter jussimus sigillari. Drittens ndet man in Martenens Sammlung der alten Schriften im . Band. 191. Bl. auch von diesem Ludwig ein Diplom, in wel-

chem von einer Unterzeichnung nichts gemeldt wird, da es m heisset: annuli noſtri inpreſſione ſubter eam juſſimus ſigillari und ein gleiches zeiget ſich auch in Lib. Probt. des fürſtlichen Reichs ſtifts St. Emmeran, Regensburg 1752. Adalleod fertiget hi ein Diplom ohne Monogramm mit dieſen Worten Ludwigs annuli noſtri inpreſſione ſubter juſſimus ad ſignare. Am 3 Bl. Num. c).

c) Ludwig ſchreibt in ſeiner lateiniſchen Abhandlung von der Verbindli keit der Schrift, und der Unterſchrift im 4. Kap. 6. §. 133. A bey Heumann im 1. Band. 1. Kap. 21. Bl. 37. §. er habe zwar ſi ten, aber doch beobachtet, daß man neben dem Monogramme, i eine Reihe Tüpfchen, itzt einen runden Strich, (Orbem.) itzt d Kreutz, itzt andere gar unſchicklich angebrachte (Satis imperite appoſi Zeichen wahrnehme. Bey uns können zwar neben dem Monogram welches weggelaſſen iſt, derley Zeichen nicht vorkommen; aber wir h hen eine ganze Reihe derley unkänntlichen Gezenges gleich nach d Worte *Sigillari* fortlaufen. Dieſe ſehen läppiſch aus, aber ſie m den glaublich doch nicht nur jählings, und umſonſt hingeſchrieben w den ſeyn. Vielleicht war Ludwig auch ſo ein unglücklicher Schrei wie Karl ſein Großvater? Gilt etwa dieſes Krätzeln für ſeine Unt ſchrift? Mögen ſie nicht gar Siegeln oder tyronianiſche Abkürzung zeichen ſeyn? Bis itzt bin ich noch nicht im Stande dieſelben au löſen; wenn ſie doch jemals einen wörterlichen Verſtand ſollen v gebildet haben, und nicht vielmehr nur ein beliebiges Weſen, w ſonſt das ✝ waren.

§. 10.

Bey der Data muß ich noch ſtille ſtehen. Dieſe belehr nur, daß dieſes Diplom den 6ten Jänner im vierten Jahre d oſtfränkiſchen Regierung unſers Ludewigs, in der römiſchen Zin zahl 15, ausgefertiget worden. Ludwigs dreyfache Abänderu in Anrechnung ſeiner Regierungsjahre iſt weit bekannter, als da

ich

hier davon melden solle. Unsre Data gehöret zur zweyten Jahrschnung, zu jener nämlich, welche er von der Antrettung des ostänkischen Reichs herleitet. Er mag nun diese zweyte Rechnung om Anfange des Heumonaths im 833. oder vom Anfange des änners im 834. Jahre herführen, so kömmt das vierte Jahr dies seiner Regierung mit dem 6ten Jänner des Jahrs 837. in der meinen Zeitrechnung nach Christi Geburt schon übereins. Mit dem ahre 837. stimmet auch die Zahl 15. vom Römerzinse zusamm; an zähle diese (wie es den Karolingern gewöhnlicher war) vom sten Jänner, oder von vier und zwanzigsten Herbstmonaths, ie sie auch zuweilen gezählet wird, her. Folglich ist unsre Data richtig, und vom 6ten Jänner des 837sten Jahres. un hoffe ich, die Richtigkeit des Diplomes selbsten zweils ohne sattsam genug erprobet zu haben. Ich erhalte aber hierus wenigstens schon einen vorläufigen starken Grund für das Siel selbsten. Denn obwohl gute Diplome auch falsche Siegel aben können, ist doch dieser Betrug sehr selten; und bleibt desmtwegen eine ausgemachte Regel, daß an der Richtigkeit des Siegels, welches sich an einem gut bestellten Diplome befindet, llemal freventlich gezweifelt werde, bis man dessen Falschheit fast ugenscheinlich beweisen kann: da im Gegentheil ein dem Anscheie nach auch sicheres Siegel an einem falschen Diplome auf das enaueste zu prüfen ist, wenn es seinen wahren Werth erhalten ll. Ich gehe also ganz gerne auf die Prüfung des Siegels selben zu.

§. 11.

Das Siegel, so in beyliegender Kupferblatte genau abgeTab. I.
rucket worden, ist vom Wachse, die Farbe kann weis gewesen eyn, oder auch gelblicht, anders war sie nicht. Nun ist sie Alters halben ziemlich dunklicht und abfärbig, daß sie beynahe ins Graue

hineingeht. In seiner Forme ist es zirkelrund und hält 1 und beyläufig $\frac{1}{4}$ Zoll in Durchschnitte. Eine Innschrift, wovon nicht die mindeste Spure zuentdecken, war niemal um den Rande herum. In der Mitte der Fläche stellen sich zwo Personen auf Basen die Fußstellen, die zur rechten Seite (jene nämlich, welche gegen die Schrift stehet) stellet sich schnur grade vorwärts gegen dem Gesichte. Sie scheinet bloß zu seyn, und nur bis über die Brust einen menschlichen Körper zubilden, der übrige Theil gleichet mehr einer etwa gewundenen, und gegen dem Ende verlohrnen Säule. Sie ist, und zwar nothwendig, kleiner als die entgegengestellte, und langet mit beyden Armen über ihr Haupt einem runden Dinge, welches ein geschloßne Krone vorstellet, entgegen. Die zweyte Person, welche zur linken Seite oder von den Zuschauern herstehet, ist verwendet, und fällt nur mit der rechten Seite in das Aug. Diese machet einen vollkommenen mit einem engen Kappe bedeckten Körper. Sie hält die vorbeschriebene Hauptzierde über den Scheitel der andern zum aufsetzen bereit. — Nicht wahr, ein seltnes Bildniß von einem Karolingersiegel? Die gelehrte Welt sah es heut zu Tage noch nicht in einer Beschreibung. Liegt es etwa noch in einigen Winkeln verborgen? Ich weiß es nicht zuerrathen.

§. 12.

Das Aeusserliche, oder der Zeug des Siegels, hält alle Proben aus. Das Innerliche, oder das Sinnbild desselben, ist zwar was sehr seltenes: deßwegen giebt es Gelegenheit zum Bewundern, aber nicht zum Argwohnen. Das Siegel siehet keinem betrüglichen Tusche gleich, es haftet sehr fest von beyden Seiten an Pergamene zusamm. Würde man es ablösen, so würde man finden, daß es von einem Stücke des vor, und rückwerts durchgezogenen Wachses sey, und daß es also dem Diplome schon von seinem ersten

ken Tagen her anklebe. Ich sehe auch gar nicht, wie welch einem Betrüger beygefallen seyn soll, solch seltenes Siegel auf das richtigste Diplom zu häften? Unsere Vorväter hatten nicht nur mehrere Diplome von diesem Ludwig mit seinem itzt noch kennbahren, und gemeinen Siegeln, welche sie hätten nachmachen können, sondern wirklich ist noch von einem schon mehrere Jahrhunderte abgerissenen und unnützen Diplome des jüngeren Ludwigs eines übrig. Hätte man also betrügen wollen, so wär es nicht nothwendig gewesen, ein richtiges Diplom durch solch eine Seltenheit in Gefahr zusetzen.

§. 13.

Die Karolinger führten Siegel, welche mit ihrem Brustbilde bezeichnet waren. Gut! diese waren ihre gemeinen Siegel: und auch diese sind nicht durchaus gleich, wie es die Gelehrten wohl einsehen. Befrag man hierüber die Urkunden der schon öfters gerühmten Diplomaticker. Wer soll den Karolingern gebothen haben, immerhin die nämlichen Siegeln zugebrauchen; oder wan haben sie ein Gesetz gemacht, niemals ein anders an die Hand zunehmen? Dürften sie bleyene, und goldene Bullen anhängen, so mögen sie sich auch wohl verschiedener Siegel zuweilen bedienet haben.

§. 14.

Mabillon, der Vorvater der Diplomatick, hat kein Bedenken dieses zuzulassen. Da er schliesset, es kam mit dem Bärte tragen auf die Willkuhr des Königs an, setzt er gleich hinzu: d) „Dieses ist auch von dem Siegeln zu sagen, denn da „ sich die französischen Könige insgemein solcher Siegel bedienten, „ welche ihr Bildniß vorwiesen, nahmen doch einige zuweilen auch „ ein anderes Bild: Und zwar, wie ich meine, von ungefehr, da

„ nämlich

„ nämlich das königliche Siegel nicht alſogleich zugegen war, wen
„ man Briefe ausfertigen wollte. „ Er füget ſo dann Beyſpie
bey, vom Pippin mit dem Haupte Chriſti und mit dem Bach
Bilde, von Karl dem Groſſen mit der Serapis, oder Anubis, Ab
bildung, und meldet: es möchte ſich wohl auch der Pfalzgraf, od
der Kanzler, im Namen des Königs derley Siegeln bedienet hab

d) Quod etiam de ſigillis dicendum eſt. Nam cum Francorum R
paſſim, ſigillis ſuam cuiusque effigiem exhibentibus, uſi fuer
nulli tamen aliam non nunquam exhibuere, & quidem (ut pu
fortuito, cum expediendis literis regium ſigillum non eſſe
promptu. In diplomate quippe Dionyſiano Pippini Majoris
mus ſub Childerico poſteriore apponitur pro ſigillo cupcak
Chriſti Domini caput repreſentat &c. &c. Item in alio Pip
Regis Diplomate pro eodem ſancti Dionyſii coenobio appo
pro ſigillo Bacchi effigies. — — Simili modo Carolus Ma
in ſubſignandis Placitis uſus eſt (an potius Comes aut Can
rius) annulo ſignatorio, in quo Serapis, ſeu Anubis cum n
Capiti ſuperpoſito depictus erat. De Re Dipl. l. 2. c. 16. §
p. 138.

§. 15.

Obwohl dieſer beſondere Ausnahm von der Haupt
über die Karolingerſiegel nicht gar weitläuftig verſtanden wer
darf, iſt es doch auch ſehr wahrſcheinlich, daß der Oberkan
welcher faſt allezeit ein Biſchof, oder Abbt war, und dem, mei
Dünkel nach, das Diplomſiegel zu bewahren zuſtund, nicht all
zugegen war, wann etwas beſonders, etwas mindererhebliches,
Fertigen vor Handen lag; im welchem Falle es ſodann nicht unei
war, wenn man auch ein nicht insgemein gewöhnliches Siegel
drucken lieſſe. Die Richtigkeit aber unſeres Siegels von allem
mindeſten Argwohn ſicher zuſtellen, will ich hier nur dieſes ſa
Aus der einzigen Seltenheit eines Siegels wird nur muthwil

Weis

Weise auf die Unsicherheit desselben geschlossen; denn sein seltnes Siegel hat auch zufälliger Weise angewendet werden können. Ob aber dieses jählings oder mit Fleiße in unser gegenwärtiges Diplom gekommen, läßt sich noch erforschen.

§. 16.

Jedoch bin ich nicht zum Ueberflusse mit der Vertheidigung der Richtigkeit unsers Siegels beschäftiget? Die gelehrtesten Kenner, welchen ich selbes bisher urkundlich oder abgezeichneter vorgewiesen habe, nahmen solches als ein richtiges ohne allen Anstand an. Dem grossen Diplomaticker, Herrn Prälaten zu Götweig, gefiel es, mich hierüber mit diesen Worten zu versicheren. e) „ Es bleibt indessen dieses Siegel ein Stück aus„ erlesner Seltenheit, zur besondern Zierde des berühmten Klosters: „ und welch immer einem Kenner sie es in Zukunft zeigen werden, „ bey diesen wird es sich keine kleine Bewunderung zuwegen „ bringen. „ Ich will mich also mit fernerer Prüfung dieses Siegels nicht mehr müde machen: doch, wenn einem gar zu schüchteren Grübler ein unmäßiger Zweifel aufsteigen sollte, so bin ich einer Arbeit überhoben, indem hier schon geantwortet ist, was dort zusagen wäre. Aber die scharfsinnige Anmerkung dieses so gelehrten Herrn Prälatens über unser Siegel veranlasset mich hier zu einer besonderen Untersuchung der Frage: Ob selbes für ein ordentliches Diplomsiegel, oder für einen königlichen Ring gelten soll? Dieses Siegel f) (also lese ich am bemeldten Orte) „ machte nicht nur mir, sondern auch vielen anderen in der Diplo„ matick wohlerfahrnen Männern, die Zähne wässern. Es ist dem„ ses wahrhaftig wunderwerth, und niemand hat es bisher in ei„ nem karolinger Diplome entdecket: da fast alle Siegel derselben „ Zeit nur ein Brustbild vorstellen; einige aber das Haupt bis „ an die Schultern alleine. Ich dächte, man soll es genau durch„ for-

„ forſchen, und ſowohl ſeiner Dicke, als Gröſſe nach mit einem
„ andern Siegel dieſes Ludwigs entgegen vergleichen; denn deſ-
„ ſen Siegel ſind ſonſt ohnehin insgemein kleiner, als andere der
„ übrigen franzöſiſchen Könige. Aus dieſem könnte man urtheilen,
„ ob dieſes Siegel durch einen in das Wachs gedruckten Ring
„ geſtaltet worden: oder ob hier ein in ſeiner Gröſſe ordentliches
„ Diplomſiegel gebraucht worden ſey? Aber dieſes kann leichter
„ durch ein ſcharfes Aug, als durch eine Beſchreibung auf dem
„ Papier entſchieden werden. „

e) Manet interea ſigillum hoc inſignis varitatis pro decore ſingulari inclyti monaſterii, et cuicunque rei perito impoſterum oſtenſum fuerit, admirationem ſibi non modicam apud eum conciliabit. 14 Febr. 1769.

f) Sigillum non tantum mihi, ſed & multis aliis rei diplomaticæ probe peritis ſalivam movit, mirabile omnino, neque in aliquo huc uſque per tempus carolingicum diplomate ab allo obſervatum. Cum hujus temporis ſigilla ferme omnia buſtum hominis tantum a capite dimidiatum, quædam etiam ſolum caput cum collo uſque ad humeros referant: examinandum, & conferendum ea propter quoad craſſitudinem, & amplitudinem cum aliquo alio Ludovici hujus Germanici ſigillo cenſerem; cum hæc alioquin minora plerumque quam cæterorum Franciæ Regum compareant, & ex hoc dijudicare, an non annulus tantum cereæ impreſſus hoc ſigillum effecerit, an vero in amplitudine ſua typarium ordinarium adhibitum fuerit? quæ oculus ſagax magis, quam deſcriptio in charta diſtinguere poteſt. Im benennten Briefe.

§. 17.

Und wahrhaftig hat dieſes Siegel neben ſeiner beſondern Figur noch verſchiedene Unterſcheides Zeichen von einem andern wirklichen und ordentlichen Druck- oder Diplomſiegel dieſes Ludwigs, aus welchem es ehender für einen Druck- oder Handring, als

als für ein ordentliches Diplomsiegel mag angesehen werden. Ich zähle sie her. 1. Sind die ordentlichen Diplomsiegel dieses Königs fast alle oval-länglicht: dieses ist zirkelrund. 2. Haben jene ringsherum eine Innschrift: dieses keine, wie auch die Handringe keine haben. 3. Sind jene sammt ihren Innschriftskreise fast um einen halben Zoll grösser als dieses. 4. Sind jene um ein merkliches auch in der inneren Wachsplatte dicker als dieses. 5. Ist bey jenen eine doppelte Platte wohl känntlich zu unterscheiden, die innere nämlich, welche des Königs Bildniß trägt, und tiefer, zugleich auch in ihrer leeren Fläche erhoben, und so zu sagen, gewölbet ist; und die äussere Platte mit der Innschrift, welche noch känntlicher, als die innere erhoben, und gewölbet vorkömmt. Dieses Siegel hat nur eine einzige Platte, und diese ist in ihrer leeren Fläche nicht erhöhet, oder gewölbt, sondern so glatt, als sie immer von einem flach abgeschliefenen etwa goldenen Ringe hätte eingedrücket werden können. 6. Jene Siegel haben am Ende ringsherum kleine Zacken oder Spitze zur Einfassung: dieses keine. 7. Bey jenen erblicket man insgemein am obersten Rande des Umfangwachses eine kleine Höhle, welche man auf den Zapfen oder Stengel des Diplomsiegels ausdeuten will; wie z. B. unter Meichelbecks, und Heumanns Tabellen, und auch unter unseren Diplomen mehrere vorkommen: aber in diesem Siegel findet sich wohl gar keine solche Höhle: wie man auch an einem Ringe keinen Zapfen, oder Stengel trägt, welcher diese Höhle im Rande des Wachses bilden könnte.

§. 18.

Es ist wohl auch ganz sicher, daß sich die Alten ihrer Hand- oder Fingerringe zum versiegeln bedienet haben. Als Hannibal den Körper des in der Schlacht gebliebnen römischen Burgermeisters Marcell, und mit diesem auch dessen Handring erhal-

ſchen im II. Bande jene, wie ich ſelbe hier anſetze. 1. Ludwigs des Deutſchen Diplome fangen an In nomine Sanctae & indiuiduae Trinitatis. Er betittelt ſich ſogleich Diuina fauente gratia Rex, im Verlaufe aber Celſitudo, Excellentia. Den Biſchöfen, und Aebten giebt er Venerabilis, bey dem Monogramm heiſſet es Signum — Domini Hludouici Sereniſſimi oder Glorioſiſſimi Regis. 2. Nach ſeinem Name folget gemeiniglich ein kurzer Vorſpruch, welcher vorläufig auf den ganzen Innhalt abzielet. Auf dieſes erkläret er allen den Seinigen überhaupts, oder zuweilen einigen Ständen beſonders (dieſe Erklärung geht zuweilen dem gemelten Vorſpruch vor, und wird auch nach ſelbem wiederum wiederholet) den Vortrag, und erzählet ihnen, um was er erſuchet worden: wobey er jene Perſonen, welche ihn angeflehet haben, benennet, z. B. Si de rebus terrenis, quas ſumus diuina largiate conſecuti, ad loca ſanctorum ob diuinum amorem regium morem decenter implentes aliquid conferimus, hoc nobis eſſe profuturum ad aeternae remunerationis praemia capeſſenda liquido credimus. Idirco nouerit proinde, comperiat, omnium fidelium noſtrorum praeſentium ſcilicet & futurorum magnitudo, induſtria, qualiter uir uenerabilis. 3. Gnaden welche er in den Diplomen verleiht, ſind von verſchiedner Gattung. Z. B. Güterverleihungen, Vertauſchungen, Genehmhaltungen, Beſtättigungen voriger Gnaden, Schutzgewährungen ꝛc. bey welchen ganz beſondere Worte vorkommen, welche wohl dortmals aber nicht itzt mehr im Schwange ſind. 4. Hierauf folget ſeine Entſchlieſſung ausführlich, damit man erkenne, was er verleihe: worüber er auch die Seinige erinnert: nos conceſſiſſe omnium. &c. &c. cognoſcat induſtria. Er begehret ſodann von den Klöſtern insgemein nur das Gebeth für ſich, die Seinigen, und ſein Reich. Zu letzt betheuert er, daß er den Gnadenbrief mehrerer Sicherheit wil-

len;

n, oder mit seiner eignen Hand unterzeichnet, oder wenigstens it seinem Ringe zu versieglen anbefohlen habe. 5. Nachdem nzen Verlaufe endlich des Innhaltes kömmt auf der Seite (Maillon nennet sie also) auf jener nämlich, wo die Schrift anfängt, einer neuen mit gleichen Buchstaben, wie die allererste ist, geriebenen Zeile auf vorbenennte Weise das Monogramm in ractur vor, und gleich unterhalb, dort angefangen, wo sich die onogammes Zeile endet, stehen mit gleichen Buchstaben des Nörs, und des Kanzlers Unterschrift, welcher bey den verschiedenen chnerkeln des Wortes: *Subscripsi*, das, gemeiniglich mit einem gen der Schrift gewendeten Brustbilde gezeichnete, Siegel angerucket ist. 6. Nächst am untersten Rande des ganzen Blattes rblicket man in kleineren fast römischen Buchstaben die *Data*, den Monathtag, die Regierungsjahre und Römerzinszahl, sodann das *Actum* mit Benennung des Ortes, wo der Gnadenbrief ertheilet worden, und den endlichen Schluß, in Dei Nomine feliciter Amen.

§. 9.

Man betrachte nur die Abschrift des Diploms, und man wird sehen, wie richtig diese Zeichen eintreffen. Das Siegel weichet von der gemeinen Gattung ab: Aber dieses untersuchen wir eben in diesen Blättern. Es fehlt wohl auch das Monogramm; alleine dieser Mangel ist hier gar nicht beträchtlich. Erstens bekennen alle Diplomaticker, daß der König nicht alle Gnadenbriefe von minderer Wichtigkeit mit einer Unterschrift bezeichnet, sondern nur versieglen lassen habe. Zweytens stehet auch im Diplome kein Wort, daß es der König unterzeichnet hätte, es heisset nur, de annulo nostro subter jussimus sigillari. Drittens findet man in Martenens Sammlung der alten Schriften im 1. Band. 191. Bl. auch von diesem Ludwig ein Diplom, in welchem

chem von einer Unterzeichnung nichts gemeldt wird, da es nur heisset: annuli noſtri inpreſſione ſubter eam juſſimus ſigillari: und ein gleiches zeiget ſich auch in Lib. Probt. des fürſtlichen Reichsſtifts St. Emmeran, Regensburg 1752. Adalleod fertiget hier ein Diplom ohne Monogramm mit dieſen Worten Ludwigs, annuli noſtri inpreſſione ſubter juſſimus ad ſignare. Am 35. Bl. Num. c).

c) Ludwig ſchreibt in ſeiner lateiniſchen Abhandlung von der Verbindlichkeit der Schrift, und der Unterſchrift im 4. Kap. 6. §. 133. Not. bey Heumann im 1. Band. 1. Kap. 21. Bl. 37. §. er habe zwar ſelten, aber doch beobachtet, daß man neben dem Monogramme, itzt eine Reihe Tüpfchen, itzt einen runden Strich, (Orbem.) itzt ein Kreutz, itzt andere gar unſchicklich angebrachte (Satis imperite appoſita) Zeichen wahrnehme. Bey uns können zwar neben dem Monogramme welches weggelaſſen iſt, derley Zeichen nicht vorkommen; aber wir ſehen eine ganze Reihe derley unkänntlichen Gezeuges gleich nach dem Worte *Sigillari* fortlaufen. Dieſe ſehen läppiſch aus, aber ſie werden glaublich doch nicht nur jählings, und umſonſt hingeſchrieben worden ſeyn. Vielleicht war Ludwig auch ſo ein unglücklicher Schreiber wie Karl ſein Großvater? Gilt etwa dieſes Krätzeln für ſeine Unterſchrift? Mögen ſie nicht gar Siegeln oder tyronianiſche Abkürzungszeichen ſeyn? Bis itzt bin ich noch nicht im Stande dieſelben aufzulöſen; wenn ſie doch jemals einen wörterlichen Verſtand ſollen vorgebildet haben, und nicht vielmehr nur ein beliebiges Weſen, wie ſonſt das ✝ waren.

§. 10.

Bey der Data muß ich noch ſtille ſtehen. Dieſe belehret nur, daß dieſes Diplom den 6ten Jänner im vierten Jahre der oſtfränkiſchen Regierung unſers Ludewigs, in der römiſchen Zinszahl 15, ausgefertiget worden. Ludwigs dreyfache Abänderung in Anrechnung ſeiner Regierungsjahre iſt weit bekannter, als das

ich hier davon melden solle. Unsre Data gehöret zur zweyten Jahrsrechnung, zu jener nämlich, welche er von der Antrettung des ostfränkischen Reichs herleitet. Er mag nun diese zweyte Rechnung vom Anfange des Heumonaths im 833. oder vom Anfange des Jänners im 834. Jahre herführen, so kömmt das vierte Jahr dieses seiner Regierung mit dem 6ten Jänner des Jahrs 837. in der gemeinen Zeitrechnung nach Christi Geburt schon übereins. Mit dem Jahre 837. stimmet auch die Zahl 15. vom Römerzinse zusamm; man zähle diese (wie es den Karolingern gewöhnlicher war) vom ersten Jänner, oder von vier und zwanzigsten Herbstmonaths, wie sie auch zuweilen gezählet wird, her. Folglich ist unsre Data richtig, und vom 6ten Jänner des 837sten Jahres. Nun hoffe ich, die Richtigkeit des Diplomes selbsten zweifels ohne sattsam genug erprobet zu haben. Ich erhalte aber hieraus wenigstens schon einen vorläufigen starken Grund für das Siegel selbsten. Denn obwohl gute Diplome auch falsche Siegel haben können, ist doch dieser Betrug sehr selten; und bleibt dessentwegen eine ausgemachte Regel, daß an der Richtigkeit des Siegels, welches sich an einem gut bestellten Diplome befindet, allemal freventlich gezweifelt werde, bis man dessen Falschheit fast augenscheinlich beweisen kann: da im Gegentheil ein dem Anscheine nach auch sicheres Siegel an einem falschen Diplome auf das genaueste zu prüfen ist, wenn es seinen wahren Werth erhalten soll. Ich gehe also ganz gerne auf die Prüfung des Siegels selbsten zu.

§. 11.

Das Siegel, so in beyliegender Kupferblatte genau abgedrucket worden, ist vom Wachse, die Farbe kann weis gewesen seyn, oder auch gelblicht, anders war sie nicht. Nun ist sie Alters halben ziemlich dunklicht und abfärbig, daß sie beynahe ins Graue Tab. I.

hineingeht. In seiner Forme ist es zirkelrund und hält 1 und beyläufig $\frac{1}{4}$ Zoll in Durchschnitte. Eine Innschrift, wovon nicht die mindeste Spure zuentdecken, war niemal um den Rande herum. In der Mitte der Fläche stellen sich zwo Personen auf Basen oder Fußstellen, die zur rechten Seite (jene nämlich, welche gegen der Schrift stehet) stellet sich schnur grade vorwärts gegen dem Gesichte. Sie scheinet bloß zu seyn, und nur bis über die Brust einen menschlichen Körper zubilden, der übrige Theil gleichet weit leichter einer etwa gewundenen, und gegen dem Ende verlohrnen Säule. Sie ist, und zwar nothwendig, kleiner als die entgegen gestellte, und langet mit beyden Armen über ihr Haupt einem fast runden Dinge, welches ein geschloßne Krone vorstellet, entgegen. Die zweyte Person, welche zur linken Seite oder von den Zeilen herstehet, ist verwendet, und fällt nur mit der rechten Seite in das Aug. Diese machet einen vollkommenen mit einem engen Rocke bedeckten Körper. Sie hält die vorbeschriebene Hauptzierde über den Scheitel der andern zum auffetzen bereit. — Nicht wahr ein seltnes Bildniß von einem Karolingersiegel? Die gelehrte Welt sah es heut zu Tage noch nicht in einer Beschreibung. Liegt es etwa noch in einigen Winkeln verborgen? Ich weiß es nicht zuerrathen.

§. 12.

Das Aeusserliche, oder der Zeug des Siegels, hält alle Proben aus. Das Innerliche, oder das Sinnbild desselben, ist zwar was sehr seltenes: deßwegen giebt es Gelegenheit zum Bewundern, aber nicht zum Argwohnen. Das Siegel siehet keinem betrügerischen Tusche gleich, es haftet sehr fest von beyden Seiten an Pergamene zusamm. Würde man es ablösen, so würde man finden, daß es von einem Stücke des vor, und rückwerts durchgezogenen Wachses sey, und daß es also dem Diplome schon von seinen ersten

ken Tagen her anklebe. Ich sehe auch gar nicht, wie welch einem Betrüger beygefallen seyn soll, solch seltenes Siegel auf das richtigste Diplom zu häften? Unsere Vorväter hatten nicht nur mehrere Diplome von diesem Ludwig mit seinem itzt noch kennbahren, und gemeinen Siegeln, welche sie hätten nachmachen können, sondern wirklich ist noch von einem schon mehrere Jahrhunderte abgerissenen und unnützen Diplome des jüngeren Ludwigs eines übrig. Hätte man also betrügen wollen, so wär es nicht nothwendig gewesen, ein richtiges Diplom durch solch eine Seltenheit in Gefahr zusetzen.

§. 13.

Die Karolinger führten Siegel, welche mit ihrem Brustbilde bezeichnet waren. Gut! diese waren ihre gemeinen Siegel: und auch diese sind nicht durchaus gleich, wie es die Gelehrten wohl einsehen. Befrag man hierüber die Urkunden der schon öfters gerühmten Diplomaticker. Wer soll den Karolingern gebothen haben, immerhin die nämlichen Siegeln zugebrauchen; oder waß haben sie ein Gesetz gemacht, niemals ein anders an die Hand zunehmen? Dürften sie bleyene, und goldene Bullen anhängen, so mögen sie sich auch wohl verschiedener Siegel zuweilen bedienet haben.

§. 14.

Mabillon, der Vorvater der Diplomatick, hat kein Bedenken dieses zuzulassen. Da er schliesset, es kam mit dem Bärte tragen auf die Willkuhr des Königs an, setzt er gleich hinzu: d) „Dieses ist auch von dem Siegeln zu sagen, denn da „ sich die französischen Könige insgemein solcher Siegel bedienten, „ welche ihr Bildniß vorwiesen, nahmen doch einige zuweilen auch „ ein anderes Bild: Und zwar, wie ich meine, von ungefehr, da

„ nämlich

„ nämlich das königliche Siegel nicht alſogleich zugegen war, wenn „ man Briefe ausfertigen wollte. „ Er füget ſo dann Beyſpiele bey, vom Pippin mit dem Haupte Chriſti und mit dem Bachus-Bilde, von Karl dem Groſſen mit der Serapis, oder Anubis, Vorbildung, und meldet: es möchte ſich wohl auch der Pfalzgraf, oder der Kanzler, im Namen des Königs derley Siegeln bedienet haben.

d) Quod etiam de ſigillis dicendum eſt. Nam cum Francorum Reges paſſim, ſigillis ſuam cuiusque effigiem exhibentibus, uſi ſunt, ne nulli tamen aliam non nunquam exhibuere, & quidem (ut puto) fortuito, cum expediendis literis regium ſigillum non eſſet in promptu. In diplomate quippe Dionyſiano Pippini Majoris Domus ſub Chlidericeo poſteriore apponitur pro ſigillo cucula, qua Chriſti Domini caput repreſentat &c. &c. Item in alio Pippini Regis Diplomate pro eodem ſancti Dionyſii coenobio apponitur pro ſigillo Bacchi effigies. — — Simili modo Carolus Magnus in ſubſignandis Placitis uſus eſt (an potius Comes aut Cancellarius) annulo ſignatorio, in quo Serapis, ſeu Anubis cum modio Capiti ſuperpoſito depictus erat. De Re Dipl. l. 2. c. 16. N. 5. p. 138.

§. 15.

Obwohl dieſer beſondere Ausnahm von der Hauptregel über die Karolingerſiegel nicht gar weitläuftig verſtanden werden darf, iſt es doch auch ſehr wahrſcheinlich, daß der Oberkanzler, welcher faſt allezeit ein Biſchof, oder Abbt war, und dem, meinem Dünkel nach, das Diplomſiegel zu bewahren zuſtund, nicht allemal zugegen war, wann etwas beſonders, etwas mindererhebliches, zum Fertigen vorhanden lag; im welchem Falle es ſodann nicht unerlaubt war, wenn man auch ein nicht insgemein gewöhnliches Siegel aufdrucken lieſſe. Die Richtigkeit aber unſeres Siegels von allem auch mindeſten Argwohn ſicher zuſtellen, will ich hier nur dieſes ſagen. Aus der einzigen Seltenheit eines Siegels wird nur muthwillige

Weiſe

Weise auf die Unsicherheit desselben geschlossen; denn sein seltnes Siegel hat auch zufälliger Weise angewendet werden können. Ob aber dieses jählings oder mit Fleiße in unser gegenwärtiges Diplom gekommen, läßt sich noch erforschen.

§. 16.

Jedoch bin ich nicht zum Ueberflusse mit der Vertheidigung der Richtigkeit unsers Siegels beschäftiget? Die gelehrtesten Kenner, welchen ich selbes bisher urkundlich oder abgezeichneter vorgewiesen habe, nahmen solches als ein richtiges ohne allen Anstand an. Dem grossen Diplomaticker, Herrn Prälaten zu Göttweig, gefiel es, mich hierüber mit diesen Worten zu versicheren. e) „ Es bleibt indessen dieses Siegel ein Stück aus„ erlesner Seltenheit, zur besondern Zierde des berühmten Klosters: „ und welch immer einem Kenner sie es in Zukunft zeigen werden, „ bey diesen wird es sich keine kleine Bewunderung zuwegen „ bringen. „ Ich will mich also mit fernerer Prüfung dieses Siegels nicht mehr müde machen: doch, wenn einem gar zu schüchteren Grübler ein unmäßiger Zweifel aufsteigen sollte, so bin ich einer Arbeit überhoben, indem hier schon geantwortet ist, was dort zusagen wäre. Aber die scharfsinnige Anmerkung dieses so gelehrten Herrn Prälatens über unser Siegel veranlasset mich hier zu einer besonderen Untersuchung der Frage: Ob selbes für ein ordentliches Diplomsiegel, oder für einen königlichen Ring gelten soll? Dieses Siegel f) (also lese ich am bemeldten Orte) „ machte nicht nur mir, sondern auch vielen anderen in der Diplo„ matick wohlerfahrnen Männern, die Zähne wässern. Es ist die„ ses wahrhaftig wunderwerth, und niemand hat es bisher in ei„ nem karolinger Diplome entdecket: da fast alle Siegel derselben „ Zeit nur ein Brustbild vorstellen; einige aber das Haupt bis „ an die Schultern alleine. Ich dächte, man soll es genau durch-

disposuit. Pagius in seiner Kritick über Baronius Jahrschriften im 3ten Bande 539. Bl. 9. num. folgert also: Weil eines Theils aus Rithards 1sten Buche von den Zwistigkeiten der Söhne des frommen Ludwigs und Thegans 35sten Kapitel gewis wär, daß Ludwig der Fromme im Jahr 829. seinem Sohne Karl zu Worms in Lothars und Ludwigs Gegenwart Schwaben ꝛc. geschenkt habe: anderen Theils Karl den 6. Brachmonaths für seinen Krönungstag ansetzte, welche Krönungen nur an Sonn- und Feyertagen vor sich giengen, so wär zu schliessen, daß selber im Jahre 829. gekrönet worden; denn in diesem Jahre fiel der 6te Brachmonaths auf einen Sonntag.

§. 27.

Ich will es aber zu lassen, daß auch **Ludwig** zum König von Baiern gekrönet worden. Er führte wenigstens schon lange vor des Vaters Tode den königlichen Titel. Er fertigte die Briefe in seinem eigenen Namen, und ließ sogar die Jahrzahl von des Vaters Regierung weg, derer er sich anfangs bediente. Ja als der Vater nach Pippins von Aquitanien Hintritte eine neue Vertheilung seiner Länder unter seine zween Söhne **Lothar** und **Karl** zu Worms vornahm, wurde **Ludwigs**, und seines bairischen Reiches, nicht mehr gedacht; sondern obwohl der Kaiser demselben bey dieser Gelegenheit jenes wiederum absprach, was er ihm zuvor zu Lugdun im Jahre 835. noch über Baiern gegönnet hatte, wurde doch Baiern itzt nicht mehr zum Haufe der zu vertheilenden väterlichen Länder geworfen, und der Vater verhielt sich hier, als ob ihn weder Baiern, weder **Ludwig** mehr was angiengen. Also scheinet denn **Ludwig** der **Deutsche** schon eigenmächtiger Herr, und König über Baiern gewesen zuseyn. Daß er aber schon einstweilen zuvor, wann immer, dazu gekrönet worden, scheinet gewiß zu seyn: man müste nur behaupten wollen, **Ludwig** habe dieses in des Vaters Name beherrschet, welches kaum

zu-

zuerproben möglich ist; oder er habe sich niemals krönen lassen, und dennoch als König geherrschet, welches wider alle Gewohnheit läuft. m).

m) Ist aber Ludwig zum baierischen König gekrönet worden, so geschah dieses im Jahre 817. zu Achen, wo Eginhard meldet, daß Lothar zum Mitkaiser gekrönet, die übrigen aber Könige ernennet (unter welchem Ausdrucke er etwa die Krönung verstehet) und einer zwar, Pippin, über Aquitanien, der andere Ludwig, über Baiern gesetzt worden: oder im Jahre 821. zu Nimwegen, wo Ludwig der Fromme seine Ländertheilung vom Jahre 817. verlesen, und durch die Vornehmsten des Reichs beschwören lassen: oder im Jahre 826. in welchem er, unser Ludwig, zum erstenmal persönlich in Baiern geschicket wurde, welches indessen seiner zarten Jahre wegen nur durch Reichsverwalter (Missos) beherrschet worden.

§. 28.

Diese Muthmassung nun, daß dieses Siegel auf die Krönung Ludwigs zum baierischen König abziele, gefällt mir sehr wohl, aber sie hat doch besonders folgende Schwierigkeiten gegen sich. 1. Wenn man auch Ludwigs Krönung zum baierischen König vollkommen für richtig zuläßt, warum kömmt denn dieses Siegel niemal vor, auch in jenen ersten Diplomen nicht, in welchen er sich nicht nur König von Baiern nennet, sondern auch seine Regierungsjahre vom Antritte des baierischen Reiches herzählet? 2. Im gegenwärtigen Diplome rechnet Ludwig das vierte Jahr von seiner ostfränkischen Regierung an, ohne von der baierischen etwas zu melden. Es scheinet sich also das Siegel von seiner baierischen Krönung nicht leicht hieher zureimen.

§. 29.

Hierauf läst sich doch antworten. Es mag wohl seyn, daß noch ältere Diplome von diesem Ludwig mit dem nämlichen

Siegel verborgen liegen, wie dieſes in unſerm Diplome eben auch itzt erſt bekannt wird: oder es iſt auch wahrſcheinlich, daß dieſes Siegel hier nur zufälliger Weiſe gebrauchet worden. Und wiederum: dieſes Siegel kann ſich auch zur oſtfränkiſchen Regierungsrechnung reimen, indem das Oſtfränkiſche nur ein Zuwachs zum baieriſchen Reiche für Ludwig zu ſeyn ſcheinet. Gleichwie er aber wegen dieſer Vergröſſerung ſeiner Länder nicht neuerdings gekrönet worden, ſondern ſeine baieriſche Krönung auch auf dieſe Vergröſſerung erſtrecket hat, alſo kann ſich dieſes Krönungsſiegel auch auf Oſtfranken beziehen: Obwohlen dieſer Antwort der ſtarke Einwurf entgegen ſtehet, daß Ludwig bey Antritte der oſtfränkiſchen Regierung ſich niemal mehr König in Baiern, ſondern in Oſtfranken genennet; aus welchem muthzumaſſen, Baiern ſey von Oſtfranken, und nicht dieſes von jenem, verſchlungen, und künftighin von Ludwig darunter verſtanden worden.

§. 30.

Aber 3. das Sinnbild ſelbſt will ſich nicht allerdings auf eine förmliche, und wahre Krönung, oder auf eine Krönung eines Sohnes von ſeinem Vater auslegen laſſen. Denn was machet der Vater mit dem entblößten Haupte? warum wird ihm die Krone nicht aufgeſetzet, ſondern nur ober den Scheitel hergehalten? Zugeſchweigen, daß man nicht leſe, ob es gewöhnlich war, eigene Siegel zum Denkmale einer Krönung ſtechen zulaſſen. Auch dieſes könnte man etwa für Kleinigkeiten anſehen, und mit dem Sprichworte abfertigen, den Mahlern, und Dichtern, warum nicht auch den Siegelſtechern, wäre allemal vieles zu wagen freygeſtanden, ohne daß man uns aufbürden könnte, alle ihre Abſichten deutlich zuerklären. Wenn wir aber auch nicht leſen, daß es gewöhnlich war, Krönungsſiegel oder Ringe ſtechen zu laſſen, war

doch

doch die Feyerlichkeit der Krönung eines Siegels nicht unwerth. Wir lernen ja wohl mehreres aus alten Denkmälern, was wir nicht aufgezeichnet lesen. Mich dünket, so lange man unser Siegel nicht schicklich auf eine andere Begebenheit auslegen kann, so lange könne diese Muthmassung von Ludwigs baierischer Krönung mit gutem Grunde für eine richtige Auslegung angenommen werden.

§. 31.

Eine andere Muthmassung könnte diese seyn: es werde durch dieses Siegelbild eine Krönung verstanden, welche Ludwig der Fromme seinem Sohne dem Deutschen über die ostfränkische Regierung mitgetheilet hätte. Hier träf freylich die ostfränkische Zeitrechnung sehr wohl ein. Dieser Gedanke lag mir lange im Kopfe, ich würde ihn auch ungerne verlassen, wenn ich nur mit einer genugsamen Probe aufkommen könnte. Ich weiß wohl, daß unser Ludwig bey dem Vater, nach dessen Befreyung, sowohl daran war, daß die in dem vorigen Jahre übel unternommene Ländertheilung für seinen Theil bewilliget worden. Ich weiß es, daß er zu Stremiak, wo die Länder unter die Söhne Pippin, Ludwig und Karl, mit Ausschlusse des Mitkaisers Lothar, im Jahre 835. auf jene Weise vom Vater vertheilt worden, wie selbe nach seinem Tode besessen werden sollten, zu seinem baierischen Reiche noch ganz Deutschland, Allemanien ausgenommen, überkommen habe. Aber daß ihn der Vater auch hierzu gekrönet habe, kann ich nicht nur allein in keinem alten Geschichtschreiber erfragen, sondern ich kann es auch aus dieser Ursache ganz und gar nicht glauben, weil im Gegentheile sehr glaubwürdig ist, daß es dem Vater niemal ein wahrer Ernst war, unseren Ludwig in den wirklichen Besitz von Ostfranken einzusetzen. Denn daß der Kaiser nach seiner Befreyung durch die Finger sah, dieses muste aus

politischen Gründen geschehen: was er zu Stremiak vornahm, geschah theils den noch ungehorsamen Lothar zuschrecken: theils sollte es erst nach seinem, des Vaters, Hinscheiden in das Werk gestellet werden. Er änderte diese Bestimmung auch selbst wiederum im Jahre 837. vollkommen ab, da er dem Karl jenes zuschanzte, was er zuvor den Ludwig nach seinem Tode hoffen ließ. Und als endlich Lothar wiederum ausgesöhnet war, wurde unser Ludwig im Jahre 838. von Ostfranken für beständig ausgeschlossen. n)

n) Man besehe hierüber Pagens bemeldte Kritick im 3. Bande auf diese Jahre, wo man alles dieses aus Eginhard, aus Ludwigs des Frommen Lebensbeschreiber, aus Thegnan, aus Nithard, aus den Bertinianischen Jahrsschriften erörtert finden wird. Ich muste mich dieser auserlesnesten Kritick, und deren hierinn befindlichen Auszüge aus den benennten Schriftstellern bedienen, weil ich derselben eigne Schriften nicht besitze.

§. 32.

Weil es also nicht glaubwürdig scheinet, daß unser Ludwig vom Vater mit der ostfränkischen Krone beehret worden, kann man auch dieses Siegel nicht auf eine förmliche ostfränkische Krönung auslegen: ausgenommen, man wollte sagen, Ludwig sey auf Ostfranken von einigen Bischöfen gekrönet worden, welches aber noch unglaublicher, als das erste ist. Will man aber eine Krönung in einem weiteren Verstande zulassen, so könnte man beyläufig also schliessen: Ludwig habe dieses Siegel stechen lassen, um hierdurch die Bewilligung des Vaters für seinen Theil in die vormalige Ländertheilung der Brüder auf dem Rothitz Lügenfelde, und seine nachmals zu Stremiak eben von dem Vater beschehene Bestimmung zur ostfränkischen Krone anzuzeigen. In dieser Auslegung käme das Siegel mit der Ostfränkischen Regierungs-

rech-

rechnung freylich sehr wohl überein: man könnte auch endlich hierdurch errathen, warum die Krone nicht schon auf dem Haupte des zubekrönenden ruhe, sondern nur ober dessen Scheitel schwebe? Und vielleicht wird auch diese Muthmassung nicht gar unwahrscheinlich angesehen werden. Will man etwa noch einige Einwendungen hierüber machen, so können selbe wohl auf die nämliche Weise, wie bey der ersten Muthmassung, beantwortet werden.

§. 33.

Jählings fiel mir auch ein, ob durch dieses Siegel nicht eine Krönung eines Sohnes unsers Ludwigs verstanden werden könnte? Denn ich sah in einem unsrigen ludovicanischen Diplome, daß auch Karlman zuweilen einige Händel an des Vaters Stelle geschlichtet habe. Aber da ich keinen Buchstab von solch einer Krönnung entdecken konnte, sondern ersah, daß die drey Söhne, als Deutschen, ihre Regierungsjahre erst von dem Tode ihres Vaters herzählten, weil sie erst dort die Reiche unter sie getheilet haben, o) so ließ ich diesen Gedanken um so viel ehender fahren, weil mir auch nicht wahrscheinlich vorkam, daß des Deutschen Söhne noch bey Lebenszeiten ihres kaiserlichen Großvaters gekrönet worden seyn sollen; gesetzt auch, ihr Vater wäre dortmals schon vollkommener, und von dem Vater ganz und gar unabhängiger Herr über Baiern gewesen, welches zwar wahrscheinlich, aber nicht ausgemacht ist. Gewiß Pippins des Aquitaniers hinterlassene Söhne waren zur Zeit ihres Vaters nicht nur allein nicht gekrönnet, sondern es wurde ihnen auch das Erbrecht auf des Vaters Länder von ihrem Großvater nicht zugestanden.

o) Man besehe Heumann im 2ten Bu. 279. Bl. 61. S.

§. 34.

Von gelehrten Ausländern wird mir noch eine ganz besondere Auslegung über dieses unser Siegel beygebracht, welche mir

mir ſonſt noch niemal beygefallen. Dieſe hat eine ganz ſichere Krönung, und zwar vom Jahre 837. ſelbſten zum Grunde. In der zweyten Anmerkung über dieſes Siegel ſchreiben ſie p), das Siegel zeige eine Krönung an, mit welcher Ludwig (der Kaiſer) einen ſeiner Söhne um das Jahr 837. beehret habe: In der vierten Anmerkung ſagen ſie q), Karl der jüngſte Sohn ſey zu Kariſiak im Jahre 837. gekrönet worden. Und auf dieſe Art wäre alle Schwierigkeit gehoben.

p) Aus Paris den 5ten Weinmonats 1769. ſigillum deſignat coronationem regiam, quam Ludovicus pius uni filiorum ſuorum impendit verſus annum circiter 837.

q) Eben da. Videtur in diæta Aquisgrani habita anno 837. ab imperatore Ludovico pio, hunc principem Carolo filio ſuo juniori dediſſe partem imperii ſui, & eodem anno in Cariſiaco Ludovicus pius Carolum eundem cingit gladio, coronam ei imponit regiam, eique regnum dat Neuſtriacum. Hæc ceremonia deſcripta refertur apud Authorem vitæ Ludovici pii, & apud Annales S. Bertini. Pis poſitis ſolvitur omnis difficultas, ut pluribus, & mihi videtur.

§. 35.

Nichts iſt gewiſſer, als daß Karl zu Kariſiak gekrönet worden. Aber dieſes Diplom iſt von Ludwig dem Deutſchen, und nicht von Karl dem Kahlen, und zwar von Ludwig, welcher ſich hier ſelbſten König in Oſtfranken nennet. 2. Karl iſt im Herbſtmonate zu Kariſiak im Jahre 837. gekrönet r), und dieſes Diplom iſt ſchon im 6. Jänner eben dieſes Jahres zu Regensburg ertheilet worden. 3. Wollte man auch die erſte Krönung dieſes Karls, nämlich vom Jahre 829. hieher ziehen, ſo war doch unſerem Ludwig weder die erſte, weder die zweyte Krönung dieſes ſeines Stiefbruders ſo angenehm, oder vortheilhaft, daß er ſich hätte entſchlieſſen können, derſelben Angedenken durch ein

besonderes Siegel in seinen eigenen Diplomen zuverewigen. Ich getraue mir also hier nicht beyzupflichten. Oder wurde etwa die Krönung Karls des Kahlen in dieser Antwort nur beyspielweise angebracht? Die Antwort lautet in ihren eigenen Ausdrucke, wie ich selbe unter den Anmerkungen o. und q. niedergeschrieben habe.

r) Man besehe die benennte Kritick im 3. Band. auf dieses Jahr in 4. Num.

§. 36.

Weit leichter verstehe ich jene gelehrte Muthmassung, welche unter diesem Siegel die brüderliche Reichstheilung verstanden haben will. Sie lautet also: Im Jahre 833. haben die drey Brüder ihren Vater Kaiser Ludwig, sammt seiner Gemahlinn Judith, und ihren Stiefbruder Karl, mit dem Anfange des Heumonaths auf dem Roth- itzt Lügenfelde aufgehoben. Alsogleich vertheilten sie die väterlichen Reiche eigenmächtig untereinander. s) Ludwig der Deutsche wollte von dieser Theilung niemal weichen: ja er hielt so sehr darauf, daß er hiervon seine zweyte Jahrsrechnung anfieng, und diese wenigstens bis zum Tode des Vaters fortsetzte. Nun kömmt in unsern Diplome eben diese Jahrsrechnung, und auch der Titel vom ostfränkischen Reiche vor. Es läst gewiß weit natürlicher, wenn man dieses Siegel auf eine Begebenheit, welche auf die Besitznehmung von Ostfranken zielet, auslegen kann, als auf welch immer eine andere. Wie wär es also, wenn die zwo Personen Lothar und Ludwig vorstellten? Lothar, welcher nach dem in Verwahr genommenen Vater als schon zuvor gekrönter Mitkaiser seinem Bruder die ostfränkische Krone aufgesetzt: Ludwig, welcher die Krone nicht allein annahm, sondern auch darnach langte, weil er diese nicht so fast seinem Bruder, der sie ihm auffetzet, zu verdanken, als er selbe

durch seinen eigenen Wille, Stimme, und gleiches Ansehen in der brüderlichen Theilung erworben hatte.

s) Also der Lebensbeschreiber Ludwig des Frommen in Pagens Kritik auf dieses Jahr im 3. Bande 553. Bl. 6. N.

§. 37.

Daß diese Muthmassung eines in unserem Vaterlande und Gegenden gelehrten Mannes sehr geschickt sey, ja auch mit jeder der übrigen um den Vorzug streiten, oder selben wohl gar erhalten könne, wird meinem Bedunken nach niemand zweifeln, wer der Sache etwas reifers nachdenket. Der allerschwereste Einwurf, welcher hierwider gemacht werden könnte, ist dieser: die drey Brüder haben die Ländertheilung mit gleichem Rechte und Ansehen vorgenommen, ohne daß einer dem andern seinen Theil zu verdanken hatte. Es wird sich also schwerlich einer von dem andern haben krönen lassen; und zwar dieses so minder, 1. weil sie sich nach der Theilung, welche stracks nach des Vaters Aufhebung geschah, nicht mehr beysammen aufgehalten haben, sondern alsogleich, wie sich der hierüber bestürzte Pabst Gregorius VI. wegbegeben hat, abgezogen sind. t) 2. Weil sie damals noch nicht wollten erscheinen lassen, daß sie den Vater abgesetzter wissen möchten: ja von **Ludwig** scheinet es aus der Folge ganz gewiß zu seyn, daß er dieses auch niemal verlanget habe. 3. Weil der Vater noch wirklicher Kaiser war, obwohl er unter **Lothars** Obhut stund; denn er wurde erst im Weinmonathe zu Kompiegne entsetzet, nach welchem Vorfalle sich **Ludwig** von **Lothar** gewis nicht mehr hätte krönen lassen. u) 4. Weil ihnen solch eine Krönung wenige Sicherheit, und noch mindere Ehre gemacht haben würde, besonders wenn sie ihre gegenwärtige, und die Nachwelt, durch ein eigenes Siegel hierüber hätten erinnern wollen. 5. Weil man von

solch

solch einer merkwürdigen Krönung gar nichts liesst. Aber alles dessen ungeachtet hatte eine solche Krönung dennoch vor sich gehen können, besonders, weil fast alle Grossen und das meiste Volk dortmals von dem Vater zu den Söhnen übergegangen: Weil die Theilung durch Lothar geschehen, und wirklich vom Volke beschworen worden, x) welches etwa auch begehren hätte können, daß die übrigen Brüder, als ihre künftigen Herrn, die Kronen vom Mitkaiser Lothar annehmen sollten. Weil auch diese Ländertheilung öffentlich mit Wissen, und Willen der Völker geschehen, und diese Herren ihre Regierung von daraus alsogleich antratten; so war fast nothwendig, daß sie ihre Besitznehmung durch eine öffentliche Feyerlichkeit bekannt machten, und den Eyd der Huldigung forderten, welches nicht wohl anders, als durch eine öffentliche Annehmung der Krone geschehen konnte. Von wem aber hätten die übrigen in diesen Umständen ihre Kronen empfangen sollen, als von Lothar ihrem älteren Bruder, und wirklich schon gekrönten Mitkaiser?

t) Gregorius Papa, talia cernens, cum maximo marore Romam regreditur, & duorum fratrum Pippinus in Aquitaniam, Ludovicus in Bojariam revertitur. Der ebenbemeldte Geschichtschreiber mit Tegnan an bemerkten Orte.

u) Kalendis octobris, sicut constitutum erat, patrem secum ducens, Compendium venit - - - adjudicatum ergoabsentem & inauditum nec confitentem, neque convictum, ante corpus Sancti Medardi confessoris M. & Sancti Sebastiani Martyris arma deponere, & ante altare ponere cogunt, bullaque indutum veste, adhibita magna custodia, sub tectum quoddam retrudunt. Expleto hoc negotio Missa Sancti Martini (id est die 11. mensis Novembris) populus, licentia accepta, pro talibus gestis mœstus ad propria revertitur. Also der nämliche Schriftsteller am nämlichen Orte.

x) Also lese ich in bemeldter Kritick aus dem nämlichen Schriftsteller: Ipsum vero Ludovicum pium Lotharius ad sua cum Carolo admo-

modum puero deduxit, & cum paucissimis in papilione ad hoc deputato consistere fecit. Post hæc autem jam *populo juramentis adstricto* imperium *inter fratres* terna sectione *partitur*; NB. Dividit wär für Lotharii Person noch klärer, denn der Nennfall für das Zeitwort partitur, wird hier durch den Beysatz inter fratres, zweifelhaftig. Weil nämlich Lothar hier auch einen gleichen Theil bekam, will dieser Ausdruck nicht wohl klingen: Lotharius imperium *inter fratres* partitur.

§. 38.

Gesetzt aber, es gieng keine wirkliche Krönung hier vorher, Lothar vertheilte doch das Reich, (Imperium inter fratres partitur: wenn hier Lothar den Nennfall, *Nominativus*, machet, wie es bey diesem Zeitworte *partitur*, nach den Sprachregeln seyn soll) und diese Vertheilung kann also ohne einer förmlich geschehner Krönung wohl in diesem Siegel durch die zwo Personen Lothar und Ludwig für den Theil Ludwigs durch die Krone, welche beyde halten, angezeiget werden. Machte dieses Siegel unserem Ludwig in dieser Auslegung wenige Ehre, so bedenke man, daß er sich dessen im Jahre 837. bediente, wo es der von ihme befreyte Vater wegen Ostfranken mit ihme nicht mehr gut meinte. Hiervon werde ich aber nochmal zur Rede kommen. Man wird endlich wieder alle Ausdeutungen dieses Siegels Einwendungen machen können. Genug, daß diese Muthmassung so wahrscheinlich als die übrigen ist, und sich noch dazu auf ein Siegel in einem Diplome, in welchem die ostfränkische Regierungsjahrsrechnung vorkömmt, weit leichter als die übrigen zu reimen scheinet. Dieses ist nun alles was ich von den Muthmassungen der Gelehrten über unser Siegel anführen konnte.

§. 39.

Endlich trift auch mich die Reihe, meine eigene Muthmaſſung über dieſes Siegel zu erklären. Ich halte dafür, wenn ich es wagen darf, ſo vieler Gelehrten Meynungen etwas beyzuſetzen, in dieſem Siegel werde das ſeltne Beyſpiel kindlicher Ehrfurcht Ludwig des Deutſchen angezeiget, durch welches er ſeinen gefangenen und entſetzten Vater wiederum aus den Händen Lothars entriß, und in das vorige Anſehen und Würde einſetzte. Ich gehe Schritt für Schritt.

§. 40.

Als Ludwig in Baiern hörte, y) was man mit ſeinem Vater zu Kompiegne vorgenommen hatte, drang ihm dieſe dem Vater erwieſene Unbild ſehr zu Herzen. Alſogleich brach er aus Baiern auf, zog nach Frankfurt, ſchickte von da aus Geſandten zu ſeinem Bruder Lothar, Gozbard den Abbt nemlich, und Morhard den Pfalzgrafen, mit dieſem Befehle, er ſolle mit dem Vater ehrenbiethiger handeln. Lothar war böſe hierüber, und ließ auch die gleich wiederum nachgeſchickten Geſandten nicht einmal bey dem Vater vorkommen. Er gieng ſodann von Achen nach Maynz, hier beſuchte ihn Ludwig des Vaters halben in eigner Perſon, ſie ſchieden ſich aber in vollen Unwillen; weil Lothar die tollen Feinde des Vaters zu Rathgebern hatte, Ludwig aber mit jenen hielt, welche ihm, und dem Vater getreu waren.

y) Thegan, der gleichzeitige Schriftſteller, beſchreibet dieſes mit folgenden im 45. Kap. Receſſit (Ludovicus) a Bawaria magno dolore compulſus ob injuriam Patris, qui veniens ad palatium Francofurt ſtatim inde direxit Legatos ſuos Gozbardum Abbatem & Meharduum palatinum comitem poſtulans, & imperans, ut erga Patrem humaniarem exhiberet (Lotharius) ſententiam; quod frater eius Lotharius benigne non ſuſcepit. Poſtquam illi legati reverſi ſunt,

ſtatim alios deſtinavit ad Patrem, qui prohibiti ſunt, ne eum viderent. Poſtea perexit Lotharius de Aquisgranis palatio, & pervenit Moguntiam, ubi obviam venit ei frater, & colloquium inæquale habuerunt ibi propter hoc, quia omnes, quos Lotharius habebat ſecum, adverſarii erant Patris ſui injuſte, quos autem Ludovicus habeat ſecum fideles erant Patri ſuo, ac ſibi.

§. 41.

Weil ſich nun mit Lothar nichts richten ließ, z) ſchickte der für die Loßlaſſung und wieder Einſetzung ſeines Vaters ſehr beeiferte Ludwig, nach gepflogenem Rathe mit den Vornehmſten des Reiches, welche es mit dem Vater hielten, und ſich deſſenwegen in Baiern geflüchtet hatten, den Sanctquintinienſer Abbt Hugo zu ſeinem Bruder Pippin in Aquitanien ab, um denſelben zu einem Bündniß für die Befreyung des Vaters anzuwerben. Er vermocht nichts bey Lotharn, darum berichtete er Pippin alles, was mit dem Vater vorbeygegangen, und bath ihn alles Ernſtes, er ſollte ſich der dem Vater ſchuldigen Liebe, und Ehrerbiethigkeit erinneren, und ſich ſammt ihm beſtreben, denſelben aus dieſem Drangſale zu erledigen. a)

z) Dieſes leſen wir bey dem Lebensverfaſſer des frommen Ludwigs: e Germania Hugo Abbas in Aquitaniam missus est a Ludovico, & ab eis, qui illuc confugerant, a Dragone scilicet Episcopo, & reliquis.

a) Der bertinianiſche Jahrsſchriften-Verfaſſer. Verum cum Ludovicus comperiſſet, quod nihil eius petitio apud germanum prævaleret, ut mitius apud patrem egiſſet, miſit legatos ad fratrem ſuum Pippinum, eique omnia, quæ erga patrem geſta fuerant, innotuit, deprecans illum, ut reminiſceus paterni amoris & reverentiæ una cum illo patrem de illa tribulatione eriperet.

§. 42.

§. 42.

Indessen schickte auch **Ludwig** seine zweyte Gesandten, **Grimold** den Abbt von Weissenburg, und den getreuen Heersführer **Gebhard**, am Tage nach der heiligen drey Könige Feste zum Vater ab. Diese ließ **Lothar** bey dem Vater vor, aber er stellte ihnen Ausspäher an die Seite. Sie machten also zwar ihre tiefeste Ehrenbezeugung in **Ludewigs** Name; aber ihre Geheimnisse konnten sie nicht entdecken, sondern musten nur mit Zeichen zu verstehen geben, daß **Ludwig** in diese des Vaters Unbild nicht verwilligte. b)

b) Thegan im 47. Kap. ꝛc. Post sanctum diem Epiphaniæ iterum Ludovicus missit legatos ad patrem, Grimoldum venerabilem Abbatem atque Presbyterum & Gebhardum nobilissimum, atque fidelissimum Ducem. Qui venientes Aquis, consensit Lotharius, ut viderent patrem cum insidiatoribus. — Venientes legati ad conspectum Principis, & humiliter prosternentes se pedibus suis salutaverunt eum ab æquivoco filio suo: Secreta vero noluerunt ei indicare propter insidiatores præsentes, sed aliquo motu signorum Fecerunt eum intelligere, quod æquivocus eius hoc consentire noluisset, scilicet supplicium patris.

§. 43.

Was geschieht aber ferners? **Pippin** versammelt alsogleich sein aquitanisches Heer. **Ludwig** rücket mit den Baiern, Schwaben ꝛc. auf Achen zu. **Lothar** zichet mit dem gefangenen Vater nach Paris zurück. Er bemerket dort, daß **Pippin** schon am jenseitigen Ufer der Seine steh, wo er aber wegen ausgetrettenem Wasser halten müste. Er weichet also noch nicht. Als er aber für gewiß vernimmt, daß auch der Baier schon wirklich mit seinem ungemein grossen Heer herzueile, läßt er den Vater fahren, und macht sich in aller Eile aus dem Gedränge. c)

c) At

At ille (Pippinus) ſtatim convocavit exercitum Aquitanorum & & ultra ſequanenſium Ludovicus bojarios, ſaxones, Allemonos, nec non & francos, qui citra carbonoriam conſiſtebant, cum quibus etiam ad aquis properare cœperunt, cumque hoc Lotharius cognoviſſet de Abquis abſceſſit, & Patrem ſuum uſque ad Pariſios ſub memorata cuſtodia ſeduxit, ibique jam Pippinum cum Exercitu reperit. Sequanæ inſolita exuberatione tranſire prohibitum. — Verum cum firmiter cognoviſſet, Ludovicum etiam cum tanta populi Multitudine in easdem partes properare, unde perterritus in eodem loco Patre dimiſſo primo Kalendarum Martiarum die (nach Pagen muß es heiſſen pridie Kalendas) cum ſuis aufugit. Alſo die bertinianiſche Jahrsſchriften.

§. 44.

Nun komme ich auf die letzten Schritte. Ludwig alſo, da der Vater mit Lothar nach Kompiegne muſte, rückte von Fuß zu Fuße nach, und ſo bald Lothar entwich, tratt Ludwig zum Vater; empfieng ihn mit allen Ehren, führte ihn wiederum nach Achen in ſeinen Pallaſt zurück, ſetzte ihn ſodann in ſein Reich, und in ſeine Stelle wiederum ein, und feyerte dort das Oſterfeſt mit ihm. d)

d) Thegan in 47. Kap. x. Illis Miſſis abeuntibus ſtatim *Lotharius* compulit patrem, ut cum eo veniret ad Compendium. — Hoc audiens Ludovicus coadunata multitudine ſecutus eſt eos. Qui cum longè abeſſet ab eis, Lotharius dimiſit patrem, & receſſit ab eo cum conſiliariis. Ludovicus vero filius ejus pervenit ad eum, & honeſte ſuſcepit, & reduxit *iterum ad Aquis ſedem ſuam, & Deo jubente reſtituit eum in regnum, & locum ſuum.* Et ibi ſanctum paſca Domini celebrarunt.

§. 45.

Der letzte Schritt iſt zu meiner Abſicht noch beſonders vortheilhaft. Als der Fromme Ludwig auf dieſe Weiſe befreyt war, ſetzte

ſetzten diejenigen, welche mit, und bey waren, ihm heftig zu (Ludwig der Baier war hierunter gewiß der erſte) er ſollte wiederum die kaiſerlichen Kleinodien anziehen: aber der fromme Kaiſer, obwohl er nur unrechtmäßig aus der Kirchengemeinde geſchoben worden, wollte hier doch nichts übereilen, ſondern am Sonntage, welcher gleich der nächſte Tag war, ließ er ſich in der Kirche des heiligen Dionys von den Biſchöfen wiederum in die Kirchengemeinde ſetzen, und alsdann eben von dieſen mit den Reichs-Kleinodien wiederum bekleiden. e)

e) Sein Lebensbeſchreiber: At vero ii, qui cum Imperatore remanſerant, eum ad recipiendas imperatoris inſulas hortabantur. Sed Imperator, quamquam modo, quo prædictum eſt, eccleſiæ communione eliminatus, nequaquam tamen præpropere voluit aquieſcere ſententiæ, ſed dominicæ, quæ in craſtinum advenit (Alſo entwich Lothar im letzten Hornungs, bemerket hier Pagius; denn am erſten Merzen fiel in dieſem Jahre der Sonntag) in eccleſia ſancti Dionyſii epiſcopali miniſterio voluit reconciliari, & per manus epiſcoporum armis accingi conſenſit.

§. 46.

Aus dieſen allen iſt nun gewiß, und ſicher, daß es Ludwig der Deutſche war, welcher ſeinen Vater wiederum nicht nur aus Lothars Händen befreyet, ſondern denſelben auch, da er zuvor zu Kompiegne ſeiner Würde entſetzet, der Kleinodien beraubet, von der Kirchengemeinde ausgeſchloſſen, und zur Buſſe verurtheilet war, wiederum in die vorige Würde, Anſehen, Macht, Reich, und Pallaſt eingeſetzet hatte. Dieſe Ehre bleibt nun unſerem Ludwig ſo beſonders eigen, daß ihm ſolche auch ſein zur Hülfe gerufener und endlich willfähriger Bruder Pippin nicht ſtreitig machen kann. Wer wird aber laugnen, daß dieſe heldenmäßige Frömmigkeit ein beſonders Siegel, oder Ring, werth geweſen ſey? Mich

wundert vielmehr, daß wir herüber nichts von ewigen Ehrensäulen lesen.

§. 47.

Ich wage es nun, meine Erklärung des Sinnbildes von diesem Siegel auf diese Begebenheit einzurichten. Man siehet, wie ich schon erwähnet habe, ein entblößtes Brustbild auf einer Säule, welches mit beyden Händen nach jener Krone langet, die von einer andern Person oder dessen Scheitel zum Aufsetzen bereit gehalten wird. Dieses Brustbild scheinet mir Ludwig den entsetzten Kaiser vorzubilden. Es ist keine ganze Person, sondern nur ein Brust- oder verkürztes, abgeschnittenes Bild. Hiedurch kann man das durch die Entsetzung geschmählerte Ansehen und Macht des Kaisers zu verstehen geben haben. Dieses Brustbild ist bloß; denn wirklich ist der Kaiser zu Kompiegne seiner Kleinodien entblösset worden. Es langet mit beyden Händen an die Krone: theils weil diese nach allen Rechten noch sein eigen war, theils hierdurch die Vertheidigung seines Rechtes anzuzeigen, und dem ernstlichen Willen, seine vorige Würde ferners beyzubehalten, und seines vorigen Characters sich wiederum zu bemächtigen.

§. 48.

Daß zweyte Bildniß stellet eine vollkommene Person in einem engen Rocke mit entblößtem Haupte vor, welche die Krone oder des Brustbildes Scheitel zum Aufsetzen fertig hält. Diese Person nehme ich für Ludwig den Deutschen an. Enge Röcke trugen auch die Karolingerkönige. f) An dem entblößten Haupte fühle ich des Sohnes Frömmigkeit und Ehrerbietigkeit gegen den Vater. Er hält die Krone über des Vaters Scheitel, weil der Vater von der Bischöfe, nicht von des Sohnes Händen

mit

mit den Reichskleinodien wiederum bekleidet worden. Aber Ludwig der Deutsche veranstaltete dieses. Er bracht dem Vater sein voriges Ansehen wiederum zurück, nicht Bischöfe, welches durch die Krone zum besten vorgebildet wird; und also hält er zwar die Krone ober des Vaters Scheitel, welche dieser schon wirklich belanget, aber er drückt ihm diese nicht wirklich auf dem Scheitel.

f) Die göttweigische Kronick im 1. Theil 2. Buch. 109. Bl.

§. 49.

Man wird mir den Einwurf machen, diese Auslegung sey zu räthselhaft oder zu dichterisch ausgekünstelt. Mir ist selbe doch eingefallen, weil ich weis, daß man unsern Vorfahren die Geschicklichkeit nicht absprechen kann, ihre Gedanken über merkwürdige Begebenheiten durch artige Sinnbilder auszudrücken.

§. 50.

Am Ende wird man von mir noch fordern, daß ich beweisen soll, wie denn dieses Siegel (gesetzt die Auslegung des Sinnbildes sey wahrscheinlich) in dieses Diplom sich herreime? Ich könnte freylich antworten: dieses Siegel möge nicht geflissentlich, sondern nur jählings hieher gebracht worden seyn; und vielleicht wäre diese Antwort die wahrscheinlichste, weil ich aber schon in das Vernünfteln hinein gerathen bin, will ich noch etwas wagen.

§. 51.

Es ist zwar dieses Diplom von keiner so besondern Wichtigkeit, daß Ludwig dessenwegen aufferordentliches Gepräng gemacht haben sollte; denn es ist nur ein Bestättigungsbrief über den von Karl dem Grossen ertheilten königlichen Schutz und Befreyung von aller nidern Gerichtsbarkeit. Aber 1. wird doch

der König hierinn seiner königlichen Ahnen (es kömmt der grosse Karl vor, als der glorwürdigste Stifter dieses Klosters) und seines königlichen Ansehen erinnert, weil er seinen königlichen Schutz verspricht. Er liesst hier das vierte Jahr seiner ostfränkischen Regierung, in welche der Vater zur Dankbarkeit für seine Befreyung, und Wiedereinsetzung selbst verwilliget hatte, und welche Regierungsrechnung er wenigstens nach diesem Diplome sowohl mit dem Anfange des 834. nämlich des Jahres der Befreyung des Vaters, und der Bestättiguug seines ostfränkischen Reiches, als vom Heumonathe des vorigen Jahres der bruderlichen Ländertheilung gemäß hat anfangen können. Denn man fange da oder dart zu zählen an, so läuft im 6. Jänner im Jahre 837. dennoch das vierte von seinem ostfränkischen Reiche. 2. Dieses Diplom wird am 6. Jänner, am heiligen drey Königen Tage, gefertiget: und um diese Zeit war Ludwig vor dreyen Jahren eben zum meisten beschäftiget, die Befreyung und Wiedereinsetzung seines Vaters zu bewirken: Ja eben am nächsten Tage nach diesem Feste schickte er dortmals seine zweyte Gesandschaft zum Vater, denselben seiner Ehrenbiethigkeit, Mitleidens, und Besorgung für dessen Befreyung zuversicheren. Dieser Umstand hat ihn noch näher seiner heldenmüthigen Frömmigkeit gegen den Vater erinnern können. 3. Eben im Anfange dieses 837. Jahres, wo der Vater mit seinem Sohne Karl, und dessen Mutter Judith, zu Achen war, fieng man schon an mit Lotharn anzubinden, um unsern Ludwig aus den Besitz von Ostfranken zu bringen, und den jungen Karl entgegen einzusetzen, wie es auch wirklich im Herbstmonathe geschah. Ja der Vater war schon eine geraume Zeit kaltsinniger gegen unseren Ludwig, welches dieser alles wohl merken muste; denn diese Sache ließ sich doch so still nicht behandeln, da es überall bekannt war, daß der Vater dem Sohne Lothar sehr schmei-

chelte,

chelte, und dieſen auch zu ſich berufen hätte, ohne Ludwig etwas hiervon zumelden, welcher allem Anſcheine nach der Stiefmutter Judith ein Spieß in den Augen war. Es war dann ſehr klug gehandelt, wenn Ludwig, wenigſtens bey ſeinen Leuten, das Angedenken der durch ſeine Frömmigkeit geſchehenen väterlichen Befreyung, und Wiedereinſetzung, durch welche er das oſtfränkiſche Reich verdienet hatte, durch den Gebrauch eines Siegels wiederum zu erfriſchen ſuchte, deſſen Sinnbild dieſe Heldenthat anzeigte. Aus dieſen Puncten denn läßt ſich meinem Bedenken nach muthmaſſen, Ludwig habe ſich um die Zeit der Fertigung dieſes Gnadenbriefes für unſer karolingiſches Kloſter ſeiner herrlichen Frömmigkeit leicht und klug erinnern, und alſo dieſes Siegel auch geſtiſſener Weiſe hieher verwenden können.

§. 52.

Wer mir entgegen ſpricht: dieſes wurde Ludwig wenig genutzet haben, indem dieſes nur ein privat, oder für Einzelne, gegebenes Diplom wäre; oder, aus dieſer Urſache hätte ſich Ludwig dieſes Siegels öfters bedienen ſollen, dem will ich auf verſchiedene Weiſe antworten. 1. Weis ich nichts von einer Gattung geſiegelter general- oder allgemeiner Diplome dieſes Ludwigs. 2. Konnte auch durch einzelne Diplome das Gedächtniß der Seinigen erfriſchet werden, beſonders durch ſolche, welche vielen zur Einſicht muſten gegeben werden, den niedern Richtern nämlich, als derer Gewalt durch dieſen Befreyungsbrief eingeſchränket wurde. 3. Hat es nicht viel genutzet, ſo hat es doch einerſeits gar nichts geſchadet, und andern theils war keine hauptbeträchtliche Urſache, dieſes Siegels ſich zu bedienen, erfodert. Es war ſchon genug, daß ſich Ludwig dieſes Siegels nach Belieben bedienen konnte, wenn er ſich nur ſeiner einſtmaligen Frömmigkeit erinnerte; daß er ſich aber derſelbigen in gegenwärtiger Zeit, und

Umſtänden leicht und klug habe erinneren können, dieſes wird endlich nicht gar zu unwahrſcheinlich kommen, beſonders wenn man zulaſſen will, daß dieſes Siegel ſein Fingerring war. 4. Iſt die im dritten Puncte bemerkte Urſache nicht die einzige dieſer meiner Muthmaſſung. 5. Habe ich noch unter vielen kein einziges Diplom dieſes Ludwigs von eben dieſem Jahre, Monathe, und Tage, und noch viel minder ein Siegel von ſolch einem Diplome geſehen. 6. Wiſſen wir noch nicht gewis, ob nicht dieſes Siegel nach der Hand noch öfters zum Vorſcheine komme, obwohl faſt leichter zu vermuthen iſt, daß dieſes einzige noch übrig ſey. Es können aber doch noch dergleichen zum Vorſcheine kommen, indem wir zwar bisher im Gewold ꝛc. viele Diplome von dieſem Ludwig, aber wenige Siegel angezeiget finden. Auch dieſes unſer ganzes Diplom führet Gewold an, aber vom Siegel meldet er nichts. 7. Ich habe mich niemal eingelaſſen alle Zweifelsknoten handgreiflich aufzulöſen, ſondern nur meine wahrſcheinliche Muthmaſſung, und wenn ich dieſe nicht wahrſcheinlich machen kann, dennoch meine Muthmaſſung zuentdecken. 8. Wem dieſe meine Urſachen nicht eingehen, dieſen werde ich niemal nöthigen, daß er glauben müſſe, Ludwig der Deutſche habe hier dieſes Siegel geſtiſſener Weiſe brauchen wollen. Das Bildniß des Siegels kann dennoch auf jenes zielen, auf welches ich es auslege, wenn es hier auch nur zufällig angewendet worden. g)

g) Der gelehrte Entdecker, der (§. 36.) eingeführten Muthmaſſung machet mir zum vorigen (§. 51.) dieſen wichtigen Einwurf. Hat Ludwig der Deutſche mit dieſem Sinnbilde auf die von ihm bewirkte Wiedereinſetzung des Vaters zielen, und ihn hierdurch dieſer kindlichen Gutthat erinnern wollen: So hätte er wohl auch die Jahre der Regierung ſeines Vaters, und zwar der neuerdings ihm zu verdankenden Regierung, *anno reſtituti Regni vel imperii*, in dieſem Diplome anbringen können, und ſollen, ſo wie der Vater nach der Wieder-

Wiedergelangung zum Throne sich nicht wie vorhin divina propitiante, sondern, *repropitiante Clementia* Kaiser zu nennen pflag. Dieser Einwurf streittet nun nicht wieder meine Auslegung über das Siegelbild selbsten, sondern nur wieder die Muthmassung, daß dieses Siegel hier geflissener Weise gebrauchet worden; denn wie ich eben zuvor gemeldet habe, kann die Auslegung des Sinnbildes richtig seyn, und man weiß doch noch nicht, ob dieses Siegel hier geflissenlich oder nur jählings vorkomme. Aber der Meinung, daß dieses Siegel hier nur jählings gebraucht worden, giebt dieser Einwurf ein besonderes Gewicht. Ich beantworte solchen. 1. Denket man, daß dieses Siegel nur jählings hier angewendet worden, so war jenes, was dieser Einwurf fordert, gar nicht nothwendig, wie man leicht einsieht. Es mag aber auch geschehen seyn, daß dieses Siegel hier nur jählings angewendet worden, wie ich selbst nicht allerdings widerspreche. 2. Behauptet man aber, dieses Siegel komme hier geflissentlich vor, so wird es doch nicht nothwendig, der väterlichen Regierungsrechnung sich zu bedienen. Warum dieses? Erstens, weil Ludwig hier nicht dem Vater seiner ihm erwiesenen Gutthat erinnern will, welchem dieses Diplom niemal zu Handen kamm, sondern meiner Meynung nach nur die Seinigen. Zweytens weil er sich niemal mehr nach dem 833sten Jahre der väterlichen Jahrsrechnung bediente, sondern allemal, nur seiner eigenen insgemein der ostfränkischen und nur etwa noch zuweilen der baierischen. Man besehe Heumann im 2. Buch 38. §. 201. Bl. bey dem Jahre 834. Drittens weil es nicht thunlich war, daß er sich mehr der väterlichen Jahrzahl bediente, indem er um seine Reiche, besonders das ostfränkische, nicht mehr in des Vaters Name, wie vormals das baierische, sondern bloß in seinem eigenen beherrschen wollte. Viertens, weil es überflüßig schien, daß er durch die Beysetzung der Worte *anno restituti Imperii*, die Wiedereinsetzung des Vaters andeutete, welche eben schon durch das Siegelbild angedeutet wurde, also zwar, daß ein solches auch dem Volke dortmals gar wohl bewußt hat seyn können. Fünftens, weil sich auch der Vater selbst die Worte *anno restituti imperii* niemal bedienet hat. Daß dieser aber schrieb repropitiante clementia mag wohl ehender auf seine im Jahre 833

zu

zu Metz neuerdings vorgenommene feyerliche Krönung zielen, als auf seine Befreyung durch Ludwigs Frömmigkeit. Ich lasse endlich auch zu, daß wohl geschehen wäre, wenn in diesem Diplome die Regierungsjahre des Vaters, und die Worte, *anno restituti imperii*, wären beygefüget worden. Ich wollte dieses wünschen, denn meine Auslegung über dieses Sinnbild wäre sodann nicht nur wahrscheinlich, sondern schier gar gewiß. Alleine es mag ja auch geschehen seyn, daß Ludwig nicht alles schnellhin beygebracht, was tauglich war, auch der Nachwelt seine Absicht bey diesem Siegelbilde vollkommen zueröffnen. 4. Dieser Einwurf kann zwar schliessen, daß Ludwig bey dieser Gelegenheit jenes hätte thun können: Aber daß er sich dieses Siegels hier nicht gestissentlich habe gebrauchen können, ausgenommen, er hätte jenes wirklich beygefüget, was der Einwurf verlanget, dieses wird man schwerlichst schliessen können. Genug, daß man auch wahrscheinliche Ursachen ansetzen kann, warum sich Ludwig der Regierungsjahre des Vaters, und der Worte, *anno restituti imperii* habe entäussern können, wenn er dieses Siegel hier auch gestissentlich gebraucht hat.

§. 53.

Nun bin ich vollkommen am Ende. Ich glaube erfüllet zu haben, was man von mir fordern kann. Ich habe Muthmassungen anderer, und meine eigene, nach meinen Kräften angeführet, beleuchtet, bestärket, angefochten, und vertheidiget, in einer Sache, wo es so schwer hält, überzeugende Beweise zu führen, bis Kenner des Alterthums mehrere Entdeckungen uns machen werden.

Anhang

zur Abhandlung P. Gregorius Geyers, über ein ſeltnes Siegel K. Ludwigs des Deutſchen.

Mit dem Manuſcript der obenbemeldten Abhandlung hat der H. Verfaſſer eine Zeichnung ſowol der Urkund als des Siegels der churfürſtl. Akademie überſendet. Die Abhandlung wurde angenommen, und ſogleich der Preſſe übergeben, zu Beſorgung der Zeichnung aber fande man für gut, um ſorgfältige Zuſammenhaltung des Kupferſtiches gegen das Original nochmals nach Metten zu ſchreiben. Wir bekamen von dorther die unangenehme Nachricht von dem im Monat May dieſes Jahrs erfolgten Hinſcheiden des P. Geyers, unſers werthesten Mitglieds; zugleich hatten wir das Vergnügen, von der Gewogenheit des H. Prälatens zu Metten die Urſchrift des Diploms zu erhalten. Hierdurch wurden wir in Stand geſetzt, dieſe Urkund mit eignen Augen zu prüffen, und ſelbe allerdings für ein ächtes Diplom K. Ludwigs des Deutſchen zu erkennen; doch aber auch zu bemerken, daß die uns eingeſendete Zeichnung des Siegls nicht glücklich und genau genug von dem Originale genommen worden ſey: ein Irrthum, welcher wegen einigen Verziechungen und Brüchen des Wachſes, in Ermanglung guter Vergrößerungs-Gläſer, ſich leicht hat ergeben können. Da dieſe fehlerhafte Zeichnung ſich ſchon im XI. Band, Monument. boic. p. 550. N. 3. ſich befindet, und von dem Verfaſſer ſelbſt in der Abhandlung S. 317. und 346. iſt beſchrieben worden: ſo halten wir für überflüßig, den Abdruck derſelben zu wiederholen, hingegen unſerer Pflicht zu ſeyn,

einen ächten bekannt zu machen. Dieſer iſt oben S. 308. auf der Urkund zu erſehen, ſo wie ſelber, nach genauen Unterſuchungen, mit Hülfe der Vergrößerungs-Gläſer, nach dem Urtheil der Kenner iſt gezeichnet worden. Es iſt gewiß, daß dieſes Siegl eine Mannsperſon vorſtellet, welche die rechte Hand gegen ein Frauzimmer erhebet: ob aber mit dieſer Hand etwas empor gehoben werde, oder ob ſelbe nur die rechte Hand des mit einem Wal, oder Velum, bis auf die Aerme bedeckten Frauenzimmers, ſo die Linke auf die Hüfte ſtützet, umfaſſe, läßt ſich aus dem durch das Aelter etwas unkennbar gewordenen Original nicht mehr beſtimmen. Da hiedurch die Muthmaſſungen ſowol des H. Verfaſſers, als aller andern von ihm angeführten Gelehrten, die dieſes Siegl auf eine Krönung ausdeuten wollen, ſo mühesam und gelehrt ſelbe ausgeführet worden ſind, vieles von ihrem Gewicht verlieren: ſo bleibt das Feld für neue Unterſuchungen und andere Meynungen noch immer offen, die wir von den Liebhabern der Diplomatick mit Vergnügen erwarten wollen.

P. Beda Appell,
Benedictiners zu Oberalteich,

historische Untersuchung
der
Gränzen, Gaue und Orthschaften
des
Herzogthums Baiern
unter den
Herzogen des agilolfingischen Stammes.

Die Churfürſtliche Akademie hat für das Jahr 1771. die Frage aufgeworfen: **Was hatte unter den Herzogen des agilolfingiſchen Stammes das Herzogthum Baiern für Gränzen, in wasfür Gaue war ſelbes eingetheilt, und wasfür Orte waren in dieſen Gauen gelegen?** Dieſe Schrift, ſo den Denkſpruch führte: antiquam exquirite matrem. *Virg. Æne. II.* hat den Preiß erhalten. Wir machen ſelbe unter dem Namen des Herrn Verfaſſers der gelehrten Welt nach ihrem ganzen Innhalt, und mit einigen Zuſätzen, bekannt, die beſonders mit dem Zeichen (*) ſind bemerket worden.

Vorbericht.

Ich liefere hier eine Arbeit, die mich nicht geringe Mühe gekostet hat. Ob sie ihrem Autor auch Ehre machet — lasse ich dem Urtheile meiner Leser über. Wenigst ist die Materie, davon sie handelt, von einer Wichtigkeit und Nutzen (darf ich wohl nicht auch hinzusetzen, von einer Beschwerlichkeit?) die ihres gleichen wenige haben. Ich habe mich darüber in dem §. 1. des I. Abschn. gerechtfertiget, wo die Ursachen dieser Schwierigkeiten, die einem darinn aufstossen, angegeben werden. Sey sie nun aber, wie sie wolle, ich habe sie zu Stande gebracht.

Es ist aber gegenwärtige Abhandlung in zween Abschnitte getheilet. In dem ersten habe ich mich bemühet, die Gränzen unsers Vaterlandes für die agilolfingischen Zeiten zubestimmen: in dem anderten die Gaue, und in denselben die Ortschaften, aufzusuchen, aus denen sie dazumal bestanden. Was ich immer zu meiner Absicht taugliches habe finden können, theile ich mit; und ich glaube, meine Sätze überall hinlänglich erwiesen zu haben, so trocken auch die Quellen immer waren, aus denen ich schöpfen konnte.

Ein und anders wird doch noch manchem anstößig scheinen: Und besonders wird es in einigen Ohren hart klingen, wenn sie hören werden, daß mir die Donau zu einer Gränzenlinie unsers alten Baiern von Norden her dienen müsse. Wo bleib' dann der Nordgau, werden sie sagen, der selbst Karl dem Grossen *Pars Bojoariæ* hieß? Auf diese Einwendung aber, die ich auch zum Theil schon in dem §. 9. des ersten Abschn. beantwortet

habe, erwiedere ich, daß sammt diesen allen der Nordgau doch noch ein Theil des Herzogthumes Baiern bleibe. Es hatten ihn die Bojen einmal inne, daß ist gewiß: (§. 7.) durch eine feindliche Gewalt wurde er von Baiern abgerissen. (§. 9.) Bleiben nicht in diesem Falle noch immer die Ansprüche des vorigen Eigenthumsherrn auf solche Länder? Er wurde zu Baiern wiedergeschlagen: Und selbst in den Zeiten, wo das Bischofthum Eichstätt errichtet wurde, stand er, wenigst zum Theil, in baierischer Oberherrschaft a). Denn andere Beweise nicht zu berühren, lesen wir in Vit. S. Willeb. ex membran. mscc. Ochsenhus. ap. Canis. Lect. antiq. Tom. II. Diese merkwürdige Worte: „Erat igitur, heißt es „ allda, eidem Archiepiscopo (Bonifacio) *in finibus Boioariae* „ locus *Eichstat* dictus.„ Eichstätt war also dazumal *in finibus Boioariae*, das ist *in den Gränzen* des Herzogthumes Baiern, wo selbes allgemach ausließ. Jedermann aber weis, daß Eichstätt in dem Nordgau lag. Sonst aber bin ich auch genug über diesen Einwurf gerechtfertiget, wenn ich sage, die Rede in meiner Abhandlung sey nur von dem eigentlichen Baiern. Denn in dem der Nordgau erst nach der Hand an die Bojen kam: so ist er als eine besondere Provinz anzusehen, folglich auch besonders abzuhandeln, wie wir aus eben diesen Gründen §. 6. das nämliche von Kärnthen behauptet haben.

In Bearbeitung des zweyten Abschnittes, wo die Gaue untersuchet werden, habe ich jederzeit die Jahrhunderte von denen wir reden musten, vor Augen gehabt. Und was würde es auch genutzt haben, mehrere Gaue anzugeben, die doch hernach nicht hinlänglich könnten dokumentirt werden?

Ich habe in dem §. 17. eine Muthmassung geäussert, als wenn *Pogana*, das darinn vorkömmt, ein besonderer Gau wäre: und ich werde mich auch nicht viel betrogen haben. Denn lesen

wir

ür die niederalteichischen Dokumenten in dem XI. Vol. Monum. oic. nach: so findet sichs gar klar, daß *Pogana* eine ganze Gend war, welche der Fluß Bogen durchströmte, der sich bey dem eutigen Marktflecken Bogen in das linke Ufer der Donau ergeußt. Vahrscheinlich erstreckte sie sich von da bis Welchenberg; und as Flüschen bey Pfölling konnte etwa *Pogana orientalis*, das ey Bogen aber *Pogana occidentalis* seyn: denn die eigentliche Bogen hat zween Aerme.

Ich hoffe im übrigen nicht, daß Jemand zweifeln sollte, b auch schon vor der Eintheilung, die Karl der Grosse mit Baiern orgenommen hat, in demselben Pagi gewesen sind. Dieß that hemals der Herr von Falkenstein, wie wir §. 11. not. a) ersehen erden, der es aber auch hernach in seiner baier. Gesch. II. Th. Ber. III. Kap. I. Bl. 139. wiederum widerrufen hatte. Denn olche Sätze wären gar zu bunt, nachdem so viele gleichzeitige Dokumenten dawider können aufgewiesen werden.

Noch muß ich dem geehrten Leser berichten, daß auch eine horographische Charte für diese Abhandlung bestimmet war. Sie würde auch sicher erschienen seyn, wenn nicht die Zeit und Gesundheit solches verhindert hätten. Ich nahm diese Arbeit etwas spät unter die Hände; und ich wurde noch von einem siechen Leben, das ich beständig zuführen gezwungen bin, öfters daran verhindert. Es ist dies keine eitele Entschuldigung, noch eine gelehrte Windmacherey. Wer mich kennet, der wird von der Wahrheit derselben vollkommen überzeuget seyn. Sollten indessen diese geringen Blätter einige Achtung der Akademie verdienen: so werde ich mich befleissen, auch die noch übrigen Gaue nnd Ortschaften von jüngern Zeiten nachzuholen; und alsdann auch eine Charte dazu

zu zeichnen, die um desto vollständiger werden muß, je mehrere Ortschaften nach und nach in den Urkunden vorkommen.

— — am 8. Christm. 1771.

a) Ich merke dieß hier an, damit man meinen Satz §. 9. nicht mißbrauchen, und etwa daraus folgeren sollte, Eichstätt wäre kein baierische Stiftung und niemals ein baierisches Bischofthum gewesen.

I. Abschnitt.

Von den Gränzen des Herzogthumes Baiern unter den Herzogen des agilolfingischen Stammes.

§. 1.

Da ich die Gränzen des Herzogthumes Baiern zu bestimmen gedenke, unternehme ich eine Arbeit, die zwar wegen ihrer Wichtigkeit eine der merkwürdigsten, aber auch wegen ihrer Dunkelheit eine der schwersten ist. Die Ferne der Zeit, der sehr mäßige Vorrath gleichzeitiger Dokumenten, die Widersprüche unsrer Geschichtschreiber sind die Quellen dieser recht ungemeinen Schwierigkeiten und grossen Ungewißheiten, die sich uns bey der Ausarbeitung dieser geographischen Aufgabe entgegenstellen. Ich habe mich freilich beflissen, sie nach Möglichkeit zu überwinden. Doch muß ich noch immer eingestehen, daß mir manches dabey noch unentdecket geblieben. Und wie konnte dieß auch anders seyn, da auch selbst Spener, Bessel, und Pfeffel nicht überall durchdringen konnten? Wären die Begebenheiten unsers Vaterlandes eben so sorgfältig und genau, wie es in unsern Zeiten geschieht, aufgezeichnet worden: so würde es uns freylich sehr leicht seyn, die steigenden und fallenden Gränzen desselben von Herzoge zu Herzog bestimmen zu können. Da aber sich in den älteren Zeiten nur wenige

ügt die Mühe gaben, dergleichen Sachen auf die Nachwelt fort-
upflanzen, so mußte freylich das meiste davon verborgen bleiben,
nd im Falle, daß irgend jemand etwas davon entdecken will, un-
ndliche Schwierigkeiten vorkommen.

§. 2.

Ich werde mich in dieser Abhandlung, gemäß der Aufschrift,
llein mit den Gränzen, die das Herzogthum Baiern unter den
Regenten des agilolfingischen Stammes hatte, beschäftigen; das
st, von Garibald I. bis auf Tassilo II. Es machet dies einen
Period von 241. Jahren aus. Denn, nachdem unter den heutigen
Kritikern ein angenommener Satz ist, daß vor Garibald I. kein
Name eines baierischen Herzogs mit Grunde kann angegeben wer-
den: so fange ich die Jahre, wo der agilolfingische Stamm blühe,
mit Garibald I. zu zählen an, daß dann, nach dem System
des Hr. Pez a) sowohl als des P. Hansiz b), auf das Jahr Chri-
sti 553. zu stehen kömmt; und vollende sie mit Tassilo II, der im
Jahr Christi 788. von Karl dem Grossen dethronisirt worden c).
Freylich muß schon vor Garibald I. bey den Agilolfingern das
Regiment bestanden haben. Denn, da der fränkische König Theo-
dorich in die Leges Bajuuariorum einfliessen ließ, daß die Bojen
allezeit von einem Sprosse des agilolfingischen Stammes sollten
beherrschet werden d): ist ohnschwer zu schliessen, daß das Zepter
schon ehe diesem Stamme eigen war; indem er dadurch diese alte
Regierungsform gleichsam guthieß. Allein, weil nirgends einige
Spuren von diesen Herzogen vor dem VI. Jahrhunderte zu fin-
den sind: so wollen wir uns auch nicht mit unsinnigen Hirnge-
spinsten und verwägenen Träumereyen abgeben; sondern vielmehr
da anfangen zu arbeiten, wo wir einige zuverläßige Nachrichten
angetroffen haben. Eben so ist es noch keine so gar sehr ausge-
machte Sache, daß mit Tassilo II. der agilolfingische Stamm er-

loschen

loſchen ſey; und es iſt auch ſehr ungewiß, ob er nicht nach einigen Zeiten nochmals auf den Thron erhoben worden e). Doch hindert uns auch dieß nichts, daß wir nicht unſere Abhandlung mit Taſſilo II. ſchlieſſen: indem unlaugbar, daß mit ihm wenigſt die Macht und Thätigkeit dieſes Stammes auf eine lange Zeit erloſchen, und Baiern einen fremden Herrn ſammt einer fremden Regierungsform überkommen hat; mithin auch nicht zu vermuthen, daß dieſe gegenwärtige Schrift über das VIII. Jahrhundert, und dieſe darinn ſo merkwürdige Epoche, hinausgehen ſollte.

a) In ep. ad V. cl. P. Hanſ.

b) Tom. II. Germ. ſ.

c) Meichelb. Hiſt. friſ. T. 1. pag. 86. §. 2.

d) L. L. Bajuuav. ap. Heinec. in Corp. Jur. germ. S. auch Lei Comment. 1. De Orig. & Progr. Juris boici civil. antiq. §. 11.

e) S. Falkenſt. baier. Geſch. 2. Th. 3. Per. 23. §. 61. Bl. und Th. 4. Per. 4. Bl. 209. u. d. f.

§. 3.

Da ich nun um die Zeiten Garibalds I. meine Unterſuchung anfange, muß ich vor allen darthun, daß er aus dem ſo berühmten Stamme der Agilolfinger entſproſſen war. Velſer will ihm ſchlechterdings dieſen Vorzug abſtreiten, und ihn vielmehr als einen auswärtigen und unbekannten Menſchen, der mit den vorhergehenden Fürſten der Bojen in gar keinem Freundſchafts- oder Bündniß ſtand, betrachten. Er will dies mit der Art und Weiſe, mit der unſere Geſchichtſchreiber davon reden, ſchlieſſen a). Allein, wenn wir die ſogenannten Leges Bajuuariorum, und die Staatsverfaſſung der Bojen um dieſe Zeit etwas genauer durchſehen: ſo wirds uns ziemlich glaubbar, daß Garibald ein Agilolfinger geweſen. Ich ſetze ſo: In den Geſetzen der Bojen wird feſtgeſtellet, daß

aß der regierende Herzog dieses Volkes allezeit aus dem Geschlech-
der Agilolfinger seyn solle b). Nun wissen wir aus dem Vor-
richte, der diesen Gesetzen vorgesetzt worden, daß sie vom Theo-
orich I. einem Könige der Franken und Sohne des Klodoväus
nd verfasset worden c). Vermuthlich aber wirds ihm nicht eher
ngefallen seyn, den Bojen Gesetze vorzulegen, bis sich diese aus
ner klugen Staatspolitick an ihn ergaben, und sich mit dem frän-
ischen Reiche nexu sociali verbanden. Und da diese Gesetze von
eyden Theilen einmal beliebet wurden, ists auch sehr sicher, daß
ie Bojen nachmals fest darauf bestanden haben, und die boischen
Herzoge von den Zeiten des austrasischen Königes Theodorichs I.
is auf Karl den Grossen, von dem diese Würde sammt dem
Stamme unterdrücket wurde, Agilolfinger gewesen sind. Wenn
ann aber Garibald I. nach den Zeiten Theodorichs I. die Bo-
en regierte, wie solches zur Genüge kann dargethan werden d):
o mußte er auch ohne allem Zweifel aus dem agilolfingischen
Stamme gewesen seyn; indem es, wie wir eben gesaget haben, die
boischen Gesetzt so mit sich brachten, daß der regierende Herr al-
lezeit aus diesem Geschlechte sollte genommen werden. Garibald
war also ein wahrer Agilolfinger; um soviel mehr, da uns auch
selbst der Text der boischen Gesetze versicheret, daß eben schon zu-
vor, ehe sie abgefaßt worden, bey den Agilolfingern das Regiment
gestanden habe. Denn was sagen diese Worte: „Dux vero,
„ qui præest in Populo, ille *semper* de genere *Agilolfingorum*
„ *fuit* „ e) anders, als daß dieß Geschlecht schon ehe in dem Be-
sitze der Regierung gewesen? Es waren dann also vor den LL.
Bajuuariorum die Agilolfinger die Herzogen der Bojen. Sie wa-
ren es in den Zeiten, da sie wirklich entworfen wurden; und aus
dem, was wir oben gesaget, eben auch in den folgenden Zeiten.
Der Ausdruck einiger Geschichtschreiber: „ Garibaldum *quemdam*

„ Boicam *occupasse* „, den uns Welser entgegen stellen kann, ist lange nicht hinreichend, die starke Muthmassung, die Garibald, ein Agilolfinger gewesen zu seyn, für sich hat, zu entkräften. Denn nebst dem, daß, selbst nach dem Geständniß des Welsers, nur die *domestici Scriptores*, folglich Schriftsteller von jüngeren Jahren, sich dieses Ausdruckes bedienen, ohne die Quellen oder Gründe davon anzuzeigen: so kann dieß *quemdam* soviel als einer aus mehreren Garibalden heissen; daß also vielleicht dazumal mehrere Sprossen des agilolfingischen Stammes mögen gewesen seyn, die den Name Garibald getragen haben, und aus diesen nur einer zu der Würde des Regenten gelanget sey: Wo dann diese Redensart auf einige Weise gerettet wird. Doch, was wollen wir uns da mit Muthmassungen länger aufhalten, wo wir doch nimmermehr eine unwidersprechliche Wahrheit finden werden?

a) *Rer. boic. L. IV. pag.* 98. *edit. arnold.* wo er so spricht: Ego propior existimanti sum, superiores eum (Garibaldum) Principes nullo propinquioris cognationis uinculo adtigisse. Itaque domestici Scriptores, eo ferme modo, quo de homine nouo & ignoto, qui in alienam possessionem per uim & iniuriam inuolauerit, fermo solet institui, Garibaldum *quemdam*, hac enim adpositione usi, Boicam *occupasse* narrant, parum omnino apte, si Pater, Auus, Maiores reliqui eodem loco.

b) *LL. Bajuu. l. cit. Tit. III. Agilolfinga* vero usque ad Ducem in quadruplum componatur, quia *summi Principes* sunt inter uos. *Dux uero, qui praeest in Populo, ille semper de genere Agilolfingorum fuit, & debet esse* cet.

c) *Theodoricus Rex Francorum - - iussit conscribere legem Francorum, Allemanorum, & Bajoariorum*, Prolog. LL. Bajuuar. Welser Rer. boic. L. II. p. 75. setzet auf dem Rande hinzu: „ Theodoricum „ autem Clodouaei filium signari, ex iis, quae sequuntur, potest „ intelligi: *Quidquid Theodoricus Rex propter uetustissimam Paga-* „ *norum consuetudinem emendare non potuit, post hac Childebertus*

Rex

„ *Rex inchoauit, ſed Clotarius Rex perfecit, hæc omnia Dagobertus*
„ *Rex glor. per Viros illuſtres Chladio, Chadoindo, Magno & Agilulfo*
„ *renouauit.*„ S. auch Sterzingers hiſtor. Unterſuchungen von den Geſetzen der Bojen, die in dem 1. Band 148. Bl. der hiſt. Abhandlungen der churbaier. Akademie der Wiſſenſchaften iſt eingerücket worden.

d) Conf. Paul. Diac. Rer. Longob. L. III. und IIII. cap. 41. Sigebert. gemblac. und Herman. contract. ad a. 590. Eccard. Rer. franc. Tom. I. pag. 306.

e) Conf. not. b) h. §.

§. 4.

Norikum, Vindelicien, und Rhätien waren die Lande, welche die Bojen bewohnten, und die das eigentliche Bojarien in dieſen Zeiten ausmachten. Wenn und wie ſie in dieſe römiſchen Provinzen gekommen ſind, kann nicht genau genug angezeiget werden (*). Doch wiſſen wir ſehr zuverläßig, daß ſie im VI. chriſtlichen Jahrhunderte gewiß in unſerm heutigen Baiern und oberen Oeſterreich waren. Jornandes, da er den Feldzug des gothiſchen Königes Theodomirs gegen die Sueuen beſchreibet, ſaget ausdrücklich: Regio illa Suauorum *ab Oriente Bojobares* habet a). Nun war aber allezeit der Lech die Markung und das Ende der allemanniſchen Lande von dieſer Seite her; und unter den *Bojabaris* verſtehet auch Jornandes gewiß kein ander Volk als unſere Bojen. Mithin iſt ſicher, daß ſchon zu Jornandis Zeiten im Jahr 552. wo er nämlich das Buch *De rebus geticis* zuſammengeſchrieben hat, die Bojen dieſe Provinzen inne gehabt haben; denn zwiſchen dem Lech und der Ens, wo ſie nach dem Ausdruck des Jornandes mußten gewohnet haben, war Vindelicien b), und ein Theil von Norikum von der Donau ins Land hinein Rhätia II. d). Wir betrachten alſo hier dieſe drey ehemaligen römiſchen Provinzen als ein einziges Land, das in dem VII. VIII. und folgenden Jahr-

hunderten unterdem Nâme *Noricum* bekannt e) und das eigentliche Bajoaria war. Und von diesem wollen wir nun auch die Gränzen angeben. Ich will von den Oestlichen den Anfang machen.

(*) Der gelehrte P. Hansiz hat *Germ. Sac. T. I. p.* 90. die Zeit der Ankunft der Boien in Vindelicien und Noricum critisch untersuchet, und genau genug angezeiget. Die ganze Stelle verdienet hier eingerücket zu werden:

Non erant Boii (sagt er) recentes Ecclesiæ Laureacensis alumni? dudum Vindeliciam interamnensem incoluere, nempe ex quo per Marcomannos e Boiohæmo pulsi sunt. Strabonis testimonium difertum est: *Vindelicos & Rhætos esse Helvetiis & Boiis conterminos:* item: *Vindelici*, ait, & *Rhæti Boiorum campis imminent.* Vindelici & Rhæti, qui & ubi fuerint, satis notum? vindelici qui proprie hoc nomine appellabantur, ad Lycum amnem & quod supra est, habitavere: eorum caput *Augusta* ex ipsis *Vindelicorum* dicta. Rhæti in alpibus, quæ inter Helvetos & Noricos sunt. Idem Strabo ex Possidonio ait: a *Vindelicis*, qui scilicet ad Lycum habitant, *est solitudo Boiorum usque ad Pannonias.* Alia versio sic habet L. 4. *Deserta*, inquit, *Boiorum regio ad Istri fontes prope Sylvam Hercyniam sunt, usque ad Pannonios*; & Lib. 7. Strabo de lacu Acroniano locutus, *ad eum lacum*, inquit, *Rhæti paululum absunt, amplius Helvetii & Vindelici & deserta Boiorum regio usque ad Pannonios.* Hæc ille.

In hac voce *solitudo* seu *Deserta* quidam adhærescunt. Legerant enim in Plinio, *Deserta Boiorum* in Pannonia circa Sabariam esse, unde Boii quondam a Dacis exacti. Hinc putant Possidonium & Strabonem ample locutos, dum *ea deserta* per tantum spatium, nempe quod a Lyco amne usque ad Pannoniam est, extendant. Sed satis lucet, eos non loqui de illis Boiorum desertis in Pannonia sed de ipsa patria seu regione Boiorum. *Solitudinem & deserta* vocant, more aliorum scriptorum, qui regiones barbaras & urbibus aut vicis raras, vocant *solitudines* seu *deserta.* Sic extat vetustissimus Codex apud Schelstratum, in quo descriptus est Orbis romanus, T. 2. Antiq. Eccl. p. 225. cuiusmodi sub primis Romanorum Impe-

Imperatoribus erat, dubitatque Schelſtratus, an non hæc dimenſio eadem ſit cum illa, quæ Julii Cæſaris ætate ex ſenatus conſulto facta eſt. Ibi dicitur, *Pannoniam ab Oriente Fiſiri Trino fluvio, ab Occidente Deſertis, in quibus habitant Boii & Carni. HABITANT* inquit; igitur non tale deſertum, in quo nulli mortales; ſed in quo *habitant Boii & Carni.* Sic idem vocat *deſerta Sarmatarum*, *deſerta Dardanorum*: Non inquam hoc ſenſu, quod nulli Sarmatæ, Dardani nulli: ſed imo potius quod in illis habitent & Sarmatæ & Dardani. Sic idem Strabo Lib. VII. plane ad rem eodemque ſenſu & verbo appellat *ſolitudinem Getarum*, Τῶν Γετῶν ἐρημία. Totius, inquit, *regionis, quæ iam dicto inter Iſtrum ac Boryſthenem intervallo ſuperjacet, prima portio eſt ſolitudo Getarum. Deinde ſunt Tyregetæ, poſt hos Jazyges Sarmatæ &c.* Ubi quum ex inſtituto ſitum genium deſcribat, patet, nomine *Solitudinis* non intellexiſſe regionem incolis omnino vacuam. Hoc itaque ſenſu appellat Strabo *ſolitudinem Boiorum*, nempe regionem incultam & vaſtam, nullis tum, aut raris urbibus aut vicis; ſed tamen in qua Boii habitent, illi utique, *quibus Vindelici & Rhæti conterminі ſunt.* Habitârunt illic etiam tempore Severini: nam tunc teſte Jornande *Baiobari erant Suevis ab Oriente*, plane uti hodie ſunt. Scripſit Jornandes eum ſitum Boiis fuiſſe tunc, cum in Suevos arma a Gothis mota ſunt, id eſt anno CCCCLXXII. Sed ſcilicet, ut iam aliàs dixi, eorum nomen apud Romanos ſcriptores ſub generali vocabulo *Vindelicorum* aut *Rhætorum*, latebat; vernaculâ tamen linguâ *Baiobari* appellati: unde enim aliàs id nomen Jornandes hauſiſſet? Claruit Jornandes Gothorum Epiſcopus tempore Juſtiniani Imperatoris anno 530. eiusque unius authoritas, ſi cætera deeſſent, in Boiorum ſedibus aſſignandis ſufficere poteſt, ut qui eodem tempore vivens ignorare nequiit, ſi Boii anno primum 508. in Vindeliciam veniſſent.

Accedit Ptolomæus, qui diſtinctius enumerat populos Noricі & tractus Danubiani: *tenent*, inquit, *provinciam à Septentrionibus incipientes Azali, qui magis Occidentales ſunt: qui magis Orientales*

Cytni: a meridie vero Latobici sub Norico. Versus Ortum autem Varciani: in medio autem versus occasum Boii. Vixit Ptolomæus tempore M. Aurelii Antonini.

Pagius, vir in criticis eruditissimus, non sentit ille quidem Boios inter Nariscos agitasse, sed tamen arbitratur non illic, ubi hodie, sed apud lacum Acronianum prope Helvetos. Argumentum ejus est ex verba Strabonis illo, quo ait *Vindelicos & Rhætos esse Helvetiis & Boiis conterminos.* Itaque ex eo quod Vindelici & Rhæti sint Helvetiis & Boiis contermini, deducit etiam Helvetos & Boios esse conterminos inter se; quod quantum probet, nihil est, quod dicam: quasi vero si unum aliquod sit duobus extremis conterminum, illa quoque inter sese conterminia sint; & non potius illud esse possit, ut idem medium sit conterminum uni extremo ex uno latere, & alteri ex alio latere. Sic Vindelici & Rhæti sunt contermini Helvetiis ex latere australi, & contermini Boiis ex latere boreali.

Alterum ejus argumentum esse poterat ex commentariis Julii Cæs. de bell. Gall. ubi sub initium de Helvetiis refert: *Boios, qui trans Rhenum incoluerant, & in agrum Noricum transierant, Noricumque oppugnarant, receptos ad se socios sibi adsciscunt.* Hoc factum paulo ante quam Cæsar in Helvetios moveret. Inde colligi potest, Boios ab Helvetiis receptos agrum vicinum colendum accepisse. Verumtamen certissimum est, Boios etiam deinceps annis compluribus intra silvam Hercyniam in Boiohæmo hæsisse, quod idem Julius Cæsar post annos aliquot in belli Gallici, quod post Helveticum gerebat, Commentario VI. diserte testatur: *Fertilissima,* inquit: *Germaniæ loca, circum silvam Herzyniam Volcæ Tectosages* (id est, ut Cluverius legit, *Boii celtica gens*) *occupárunt: quæ gens ad hoc usque tempus iis sedibus se continet.* Ita ille. Sed demum indubitatum est, Boios ex Boiohæmo diu post Julium Cæsarem expulsos. Nam pulsi sunt a Marcomannis Marobodno Duce, *qui Romæ juvenis vixerat, & beneficiis ab Augusto affectus fuerat,* ut memorat Strabo Lib. VII. Manifestum igitus est, Boios illos, quos Helvetii receperant, fuisse tantum Boiorum aliquam

manum;

manum, non item gentem universam; sed hanc multis post annis violentia Marcomannorum demigrasse ad vicina Vindeliciæ loca. Quæ cùm adeo confuse referantur apud auctores, visum est explicatius narrare. Illud unum adhuc admonuero; *deserta* illa *Boiorum*, quorum Plinius mentionem in Pannonia facit, non pertinere ad præsens: nam alia longe fuit illa Boiorum colonia, non ex Boiohæmo sed ex Italia in Pannoniam profecta, ac deinde per Dacos funditus excisa, de quo Strabo Lib. V. & VII. & Plin. Lib. III. Cap. XXIV. Eo venerant dudum ante tempus, quo altera Boiorum Colonia e Boiohemo Vindeliciam & Noricum nova stirpe implevit, ibique ab ævo Augusti constanter habitavit.

Sed scio, quid potissimum scriptores moverit, ut Boios post multas primum ætates adducant: nempe recens eorum ad fidem conversio. Si enim, inquiunt, isthic, ubi hodie sunt, constanter habitassent, fuissent illi subjecti aliquando Romanis, proinde etiam christiana fide imbuti; quemadmodum Norici erant: Constare autem ex vita S. Eustasii & Agili, qui anno 616. id est plus quam integro seculo post S. Severinum in Boicam venerunt, *nonnullos tunc ibi fuisse, quibus Christus nondum erat annunciatus*: item ex vita S. Emerammi, qui anno 649. in Boicam appulit. Rursus ex vita S. Corbiniani, qui circa annum 724. advenit, fuisse tunc Boios *Neophytos, in fide Novitios, nuper ad Christum conversos, in sacris christianis rudes & imperfectos*. Hinc itaque conficiunt, Boios fuisse populum peregrinum, barbarum, Romanarum & Christianarum legum ignarum, quas postea primum cum in eum agrum transiere, hoc est seculo sexto & septimo didicerint. Hic ipsa res nos de religione veteri Boiorum differere compellit. Itaque illud primum dicam, quæ fuerit eorum religio primitus; deinde quemadmodum per vicinos barbaros destructa; demum quomodo per viros apostolicos; Antistites imo Laureacenses, ac præcipue Francos instaurata. Hoc autem ut intelligatur, refert cognoscere, quamdiu Boii sub Romanis egerint; quando & à quibus barbaris occupati; denique ut sub ditionem demum venerint Francorum. &c.

a) *Rer.*

a) *Rer. get. cap.* 55. Sic ergo eum (Danubium) gelatum Theodemir Gothorum Rex cernens pedestrem ducit exercitum, emensoque Danubio Suevis improvisusque a tergo adparuit. *Nam regio illa Suevorum ab Oriente Bajoharos habet*, ab Occidente Francos, a meridie Borgundiones, a Septentrione Thuringos.

b) Plin. Lib. 3. cap. 20.

c) Plin. Lib. 2. cap. 14.

d) Strabo Lib. 4. Geograph.

e) Conf. Refch. annal. fabion. Sec. III. p. 92. not. 49.

§. 5.

Hier scheidet in den Zeiten Karls des grossen die Ens die Bojen von den Hunnen. Eginhardus, der ein Zeitgenoß dieses Fürsten war, saget es ausdrücklich a): Ipse (Carolus) cum parte, quam secum retinuit, australem eiusdem fluminis (Danubii) ripam, Pannoniam petiturus, occupauit, Baioariis cum commeatibus exercitus, qui nauibus deuehebantur, per Danubium secunda aqua descendere iussis. Ac sic inchoato itinere prima castra super *Anesum* (Ens) posita sunt. *Nam is fluuius inter Boioariorum atque Hunnorum terminos medius currens certus duorum regnorum limes habebatur.* Und der Poeta Saxo, da er den Heerzug Karls des grossen wider die Hunnen erzählet, hat unter andern auch dieß b):

- - Sic ad flumen Rex uenit *Anesum*,
Qui medius Baioarios seiunxit & Hunnos.

Mit welchem auch Albertus Stadensis vollkommen übereinkömmt, indem er diesen Fluß zur Markung der Bojen gegen Pannonien angiebt c): Venienque (Carolus) ad *Anesum* fluuium, *qui est limes Pannoniæ & Bojuuariæ*, ibi castra posuit. Wo ich zugleich anmerken muß, daß dieser Schriftsteller hier jenes Land Pannonien heißt, das Eginhard und der Poeta Saxo Hunnien nennet.

net. Selbst die Annales Francorum ad a. 778. bestättigen diesen Satz; in dem sie eben die Avaren als Nachbaren der Boien angeben d): Similiter & *Auares* in *Marchâ* e) *Baioariae* set. Die Avaren aber waren kein ander Volk, als die Hunnen. Zu einen Zeugen meiner Meynung führe ich Karl den großen an, der in einer Urkunde Urolfen, dem Abte von Niederalteich, locum quemdam *in Auaria, ubi Bieloha fluuius Danubium ingreditur* f) schenket. Nun aber wissen wir, daß die Bielach unweit Melk bey Emmerstorf sich mit der Donau vermischet. So ist dann unlaugbar, daß *Auaria* und *Hunnia* eines sey. Da die Ens, wie wir oben gesehen haben, die Markung gegen die Hunnen gewesen: so muß sie auch solche zwischen den Bojen und Avaren, die nichts anders als Hunnen waren, gewesen seyn g). Mithin war die Ens zu Ende des VIII. Jahrhundertes die Gränzscheidung Baierns gegen Ost. Ich vermuthe aber, es werde sie auch sicher zu Anfang dieses VIII. Sekulums haben abgeben müssen: Und daß sie es auch in den Zeiten Taßilons II. war, schliesse ich aus der Stiftungsurkunde der berühmten Abtey Chremsmünster, die bey Kettenbacher h) zu lesen ist. Dem die Lage dieses Stiftes, die Orte, die in der Urkunde vorkommen, und der Actus einer Stiftung, der sich in einem fremden Territorium nicht vornehmen läßt, zeigen an, daß auch in diesem Sekulum das Land ob der Ens zu Baiern gehört habe, und dieser Fluß etwa die Gränzscheidung mag gewesen seyn. So kommen dann alle meine bisher angeführten Zeugnisse sehr gut überein, und beweisen, daß auch vor den Zeiten Karls des grossen die Ens Bojen van Hunnien schied. Ob dieser Fluß aber auch in dem VII. Jahrhunderte die Gränze der Bojen gegen Ost sey, habe ich zwar keinen offenbaren und ausdrücklichen Beweis: Jedoch ist ziemlich wahrscheinlich, daß es so muß

gewesen seyn. Wir wissen, daß in dem VI. und in dem VII. Jahrhunderte die Ens die Gränzscheidung war: Warum sollten wir nicht schliessen können, daß sie es auch in dem VII. Sekulum gewesen? Gewiß, es ist bey den Gelehrten eine angenommene und gegründte Muthmassung, daß die Sachen immer in ihrer Beschaffenheit verbleiben, wenn nicht erwiesen wird, daß eine Abänderung vorgegangen. Wo aber kann in diesem Jahrhunderte eine solche Abänderung angegeben werden? Ich finde nirgends etwas. Daß aber in dem *VI.* Jahrhunderte die Bojen zur östlichen Gränze eben die Ens hatten, beweise ich so: Es ist aus dem Jornandes i) und Paulus Diak. k) bekannt, daß die Bojen in dem VI. Sekulum das Norikum inne hatten (§. 5.). Nun schreibet eben Jornandes l), daß in seinen Zeiten m) Pannonien westwärts an Norikum gränzte: *Pannoniam*, quae in longa porrecta planitie habet ab Oriente Moesiam superiorem, - - *ab Occasu Noricum* cet. Und Paulus Diak., da er die Gränzen der Bojen für die Zeiten Garibalds I. angiebt, setzet eben zur östlichen Gränze der Bojen Pannonien n): *Noricorum* siquidem *Prouincia*, quam *Baioariorum* Populus inhabitabat, habet *ab Oriente Pannoniam* cet. Pannonien aber, wie wir gesehen, erstreckte sich bis an die Ens hinauf. Mithin mußte dieser Fluß auch in diesem Sekulum die Gränzscheidung seyn. Ich weis zwar gar wohl, daß sich das Norikum, nach der Beschreibung des Cl. Ptolomäus und anderer über die Ens weiter hinab erstreckte. Allein, dieß ist nur von den Zeiten zu verstehen, wo es noch unter den Römern stand (denn Ptolomäus schrieb in dem II. Jahrhunderte). In den Zeiten, wo die Gothen die Oberherrschaft in diesen Landen führten, fieng Pannonien schon an der Ens an, wie aus Jornandes und dem ganzen Verfolge der Geschichten selbiger Zeiten abzunehmen ist. So bleibet dann den Bojen

in

in den Zeiten der Agilolfinger zur östlichen Gränzscheidung die Ens o).

a) In annal. de Gestis Caroli M. ad a. 791. apud Du Chêne T. II. script. Rer. Franc.

b) Ap. Boecler. Rer. germ. pag. m. 19.

c) In Chron. ad a. 791.

d) Ap. Freher. Script. Rer. germ. T. I.

e) Hier muß ich anmerken, daß *Marcha* in den älteren Zeiten allezeit die Gränze eines Ortes andeutet. (Conf. Meibom. Rer. germ. T. III. not. *Marcha.*)

f) Ap. Hund. Metr. Salisb. T. II. p. 10.

g) Conf. etiam Paul. Diac. Rer. Langob. L. I. cap. 27. L. II. cap. 10. und Pez. Dissert. prolegom. II. & III. in Tom. I. Scribt. austriac.

h) Annal. cremif. pag. 24.

i) Rer. ger. cap. 55.

k) Rer. Langob. L. III. cap. 31.

l) Rer. ger. cap. 50.

m) Um welche Zeit Jornandes gelebet hat, ist oben §. praeced. gesaget worden.

n) Loc. cit.

o) *Ad Anassum* itaque, saget Eccard. Rer. Franc. T. I. L. VIII. pag. 100. Fluvium usque tunc (568.) se extenderunt *Hunni* sive *Avares*, qui eos *deinceps* a *Boioariis* separavit.

§. 6.

Gehen wir von der Donau weg der Ens nach: so dürfen wir ihr vermöge dessen, was wir (§. 5.) gesaget haben, folgen bis ohngefähr an den Ort, wo sie ihren Ursprung nimmt, und zugleich das eine Ende des baierischen Gaues *Pannguue* (S. folg. S. 28.) ist. Nun aber können wir aus Abgange erforderlicher Do-

kumenten die Linie nicht mehr weiter ziehen. Soviel wissen wir, daß an dem Pangouu unweit der Cella S. Maximiliani die Slaven müssen angegränzet haben: denn Arno meldet ausdrücklich, daß die Mönche, welche dieß Kloster bewohnten, von den benachbarten Slaven sind vertrieben worden a): Interea contigit, ut a *vicinis Slauis* illi Fratres, qui *ad Pongau* de Salzburgēnſi ſede ibidem deſtinati erant, inde expellebantur. Et ita multis temporibus erat deuaſtata *eadem Cella* propter *imminentes Slauos*. Wollen wir aber einigen wahrscheinlichen Muthmassungen Platz geben: so dürfte die Linie von dem Ursprunge der Ens an, hinab bis an die Urquelle des Flusses Moll, und von dar bis an den Fluß des Berges *Anaraſſus* (heute Auraß) gezogen werden; denn da treffen wir wieder die Gränzen der Slaven an: A imo, qui uocatur *Teſido* (heute Theſſelbach), saget Tassilo in einer Urkunde vom J. 769. b) uſque ad *terminos Slauorum*, id eſt ad *riuolum montis Anaroſi*. Das Flüßchen also, das aus dem Berge Auras hervorquillt, war die Gränzscheidung der Bojen gegen die Slaven oberhalb *Leoncium* (Lienz) und *Matreia Winidorum* (Windisch Matrey) c). Von dar nun gehen wir noch mehr hinab, wo wir darin in das sogenannte Pusterthal, und unweit den Quellen der Drau auf *Aguntum* (heute Innichen) zukommen, welches ebenfalls ein Gränzort gegen die Slaven muß gewesen seyn; denn Paulus Diak. schreibet davon auf das Jahr 610. d): Dux Bajoariorum Garibaldus (II.) in *Agunto a Slauis* deuictus eſt. Und eben deswegen, weil es nachmals die Slaven zerstöret haben, ist unfehlbar zu schliessen, daß es noch zu den Landen der Bojen angehört habe. Da ich aber dieß hier schreibe, muß ich noch anmerken, daß Taſſilo II. im J. 772. diese Slaven, oder die Kärnther, überwunden, und unter seine Bothmäßigkeit gebracht hat e). Da nun durch den Beytritt dieſes Landes die baie-

rische

rische Macht, und folglich auch die baierischen Gränzen, ansehnlich sind erweitert worden: so konnte man vielleicht auch von mir begehren, daß ich die Linie von der Ens in Kärnthen sollte einlaufen lassen. Allein, da ich hier nur von dem eigentlichen Baiern zu reden habe: so habe ich mich auch nur auf das wahre Vaterland meiner Landesnation eingeschlossen; und weil ich Kärnthen, und dergleichen andere Conqueten, als ganz besondere Provinzen (da sie auch ein ganz besonder Volk in sich hatten) betrachte: so kommen sie da in keine Betrachtung, sondern müssen, nach meiner Meynung, eigen abgehandelt werden. Selbst Paulus Diak., da er von diesem Siege des Tassilo schreibet, redet so f): Qui (Tassilo) mox cum exercitu Slauorum Prouinciam introiens parta victoria ad *Solum proprium* cum magna praeda remeauit.

a) In breu. notit. ap. Canis. lect. antiq. Tom. VI. pag. 1150. edit. ingolst.

b) Meichelb. Hist. Fris. P. II. n. 22.

c) Conf. Resch. annal. sabion. (Sec. VIII. pag. 670. not. 345).

d) Rer. Longob. L. IIII. cap. 41.

e) Velser. Rer. boic. L. V.

f) Rer. Langob. L. IIII. cap. 2. edit. froben.

§. 7.

Da uns die Linie, die wir gezogen haben, nach der südlichen Gegend zuführet: so wollen wir itzt die Gränzen der Bojen auch von dieser Seite heraus zeichnen. Wir finden uns nunmehr nahe an Italien. Und daß da die Markung zu finden sey, kann ohne grosse Schwierigkeit behauptet werden. Paulus Diak. saget a): *Noricorum* siquidem Prouincia, quam *Baioariorum* Populus inhabitabat, habet - - - a meridie Italiam. Wo aber eigentlich das Land der Bojen ausgelassen habe, leidet mehrere Mü-

he anzugeben. Vermuthlich wird es da ausgelassen haben, wo das Reich der Longobarden angefangen hat; denn diese waren, wie aus dem Paulus Diak. b) bekannt, ihre Nachbaren von dieser Seite her, und besassen dazumal (ich rede von dem VI. Jahrhunderte) Italien. Dieser Schriftsteller, der da von einem grossen Gewichte ist, setzet um diese Zeiten die Longobarden in den *Campus rottalianus* (heute *Val di Rat* c) durch welchen der Fluß *Naunus* oder *Nosius* (heute *Noce* d) mitten durchströmet, und unweit Deutschmetz sich in die Etsch ergeußt. Er redet so e): *Anagnis* castrum, quod super Tridentum *in Consinio* (nach dem Zeugnisse des Resch f) lesen andere *ad fines*) *Italiae* positum est. Nun wissen wir, daß *Anagnis in Valle Anaunia*, wovon Paulus hier redet, das heutige *Castello di Nan in Val di Non* g) an dem rechten Ufer des Flusses Nosius ist. Da er nun das *Castrum Anagnis*, welches oberhalb Trident, und an der Noce liegt, an die Gränzen Italiens setzet: so folget sehr wahrscheinlich, daß dazumal der Fluß Nosius die Bojen von den Longobarden schied; so, daß die Gränzen der Bojen an dem linken Ufer dieses Flusses, die aber der Longobarden an dem rechten desselben waren. Noch heute zu Tage findet man diesseits dieses Flusses Kromez, Deutschmetz (*Medium Coronae*, *Metae Teutonicae*, *Mezzo tedesco*); jenseits aber Welschmetz (*Medium Langobardicum*, *Metae Langobardicae*, *Medium S. Petri*, *Mezzo Lombardo.*) Metz aber kömmt her von dem lateinischen Worte *Metae*, das so viel als eine Gränze, *Finis*, *Limes* andeutet; denn so saget der Poet:

His ego nec *metas* rerum nec tempora ponam.

Wo wir dann ersehen, daß diese zween Orte gleichsam die Marksteine des dieß- und jenseitigen Reiches seyn müssen. Ita nempe, saget Roschmann h), montes nostri & ad hos pagi duo (*Mezzo tedesco*,

tedeſco, & Mezzo lombardo) qui ad fauces Vallis ananiae ſiti ſunt, inſtar pyrenaeorum montium (qui teſte Du Cangio *Metae Caroli* ideo audiunt, quod Carolus M. arma ſua uictricia ulterius non tulerit, nempe usque ſub hiſpanos fines portusque remotos,

Qui *Caroli Metae* populari uoce uocantur,

ut ait Wilhelmus Brito lib. 1. Philipp.) pariter a Langobardis hoc nomen ſortiti ſunt, quod arma ſua uictricia (ſaltem tum) ulterius non tulerint. Zu einen andern Beweiß, daß um dieſe Gegend die Gränzen der Bojen geweſen ſind, führe ich einen gleichzeitigen Schriftſteller den **Venantius Fortunatus** an. Er ſchrieb um das J. 570. zu Poitiers in Gallien das Leben des heil. Martinus in Hexametern i). Am Ende ſeiner Verſe redet er, durch eine Nachahmung des Ovids, ſein Buch an, und ſchicket es aus Gallien, wo er es ſchrieb, in ſein Vaterland, ſo Friaul war, zurücke. Er ſchreibet demſelben folgende Marcheroute vor k):

Si tibi barbaricos conceditur ire per amnes,
Vt placide Rhenum tranſcendere poſſis & Hiſtrum;
Pergis ad Auguſtam, quam Vindo Licusque fluentant.
Illic oſſa ſacrae uenerabere Martyris Afrae.
Si uacat ire uiam, *neque te Bajoarius obſtat*,
Qua *uicina ſedent Breonum loca*, perge per alpem,
Ingrediens rapido qua gurgite uoluitur *Oenus*.
Inde Valentini benedicti templa require.
Norica rura petens, ubi Byrrus uertitur undis
Per Drauum itur iter, qua ſe caſtella ſupinant.
Heic montana ſedens in colle ſuperbit Aguntus.
Hinc pete rapte uias, ubi iulia tenditur alpis,
Altius adſurgens, & mons in nubila ſurgit.

Der

Der gelehrte Hr. Prälat Desing von Ensdorf erkläret diese Verse auf folgende Art l): „ Ab Augusta ad *Breones*, non mul„ tum distantes ibis, *per Boioariae partem*, ubi Parthanum „ (Partenkirchen in der Grafschaft Werdenfels); si tamen haec „ uia uacat, & non potius a Boioariis obsidetur, qui tibi tam„ quam francicarum partium studioso transitum forte negabunt „ m). Admissus autem per Boioariam conscensis alpibus ad „ *Oenipontum* (Innsbruck) ibis, ubi sunt *loca Breonum usque* „ *ad montem Pyrenaeum siue* Brenner. Inde perge ad *Maias*, „ ubi S. Valentini exuuiae requiescunt, situm non adeo procul „ a castro *Teriolis*. Hinc ad Noricum mediterraneum diuer„ tes trans flumen Atagim, qui iuncto sibi amne Byrro in athe„ sim properat. „ Wir finden also in diesen Versen, daß die Bojen auch die Breonen zu Nachbaren hatten. Ptolomäus aber setzet sie in Vindelicien n): Vbi Leuni & Consuantae, post Benlauni, post *Breuni*, & juxta Liciam fluuium Licatii; und Welser findet sie zwischen dem Lech und Inn o): Meichelbeck aber und Kluver will sie nicht nur allein zwischen dem Inn und Lech, sondern auch in dem Innthale und vieleicht auch an der Etsch, und etwa auch noch über diesen Fluß hinüber antreffen. So viel uns die oben angezogene Verse und Paulus Diak. p) lehren, so waren sie an dem Inn. Der Brenner ist noch heutiges Tages ein berühmter hoher Berg in Tirol zwischen Sterzingen und Innsbruck; und dem gelehrten Tartarotti scheinet, daß er auch von den *Breunis* seinen Name trage q). Waren dann die Breones die Nachbaren der Bojen: so mußten sie solche, vermöge ihrer Lage, von der südwestlichen Gegend her gewesen seyn. Venantius will also in obiger Stelle so viel sagen, sein Buch soll von Augusta (Augsburg) nach Parthanum (Partenkirchen) gehen. Wenn es dahin gelanget, sey es in dem Lande der Bojen, und wird vie-

leicht

leicht von ihnen Schwierigkeiten finden durchzudringen. Wird es jedoch ungehindert fortgelaſſen: ſo ſoll es durchpaſſiren, ſich mehr weſtwärts wenden, die Alpen beſteigen, und nach Veldidena (Wilthen) am Inn fortrucken. Und von nun an befinde es ſich in dem Lande der Breonen, bis es das Gebirg, den Brenner genannt, verlaſſen. Nachdem es ſolches überſtiegen habe, ſey es wieder in den Landen der Bojen, und ſoll ſich ſodann nach Majas (Mayſen) wenden, wo der Leichnam des heil. Valentinus ruhe: von da aus ins Norikum mediterraneum an die Drau nach Aguntum (Innichen) und ſ. w. Und ſo waren dann die Gränzen der Bojen im VI. Sekulum beſchaffen. Im *VIII.* Jahrhunderte und in den Zeiten des heil. Corbinian treffe ich die nämlichen an. Bekannt iſt, daß in dieſem Jahrhunderte Theodo *II.* das Herzogthum Bajern unter ſich und ſeine 3. Söhne in ein Vierfürſtenthum vertheilet habe; denn ſo ſchreibet Aribo, ein Zeitgenoß des heil. Corbinians r): Prouinciam ipſam *ſibi & oboli illius in quatuor partes* diuiſit (Theodo). Aventin, cui, aget Meichelbeck s) licet aliquoties minime deferendum cenſeamus, heic tamen adſtipulandum eſſe cenſuimus, maxime, quia nihil heic referat, quod Aribonis ſcriptioni non exacte reſpondeat, imo etiam inſuper egregie explicet, erzählet uns davon t), daß Grimoald bey dieſer Theilung zu ſeinem Antheil das Land gegen Mittag, welches Südgau genannt wurde, und Freiſingen zur Reſidenzſtadt bekommen habe; Theodebert aber *atheſiam uallem ſupra Tridentum*, quam *uenuſticam* nocant & *conterminos fines*. Leſen wir nun den Aribo: ſo findet ſichs, daß Aventin recht geredet habe, da er den Landgezirk des Grimoalds bis an das *uenuſtica Vallis* (Vintſchgau) gehen läßt; denn cap. 2. finden wir, daß dieſer Herzog den Einwohnern tam uenuſticæ Vallis quam aliis circumquaque befohlen habe, ut ſi quando ei

(Cordinianus) reuerti *illis partibus* alicubi contigiſſet, cum *a Ducibus Baioariorum* (quibus nempe ipſe praeerat, verſtehets ſich) nequaquam permiſſent adire. Wir finden, daß Tridens zu ſelbiger Zeit, wie zuvor, ein Eigenthum der Longobarden war: Quum autem ad *tredentanum* Caſtrum Vir Dei peruenit, *ubi tunc a Langobardorum Rege Comes nuper erat poſitus* nomine Huſinguſu). Wir ſehen, daß das *Majenſem Caſtrum* (heute Mayſe unweit Meran) unter der Bothmäßigkeit des Herzoges Grimoalds ſtand: Qui (Corbinianus) dum Majenſem Caſtrum intraſſet, de praepoſitis captus eſt Cuſtodibus, ſicut longe ſuperius diximus a Grimoldo Duce praeceptum eſſe w); und wenn wir dieſe Worte mit dem Caput X. zuſammenhalten: ſo finden wir, daß eben dieß *Majenſem Caſtrum* das erſte Kaſteß des grimoaldiſchen Gebiethes von dieſer Seite her müſſe geweſen ſeyn. Endlich lernen wir auch einen anſehnlichen Theil dieſer Gegend kennen; indem *Camina* inter duos riuulos *Timone* & *Finale* (heute Kains zwiſchen den Fallmannbach und Finâlebach) und *Chorxes* (heute Kortſch) als Ortſchaften des grimoaldiſchen Territoriums vorkommen x). Leſen wir nun auch den Paulus Diak.: ſo werden wir gänzlich überführet, daß Aventin auch von Theodoberten und ſeinem Gebiete wahr geſchrieben habe; denn wenn Theodobert ſein Gebiet nicht zwiſchen Meran und Anagnis, das iſt, in atheſina Valle ſupra Tridentum — & conterminos fines gehabt hätte: wie hätte Anſprandus *per Clauennam & Curiam Raetorum* zu ihn fliehen können? Quo comperto Anſprandus fugit ad Clauennam; deinde *per Curiam Rhaetorum Ciuitatem uenit ad Theudebertum Boioariorum Ducem* y). Sollte er wohl nicht ehe zu Grimoalden gegangen ſeyn, wenn erſt bey *Majes* die baiſchen Lande angefangen hätten? Oder müßten nebſt Clauenna und Curia nicht noch andere Orte und Kaſtelle angezeiget

ßet ſeyn, wenn Theodobert in einem andern Theile Baierns re-
gieret hätte? Leſen wir in dem Paulus Diak. weiter fort: ſo fin-
den wir, daß Luitprandus der König der Longobarden initio
regni ſui Boioariorum plurima Caſtra cepit z). Nun ſetzet die-
ſer Geſchichtſchreiber die Urſache dieſes Mißverſtändniſſes freylich
nicht hinzu. Sehr wahrſcheinlich giebt ſie Reſch aus dem Aven-
tin ſo an aa): „Non in omnibus allucinatus eſt Auentinus,
„dum in uernacula & emendatiore editione (chronici ſui) fol.
„274. *Theodoberto*, quem *Theodonis* Corbiniano coaeui frat-
„rem fuiſſe exiſtimat, tres filios adſignat *Landfridum*, *Wal-*
„*dramum*, & *Ehilandum* ueros illius haeredes, ſed qui nondum
„ex ephebis exceſſerint, quos poſtea *Theodobaldus* Theodonis
„filius educandos ſuſceperit. Defuncti per ea tempora *Theo-*
„*donis* Patris partem *Grimoaldum* occupaſſe, mortuoque pau-
„lo poſt *Theodaldo* Prouinciam atheſinam uſurpaſſe, Cognatis
„ſuis *Theodoberti* filiis, qui interim adoleuerint, portionem
„haereditatis ſibi debitam fruſtra poſtulantibus. Igitur ad arma
„uentum eſſe, & *Liutprandum* loca ad Atheſin ſanguinis iure ſuae
„Coniugi (*Gumtrudae*) filiae *Theodoberti* Boioariorum Ducis bb)
„debita occupaſſe.„ Wenn nun dieſe Muthmaſſung etwas
gilt, (wie ſie dann auch wirklich von den beßten Geſchichtſchrei-
bern heutiges Tages, beſonders von Meichelbeck, als ſehr zuverlä-
ßig angenommen wird): ſo haben wir in dem Striche Landes
von Majas bis etwa Anagnis nach und nach drey boiſche Re-
genten, Theodobertum, Theodalden, und endlich Grimoal-
den, und nach dem Paulus Diak. und Aribo für das VIII.
Jahrhundert die nämlichen Gränzen unſers Bojoarien, wie
ſie im VI. Sekulum beſchaffen waren; bis nämlich Liutprand
den Theil oberhalb Trident bis Majas zu ſich geriſſen hat.
Und dieß iſt die Urſache, warum Aribo Cap. XXVI. ſchrei-

bet, Corbinianus sey vor den Nachstellungen der Pilitrudis *ad Magensem Castrum perrexit;* nämlich dieß Castrum hat sich auch nebst vielen andern, als *Bauzanum*, *Tervisis*, *Sabiona*, cet. Liutprand in den Mißhelligkeiten zwischen den zweyen Reichen der Bojen und Longobarden zugeeignet; denn so schreibet Aribo ausdrücklich in den nachfolgenden cc): „Ermbertum *in Italiam ad* „ *Langobardorum* direxit (Corbinianus) *Principem*, postulans „ firmitatem sui proprii Conquestus *in Magies* - - - quia *in* „ *eodem Castro dominabantur tunc in tempore Langobardi.* „ Es verblieben auch diese Orte in der Gewalt der Longobarden bis auf die Zeiten Tassilons II. der um das Jahr 765. Liutburgen, eine Prinzeßin des longobardischen Königes Desiderius, zur Gemahlinn genommen, und bey dieser Gelegenheit *Majas*, *Bauzanum*, *Sabiona*, und alle übrige Orte, die ehemals von Liutprand den Bojen weggenommen worden, wieder zurückempfangen hat dd). So lehret uns eine Urkunde bey Meichelbeck ee), die Tassilo ausgefertiget hat *in Bauzono* rediente de Italia. Und da in der Synode, die Tassilo im Jahr 772. nach Dingolfingen zusammenberufen hat, auch ein *Alim Episcopus Sabionensis* zugegen war ff): schliessen wir, daß auch *Sabiona* (Seben) wieder in baierische Hände gekommen sey; gleichwie wir mit Welser gg) aus dem, daß um die Zeiten des heil. Bonifacius, wie die baierische Bischofthümer von ihm angeordnet wurden, von *Sabiona* keine Meldung geschieht, muthmassen, daß es deswegen geschehen, weil dieser Ort dazumal in der longobardischen Bothmäßigkeit stand. Selbst die Breonen finden wir noch in dem VIII. Jahrhunderte in der alten Stelle; denn Aribo schreibet von dem heil. Corbinianus Cap. XI. „ In ipso autem itinere Romam pergendo quum in *Breones* „ peruenit, iuxta siluam, „ cet. Ueber welche Worte Meichelbeck so schreibet hh): Ex quo - - - manifeste colligitur, Corbinianum

„ nianum non alia uia inſtituiſſe iter ſuum, niſi ea, quae in ho-
„ dierno comitatu tirolenſi uocatur *ſuperior*, & qua *prope*
„ *Oenum* uenitur ad anguſtias uulgo Fünſtermünz dictas, ac
„ deinceps in *uenuſtam*, ſiue, ut aliis adpellare placet, *uenu-*
„ *ſticam Vallem*, uulgo, ut ſupra monuimus, Vintſchgau ad-
„ pellatam. „ Und weiter oben: „ Friſinga uerſus Italiam iter
„ proſequens (Corbinianus) - - intra Alpes *ad Breones* uene-
„ rat - - antiquae Rhaetiae *prope Oenum* fluuium incolas. „
Gleichwie wir aber nun in dem VIII. Sekulum die nämlichen Gränzen des Herzogthumes Bojoarien, wie ſie in dem ſechsten waren, angetroffen haben: ſo glauben wir, daß auch in dem VII. Jahrhunderte keine Abänderung darinn getroffen worden; um viel mehr, da Paulus Diak. ausdrücklich ſaget, daß um das Jahr 677. zu Bozen ein boiſcher Graf (Comes) reſidirte, der gleichſam der Statthalter dieſer Landesgegend war, und in dem Namen des boiſchen Herzoges Bauzano & proximis circum caſtellis praeerat, wie ſich Welſer ausdrücket ii). Die Worte des Paulus ſind dieſe kk): „ Hic (Alahis) dum Dux eſſet in tri-
„ dentina Ciuitate, *cum Comite Boioariorum*, quem illi Gra-
„ uionem dicunt, *qui Bauzanum et reliqua Caſtella regebat*,
„ conflixit, eumque mirifice ſuperauit. „ Welſer vermuthet, Alahis hätte mit dieſem boiſchen Grafen aus einem Privatantriebe zu thun gehabt; und eben deswegen, damit er von ſeinem Herrn, dem longobardiſchen Könige, darüber nicht ſollte können zur Strafe gezogen werden, nachhero dieſem ſelbſt feindſelig begegnet. Wenn nun dieß: ſo hatte auch ſicher dieſes Gezänk keinen weiteren Einfluß in den boiſchen Staat; ſondern es blieben demſelben ſeine alten Gränzen, wie ehe und zuvor. Und war mithin der Fluß Noſſus im VI. VII. und VIII. Jahrhunderte immer die Gränzſcheidung zwiſchen den Bojen und Longobarden ſüdwärts,

auſſer einer kleinen Zwiſchenzeit (vom Jahr 725. bis 770.), die wir aber ſchon bemerket haben.

a) Rer. langob. L. III. cap. 28.

b) Loc. cit.

c) Conf. Beretti Diſſert. chorograf. med. aevi §. 71.

d) Conf. Tartarotti Memorie antiche rovered. pag. 7.

e) Rer. Langob. L. III. cap. 9.

f) Annal. fabion. Sec. VI. pag. 391. not. 140.)

g) V. Beretti l. cit.

h) Diſquiſ. de S. Ingenuini Actis pag. 70.

i) V. Paul. Diac. Rer. Langob. L. II. cap. 13.

k) L. IIII. in fine uit. S. Martini.

l) R. Geſchichte I. Tom. Bl. 73. not. [oo])

m) Dieſe Worte: *Qui tibi tamquam francicarum partium ſtudioſe tranſitum forte negabunt*, geben zu verſtehen, daß der Hr. Prälat mit dem Welſer Rer. boic. L. III. p. 97. dahin übereinkömmt, daß die Bojen, ungeachtet ſie vom Theoderiche, dem Könige der Franken, ſchon dazumal Geſetze annahmen, dennoch eine freye und unabhängige Nation waren. Die Worte des Welſers ſind l. cit. dieſe: „Boios cis Danubium neque tunc Francis, neque iis, qui Italia potiebantur, paruiſſe, Fortunatus quoque ſubobſcuro innuit, quo loco ſub finem eorum uerſuum, quos de *S.* Martino ſcripſit, libellum in Patriam amiſſurus --- ita pergendum monet: ſi Boius non obſtiterit. Qua cautione nihilo magis opus erat in Boica, quam in ceteris Galliae & Italiae omnibus Prouinciis, niſi „ Boii ſuo ſigillatim iure & arbitratu uixiſſent. „

n) L. III. Geograph. cap. 13.

o) Rer. aug. L. VIII. pag. 339.

p) Rer. Langob. *L.* IIII. cap. 4. circa a. 590. „ In regione *Brixiae* „ ſanguis de nubibus fluxit, [illegible] *Eni fluuium* quaſi uiculi cruoris emanauerunt. „

q)

q) Memor. antich. Rovered. p. 12. „ La loro (Brenni) ſede era „ vicina alla Baviéra, e intorno all' Eno -- di fatto veſtigi di tal „ nome ſi conſervano ancora nel celebre monte *Brenner* trà Ster- „ zingen & Insbruck, ed in gruppo d' alti aſpriſſimi monti trà l' „ Eno e Merano, che ritiene lo ſteſſo nome, e ſi chiama in te- „ deſco *il gran Brenner*, „

r) In vit. S. Corbin. cap. X. ap. Meichelb. Hiſt. Friſ. T. II. p. 8.

s) Hiſt. Friſ. T. I. pag. 20.

t) Annal. Boior. *L.* IIII. p. 283.

u) In vit. S. Corbin. cap. XII. ap. Meichelb. l. cit.

w) L. cit. cap. XVIII.

x) *L.* cit. capp. XX. & XXI.

y) Paul. Diac. Rer. Langob. l. VI. cap. 21.

z) Rer. Langob. l. eod. cap. 58.

aa) Annal. Sabion. Sec. VIII. pag. 558. not. 16.)

bb) Paul. Diac. Rer. langob. l. VI. cap. 13.

cc) l. cit. cap. XXIX.

dd) Conſeſ. Reſch. Annal. Sabion. ſec. VIII. p. 686. & nott. 335) und 336.

ee) Hiſt. Friſ. T. II. pag. 38. n. 22.

ff) Reſch. l. cit. pag. 656. §. XLV.

gg) Rer. Boic. L. V. pag. 142.

hh) Hiſt. Friſ. T. I. pag. 10.

ii) Rer. Boic. l. IIII. pag. 125.

kk) Rer. langob. l. V. cap. 36.

§. 8.

Wie wir eben geſehen, ſo gränzten die Brenner an die Bojen von der ſudweſtlichen Seite her. Sie lagen an dem Inn hin (§. 7.). Wollen wir nun auch die Gränzen der Bojen von

West her finden: so müssen wir von Suden hin an die Inngegend, wo die Breonen wohnten, rucken, bis wir an den Lech kommen. Und hier haben wir auch schon die boischen Gränzen von der Abendseite; denn dieser Fluß schied in den Zeiten Garibalds I. die Allemannen oder Sueven von den Bojen. Paulus Diak. der in der Mitte des achten Jahrhunderts gelebet, setzet unter diesem Herzoge zur abendlichen Gränzscheidung der Bojen die Sueven a): *Noricorum* liquidem prouincia, quam *Boioariorum* populus inhabitabat, habet *ab Occidente Suauiam*. Und Jornandes, der in der Helfte des sechsten Sekulums schrieb, giebt ebenfals die Sueven als die nächsten Nachbaren der Bojen von der westlichen Seite her an: *Suauorum regio ab Oriente Baiobaros habet*, ab Occidente Francos, a meridie Burgundiones, a Septemtrione Thuringos. Quibus Suauis tunc juncti aderant Allemanni b). Nun wissen wir aber, daß um diese Zeit der Lech die Allemannen oder Sueven von den Bojen geschieden habe; denn Venantius Fortunatus, da er, nach der Berechnung des P. Pagi, im J. 564. von Trovigi durch Rhätien und Norikum in Gallien verreisete, saget ausdrücklich, daß der Lech Bojoarien von Allemannien abtheilet: Per alpem iuliam pendulus montanis amfractibus Drauum Norico, Oenum Breonio, *Licam Boioaria*, Danubium Allemannia, Rhenum Germania transiens in Galliam cet. c). Und an einem andern Orte:

Pergis ad Auguſtam, quam Vindo *Licusque* fluentant,
Illic ossa sacrae uenerabere Martyris Afrae.
Si uacat ire uiam, neque te Boioarius obstat,
Qua uicina sedent *Breonum* loca cet. d).

In der ersten Stelle kam er aus dem Norikum zu den Breonen, von diesen zu den Bojen, hernach Allemannen, und endlich in das Germanien und Gallien. In Noriko mußte er über die Drau,

bey

bey den Breonen über den Inn, bey den Bojen über den Lech, und bey den Allemannen über die Donau setzen. Mithin schied der Lech die Bojen von den Allemannen, wie dieß die Drau mit den Norikern, der Inn mit den Breonen, und die Donau zwischen den Allemannen und den Einwohnern des Germaniens that. Eben so ists mit der zwoten Stelle, wo er seine Verse, wie wir schon oben (§. 7.) gehört haben, aus Gallien in sein Vaterland schicket. Von Gallien läßt er sie über den Rhein setzen, und alsdann über die Donau --- Vt placide Rhenum transcendere possis & Histrum: von da aus er sie nach Augsburg anweiset: Pergis ad Augustam. Und weil gleich darauf folget: Neque te Boioarius obstet: so ist ganz klar, daß nach übersetztem Lech das Land der Bojen anfieng, gleichwie unmittelbar an sie die Breonen gränzten: Qua uicina sedent Breonum loca. Eben dieß schloß auch aus diesen zwoen Stellen der Hr. geh. Rath v. Eckard e): „Licus Allemannos a Boioariis separabat; & Augusta Vindelicorum in finibus utriusque populi sita erat. Vnde Venantius „hortatur libellum ut in Breunos, siue comitatum Tirolis, pergat, nisi Boioarii, ibi tunc Allemannorum loco collocati, iter „impediant.„ Mithin war in dem sechsten Jahrhunderte der Lech die Gränzscheidung der Bojen von der Abendseite her. Noch mehr befestiget unsern Satz ein uraltes Manuscript f), daß in dem akadem. Büchersale zu Wienn bewahret wird, und davon der P. Hansiz Meldung machet g). In diesem kommt folgende Stelle vor: Germanorum gentes, quae Rhaetias occupauerant, non longe ab alpibus, tractu pari patentibus campis, *ubi duo rapidissimi amnes Licus & Wertaha inter se confluunt, in ipsis noricis finibus in terminis Baiuuariorum & Suauorum* ciuitatem h) non quidem muro sed uallo fossaque cinxerant, quam adpellabant Cizarim ex nomine Deae Cizae. So klar und entscheidend nun

dieſe Worte ſind: eben ſo wenig habe ich finden können, von welcher Zeit oder Jahre ſie reden. Da ich auch nicht weis, von welchem Jahrhunderte der Codex iſt i), ſo iſt es noch ſchwerer, etwas gewiſſes von dieſer Sache zu entdecken. Sollten Muthmaſſungen etwas gelten: ſo dürfte die Befeſtigung dieſer Stadt Cizarae etwa um die Zeiten geſchehen ſeyn, wo ſich die Allemannen dem fränkiſchen Joche entzogen, das eben in das *VII.* Jahrhundert einfällt; in dem gleich zu Anfang des achten Pipin wieder anfieng, ſie unter ſeinen Gehorſam zu bringen k). Iſt aber dieß: ſo giebt dieſe Stelle einen ſehr bequemen Beweis ab, daß auch noch im VII. Jahrhundert der Lech die Gränzſcheidung der Bojen gegen Abend geweſen ſey. Gewiß! da nirgends eine Abänderung der boiſchen Gränzen von dieſer Seite her in irgend einem Schriftſteller vorkömmt: iſt mit voller Sicherheit zu ſchlieſſen, daß ſie auch in den folgenden Zeiten auf dem alten Fuſſe werden beruhet haben; um ſo viel mehr, weil die Staatesverfaſſung der Bojen und Allemannen in denſelbigen Zeitläuften nicht zuließ, daß ſie zu ihrem Nachtheil von dieſer Seite her ihre Gränzen erweiteren und ausdähnen ſollten. Eben dieſe Gränzſcheidung gegen die Allemannen finden wir auch noch in dem VIII. Sekulum. Der gelehrte Benediktiner Hr. Cäleſt. Leutner führet in ſeiner weſſobrunniſchen Hiſtorie ein Fragment aus dem XI. Jahrhunderte an, das unſern Satz vollkommen beweiſet. Es ſaget ſo l): Anno Domini DCCLIII. Taſſilo filius Otilonis Ducis ac Hildrude ſororis Pippini Patris magni Karoli. Sub imperio eiusdem magni Karoli Dux Baiorum in *marchia Ducatus*, tunc regni *Baiorum*, *in ſaltu foreſti*, *qui Rotuualt dicitur inter duo flumina Aprariam & Licum* operam dabat Aprorum cet. In dieſen Zeilen nun finden wir, daß um die Gegend des Forſtes Rothwald zwiſchen der Amper und dem Lech die *Marchia* des

Her-

Herzogthumes Baiern zu derſelben Zeit war. *Marchia* aber heißt eigentlich eine Gränze m). Gemäß dieſem Fragmente alſo war auch unter dem Taſſilo der Lech die Gränzſcheidung Bajoariens von der abendlichen Seite her. Und gleichwie an der öſtlichen Seite die Ens gleichſam die Bruſtwehre wider die Hunnen und Avaren war: ſo war auch ſolches der Lech von der weſtlichen Seite wider die Allemannen. Selbſt in den Zeiten Karls des groſſen war er noch die Gränze unſers Bojoariens; denn ſo ſchreibet Eginhard ein gleichzeitiger Schriftſteller: *Ad Lechum* amnem cum maximo uenit exercitu. *Is fluuius Boioarios ab Allemannis diuidit* n). Endlich kommen auch alle jüngere Autoren da überein. Und daß ich nur zween anführe: ſo leſen wir in dem Guntherus dem Dichter o): Qua *norica lambit rura Licus*; und in dem Richardus p) Reſpicit & late fluuios Vindamque Licumque cet. Wo wir dann alſo aus den angeführten Beweiſen mit Zuverſicht ſchlieſſen können, daß der Lech jederzeit die Gränze der Bojen gegen Niedergang unverruckt geweſen ſey.

a) Rer. Langob. L. 3. cap. 31.
b) Rer. Goth. cap. 55.
c) In ep. dedicat. ad S. Greg. Turon.
d) In uit. S. Martini L. IIII.
e) Rer. franc. Tom. I.
f) Reſch in annal. Sabion. Sec. VI. nennet es *fragmentum pſeudoneleianum, ſcriptoris tamen antiqui.*
g) Germ. S. T. I. pag. 73.
h) Lipſius und andere halten es für *Auguſta Vindelicorum* oder das heutige Augsburg.
i) Die Worte in der angezogenen Stelle des Codex: in ipſis *noricis* finibus: verrathen, daß er über das VIII. Seculum mit ſeinem Alter nicht gehe (Conf. §. IIII. not. e) dieß Abſchn.).
k) v. Bünau R. Hiſtorie II. Th. Bl. 237.
l) Hiſt. Mon. Weſſofont. Sec. I. pag. 9.

m) V. Ind. geograf. & Mappam in Chron. Gottu. Tom. prodr. pag. 527. præfixa G. H. q. Und Meibom. Script. Rer. germ. T. III. pag. 194. not. *Marchia.*)

n) In vita Caroli M.

o) Lig. L. II.

p) Austr. L. II.

§. 9.

Nun wendet sich die boische Gränze **Nordwärts**. Und gleichwie wir bisher der Ens und dem Lech als einer natürlichen Markung gefolget sind: so treffen wir itzt die **Donau** an, die uns bis wieder an die Ens führen wird. Daß dieser Fluß, die Donau, in dem VI. Jahrhunderte die Gränze Bojoariens, von der nördlichen Seite her, war, bezeuget wieder der schon öfters angezogene **Paulus Diak.** Er schreibet so: a) Noricorum siquidem prouincia, quam *Baioariorum* populus inhabitabat, habet... *ab Aquilonis parte Danubii fluenta.* Diese Stelle belehret uns dann, daß sich die Gränzen der Bojen über die Donau hinüber, oder wie man es nachgehends nannte, in das Nordgau, in diesem Sekulum nicht erstreckten. Ich weis zwar, daß dieser Satz vielen ein Stein des Anstossens seyn wird. Allein, wenn ich werde zeigen können, daß dazumal in dem Nordgaue bis an die Donau hin die **Thüringer wohnten**: so glaube ich auch bewiesen zu haben, daß sich die nördlichen **Gränzen der Bojen über die Donau** hinüber nicht erstrecket haben. Daß aber die Thüringer bis an das linke Ufer der Donau im VI. Jahrhunderte gegränzet haben, giebt uns **Jornandes** sattsam zu verstehen. Er saget b): Regio illa Sueuorum ab Oriente Bajobaros habet, ab Occidente Francos, a meridie Burgundiones, *a Septemtrione Thuringos.* Wenn dann nun die Allemannen nordwärts an die Thüringer gränzten: so muß ihnen entweders mit den Bojen die Donau eine

ge-

gemeinſchaftliche Gränze gegen Norden geweſen ſeyn, und folg-ſam die Thüringer bis an die Donau hin den Nordgau inne ge-habt haben; oder ſie müſſen, wie der Hr. v. Eckart zu behaup-ten ſcheinet c), an beyden Ufern der Donau gewohnet, und ſo an die Thüringer gegränzet haben. In beiden Fällen aber ergiebt ſichs, daß die Bojen alsdann in dem Nordgaue nicht ſeyn konn-en, und mithin die Donau als ihre Gränze von dieſer Seite her ubetrachten ſey. Mit dem Jornandes kömmt auch Prokopius und Paulus Diak. vollkommen überein. Jener ſetzet d) *ſuper Thuringos Sueui & Allemanni.* Und ſollten wir den Sinn die-es Textes wohl einnehmen: ſo ſaget er eben ſoviel, was die obi-ge Stelle des Jornandes behauptete. Dieſer aber erzählet uns e), daß die Hunnos, qui & auares dicti, *a Pannonia in Thurin-giam* ingreſſos bella grauiſſima cum Francis geſſiſſe. Die Hun-nen ſind alſo aus Pannonien in Thüringen eingefallen. Wie konnten ſie aber, ohne ein ander Volk zu berühren, einen ſolchen Einfall unternehmen, wenn nicht gleich über die Donau hinüber das Land der Thüringer ſchon angegangen wäre? Eben ſo läßt ſich auch fragen, wie die Thüringer nach dem Bericht des Eu-gippius f) ins Norikum und Vindelicien ſo oft und ſo leicht hätten ſtreifen können, wenn ſie nicht gleich an die Donau an gelegen wären, und bey ſolchen Unternehmungen weiter nichts als dieſen Fluß zu überſetzen vor ſich gehabt hätten? Noch beſtimmter aber redet der Anonymus Rauennas an dem Orte, wo er das am Rhein gelegene Franken beſchreibet. Seine Worte ſind dieſe g): Iterum deſuper ipſam, quomodo, ut dicamus, ad faciem pa-triæ Francorum rhinenſium, eſt patria, quæ dicitur *Thuringia*, quae antiquitus *Germania* nuncupatur, quae propinquatur, & patria Saxonum. Quam patriam ſecundum praefatum Ana-ridum Philoſophum deſignauimus. In qua patria aliquanta ca-

Flüsse legimus, id est - - - *per quam Thuringorum patriam transeunt plurima flumina, inter cetera quae dicuntur Bac & Reganum, quae in Danubio merguntur.* Iterum *propinqua ipsius Thuringiae adscribitur patria Suauorum, quae & Allemannorum patria*, confinalis existit Italiae. Was konnte bestimmter gesaget werden? Das Land der Sueven, saget der Autor, liegt an Thüringen an. Und damit wir wissen sollen, daß sich Thüringen bis hin an die Donau erstrecket habe: so nennet er uns ihre Flüsse; und das sind die Nab und der Regen. Wir wollen den Hr. v. Eckart, den ich hier meistentheils benutzet habe, darüber reden hören. Si fluuios habet (Thuringia), saget er h), *Bac & Reganum, qui Danubio merguntur*, ad Danubium ea usque extensa fuit. *Reganus* notissimus est, & apud Ratisponam siue Regensburgum Danubio coniungitur. *Bac* fluuii nomen corruptum esse puto ex *Nabac*, siue *Nabi*, ad quem Thuringos & Allemannos Clotharius Rex deuicit, quique non multum supra Ratisponam a Danubio recipitur. Ich würde eine überflüßige Arbeit thun, wenn ich zu diesen Worten noch etwas hinzusetzen wollte. Ich sahe sie vielmehr als unstrittig und bewiesen an, nachdem so viele alte, auch gleichzeitige, Schriftsteller so deutlich von dieser Sache reden. Sollte mir noch etwas im Wege stehen, so wären es diejenigen Autoren, die behaupten wollen, die Bojen seyn gleich, nach dem Ausgange aus Bojoheimum, in den Nordgau gekommen, und hätten solches nimmermehr angelassen. Erst unter Theodo I. wären sie ins Vindelicien und Norikum gekommen, hätten solches den Römern mit Gewalt der Waffen weggenommen, und nachgehends an beyden Ufern der Donau gewohnet. Allein, gleichwie diese Meynung auf gar keinem Grunde beruhet: so kann sie auch wider mich zu keinen geschickten Einwurf dienen. Weit zuverläßiger reden diejenigen, die

die mit Kluver sagen, die Bojen seyen gleich aus Bojohemum über die Donau ins Vindelicien übergegangen; hätten sich allda nach und nach bis ins Norikum ausgebreitet, und diese Provinzen mit Bewilligung der Römer bewohnet (§. 4. not. *) Ich setze hinzu, daß sie sich auch in den folgenden Zeiten, unter den gothischen Königen, darin erhalten hätten, und mit Zugestehung derselben in ihren alten Sitzen verblieben wären. Endlich wären sie sammt den Allemannen von den Gothen an die Franken überlassen worden, und hätten auch noch unter diesen Königen, wie ehe und zuvor, nach ihrer eigenen Regierungsart diese Länder bewohnet. Welchen Vorzug diese Hypotheſe vor der andern verdienet, sieht jedermann leicht ein, wenn man betrachtet, wie natürlich sie sey, wie gut sie mit den alten Schriftstellern übereinkömmt, und wie bequem die aufstossenden Schwierigkeiten darin können aufgelöset werden; denn 1.) läßt sich darin recht wahrscheinlich zeigen, wie die Bojen ins Vindelicien gekommen sind. 2.) Wird aller Widerstand sowohl erst von Seite der Römer als nachmals von Seite der Gothen, als Herren dieser Länder, aus dem Weg geräumt. 3.) Ersehen wir, wie sich die Franken haben können beygehen lassen, mit den Bojen von Gesetzen zu sprechen. Daß aber auch meine Meinung einigen Grund habe, bezeuget uns selbst Agathias. Er redet so 1): Gothi Francorum captantes gratiam, ut quorum amicitiam summe expeterent, tum alia loca deseruere, tum etiam Allemannis abstiterunt. Contrahendas enim undique suas censebant copias, & ob id, qui subiectorum oneri magis quam usui erant, habendos derelictui, utpote quum ipsis iam non de longinquis imperiis & gloria, sed de Italia ipsa deque uitando ultimo exitio certamen esset. Futuri itaque incerta facto uoluntario praeuenientes, de necessitate fecere prudentiam. Hunc in modum a Gothis desertam gentem Alleman-

lemannorum sibi subdidit Theodobertus, eoque mortuo ad filium eius *cum ceteris populis* hi quoque peruenerunt. Gleichwie aber nun die Gothen mit den Allemannen da verfahren sind: so, zweifle ich gar nicht, werden sie auch mit den Bojen gethan haben, die vieleicht unter den Worten: cum ceteris populis verborgen liegen, und von ihnen nur durch den Lech geschieden waren (§. 8.). Aus allen diesen aber folget als ein unumstößlicher Schluß, daß die Bojen im sechsten Jahrhunderte die Donau zur nördlichen Gränze gehabt haben, welches eigentlich zu beweisen war. So gewiß nun diese Gränze für das sechste Sekulum konnte angezeiget werden: eben so ungewiß läßt sich davon in dem *VII.* reden; denn wir finden, daß um diese Zeit der Nordgau ein Antheil der Bojen gewesen sey. Karl der grosse nennet ihn in seinem Testamente ausdrücklich einen Theil von Bojoarien k); und zu Ende des siebenden oder doch gleich zu Anfange des achten Jahrhundertes ist die bekannte Theilung des Theodo unter sich und seinen Söhnen vorgegangen (§. 7.), wo wir dann finden, daß einer davon den Nordgau zu seinen Antheil bekam l). Gleichwie sich aber nun keine Theilung mit Ländern vornehmen läßt, die einem fremden Herrn angehören: so folget im Gegentheil, daß der Nordgau in den Zeiten, wo er unter die boischen Herzoge vertheilet wurde, denenselben auch müsse eigen gewesen seyn. Wie aber der Nordgau in diesen Zeiten in die Hände der Bojen gekommen sey, bleibet uns wahrhaftig ein Räthsel. Eben so ists auch, aus Abgange gleichzeitiger Dokumenten, unmöglich, desselben Gränzen für dasselbe Zeitalter genau zu bestimmen. Vermuthlich aber muß er gegen Ost an den Böhmerwald, gegen Norden an die Saale und den Thüringerwald, gegen West an die fränkische Saale, den Speßhart, und die Brenze, gegen Suden an die Donau gegränzet haben. Ich wurde mich über diese Materie hier länger auf-

aufhalten, wenn sie nicht der Hr. Abt v. Bessel in seinem Chronicon Gottuic. der Hr. v. Falkenstein in seiner Delineatio Nordgauiae ueteris, und erst jüngsthin der Hr. v. Pfeffel in seiner Abhandlung von den Gränzen des baierischen Nordgaues recht umständlich und vollständig abgehandelt hätten, und wenn nicht gleich in den ersten Zeiten des *VIII.* Jahrhundertes die Donau wieder die Gränze der Bojen gegen Norden geworden wäre; denn schon auf das J. 725. schreibet Aimonius m): Ad *Danubium* usque adcessit (Carolus Martellus) *illoque transmeato fines baugarenses occupauit.* So schreibet auch Martinus Fuldensis n): S. Bonifacium diuisisse *Norgouue & Swalueit* Pagos de tribus Episcopatibus Regenburg, Augsburg, & Salzburg, & inde unum membrum feciſſe, Eccleſiaeque in loco Eyſtede nuncupato ſubdidiſſe. Wie konnte nun Carolus Martellus nach übersetzter Donau erst an die baierischen Gränzen kommen, wenn die Bojen dortzumal den Nordgau noch inne gehabt hätten? Oder wie hätte der heil. Bonifacius die Pagos *Nordgauue* und *Swalueld* dem Bischofthume Eichstätt unterwerfen können, und von Salzburg trennen, wenn diese damals noch zu Bojoarien und zur salzburgischen Metropolis gehört hätten? Ich vermuthe daher, daß eben im J. 725. da Karolus Martel. die Bojen, die sich dem fränkischen Joche entziehen wollten, bezwang, auch damals der Nordgau, um sie zu schwächen, wieder von Baiern getrennet, und aufs neue zu Thüringen geschlagen worden. Und so blieben hernach auch diese Gränzen bis auf die Zeiten Karls des grossen. Gewiß, die Worte: *Exceptis duabus uillis Ingoldeſtatt* (Ingolstatt) *& Lutrahahof* (Lautrahof an der Lautrach in der oberen Pfalz) *quas nos quondam Taſſiloni beneficiauimus, & pertinent ad Pagum, qui dicitur Norchgouue* o), die in dem Testamente dieses Kaisers vorkommen, zeigen ganz klar, daß der

Nordgau (wenigst zum Theil) zu seiner Zeit nicht mehr zu Baiern gezogen wurde. Denn wie hätte sonst Karl der grosse sagen können *beneficiauimus*, das dazumal eben soviel als *in feudum dedimus*, hieß p)? Da er von Baiern redet, heißt es nicht *beneficiauimus*, sondern glatthin *Pippino Italiam, quae Langobardis dicitur, & Baioaria, sicut Tassilo tenuit* q). Lassen sie uns nun sehen, wie dan Tassilo Boioariam tenuit. Da Regino den letzten Feldzug, den Karl der grosse wider diesen Herzog vornahm, erzählet, schreibet er so r): Qui (Tassilo) quum nollet obedire, Rex *partibus Baiuuariae* exercitum mouit, & uenit in locum, qui dicitur *Lehfeld* super ciuitatem *Augustam*; & uenerunt orientales Franci, & Tyringi, & Saxones *super Danubium* in loco, qui dicitur *Faringa* s). Porro Pippinus Rex de Italia cum exercitu uenit *Trientum*. Sind nicht hier die Gränzen des Herzogthumes Bojoarien deutlich genug angegeben? und ersehen wir nicht aus dieser Stelle, daß die Donau von Norden, wie der Lech von West, und Trident von Suden her unserm Herzogthume zur Gränzlinie diente? Erst nachdem Tassilo von Karln unterdruckt ward, wurde der Nordgau wieder zu Bajern gezogen. Und daher kömmt es, daß er jenen in seinem Testamente *Pars Boioariae* nannte t). Nämlich er machte von derselben Zeit eine ganz andere Eintheilung dieses grossen Herzogthumes; wo er dann dasjenige, was ehemals entweders von ihm, oder von seinen Vorfahreren davon abgerissen wurde (darunter auch der Nordgau war), wieder hinzuwarf, und in ein Gebiet zusammenschmolz. Uns indessen bleibet erwiesen, daß in dem VI. VII. und VIII. Jahrhunderten die Donau immer (wenn wir eine gewisse Zwischenzeit, wo die Bojen auch auf dem Nordgau herrschten, ausnehmen) die Gränze Bojoariens von der nördlichen Gegend her gewesen sey.

a) Rer. langob. L. III. cap. 31.
b) Rer. Get. cap. 55.
c) Rer. franc. t. 1. lib. 4. pag. 61.
d) De bell. Goth. L. I.
e) Rer. langob. L. IIII. cap. 12.
f) In uit. S. Seuer. cap. 27. ap. Welser. pag. 654. edit. Arnold.
g) L. IIII. cap. 25. edit. Gronou. pag. 781.
h) Rer. Franc. loc. cit.
i) Agath. L. I.
k) Ap. Baluz. Capitular. Tom. II. pag. 1068.
l) Auentin. Annal. Boior. L. III. pag. 283.
m) L. IIII. cap. 52. & contin. Fredegarii cap. 108.
n) In Chron.
o) Ap. Baluz. l. cit.
p) Resch. in Annal. Sabion. Sec. VIII. not. 370) & 653).
q) Ap. Baluz. loc. c.
r) In Chron. L. II.
s) Dieß *Faringa* ist Pfäring an der Donau zwischen Ingolstatt und Kelheim, und nicht Peringen bey Freysingen, wie Resch in annal. sabion. Sec. VIII. pag. 725. not. 515.) irrig meynet.
t) Apud Baluz. loc. cit.

§. 10.

Und dieß sind nun die Gränzen des alten Baiern unter den Herzogen des agilolfingischen Stammes, das ist, in dem VI. VII. und VIII. Jahrhunderten. Die Ens nämlich gegen Morgen (§. 5.) der Fluß Nosius in dem *valle athesina* gegen Mittag (§. 7.) der Lech gegen Abend (§. 8.) die Donau endlich gegen Norden (§. 9.); wenn wir diejenige Zeit ausnehmen, wo die boischen Herzoge auch auf dem Nordgaue geherrschet haben (§. 9.). Freylich fehlet noch vieles zur völligen Demonstration eines und des andern Satzes, den wir in dieser Abhandlung ange-

nommen und geäußert haben. Es mangelt auch noch hin und wieder eine gewisse Genauigkeit, die in dergleichen Arbeiten von allen gewünschet wird. Allein, wenn wir die Zeiten, von denen wir schreiben sollten, die kleine Anzahl gleichzeitiger Dokumenten, und die grosse Trockne, Kürze und unbestimmte Schreibart selbst dieser wenigen Quellen, die wir benutzen konnten, betrachten: so wird sichs bald zeigen, daß dergleichen Schriften ohne solche Fehler fast niemals seyn können. Wir überlassen unsern Lesern das Urtheil über, und gehen zu den zweenten Abschnitt hinüber, wo wir auch die Gaue und die Ortschaften derselben innerhalb diesen Gränzen und diesen Zeiten aufsuchen und angeben werden

Zweyter Abschnitt.

Von den Gauen, in welche das Herzogthum Bajern unter den Herzogen des agilolfingischen Stammes eingetheilet war: wo zugleich auch die Orte, welche in diesen lagen, angedeutet werden.

§. 11.

Nachdem die Gränzen des alten Bajerns in dem vorhergehenden Abschnitte sind angegeben worden: so führet uns nun die Ordnung dahin, daß wir auch die innerliche Eintheilung dieses Landes betrachten. Es war aber Bajern, nach dem Gebrauche der übrigen deutschen Landen, ebenfalls in Gaue, die in lateinischer Sprache *Pagi* genannt wurden, eingetheilet a). Von dem ersten Ursprunge und verschiedener Schreibart der Worte Gau und *Pagus* will ich hier nichts anbringen: theils, weil es zu unsrer Absicht unnöthig ist; theils auch, weil es schon von einer Menge andrer Schriftsteller geschehen, wo immer einer dem an-

deen nachgeschrieben hat. Nur merke ich an, daß *Pagus* oder Gau gemeiniglich einen zwischen zweenen Flüßen gelegenen Strich Landes bedeute: daß einen solchen die alten Deutschen Ey (woher das noch heute übliche Wort Eyland kömmt) oder Au nannten: und daß endlich daraus, nach den verschiedenen Mundarten, Auche, Laug, Gau, endlich Gey gemacht worden b).

a) Wenn, und von wem das Herzogthum Bajern zum erstenmal in Gaue ist eingetheilet worden, kann unmöglich bestimmet werden. Der ungemein fleißige Hr. v. *Falkenstein* behauptet in seinen Nordgau. Alterthum. Bl. 175. *not. c*), es hätte Bajern erst von Karln dem grossen in Gaue abgetheilet worden; und bis auf die Zeiten dieses Monarchen hätte man in diesem Lande von keinem Pagus etwas gewußt. Allein, wie falsch diese Meynung sey, ist jedermann offenbar, dem die tassilonischen Urkunden und andre dergleichen alte Dokumenten bekannt sind. Indessen ist es aber doch auch gewiß, daß von Karl dem grossen viele neue Gaue sind gemacht worden. Und dieß ist die Ursache, warum in dieser Abhandlung einige Gaue vermißt werden, die in andern Schriftstellern vorkommen: Nämlich sie hatten nicht das Gepräge des agilolfingischen Alters.

b) Conf. *Schöppert. Primas lineas Sueviae mediae per Pagos descriptas.* 4. *Nördling.* 768.

§. 12.

Die Gaue nun waren in einem Lande nicht von gleicher Weitschichtigkeit. Einige waren die größeren, die noch einige kleinere in sich hielten, und gleichsam Hauptgaue waren: andre aber die kleineren, welche in den größeren enthalten waren. Und daher kömmt es, daß man öfters das nämliche Ort zweenen Gauen zugeeignet findet. So z. B. begrief der bajerische Sudgau den Ambergow, Isanagow, Lufin, u. a. m. in sich. Bajern nun war hauptsächlich in zween solche grosse Gaue eingetheilet, wovon

der einte von der Lage gegen Mittag der Sudgau, der andre von der Lage gegen Norden der Nordgau genannt wurde. Die Beweise davon findet man bey jedem Geschichtschreiber. Ich unterlasse sie also hieher zu setzen: um soviel mehr, da sie aus dem nachfolgenden zur Genüge können gezogen werden.

§. 13.

Da das alte Herzogthum Bajern sehr weitschichtig war, und recht vieles sagte: so ist auch leicht zu erachten, daß es eine sehr grosse Anzahl Gaue müsse in sich begriffen haben. Unserm Absehen aber gemäß werde ich nur die recensiren, von welchen ich mit Grunde darthun kann, daß sie in dem Zeitalter der Agilolfinger in Bajern existirt haben. Es möchten freylich noch mehrere, besonders was die Orte in den Gauen anbetrift, zu eben diesen Zeiten gewesen seyn. Allein, da mir nach aller angewandter Mühe nicht mehrere vorfielen: so konnte ich auch nicht mehrere ansetzen. Vielleicht wird noch manches in Zukunft entdecket werden, wenn einmal alle Archive in unsern Landen, besonders jenes des Hochstiftes Regensburg, den Gelehrten aufgeschlossen werden. Meine Abhandlung erstrecket sich also von dem VI. Jahrhunderte bis fast zu Ende des VIII. Sekulums, in welchem nämlich, nach Unterdruckung der rechtmäßigen Besitzer, die Karolinger Bajern zu beherrschen anfiengen, und der agilolfingische Stam mit Taßilo II. solte erloschen seyn. Die Gaue und deren Orte stelle ich in der Ordnung, die sie nach ihrem Anfangsbuchstabe ihrer Benennung nach haben, vor.

§. 14.

AMMERGOVV, AMBERGOVV,

Ist die Benennung eines Gaues des Herzogthumes Bajern. Das unvergleichliche *Chronicon Gottuic. Tom. prodr. p.* 542. setzet

ßet ihn *ad fluuium AMPRIAM uel AMMERAM* (die Amper) *prope fontes eiusdem, ad confinia tirolenſia usque ad lacum nominatum* der Staffelſee, *& coenobium REITTENBUCH.* Nach welcher Muthmaſſung er dann zwiſchen den Flüſſen Amper und Loyſach muß gelegen haben (*). Wir haben ihn zwar in keinen Urkunden um die Zeiten der Agilolfinger finden können; da wir jedoch in des *Monachi Weingart. Hiſt. de Guelfis ap. Leibnit. T. I. Rer. brunſuic. p.* 782. 801. 806. und *T. II. p.* 3. in *uit. Arenpeck. de Guelfis ap. eund. T. III. p.* 669. *in Kandler. Arnulfo male malo pag.* 91. *n.* 5. und in dem Hundius *Metr. Saliſb. T. III. p.* 81. gefunden, daß ein gewiſſer Ettich o um die Zeiten Karls des groſſen in dieſem Gaue eine Benediktiner Abtey unter dem Name *Ambirgouu* geſtiftet habe: ſo konnte ich nicht umhin ſeyn, dieſen Ort, der auch als eine *Villa* bekannt iſt, und mithin ſchon vor den Zeiten Karls des groſſen muß exiſtirt haben, und mit ihm auch dieſen Gau, in den er ungezweifelt gehört, zu recenſiren. Sein Name blühet heute noch in dem oberen- und unteren Ammergaue; und iſt mit dem falkenſteiniſchen *Ambergauu* auf dem Nordgaue nicht zu verwechſeln. Sonſt aber mögen in dieſem Gaue noch geſtanden haben.

Antfranga, das in *Meichelb. Chron. benediktinobur. pag.* 8. vorkömmt. Wo dieſer berühmte Autor hinzuſetzet: *Pratum ANTFRANGA uidetur eſſe idem in ea uicinia locus, qui tempore Ludouici Bauari adpellabatur AMFERANG, prope quem idem Imperator Monaſterium longe celeberrimum ettalenſe excitauit.*

Ouua, heute Au an der Loyſach. Man findet es unter den erſten Stiftungs-Gütern der Abtey Benediktbeuern in *Meichelb. Chron. bbur. pag.* 8.

*) Die Gränzen des Amergaues müſſen, in Mangl älterer Urkunden, aus neuen beſtimmet werden. Herzog Ludwig hat 1348. dem Kloſter Ettal geeig-

eignet und geben das Gericht Amergau von der Pruck in dem Echelspach (heut Hechelſpach an der Amer) bis in den Ramenſtein, geen halb der Lewſach, wie es ſein Vater, Kaiſer Ludwig, und er innegehabt hat. S. Urkund in der Geſch. des Lechreins II. B. S. 61. Ebendaſelbſt S. 91. werden die Gränzen des Amergaus aus einem Ettaliſchen Saalbuch von 1400. alſo beſchrieben: Zum erſten, aus dem Dieſſenpach in den Romlſtain, aus dem Romlſtain in die Thorſtul, aus der Thorſtul in den Plaſer, aus dem Plaſer in den Schaucheperg, aus dem Schaucheperg in den Ainizpuchel, aus dem Ainizpuchel in den Schwarzeneckh, aus der Schwarzeneckh in die Ylach, aus der Ylach in die Wildſteig, aus der Wildſteig in den Thurn gen Podengeu, aus dem Thurn in die Kürchen daſelbs, von Podengeu aus der Kürchen in die Kueſaich, aus der Kueſaich in den Schaursgraben, aus dem Schaursgraben in die Schwadenuden Pruckh, aus der Schwadenuden Pruckh in die Stainlain, aus der Stainlain gen Eſchenloe in den Thurn, von Eſchenloe ab dem Thurn herwider auf in den Dieſſenpach.

§. 15.

ATARGOVV, ATRAGOE, ADRAGOE, ARAGOE, AFRAGOE, AETERGEVV.

Iſt ein Gau des Herzogthumes Bajern. Er hatte ſeinen Sitz oberhalb Salzburg, zur rechten des Fluſſes Salzach, nahe an den Gränzen des heutigen oberen Oeſterreich, zwiſchen dem Wallerſee (Lacus ualerius) und Atterſee bis hin an den Fluß Fechel oder Föcklach (Vogla); und die Gaue *Salzburgouu*, *Metzgouu*, und *Trungouu* lagen um ihn her. Er kömmt in dem *Indiculus Arnonis*, in den Dokumenten des uralten Benediktinerſtiftes Mondſee und anderswo öfters vor. So z. B. iſt in *Adnot. Arnon. ap. Hund. Metrop. T. I. p. 38.* folgendes zu leſen: *Simul & iam fatius Dux* (Theodo) *tradidit in Pago ARRAGOE*

GOE ſecus torrentem FECHILESAHA (al. Vogla) *Romanos*. cet. Und gleich am 39. Bl. allda: *Tradiderunt per licentiam ut ſupra* (Taſſilonis) *in Pago ATRAGOE, uel in ipſo loco, qui dicitur AFRAGOE, manſos* cet. Und in *chronico lunael. p. 4. Et illa foreſte noſtra intra SALCPURHCGAUUI & intra MATAHGAUUI & intra ATERGAUUI* cet. Die Orte dieſes Gaues ſind folgende:

Afragoe, das, nach der Meynung des Hr. Prälaten von Weſſel *Atragoe*, heute Atterſee heißt. Ein Beweis von der Exiſtenz dieſes Ortes kömmt in dem Arno *loc. cit.* und in deſſen *notit. breu. ap. Caniſ. lect. antiq. T. VI. p.* 1164. *edit. ingolſt.* vor.

Forhheit. Wir finden es in dem *chron. lunael. pag.* 46. wo es ſo heißt: *Ipſam uillam tradidit Taſſilo Dux ad ipſum Monaſterium* (Mondſee). *Ipſa uilla habet nomen FORHHEIT.*

Hohindorf. Dieſer Ort kömmt vor in den *not. breu. Arn. ap. Caniſ. T. VI. p.* 1164. *edit. ingolſt. Tradiderunt totum, quod habuerunt in ATERGOU-- & ſextum manentem in HOHINDORF* cet.

Maninſeo, heute Mondſee, eine Benediktinerabtey, von der unten §. XIIII. in dem Pagus *Matahgauui* wird Meldung geſchehen; denn ſie wird von den alten Dokumenten ausdrücklich in dieſen Gau geſetzt.

Steindorf. In uilla numcupante STEINDORF ſitas in Pago ATERGAUUE cet. *chron. lunael. p.* 19. Das Inſtrument iſt ausgefertiget worden im J. Ch. 773. (*)

(*) *AUGUSTAGOE*, von der Stadt Augsburg alſo genannt, kann hier unter den baierſ. Gauen nicht unbemerket gelaſſen werden: obwol der Verfaſſer des chron. Gottw. ſelbes ein uerum Pagum ducatus Alemanniae nennet, weil er der Meynung iſt, daß es über den Lech, die Wertach und Singel ſich nicht erſtrecket habe. Es hat aber die

Gegend von Baiern an dem Lechstrom auch zu diesem Gau, mithin ein Theil dieses Gaues auch zu Baiern gehöret. Denn Heriland tradidit per licentiam (Tassilonis) in *pago Augustagoe* V. mansos nach Salzburg (*annotat. Arnonis*): Und nach einer von P. Leuthner in *hist. Wessof. p.* 27. angeführten Urkund lage Wessobrunn in Augustagow: qui (Tassilo) heisset es, primitus congregationem Wezzinsbrunensem, cum praediis suis in *augustensi regione* sitis, Deo & S. Petro Apostolo constituit. Vielleicht sind die Gränzen dieses Gaues bis an die Amer und Glon an den Pagum Huosi herein gegangen. Diesseits des Lechs gränzet oberhalb Wessobrunn das Bittagau, und jenseits des Lechs das Schonegow an: zwey kleine Gaue, die in folgenden Zeiten vorkommen.

§. 16.

CHIEMINGOE, CHYMENGOUUE, HUNNINGAUUE, HUNNIGAOE.

Dieser Gau ist unter dem größeren Pagus Sudgau begriffen. Seine Lage ist bey dem See Chiminsaeo (Chiemsee), und gehet von dem Flusse Inn bis an die Traun; erstrecket sich sodann ober der Traun bis an die heutigen bajerischen und salzburgischen Gränzen. Wir finden ihn in den Zeiten des Taßilo II. da nämlich *Guntherius quidam comes in Pago CHIEMINGEN -- construxit Ecclesiam. Arno in notit. brev. cap. II. ap. Canis. Tom. VI. edit. ingolst.* Die Orte, die darin um die Zeiten der Agilolfinger vorfallen, sind:

Chamara, das heutige Kammer. *In ipso Pago CHIMINGAEE tradidit iam dictus Dux* (Theodbertus) *villam nuncupatam CHAMARA. Adnot. Arn. ap. Hund. Metr. T. I. p.* 42.

Chiemesse, oder *Ouua*, ehemals ein Benediktiner- heute aber ein regul. Chorherrenstift, mit Name Herrenchiemsee, oder Herrenwerd. Bey dem Kanisius *lect. antiq. T. VI. edit. ingolst. p.* 1223.

1223. findet man davon folgendes: *Anno ab Incarnat. Dom. 782. Indict. V. consecrata est Basilica in insula CHIEMESSE stagno & Monasterium constructum prima die Sept.* Ingleichen ist auch schon unter den Agilolfingern Frauenchiemsee gestanden; denn Kais. Heinrich *IIII.* nennet ausdrücklich Taßilo *II.* den Stifter dieses Klosters. *TESSALO REX*, sagt er in einer Urkunde bey Hund *Metr. Tom. II. p. 241. CHIEMENSEM substituit & FUNDAUIT Ecclesiam* Es werden auch allda die ersten Fundationsgüter, die Taßilo dem neuen Stifte beygeleget hat, benamset: *Praediis his dotauit: Euenhausen, Leuchtental, Schonsteten, Tegingen, Sapienzmünster, Puech, Frauenhouen, Hofhaim, Fridolfingen, Frauendorf, Palchingen.* Gewold in *addit. loc. cit. p. 242.* nennet sie in der deutschen Sprache so: Axes, Euenhausen, Leugkenthal, Schönstetten, Regeningen, Münster, Puech, Fraunhofen, Fridlfingen, Hofhaim, Frawendorf, Relckingen.

Erlastedi. Diesen Ort hat Arno *in adnot. ap. Hund Metr. Tom. I. p. 41.* und möchte etwa das heutige Ernstätt unweit Traunstein seyn.

Autheringas. Arno in adnot. ap Hund. Metr. Tom. I. p. 41. Könnte es nicht Ainharting unweit Grabenstätt seyn?

Eseluuanch, bey dem Arno *in not. breu. ap. Canis. T. VI. p. 1153. edit. ingolst.* Heute heißt der Ort Heslwang unweit dem Pelsee.

Grabmstatt, heute Grabnstätt. *Arno ap. Hund. T. I. Metr. p. 5. edit. ucent.*

Holzhuss, heute Holzhausen, *Tradit. ibidem de suo Proprio uillam, quae dicitur Holzhuss. Arno ap. Canis. Tom. VI. p. 1152. cap. II.*

Hrossulza. Arn. apud Hund. Metr. T. I. p. 41. edit. uetust.

Ottinga Cella, heute Otting bey Wagingen. *Cella, quae dicitur OTTINGA, temporibus Taſſilonis Ducis. Arno ap. Caniſ. cap.* 11. *Tom. VI.* & *ap. Hanſiz. Germ. ſ. t. II. p.* 58. Und: *Cella, quae vocatur ZOTTINGE, quam conſtruxit Guntharius Comes in Pago HUNNIGAOE in honore S. Stefani Protom. & quod ei Taſſilo Dux conceſſit. Arno ap. Hund. Metr. T. I. p.* 40. Dieſes Otting iſt nicht Altöttingen am Inn, wie es *Arenbeck chron. Bau. L. II. cap.* 34. *p.* 97. und aus ihm der Hr. v. Falkenſtein Baier. Geſch. *II.* Th. *III.* Pet. 137. Bl. behauptet. Die Beweiſe liegen in obenangezogener Stelle. Gewiß! die Kirche zu Altöttingen iſt nicht dem heil. Erzmartyrer Stefanus eingeweihet. Sie iſt auch älter, und iſt nicht von einem Grafen Guntherius erbauet worden. Sonſt muß ich hier noch anmerken, daß der Gau, den Arno in ſeiner adnotatione bey dem Hundius *Hunnigaoe* nennet, von eben dieſem Arno in ſeinen breu. not. ap. Caniſium *Pagus Chiemingen* genannt wird. Mithin ſind *Chiemingen* und *Hunnigaoe* nicht zween verſchiedene Gaue, ſondern nur einer. Warum er aber auch die Benennung *Hunnigaoe* trägt, habe ich nirgends finden können. Wir finden auch ein Otting in *Meichelb. chron. friſ. In chron. lunael.* ein *Otingon* öfters. Ob aber dieſe unſer Otting oder ein andres baieriſches Otting (denn es ſind mehrere Orte in Bajern, die dieſen Name führen) können wir nicht beſtimmen.

Pontena. Die Aehnlichkeit dieſes Wortes mit dem *Pons Oeni* des Itinerarii Anton. ſollte einem faſt die Muthmaſſung machen, es ſey ein Ort; und in dieſer Hypotheſe dann wäre *Pontena* das heutige Altöttingen (S. v. Linbrun Abhandl. von einer neu entdeckten röm. Heerſtraſſe in dem II. Bande der akad. Abhandl. Bl.). Es kömmt aber *Pontena* vor in der adnot. Arnon. ap. Hund. Metr. T. I. p. 40. *Tradidit per licentiam*

(Taſ-

(Taſſilonis) *in Pago CHIMINGOE in loco, qui dicitur PONTENA* cet.

Riuti, Reut, heute Vogtareut am Inn. Wir finden ein *Zriutte* bey Meichelbeck in hiſt. friſ. T. II. n. 59. p. 61. das der Hr. Verfaſſer dieſer Hiſtorie in der Aufſchrift *Riutte* nennet, und auf das Zeitalter, von dem wir hier reden, paſſet. Ob es aber dieß *Riuti* ſey, können wir nicht Gewehrſchaft leiſten.

Ad S. Stefanum Eccleſia. Arno ap. Hund. Metr. T. I. p. 41. Es ſind heute zwey Stefanskirche, eines unweit dem Pelſee, das andre unweit Waſſerburg. Vielleicht verſtehet aber Arno durch dieſe Eccleſia ad S. Stefanum die *Cella Ottinga*, welche dem heil. Stefanus geweihet war, wie wir oben geſehen haben.

Vberſee, ſiehe Ueberſee unweit dem Chiemſee. Arno ap. Caniſ. T. VI. p. 1170.

Vſinga, heute Yſing. *Loco, qui vocatur VSINGA - - in Pago CHIMINGAOE.* Arno ap. Hund. Metr. T. I. p. 40. Und ap. Caniſ. cap. II. *Dedit aliam villam* (temporibus Taſſilonis) *iuxta lacum Chieminge VSINGA vocatam.*

Waginga, heute Wagingen am Tachenſee. *Dux* (Theodbertus) *tradidit in Pago CHIMINGAOE villa, quae dicitur WAGINGA.* Arno ap. Hund. Metr. T. I. p. 42.

Seuua, *Seuuen*, *Burgili*, heute Seon eine Benediktinerabtey.

§. 17.

DONAGOUU, DONOGEUU, TONAGOE, TUOHNAGOUUE, TONALTGOE, WONAULGOUUE.

Ein groſſer Gau des Herzogthumes Bajern. Seine Lage und ſeine Exiſtenz zeiget uns Arno ap. Hund. Metr. T. I. p. 38. und ap. Caniſ. T. II. p. 485. & 487. edit. recent. an, da er ſchrei-

bet: *In Pago TONAGOE - - secus amne Danubio - - prope ciuitatem Reganesburca.* Der Hr. von Falkenstein setzet ihn in seinen Nordg. Alterthum. II. Th. Bl. 166. in das Nordgau, da er doch unstrittig ein Theil des Sudgaues ist; und das Diplom des K. Arnolfs, das er zu seinem Beweise bringet, nach der Meynung des Hr. Abtes v. Bessel, von dem Donaugau, der auf dem Sudgau ist, gilt. Von den Orten, die diesen Gau ausmachten, können wir folgende auszeichnen.

Abunsna, heute Abensberg. Dieser Ort kömmt bey Meichelbeck Hist. fris. T. II. n. 7. p. 28. um das J. Ch. 759. vor: *Oratorium aedificaui in loco, qui dicitur ABUNSNA.*

Ansoluinga, heute Anselfing. Wir lesen es in den niederalteich. Dokumenten Mon. Boi. T. XI. p. 16. *ANSOLUINGA uilla, quod Sigirihhus Episcopus dedit per licentiam Tassilonis.*

Chruchinperch, heute Bruckenberg. *In pago DANUBII cense juxta ipsum amnem in loco, qui dicitur CHRUCHINPERCH.* Arno ap. Canis. cap. 1. edit. ingolst. T. VI.

Clirspach. Dieser Ort kömmt zu den Zeiten des Herz. Tassilo vor in dem Cod. Trad. niederalt. Hermanni Mon. boic. T. XI. p. 16. *In DONNGEU ad CLIRSPACH.* Und pag. 18. ibid. *Ipsas mineas pertinentes ad CLISPACH, siue ad POGANA.* Es muß also Cliespach um Bogen gelegen haben.

Colinpah, heute Kölnbach. Cod. trad. niederalt. Hermanni in Mon. boic. T. XI. p. 17.

Cummantinga. Cod. trad. niederalt. Hermanni in Mon. boic. T. XI. p 17.

Elirespach. Dieser Ort kömmt in den Zeiten des Herz. Ottilons vor in Cod. trad. niederalt. Hermanni Mon. boic. T. XI. p. 14. Ich vermuthe, es sey dieß Elirespach unser obiges Clirspach.

GRIN-

GRINLO, siue ad GOZBOLDESBERG montem uineas X. - - - Ipsas uineas pertinent ad Clirspach, siue ad Pogana. Cod. trad. niederalt. Herman. Mon. boic. T. XI. p. 18.

Heidolfinga heute Heidelfing unweit Schneiding. Cod. trad. niederalt. Herm. in Mon. boic. T. XI. p. 16.

Herigifinge. Arno ap. Canis. T. VI. p. 1157. edit. ingolst. aus einer Urkunde, die in dem chron. lunael. p. 26. zu finden ist, ersehen wir, daß *HFRISINGE in Pago TUUNGAUUE* liegt. Es liegt ein Herrsching im Pfleggerichte Weilheim. Dieß kann aber unser Herigisinge nicht seyn. Vielleicht ist es Irrsching im Pfleggerichte Vohburg.

Hiltirohersdorf. Cod. trad. niederalt. Herm. in Mon. boic. T. XI. p. 17.

Hinternpoh. Cod. trad. l. cit. p. 18.

Hronaga. Cod. tradit. sanemmeram. ap. Pez. Thes. Anecdot. T. I. P. III. c. 4. *Trado, quidquid habeo in uico, qui dicitur HRONAGA cum ipsa Ecclesia, ubi reliquiae S. Mauritii cum gloria honorantur. Actum est hoc VI. Id. Jul. a. 29. Ducatus Tassilonis.* Und eben das. T. I. P. II. col. 85. *Trado - quidquid mihi - Parentes mei dimiserunt IN PAGO DANUBII in locis, quae dicuntur - - & HRONAGA.*

Hugipertingahofa. Dieser Ort kömmt unter dem Tassilo vor in cod. trad. niederalt. Herm. Mon. boic. T. XI. p. 15. *Dederunt in Pogana locum, qui uocatur HUGIPERTINGAHOFA.* Pogana wird in dieser und noch andern Stellen (conf. hoc §. *Clirspach, Grinlo, Welihhinberg* cet.) als ein ganzer Distrikt angegeben, und in denselben uillae gesetzt. Sollte man nicht auf die Gedanken verfallen, Pogana sey ein ganzer Gau oder Pagus gewesen?

Kerihhinuuis uillula. cod. trad. niederalt. Herm. in Mon. boic. T. XI. p. 15.

Kro-

Kronunpah, vielleicht Krumbach im Pfleggerichte Mitterfels. Cod. trad. niederalt. Herm. in Mon. boic. T. XI. p. 17.

Lapara. Cod. trad. l. cit. p. 18. *Secus fluenta, qui vocatur* LAPARA, heute der Fluß Laber.

Linthart, heute noch Linthart im Pfleggerichte Kirchberg. Dieser Ort ist in einem Schankungsinstrumente zu lesen, das unter dem regensburg. Bischofe Adalwin, folglich im VIII. Jahrhunderte, aufgerichtet worden. *Quidquid mihi - parentes mei dimiserunt IN PAGO DANUBII in locis, quae dicuntur - LINDHART.* Cod. trad. san Emmeram. in Pez. Thes. Anecdod. T. I. P. II. col. 85.

Metamunhusir, Cod. trad. niederalt. Herm. in Mon. boic. T. XI. p. 15.

Munolfinga. Chron. lunael. p. 20. ad an. 776. muthmaßlich ist es das heutige Mündlfing im Pfleggerichte Landau.

Muntrihhinga, heute Mündrahing im Pfleggerichte Haidau. Cod. trad. niederalt Herm in Mon. boic. T. XI. p. 16.

Parpinga, heute Bärbing unweit Regensburg. Cod. trad. l. cit. p. 17.

Pasuhhinga, vielleicht Pösching im Pfleggerichte Natternberg oder Mitterfels. Cod. trad. l. cit. p. 14.

Petera, heute Pfätter an dem Flusse Pfätter. Dieser Ort kömmt vor in Cod. trad. niederalt. l. cit. p. 15. unter dem Name: *Phetrarah*. Ingleichen in Meichelb. hist. fris. T. II. öfters, z. B. n. 38. p. 51. T. II. wo es in einem Schankungsbriefe vom J. 773. *ad Petera* genannt wird, das vermuthlich, und ziemlich sicher, selbst nach der Meynung des Hr. Verfassers, dieses Pfätter seyn mag. Es darf aber *Petera* mit *Phetraha* oder *Feteraha*, das Pfetrach in dem Pfleggericht Mosburg ist, nicht vermischet werden.

Pho-

Pholinchofa, vielleicht Pfölnkofen im Pfleggerichte Kirchberg. Cod. trad. niederalt. l. cit. p. 14.

Pogana, heute Bogen an der Donau. Cod. trad. niederalt. l. cit. p. 15. & alibi.

Poh, vielleicht das heutige Bach unweit Kruckenberg. Arno ap. Hund. Metr. T. I. p. 39. *Tradidit* (Taſſilo Dux) *IN PAGO TONAGOE uillam nuncupatam POH.* Es findet ſich auch in Cod. trad. niederalt. Herm. Mon. boic. T. XI. p. 17. ein Ort, das ſich *Ad Pohhe* nennet, und vielleicht das nämliche Bach iſt.

Prama, dieſer Ort kömmt vor in einer Tradition, die unter dem regensburg. Biſchofe Adalwin, mithin im VIII. Jahrhunderte geſchehen. *Quidquid mihi parentes mei dimiſerunt IN PAGO DANUBII in locis, quae dicuntur PRAMA*, cet. cod. trad. ſanemmer. ap. Pez. in Theſ. anecdot. T. I. P. II. col. 85. Wir leſen auch in Meichelb. chron. friſ. T. II. n. 38. p. 50. auf das J. 773. ein *Prama*, das der Hr. Verfaſſer für das heutige Präm im Pfleggerichte Haidau hält.

Pucche. Arno ap. Hanſiz. Germ. ſ. T. II. cap. 9. p. 25. *Dedit ad iuuauenſem ſedem IN PAGO DANUBIACENSI uillam, quae dicitur AD PUCCHE.* Dieß *Pucche* wird das obige *Poh* ſeyn.

Puttynga Praedium. cod. trad. niederalt. Herm. in Mon. boic. T. XI. p. 18.

Reganesburcha, heute Regensburg. Arno. ap. Hund. Metr. T. I. p. 38. *In Pago - Tonagoe tradidit ipſe Dux* (Theodo) - - *iugeres uinearum duas prope ciuitatem REGANESBURCHA dicta.*

Salla. Cod. trad. niederalt. Herm. in Mon. boi. T. XI. p. 17. Es mag etwa Saal zwiſchen Abach und Weltenburg ſeyn.

Snudinga, heute Schneiding. Cod. trad. nied. l. cit. p. 17.

Sunichingas, heute Sünching. Cod. trad. niederalt. l.

cit. p. 17. Wir finden auch diesen Ort in einem Schankungsbriefe, der unter Adalwin, einem regensburg. Bischofe, folglich im VIII. Jahrhunderte ist ausgefertiget worden. *Quidquid mihi*, heißt es allda, *parentes mei dimiserunt in Pago Danubii* in locis, quae dicuntur - - *ad SUNICHINGAS*. Cod. trad. sanemmer. in Pez. Thes. Anectod. T. I. P. II. col. 85. Eben ein *Sunihinge* kömmt im J. 773. in Meichelb. hist. fris. T. II. n. 38. p. 50. vor, welches der Hr. Verfasser in der unten angesetzten Note für unser Sünchingen im Pflegegerichte Haidau ansieht.

Vfhusin uilla publica, heute Aufhausen an der größeren Laber zwischen Regensburg und Straubing. Wir lesen diesen Ort in Meichelb. hist. fris. T. II. n. 96. p. 78. *Ego Tassilo Dux Bauuariorum - - in uuilla publica, quae dicitur VFHUSIN* cet. Wo wir aber nicht entscheiden wollen, ob dieß *Vfhusin* das unsrige oder etwa ein andres sey; indem mehrere Orte unter diesem Name in Baiern vorkommen.

Welihhinberg, heute Welchenberg. Cod. trad. nied. Herm. in Mon. boic. T. XI. p. 18. *Nec non WEHLIHHINBERG, id est iuxta Danubium. Ipsas uineas pertinent ad Clirspach sive ad Pogana.*

Weltenburg eine Benediktinerabtey, und vielleicht die älteste in ganz Baiern, wenn sie anders nicht erst vom Tassilo II. ist gestiftet worden, wie einige behaupten wollen.

Wihmuntinga, vielleicht Weinting im Pfleggerichte Haidau, Cod. trad. nied. l. cit. p. 17.

Winchilinga, heute Winkling. Cod. trad. loc. cit. p. 16.

§. 18.

FILUSGOE, FILICOUSGAVVE, QUIRINGOUU.

Dieser Gau hatte seine Lage an der Fils bis zur Donau hin.

hin. Nach der Meynung des Mauſ. S. Emmeram. p. 124. ſollte er auch *Quiringouu* geheiſſen haben; und das Chronicon Gottwic. Tom. prodr. p. 594. beſtimmet ſeine Gränzen um das VIIII. Jahrhundert mit folgenden Worten: „ In alio autem diplomate „ Arnolfi Imp. Abbatiae ſanemmeramenſi dato a. 890. ap. Ge„ uuold. in addit. ad Metr. Salisb. T. I. p. 165. *Marca SCOUL„ NOUUA in Pago QUIRINGOUUE in comitatu Hunolfi* (ho„ die *Schonau* in praefectura *Eppenfeld*, ſoll heiſſen Eggenfeld, „ inter *Filuſam* & *Rotam* fluuios) ſequentibus terminis, ex qui„ bus ſituatio pagi *Quiringouu* vel *Filusgoe* colligi poteſt, de„ ſcribitur: *De Muripach* (h. *Marabach* haut longe a *Fron„ tenhauſen*) *usque ad Marachleo* (probabiliter *Maerklhofen* „ prope *Reisbach*) *inde quoque usque ad Rispach* (Reis„ pach ad Viluſam) *deinde usque ad caput Theanbach*, *in„ de usque in Rotam* (die Rot fl.) *& ex Rota ad Florgingpach* „ *& deinde ad Goldacum* (h. *Golderſpach* prope *Viebach*) *il„ linc ſiquidem usque ad Smalagaſceit*: *deinceps usque ad Gra„ ſa Mareſaho* (*forſan* Graſenſee prope *Pfarrkirchen* ad Rotam „ a ſiniſtris) *ac deinde usque ad Euicem.* „ Ob dieſer Gau in den Jahrhunderten, von denen wir unſern Verſuch anſtellen, eben ſo begränzet war, können wir aus Abgang der erforderlichen Dokumenten mit keiner Gewisheit behaupten. Eben ſo können wir auch nicht verſicheren, ob auch ſchon dazumal das **Vilsthal**, oder unſer *Filusgoe* den jenſeits der Donau gelegenen Theil des Quinzengaues in ſich begrifen hat. Wenigſt liegt **Pinzingen**, von dem der Quinzengau ſeine Benennung hat, heute noch in dem **Vilsthale**. Sonſt aber finden wir zu einem Beweiſe, daß der *Filusgoe* unter den Agilolfingern ſchon geſtanden, eine Stelle in den adnot. Arnon. ap. Hund. Metr. T. I. p. 39. *Idem - Dux* (Taſſilo) *tradidit IN PAGO FILUSGOE* cet. Es kommen auch in Meichelb. Hiſt. friſ. T. II. benanntlich eine p. 78. n. 96. verſchie-

dene Traditionen vor, die *iuxta flumine nuncupante FILSE* vorüber gegangen sind, ohne daß jedoch ein Ort dabey benannt wird. Wir haben also von den Orten dieses Gaues nur folgende gefunden:

ALBHA uilla de Filufir. Cod. trad. niederalt. Herm. in Mon. boic. T. XI. p. 15.

Filusa. Wir finden diesen Ort in Meichelb. Hist. fris. T. II. n. 84. p. 73. um die Jahre 765-84. ob es Vilshofen sey, oder etwa Vilsheim im Pfleggerichte Erding, können wir nicht bestimmen.

Plidmuntinga, vielleicht Pleinting unweit Vilshofen. Cod. trad. niederalt. Herm. in Mon. boic. T. XI. p. 15.

Rispach, heute Reisbach an der Vils. Wir lesen in Leutner. Hist. Wessofont. p. 27. eine Tradition, in welcher Taßilo diesen Ort dem Benediktinerstifte Wessenbrunn schenket: *Tazzilo Rex Baiuuariorum tradidit uillam Rispach* cet. dieser Ort ist auch berühmt von der Synode, die im J. 799. allda gehalten wurde. S. Falkenst. Baier. Gesch. II. Th. *cap.* 5. *p.* 134.

Riute, heute Reit unweit Reisbach an der Vils. Dieser Ort kömmt vor in adnot. Arnon. ap. Hund. Metr. T. I. p. 39. *Idemque Dux* (Tassilo) *tradidit in Pago FILUSGOE in loco, qui uocatur RIUTE* cet.

SCAONHERNGA, vielleicht Schönhering im Pfleggerichte Vilshofen. Cod. trad. Herm. in Mon. boic. T. XI. p. 17.

Spehtreim, vielleicht Spechtrein im Pfleg. Teysbach. Cod. trad. loc. cit. p. 17.

Wilpach, muthmaßlich Vielebach oder Veilnbach im Pfleg. Dingolfingen. Cod. trad. l. cit. p. 17.

§. 19.

§. 19.

GRUNTZUUITI, GRUNSUUIC, CRUNZUUITIM.

Wir finden um das Zeitalter der Agilolfinger von diesem Gaue nirgends einige Meldung, als nur in der charta Tassilonis ap. Rettenp. annal. cremif. p. 24. da unter andern Orten, die dem Stifte Chremsmünster zugeeignet werden, auch *ad Crunzuuitim* vorkömmt. Aus welchen ich dann schließe, daß seine Lage in dem östlichen Baiern müsse gewesen seyn. Mehreres können wir von diesem Gaue nicht sagen, wir wollten dann über die uns vorgesetzte Zeit hingehen.

§. 20.

HOUSI, VGESHOUE, VSEN, VSKOHOUE, VGESGOUUE, OUSKOUU.

Ein baierischer Gau. Er war, wie Hundius baierisch. Stammbuch *I.* Th. *p.* 190. will, an dem Flusse Glone, die sich nicht weit von Freysing in die Amper ergeußt, gelegen, und ist mit dem gleich nachstehenden ebenfals baierischen Gaue *Husin* nicht zu verwechseln. Zu den Zeiten der Agilolfinger ist er uns nirgends vorgekommen, obwohl er schon dazumal mag gestanden haben. Wohl aber haben wir einige Orte gefunden, die um diese Zeiten in den Urkunden vorkommen, und nach seiner Lage (wenn er doch schon dazumal bekannt war, wie ich doch nicht zweifle) darin müssen gelegen haben. Sie sind diese:

Altenhusir, heute Altenhausen im Pflegger. Krantsberg. Wir finden diesen Ort im J. 772. in Meichelb. Hist. fris. T. II. n. 32. p. 47. *In uilla, quae dicitur ALTENHUSIR.*

Aruzzapah, heute Arzbach im Pfleg. Dachau. Dieser Ort kömmt vor in einer Urkunde vom J. 779. in Meichelb. Hist.

frif. T. II. n. 61. p. 62. *In Alode noſtro conſtructa ad ARUZAPAH.*

Chempere, heute Kienburg an der Glone. Dieſer Ort iſt zu finden um das J. 772. in Meichelb. Hiſt. frif. T. I. p. 75. *In loco nuncupante CHEMPERO.*

Clane, heute Glon an der Glone. Dieſer Ort kömmt vor im J. 772. in Meichelb. hiſt. frif. T. II. n. 29. p. 45. *Et alium, quae dicitur CLANE ſecus fluenta ipſius fluminis* (Gloun).

Eparmunteshuſir, etwa das heutige Eberzhauſen unweit der Glone im Pfleg. Dachau. Dieſer Ort findet ſich im J. 769. in Meichelb. hiſt. frif. T. II. n. 24. p. 41. *Hoc eſt in villa nominata EPARMUNTESHUSIR.*

Hemminhuſir, heute Heimhauſen im Pfleg. Dachau. Eine Urkunde vom J. 772. thut Meldung von dieſem Orte ap. Meichelb. hiſt. frif. T. II. n. 28. p. 44. *Reliquid in loco --- & HEMMINHUNSIR.*

Holzhuſir, heute Holzhauſen im Pfleg. Dachau oder Krantsberg. Wir finden dieſen Ort in einer Urkunde vom J. 768. in Meichelb. hiſt. frif. T. II. n. 19. p. 36. *In loco, quae dicitur HOLZHUSIR.*

Incinmos, heute Inzenmoos im Pfleg. Dachau. Wir leſen dieſen Ort eben bey Meichelb. in hiſt. frif. T. II. n. 61. p. 62. *In villa nuncupante INCINMOS.*

Kermareſuuane, heute Germanſchwang an der Maiſach. Dieſer Ort kömmt bey Meichelb. hiſt. frif. T. II. n. 76. p. 70. vor: *Hodem noſtram in loco nuncupante KERMARESUUANO conſacentem.* Wenn das Inſtrument iſt ausgefertiget worden, können wir mit Meichelbeck nicht ſagen. Nur dieß wiſſen wir aus ihm, daß es unter dem Biſchofe Aribo, der im J. 784. Todes verblichen iſt, vorgegangen.

Lin-

Linta, heute *Lintach*. Es sind mehrere Lintache in Baiern. Der Ort kömmt um die Zeiten Taßilons II. vor in Meichelb. hist. fris. T. II. n. 8. p. 72. *Quidquid ad ipsum locum pertinere uidebatur, quod dicitur LINTA.*

Mahaleihhi, vielleicht Malching im Pfleg. Dachau. Diesen Ort treffen wir in Meichelb. hist. fris. T. II. n. 75. p. 70. an. *In loco nuncupante MAHALEIHHI.* Die Urkunde, die von diesem Orte Meldung thut, ist unter Aribo Bischofe zu Freisingen ausgefertiget worden.

Mammindorf, heute Mammendorf im Pfleg. Dachau. Wir lesen diesen Ort in einer Urkunde vom J. 761. in Meichelb. hist. fris. T. II. n. 10. p. 30. *Duas partes haereditatis meae in loco MAMMINDORF.*

Pahchara, heute Pacheren im Pfleg. Dachau. Wir finden diesen Ort in einer Urkunde vom J. 777. in Meichelb. hist. fris. T. II. n. 56. p. 60. *Tradidimus territorium coniacentem in loco nuncupante PAHCHARA.*

Pettinpah, heute Pettenbach im Pfleg. Dachau. Wir lesen es in einer Urkunde vom J. 772. in Meichelb. hist. fris. n. 30. p. 46. *In loco PETTINPAH nuncupante.*

Piparpach, heute Biberbach im Pfleg. Dachau. Dieser Ort kömmt in Meichelb. hist. fris. T. II. n. 90. p. 75. vor. S. auch dessen Tom. I. p. 60. Da die Kirche in Biberbach vom Joseph dem freising. Bischofe ist eingeweihet worden: dieser aber im J. 764. Todes verblichen ist (conf. Tom. I. hist. fris. Meichelb. p. 60.): so muß dieser Ort schon vor 764. gestanden haben. Wir finden auch ein *Piparpah* in Cod: trad. Hermanni Mon. boic. Tom. p. 17.

Reoda, *Rota*. ap. Meichelb. in hist. fris. T. II. n. 65. p. 64 Es sind viele Rotte in Baiern.

Ro-

Roraga mussea, heute Bormoſen im Pfleg. Dachau. Man leſet dieſen Ort um das J. 772. in Meichelb. hiſt. friſ. T. II. n. 29. p. 45. *Ad locum, quae dicitur* RORAGA *MUSSEA.*

Rotpach, heute Rotbach im Pfleg. Dachau. Chron. bburan. Meichelb. P. I. p. 8.

Tegrinpah, heute Tegernbach an dem Fluſſe Glone. Es kömmt um das J. 776. vor in Meichelb. hiſt. friſ. T. II. n. 50. p. 57. *Aliud territorium ad* TEGRINPACH *coniacentem.*

Teitinhuſir, heute Deutenhauſen im Pfleg. Dachau. Wir finden dieſen Ort um das J. 775. in Meichelb. hiſt. friſ. T. II. n. 47. p. 55.

Walkereshoua, heute Walkertshofen im Pfleg. Dachau. ap. Meichelb. in Hiſt. friſ. T. II. n. 91. p. 76. und n. 97. p. 78. *Et in tertio loco in ripa fluminis, quod uocatur clana, uilla nuncupata* WALDKERESHOUA.

§. 21.

HUSIN, HUOSI.

Ein baieriſcher Gau, und nach der Meynung des Chronicon. Gottuic., von dem Gaue *Houſi* unterſchieden. In eben dieſem ſo berühmten Chronicon. Tom. prodr. pag. 641. finden wir, daß er unter dem größeren Gaue Sundergow begriffen, und ſeine Lage zwiſchen der Loyſach und der Amper, und zwiſchen dem Wurmſee und Staffelſee gehabt habe. Ich wollte aber lieber ſagen, er hätte zwiſchen der Amper und Iſer gelegen; indem *Burin*, oder das heutige Benediktbeuern, das ungezweifelt in dieſen Gau gehört (Conf. Meichelb. Chron. bbur. Praefat. Alf. Haidenf. pag. XLV. & ſeqq.) zwiſchen der Loyſach und Iſer in den Charten zu finden iſt. Im Falle nun, daß dieſer Gau ſich über die Loyſach nicht erſtrecket hätte; dürfte ja *Burin* nicht dar-

ein

ein geſetzt werden, wie es doch die Urkunden von älteren und jüngeren Zeiten thun. Sonſt aber ſcheinet auch noch der Hr. Autor des Chronicon Gottuic. mit dieſen zweenen Gauen *Houſi* und *Huoſi* in eben den Fehler gefallen zu ſeyn, den er doch andre zu vermeiden öfters erinnert; da er nämlich pag. 641. die villas *Pollinga*, *Wilhaim*, *Vbingen*, *Risden* cet. in den *Vgesgouue* ſetzet: nachmals aber noch an dem nämlichen Platze eben dieſen Orten *Pollinga* cet. in dem Pagus *Huſin* ihren Sitz wieder anweiſet, und alſo dieſe beiden Gaue mit einander vermiſchet. Ob dieſer Gau ſchon unter den Agilolfingern bekannt war, habe ich nicht finden können. Lundius ſaget in ſeinem baier. Stammenbuche I. Th. Bl. 21. u. 24. er habe ſeine Benennung von dem alten Caſtrum *Hauſen*, das itzt öde liegt, erlanget; und Meichelbeck ſchreibet in Hiſt. friſ. T. I. p. 125. um das J. 894., daß um dieſe Zeit die Grafen von Andechs unter dem Name *Nobiles de Huoſi* in den Dokumenten vorkommen, weil der Pagus *Huoſi* unter ihnen ſtand. Von den Orten, die er in ſich begrif, ſind mir folgende vorgekommen:

Antorf, heute Andorf im Pfleg. Weilheim. Von dieſem Orte ſchreibet Meichelb. in Chron. bbur. P. I. p. 4. daß es *prima dos Monaſterii Benedictoburani* geweſen ſey.

Altheimium. Es ſind mehrere Altheime in Baiern. Meichelk. in Chron. bbur. P. I. p. 4. Vielleicht iſt es jenes, davon wir §. 24. in dem Pagus *Matahgouue* reden werden.

Buron, heute Benediktbeurn, eine vortrefliche Benediktiner Abtey. S. Meichelb. chron. bbur. Praef. pag. XLIV. & paſſim.

Chochalon, *Mathi* oder *Aſcachi*, heute Kochel, ehemals eine Benediktinerabtey. Meichelb. chron. bbur. P. I. p. 4.

Durfingeshusun, heute Durnhausen im Pfleg. Weilheim. In Meichelb. hist. fris. T. II. n. 67. p. 65. um das J. 776.

Erilingun, heute Erling im Pfleg. Weilheim. Meichelb. hist. fris. T. II. n. 66. p. 65. um das J. 776.

Horscaninga, heute Herrsching an dem Ampersee. in Meichelb. hist. fris. T. II. n. 66. p. 65. auf das J. 776.

Karashusium. In Meichelb. chron. bburan. P. I. p. 4.

Otilinga, heute Aitling unweit Habach. Meichelb. chron. bbur. Part. I. p. 4.

Patinprunno, heute Baierbrunn im Pfleg. Wolfertshausen. In Meichelb. Hist. fris. T. II. n. 72. p. 68.

Peraha, heute Percha an dem Flusse Würm. in Meichelb. hist. fris. T. II. n. 81. p. 72. Es wird auch eben das. T. II. n. 92. p. 76. ein *Perchak* und T. II. n. 28. p. 44. ein *Perhah* gefunden, das, nach der Meynung des Hr. Meichelbecks eben dieß Percha seyn soll.

Pollingon, heute Pollingen ehemals ein Benediktiner- ist ein regul. Chorherrenstift. in Meichelb. chron. bbur. P. I. p. 4.

Santona, oder Sandau, ehemals eine Benediktinerabtey. in Meichelb. chron. bbur. p. 4. P. I.

Sehhiringen, heute Sechringen drey Stunde von Benedictbeurn. in Meichelb. chron. bbur. P. I. p. 8.

Sledorf, eine Benediktinerabtey, heute Schlechdorf ein regul. Chorherrenstift. in Meichelb. hist. fris. T. I. p. 75. um das J. 772.

Staphalastagna, oder Staffelsee, ehemals eine Benediktinerabtey. in Meichlb. chron. bbur. P. I. p. 4.

Tuxringa, heute Tuxing am Würmsee. in Meichelb. chron. bbur. P. I. p. 4.

Tuyf-

Tvyffinprunno, heute Tieffenbrunn im Pflegg. Weilheim. Cod. trad. Herm. in Mon. boic. T. XI. p. 17.

Vffinga, heute Uffing an dem Staffelſee. in Meichelb. chron. bbur. p. 4. P. I.

Wirma uilla. Wir leſen es in einer Urkunde vom J. 772. in Meichelb. hiſt. friſ. T. II. n. 33. p. 48. *In uilla nuncupante ad flumine WIRMA*. Und eod. Tom. II. n. 73. p. 69. *In loco, quod dicitur ad WIRMA*. Der Hr. Verfaſſer hält dieſen locus in der darunter geſetzten Note für Petersbrunn, das an dem Ufer der Würm liegt.

§. 22.

INTER VALLES, THALGEUU.

Iſt ein baieriſcher Gau und ein Theil des *Salzburgouue*. Arno machet von ihm eine Meldung in ſeinen breu. notit. ap. Caniſ. T. II. p. 491. edit. recent. *Tradidit* (Dux Theodobertus) *in TALGOU Eccleſiam* cet. Und ap. Hund. Metr. T. I. p. 41. wo es heißt: *In pago, qui dicitur INTERUALLES*. Nach der Meynung des Chronicon Gottuic. Tom. prodr. pag. 645. faßte er den heutigen Strich Landes, der um das Städtchen Talgeu gegen Mondſee lieget, in ſich, mit dem das altdeutſche (Theotiſcum) Wort *Thalgouu*, das einen Landesbezirk zwiſchen den Thälern (Tractus *inter ualles*) heißt, ziemlich übereinſtimmet. Nach dem Hr. Reſch aber hat er eine ganz andere Lage. Dieſer ungemein fleißige Sammler giebt uns davon in ſeinen Annal. fabion. ſec. VIII. p. 723. not. 508.) folgende Beſchreibung: „Pa„ gus *Inter valles*, nempe hinc cilerinam ad Auſtrum, illinc „ ad Boream achenſem, eſt tractus territorii inter Rotholz & „ Rattenberg & amplius in ualle oenana inferiore; inde rema„ nent *Pret-Vall* ſupra Straſs cis Oenum, & trans illum in ri-

„ pa boreali *Fall* uicus infra urbem Rattenberg: infra quam „ hodiedum uisitur uicus *Ratfeld*. Medio inter supra Rattenbergam hodiedum in ripa Oeni australi cernitur ecclesia parochialis in *Prisslech*, seu Prischlegg. *Ecclesia ad Buriom* est „ hodiedum diocesis salisburgensis, brixinensis autem ecclesia „ parochialis *ad fuginas*, siue Figen, qui hodiernus est pagus „ in ualle cilerina in finibus ditionis salisburgensis & tirolensis. *Ad Orianomonte* quid sit? nondum comperi. *Vnzdorf* „ est in ualle, ni fallor, cilerina, siue Zillerthal. *Brixina* est „ in ualle brixinensi ditionis salisburgensis. „ Wer nun aus diesen beiden Recht habe, mag der Leser urtheilen. Ich meines Ortes halte dafür, daß die Beschreibung des Pagus *Inter Valles* des Hr. Resch mit dem Arno vollkommen übereinkomme. Die Benennung der Orte und die Gegend derselben bezeugen dieß. Weil aber indessen auch bey dem Arno loc. cit. von einem *Talgou* ausdrücklich Meldung geschieht: so glaube ich, der Pagus *Inter Valles* und der Pagus *Talgou* seyn zween verschiedene Gaue, und das Chronicon Gottuic. habe sich verstossen, da es loc. cit. diese beyden in einen zusammengeschmolzen habe. In dieser Hypothese dann hat der Pagus *Talgou* eben da seine Lage, wo das Chronicon Gottuic. den Pagus Inter Valles hinsetzet. In denselben gehört dann der Ort *Talgoe*, heute Talgeu im Salzburgischen, davon Arno ap. Hund. Metr. T. I. p. 38. redet. Der Pagus *Interualles* hingegen hat seinen Sitz um den Inn zwischen dem Ziller- und Achenthal; und dahin gehören die obigen *Ratfeld*, *Prisslech*, *Burion*, cet. und nach eben des Hr. Resch Urtheile auch noch *Pirchnauuanch*, *ad See*, *ad Jubendorf*, *ad Marciolas*, *ad Salinas* (heute Hal am Inn), die sämmtlich bey Arno in Hund. Metr. T. I. pag. 41. vorkommen. (*)

(*) Aus

(*) Ohne andere Beweise, und allein mit Hülfe der Etimologie, aus den Worten des Arno: *in Tulgou Ecclesia*: einen eignen Gau zu bilden, und diesen mit dem Pago inter Valles zu vermengen, scheint zu viel gewagt zu seyn: da man aus der nemlichen annotatione Arnonis weiß, daß der Ort und die Kirche Tulgau im Salzburgau gelegen war, der Pagus inter Valles aber das heutige unter Innthal gewesen ist. Es wollen hier auch Orte in den Pagum inter Valles eingeschoben werden, die in das Salzburgau und Chiemgau gehören; als z. B. ad Marciolas (heut Marzoll bey Reichenhall) ad Salinas (heut Reichenhall): und andere, die ganz gewiß in dem Pago inter Valles gelegen waren, sind versetzet, oder unrecht geschrieben, oder gar ausgelassen worden. Es kommt aber diese Irrung von der Abschrift der so berühmten annotatione Arnonis her, die vom Erzbischof Mathäus in Salzburg, den Herzogen Wilhelm und Ludwig in Baiern zur Zeit des bekannten Bauren Aufstandes ist mitgetheilet worden, um selbe, als Nachfolger der Salzburg. Stifter, zum Beystand zubewegen. Hundius, Canisius, und andere haben hiernach Abdrücke machen lassen. Eben erscheinet aber zur Ehre des uralten Stifts das *nouissimum Chronicon antiqui monasterii ad S. Petrum Salisburgi* im Druck, welches aus der Urschrift die Ordnung, Namen und Lagen der hieher gehörigen Orte S. 126. auf folgende Art angiebt:

Istas Ecclesias consistunt in *Salzburgaoe*, & in *Chimingaoe pagibus*. Idem de ecclesiis parochiales, quas in beneficium pertinent, & de Barscalcis unacum servis, sive eorum territorio dotate sunt:

Ad See ecclesia cum manso I.
Ad Jubendorf ecclesia cum manso I.
Ad Fischaha ecclesia cum manso I.
Ad Antheringas ecclesia cum territorio.
Ad Buriam ecclesia cum mansis III.
Ad Georgii ecclesiam.
Ad Achingas eccl. cum mansis II.
Ad fuginas ecclesia tantum.
Ad Creticha ecclesia cum territorio.
Ad Anna similiter.
Ad Liveringa ecclesia similiter.
Ad Walachuvius eccl. cum mansis II.
Ad Marciolas eccl. cum territorio.
Ad Salinas, quod dicitur Hal, ecclesia cum mansis II.
Ad Teugibilinga eccl. cum territorio.
Ad Cirheim similiter.
Ad Baldisingas eccl. cum mansis III.
Ad Schildarius eccl. cum manf. I.

Ad Brumigas similiter.

Ad Deorlekingas eccl. cum mansis III. apsos.

Ad Pochirch ecclesia cum territorio.

Ad Widaha ecclesia cum Villula, seu cum omni pertinentia ad ipsum vicum tradidit Ragenbertus cum mansos VI.

Ad Taharling medietas, quae ad ipsam ecclesiam pertinet beneficium, & vestitos mansos VI.

Ad Erlastedi ecclesia cum territorio.

IN PAGO, qui dicitur INTER VALLES.

Ad Rotfeld ecclesia cum territorio.

Ad Prislech similiter.

Ad Quantulas eccles. cum mans. III. apsos.

Ad Prixina eccl. cum territorio.

Ad Pirchnawang similiter.

Ad Carofistein ecclesia cum territorio, & cellula, ubi fratres nostri manibus laborant.

Ad Episas eccl. II. cum territorio

Ad Orione monte similiter.

Ad Michdorf eccl. cum territorio.

Ad Hrosstulcha similiter.

Ad Burones similiter.

Ad Rordorf eccle. cum mans. II. apsos.

Ad Lutrinpach ecclesia tantum.

Ad Huimmos eccl. cum territ.

Ad Hrodheringas eccl. cum mans. III.

Ad Sinsa eccles. cum mansis II.

Die gelehrten Verfasser dieser Chronick merken an: Hic est verus ordo ecclesiarum, prout habetur in antiquis tabulis, qui tamen ordo in plerisque exemplaribus, seu copiis impressis, inversus est; quamvis quoad substantiam & numerum sit idem.

§. 23.

ISANAGOE, ISANAHCOUUI, YSANACOUUE, ISENCKHEU.

Ein Gau des Herzogthumes Baiern, der seinen Name von dem Flusse Isen, der sich bey Oettingen in den Inn ergeußt, führet, und sich bis an die Alzach und Salzach erstreckte, auch den Pagus *Ceidlingeus* in sich begrif. Es findet sich viel von diesem Gaue in dem Indiculus Arnonis. So z. B. lesen wir darin ap. Hund. Metr. T. I. p. 38. *In Pago ISANAGOE super riuulum Isana tradidit idem Dux* (Theodobertus) *uilla* cet. bey dem Hr. Kirchenrathe Meichelbeck in hist. frif. T. II. kömmt er auch öf-

ters

ters unter dem Namen eines *Territorium* vor. So heißt es in einer Urkunde von den Zeiten des Taßilo n. 50. p. 57. *TERRITORIUM AD ISNA fluuio ſecus coniacente* cet. Und n. 54. p. 59. *Coloniam Wolfiei in loco nuncupante ad Holze -- & TERRITORIUM AD ISANA diuidere cum ipſo Territocio* cet. von ſeinen Orten, aus denen er beſtand, ſind uns folgende vorgekommen:

Aharnouua, vielleicht Ornau unweit Ampfing. Arno ap. Hund. Metr. T. I. p. 41.

Amfinga, heute Ampfing unweit Mühldorf. Arno ap. Hund. Metr. T. I. p. 39. *Tradiderunt per licentiam* (Taſſilonis) *in Pago Iſanagoe loca nuncupantes in AMFINGA.*

Aſcauue, heute Aſchau unweit Au. Arno ap. Hund. Metr. T. I. p. 40. *Similiter & medietate de uilla, quae uocatur ASCAUUE.*

Auua, heute Au ein regul. Chorherrenſtift am Inn unweit Gars. Arno ap. Hund. Metr. T. I. p. 40. *Cella, quae uocatur AUUAE, quam conſtruxit Baldun -- cum licentia Taſſilonis Ducis ſuper ripam Eni fl. in Pago ISANAGOE.*

Cella Garaz, heute Gars ein regul. Chorherrenſtift am Inn oberhalb Mühldorf. Arno ibid. p. 39. *Dux iam ſcriptus* (Taſſilo) *tradidit CELLAM, quae uocatur GAROZ ſuper ripam Eni fl. in Pago ISANAGOE.*

Cella S. Zenonis, heute das Kollegiatſtift zu St. Zeno in Iſen, ehemals eine Benediktinerabtey. in Meichelb. hiſt. friſ. T. I. p. 59. leſen wir es in einer Urkunde vom J. 758. *ad fluuium Iſanae*, heißt es, *ad CELLAM & Oratorium S. ZENONIS.* Und eben daſ. T. II. n. 26. p. 43. iſt ein Inſtrument v. J. 772. wo dieſer Ort *Iſna* genannt wird: *Actum in uilla ISNA.*

Chreidorf. in Meichelb. hiſt. friſ. T. II. n. 35. p. 49. ad a. 772.

Ad Brumigas similiter.

Ad Deorlekingas eccl. cum mansis III. apsos.

Ad Pochirch ecclesia cum territorio.

Ad Widaha ecclesia cum Villula, seu cum omni pertinentia ad ipsum vicum tradidit Ragenbertus cum mansos VI.

Ad Taharling medietas, quae ad ipsam ecclesiam pertinet beneficium, & vestitos mansos VI.

Ad Erlastedi ecclesia cum territorio.

IN PAGO, qui dicitur INTER VALLES.

Ad Rotfeld ecclesia cum territorio.

Ad Prislech similiter.

Die gelehrten Verfo… do ecclesiarum, … do in plerisque … quamvis quo…

Ad Quantulas eccles. cum m… apsos.

Ad Prixina eccl. cum …

Ad Pirchnawang …

Ad Carofstein ec… & cellula, … bus labor…

Ad Episc…

Ad O…

Ad …

A…

…ISNA fonio locus arcua…

…ISANA dicidem cum ipso …

…Ortnan nomen Tarnes…

…Jsen.

…AGOE

…la nun-

…runt per licentiam

…ncupantes ad HOC-

…rif. T. II. n. II. p. 30. Es sind

…nes auch in dem Pfl. Oettingen.

…. T. VI. p. 1169. edit. ingolst. *Ac-*

…*slah in loco, quod dicitur ad HOI-*

ISANAGOE

Ein …

dem Flusse … Tagahartingen. Arno ap. Canis. T. VI. p. ret, und …ist. & ap. Hund. Metr. T. I. p. 41.

Pagus …*in*. Arno ap. Hund. ibid.

Gáu *Arodheringas*. Arno ibid.

Hr *Hucinnos*. Arno ibid. vielleicht ist es Hochenos bey dem J…

…*gau*.

Isna. S. oben Cella S. Zenonis.

Lin-

Laubin. Arno ap. Hund. Metr. T. I. p. 41.

Lohkirch, heute Lohkirchen im Pfl. Neumarkt. Arno

…bach, heute Lauterbach unweit des Inns. Arno

…im, heute Metenheim an der Isen. Arno ap.
…9. Extitit Otilo Dux, qui tradidit in Pa-
…uncupatam METUMUNHAIM secus

…am Inn. Arno ap. Hund. ibid. p.
…roune. Per licentiam Taſſilonis
…uncupata Mildorf.
…radidit per licentiam (Taſ-
…co, qui dicitur PERINPACH.
…enbach unweit Isen. In Meichelb.
…as J. 758.
…rg im Pfleg. Oettingen, Arno ap. Hund.
…supradicto Pago ISANAGOE in loco nun-
… ad PERCK.

, heute Buch unweit Burgrain. Arno ibid. p. 39.
…ſe Dux (Taſſilo) in Pago ISANAGOE in fiſco do-
, qui dicitur POH.

Pohpah. Arno ibid. p. 41.

Pohkirch. Arno ibid. p. 41.

Poizchurdorf. Arno ibid. p. 41.

Puoch. Arno ap. Caniſ. T. VI. p. 1157. edit. Ingolſt. *Ad PUOCH iuxta Oetingen.* vielleicht iſt es das nämliche *Poch*, wo von wir eben geredet haben.

Purch. Arno ibid. p. 1152. *Delitque* (Theodbertus Dux)

772. *In villa, quæ nuncupatur CHREIDORF, sive in heremo iuxta uiam fluminis, qui dicitur ISNA.*

Aringa, vielleicht Ernig am Inn im Pfl. Mörmoſen. Cod. trad. Herm. in Mon. boic. T. XI. p. 17.

Cidlar. S. weiter unten *Zilarn*.

Chyemberch ad cagahartingen, heute Kiemberg unweit Taherting. Arno ap. Conif. T. VI. p. 1167. edit. Ingolſt.

Dinpſtadum. Arno ap. Hund. Metr. T. I. p. 41.

Dorfin, heute Dorfen an der Iſen. Meichelb. Hiſt. Friſ. T. II. n. 45. p. 54.

Ehartingen, *Ehardinga*, heute Erharting an der Iſen. Arno ap. Hund. Metr. T. I. p. 38. in *Pago uero ISANAGOE ſuper uiculum Iſena tradidit idem Dux* (Theodbertus) *uilla nuncupante EHARDINGE.*

Epiſas. Arno ap. Hund. Metr. T. I. p. 41.

Hoccinhuſin. Arno ibid. p. 39. *Tradiderunt per licentiam* (Taſſilonis) *in Pago ISANAGOE loca nuncupantes ad HOCCINHUSIN.*

Haſalpach. in Meichelb. hiſt. friſ. T. II. n. II. p. 30. Es ſind mehrere Haſelbache in Baiern, eines auch in dem Pfl. Oettingen.

Hoize. Arno ap. Caniſ. T. VI. p. 1169. edit. ingolſt. *Accepit ab eo iuxta Raittnhaslah in loco, quod dicitur ad HOIZE.*

Holza iuxta Tagahartingen. Arno ap. Caniſ. T. VI. p. 1167. edit. ingolſt. & ap. Hund. Metr. T. I. p. 41.

Hozzin. Arno ap. Hund. ibid.

Hrodheringas. Arno ibid.

Hucinnos. Arno ibid. vielleicht iſt es Hochmos bey dem Inn.

Iſna. S. oben Cella S. Zenonis.

Lin-

Liubin. Arno ap. Hund. Metr. T. I. p. 41.

Lohkirch, heute Lohkirchen im Pfl. Neumarkt. Arno ibid.

Lutrinbach, heute Lauterbach unweit des Inns. Arno ibid.

Metumunhaim, heute Metenheim an der Isen. Arno ap. Hund. Metr. T. I. p. 39. *Extitit Otilo Dux, qui tradidit in Pago ISNAGOE uillam nuncupatam METUMUNHAIM secus fluenta Isana.*

Müldorf, Mühldorf am Inn. Arno ap. Hund. ibid. p. 40. setzet es in den Gau Saltzburgouue. *Per licentiam Tassilonis -- in Pago SALZBURGOE uilla nuncupata Müldorf.*

Perinbach. Arno ibid. p. 40. *Tradidit per licentiam (Tassilonis) in Pago ISANAGOE in loco, qui dicitur PERINPACH.*

Pratihinpah, heute Pietenbach unweit Isen. In Meichelb. hist. fris. T. I. p. 59. auf das J. 758.

Perck, heute Berg im Pfleg. Oettingen, Arno ap. Hund. Metr. T. I. p. 40. *In supradicto Pago ISANAGOE in loco nuncupante Rota & ad PERCK.*

Poch, heute Buch unweit Burgrain. Arno ibid. p. 39. *Tradidit ipse Dux (Tassilo) in Pago ISANAGOE in fisco dominico, qui dicitur POH.*

Pohpah. Arno ibid. p. 41.

Pohkirch. Arno ibid. p. 41.

Poizhurdorf. Arno ibid. p. 41.

Puoch. Arno ap. Canis. T. VI. p. 1157. edit. Ingolst. *Ad PUOCH iuxta Oetingen.* vielleicht ist es das nämliche *Poch*, wovon wir eben geredet haben.

Purch. Arno ibid. p. 1152. *Dedit que (Theodbertus Dux)*

locum, qui dicitur AD PURCH & - iuxta uillam dicta Tuzzlingen.

Raitenhaſelah, heute Raitenhaßlach eine Ciſterzerabtey. Arno ap. Caniſ. ibid. p. 1168.

Rota. Arno ap. Hund. Metr. T. I. p. 40. *In ſupradicto Pago ISANAGOE in loco nuncupantes ROTA.*

Stamheim, heute Stamheim im Pfleg. Oettingen. Arno ap. Caniſ. T. VI. p. 1156. edit. ingolſt. *Tradidit* (Otilo Dux) *uillam, quae dicitur STAMHEIM ſuper Oenum fluuium in QSINKOUUE.*

Taharding. Arno ap. Hund. Metr. T. 1. p. 41. vielleicht Taherting an der Alzach. Es kömmt auch ap. Caniſ. T. VI. p. 1167. edit. ingolſt. ein *Tagahartingen* vor, das vielleicht das nämliche Taharding iſt.

Rordorff, heute Rordorf an einem Arme des Inns. Arno ap. Hund. ibid. p. 41.

Tiſingen. Arno ap. Caniſ. l. cit. p. 1152. *Deditque* (Dux Theodbertus) *locum, qui dicitur ad Purch & ad TISINGEN iuxta uillam dicta TUZZLINGEN.*

Turtin. Arno ap. Hund. ibid. p. 41.

Tuzzilinga, heute Tußling nahe am Inn zwiſchen Mühldorf und Oettingen. Arno ap. Hund. ibid. p. 38. *Aliam uero uillam in eodem Pago* (Iſanagoe) *tradidit ipſe Dux* (Theodbertus) *nuncupante TUZZLINGA.*

Widrubach Arno ibid. p. 39. *Tradiderunt per licentiam* (Taſſilonis) *in Pago ISANAGOE loca nuncupantes in Amſinga & in WIDRUBACH.*

Wila. ibid. p. 41.

Zilarn. Arno ap. Caniſ. T. VI. p. 1169. edit. ingolſt. oder Cidlar, wie es ap. Hund. Metr. T. I. p. 41. geleſen wird, heu-

te

te Zeidlarn. Wir wiſſen aber nicht, ob es jenes bey Schönberg, oder das zwiſchen Kraiburg und Wald ſey. Ordentlich zu reden, gehört dieß *Zilarn* in den *Zeidlarnkey* ſammt noch einigen andern. Weil ich aber von *Zilarn*, als einem Pagus, um die Zeiten der Agilolfinger keine Spuren antreffen konnte: ſo wollte ich auch von ihm keine Meldung machen, ſeine Orte aber in den *Iſnagoe* herſetzen, weil er, nach der Muthmaſſung des Chronicon Gottwic, ohnehin *uel ex integro uel pro parte portio maioris Pagi Iſnagoe* geweſen iſt. (*)

(*) In der oben (§. 22) belobten neuen Chronick von St. Peter werden aus der annotatione Arnonis die Namen und die Ordnung der Kirchen im Iſengau alſo berichtiget:

Item in pago Iſnagoe.
Ad Flohinus eccle. cum manſ. I.
Ad Hidlar eccle. cum manſo I.
Ad Turrin eccleſia ſimiliter.
Ad Diupſtadum eccl. II. cum manſ. III.
Ad rivulum rota eccleſia IIII. cum manſ VI.
Ad Pochpach eccl. cum manſ. II.
Item de Pochpach eccl. cum manſ. II.
Ad Lohkirch eccleſ. cum manſ. II.
Ad Wila eccleſ. cum manſ. III.
Ad Holhha eccl. cum mans III. item
Ad Holhha eccleſ. cum mans. III.
Ad Perh eccl. cum mans. III.
Ad Pohkirch eccl. cum mans. III.
Ad S. Stephanum eccl. cum mans III.
Ad Iſana eccles. cum territorio.
Item ad Pohpach eccleſ. cum mans. III.
Ad Liubin eccleſ. cum mans. III.
Ad Archanowa eccl. III. cum mans. VI.
Ad Pochardorf eccl. cum manſo I.
Ad Richeribuſier de coniectu Barſcalcis eccl. cum manſo I.
Ad rotam, ubi Bonimaha in ipſa rota ingreditur eccleſ. cum manſis VI.

Aus dieſem folget, daß nicht nur alles, was von einem Zeidlar, und Zeidlargau hier angebracht worden, wegfalle; weil dieſer Irrthum allein aus der fehlerhaften Lesart Cidlar, ſtatt Hidlar, ſeinen Urſprung hat, ſondern auch die Rechtſchreibung anderer Namen gebeſſert, und Epiſas, Hucenos, &c. gar ausgelaſſen werden müſſen.

§. 24.

MATAGOE, MATAHGOUUE.

Ein baierischer Gau. Er lag an dem Mattsee (das Chronicon Gottuic. Tom. prodr. pag. 677. hat *Hattsee*) und um den Flusse Mattich, und erstreckte sich von da aus bis an die Pram, zur rechten des Inns. Arno machet von diesem Gaue oft Meldung, als besonders ap. Hund. Metr. T. I. p. 38. *In Pago etiam MATAGOE tradidit praefatus Dux* (Hucbertus) *in loco* cet. In dem Chronicon Iunael. p. 15. wird er in einer Urkunde vom J. 768. *Pagus maducianus* genannt. Oben angezogenes Chronicon Gottuic. setzet loc. cit. aus dem Arno einige Orte in diesen Gau, die wir aber in desselben Indiculus &c. nicht finden konnten, das einzige Feinga ausgenommen. Es schreibet so: „ *Vbi* (in Pago Motahgouue) in adnot. Arnon. ap. Canis. „ et Gennold. Metr. T. I. p. 27. uillae *Feinga* (h. *Fnging*) a „ sinistris Mattichoe supra oppidum Mattichouen, *Gurcana* (h. „ Gürten inter Altheim et Ried), *Lupihchinesbach*, *Pollinga*, „ forsan Palting ad Fl. Mattcham prope Stein, *Hohinhart* „ (nunc Hönhart inter Mattighofen et Altheim), *Altheim* „ (hodie adhuc Altheim haut procul ab Oeno inter Mattighofen et Monasterium Reichersberg situm) oppidum a Synodo „ sub Conrado I. Imp. a. 916. ibidem celebrata notum a). - - - „ et *OFLERUNAHA* Ch. Osternach ad Fl. Antissam prope „ Orth in Matahgouue) recensentur. „ Sonst aber gehören noch folgende Orte in diesen Gau: *Haganauca*, vielleicht Hagenau am Inn. In hist. Fris. ap. Meichelb. T. II. n. 89. p. 75. *Maninseo*, heute Mondsee, eine Benedictinerabtey. Eine Urkund von dem Zeitalter des Herz. Tassilo in chron. Iunael. pag. 9. setzet dies *Maninseo* ausdrücklich in den Pagus *Matahgouue*. *Dono*, heißt

es

es allda, *ad Monaſterium, qui vocatur MANINSEO, qui eſt conſtructus, in Pago MATAHGOUUE*, cet. Und ibid. pag. 3. kommen einige Orte vor, die dieſer Abtey bey dieſer Stiftung ſind gegeben worden. Wir ſetzen ſie hieher, weil ſie (wenigſt die meiſten) vermuthlich nicht weit von Mondſee müſſen gelegen haben, und alſo zu dieſen Gau zu rechnen ſind. Sie ſind: *Ninxilinga, Aldareſpach* vielleicht Allersbach), *Chalpaha, Operachalpahd, Yntraha, Wizinpah, Liubenſperg, Iſkila* (vielleicht Iſchel) *Preitenſelden, Cynchinpach, Alblingon, Chuniſperg, Cinkin, Michilnpach, Rindertal, Nezzeltal, Mons Stuophe, Sptenzala, Burchſtal, Bucchebach, Rinte, Cella. Matahacauui*, heute Matighofen. Wir finden es in einer freiſing. Urkunde vom J. 757. in Meichelb. hiſt. Friſ. T. II. n. 4. p. 26. *Actum in uilla nuncupante MATAHCAUUI. Mattaſeo*, Mattſee, einſt eine Benedictinerabtey, itzt ein Collegiatſtift. Agnel. Kandler in Arnulfo male malo pag. 105. behauptet, es ſey vom Taſſilo II. geſtiftet worden. *Pohhe.* Chron. lunael. p. 13. *Trado haeredi meam ad S. Michaelem in loco nuncupante Maninſeo, ego trado atque transfundo in uilla nuncupante POHHE, quae eſt in eodem loco. Steinbach*, heute Steinbach. Arno ap. Hund. Metr. T. I p. 40. *Tradidit per licentiam* (Taſſilonis) *in Pago Matagoe in loco, qui nominatur STEINBACH.*

(a) Der Hr. geheimde Rath v. Eckard verneinet Rer. Franc. T. II. p. 850. mit ziemlich wahrſcheinlichen Gründen, daß in unſerem Altheim dieſer Synodus gehalten worden. Er ſuchet ſelbes Altheim vielmehr in *Pago rhaetienſi*, und wie er l. cit. p. 851. ſaget: *In Ducatu neuburgenſi, modo inter Egetam & Egmoidam annus loco.* (*)

(*) H. v. Falkenſtein hat gründlich bewieſen, daß dieſer Synod, auf dem heutigen gräflich-Oettingiſch-Wallerſteiniſchen Jagdſchloß, hohen Altheim, im Ries ſey gehalten worden. *Analect. Nordg. I. Stück.*

§. 25.

NORDGAUUE, NORDGOUUE, NORDGOE.

Der eine von den zweenen Hauptgauen des Herzogthumes Baiern. Er ist jenseits der Donau gegen Mitternacht zu suchen, und begrif nach dem Hr. von Falkenstein Nordg. Alterth. Th. II. Kap. III. Bl. 138. alles, das in sich, was heute die obere Pfalz, die beiden Fürstenthümer Bayreyth und Ansbach, die Bischofthümer Bamberg und Eichstätt, das Herzogthum Koburg, die beyden grossen Gaue Sualefeld und Ries, sammt der Reichsstadt Nördlingen ausmachen. Das Chronicon Gottuic. beschreibet ihn Tom. prodr. pag. 715. so: „Per „ quod (Nortgouue) testibus Auentino Annal. Boior. L. I. c. 2. „ n. 2. p. 3. & Münstero Cosmogr. L. V. p. 1080. Omnis illa re„ gio intelligitur, quae *trans Danubium Septemtrionem* uersus „ usque ad fl. *Moenum*, *Saalam*, & *fluuiam bohemicam* (quae „ *Nordwald* etiam uocatur) sita est, progrediendo inter fl. „ *Elisam* (*Ilz*) *Moenum*, *Radantiam*, (*Redniz*), *Almonam* si„ ue *Allemannum* (*Altmühl*) ad sueuica usque confinia, ad fl. „ *Egram* & *Werinizam*, (*Wernitz*) & tractum illum, qui *Rhae„ tia* uulgo *im Ries* adpellatur, ubi quondam *Nariſci* uel *Noriſ„ ci*, *Variſci* habitarunt, de quibus etiam Pago *Nordgeuu* uel „ *Nordge* nomen remansit. „ In diesem grossen Gaue waren auch noch mehrere kleinere Gaue, als der *Ilzgouu*, *Schwinachgouu*, *Grunzuuiti*, *Quinzingouu* zum Theil, *Chelesgouu*, *Pagus retienſis*, *Sualafeldon*, *Ratentzgouu*, *Sulzgeuu* u. u. a. m. die alle bey dem Hr. von Falkenstein loc. cit. vorkommen. Er hieß Nordgau, weil er gegen Norden lag. In den Urkunden des agilolfing. Zeitalters kömmt er seltener vor (§. 4.), und von den Orten, die darin gelegen hatten, können gar wenige mit gleichzeitigen Dokumenten recensiret werden. In Pezii Thes. anecdot.

T. I. P. III. col. 82. werden folgende angetroffen: *Askituna* (vielleicht Aſcha bey Frankenfels) *Elinpoga*, *Aſchaha*, riuulus, fluenta *Antalanga*, *Auuinpach* riuulus (etwa Auubach bey Brennberg) *Hegiperc* mons, (ohne Zweifel Hirzberg bey Auubach) *Chezinhaha* (Keßnach bey Pfaffenmünſter) *Heichinbach* riuulus, *Cnagapach*, *Suleginpach*, (vielleicht Saulburg). Wir finden auch l. cit. cap. 5. eine Uebergabe, die mit Erlaubniß des Herz. Taßilo vor ſich gegangen, wo folgende Orte genannt werden, die vielleicht im Nordgau liegen: *Trado haereditatem, quam habeo in inſula, quae dicitur OPINESALDAHA -- in loco, qui dicitur VERID, ubi Monachorum eſt congregatio HEDINPAH*, cet.

§. 26.

OPINGOE, POAPINTAL.

Ein baieriſcher Gau, den wir in adnot. Arnon. ap. Canis. T. II. p. 486. edit. recent. & Gewold. T. I. ad Metr. p. 27. edit. ratisp. leſen. *Tradidit*, heißt es allda, *memoratus Dux* (Theodbertus) *in Pago OPINGOE* cet. Nach der Muthmaſſung des Chronicon Gottuic. Tom. prodr. pag. 723. iſt dieſer Gau das heutige Oberinnthal in der gefürſteten Grafſchaft Tirol an dem Inn, welches um ſoviel mehr wahrſcheinlich iſt, da eben dieß Oberinnthal in andern Urkunden dem Gaue *Poapintal* zugeeignet zu finden iſt (S. weiter unten *Poapintal* §. 30.). Von den Orten dieſes Pagus haben wir nur eines in adnot. Arn. l. cit. gefunden, und das iſt *Opinga*, das heute Koppen heiſſen ſoll, und oberhalb Innsbruck jenſeits des Inns bey Starkenberg gegen Telfs zu lieget. Sonſt muß ich hier noch anmerken, daß Arno ap. Canis. l. cit. dieß *Opinga* in dem Sudgaue ſetzet. Die Urſache kann oben aus dem §. 12. erſehen werden.

§. 27.

§. 27.

ORITAL VALLIS ENIANA, VALLIS NORICA.

Orital, vielmehr *Noritał* kömmt das erstemal unter diesem Name in einer Urkunde des Kaiser Konrads II. vom J. 1028. vor. In einer andern Urkunde dieses nämlichen Kaisers vom J. 1027. wird er *Vallis eniana* genannt: und aus diesen beyden Urkunden ersehen wir, daß er in Tirol, an der Eyssack um Brixen her müsse gelegen haben. Resch erinneret Annal. Sabion. Sec. IV. pag. 93. not. 50.), daß *Orital* im lateinischen mit *Vallis norica* müsse gegeben werden. Und daß auch im VIIII. Jahrhunderte die Gegend, wo *Sebona* (heute Seben), welches die zwo oben angezogenen Urkunden in den Gau *Orital* setzen, gelegen, *Vallis norica* geheissen, giebt uns der Poeta anonymus ap. Mabillon. anal. T. IV. pag. 525. zu erkennen; indem er l. cit. schreibet: *Haec sedes VALLIS NORICAENAE dicta SEBANA.* Conf. Resch. annal. sabion. sec. IV. pag. 92. not. 49). Ich vermuthe aber, daß *Vallis norica* und *Vallis eniana* synonima sind. Da ich aber keine sichere Gründe habe, daß das heutige Oberinnthal in den Zeiten der Agilolfinger unter dem Namen *Orital* bekannt war; so werde ich das weitere davon unter dem Pagus *Poapintal* §. 30. abhandeln.

§. 28.

PANGOUU, PONGAUUI.

Ein Gau des Herzogthumes Baiern, der noch heute unter dem Name Pongau bekannt ist, und sich von Werfen an der Salzach bis an die Ens bey Radstatt erstreckte. Von ihm redet Arno in adnot. ap. Hund. Metr. T. I. p. 42., wo er auch zugleich die Stiftung der *Cellae S. Maximiliani*, die heutiges Tages nur mehr eine Pfarrkirche ist, erzählet. Ausser *Albina*, *Pann-*

talas

talas, und dieſer *Cella S. Maximiliani* können wir keine andere Orte von dieſem Gaue anzeigen. Dieſe aber hat uns Arno hinterlaſſen; *Albina* zwar in notit. breu. ap. Canis. T. VI. p. 1150. edit. ingolſt. *Pantalas* aber in donat. ap. Hund. Metr. T. I. p. 41. Und dies *Pinntalas* iſt nach der Meynung des Hr. Reſch in annal. Sabion. T. I. ſec. VIII. p. 723. not. 508.) Pannthal in Pongau.

§. 29.

PINNZGOE.

Ein baieriſcher Gau. Arno in donat. ap. Hund. Matr. T. I. p. 39. redet von ihm: *Boſo -- tradiderunt per licentiam Taſſilonis in Pago PINNZGOE loca nuncupantes BISONCIO & SALAFELDA.* Dieß *Biſonzio* ſoll, nach der Muthmaſſung des Chronicon Gottuic. Tom. prodr. pag. 729., das heutige Pieſendorf an der Salzach unweit dem Städtchen Zell zwiſchen dem Schloſſe und der alten Grafſchaft Mitterſill und Dächſenbach: *Salafelda* aber das Städtchen Salfelden an der Sala ſeyn. Beyde liegen heute noch in dem ſogenannten Pinzgeu. Wo wir dann ſchlieſſen, daß ſich dieſer Pagus von der Urquelle der Salzach zu deſſen beyderſeitigen Geſtaden bis an das Städtchen Dächſenbach müſſe erſtrecket haben: wenigſt wird heute noch dieſer Landesgezirk das Pinzgeu genannt.

§. 30.

POAPINTAL, OPINGOE, PAGUS VALLENENSIUM, ORITAL.

Ein Gau des Herzogthums Baiern, der die Landesgegend des heutigen Oberinnthales (Vallis poenina) an dem Inn bey Innsbruck ausmachet. Von ihm ſchreibet Reſch. annal. Sabion. Sec. VIII. p. 779. not. 656.): „*Pagus POAPINTHAL dicebatur*

tur hodiernus tractus vallis oenanae superioris, plebis & parochiae hinc amumensis, illinc flaurlinganae. Und Sec. eod. p. 591. not. 115.): *VALLENSIUM habent alii codices ap. Meichelbeckium non sine mendo; legendum enim est VALL ENENSIUM, siue VALL OENENSIUM, quorum nomine vallis oenanae superioris adcolas, hodie* Innthaler, *intelligo ad mentem Roschmanni & Suyckeri in notis ad acta S. Corbiniani f.* 293. Aribo nennet diesen Gau in uita S. Corbin. ap. Meichelb. hist. frif. T. II. p. 17. *PARTES VALLENSIUM: Quum autem uenissent PARTIBUS VALLENSIUM*, cet. In dem Stiftungsbriefe der Abtey *Scaranzia* vom J. 763. wird er *Pagus Vallenensium* genannt: *In primis VALLENENSIUM ex Pago* cet. ap. Meichelb. hist. frif. T. II. n. 12. p. 31. In einer andern Urkunde, die, nach der Meynung des Chronicon Gottuic. Tom. prodr. pag. 731. im J. Ch. 747., der Regierung des Herzogs. *Utilo* im zwölften, der Abtey Schlechdorf gegeben worden, kömmt er vor unter dem Name *Poapintal: Villas nuncupatas in Pago, qui cognominatur Poapintal*, cet. ap. Meichelb. hist frif. T. II. n. 274. p. 149. Wo wir aber nicht einsehen können, mit welchen Gründen der Hr. Abt von Bessel dieß Instrument loc. cit. auf das J. 747. und in die Zeiten des Herz. Utilons hat hineinsetzen können; da 1) erst im J. 763. die Abtey *Scaranzia* ist gestiftet worden: 2) die Einwohner dieses Stiftes um das J. 770. *Scaranzia* verlassen, und Schlechdorf bezohen haben.: 3) das Instrument erst *regnante Domno nostro Karolo Rege in Bojouuaria anno XII.* d. i. im J. nach der Geburt Christi 795. und unter dem freysing. Bischofe Atto ist ausgefertiget worden. Bey Gewold endlich addit. ad Metr. T. III. p. 321. wird dieser Gau *Procipintal* genannt. Das Chronicon Gottuic. hält dafür, *Procipintal* sey ein Schreibefehler, und müsse, wie bey Meichelbeck, *Poapintal* heissen. Sonst

aber

aber kommen in diesem Instrumente vor die Orte: *Oparinhofa* (heute Obernhofen jenseits des Inns), *Cyreota*, *Cyreola* (heute Zirke am Zirleberg diesseits des Inns, zwo Meilen oberhalb Innsbruck Telfs gegenüber), *Pettinpach*, das nicht Pettenau bey Oberhofen ist, wie der Hr. Abt v. Besser meynet, sondern Pettenbach in dem baierischen Landgerichte Dachau; denn in der Urkunde heißt es: *FORAS MONTES in loco, qui nominatur PETTINPACH* cet. Pettenau aber wäre nicht foras montes. Hieher gehören auch noch: *Scaranzia*, ehemals eine Benediktinerabtey, heute Schärnitz, ein Paß gegen die baierischen Gränzen unweit Innsbruck. Wir finden es in Meichelb. hist. fris. T. II. n. 12. p. 31. wo der Stiftungsbrief dieser Abtey vom J. 763. zu lesen ist: *In solitudine SCARANTINENSE* cet. In eben dieser Urkunde loc. cit. kommen auch vor die Orte: *Pollinga* (heute Polling am Inn unterhalb Oberhofen): *Flurininga* (heute Flaurling eben daselbst) Oppidum *Humiße* (heute Imst), und noch einige, die aber *foras montes* sind, mithin nicht hieher gehören. Endlich zählen wir auch noch vermöge dieß, was wir oben (§. 27.) gesagt haben, zu diesen Pagus das alte *Sebona*, welches das heutige Seben ist, ehemals ein bischöflicher Sitz, itzt ein Jungfrauenkloster Benediktinerord. Daß dieser Ort zu den Zeiten der Agilolfinger schon gestanden habe, brauchet keinen Beweis. Nähere Umstände davon sind in den annalibus sabionensibus, die der gelehrte Hr. Archivarius Resch in 3. Bänden herausgegeben hat, anzutreffen. *Veldidena*, davon Gregorius tur. l. 2. c. 4. redet, heute Wilten ein Prämonstratenserstift (S. Roschman. de Episcopatu sabion. S. Cassiani Mart. P. I. p. 86. & 87). *Taur*, heute noch Tauer ein Ort, der zwischen Innsbruck und Hal liegt. Wir finden es in annal. sabion. ap. Resch. sec. IIII. p. 237. & seqq. der heil. Romedius, der im IV. Jahrhunderte lebte, ist aus sei-

nen Actis, die l. cit. vorkommen, als ein Graf von Taur bekannt. *Romedius vir nobilis ex Bauuaria ortus TAURENSE caſtrum in VALLE ENI fluminis* cet. Wo wir aber noch mit dem Hr. Resch p. 239. not. 320.) anmerken, *haec acta conſarcinata fuiſſe eo tempore, quo Boioaria ſe poſt ſeculum V. in vallem usque atheſinam extendere cepit. Cluſae*, heute Klausen eine Bergfestung unterhalb Brixen. Wir finden *Cluſa* bey dem Regino Chron. L. II. um das J. 773., wissen aber nicht, ob es dieß *Cluſae* ist, da nämlich *Eginhardo omnes aditus, quibus in Italiam intratur, cluſae adpellantur*, wie ein gewisser Schriftsteller anmerket. Sicherer könnten wir diesen Ort um das J. 1028. angeben, da er nämlich in einer Urkunde des Kais. Konradus II. vorkömmt: *Vt CLUSAS ſitas in loco Sebona in Pago Orital*, cet.

§. 31.

PUSTRISSA, BUSTRISSA.

Ein Gau, der theils in Baiern, theils in Kärnthen gelegen hatte, und sonst auch das Pusterthal genannt ward. In den Zeiten der Agilolfinger konnten wir ihn nicht finden. Erst im XI. Jahrhunderte lasen wir ihn bey Gewold Metr. T. I. p. 317. als einen Pagus: *In PAGO PUSTERISTA -- de Valle Wizzental* cet. Im VIIII. Jahrhunderte kömmt er als eine Grafschaft in einer Urkunde Arnolfens des Königes vom J. 892. vor: *Puſtruſſa ſiue Puſtriſa comitatus*. Auch im X. Jahrhunderte wird er in einer Urkunde des Kais. Otto II. vom J. 974. eine Grafschaft (Comitatus) genannt. Der Hr. Abt v. Bessel bestimmet in seinem Chron. Gottwic. Tom. prodr. p. 732. die Weitschichtigkeit und die Gränzen dieses Gaues ziemlich zuverläßig, die ich aber hier umgehe, weil sie aus Urkunden ausgezeichnet werden, die über das

Zeit-

Zeitalter, von dem wir unſern Verſuch anſtellen, hinaus ſind. Von den Orten, aus denen dieſer Gau beſtand, können wir nur eines mittheilen, nämlich *India*, *Inticha* oder *Campus Gelau*, heute Innich in dem Puſterthale in Tirol gegen Kärnthen. Wir finden es in Meichelb. hiſt. friſ. T. II. n. 22. p. 38. in einer freiſing. Urkunde vom J. 769. *Transfundo locum nuncupantem INDIA, quod vulgo CAMPUS GELAU uocantur --- a riuo, quae uocatur TESIDO usque ad terminos Slauorum, id eſt ad riuolum montis ANARASI* cet. Die verſchiedenen Lesarten des Wortes *Inticha*, und die Urſache, warum es auch *Campus Gelau* genannt wurde, S. bey Reſch annal. ſabion. ſec. VIII. p. 669. not. 338.) & p. 670. not. 339.), Wo ich noch anmerke, daß der *riuulus Teſido*, der in obenangezogenen Inſtrumente vorkömmt, der heutige Teſſenbach bey dem Berge Teſſenberg ſey. Mehrers hievon S. bey Reſch. annal. ſabion. l. cit. p. 671. nott. 344.) und 345). (*)

(*) H. Canonicus Reſch, unſer um die alte baieriſche Geſchichte ſehr verdientes Mitglied, hat unlängſt in ſeiner Collegiatkirche zu Innichen in einer Urſchrift des IX. ſaeculi dieſe noch ungedruckte Urkund entdecket, und der churfl. Akademie mitgetheilet:

Notum ſit omnibus Chriſti fidelibus tam præſentibus quam futuris. Qualiter Taſſilo Dux pro remedio animæ ſuæ parentumque ſuorum quædam proprietati ſuæ predia in loco *Intichinge* ſita, cum miniſtris ad eundem locum pertinentibus, ad altare ſancti Petri ſanctique Tertuliani Martyris in loco *Scarenza* per manum Richardi eiusdem congregationis Abbatis omnium contradictione remota firmiter ac legitime tradidit, eo ſcilicet tenore ut idem prælibati miniſtri eorumque ſucceſſores prædiorum ſuorum cum familiis utriusque ſexus & cum areis ædificiis, terris, cultis & incultis, viis, inviis, exitibus & reditibus, queſitis & inquirendis, rebus mobilibus ſeu immobilibus aquis earumve decurſibus, molis, molendinis, piſcacionibus, ſilvis, venationibus, paſcuis, paludibus, alpibus, vallibus, planiciebus, omnibusque rebus iuſte vel legaliter

ad eorum proprietatem respicientibus, liberam habeant potestatem tenendi, possidendi, commutandi, vel quidquid sibi libeat modis omnibus inter se inde faciendi. Nomina alpium ad eiusdem iuris proprietatem pertinentia *Rivalua*, *Monteplana*, *Valgrata*, *Campcaverin*, *Frontal*, *Valferna*, *Sirmenit*, *Moserola*, *Alvala*, *Valsella*, *Plancho*, & alia quæcunque sint vocabulo vocata. Anno dominicæ Incarnationis DCCLXXXIII. Indictione XII. Anno vero Ducatus sui V. (Sic) Actum Scarenza feliciter Amen.

§. 32.

QUINZINGOUUE, KUNZINGOUUE, CUNZINGAUUE.

Ist eine Gau des Herzogthumes Baiern. Er hatte seine Lage in dem heutigen Niederbaiern an den beiden Ufern der Donau zwischen der Iser und Vils, seinen Name aber von der alten röm. Pflanzstadt *Colonia Quintanorum*, die heute Kinzingen bey Pleinting zwischen Osterhofen und Vilshofen ist. Sonst wird auch zu dem Vilsthale oder *Filusgoe* unter dem Name Kinzen im Vilsthale gezogen (S. oben §. 18.); und Begrif diesseits der Donau den Pagus *Schuueinachgouue* in sich. Zu den Zeiten der Agilolfinger kömmt er unter andern auch öfters vor in dem Chronicon Iunael. benanntlich pag. 12. *Hoc est villa, qui dicitur MISTILESPACH in Pago QUUINZINGAUUE* cet. Nebst diesem *Mistilespak*, das ungezweifelt das heutige Mistelbach im Pfleg. Vilshofen ist, kömmt auch l. cit. pag. 14. noch vor *Chalpaha*, pag. 15. *Rota*, und weiter unten: *Persistant cum ipsa marca, qui ad ipsum locum* (Rotam) *pertinet, hoc est de GOGINPAH usque in CASTORAPAH*, cet. pag. 17. *Villa nuncupante MEGINHARDESHUSIR*: pag. 10. *Villa in Pago Quuinzingauue secus Vilosam* (Fils), *qui uocatur HARIODELFUUIS VNDONI FILI cum omni marca* cet. pag. 12.

Walt-

Walchhingas, das vermuthlich das heutige Walterfing im Pfleg. Osterhofen seyn wird. Vor allen andern aber gehört in diesen Gau *Ostrenhofa* ehemals ein regium Palatium (Conf. Chron. Gottuic. Tom. prodv. p. 499.), heute eine Stadt zwischen der Iser und Vils, zwo Meilen oberhalb Vilshofen: *Altha* heute Niederalteich eine ansehnliche benediktiner Abtey an der Donau. Sie kömmt öfters vor in dem Codex Traditionum Hermanni Abb. den itzt eben, da ich dieß schreibe, die churfürstl. Akademie der Wis. in München mit dem XI. Tomo der Monumentorum boicorum der gelehrten Welt mittheilet. In diesem Kodex werden noch folgende Orte recensirt: pag. 14. *Pookhofa* (heute Puechhofen im Pfleg. Osterhofen), *Muliheim*, *Peringas*, *Ehnutinga*, *Suarzaha* (Schwarzach unweit Hengersberg), *Vrpach* (heute Auerbach im Landger. Hengersberg), *Iſarahofa* (heute Iserhofen unweit Niederalteich), *Walhinesdorf* (vielleicht Waltendorf oder Walchendorf): pag. 15. *Cella, qui vocatur antefana*, *Wilpach*, *Cella, qui vocatur Aeringa*, *Egilfridingahofa*: pag. 16. *Putingas*, *Wifunte p. Catzpach* (Datzbach) *Vſtrilinga* pag 17.

§. 33.

ROTAGOE, ROTAGOUUE, ROTANGOUU, TOTAGOU.

Dieser baierische Pagus lag an dem Flusse Rot, der zwischen der Vils und dem Inn laufet, und endlich bey der baierischen Gränzfestung Schärding sich in den Inn ergeußt. Seine Lage beschreibet das Chronicon Gottuic. Tom. prodv. p. 753. so: „ Videtur tantum ſitus fuiſſe ad partem inferiorem fl. *Rotae* „ a dextris, a uico *Truſtlarn* (soll heissen Trustlern) forte, „ *Rietenburgum* & *Schardingam* usque, utrumque ad *Oenum*, „ iux-

„ inxta & infra Pagum Iſanagouue „. Er wird auch ſonſt das Rottthal genannt; und kömmt unter andern auch öfters vor in Chron. lunael. in Meichelb. Hiſt. Friſ. T. II. in adnot. Arn. ap. Hund. Metr. T. I. als z. B. p. 38. *Tradidit in Pago ROTAGOE etc.* von ſeinen Orten, aus denen er beſtand, fanden wir noch folgende:

Chirchpach, heute Kirchbach im Pfleg. Pfarrkirchen. ap. Hanßz. Germ. ſ. T. I. p. 144.

Curtana, heute Kurtanbach im Pfleg. Neumarkt. Dieſer Ort findet ſich in Meichelb. hiſt. friſ. T. II. n. 12. p. 31. um das J. 763. wo es heißt: *In Pago Rotahgauue in uilla, quae dicitur CURTANA iuxta fruen flumine ſic numcupante* cet.

Holthorn. In Chron. lunael. pag. 9. *Villa, qui dicitur HOLTHURN in Pago Rotahgauue cum omne marca.*

Mallaking, heute Malching unweit Ering am Inn. Arno ap. Hund. Metr. T. I. p. 40. *In Pago Rotagoe in loco, qui uocatur MALAKING ſuper ripam Eni fluminis* cet.

Perge, heute Berg im Pfleg. Neumarkt. In chron. lunael. p. 8. *In pago Rotahgauue, qui uocatur AD PERGE.*

Rota. Dieſer Ort kömmt in einer Urkunde vom J. 759. in chron. lunael. p. 14. vor. Und weil es heißt: *Actum in Pago Rotahgauuenſe in loco, qui dicitur eccleſia S. Martini* cet. ſo vermuthe ich, daß dieß *Rota*, davon in der Urkunde Meldung geſchieht, in dem *Rotahgauue* müſſe gelegen haben. Arno ap. Hund. Metr. T. I. p. 41. hat auch: *ad Rota, ubi Boninaha* (heute das Flußchen Bina) *in ipſa Rota egreditur.*

Sauarſtedi. In adnot. Arnon. ap. Hund. Metr. T. I. p. 38. *Huchbertus Dux tradidit in Pago Rotagoe uilla numcupante SAUARSTEDI* cet. Der gelehrte Benediktiner Hr. Cat. Lautner in hiſt. mon. Weſſofont. Sec. I. cap. I. pag. 17. will in dem

Rota-

Rotagoe kein *Sauarſtedi* finden; ſondern iſt vielmehr geneigt, es an dem Lech zu ſuchen. Wir wollen ſeine Meynung, weil ſie ganz beſonder iſt, mit ſeinen eigenen Worten herſetzen. In dem III. §. alſo, wo er das Fundationsinſtrument des Herz. Taßilons beleuchtet, gloßirt er in dem 27. Numer über die Worte: *In ſaltu foreſti, qui Rotevalt dicitur*, ſo: „Poſſet quis opinari, ab his duobus amnibus (er verſtehet die öſtliche und weſtliche Rot, die alle beyde bey Weſſobrunn entſpringen) nomen traxiſſe uetterem illum Boiariae pagum *Rotagouue*, in quo legitur ab Hucberto Duce donata eccleſiae Salisburgenſi uilla *Sauarſtedi* (*Hanſ. Germ. ſ. T. II. f. 14. num. IV.*), cuius nominis loco facile *Siuerſtadt*, ſeu hodiernum *Seiberſtaetten*, & *Monaſterium Hukiperti* poſſet intelligi - - - certe uilla *Seiberſtaetten* in dextra Lyci ripa iacet, ſed duabus horis infra *Rotae* occidentalis oſtiuna, ubi pagus *rotagauienſis* iam deſiiſſe uidetur. Verum & ſalisburgenſis eccleſiae a Lycatiis longinquitas, & chronicon Gottuic. facit, ut hunc Boioariae Pagum Rotagouue non ab utraque hac *Ambrolicatiae Rota*, ſed ab alio orientalis Boioariae amne denominari credamus (*Conf. Map. Chron. Gottu. T. prodr. fol. 527. G. o. p. de Rotahgouue*). Nam in mappa, quam Chronicon Gottuic. exhibet, clare indicatur alia *Rota*, ad cuius dextram ripam in amoeno colle hodiedum ſpectatur - - *Monaſterium S. Viti cis Rotam* O. S. Bened. prope Nouum Forum dioceſis & congregationis ſalisburgenſis. Subit non uana ſuſpicio, propinquo eidem loco ſtetiſſe olim Monaſterium *Sconinberg*, ſeu *Schoenberg ad S. Vitum*, quod nomen in dicta mappa exprimitur. In eadem uicinia *Monaſterium Hukiberti* ſtetiſſe credibile eſt. *Sauarſtedi* autem in illo pago non reperitur; ſed infra S. Viti Monaſterium inuenio *Scouenaua* inter *Rotam* & *Filſam* amnes,

„ cuius mentionem capitulare Ludouici pii Imp. in concilio Ri-
„ quisgran. a. 817. stabilitum iniicit (*Eccard. Rer. franc. T. II.*
„ *lib. 28. fol.* 143.). Monasterium hoc in bello Ottocari Regis
„ Bohemiae contra Duces Boioariae circa a. 1266. - - interiisse,
„ nec umquam deinceps caput erexisse arbitror (*Hund. Metr.*
„ *T. II. f.* 111.). Pari fato vel etiam citius, aut hungarica in-
„ luuione - - - Monasterium *Sauarstedi*, si eadem in regione,
„ ut suspicabar superius, situm fuit, interiisse crediderim; nihil
„ enim de eo supereſt, nisi nominis quoddam vestigium, quod
„ adparet in literis Hartuici Ep. ratisponensis Monasterio aspa-
„ censi concessis, ubi inter Ministeriales nominatur *Eberan de*
„ *Sauerstetten*, & *Adalramus de Scheffau*, in quod nomen de-
„ generare potuit *Scouenaua*. Ita demum Monasteriorum nomi-
„ na in sedibus Nobilium aliquamdiu seruata fuisse viderentur.
„ Ego autem in tanta obscuritate, uti, quid neges quid adfir-
„ mes, non videas, malim istud *Sauarstedi* loco adsitum ab Hu-
„ giberto Duce ecclesiae salisburgensi donatum credere, qui
„ Dux antea quidem Oettingam aliaque ultra Oenum loca,
„ post Grimoaldi vero mortem Frisingam & totam Boioariam
„ usque ad Licum possidebat. Loci situs amoenus, solitarius
„ & sublacensi eremo similis condendo monasterio aptissimus;
„ incolarum de coenobio ibidem olim posito, & sanctimonia-
„ libus in eius ecclesia sepultis antiqua persuasio, M. Velseri,
„ Auentino consentientis, auctoritas, silentibus licet tabulis be-
„ nedictoburanis, nondum me permittunt, Lico hunc locum
„ abiudicare, quum & antiquum nomen nullo alio nisi hoc lo-
„ co hodie conseruetur. „ Bisher der Verfasser des wessobrun-
schen chronicon.

Vuolfaha, heute **Wolfach**. In chron. lunael. p. 9. *Villa, qui dicitur UUOLFAHA in Pago Rotahgouue cum omne mar-*

ca,

sa. Wir finden auch ein *Wolfaha* in Cod. trad. Herm. in Mon. boic. Tom. XI. p. 15.

§. 34.

SALTZGOUUE, SALZBURGHOUE, SALZBURGOE, LABOACENSIS.

Ein berühmter Gau des Herzogthumes Baiern, der nebst dem Pinzgau und Pongau das heutige Erzstift Salzburg ausmachet. Seine Benennung hatte er von dem Flusse Salzach, an dessen beyden Gestaden er lag. Wie wir von den Orten, aus denen er bestand, und aus dem Aventin chron. Boi. p. 330. abnehmen können, erstreckte er sich von dem engen Passe Lueg oberhalb Tuchel, wo der Pongau seinen Anfang nimmt, bis an die heutige churbaier. Regierungsstadt Burghausen, und von da aus fast bis an den Ort, wo sich die Salzach mit dem Inn vermischet. Zur rechten hatte er die *Atergeuu* und *Matahgouu*, zur linken die *Chiemengouue* und *Trunuualaha*. Arno in adnot. ap. Hund. Metr. T. I. p. 37. nennet ihn *Pagum Laboacenſium*, und die Salzach *fluuium Igonta*. Er sollte aber, nach der Muthmassung des chronicon Gottu. Tom. prodr. p. 760. von *Aemona* (das auch mit einem andern Name *Labacum* heisset, und heute Laybach in Crain ist) *Pagus Laboacenſis* genannt worden seyn. Nebst Salzburg, das bey dem Arno l. cit. bald *oppidum* bald *Caſtrum* genannt wird, sind noch folgende Orte darin gestanden, und in adnot. Arnon. ap. Hund. Metr. T. I. zu finden: pag. 38. *Pidinga* (heute Piding unweit Reichenhal), *Salinas* (Reichenhal) *Ganzo* & *Laduſa* (nach dem Aventin Annal. Boior. L. III. n. 6. p. 230. sollen es die heutigen Berge Geisberg und Lung zwischen Salzburg und Werfen seyn) *Vzelinga ſecus Fl. Salzaha*, *Cucullos* (heute Tuchel un-

weit Lung bey Hällein an der Salzach. Der Jesuit Raderus setzet diesen Ort sammt noch einigen sehr unglücklich in den *Atergoua. fuere autem CUCULLAE*, sagt er Bauar. I. Vol. alt. p. 17. *Norici superioris oppidum iuxta alpes Ganzonem atque Ludozonem IN PAGO ATERGEA et propter Phiscam amnem* cet.) *Vualarses*, (heute Seekirchen am Wallersee) *Lacuſculus, ſtagnum, Talgoe ad fluenta Viſchaha* (heute Talgeu an der Fusch) *Titamaninga* (heute Titmaning an der Salzach) *Endorff*: pag. 39. *Abris* (h. der Aberſee oder St. Wolfgangsſee) *Ellesnaunans* (vielleicht Ellershauſen) *villula nuncupata campus romanos, locus, qui dicitur uico Romaniſco, Hal*, (h. Reichenhal) *Wangin*, vielleicht Weng an der Mospach) *Walardorff*, *Straxa* (vielleicht Straß Walchen, wahrſcheinlicher Straß an der Sur) *Papinga* (h. Pübing zwiſchen Laufen und Salzburg) pag. 40. *Totenhuſir*, (h. zum Haus vieleicht am Tachenſee; denn wir finden dieſen Ort auch unter dem Name *Huſir*) *Liueringa*, (h. Liſering an der Salzach) *Monticulus ſuper fluuio Salzaha* (vieleicht Haunsberg an der Salzach ein Berg sammt einem Orte gleiches Namen) *Sura* (vieleicht Surholz an dem Fluſſe Sur, wenn es nicht Sus im Pfleg. Kling iſt) *Müldorf* (h. Müldorf ein Städtchen) *Dudilabrunna*: pag. 41. *Ad Georgii Eccleſiam* (h. St. Georg an der Salzach) *Ad Gethica*, *ad Anna*, *ad Walahamus* (vieleicht Halgermos im Salzburgiſch.) *Ad Tingihclinga*, *ad Chirchheim*, (h. Kirchheim an der Salzach) *ad Balchlingas* (vieleicht Palling im Salzburgiſch.) *ad Schildarius*, *ad Prumingas* (Prumming unweit dem Tachenſee) *ad Deorlekingas*, *ad Widaha*, *ad Achingas* (vieleicht Ach an der Salzach) *Pohchirch*: pag. 42. *Ainheringa*, *Viſchaha locellus*, *inter alpes a* GAIZLIBERCH (h. Geisberg) *usque ad pontes*, *quae nunc uocantur* STEGA, (vieleicht Steig), *Cumdicus & Cuculana alpicula & Lacuana*

mon-

monte, *Laufon* (in not. breu. ap. Canis. T. VI. p. 1154. edit. ingolst. heißt es *ad Louffi*, und ist vielleicht das heutige Lauffen an der Salzach). In den Notit. breu. ap. Canis. antiq. lect. T. VI. edit. ingolst. kommen nachstehende Orte vor: pag. 1148. & 1158. *Glana uilla super riuulum Glanae* (h. Glaneck an der Glon, die auch l. cit. p. 1158. *Glaniche* genannt wird. Der Ort und das Flüßchen sind unweit Salzburg): pag. 1151. *Mona & Nona* (die Autores der unparth. Abhandlung von dem Staate des Erzstiftes Salzburg, die erst im vorigen Jahre das Tagelicht erblicket hat, halten diese zween Orte für die heutigen Nonn und Gemain. Im VI. Abschn. §. 209. reden sie so: „Es scheinet, „die im Indiculo Arnonis bemerkten Orte *Nana* und *Mona* seyn „eben keine andre, als die nächst bey Reichenhal noch heute zu „Tage befindlichen zween Ortschaften Nonn und Gemain.„ Und in der daruntergesetzten Note c) ziehen sie einen Codex tradit. des Erzbisch. Adalberts aus dem X. Jahrhunderte an, der den Ort *Mona* in diesem Salzburger Gau setzet: *Ad Muona in Salzpurgouue.* „In den Monum. boic. Vol. III. p. 530. bestättiget Pabst „Lucius III. dem Kloster St. Zeno bey Reichenhal Capellam S. „Mariae *Muna* und Capellam S. Martini *Nane.* Durch die erstere wird das U. L. F. Gotteshaus auf der Gmain oberbemeldten Kloster nächst Reichenhal, und durch letztere die Kirche in „dem Dorfe Nonn, die obiger Stadt gegenüber liegt, verstanden.„ Soweit diese HH. Autores.) *Glaesa id est Glaes villa super Salzaha* (einen Gleserbach haben wir gefunden unweit Salzburg) *Marciago id est Morck uilla* (vielleicht Merzen bey Hellebrunn) *Pornsee*: pag. 1152. *Toslehein*, *Inpindorff super fluuium*, *qui dicitur fischaha*: pag. 1153. *Tinilpah*, *Zinckenpah*, *Scratinpah* (vielleicht Schranbach unweit dem Königssee) *Swarzaha* (heute noch Schwarzach, ein Flußchen im Salzburgisch.): pag. 1156.

Ostermantingen (heute Ostermieting an der Salzach) *Elinchoue*, *Atanate* (heute Atenat unweit Hällein) *Ponninuuanch*, *Strupe & ad Purch*, *Kupulpach*: pag. 1157. *Ad Stile*, *Trutersreute*: pag. 1158. *Nuzdorf* (es ist ein Nußdorf unweit der Salzach) pag. 1159. Ehingen (Ehing an der Salzach) *Luftinpach*, *Lamprechtshusen* (Lamprechtshausen an der Mospach) *Machtoleshusen*, *Inwarm territorium*, *Liurum*, *ad Prun.* pag. 1160. *Walchvvisz*, *In Niuuarm*, *Walchstorff*, *Summus lacus*, *Chessindorff*, *Herluinga*: pag. 1161. *Linbilnaha*, *Huning* (Heining) *Iubilndorff*, *Saldorf* (Saldorf unweit dem Abtsee) *Perndorf* (heute Berndorf unweit dem Flüßchen Otten) *Ad Mulen* (vielleicht Müllen bey Salzburg) *Wizinpach* (Weißbach am Untersberg oder Wiobach unweit Hällein) *Wildorf*: pag. 1162. *Offenuuanch* (Offenwang unweit Ostermieting) *Luibendorff*, *Lantpoting*, *Otinaring*, *Megilingen*, *Tusenperch*, *Winpurch*: pag. 1163. *Exindorff*, *Perge super Wallersee* (vielleicht Puechberg unweit dem Wallersee) *Arnoltingen*, *Purgunstetin*, *Hunsperch mons* (vielleicht der Berg Hansberg unweit der Salzach) *Nandisuuanch*, *Spansuuanch*: pag. 1164. *Ansering*, *Filungestorf*, *Frumholz*, *Willinperch*: pag. 1165. *Ad Milonem*, *Vrisedorf*, *Lutra*: pag. 1166. *Putelingen*: pag. 1167. *Ruzmos*, *Matfrideshusen*, *Taga* (vielleicht Taching am Tachensee) *Tuningen*, *Gaurichingen*, *Atan*, *Paldilingen*: pag. 1168. *Widaha*, *Torringen* (vielleicht Altdörring am Tachensee) *Pechilingen*, *Dizzen*, *Rorach*, *Heidenmose*, *Frigoltesmose* (vielleicht Freizmos unweit Tittmaning) *Torlheim*, *Timutingen*, *Prunningen*: pag. 1169. *Chamindorf*, *Hadeluespach*, *Sellant*, *Heuningen* (vielleicht Heining an der Salzach) *Nigoltesouue*. Weiter finden wir auch noch in dem Chronicon Iunael. p. 18. ein *Pirihiniuuanc*, das etwa das heutige Pirchwang im Pfleg. Kling

seyn

seyn möchte: in dem Cod. trad. Herman. in Mon. boic. T. XI. p. 17. ein *Oparunhvsge*, das ich für Obernhausen im Pfleg. Reichenhal ansehe; und in dem Stiftungsbriefe von Frauenchiemsee ein *Fridolfinga*, das ungezweifelt Fridlfing an der Salzach ist, die dann auch vermöge ihrer Lage unter diesem Gaue zu stehen kommen.

§. 35.

SCHUUEINACHGOUUE, SCHUUEINACHGOUUIN, SCHUUEINCOUUE.

Ein Gau des Herzogthumes Baiern, der in dem Nordgaue zwischen der Donau und dem Regen, bis hin an die böhmischen Gränzen und den Nordwald, nächst dem Gaue und Grafschaft *Ilzgouue*, gelegen hat. Er erstreckte sich also von Deckendorf an, die Donau hinab, bis an den Ort, wo sich jenseits die Vils in die Donau ergeußt. Erst wurde er zu den *Quinzingouue* geschlagen. Nach den Zeiten aber Ludwigs des deutschen ward er nimmermehr *Quinzingouue* genannt, sondern erhielt endlich unter dem Kaiser Arnulfus einzig den Namen *Schuueinachgouue*. Das Chronicon Gottw. Tom. prodr. pag. 766. saget, es habe zu den Zeiten des Herzog Taßilons in ihm auch der Pagus *Grunzuuitim* gestanden. Wir konnten aber nirgends etwas davon finden. Ueberhaupt ist uns keine Urkunde von dem Zeitalter der Agilolfinger unter die Hände gekommen, die entweder von diesem Gaue oder von *Grunzuuitim* einige Meldung gethan hätte. Wir wollten ihn aber doch nicht umgehen, weil der Herr Abt v. Bessel seine Existenz schon um die Zeiten des Taßilons behauptet, obwohl er keine Beweise darüber gebracht hat. Gehabt mußte er doch einige haben; denn dieser Herr war nicht gewohnt, vieles ohne Grunde zu schreiben.

Sonst

Sonst muß ich hier noch mit dem Herrn Herausgeber des Chronicon benedictobur. anmerken, daß es sehr wahrscheinlich sey, daß dieser Gau mit dem Pagus *Schuuingouue*, den das Chronicon Gottu. T. prodv. pag. 767. zu einem besondern Gau machet, einerley sey (Conf. Meichelb. Chron. Ebur. Praef. Haidenfeld. pag. XLV.).

§. 36.

SUNDERGAOE, SUNDERGOUUE, SUNDARCAUUI, SUNDERGE.

Einer von den zweenen grossen Hauptgauen des Herzogthumes Baiern. Das Chronicon Gottuic. Tom. prodn. pag. 793. schließt ihn zwischen der Amper, Iser, dem Inn und die Alpen ein: Ich aber glaube mit dem Herrn v. Pfeffel, daß er das ganze Baiern jenseits der Donau in sich begrif, wenigst in dem mittleren Zeitalter; gleichwie der Nordgau das ganze Baiern diesseits der Donau in sich hielt. Er schloß mithin viele kleinere Gaue in seinem Gezirk ein, davon besonders die Pagi *Houst*, *Husin*, *Ammergouue*, *Walhagoe*, *Westergouue*, *Isanagoe*, *Rotagoe*, *Quiringouue*, *Filusgoe*, u. s. f. zu nennen sind. Seinen Name führet er von der südlichen Gegend, in welcher er gelegen hat, her. Sonst aber finde ich ihn schon zu den Zeiten des Herz. Theodobertus. Arno ap. Canis. Lect. antiq. T. VI. p. 1152. edit. ingolst. *Tradidit - - idem Dux Theodbertus in SUNDERGEU villam* cet. Unter andern Orten, die aber schon in andern Pagis sind recensirt worden, kommen darin vor:

Augufinga, heute Aisling im Pfleggerichte Aibling. Meichelb. Hist. Fris. T. II. n. 78. p. 71.

Adal-

Adalhelmeshuſir, vielleicht Adelzhauſen. Ap. eumd. Tom. I. p. 35.

Affoltrabah, heute Affalterbach im Pfleg. Pfaffenhofen. Ap. eumd. T. I. p. 54.

Ahahh, heute Ach im Pfleg. Dachau. ap. eumd. T. II. n. 29. p. 45.

Altonis Monaſterium, heute Altomünſter, ehemals eine Benediktinerabtey, heute ein Mann- und Jungfrauenkloſter des Ordens der heil. Birgittä. Hund. Metr. T. III. pag. 110. edit. antisp.

Archinſuenti, heute Arnſchwant in dem Pfleg. Mosburg. Ap. Meichelb. hiſt. friſ. T. II. n. 49. p. 56.

Auinpah, heute Ainbach im Pfleg. Tölz. ap. eumd. loc. cit. n. 95. p. 77.

Azzatinga, Ibid. n. 59. p. 61.

Aittarpah, heute Aitterbach im Pfleg. Mosburg. Ibid. n. 71. p. 68. wenn nicht etwa hier der Aitterbach bey Aitterhofen darunter verſtanden wird.

Caoffſtain, heute Kufſtein am Inn, eine Gränz- und Bergfeſtung Tirols gegen Baiern. Arno ap. Hund. Metr. T. I. p. 41. *Ad Coafſtain Eccleſia - & cellula, ubi fratres noſtri manibus laborant.*

Chrakinachra, heute Krainacker im Pfleg. Erding. Ap. Meichelb. hiſt. friſ. T. II. n. 17. p. 35.

Cotingas, vielleicht Ganting im Pfleg. Starnberg. Ibid. n. 88. p. 75.

Dahininga, vielleicht Teining bey Schäftlarn. Ibid. n. 25. p. 42.

Dornakindorf. Ibid. n. 54. p. 59.

Drudperhteshuſir. Ibid. n. 44. p. 54.

Crintilapah. Ap. eumd. T. I. p. 54.

Ehingas, heute Ehingen im Pfleg. Krantsberg. ap. eumd. T. II. n. 39. p. 51. & alibi.

Eitraha. Ibid. n. 40. p. 52.

Emeringa, heute Emering im Pfleg. Dachau. ap. Meichelb. in chron. benedictobur. P. I. p. 4.

Eparaha, heute Ebrach im Pfleg. Wasserburg. ap. Meichelb. hist. fris. T. II. n. 9. p. 29.

Erichinga, heute Erching zwischen Freisingen und Ismaning. ibid. Tom. I. p. 49. Die Urkunde wurde ausgefertiget im J. 750. in uilla, qui dicitur *Deoinga.*

Feldui, heute Velden im Pfleg. Vilsbiburg. ibid. T. II. n. 46. p. 54.

Feoht, heute Viecht unweit Freisingen. ibid. n. 36. p. 49.

Feringas, heute Veringen bey Freisingen. ibid. T. I. p. 49.

Forhah. ibid. T. I. p. 53.

Frigisingas, heute Freisingen eine Stadt an der Mosach, und der Residenzort des Bischofes von Freisingen. Sie kömmt öfters vor in Meichelbeckii historia frising. und in den Urkunden erhält sie den Titel eines *locus publicus*, *Castellum*, *Vrbs*, *Villa publica* cet.

Furihulci, heute Firholzen im Pfleg. Krantsberg. ap. eumd. T. II. n. 28. p. 44.

Geltinga, heute Gelting im Pfleg. Wolfertshausen. ap. Meichelb. chron. benedictobur. P. I. p. 4.

Germana, heute Germansberg im Pfleg. Starnberg. ap. Meichelb. hist. fris. T. II. n. 21. p. 37.

Helphindorf, heute Helfendorf, *ubi B. Christi Martyr Heimramus campum elegit certaminis.* ibid. n. 26. p. 43. Dieser Ort war auch nachgehends eine Curtis regia.

Ho-

Hohinperc, heute Hohenburg ein Schloß im Pfleg. Tölz. ibid. n. 52. p. 58.

Holze, heute Holzen im Pfleg. Schwaben. ibid. n. 13. p. 32.

Holzhuſun, heute Holzhauſen im Pfleg. Starnberg. ibid. n. 66. pag. 65.

Hroadoluing, heute Ruedelfing an der Iſer. ibid. n. 8. p. 29.

Hrodoluetshuſir, heute Ruedelzhauſen in der Hallerthau. ibid. n. 57. p. 60. & in Cod. trad. Herman. in Mon. boic. Tom. XI. p. 15.

Ilmina, heute Ilm im Pfleg. Pfaffenhofen. ap. Meichelb. ibid. T. II. n. 28. p. 44.

Irmina. ibid. n. 15. p. 34.

Kiſinpah. ibid. n. 28. p. 44.

Locus, qui uocatur LEVVIR, in Sundergev. in Cod. trad. Herm. Mon. boic. Tom. XI. p. 18.

Machinga, ap. Meichelb. in hiſt. friſ. T. I. p. 49.

Marchluppa. In Chron. lunael. pag. 17.

Maganpuh, heute Mainbach im Pfleg. Haag. Meichelb. hiſt. friſ. T. II. n. 53. p. 58.

Minſinga, *Mungiſingun*, heute Münſing im Pfleg. Wolfertshauſen. ibid. n. 85. p. 74.

Moſaburch, heute Moßburg eine Stadt, ehemals eine Benediktinerabtey; wie wir dann aus den Ueberbleibſelchen der Akten der dingolfingiſchen Synode vom J. 772. erſehen, daß ein gewiſſer *Reginperht* Abt zu *Moſaburch* auch dabey erſchienen ſey. Es war auch nachgehends eine civitas regia (conf. eiusd. Gottu. Tom. prodr. p. 494.)

Millinsin, heute Millhausen im Pfleg. Landsberg. in Meichelb. chron. benedictobur. P. I. p. 8.

Moringen. Arno ap. Canis. T. VI. p. 1169. edit. ingolst.

Muniperteshofun. Meichelb. hist. fris. T. II. n. 90. p. 75.

Munniapah ist heute das Schloß Singebach im Pfleg. Schrobenhausen. ibid. n. 91. p. 76.

Munirikhinga, heute Mindraching an der Iser. ibid. n. 81. p. 73.

Munihingas, *Niuuihingas*, vielleicht München die erste Haupt- und Residenzstadt in Baiern. ibid. T. I. p. 80.

Oasinuuanc, heute Oesenwang im Pfleg. Krantsberg. ibid. T. II. n. 42. p. 53.

Ollersdorf. in Chron. lunael. p. 13.

Oldingen, heute Olching im Pfleg. Dachau. ap. Meichelb. in Chron. benedictob. pag. 8.

Opinga in Sundergeu. Arno ap. Canis. T. VI. p. 1152. (Conf. §.)

Paingas, heute Pang im Pfleg. Aibling. Meichelb. hist. fris. T. I. pag. 50.

Mutillstatt, heute Mittelstätten im Pfleg. Rain. ap. Duell. in Miscell. l. 2. p. 5. & in Meichelb. chron. bbur. P. I. p. 4.

Penzing, heute Penzingen im Pfleg. Landsberg. Meichelb. in chron. bbur. P. I. p. 8.

Perahhah. ap. Meichelb. hist. fris. T. II. n. 15. p. 34. Conf. §. XI. dies. Abschn. v. *Peraha*.

Perahhanga, heute Perchanger im Pfleg. Schwaben. ibid. n. 79. p. 72.

Ad Perga. ibid. n. 36. p. 49. Berge sind in Baiern viele.

Phetraha, heute Pfetrach im Pfleg. Mosburg. ibid. n. 89. p. 51.

Piburch caſtrum, *Pipurc.* ap. eumd. n. 58. p. 61. & n. 64. p. 64. Es ſind mehrere Biburge in Baiern.

Plitmutesmuane, heute Bleimanſchwang im Pfleg. Landsberg. ibid. n. 91. p. 76.

Pernopah villa, vielleicht Pernbach im Pfleg. Aichach. ibid. T. I. p. 85.

Poaſinpah. ibid. T. I. p. 54.

Poch, heute Bach im Pfleg. Krantsberg. ap. Meichelb. hiſt. friſ. T. II. n. 6. p. 27.

Pohlohe, heute Puelach im Pfleg. Wolfertshauſen. ibid. T. II. pag. 61.

Polaſingas, heute Palzing im Pfleg. Mosburg. ibid. n. 51. p. 57.

Pottinauua, heute Pottenau im Pfleg. Erding. ibid. n. 86. p. 49.

Premareim. ibid. n. 41. p. 52.

Pidhihingen, *Piringen.* in Meichelb. chron. bbur. P. I. p. 8.

Priſingas, gewiß Preiſing, von dem die heutigen Grafen v. Preiſing den Namen führen. in Meichelb. chron. friſ. T. II. n. 71. p. 68.

Reiſtingun, heute Raiſting im Pfleg. Landsberg. ibid. n. 67. p. 65.

Reod, heute Ried im Pfleg. Pfaffenhofen. ibid. n. 75. p. 70.

Richareſshuſin, *Richerihuſir*, heute Reichertshauſen. ibid. n. 63. p. 64. & ap. Hund. Metr. T. I. p. 41.

Rihcozhofa, vielleicht Reichertshofen. ap. Meichelb. loc. cit. n. 62. p. 63.

Rorpah, gewiß Rohrbach. in chron. lunael. pag. 18.

Rotinsuuipar. ap. Meichelb. hiſt. friſ. T. I. pag. 54.

Rupilinga, heute Raubling im Pfleg. Aibling. ibid. T. II. n. 78. p. 71.

Salisdorf. ap. Meichelb. in chron. bbur. P. I. p. 8.

Satalara. in chron. lunael. pag. 12.

Scaftilare, heute Schäftlarn an der Iser, ehemals ein Benediktiner, heute ein Prämonstratenserstift. in Meichelb. hist. fris. T. I. p. 78.

Schlirseo, *Lacus sylurnus*, heute Schliersee, ehemals eine Benediktinerabtey, heute ein Kollegiatstift. ibid. T. I. p. 79.

Schoendorf. in Meichelb. chron. bbur. P. I. p. 8.

Sindilhusir, heute Sindelhausen im Pfleg. Schwaben; in Meichelb. hist. fris. T. II. n. 34. p. 48.

Sliuuesheim, heute Schleißheim unweit München. ibid. n. 47. p. 55.

Sentilingas, heute Sendling bey München. ibid. T. I. p. 80.

Steinesdorf, vieleicht Steindorf im Pfleg. Landsberg. ibid. T. II. n. 57. p. 60.

Stroaga, heute Strogen im Pfleg. Erding. ibid. n. 77. p. 71.

Suindaha, vieleicht Schwindau in der Grafschaft Haag. ibid. n. 48. p. 56.

Sundpinga, heute Schwäbing bey München. ibid. T. I. p. 80.

Sueinpah. ibid. T. II. n. 40. pag. 52.

Tegarinuac, heute Tegarnbach entweders im Mosburg, oder erdingischen Pfleggerichte. ibid. n. 86. p. 74.

Theorüneshusir, heute Dirnshausen im Pfleg. Mosburg. ibid. T. I. pag. 58.

Tinolfingas uilla publica, Dingolfingen eine Stadt? ibid. T. II. n. 45. pag. 54.

Tool-

Tolpat, heute Tulbach im Pfleg. Mosburg. ibid. T. I. p. 52.

Truchteringa, heute Truchtering bey München. ibid. T. II. n. 27. p. 43.

Vmbendorf. in Meichelb. chron. benedictob. P. I. p. 8.

Vrdorff super riuulum, qui dicitur Vrpach, heute Auerdorf am Inn bey Auerburg und St. Peter in Madron. Arno ap. Hund. Metr. T. I. p. 40.

Tegrinſee, heute Tegernſee, eine vortrefliche Benediktinerabtey am Tegernſee. Sie entſtand im VIII. Jahrhunderte. Conf. Meichelb. chron. bbur. P. I. pag. 12.

Weſcinesbrunn, heute das berühmte Benediktinerſtift Weſſobrunn. Es wurde vom Taßilo II. geſtiftet, Conf. Leutner. hiſt. weſſof. Mon. cap. I. Sec. I. Unweit Weſſobrunn kömmt auch ap. eumd. l. cit. der Fluß, *qui ex eius* (Taſſilonis) *nomine THESSILESPACH dicitur*, vor. Heute wird er Slibach oder Schlittbach genannt. Es kommen auch ibid. p. 23. die Gränzen des weſſobrunniſchen Territoriums vor. Sie werden ſo beſchrieben: „Inci„pientes termini de *Bibarbach*, & ſic tendunt ad *Lanchuuate*, „ & inde recto itinere per *ſiluaticam plateam* usque in cam„pum *Bellesuuangenſem*. Campus autem *Bellesuuangenſis* cum „ ſuis terminis ad territorium noſtrum pertinet usque in riuum „ *Michlenbach*, de *Michlenbach* ad *vicum Taringeri*, de *vico* „ *Taringeri* ad riuum *Baltheresella Hengeſtisbach*.„ Der *vicus Taringeri* iſt, nach dem Hr. Verfaſſer, etwa das heutige Riſting: der Bach Michlenbach flieſſe in die Rot, und um die Urquelle dieſer Rot iſt Baltheresella. Pag. 27. loc. cit. gehet es weiter ſo. „De *Hengeſtisbach* ad *Bilſtein*, de *Bilſtein* usque ad „ plateam *Suuabeſsnetta*, de *Suuabeſsnetta* ad *Sbarauuares*„ *bach*, de *Sbarauuaresbach* ad *Rottam* flumen. Eodem autem

„ flu-

„ flumine decurrente ad praedictum riuum *Bibonpach* tendunt.„ Wo sind aber nun diese Orte? Obenangezogener Hr. *Leutner* saget: *Ne huius quidem fragmenti nomina singula hodie in vsu sunt.*

Wihsee, heute Wiechs im Pfleg. Wbsing. in Meichelb. hist. fris. T. II. n. 13. pag. 32.

Uuolfpertheshusis, muthmaßlich Wolfertshausen. ibid. T. I. p. 48.

Zidalpach, heute Zeidlbach im Pfleg. Aichach. ibid. T. II. n. 31. p. 47.

Zollinga, heute Zolling unweit Freysingen. ibid. T. I. p. 44.

§. 37.

THALGEU, THALGOUUE, vid. INTER VALLES.

§. 38.

TRUNGAUUE, TRUNGOE, TRUNGEUU, TRUNSE, DRUNENSE, DRUNGAOE, TRAUNGAUU, VFKOU, VFFGUOE, VFGAUUI.

Dieser Gau liegt an den Gränzen des Herzogthumes Baiern, die heute einen Theil von Oberösterreich ausmachen, an dem Flusse Traun dieß- und jenseits desselben, neben dem Pagus *Attergeum*. Von ihm schreibet Hansiz. Germ. s. T. I. „ Regio *Trungau* suo se uocabulo prodit; illa nimirum, quae est circa fl. „ *Trunam*, seu *Traunum*, cuius Accolae olim uocabantur *Ambitrani*. „ Er hat verschiedene Benennungen. Arno ap. Hund. Metr. T. I. p. 40. nennet ihn *Drunense*, und ap. Canis. Tom. VI. p. 1149. *Trunse*, und *Vfkou*. Woher er den Namen *Vfkou* erhalten, habe ich nirgends finden können. Nach der Meynung des

chron.

chronicon Gottwic. Tom. prodrom. pag. 832. ist *Vfgoue* ein Pagus Franciae nouae; und der Name *Vfgoe*, *Vfgauui* kömmt darin unter den baierischen Gauen gar nicht vor. Er muß aber in der That ein Pagus des Herzogthumes Baiern gewesen seyn; denn wir lesen ihn in den salzburgischen, niederaltaichischen, und mondseeischen Dokumenten. Alle drey aber waren baierische Stifte, die in dem Francia noua um die Zeiten der Agilolfinger und Karolinger nichts zu suchen hatten; denn in dem Tom. XI. Monum. boic. pag. 16. finden wir unter den niederaltaichischen Traditionen um die Zeiten des Herzog Taßilo II. eine, wo es heißt: *In loco BIMUINAHA in VFFGOUUE.* Und in dem chron. lunael. pag. 51. kömmt unter Ludwig dem Frommen ein Instrument vor, wo es so heißt: *Trado perpetualiter, transfirmo in PAGO, qui dicitur VFGAUUI in LOCO, qui dicitur OSTARPERHTESDORF.* Mithin mußte der Pagus *VFGOE* nothwendig in Baiern gelegen haben. Nun aber wußte ich nicht, um welche Landesgegend er etwa seinen Sitz möchte gehabt haben. Hätten wir obiges *Bimuinaha* oder *Ostarperhtesdorf* irgendswo finden können: so hätte sich auch leicht die Gegend und der Sitz des Pagus errathen lassen. Allein zu allem Unglücke fanden wir weder in der finkischen Charte noch in einer andern einen Ort, dessen Name mit unsern *Bimuinaha* oder *Ostarperhtesdorf* eine wahrscheinliche Aehnlichkeit hätte. Wo wir dann in der Unwissenheit und Ungewißheit blieben, bis wir ohngefähr in not. breu. donat. salisb. Arnon. ap. Canisium lect. antiq. Tom. VI. cap. 1. p. 1149. edit. ingolst. *Pachmanna in Vfkou* lasen. Da wir nun eines Theils *Pachmanna* in diesem Pagus antrafen; andern Theils aber ziemlich versichert waren, daß dieser Ort in dem *Trungoe* lag: so mußten wir nothwendig auf die Gedanken verfallen, daß *Vf-*

loe und *Trungoe* homonyma sind. Und glauben daher sicher, daß der Pagus *Trungoe* nebst seinen andern Benennungen auch unter den Namen *Vfhou*, *Vfgouo* ect. in den Zeiten der Agilolfinger und auch noch nachher sey bekannt gewesen. Sonst aber fanden wir in unserm *Trungoe* folgende Orte:

Albina, heute Alben ein Fluß. Rettenpach. annal. eccmil. pag. 24.

Albinuelt in Trungoe. Arno ap. Canis. lect. antiq. T. VI. pag. 1165. edit. ingolst.

Albpurch. Rettenp. l. cit. pag. 24.

Alnchofen, vielleicht Allkofen an der Donau unweit Esperting gegen Willering. Rettenp. l. cit.

Aſcha. ibid.

Chorinpach, vielleicht Grienbach zwischen Wels und Lambach. Arno ap. Hund. Metr. T. I. pag. 40.

Chremiſa infra Waldam (id est: fluuium). heute Chremsmünster, eine ansehnliche Benediktinerabtey an dem Flusse Chrems (*Chremiſſa*). Rettenp. ibid. p. 28.

Eporeſtall, heute Eberstallzelle an dem Aitterbach unweit Chremsmünster. ibid.

Grunpah, ein Fluß: Arno ap. Canis. l. cit. pag. 1165.

Amarmangen. Arno ap. Canis. l. cit. p. 1170.

Ipfa ein Ort, und Fluß. ap. Rettenp. l. c.

Lamback eine Benediktinerabtey. Arno ap. Canis. loc. cit. T. VI. pag. 1166.

Laureacum, Lorch an der Ens, ehemals eine villa regia. Sie hatte einen Metropolitan, und der katholische Glaube blühete in ihr schon zu den Zeiten der Apostel.

Liubilinpah, heute Laibinbach an dem Flusse Leubenbach zwischen Wels und Chremsmünster. Rettenp. l. cit.

No-

Nohendorf. Arno ap. Canis. l. cit. pag. 1170.

Norfiluſa. ap. Rettenp. p. 24.

Pachmanna, heute Pachmanning zwiſchen Offenhauſen und Lambach. Arno ap. Canis. l. cit. p. 1149.

Pettenpah, heute Pöttenbach an der Alben. ap. Rettenp. l. cit. p. 26.

Raotala, muthmaßlich Riedling bey Steinakirchen und Eberſtallzelle. ap. Rettenp. l. cit. p. 26.

Sirnicha, ein kleiner Fluß, der heute bey Sierning und Sierninghofen vorüber fleußt. ibid.

Suanſe, vielleicht das heutige Schwanenſtatt, Arno ap. Canis. l. cit p. 1166.

Sulzbach, heute ein Pfarrgottshaus an dem Fluſſe Sulzbach zwiſchen Chremsmünſter und Sierning. ap. Rettenp. l. cit.

Syppach, heute Sippachzelle an dem Fluſſe Sipbach zwiſchen Chremsmünſter und Laibingbach. ibid. p. 25.

Tanne. Arno ap. Canis. l. cit. pag. 1170.

Todicha, ein kleiner Fluß. ap. Rettenp. loc. cit.

Truna, Traun ein Fluß. Arno ap. Canis. l. cit. p. 1165. von dieſem Fluſſe hat der ganze Gau ſeine Benennung her.

Tuſendorf, vielleicht Deiſendorf unweit Högelwerth. Arno ap. Canis. l. cit. p. 1162. *Ad Aſcha iuxta TUSENDORF ad Trun. & ad TUSENDORF.*

Warminch ein Berg. ap. Rettenp. loc. cit.

Weles, heute Wels an der Traun. Arno ap. Canis. l. cit. p. 1163.

Zuſſinbrunn ein Brunn. ap. Rettenp. loc. cit.

§. 39.

TRUNUUALGA.

Ein baierischer Gau an der Traun, der jedoch von dem vorhergehenden Pagus *Trungoe* zu unterscheiden ist; denn er lag an der Traun, wo sie sich bey Trostburg dem Flusse Alzach mittheilet. Seine Benennung hat er muthmaßlich von dem Flecken Trunwalchen. Sonst aber war er ein Theil des Gaues *Chisningouu*; denn in adnot. Arnon. ap. Hund. Metr. T. I. P. 42 finden wir die Traun (*Druna*) in dem Gaue *Chisningaoe*, der sich fast bis an die Salzach hin erstreckte. Von ihm machet Arno ap. Canis. T. VI. pag. 1152. edit. ingolst. Meldung, ohne jedoch ein Ort davon anzuzeigen: *Juxta Trun quoque fluuium IN PAGO TRUNUUALHA* cet. Indessen ist sehr wahrscheinlich, daß diese Orte dazu gehört haben: *Fuikte*, vielleicht Veicht. Arno ap. Canis. l. cit. p. 1167. *Haselah*, heute Haßlach bey Traunstein. Arno l. cit. p. 1169. *Hegelin*, vielleicht Heglwert. ibid. p. 1157. *Sureberch*, heute Surberg an einem Arme der Traun unweit Traunstein. ibid. pag. 1162.

§. 40.

VENUSTA VALLIS, VINTSGEUU, FINSGOE.

Dieser Gau hat nach der Meynung des chronicon Gottwic. und der Bollandisten an dem Flusse Etsch gelegen. Er erstreckte sich von dem Ursprunge der Etsch bis an Bozen, wo sie den Fluß Eyssack verschlinget. Seine Benennung hat er von dem Berge Venster, und heißt heute noch das Vinschgau, oder das Etschland. Er begrif ehemals mehrere Thäler in sich, als das Selzthal, Münsterthal, Snalserthal, Malserhaide, im Ulten,

und

und im Laym. Bey Aribo in vita S. Corbiniani kömmt er öfters vor, benanntlich Capite X. Eben bey diesem Autor finden wir cap. 18. ap. Meichelb. in hist. fris. T. II. pag. 13. *Majensem castrum*, heute *Mayse* ein Dorf bey Meran. Es wurde auch öfters *Magies*, *Magias* &c. in dem mittleren Zeitalter geschrieben (Conf. Roschman. in descript. Tirol. Resch. annal. sabion. sec. VIII. pag. 581. not. 81). *Camina*, (soll heissen *Cainina*) heute Kains unweit Mayse und Meran. Aribo l. c. cap. 18. *Timone rivulus*, heute Fälmannbach bey Kains (Conf. Roschman. in Valent. pag. 59. & III.) Aribo l. cit, cap. 20. *Finale rivulus*, heute der Finälebach (Conf. Roschman. l. cit.) Aribo ibid. *Chorxes*, heute Kortsch bey Meran. Aribo l. cit. cap. 21. *Passeris amnis*, heute Passeyerbach. Aribo loc. cit. cap. 38. *Bauzone*, heute Botzen eine Handelsstadt an dem Einfluß der Eyssack. Seine Existenz um die Zeiten der Agilolfinger beweiset uns Paulus Diac. Rer. langobard. L. *Teriolis*, heute Tirol ein Schloß bey Meran, von dem die ganze gefürstete Grafschaft Tirol den Name führet. Wir finden es schon zu den Zeiten der Römer; und in den Actis S. Valentini Ep. der im V. Jahrhunderte gelebet hatte, kömmt es in Resch. Annal. sab. sec. V. pag. 287. not. 61) vor.

§. 41.

WALHAGOL.

Das chronicon Gottuic. machet von ihm keine Meldung (denn dieser Pagus *Walhagoi* muß von dem Pagus *Walgouu*, der in Allemanien lag, und ibid. pag. 842. recensirt wird, wohl unterschieden werden). Meichelbeck nennet ihn hist. fris. T. II. n. 12. p. 13. in nota Walgau. Wir finden auch ein Walgau in der freisingischen Grafschaft Werthenfels, das ungezweifelt unser

Wal-

Walhagoi ist. Die Lage kömmt völlig damit überein; denn jenes liegt um dem Flusse Iser; und von diesem lesen wir l. cit. *Quem WALHAGOI adpellamus, cum lacu subiacente* (der nach der Muthmassung des Hr. Kirchenrathes Meichelbeck der Parmensee ist) *& piscatione, & infra fluente ISURA* (Iser) *ad ipsum locum* cet. Zu dem wurde dieß *Walhagoi*, vermöge der Urkunde, der Benediktinerabtey *Scaranzia* geschenket: da nun aber diese unweit davon entlegen ist: so können wir ziemlich zuverläßig behaupten, daß von unserm Walgau hier die Rede ist. Ob aber dieß *Walhagoi* ein wahrer Pagus oder nur eine Villa sey — Gewiß! das Instrument nennet es einen Pagus, und in dem Jahrhunderte, wo diese Urkunde ist ausgefertiget worden (dieß ist aber das achte) pflegte man niemals eine Villa durch Pagus anzudeuten, sondern beyde wohl zu unterscheiden. *Locus*, *Villa*, *Castrum*, *Vicus*, *Vrbs* deuteten jederzeit einzelne Orte an; *Pagus* aber allezeit einen ganzen Gezirk von mehreren solchen Orten. Ich könnte mich auch nicht entsinnen, daß mir jemals eine Urkunde von diesen Zeiten in die Hände gekommen wäre, wo diese Benennungen wären vermischet worden. Wie weit sich aber dieser Gau mag erstrecket haben, können wir aus Abgang hinlänglicher Urkunden nicht anzeigen. Eben so wenig haben wir von den Orten dieses Gaues aufbringen können. Die Worte: *Pagum desertum*, welche wir in der Urkunde lesen, geben uns zu verstehen, daß er dazumal müsse sehr entvölkert gewesen seyn. Noch muß ich auch hier anmerken, daß der Hr. v. Falkenstein in seiner baierisch. Gesch. II. Th. III. *Per. cap.* 1. Bl. 139. diesen Gau recensirt.

§. 42.

§. 42.

WESTERGAUUE, WESTERGOU.

Ein Gau des Herzogthumes Baiern, der unter dem groſſen Sundergeu gehört. Er lag an den kleinen Flüßchen Sempt und Iſen zwiſchen den Pagis *Hertinga* und *Iſanagoe*, von welchem letzteren er auch einen Theil muß ausgemacht haben; indem einige Orte des Iſengaues in gewiſſen Urkunden in unſerm *Weſtergauue* zu leſen ſind. Nach der Muthmaſſung des chron. Gottuic. Tom. prodr. pagg. 847. und 849. ſoll er mit einem andern baieriſchen Gaue, *Weſtermann* genannt, eines ſeyn. Arno ap. Caniſ. T. VI. pag. 1163. edit. ingolſt. machet von ihm eine Meldung: *Lyra quaedam femina tradidit pro filio in WESTERGOU manſum unum*, ohne jedoch einiges Ort davon zu recenſiren. Ueberhaupt können wir auch aus Urkunden, die den Agilolfingern gleichzeitig ſind, nicht mehrere anzeigen, als das einzige *Aotingas*, *Autingas*, *Otingas*, oder *Ottingou*, das heute Euting bey Erding zwiſchen der Sempt und Dorfen iſt (obwohl es auch Gettingen in dem pagus Chiemingoe ſeyn könnte). Es kömmt unter dem Herz. Taßilo öfters vor in chron. lunael. pagg. 9. 10. 21. cet. und um ſeine uilla publica geweſen ſeyn.

§. 43.

Dieſe ſind nun die Gaue des Herzogthumes Bojoarien, die wir mit einiger Zuverläßigkeit in das Zeitalter der Agilolfinger ſetzen konnten. Sie ſind nicht viele, doch hinlänglich, uns einen vortheilhaften Begrif von der ehemaligen Gröſſe und Weitſchichtigkeit unſers Vaterlandes zu machen. Ich ſchlieſſe und wünſche, daß meine Leſer mit meiner Arbeit zufrieden ſeyn möchten. Ihr Beyfall würde mich aufmunteren, daß ich mich noch einmal

in dieß dornichte Feld wagen, und diese Materie auch für die karolingischen Zeiten bearbeiten wurde. Es ist mir zwar nicht gar leicht angekommen, in diesem Fache zu arbeiten. Allein die Liebe zur vaterländischen Historie überwand alle Schwierigkeiten. Sonst aber ist auch nichts edlers, als die mannigfaltige und abwechselnde Grösse seines Vaterlandes je von allen Zeiten her kennen lernen: und als ein Mitglied unserer churbaierischen Akademie erachte ich mich besonders verpflichtet zu seyn, meine wenige Kräften für das Wohl und die Ehre unsers lieben Baiern aufzuopferen. Gott erhalte es, und mit selbem auch noch lange den

Vater des Vaterlandes, den Mäcenaten der schönen
Wissenschaften, unsern theuersten
Joseph Maximilian!

Regi-

Register

der merkwürdigſten Sachen im fünften Bande der hiſtoriſchen Abhandlungen.

A.

Advocatie über das Biſtum Freyſing. Seite 94.

Agilolfinger, wie langs ſelbe Baiern regiert? 359

Aheim (Georg v.) hilft Donauwört berennen. 281. 299.

Albrecht I. Kaiſer, deſſen Freyheitbrief für den Burggrafen zu Nürnberg. 21.

Albrecht III. vergleicht ſich mit Heinrich dem Reichen über die ingolſtädiſche Erbfolge. 277.

Albrecht Erzherzog, Bundsverwandter H. Ludwigs des Reichen. 285.

Albrecht Markgraf zu Brandenburg, wird mit Ludwig dem Reichen erzogen. 273. Krieg mit ſelbem. 283. 288. Abbildung deſſen Panier. 298.

Albericus, ein Veroneſer, verlegt der kaiſ. Armee den Paß bey Verona. 126.

Alim, Biſchof zu Sabiona, erſcheint auf dem baieriſchen Synod in Dingolfing. 380.

Alteich (Nieder) dortiges Grabmal der Herzoge Berchtold und Heinrichs 178. wird erläutert. 220.

Amergau, deſſen Gränzen. 398.
Ammerthal (Berchtold Graf v.) deſſen Leben. 182. Heinrich deſſen Sohn. 183.
Andex, Grafen, erhalten die Grafſchaft Neuburg und Schärding. 262. ſterben aus. 265.
Ansprand König der Langobarden nihmt Zuflucht zu Theodebert Herzog in Baiern. 378.
Antiſengau, deſſen Lage. 254.
Appel (Beda) deſſen Abhandlung von den baieriſchen Gränzen und Gauen. 353.
Archidux, ein allgemeiner Titl der deutſchen Herzoge. 139.
Arnold von Brixen, wird von Friederich I. dem Pabſt ausgeliefert. 122.
Arnulf der jünger, Herzog Arnulfs Sohn, war Herzog in Baiern. 187. deſſen Sohne. 189.
Atargau, deſſen Lage. 400.
Avaren, ob ſie einerley Volk mit den Hunnen? 368.

B.

Baiern wird Heinrich dem Löwen zugeſprochen. 131. mit Oſtfranken vereiniget. 332. wenn die Baiern in ſelbem ſich niedergelaſſen. 363. deſſen Gränzen unter den Agilolfingern. 364. Landtheilung unter ſelben. 377. Gauen. 398.
Baierbronn wird an Albrecht III. abgetretten. 277.
Belehnung, baieriſche, und öſterreichiſche. 137.
Beatrix, K. Ludwigs Gemahlinn. 3.
Boien, eine Galliſche Colonie, ziehen nach Böhmen 253. nach Baieren. 363. Ob ſelbe von den Gothen an die Franken überlaſſen worden? 253. 391.
Berchtold I. Herzog in Baiern, liegt zu Niederaltaich begraben 196. Deſſen Gemahlinn. 200. und Sohn. 202.
Berchtold, Graf zu Scheyren. 189. Hat keinen Sohn, mit Namen Heinrich, gehabt. 215.
Berchtold, Graf zu Ammerthal, baieriſcher Markgraf zu Schweinfurt. 182. folg.

Berchtold, Graf zu Andex, erhält die Grafschaft Neuburg und Schärding. 262.
Bergel, dieses Orts Freyheiten. 64.
Bergregal der Burggrafen zu Nürnberg. 30.
Bischöfe (baierische) stunden ehemals unter den Herzogen. 138. Auch der zu Eichstädt. 355. Und der zu Sabiona. 380.
Breonen, wo sie gewohnet? 376. 380.

C.

v. Chamer (Wolfgang) führt das herzogl. baierische Panier in der Schlacht bey Giengen. 299.
Chimingau, dessen Lage. 402.
Chronologie: eine Urkund K. Konrads wird untersuchet. 95. eine andere von Kais. Friederich I. 144. 146. und Ludwigs des Deutschen. 316.

D.

Deckendorf kommt an Albrecht III. 277.
Diplomatick, siehe Chronologie und Urkunden.
Donau, ob sie eine Gränz von Baiern gewesen? 388.
Donaugau, dessen Lage. 405.
Donauwerd, ursprünglicher Zustand dieser Stadt. 280. wird von Ludwig dem Reichen wieder an Baiern gebracht. 281. hierüber entstandener Krieg. 283. und Friede. 301.
Dux, so werden auch die Markgrafen genennet. 183.

E.

Erbran (Hanns) 299.
Eichstett wird von Herzog Ludwig erobert. 284. Ob es ein baierisches Bisthum sey? 354.
Enns, Gränzscheidung zwischen den Baiern und Hunnen. 368.
Eskyll, Erzbischof zu Lunden, und nicht London. 154.

F.

v. Frauenberg Befehlshaber am Lechrain. 291.
Friederich I. Kaiser, dessen Römerzug 112. wird bey Verona von Otto von Wittelsbach aus der Gefahr befreyet. 124. trennet Oesterreich von Baiern ab. 131.
Friederich III. Kaiser schlägt ringhaltige Münzen. 279. Dessen Krieg mit Herzog Ludwig dem reichen. 283. 284. Friede zu Prag. 301. Anwesenheit auf der Hochzeit zu Landshut. 304. merkwürdiger Freyheitsbrief für das Haus Baiern. 305.
Friederich I., Churfürst zu Pfalz, Bundsverwandter H. Ludwig des Reichen. 277.
Friederich der streitbare, Herzog zu Oesterreich, bekommt auf eine Zeit die Grafschaft Schärding. 267.
Friederich, Burggraf zu Nürnberg, bekommt die Reichspfandschaft zu Offenhausen. 3. begleitet den Kaiser Ludwig nach Rom. 6. erhält allda von selbem die viele Freyheiten. 9. 21. 27. 30.
Filsgau, dessen Lage 410.
Finauer (Peter Paul) dessen Abhandlung vom Ursprung der Stadt München. 225.
Fingerring, eine Abbildung hievon. 326.
v. Florstett, bleibt in der Schlacht zu Giengen, 298.
Freising, Advocatie des Hauses Wittelsbach über das Hochstift. 94. Des Bischofs Otto Abneigung gegen Pfalzgraf Otto V. 150. Dessen Streit mit Heinrich dem Löwen wegen Stiftung der Stadt München. 231.
Fugger (Hanns Jacob) das Original dessen geschriebnen österreichischen Ehrenspiegels ist in München. 272.

G.

Garibald I. ob er ein Agilolfinger gewesen? 360.
Gau, was es sey? 396. Baierische Gaue unter den Agilolfingern. 398. Aus diesen entstunden die Grafschaften. 256.
Geistlichkeit, deren Sitten werden von Ludwig dem Reichen gebessert. 277. Päbstliche Bullen zu derselben Visitation. 305.
Geyer (Gregorius), dessen Abhandlung von einem seltnen Siegl. 307.

Giengen, Schlacht allvort. 296.
Gottfried, Probſt zu Paſſau, Kaiſer Rudolfs I. Protonotarius. 12.
Gothen, ob ſelbe die Boien an die Franken mit den Allemannen abgegeben? 391.
Gränzen (baieriſche) unter dem agilolfingiſchen Stamme. 363.
Grimoald Herzog in Baiern, welchen Theil des Landes er beherrſchet? 377.
Grundlach, deſſen Freyheiten. 75.
Gronowick, ein baieriſcher Gau. 413.
v. Gumpenberg (Heinrich) Befehlshaber am Lechrain. 291. führt das baieriſche Rennpanier in der Schlacht bey Giengen. 299.
Gundlfingen, wird belagert. 292.

H.

v. Hauzenberg, bleibt in der Schlacht zu Giengen. 299.
Heinrich II. der Zänker, Herzog in Baiern. 209.
Heinrich III. der jüngere, Herzog in Baiern, Herzog Berchtolds Sohn, deſſen Schickſal und Begräbnißort. 202. 209. Folg.
Heinrich XI. Herzog tritt Baiern ab, und wird mit Oeſterreich belehnet. 137.
Heinreich der Löw erobert Tortona. 116. bekommt das Herzogthum Baiern wieder. 131. hilft Mailand belagern. 174. Stifter der Stadt München. 229.
Heinrich der Reiche, Herzog in Baiern, deſſen Charackter. 272.
Heinrich Markgraf in Oeſterreich. 236.
Heinrich oder Hezilo, Sohn des Markgraf Berchtolds zu Schweinfurt. 206.
Heraldick: Münchner Stadtwappen. 249. Abbildung verſchiedener Panier. 298. eines Siegels Ludwig des Deutſchen. 309.
Herzoge in Baiern hatten ehemals die Biſchöfe und Markgrafen unter ſich. 138.
Hollupp (Johann) kommandirt in der Schlacht bey Giengen. 300.
Houſi ein baieriſcher Gau. 413.
Hunnen, ob ſie mit den Avaren einerley Völkerſchaft ſeyen? 368.
Huſin, *Houſi*, baieriſcher Gau. 416.

I.

Ingolſtadt, Stiftung der hohen Schule allvort. 302.
Inter valles, ein baieriſcher Gau. 419.

Isengau, dessen Lage. 422.
Italien, wo es an Baiern gegränzet? 373.
Juden werden von Heinrich dem Reichen geschützet. 270. Von dessen Sohn aus Niederbaiern vertrieben. 276.

K.

Karl der Kahle, dessen Krönung. 335.
Karl IV. Kaiser, Lehenbrief über das Bergregal der Burggrafen in Nürnberg 40. suchet Donauwert von Baiern abzureißen. 280.
Karlmann, König in Baiern, ob er gekrönet worden. 335.
Karolinger, deren Siegl. 319.
Kärnthen, wann es von den Baiern erobert worden? 372.
Katzendorf, dessen Freyheiten. 67.
Kelheim, Sitz der baierischen Pfalzgrafen, wird von K. Conrad III. erobert. 94. dort feyert K. Friedrich I. das Pfingstfest. 134.
Konrad Pfalzgraf von Wittelsbach, Erzbischof zu Mainz. 100.
Kützbühel, Bergwerk. 278.

L.

Landshut, Ausweisung der Juden allda. 276. Turnier und Hochzeit Herzog Ludwigs 278. Herzog Georgens. 304.
Liechtenberg wird Albr. III. überlassen. 277.
Lipowsky (Ant. Joh.) dessen Abhandlung vom Ursprung der Grafschaft Schärding. 251.
Longobarden, Nachbarn der Baiern. 344. Krieg mit selben. 379.
Longolius (Paul Daniel) dessen Abhandlung von dem Zutrauen Kaiser Ludwigs IV. gegen Burggraf Friedrich zu Nürnberg. 1.
Lori, dessen Abhandlung von Herzog Ludwig dem Reichen. 269.
Ludwig der Deutsche, ertheilt dem Kloster Metten eine Urkunde mit einem seltnen Siegel. 309. Verschiedne Rechnung seiner Regierungs-Jahre. 316. 337. 351. Ob er als König in Baiern gekrönet worden? 329. dessen Regierungsrechte in Baiern. 330. Ob ihn sein Vater als König in Ostfranken gekrönet habe? 333. ob es von Lothar geschehen? 337. setzet seinen Vater in Freyheit. 341. Ob er zu dessen Andenken ein besonders Siegel habe graben lassen? 346.

Ludwig das Kind schenket Vering dem Bischof von Freising. 227.

Ludwig der Strenge, ob er München aus einem Markt zur Stadt erhoben? 345.

Ludwig IV. Kaiser verpfändet Offenhausen an Burggrafen Friedrich zu Nürnberg. 3. ertheilt selbem viele Freyheiten. 9. folg. Dessen Verrichtungen in Rom. 46. Von ihm sind noch viele ungedruckte Urkunden verhanden. 81. erweitert München. 247.

Ludwig der Reiche, Herzog in Baiern, dessen harte Erziehung. 272. Character, und löblicher Regierungs-Antritt 275. vertreibt die Juden 276. hält prächtige Hochzeit und Turnier. 278. dessen Finanz-Einrichtung 279. belagert Donauwert. 280. Dessen Kriege mit Brandenburg und Eichstätt 283. mit dem Kaiser 284. Entsatz von Gundlfingen. 293. Schlacht bey Giengen. 296. Friede zu Prag. 301. stiftet die Hoheschul in Ingolstadt. 302. hält seinem Sohn prächtige Hochzeit. 304. läßt sich für Erzherzog Maximilian die Erbprinzeßinn von Burgund antrauen. 305. erhält vom Kaiser eine merkwürdige Freyheit. ib. und vom Pabst Bullen zur Visitation der Ordensgeistlichen ib. stirbt. 305.

Luitburg, Longobardische Prinzeßinn, und Gemahlinn Herzogs Taßilo, mit ihr kommt die Gegend an der Etsch wieder an Baiern. 380.

Luitprand, König der Longobarden, reisset ein Stück von Baiern oberhalb Trient bis Maias an sich. 379. hat Guntruda Herz. Theodeberts in Baiern Tochter zur Ehe. ib.

Lunden (Erzbischof zu) wird in Deutschland gefangen. 154.

M.

Magensreuter, (Hanns) dessen Beschreibung der Schlacht bey Giengen. 300.

Markgrafen, (baierische) stunden ehemals unter den Herzogen 138. der zu Steier erscheint auf dem baierischen Landtag zu Karpfheim. 263.

Matachgau, dessen Lage. 428. was es heut für Gerichter in sich begreiffe? 256.

Moroltinger (Heinrich) 299.

München, deſſen Alter, und Stiftung von Heinrich den Löwen, 226. 234. Ob Ludwig der Strenge ſelbes aus einem Mark zur Stadt erhoben? 345. wird vom Kaiſer Ludwig erweitert 247. Stadtwappen. 249.
Muſchen, dieſes Orts Freyheiten. 62.
Münzweſen, unter Herzog Ludwig dem Reichen. 279.

N.

Neuburg am Inn (Grafen zu) deren Geſchlechtsbeſchreibung. 257.
Nordgau war ein Theil von Thüringen. 388. wenn es unter Baiern gekommen? 392.
Noricum, ehemaliger Name von Baiern. 363. deſſen ehemalige Gränzen. 263.
Noſius, ein baieriſcher Gränzfluß gegen Italien. 395.
Nürnberg, Burggrafthum, deſſen Freyheiten. 9. 21.

O.

Offenhauſen, Reichspfandſchaft. 3.
Opingoe, baieriſches Gau. 431.
Oſtfranken, deſſen Abtheilung 337. zu dieſem wird Baiern geſchlagen. 338.
Oeſterreich wird von Baiern getrennet. 137. Deſſen Gränzen gegen Baiern. 260.
Ottocar, Markgraf zu Steier, erbt die Grafſchaft Pütten. 262.
Otto IV. Pfalzgraf von Wittelsbach, deſſen Streit wegen der Advocatie über das Bisthum Freiſing. 94. Sterbjahr. 103.
Otto V. Pfalzgraf zu Wittelsbach, deſſen Eltern 86. und Geſchwiſtrige. 90. Deſſen Geburtsjahr 91. kommt als Geiſel an K. Conrads III. Hof. 94. wie er dort erzogen worden? 105. Deſſen Thaten auf dem Römerzug K. Friedrichs I. 112. erſteiget die Klauſen bey Verona. 122. wird vom Kaiſer in Kelheim beſuchet 131. wohnt mit ſeinem Bruder der Entſcheidung des Erbfolgsſtreit zwiſchen Baiern und Oeſterreich bey. 138. ob er dem Feldzug in Pohlen beygewohnt? 146. deſſen Streit mit dem Kloſter Rott 148. mit dem Biſchof Otto von Freiſing. 150. Deſſen Eifer gegen die päbſtlichen Legaten auf dem Reichstag zu Biſanz. 157. wird vertheidiget 159. Deſſen Thaten auf dem zweyten Feldzug in Italien. 162.
Otto, Biſchof zu Freiſing, deſſen Abneigung gegen das Haus Wittelsbach. 151.

P.

Pangau, deſſen Lage. 371. 432.
Pangier, Abbildung derer, ſo in der Schlacht bey Giengen geführt worden. 298.
Pappenheim (Heinrich v.) Commendant in Donauwert. 281. deſſen Panier. 298.
v. Pienzenau, Befehlshaber am Lechrain. 291. 299.
Pinzgau, deſſen Lage. 433.
Poapintal, baieriſcher Gau. 431. 433.
Pogana, ein baieriſcher Gau. 356.
v. Preiſing (Heinrich) Kaiſer Ludwigs IV. Hofmeiſter. 42. (Thoman) wohnt der Schlacht bey Giengen bey. 299. ſchlägt H. Ludwig zum Ritter. 300.
Puſtriſſa, baieriſcher Gau. 436.
Pütten, Grafſchaft, kommt an die Markgrafen zu Steier. 262.

Q.

Quinzingow ein baieriſche Gau. 278.

R.

Rattenberg Bergwerk. 278.
Regensburg, auf dem Reichstag alldort wird die Erbfolge in Baiern entſchieden. 137.
Reicherſperg, Grafſchaft, derſelben Lage. 255. Derſelben ehemalige Beſitzer. 256. Wird der Grafſchaft Schärding einverleibt. 259.
Reichspanier in der Schlacht bey Giengen. 298.
Roßſtal, deſſen Freyheiten. 70.
Rott, Kloſter, deſſen Streit mit Otto V. Pfalzgrafen zu Wittelsbach. 148.
Rotagow, deſſen Lage. 439.
Rotenſela, Wald an den Gränzen zwiſchen Baiern und dem Land ob der Enns, wo er gelegen? 260.
Rudolf I. Kaiſer, deſſen Freyheitsbrief für den Burggrafen v. Nürnberg. 9.
Rudolf Pfalzgraf bey Rhein. 12.
Ryetterer, bleibt in der Schlacht bey Giengen. 299.

S.

Sabiona, Biſtum, ob es zu Baiern gehört? 389.

Salzburgowe, ein baierischer Gau, dessen Lage. 433.
Salzwesen von Ludwig dem Reichen verbessert. 278.
Schärding (Grafschaft) derselben Lage. 252. Umfang. 260. (Grafen zu) derselben Stammbeschreibung. 257. Schärding kommt an die Grafen zu Andex. 262. an Herzog Friederich den Streitbaren zu Oesterreich. 266. an Otto Herzog zu Meran. 267. an Herzog Otto den Erleuchten in Baiern. 267. Erbauung des Schloßes zu Schärding. 266.
Schenk v. Reicheneck. 3.
Scheyren (Berchtold, und Werner Grafen v.) 189. 195. Scheyrische Geschlechtstafl. 222.
Schlacht bey Giengen. 296.
Scholliner (Hermann) dessen Abhandlung über einen niederaltaichischen Grabstein. 147.
Schulen, derer ehemalige Zustand in Baiern. 302.
Schwaben (Gericht) kommt an Alb. III. 277.
Schweinahowe, dessen Lage. 447.
Siegel, ein seltnes von Ludwig dem deutschen wird untersuchet. 317.
Siegmund, Kaiser, nihmt Herzog Ludwigen im Bart die Stadt Donauwert. 280.
Siegmund, Erzherzog, Bundsverwandter Ludwig des Reichen. 292.
v. Sinau (Werner) commandirt in der Schlacht bey Giengen. 300.
Slaven, wo sie an Baiern gegränzet? 372. S. Kärnthen.
Stauf, wie es an die Burggrafen zu Nürnberg gekommen? 48.
Steier (Markgrafen ü.) erben die Grafschaft Pütten. 262. erscheint auf dem baierischen Landtag zu Karpfheim. 263.
St. Martin, dessen Lage. 255.
Sundergäu, dessen Gränzen. 449.

T.

Taßilo, Herzog in Baiern, dessen Schenkbrief für das Kloster Schärnitz. 437.
Thalgäu, ob es ein besonderes Gau gewesen? 419.
Theodebert, Herzog in Baiern, welchen Landtheil er beherrschet? 377. dessen Söhne. 379.
Theodo II. theilet Baiern. 377.
Thüringen, gränzte unter den Agilolfingern an Baiern. 388.